ZEITSCHRIFT

FÜR

CELTISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

KUNO MEYER

XI. BAND

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER

LONDON W. C.
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA STREET
COVENT GARDEN

NEW YORK
G. E. STECHERT & CO
151-155 WEST 25th STREET

1917

Inhalt.

STREITFRAGEN ZUR ALTIRISCHEN GRAMMATIK.

Bevor ich mich zu den Einzelheiten in Hessens Besprechung meiner 'Old Irish Grammar' (oben X, S. 315—337) wende, will ich kurz auf seine allgemeinen Aussetzungen eingehen. Er tadelt an meinem Buche vor allem die Anordnung der Lautlehre, dann das Fehlen jeglicher Syntax, Stammbildungslehre und einer genügenden Anzahl von Beispielen.

Was die Anordnung der Lautlehre betrifft, so wird natürlich von noch so viel Gelehrten jeder einzelne eine andere Ansicht haben. Hessen scheint nun der Ansicht zu sein, dafs ich die Lautlehre ganz willkürlich geordnet habe, um von Thurneysens Darstellung um jeden Preis abzuweichen. Dem ist jedoch nicht so. Ich habe vielmehr die Lautlehre unter dem Gesichtspunkt der Akzentwirkungen zu ordnen versucht, was bei der ungeheuren Bedeutung dieser Erscheinungen gewifs nicht unberechtigt ist. Demgemäfs habe ich nach Darstellung der unentbehrlichen orthographischen und satzphonetischen Grundlagen (§§ 1—41) zunächst den vom Akzent unabhängigen Endsilbenschwund und die damit zusammenhängenden Erscheinungen behandelt (§§ 42—50), hierauf den Akzent und alle Lautveränderungen, die auf seine Wirkung zurückgeführt werden müssen (§§ 51—89), somit auch das Stimmlos- und Stimmbarwerden oder die Entspirantisierung von Konsonanten, welch letztere, soweit sie durch das Zusammentreffen von Konsonanten infolge der Synkope veranlafst wurde, logischer Weise auch unter die Akzentwirkungen in weiterem Sinne gerechnet werden mufs. Nach einer kurzen Erörterung über Doppelkonsonanten (§ 90), die ihre Entstehung ja auch vielfach der Synkope verdanken, habe ich dann eine genealogische Geschichte der idg. Laute gegeben und dabei die Lehre von der Ersatzdehnung, die sowohl die Vokale als die Konsonanten

betrifft, zwischen beide eingeschoben. Dafs bei dieser Methode zusammenhängende Lauterscheinungen getrennt werden, läfst sich ebensowenig vermeiden, wie bei jeder andern Anordnung und müfste somit als Fehler jedweder systematischen Zusammenfassung gerügt werden.

Das Fehlen von Syntax, Stammbildungslehre und zahlreicheren Beispielen hat folgende Gründe: Das Hauptgewicht meiner Darstellung soll auf dem altirischen Lesebuch liegen, da, wie die Erfahrung zeigt, eine derart schwierige Sprache, wie das Altirische, aus einer kurzen Grammatik nie erlernt werden kann, sondern nur durch Lektüre. Die Grammatik darf dabei nur als eine Art Nachschlagewerk dienen. Da ich nun aus materiellen Gründen ohnedies nicht viel Raum zur Verfügung hatte, habe ich all das ausgelassen, was ebensogut durch Lektüre gelernt werden kann. Einzelne Beispiele, wenn auch in gröfserer Zahl beigefügt, bleiben für den Anfänger ebenso totes Material, wie spärlich illustrierte Lehrsätze. Die Syntax läfst sich ja überhaupt nur durch die Lektüre lernen und die Anmerkungen zu den Texten geben die beste Gelegenheit, alles Wichtige leichtfafslich darzustellen. Was dann die Stammbildungslehre betrifft, so wird auch diese dem Studierenden am besten durch Studium von Texten klar; ich selbst habe seiner Zeit nur durch Lektüre altirisch gelernt und konnte beim späteren Studium der Stammbildungslehre feststellen, dafs mir die Suffixe und Präfixe schon durch deren Vorkommen in den Texten genügend bekannt waren. Da aber die Lautlehre auf diese Weise nicht erlernt werden kann, habe ich infolge des Raummangels die Stammbildungslehre unbedenklich der Lautlehre geopfert.

Hessens Einzelbemerkungen umfassen 78 Punkte, darunter 9 Literaturangaben, 18 Ergänzungen (meist Hinweise) und 24 Verbesserungen von Druckfehlern. Die grofse Zahl der Druckfehler, die übrigens meist die Zahlen der Hinweise betreffen, ist sehr bedauerlich, doch konnte sich der englische Setzer mit meiner Schrift nicht befreunden, so dafs fast keine Zeile fehlerlos gedruckt war. Dafs bei dieser endlosen Korrekturarbeit (ich habe über 150 Mark allein für Korrekturen gezahlt) einige Fehler stehen blieben, ist verständlich. Auch die fürchterliche Form *d-a-r-génat* (§ 174, 2 d) ist so entstanden, indem der Setzer mein etwas zu grofs geratenes *e* für *a* und den Anstrich des *e* für einen Bindestrich hielt. Ebenso rührt die Vertauschung der

Überschriften in § 172, wie auch das fehlende *o* in § 159 Class I Zeile 6 vom Drucker her.

Die meritorischen Bemerkungen beschränken sich somit auf 27 Punkte, von denen ich nur 13, nämlich die zu den §§ 19, 55 II, 57, 62, 81, 106, 126[1], 173, 174, 207, 210 und die ersten 6 Zeilen der Bemerkung zu § 112, 3 h anerkennen kann.

Zu § 178, 3 behauptet H. seltsamerweise, ich hätte den Irrtum *crenaid* 'you sell' statt 'you buy' aus Thurneysens Handbuch § 689 übernommen. Wenn das richtig wäre, müfste es ein seltsames Licht auf meinen Geisteszustand werfen. Meine altirischen Kenntnisse sind bedeutend älter als Thurneysens Handbuch; ich hatte schon nach Strachans Selections altirisch gelernt, bevor ich im Sommer 1908 die School of Irish Learning in Dublin besuchte. So elementare Worte wie *crenaid* und *renaid* sind schon jedem Anfänger bekannt, doch werden sie andererseits wegen der ähnlichen Form und Bedeutung leicht unbewufst verwechselt, auch ohne dafs man deswegen erst in Thurneysens Handbuch nachzuschlagen braucht. In meinem Handexemplar ist übrigens dieser Irrtum längst berichtigt, da ich beim Kauf eines Buches vor allem die Corrigenda im Text einzutragen pflege.

Im Folgenden will ich der Reihe nach die übrigen 13 Bemerkungen Hessens zu widerlegen suchen.

1. Betontes *o* im Hiatus vor *e* und *i* in mehrsilbigen Worten.

H. bemerkt zu § 55 I note b, dafs *foéssama* den lautgesetzlichen Genetiv zu *foéssam* ‚Schutz' darstelle, während das allgemein gebräuchliche *foésma* die Synkope des *a* der Analogie anderer Paradigmen verdanke. **fo-ṡessāmo* müsse nach Synkope der zweite Silbe regelmäfsig zu *foéssama* werden. Vor allem handelt es sich aber nicht, wie H. meint, um die Kontraktion von *o+e*, sondern um *o+i*, da in **fo-sissāmo* die Synkope noch vor der Brechung des *i* zu *e* eintreten mufste; vgl. *tuinsem* 'Zermalmen' aus **to-ni-sthā-mu-s*.

Aber selbst wenn wir mit H. in diesem Wort eine Synkope der zweiten Silbe annehmen würden, würde diese niemals die Form *foéssama* ergeben können. Die von H. (CZ IX 28 ff) behandelte Kontraktion der Hiatusvokale *o+e, i* zum Diphthong *oé* ist nämlich von ihm nur für die Gruppen *oë, ove* nachgewiesen worden, nicht aber für die Gruppe *ose, osi,* die ganz anders be-

handelt wird. Die von ihm beigebrachten Beispiele *foéssam* und *-tuirset* widersprechen einander ja direkt. H. hält irrig *foéssam* für die lautgesetzliche Form und meint, *-tuirset* (=*to-sírset*) sei statt *-*toérset* nach Formen, wie der 3. Sg. *-*tuïr* eingetreten.

Die Unwahrscheinlichkeit dieser Erklärung von *-tuirset* liegt auf der Hand. Denn man wird doch nicht annehmen, dafs das ganze Paradigma von *tu(i)rim* 'ich durchsuche, erforsche' einzig unter dem Einflufs der komponierten 3. Sg. Präteriti und der 2. Sg. des Imperativs seinen durchgehenden Vokal *oé* in *u(i)* verwandelt habe. Abgesehen davon, dafs eine derartige Analogiebildung in so früher Zeit ganz unwahrscheinlich ist und erst im Mittelirischen verständlich wäre, zeigt der einsilbige Imperativ *tuir* (Fél. Oeng. Prol. 331), dafs gerade umgekehrt die isolierten Formen mit zweisilbigen *uï* durch Einflufs aller übrigen Formen umgestaltet worden sind. Man wird also annehmen müssen, dafs das *u* in *tu(i)rim* lautgesetzlich ist, dafs also die Lautgruppe *osi* über *ohi* zu *uhi* wurde und dafs erst dann durch die Synkope das *i* ausgestofsen wurde. Dafs *ohi* anders als *ovi* behandelt wurde, ist ja schon wegen der Verschiedenheit des dazwischen liegenden Lautes wahrscheinlich und wird auch durch die Kompositionsform des Wortes *ïarn(n)* 'Eisen' bestätigt, da hier *īsarno-* nicht zu **íarn(n)-* kontrahiert, sondern über **iharno, eharno* durch Synkope des zweiten Vokals zu *ern(n)-* geworden war. Man mufs überhaupt, wie ich dies in meiner Grammatik getan habe, zwischen Hiatusvokalen, die durch Schwund eines *v* und solchen, die durch Schwund eines *s* entstanden sind, streng scheiden, was bisher niemals geschehen ist. Auch die Formen *brufitir* (LU 125 b 31), *ro-bruthea* (Fél. Oeng. Prol. 35) zu *bruïd* 'zerbricht' (**bhrusīti*) beweisen, dafs *u* (aus altem *u* oder *o*) in mehrsilbigen Worten mit dem folgenden *i* nicht kontrahiert wird, falls altes *s* dazwischen stand. Um übrigens noch auf *tuirim* zurückzukommen, so mufs es, wenigstens von der Zeit des Kalenders des Oengus an, mit langem *u* angesetzt werden, wie das durch Assonanz gesicherte *túirme* (1. Plur. Ind. Präs. rel.) im Kalender (Sept. 17) und das mittelirische *túr* (jüngere Neubildung zu *túirim*) beweisen. Es handelt sich hier deutlich um eine analogische Neubildung unter dem Einflufs des synonymen *-*tóraig* (*to-fo-reig*), das im neuirischen *tóraighim* vorliegt; gleichzeitig dürfte auch das in der 2. Sing. Imper. und in der verbundenen 3. Sing. Prät. vorliegende, infolge des Hiatus gelängte *u* (*túïr*) mitgewirkt haben.

Das neuirische *tóraighim* weist zweifellos auf die Existenz eines altirischen *-tóraig* hin. Das nicht-palatale *r* macht keine Schwierigkeiten, da voririsches *-*to-vo-reg-et* regelmafsig *-tóraig* ergeben mufs. Geschwundenes *v* bewirkt nämlich (was, soviel ich sehe, noch nirgends erwähnt wurde) ebenso die Umfärbung eines folgenden Konsonanten, wie ein anderer Konsonant. Dies wird ganz sicher durch Formen, wie *-foíret (*vo-ver-ānt)*, *-roírea, (*ro-ver-āt)*bewiesen, die sonst *-*foírat, -roíra* ergeben hätten, da die Qualität des *r* niemals durch die Qualität des vorhergehenden Vokals allein bestimmt werden kann. Somit geht auch *toísech* regelmäfsig auf **to-vissāko-* zurück und die von Pedersen (Grammatik II 30) und mir (Grammar 44) angenommene Grundform **tovissjāko-* neben britischem *tovissāko-* ist unnötig. Das nichtpalatale *d* in *roída* 'des (grofsen) Waldes' *(*rovidous)* ist teils auf den Einflufs der übrigen Singularkasus *(*rúud*, später *roéd)*, teils auf den Genetiv des Simplex (*feda*) zurückzuführen.

Was für die umfärbende Wirkung des geschwundenen *v* gilt, gilt erst recht für das aus *s* entstandene, geschwundene *h*. Denn wenn dies *h* imstande war, eine folgende stimmhafte Spiraus stimmlos zu machen (z. B. *foch*(*a*)*id* aus *fo-sagid*), so mufs es auch Umfärbung bewirkt haben, wie ja noch heute im Neuirischen deutlich palatales und nicht-palatales *h* (aspiriertes *s*) in der Aussprache unterschieden werden. Es kann also *foéssam* schon deshalb nicht durch Synkope aus *fo-sissam* entstanden sein, da (abgesehen davon, dafs man *u*, nicht *oé* erwarten müfste) die Form sonst *foíssem,* mit palatalisiertem *ss* lauten würde und ein Grund zur analogischen Umgestaltung nicht vorläge, um so mehr, als das palatale *ss* durch das Verbum *fo-sissedar, -foíssedar* gestützt worden wäre.

Wie erklärt sich aber nun die Form *foéssam?* Ganz einfach ebenso, wie *-roíchan* aus *-ro-chechan, -foíchred* aus *-fo-chicherred, -coíma* aus *-*com-ema* usw. (Thurneysen § 177). Die Form *-foíchred* beweist klar, dafs der haplologische Schwund des ersten Konsonanten noch *vor* der Synkope erfolgte und dafs auch die Entstehung des Diphthongs in jene frühe Zeit fallen mufs, denn ein viersilbes *-*foïcherred* hätte *-*foícherred*, nicht aber *-foíchred* ergeben. Auch **fo-sissam* ist auf dieselbe Weise noch vor der Zeit der Synkope zu *foíssam* geworden und der zur Zeit der der Synkope bestehende Genetiv *foíssama* mufste, wie ich richtig angenommen hatte, zu *foésma* werden.

2. Über die *o*-Färbung in unbetonten Silben.

H. bemerkt zu § 63, dafs die von Pedersen (G. G. A. 1912, S. 36f.) und mir getroffene Unterscheidung *u*- und *o*-farbener Konsonanten unwahrscheinlich sei, da *u* und *o* nur Varianten desselben Timbres darstellten. Eine so subtile Streitfrage ist natürlich nicht leicht zu entscheiden, da gerade in unserem Falle die Analogie stark mitspielt. Während ich z. B. das *o* im Nom-Sg. *mlegon* 'Melken' aus **mḷǵono-* auf das alte *o* der Grundform zurückführe, sieht H. in diesem *o* eine Variante des gleichfalls im Nom. vorkommenden *u* (*mlegun*), das der Analogie des lautgesetzlichen Genetivs (*mleguin* aus **mḷǵonī*) oder Dativs (*mlegun* aus **mligonū* < **mḷǵonōi)* zu verdanken sei. Über die Entstehung des Nom. *mlegun* bin ich derselben Ansicht, glaube aber nicht, dafs *mlegon* erst aus *mlegun* entstanden sei, wie H. meint.

Es wird sofort klar, dafs diese Frage nur durch Beibringung von Beispielen, bei denen jede Analogiewirkung wegfällt, entschieden werden kann. Das von mir aufserdem beigebrachte *flechod* ist deshalb in der Tat weniger beweiskräftig.

Das wichtigste Merkmal, wodurch sich *u*-farbene und *o*-farbene Konsonanten unterscheiden, habe ich nun darin gefunden, dafs unbetonte Vokale zwischen *u*-farbenen und *o*- oder *a*-farbenen Konsonanten (und umgekehrt) nur als *u* oder *o* erscheinen, während sie zwischen *o*-farbenen und neutralen Konsonanten (und umgekehrt) als *o* oder *a* erscheinen (Grammar § 57c). Wenn es mir nun gelingt, zu zeigen, dafs es aufser dem aus *u* entstandenen *o* (z. B. *-ágor* 'ich fürchte' neben *-águr*) auch ein *o* gibt, das auf altes *o* zurückgehen kann und niemals mit *u*, sondern nur mit dem daraus hervorgegangenen *a* wechselt, so mufs die besondere *o*-Qualität der Konsonanten als gesichert gelten, denn es ist ganz ausgeschlossen, dafs schon zur altirischen Zeit *u* zu *a* geworden sei.

Da ist vor allem die Form *feronn* 'Land' (AU 845, 862, 871), die auch als *ferann* (Kalender des Oengus) erscheint. Hessen meint nun, das von mir angeführte *feronn* beweise nichts für eine altirische *o*-Färbung, da es durch sein Vorkommen in den Annalen von Ulster schon als archaisch gekennzeichnet sei und daher mit dem „später“ belegten *ferann* nicht auf eine Linie gestellt werden dürfe. H. hat sich offenbar nicht die Mühe genommen, nachzusehen, aus welcher Zeit die Beispiele von *feronn* aus den Annalen stammen; da sie sämmtlich der zweiten Hälfte des 9. Jahr-

hunderts angehören, sind sie doch alles eher, als „archaisch", und sogar jünger, als die durch das Metrum festgelegte Form *ferann* aus dem Kalender des Oengus. Da *feronn* nur auf **verono-* zurückgeführt werden darf und das *o* analogisch nicht erklärt werden kann, liegt hier wohl ein unzweifelhaftes Beispiel für von der *u*-Färbung verschiedene *o*-Färbung vor.

Ein anderes, sicheres Beispiel für *o*-Färbung ist die Endung des Gen. Sing. und Plur. der *n*-Stämme, die altirisch stets als *-mon* oder *-man* erscheint (Grundform *-monos*), so in *brithemon, britheman* (zu *brithem* 'Richter') *orbaman* (zu *orbam* 'Erbe'), *fécheman* (zu *féchem* Gläubiger, Schuldner), usw. Dem nur ein einziges Mal vorkommenden *-mun* (*súainemun* zu *súainem* 'Seil' Wb 26b 17) kann gegenüber den zahlreichen anderen Beispielen keine Bedeutung zugemessen werden, um so mehr, als es sich hier um einen Schreibfehler, veranlafst durch das *u* im unmittelbar vorausgehenden *dénum* handeln kann, wenn man nicht analogischen Einflufs der Formen auf *-muin* annehmen will. Thurneysens Ansatz einer Endung *-mun* im Paradigma (Handbuch § 326) ist unrichtig und irreführend. Ebenso unrichtig ist seine Zurückführung von *brithemon, -man* auf eine Grundform **brithemnos,* da diese stets nur *brithemun, -mon,* niemals aber *-man* ergeben hätte, da epenthetische Vokale nach Labialen vor *l, n, r* immer gerundet sind, also stets *domun, domon, omun, omon, lobur, lobor,* niemals aber **doman, *oman, *lobar* (Pokorny, Grammar § 60). Es ist daher mit Pedersen eine Grundform **britijamonos, *bhṛtijəmonos* anzusetzen, da auch Ogam SEGAMONAS auf *-monos* und nicht *-*mnos* hinweist. Da *a* im Gen. Sing. von *talam* 'Erde' ist ganz regelmäfsig, denn **talamonos* (älter **tḷəmonos*) ergibt lautgesetzlich *talman* und nicht **talmon*, weil bei der Synkope die Qualität des ersten Konsonanten *(l)* ausschlaggebend ist. Thurneysens Regel in § 171 Zeile 1—10 ist entsprechend §§ 60, 63 meiner Grammatik abzuändern, wo übrigens das Beispiel *anacol* (auch in § 57c) durch *brithemon* zu ersetzen ist.

Durch das oben Ausgeführte wird wohl das Bestehen einer eigenen *o*-Färbung, die im Gegensatz zur *u*-Färbung früh zu *a*-Färbung neigte, zweifellos festgestellt. Das *o* in Formen, wie *mlegon* 'Melken' *(*mligono-)* oder *escongon* (Endung *-*onos*), Gen. Sing. von *escung* 'Aal' wird man entweder als Zeichen der *o*-Färbung, die hier etymologisch berechtigt ist, oder als Variante des *u*, das aus dem Dativ *mlegun, esconguin* analogisch eingeführt sein kann,

auffassen dürfen. Ganz gewifs analogisch ist das *u, o* in *orcun* 'Erschlagen' *(*orgenā)* und *fogur* *(*vo-garos*) 'Laut, Ton', wo es aus dem Dativ *orcun, fogur* und Genetiv *foguir* eingeführt ist; lautgesetzlich erwartet man *orcan* und **fogar. orcon, fogor* sind dann erst sekundär aus *orcun, fogur* entstanden.

3. Zur Flexion von *menm*(*a*)*e* 'Sinn'.

H. tadelt mich, dafs ich die von Thurneysen (§ 171) gegebene Regel, wonach unleniertes *m* vor erhaltenen Vokalen der gerundeten Färbung unzugänglich sei, in meiner Grammatik übergangen habe. Ich habe dies mit Absicht getan, da sich diese Regel einzig und allein auf den Gen. Sing. Plur. *menman* stützt, der offenbar auf **menmonos* zurückgeführt werden soll. Vor allem ist nicht einzusehen, warum gerade nur unleniertes *m* von den übrigen Labialen abweichend behandelt worden sein soll, dann ist aber auch die Form **menmonos* durchaus unsicher und unwahrscheinlich, da sie mit dem Nominativ *menm*(*a*)*e* direkt in Widerspruch steht. Auch Pedersens Annahme eines neugebildeten Nominativs **menmijos* ist recht gezwungen. Da ist doch die Annahme, dafs *menm(a)e* auf **menmen-s,* der Genetiv *menman* auf **menmen-os* zurückgeht, um vieles naheliegender. Vor allem ist lautlich jetzt alles in Ordnung und auch der sekundär sigmatische Nominativ findet seine genaue Analogie in latein. *sanguis* aus **sanguen-s,* griechisch *μέλας* aus **melan-s,* wo gleichfalls alte *n*-Stämme ein *s* im Nominativ angenommen haben.

4. Die Behandlung der Lautgruppen *dr, dm.*

H. bezweifelt, dafs *cretar* 'Reliquie' aus **kredhrā* hervorgegangen sei, wie ich in § 109 angenommen habe und meint, dafs *áram* aus **ad-rimā* die regelrechte Behandlung der Gruppe *dr* zeige. Wie will er sich aber mit ir.*-fitir* 'er weifs': cymr. *gwyr* und *cretar:* mcymr. *creir* auseinandersetzen? Die Zusammengehörigkeit der irischen und cymrischen Formen ist doch unleugbar und es ist nicht einzusehen, weshalb man sich gegen die Ansicht sträuben sollte, die Gruppe *dr* sei unverändert erhalten geblieben. Zeigt doch *d* vor *r* auch im Lateinischen eine Sonderbehandlung. Solange man die irischen und cymrischen Formen nicht auf andere Weise in Einklang bringen kann, mufs man bei Pedersens Erklärung bleiben, die auch etymologisch einwandfrei

ist. Nur mufs wegen des Nebeneinander von *cretair* und *cretar* ein alter *ā*-Stamm angesetzt werden, da sich *cretair* dann als die bekannte mittelirische Umbildung desselben darstellt. Der Schwund des *d* vor *r* im Kompositum erklärt sich einfach daraus, dafs z. B. in *ad-rīmā* das *d* der Präposition *ad-* schon aspiriert war, als es akzentuell mit **rīmā* zu einem Worte verschmolz und daher schwinden konnte, während in der alten Gruppe *dr*, in der das dentale *r* die Aspiration der homorganen Media verhindert hatte, das nicht-aspirierte *d* natürlich erhalten blieb.

Auch die Gruppe *dm* zeigt scheinbar eine doppelte Behandlung, die aber bisher nicht erkannt wurde. In alten Bildungen ist nämlich das *d* vor *m* zwar aspiriert worden, aber altirisch noch nicht ausgefallen, wie Thurneysen (§ 149 b) irrtümlich annimmt. Beispiele für erhaltenes *d* sind *naidm* 'Verknüpfen', *maidm* 'Brechen', *feidm* 'Anstrengung, Dienst', *sleidm* 'sputamen', *teidm* 'Pest'. Thurneysens Vermutung (§ 731), dafs *naidm*, das Verbalnomen zu *nasc(a)id*, über **nazgmen* auf **nasc-men* zurückgehe, und dafs *maidm* danach analogisch gebildet sei, ist schon wegen des angenommenen Wandels von *scm* zu *zgm* nicht wahrscheinlich, auch wäre eine so alte Bildung kaum vom Präsensstamm ausgegangen. Vor allem blieben jedoch Formen, wie *feidm, sleidm, teidm* unerklärt, da man sie doch gewifs nicht auf Beeinflussung von *naidm* zurückführen kann. Man könnte zwar daran denken, dafs zwischen *d* und *m* (das aus *sm* hervorgegangen sein könnte) ein Vokal geschwunden sei, aber dann müfste dieser Vokal ja im Nominativ erhalten geblieben sein; der Nominativ kann auch nicht nach den obliquen Casus neugebildet sein, da sich sonst der palatale Auslaut nicht erklären liefse; die Gruppe *dm* ist nämlich im Genetiv und Dativ nichtpalatal, also *nadm(a)e, nadm(a)imm* usw.

Es bleibt sohin nichts übrig, als *naidm, maidn, feidm* usw. direkt auf **nad-men, mad-men, ved-men,* (zu idg. **vedh* 'binden' in ir. *fedan* cymr. *gwedd* Joch) zurückzuführen. Dementsprechend mufs *réimm* 'Fahrt' auf **reid-smen* zurückgeführt werden, da **reid-men* zu **réidm* geführt hätte (irrig Thurneysen § 149 b).

In der Kompositionsfuge ist hingegen *dm* zu *mm* geworden, wie aus *ammus* 'Versuch' (**ad-messus*) hervorgeht. Da es sich natürlich hier um eine bedeutend jüngere Bildung handelt, als in den oben erwähnten Fällen, ist die verschiedene Behandlungsweise verständlich. Das *d* von *ad-* wird, bevor dies mit **messus*

durch den expiratorischen Akzent untrennbar verbunden wurde, weil auslautend, eine schwächere Artikulation erhalten haben, als in den alten Bildungen **nad-men, mad-men* (wo es seit altersher durch den folgenden Konsonanten gestützt wurde) und sich daher eher an den folgenden Anlaut assimiliert haben.

Wem übrigens diese Erklärung von *ammus* nicht glaublich erscheint, der könnte sich die Sache auch allenfalls anders zurecht legen. Das *d* könnte nämlich, falls dessen Erhaltung lautgestzlich wäre, im Nom. Dat. Acc. Sing. *ammus* durch Einflufs des Gen. Sing. und Nom. Dat. Acc. Plur. beseitigt worden sein, da es in Formen, wie **aidmseo, *aidmsi, *aidmsib, *aidmsiu* wegen der schweren Konsonantenhäufung regelrecht ausgestofsen worden sein könnte. Dasselbe kann man für die Verbalformnn von *admidethar* annehmen, wo z. B. die kontrahierte Form **-aidmdethar* (3. Sing. Präs.) ebenfalls das erste *d* auf diese Weise verloren haben könnte.

Auf jeden Fall ist die Erhaltung des *d* in *naidm, maidm,* usw., als lautgesetzlich zu betrachten.

5. Über die mangelnde Umfärbung der Hiatusvokale vor *e*.

In § 112, 3h habe ich die Regel aufgestellt, wonach *ov* im Hiatus vor *e* als *o* erscheint. H. bestreitet dies und behauptet auf Grund von *fuär* 'Bewirkung' (das ich statt aus **vo-verom* irrtümlich aus **vovrom* hergeleitet habe), *fo-ruär (*-ro-verasst)* 'hat bewirkt', dafs *ov* auch vor *e* zu *u* umgefärbt worden sei. Das von mir beigebrachte *oäc* 'jung' aus **jovenko-* hält er nicht für beweiskräftig, da es aus **úäc* durch Einflufs von *'óg'* unversehrt, Jungfrau (selten „Jüngling", aber nur in asketischem Sinn) entstanden sei; die Bedeutung 'jung', die H. dem Wort *óg* zuschreibt existiert nicht und ist offenbar von ihm erst *ad hoc* erfunden; *óg* wird immer von *óäc* streng geschieden und nur in dem Sinn 'reine Jungfrau', 'sittenrein', 'unversehrt' u. ähnl. gebraucht. Ferner sei **úäc* auch durch Einflufs von *oíce* 'Jungsein', und obliquen Formen, wie dat. pl. **oícib,* acc. pl. **oíciu* zu *oac* geworden; die wirklich belegten Formen *ócaib*, *ócu* hätten ihre Gestalt vom Nominativ *óäc* bezogen. (Nebenbei bemerkt ist der Ansatz *oíciu* verfehlt; wie ich anderwärts gezeigt habe, werden Gutturale und Labiale durch folgendes *u* unter allen Umständen depalatalisiert; es ist also **oícu* anzusetzen).

All das klingt ganz schön, aber *óäc* und *óg* sind einander ursprünglich doch nicht so ähnlich; schon die Bedeutung ist doch verschieden genug, die Form war es früher ebenfalls, und man sieht nicht ein, warum *'*úäc*' 'jung' durch Einflufs von *óg* 'sittenrein' zu *óäc* hätte werden sollen.

Wie will sich dann H. mit *ar-coät* 'schadet' aus -**kovedet* **kom-vedh-et* auseinandersetzen, das ja auch *o* aufweist? Wenn somit Hs. Beispiele *fúär, fo-rúär* anders erklärt werden können, wird man annehmen müssen, dafs *o*, wie ich vermutet habe, vor *e* nicht umgefärbt wird, was ja a priori zu erwarten wäre, da *e* im allgemeinen eine solche Wirkung nicht ausübt. Ich bin nun der Ansicht, dafs sich das *u* in *fúär* nur durch Einflufs des vorgehenden und nachfolgenden *v* erklärt; wenn sogar *a* in **mages* (Dat. Sing. von *mag* 'Feld') durch Einflufs der umgebenden Konsonanten zu *muig* wurde, so ist **voverom* gewifs auch aus demselben Grunde zu **vuverom,* daraus *fúär* geworden.

fo-rúär 'hat bereitet' ist auch einfach Analogiebildung zum *ro*-losen Präteritum *-fúär* (zufällig nicht belegt), das über **vuverass* auf **vo-verasst* zurückzuführen ist. *óac* stellt somit die lautgesetzliche Entwicklung aus **jovenko-* vor.

Schon sub 1 habe ich darauf aufmerksam gemacht, wie bedenklich es ist, Hiatusgruppen, die durch *v* geschieden waren, mit denen, die *s* aufwiesen, ohne weiteres zusammenzuwerfen. H. treibt nun seine doktrinäre Auffassung so weit (S. 327), dafs er, ohne Beispiele beibringen zu können, einfach behauptet, *o* wäre auch in den Gruppen *oë, ope, ose* zu *u* geworden, und weil *o* und *e* gewöhnlich, was die Umfärbung betrifft, gleich behandelt werden, sei auch *e* in den Gruppen *eë, epe, ese* zu *i* geworden! Auf diesem aus mehreren Unbekannten gewonnenen Lehrsatz baut er nun seine unsicheren Ausführungen auf. Übrigens gibt es sogar zwei Beispiele für *oë, ose,* nämlich *foïd* 'schläft' aus **vosceti* = Skr. *vásati* und *ar-foïm* 'nimmt an' aus **vo-emet*, die zeigen, dafs *o* hier nicht zu *u* geworden ist. H. hält allerdings (CZ IX 66) das *oi* in *ar-foïm* für einen Diphthong, aber ganz willkürlich, blofs weil ihm das Wort nicht in seine konstruierte Regel pafst, dafs *o* stets im Hiatus vor *e* zu *u* geworden sei. Ganz falsch ist auch daselbst seine Behauptung, dafs *do-coí* 'er gehe' und *ar-coí* 'er schade' nicht lautgesetzliche Formen seien, sondern nach 3. pl. subj. praet. *-coístis* u. ähnl. Formen umgebildet seien; eine Grundform **ko-vess-t* mufs doch ebenso zu *-coí* führen.

wie **bove* zu *boí* usw. und kann niemals *-cuä* oder *-cuaë* ergeben, wie H. meint.

Ein weiteres Beispiel für *oë* hätten wir in *doïb* 'zu ihnen', *foïb* 'unter ihnen', wenn das suffizierte Personalpronomen wirklich auf *-*ēbis, *eibhis* zurückginge, wie H. und Thurneysen annehmen. Das nur einmal (Thes. II 240) überlieferte *duaïb* soll natürlich wieder die regelmäfsige Form darstellen, während doch die Annahme auf der Hand liegt, dafs das *u* hier entweder der 1. und 2. Plur. oder der einfachen Präposition entnommen ist, die in dem betreffenden Text immer nur als *du* auftritt. Übrigens dürfen wir nicht mit Thurneysen *-*ēbis,* sondern müssen mit Pedersen *-*obis* als Grundform ansetzen, und zwar aus folgenden Gründen: *cissib* und *indib* beweisen deswegen nichts für den ursprünglichen Vokal der Endung, weil mit Ausnahme der 3. Sing. m. n. alle andern Personen regelrecht palatalen Stammkonsonanten aufweisen und daher auch bei ursprünglicher Endung *-*obis* die Palatalisierung analogisch eingeführt worden sein könnte. Da *dïïb, doïb, foïb, ósib, ocaib* an und für sich nichts beweisen können, ebensowenig die junge Bildung *fíadaib,* bleiben nur noch *foraib* und *uaidib, uadib* übrig. *foraib* könnte aber auch von den andern Personen analogisch beeinflufst sein, wenngleich hier die Wahrscheinlichkeit geringer ist, da die Qualität des *r* in den verschiedenen Personen stark wechselt; so bleibt nur mehr *úaidib, úadib.* Nach den Glossen zu schliefsen wäre das *d* stets palatal, aber in dem sicher noch altirischen Imram des Máeldúin (Anecdota I 50 ff.) ist die Form *úadaib* viermal (Zeile 38, 101, 130, 216) durch den Reim gesichert. Da nun sämtliche Personen im Paradigma von *(h)úaim(m)* palatale Endungen Aufweisen und die einzige nichtpalatale 3. Sing. m. n. *(h)úad* schliefslich (schon in Ml) durch die Analogie der andern Personen auch zu *(h)úaid* geworden ist, so ist es klar, dafs ein ursprünglich berechtigtes *(h)úaidib* (aus **aud-cibis*) sicher unverändert erhalten geblieben wäre, da man ja nicht wüfste, weshalb es zu *(h)úadaib* hätte werden sollen. Die Form *(h)úadaib* mufs also wohl die lautgesetzliche Form darstellen und somit auf **aud-obis* zurückgeführt werden; das daneben belegte *(h)úaidib* ist deutlich eine Neubildung nach dem Muster der übrigen Personen, gleichwie *(h)úaid* neben *(h)úad.*

Um jedoch zum Thema zurückzukehren: H.s Behauptung, *o* wäre auch in den Gruppen *oë, osc* zu *u* geworden, ist grund-

falsch; selbst wenn *ove* zu *uë* geworden wäre, könnte man daraus auf *oë, ose* keinen Schlufs ziehen, da die Umfärbung nicht der Stellung im Hiatus, sondern dem Einflufs des *v* zuzuschreiben gewesen wäre. Gänzlich müfsig sind daher seine Versuche, das *e* in *té* 'heifs' [1]) und *deïd* 'träge' als unursprünglich zu erweisen, da ja seine Voraussetzungen über die Behandlung des *o* unrichtig sind. Um nun seine Doktrin, dafs *e-e* zu *i-e* werden müsse, zu beweisen, will er diese ganz sicher lautgesetzlichen Formen als Analogiebildungen erklären, um in dem scheinbar widersprechenden *di-all* 'Deklination' den Beweis für jenen Lautwandel zu finden. Auch dieser Widerspruch ist aber nur konstruiert, denn weshalb soll hier nicht die geläufige Gestalt *dī-* (idg. *dē-*) der Präposition vorliegen? Aufserdem ist es mit Rücksicht auf H.s eigene Ausführungen ganz unmöglich, *díall* auf *dē-ello-* zurückzuführen, denn er führt das *e* in *deïd* 'träge' (aus **dē-sed-is*) auf analogischen Einflufs des Nom. Plur. *deedi,* Dat. Plur. *déedib* zurück, die ihrerseits wieder aus **dédi, *dédib* umgebildet seien, das heifst, er nimmt an, dafs der Wandel von *e-e* zu *i-e* erst nach der Kontraktion eingetreten sei, denn sonst hätte **de-sedejes* ja nicht zu **dédi* kontrahiert werden können. Dann hätte aber auch **dē-ellam, *dē-elladach* zu **déllam, *délledach* werden müssen, während doch die Formen *-dillem* (1. Plur. Konj. von *do-ella* 'dekliniert, weicht ab') *dilledach* ('deklinabel') überliefert sind, die somit nach H.s eigener Regel nur die Form *dī-* (idg. *dē-*) enthalten können. Wir kommen somit zu dem Schlufs, dafs H. nicht einmal ein einziges Beispiel für den angeblichen Wandel von *e-e, epe, ese* zu *i-e* beibringen kann, ebensowenig, wie für *eve* oder für den Wandel von *ose, ope, o-e* zu *u-e.* Es gehört doch viel dazu, trotzdem eine solche Regel aufstellen zu wollen!

H. hat übrigens übersehen, dafs es noch zwei Beispiele gibt, die seinen Anschauungen gleichfalls widersprechen, nämlich *dëac* (Gen. von 'zehn') aus **dē-enk^{v}ō* < **dvei-penk^{v}ou* und das besonders beweisende *dëad* 'Ende', das auf **de-vedo-* zurückgeführt werden mufs; das Kompositum ist erst nach dem Wandel von *ev* zu *ov* gebildet worden, weshalb das *e* hier erhalten geblieben ist;

[1]) Mit welchem Recht setzt H. einen Nominativ *teë* aus **tepens* an? Mit regelrechtem Schwund der Endsilbe entsteht nur einsilbiges *té*; die Schreibung *tee* im Leidener Priscian (65a) neben *te* (Sg.) beweist doch ebensowenig Zweisilbigkeit, wie die Schreibung *ríi* neben *rí* 'König'!

daneben liegt die Nebenform *dïad,* die auf **dī-vedo-* (<**dē-vedho*) zurückgeht; das Nebeneinander von *dē-* und *dī-* findet sich auch in der Verbalflexion, da das Präteritum *-deraid* (Ml 99 b 13) auf *-*de-ro-vōdhe,* der Konj. Imperf. *-díscd* dagegen auf *-*dī-vedh-s-eto* zurückgehen mufs.

6. *i n-degaid* 'hinter-her, nach'.

S. 328 Anm. beschäftigt sich H. mit *degaid,* das er auf **de-saigid* zurückführt. Die Nebenform *dígaid* soll hingegen auf **dí-saigid* zurückgehen. Dies ist jedoch ganz unmöglich, denn langes *ī* ist im Hiatus früh gekürzt und wie kurzes *i* behandelt worden, was durch *ern-,* die Kompositalform von *iärnn* 'Eisen' (also *īsarno-*> **ĭ(h)arno-*> **ëarno-*> *ern-*) unzweifelhaft bewiesen wird. Das *í* in *dígaid* mufs somit analogisch sein und wird wahrscheinlich von dem gleichbedeutenden *i n-dïad* bezogen sein, dessen *i* zur Zeit von Ml. (hier tritt nämlich *dígaid* zuerst auf) schon im Hiatus wieder gelängt worden war. Es liegt somit gar kein Grund vor, *degaid* nicht auf *dí-saigid* zurückzuführen, umsomehr, als auch die Verbalform *con-dïeig* (aus **dí-saig*) auf die Gestalt *dí-* hinweist.

Die nicht-palatale Qualität des *g* in *degaid* bedarf noch der Erklärung. Mit Rücksicht auf Formen, wie *-roírea* aus **ro-(v)era, -dillem* aus **di-ellam, -dimea* aus **di-ema* könnte man zwar annehmen, dafs ein *synkopierter* Hiatusvokal auf den nachfolgenden Konsonanten die gleiche umfärbende Wirkung ausübe, wie ein synkopierter Vokal zwischen zwei Konsonanten, aber Beispiele, wie *remi* 'vor ihr' aus *(*p)risamjāi* (das nach Ausweis des mittelir. *reime, roime* palatales *m* hat) oder *beimmi* ,wir werden sein' aus **bijami* <**bhvijāmesi* zeigen deutlich, dafs bei der Synkope von *i-a* keine Umfärbung des folgenden Konsonanten erfolgt. Dies erklärt sich einfach daraus, dafs bei der Gruppe *ove* das *v* noch vor dem Schwund die Umfärbung bewirkte, während sich die Gruppe *i-e* zu *ije* entwickelt hatte, worauf dann das *j* in gleichem Sinne einwirkte. Die Gruppe *i-a* hingegen wurde kurz vor der Synkope zu *e-a* und das *a* schwand hier spurlos, da sich zwischen *e* und *a* kein Halbvokal mehr entwickeln konnte, der die Färbung des *a* dem folgenden Konsonanten mitgeteilt hätte. Wir müfsten somit aus **dí-saigid* die Form **de(i)gid* erwarten. Es liegt also wahrscheinlich eine analogische Beeinflussung durch *i n-agaid*

'gegen, nach' vor, das nicht nur teilweise in der Bedeutung, sondern auch lautlich mit *i n-degaid* zusammenfiel, da letzteres schon altirisch wie *i n-egaid* mit Verstummung des *d* gesprochen wurde. *agaid* selbst ist eine Kompromifsform zwischen dem Nominativ *agad* und dem Akkusativ *aigid*, welch letzterer auf **agetem* zurückzuführen ist, *agad* dagegen auf **agetā*.

Die gleiche Vermischung von *saigid* und *agaid* findet sich auch in *i frithagaid* 'gegen' an Stelle des lautgesetzlichen *frithaigid* = *frith-saigid*.

7. Vokalkontraktion und Synkope.

H. tadelt mich (S. 328) wegen des Ansatzes von langem *ó* in *do-cótar* 'sie gingen', das er auf -**coṷatar* zurückführt. Die altirische Schreibung mit kurzem *o*, sowie der kurze Vokal in *fochaid* aus *fo-saigid* sollen die Unrichtigkeit meines Ansatzes beweisen.

Die Form *fochaid* beweist aber gar nichts, da es sich hier um die Gruppe *osa* handelt, die für *ova* noch lange nichts besagt, wie ich schon wiederholt bemerkt habe, besonders da in letzterem Fall das schliefslich vokalisierte *v* in Rechnung gezogen werden mufs. Auch die dreimalige Schreibung *-cotar* neben *-commar* ist allein nicht beweisend, da die Längezeichen ja oft genug ausgelassen oder verblafst sind. Das einmal (Ml) belegte *du-cúatar* weist im Gegenteil auf *do-cótar* hin und zwar deshalb, weil es nicht mit H. (C. Z. IX 28) als Analogiebildung zur 3. Sing. *do-cuaïd* erklärt werden kann. Wenn nämlich *-cúatar* das *úa* von *-cuaïd* bezogen hätte, so müfste es wie dieses zweisilbiges *u-a* haben, was auch H. ganz willkürlich annimmt; die Unrichtigkeit seiner Behauptung zeigt ein Blick in den Kalender des Oengus, wo ausdrücklich *do-chúatar* mit Diphthong *úa* (Prol. 279) überliefert ist. Aufserdem lautet ja die 3. Sing. noch in Ml. regelmäfsig *docoïd*; nur einmal ist die Form *du-cuaid* überliefert, die selbst erst einer jüngeren Analogiebildung (Einflufs von *-dechud*, *-dechuid* oder von *ad-cu(a)ïd* 'hat erzählt') ihre Entstehung verdankt und somit schon aus chronologischen Gründen nicht zur Erklärung von *du-cúatar* herangezogen werden kann. *-cúatar* erklärt sich jedoch leicht aus *-cótar* durch Analogie zu den Fällen, in denen *ó* regelrecht zu *úa* diphthongiert worden war. Dazu kommt noch, dafs die Annahme des *ó* in *-cómmar, -cótar*

nicht einmal zu dem kurzen *o* in *fochaid* in Widerspruch steht, wie H. meint, denn das *ó* beruht ja gar nicht auf Verschmelzung mit *a*, das vielmehr regelrecht ausgefallen ist. Die Entwicklung ist etwa die, das urkeltisch **-covādontar* über **-covādoddar* durch Haplologie zu **-covatar* wurde und dafs das *a* durch die Synkope ausfiel, während *o* mit dem zu *u* gewordenen *v* noch vor dessen Schwund zu *ó* verschmolz. Diese Verschmelzung ist um so eher anzunehmen, als ja, wie die Umfärbung des *r* in *-roírea* (<**ro-vcrāt*) u. a. zeigt, das *v* nach betonter Silbe nicht gänzlich vor der Synkope geschwunden sein kann. Dafs die Gruppe *-ova-*, wie ich angenommen habe, durch die Synkope zu *ó* wird, zeigen auch *córu* (**covarjū*), *córae* (**covarjā*) zu *coïr* 'richtig, passend', das, wie Bergin gezeigt hat, nicht mit cymr. *cywir* gleichgesetzt werden darf. H. meint zwar (C. Z. IX 2 a), dafs **coru, corae* vorerst durch Einflufs von *co(a)ïr* zu **coäru, *coärae* umgestaltet worden seien und dafs später eine sekundäre Kontraktion zu *córu, córae* stattgefunden habe, aber diese Idee ist, abgesehen von ihrer Umständlichkeit, auch an und für sich ganz widersinnig. H. scheint nämlich nicht zu wissen, dafs das (nur selten belegte) *a* in *co(a)ïr*, wenn es nicht einfach Zweisilbigkeit bezeichnete, doch in altirischer Zeit jedenfalls nicht gesprochen wurde, wie die fast ausschliefsliche Schreibung *coïr* zeigt. Es kann daher **cŏru* unmöglich durch Einflufs von *coaïr* zu **coäru* geworden sein. Somit müfste diese Analogiebildung in eine Zeit zurückgehen, als das Wort noch *co-ar*[i] lautete; das ist aber höchst problematisch, weil wir nicht wissen, ob damals nicht auch die Synkope noch nicht eingetreten war; ferner sollte man doch altirisch noch Formen wie **cour(a)e, *coaru* vorfinden, wie auch *loathar* noch neben *lóthor* überliefert ist — es heifst aber schon in der ältesten Zeit immer nur *córe*. Auch die oben widerlegte Annahme, *-cúatar* habe sein *a* von *-cú(a)id* bezogen, ist schon deshalb unmöglich, weil das *a* in *-cu(a)id* eben nur orthographisch vorhanden war.

Die Entwicklung von *ova* zu *ó* liegt weiter vor im Zahlwort *nómad* 'der neunte', das auf **novameto-* zurückzuführen ist. Mit H. eine Grundform **novemcto-* anzusetzen (S. 331) verbietet ja schon *dechmad* 'der zehnte', das nur auf *dekameto-*, **dekṃ-eto*, nicht aber auf **dekemeto* zurückgehen kann und beweist, dafs die Bildung der Ordinalia in eine Zeit zurückgeht, als **nevṇ*, *dekṃ* noch nicht zu **neven* (durch Einflufs von *dekṃ* : *nevem*) **dekem*

geworden waren, weshalb der silbische Nasal die antevokalische Behandlung erfuhr. Es ist also uririsch **novameto-*, älter **nevn̥o-* + *cto-* anzusetzen.

Wegen des kymr. *naw* 'neun' auch fürs Irische eine Grundform **navn̥* anzusetzen, die ganz unerhört wäre, liegt kein Grund vor, da die britannischen Dialekte öfter *-ov-* unter nicht ganz klaren Bedingungen wie *-av-* behandeln (vgl. Pedersen Gramm. I61); ein solcher Fall liegt zweifellos auch hier vor, weshalb die Grundform **novameto-* und nicht **navameto-* lauten mufs. *nómad* ist also lautgesetzlich, ebenso auch *nónbar* 'neun Mann', da idg. **nevn̥-viro-* regelrecht über **nevanviro-* (*n̥* wird vor *v* zu *an*), **novanviro-* zu *nónbar*[1]) werden mufste (falsch H. S. 331).

Unrichtig urteilt H. auch (S. 328) über die Quantität des Vokals im bereits besprochenen *-dillem, dilledach, dilledche,* den er als *í* ansetzt, obgleich hier ebenso wie in *-dimea* stets kurzes *i* geschrieben wird, wodurch er selbst die Beweiskraft des mangelnden Längezeichens in *do-cotar, do-commar* widerlegt. Metrische Beispiele, die die Quantität des *i* sicher festlegen würden, sind jedoch nicht vorhanden. H. scheint aber anzunehmen, dafs *i* im Hiatus mit einem folgenden *e* zu *í* kontrahiert worden sei, also *-díllem* aus **di-ellam, -dímea* aus **di-ema* usw. Es mufs hier *di-* mit kurzem *i* angesetzt werden[2]), da das lange *í* im Hiatus noch vor der Zeit der Synkope gekürzt worden war. Ein anderes Wort liefert uns aber den Beweis, dafs in der Gruppe *i-e* das *e* ausfiel, ohne mit dem vorhergehenden *i* verschmolzen zu werden. Es handelt sich zwar da um die Gruppe *i(v)e*, aber da das *e* in den oben erwähnten Fällen vor nicht-palataler Konsonanz stand und daher eine offene Aussprache angenommen hatte und *v* zwischen palatalen Vokalen spurlos zu schwinden pflegt, da ferner *i* nach den irischen Lautgesetzen niemals mit einem andersfarbigen Vokal verschmolzen wird, wird man aus der Behandlung von *i(v)e* immerhin einen Wahrscheinlichkeitsschlufs auf die von *i-e* ziehen können. Es handelt sich um das Wort *didenach* 'letzter', eine Ableitung von *diden*, das von Thurneysen (§ 824) irrig mit langem *í* an-

[1]) Es ist nicht gut denkbar, dafs das von H. als regelrecht betrachtete **noínber* durch Einflufs von *ochtar* zu *nónbar* geworden wäre; dies hätte höchstens zu **noínbar* werden können, da auch der Diphthong *oí* durch das einfache *noí* gestützt worden wäre.

[2]) Das einmal belegte *dillib,* Dat. Dual. von *díall* verdankt das lange *í* den übrigen Kasus, wo das *i* im Hiatus altirisch regelmäfsig gelängt worden war.

gesetzt wird. *díden* geht auf *dī-vedono-* zurück und stellt sich zu *dïad* 'Ende' *(*dī-vedo-)* und *fedan* 'Fahren' *(*vedonā)*, von derselben Wurzel. Wie der Reim mit *mĭlide* (im air. Text Liadain und Cuirithir) zeigt, mufs das *i* kurz angesetzt werden; in *déden, dédenach (*dē-vedono-)* sind dagegen die beiden *e* zu *é* verschmolzen worden; im Anschlufs daran und an die vorkonsonantische Form *dí-* ist das *i* in *díden(ach)* dann im Mittelirischen gelängt worden. Der angeführten Regel über das Schicksal von *-ive-*, *-i-e-* scheinen nun die Formen *du-m-dísed* (3. Sing. Konj. Impf.) aus **dí-vessed* <**vedh-s-eto* und *dítiu* 'Schutz' aus **dí-eddiu* <**dē-em-tjō* zu widersprechen. Der Widerspruch löst sich aber leicht, wenn wir in Betracht ziehen, dafs das *e* hier vor palataler Konsonanz stand und daher stark geschlossen war und in der Tat eine *i*-ähnliche Aussprache angenommen haben mufs, wie der in nichtsynkopierten unbetonten Silben eingetretene Wandel von *e* zu *i* vor palataler Konsonanz deutlich zeigt. Hier wird eben *i* mit dem folgenden Vokal, der beinahe zu *i* geworden war, kontrahiert worden sein, während in *di-ellam* usw. das *e* eine *a*-ähnliche Aussprache angenommen hatte und daher mit dem *i* nicht kontrahiert werden konnte. Diese gleichartige Behandlung von *i(v)e* und *i-e* in *-dísed* und *dítiu* macht es wahrscheinlich, dafs auch in *-dillem* die Gruppe *i-e* zu demselben Resultat geführt haben wird, wie die Gruppe *-i(v)e-* in *díden*.

Auffällig ist das *é* in *-déci* 'blickt' *-dérig* 'verläfst'. Thurneysen will (§ 824) Grundformen, wie **dí-en-k^u^iset, *dí-ess-reget* ansetzen, aber dann bliebe das *é* unerklärt, da man entsprechend *dítiu* doch *í* erwarten sollte. Es kann sich also nur um Analogiebildung zu unkontrahierten Formen, wie *do-éci, do-érig* handeln, oder man mufs annehmen, dafs diese Verba die Form *dē-* und nicht *dí-* enthalten, was gleichfalls möglich wäre.

8. Die Behandlung der Gruppe *-ovo-*.

H. nimmt im Gegensatz zu der bisherigen Anschauung an (S. 329), dafs *-ovo-* im Auslaut über *ou* erst zu *áu* und dann zu *áo, ó* geworden sei. Seine Beispiele für diese angebliche Entwicklung sind: Der arch. Gen. Sing. *bou*, der Gen. Plur. *báu, báo*, der Nom. Sing. *gáu, gáo, gó* und der Gen. Sing. *cráu, cráo, cróu, cró*.

Das Beispiel *gáu, gáo, gó* fällt hier von vornherein weg. Es ist ja doch ganz unmöglich, *gáu* über **govos* auf **gousos*

zurückzuführen. **gousos* wäre ja schon längst zu **gosos* geworden, bevor das *s* ausfallen konnte, so dafs sich jede weitere Diskussion über diese Frage erübrigt. Man könnte nur fragen, ob Thurneysens **gāva* oder mein Ansatz **ĝhəvā* richtiger ist. Ich habe die Grundform deshalb mit kurzem *a* angesetzt, weil ich mir nur so den Unterschied der Behandlung von *náu* 'Schiff' erklären kann, dessen *áu* im Hiatus stets nur als *o* erscheint (Gen. *noë*, niemals aber *nuë*), während das *áu* von *gáu* im Gen. *guë* und im Verbum *gúaigidir* zu *u* geworden ist. Da nun *náu* bestimmt altes langes *ā* enthält, habe ich für *gau* kurzes *a* angesetzt, was auch etymologisch am besten stimmt, wenn ich *gáu* richtig zur Wurzel *ĝhēu*: *ĝhəu* 'auseinanderklaffen' in χαῦνος 'locker, weichlich, nichtig', χαῦναξ 'Windbeutel, Aufschneider', ags *géad* 'Leichtsinn, Torheit' gestellt habe, was mir nicht zweifelhaft erscheint. Thurneysen bemerkt (schriftlich), dafs er wegen des cymr. *gau* langes *ā* angesetzt habe. Ich möchte aber auf das Cymrische kein allzugrofses Gewicht legen, da gerade die Vertretung von *ăv, ŏv* in den britischen Dialekten noch recht ungeklärt ist; es läfst sich aber selbst in unserem Falle eine Erklärung finden, angenommen, dafs **gavā* bestimmt cymrisch *gaw* hätte ergeben müssen, wie Th. anzunehmen scheint.

Altcymrisches *au* (neucymr. *aw*) wird nämlich unter gewissen Umständen bei Antritt einer weiteren Silbe über *ou* zu *eu*, wie aus dem Namen *Meugan*, altcymr. *Maucan*, dann aus *meu-dwy* 'Einsiedler' gegenüber corn. *maw* 'Jüngling', bret. *mao* gesund (gemeinbritisch **mau-* aus *magu-*) hervorgeht. Nun wird aber *gau* 'falsch' als Adjektiv in den britischen Dialekten meist dem dazugehörigen Substantiv vorausgestellt und bildet mit diesem ein Kompositum, so dafs es in dieser Stellung lautgesetzlich aus **gaw-* hervorgegangen sein kann. Da dies die am meisten gebrauchte Verwendung des Wortes ist, so darf man ohne weiteres annehmen, dafs die adjektivische Form *gau-* auch das im Substantiv berechtigte *gaw* verdrängt hat, wofür es ja zahllose Analogien gibt. Bei Thurneysens Annahme einer Grundform **gāvā* bleibt hingegen des Gegensatz *guë*: *noë* unerklärt. Ich möchte deshalb an meinem Ansatz **ĝhəvā* festhalten.

Es bleiben also nur noch die Formen von *bó* 'Kuh' und *crú* 'Blut' übrig. Der Gen. Plur. *báu, báo* ist jedoch doppeldeutig, da man ihn nicht nur auf *g^v*ovōm*, sondern ebensogut auf *g^v*ōvōm* zurückführen kann, das sein *ō* aus dem Nom. Pl. *g^v*ōves* (Skr. *gāvah*) bezogen haben

wird, der auch im altir. *baí* (älter **boí*) stecken dürfte. Allerdings weifs ich für den Gen. Sg. *cráu, cróu, cráo* vorläufig keine bessere Erklärung vorzubringen, so dafs H. mit seiner Regel immerhin recht behalten mag. Gewifs falsch ist aber seine Herleitung von *cráu* aus **kruvos,* bezw. *cnó* (älter **cnáu?*) aus **knuvos.* Denn dann mufsten die entsprechenden cymrischen Formen **cryw, *knyw* lauten, während in Wirklichkeit *crau, cnau* überliefert sind, die nicht analogisch zu erklären sind und auf **krov-, *knov-* hinweisen. Die urkeltische Flexion durfte **krū-s, *krov-os,* vielleicht auch **knŭ-s, *knov-os* gewesen sein, doch möchte ich besonders für *crú* andere Möglichkeiten nicht geradezu ausschliefsen. Zur Stammabstufung *krū:krov* vergl. *brú* 'Rand' *(*bhrū-s)*:*broí* 'Brauen' (**bhrŏ̄ve*).

In seinen weiteren Ausführungen über inlautendes *-ovo-* vermag ich jedoch H. nicht zu folgen. Er will nämlich den Gegensatz von *tóbe* 'Abschnitt' (nach bisheriger Anschauung **to-vo-bion*) und *dúilgine* 'Belohnung' (**de-vo-lauginjā*) dadurch erklären, dafs er annimmt, nur in letzterem Fall liege die lautgesetzliche Entwicklung von *ovo* (*do-vo* aus *de-vo*) vor, während *tóbe* nicht aus **to-vo-bion,* sondern vielmehr aus **tă-vo-bion* hervorgegangen sei. Die Existenz der Präposition **tā-* aus vollbetontem idg. **tō* würde auch durch die Form -**taít* 'er kommt' aus **ta-thet* bewiesen. H. teilt also Thurneysens Meinung, dafs die Präposition *to-* auf idg. **tō* zurückgehe. Th. meint, dafs **tō* unbetont über **tū* zu *tu, to* und dann im Vorton zu *du, do* geworden sei; daneben hätte sich vielleicht ein vollbetontes **tā* erhalten (Handbuch § 844). Hierbei ist schon falsch, dafs **tō* nur unbetont zu **tū* geworden sei; auslautendes *-ō* ist vielmehr, wie *cú* 'Hund' aus **k̑vō* zeigt, auch betont zu *-ū* geworden; dem gegenüber wäre *tā-* höchstens als Kompositalform möglich gewesen, da in diesem Falle das (inlautende) *ō* zu *ā* hätte werden können. Aufserdem ist *o* vortonig nicht zu *-u,* sondern zu *a* geworden, wie der Akk. Plur. des Artikels *inna* aus **sin+dūs* (idg. **tōns*) und das infig. Pronomen der 3. Plur. *ta, da* (idg. **tons*), ferner die vortonige Form *da* 'zwei' (idg. **dvōu*) zeigen. Deshalb kann auch altir. *to-, tu-* nicht auf **tō* zurückgeführt werden. Man müfste also annehmen, dafs **tō* nur in der Gestalt **tā* aufgetreten sei, allein auch diese Ansicht ist unrichtig. Denn **tā* oder gekürztes **tă* könnte auf keinen Fall in ir. *toísech,* cymr. *ty-wysog,* atbrit. *to-visāci* stecken, deren Vokalismus sich nur durch eine gemeinsame

Grundform **to-* erklären läfst; ebenso blieben *o, u* in *dom, duit, dúnn,*[1]) *dúib* unerklärt; wenn man auch annehmen könnte, dafs der Vokal im Präverb *do-, du-* analogisch von *ro-, no-, fo-* beeinflufst sei, so könnte man doch das *o* in alten Bildungen, wie *as-toídi* 'glänzt' (aus **-to-vidīt*), *-tóeth* 'wird fallen' (aus **to-ti-tud-s-t*), *-totsat* 'dafs sie fallen' (aus **-to-tud-s-ont*) kaum auf dem Wege der Analogie erklären. Man wird also als Grundform auch weiterhin **to-* ansetzen müssen.

Die verschiedenen Abweichungen des Vokalismus lassen sich von da aus unschwer erklären.

Da im Vorton *to-* regelmäfsig zu **ta-, *da-* werden mufste, so mufs das *o* des Präverbs *do-* selbstverständlich als Analogiebildung zur betonten Form *to-* erklärt werden, ebenso wie vortoniges *ro-* seinen Vokal der betonten Form verdankt. Da ferner betontes *to-* durch regelmäfsigen Umlaut auch als *tu-* erscheint, kann auch die Form *du-* auf gleiche Weise erklärt werden. Das häufige Vorkommen des vortonigen *tu-* in archaischen Texten macht es jedoch wahrscheinlich, dafs das *u* in den meisten Fällen eher dem stets vortonigen *nu-* entnommen sein wird; in diesem Worte, das nach Ausweis des mcymr. *neu* auf **nevō* (zu lat. novus) zurückgeht, mufste ja das *u* (und das hieraus durch Schwächung hervorgegangene *o*) lautgesetzlich erhalten bleiben (Pokorny, § 81 exc. 3); auch *ru-, fu-* wird so durch *nu-* beeinflufst worden sein; bei *fu-* mag allerdings der Labial mit im Spiele gewesen sein.

Das *a* im Paradigma von *do-tét* 'kommt', also z. B. *ni taít* 'er kommt nicht' aus **ta-tēt* bezw. **ta-tēig* möchte ich einfach dadurch erklären, dafs hier noch vor der Zeit der expiratorischen Akzentwirkungen die proklitische Form *ta-* analogisch die Stelle der vollbetonten Form *to-* eingenommen hat, dafs also z. B. *-to-tēg* 'ich komme' durch Einflufs des unecht-komponierten *ta-tēg* noch vor dem haplologischen Schwund zu *-ta-tēg* daraus altir. *-taíg* geworden sei. Dieser Annahme stehen keinerlei Schwierigkeiten entgegen, da sich die echt- und unecht-komponierten Formen desselben Verbums oft gegenseitig analogisch beeinflufst haben wie z. B. *do-tuit* 'fällt' (aus **to-tùdit* erwartet man **do-tuid*) sein auslautendes *t(t)* dem echt-komponierten *-tuit* verdankt, das wiederum seinen Vokal (**-tò-tudit* ergebe mit haplologischem

---

[1]) Die Dehnung des *ú* dürfte teils dem unlenierten *nn*, teils dem Einflufs von *dinn* zu verdanken sein; danach auch *dúib* und *dib*.

Schwund des *u* *-*toit*) der unecht-komponierten Form entnommen hat. Der Annahme, dafs *to-* schon in jener frühen Zeit im Vorton zu *ta-* geworden sei, steht auch die archaische Erhaltung des *o* im Innern nachtoniger Silben nicht entgegen, weil auslautende Vokale in vortonigen Silben weitaus früher einer Schwächung ausgesetzt waren, als in nachtonigen Silben (vgl. Pedersen I 243).

Nach dem Gesagten kann also *tób(a)e* etc. nicht auf **tă-vo-bion* zurückgeführt werden, sondern nur auf **to-vo-bion*. Wie soll man es aber erklären, dafs *to-vo-* zu *tó-*, *de-vo* aber über *do-vo-* zu *dú-* wird? Ich sehe keinen andern Weg, als die Verschiedenheit der Behandlung durch das verschiedene Alter der Komposita zu erklären. Die Formen mit *dú-* müssen sehr alt sein, weil hier *de-* wie im einheitlichen Wort vor *v* zu *do-* geworden ist; *do-vo* wird eben schon früh infolge Vokalisierung des *-v-* eine stark geschlossene Aussprache angenommen haben und so schliefslich zu *dú-* geworden sein. Anders dürfte es sich mit der Gruppe *to-vo* verhalten haben; diese kann und wird auch wohl bedeutend jüngeren Ursprungs sein, so dafs man annehmen darf, dafs *to-* erst vor *-vo-* trat, als das anlautende *v* schon eine mehr konsonantische Aussprache angenommen hatt; dieses erst später in den Inlaut gerückte *v* dürfte mithin die umgebenden Vokale nicht so stark beeinflufst haben wie das alte intervokalische *v*, weshalb *to-vo-* zu *tó-* und nicht zu **tú-* wurde. Es ist natürlich auch möglich, dafs hier dieselbe Analogiebildung wie bei *-taít* stattfand, dafs also vortoniges *ta-* das alte *to-* ersetzte, doch scheint mir dies mit Rücksicht auf das ausnahmslose *ó* (niemals *ú*) weniger wahrscheinlich. Die Diphtongierung dieses *ó* zu *úa* ist dann leicht als Analogiebildung zu den Fällen mit älterem *ó* zu erklären.

Die Kompositionsform *gú-* zu *gáu* „Lüge" gehört natürlich nicht hierher, da **gouso-* über **gōso-* nur **gó-* ergeben hätte; die Form *gú-* erklärt sich ohne weiteres durch Verschleppung aus dem Hiatus, wie z. B. *gúaigidir, gúe,* etc., wo *av* über *ó* regelrecht, wie ich § 112, 3a gezeigt habe, zu *ú* geworden ist.

Die Entwicklung des *au* im Hiatus zu *ú* läfst sich wohl nicht bestreiten. Das von mir neben *gáu* angeführte *aue* liefse sich zwar auch nach O'Maille (Language of the Annals of Ulster, p. 49) anders erklären, aber jede andere Deutung versagt bei dem alten Eigennamen *Daui*, Gen. *Dauach, Doäch, Duäch* (Belege im Wörterb. der ir. Akademie), durch den der Übergang von *au* zu *ú* ganz sichergestellt wird.

9. Die Umfärbung des *e* vor *ng*.

In § 114, 1c und 3b habe ich die Regel aufgestellt, dafs idg. *e* altirisch vor *ng* + *e*, *ĭ*, *j*, *ŭ* stets als *i* erscheint. Hierzu bemerkt H. (S. 332), dafs ihm die allfälligen Beispiele weniger wichtig wären, als die Tatsache, dafs *o* in gleicher Stellung nicht zu *u* geworden sei. Da nun die Umfärbung von *o* zu *u* und von *e* zu *i* seiner Ansicht nach auf einem einzigen Lautgesetz beruhe, müsse meine Regel falsch sein! Ich glaube, dafs diese doktrinäre Auffassung arg übertrieben ist. Auf diese Weise kommt man nie zu wissenschaftlichen Ergebnissen. Weil *e* und *o* in den meisten Fällen parallele Entwicklung zeigen, darf man das doch nicht a priori auch für alle übrigen Fälle behaupten.

Vor allem hat H. übersehen, dafs ich keineswegs behauptet habe, idg. *e* sei durch jenes Hebungsgesetz zu *i* geworden; ich habe nur festgestellt, dafs *e* + *ng* aufser vor *a* und *o* Vokalen stets als *ing* erscheint, wobei ich die Ursache dieses Wandels nicht näher untersucht habe. Wie unrecht H. meine Regel tadelt, geht übrigens schon daraus hervor, dafs zur Zeit des von H. genannten Lautgesetzes die alte Lautgruppe *e* + *ng* überhaupt im Irischen nicht vorhanden war. Idg. *e* ist nämlich schon urkeltisch, ebenso wie im Lateinischen, von *ng* zu *i* geworden; ein *eng-*, das durch Hebung zu *ing-* hätte werden können, existierte somit in jener Zeit gar nicht. Das beste Beispiel dafür ist das von mir angeführte *cingid* 'schreitet', das zu cymr. *rhy-gyng* 'Pafsgehen', gall. *Cingeto-rīx*, ahd. *hinkan* gehört und auf idg. **khengeti* zurückgehen mufs; man kann hier natürlich nicht sagen, dafs *eng* durch das folgende *e* zu *i* umgefärbt worden sei; das *e* hat nur den Vokal der vorhergehenden Silbe, der schon lange vor dem irischen Umlaut zu *i* geworden war, nicht beeinflufst. In der 3. Plur. *cengait* ist das *e* natürlich nicht alt, sondern durch Einflufs des folgenden *o* (idg. **khengonti*) aus älterem *i* entstanden. Dasselbe gilt für *lingid* 'springt' aus idg. **lengheti*[1]); auch hier ist als gemeinkeltische Form **lingeti* (vgl. gall. *Lingones*) anzusetzen.

Da dieses aus *eng* hervorgegangene *ing* im Irischen vor *e* erhalten bleibt, so mufs es notwendigerweise erst recht vor *ĭ*, *j*,

---

[1]) Anders Osthoff, Morphol. Unters. VI, 21—28.

ŭ erhalten bleiben, da ja diese niemals die Brechung von *i* zu *e* hervorrufen können. Meine Regel besteht also zu Recht und kann, da es sich hier um einen gemeinkeltischen Vorgang handelt, mit der irischen Hebung von *o* zu *u* und *e* zu *i* in keinerlei Parallele gestellt werden.

10. Die Ersatzdehnung nach *i*.

In § 115, 5 habe ich die Regel aufgestellt, dafs altes *i* durch Ersatzdehnung zu *íu, éo, éu* wird, wenn ein palataler oder *u*-farbener Vokal nachfolgt. Hierzu bemerkt H., ohne irgendwelchen Beweis für seine Behauptung zu erbringen, dafs meine Regel falsch sei, dafs also **kolignī* zu *cuilīn* hätte werden müssen und dafs die Form *cuilíuin* eine Analogiebildung zu Worten mit altem *e*, wie *ceníuil* (**kenetlī*), darstelle, die allein den Diphthong *íu, éu, éo* lautgesetzlich entwickelt hätten. Diese Anschauung wäre zwar möglich, aber dadurch würden sich eine Reihe von Schwierigkeiten ergeben.

Vor allem bliebe unklar, weshalb schon in den ältesten Texten *íu* mit *éu, éo* wechselt. Denn da die Orthographie der Glossen in phonetischer Beziehung eine erstaunliche Genauigkeit aufweist, ist es nicht gut denkbar, dafs *íu, éu, éo* nur schwankende Schreibungen desselben Diphthongs darstellen. *éo* neben *éu* stellt, wie die moderne Aussprache erweist, nur die jüngere Entwicklung des Diphthongs dar, die mit der historischen Schreibung *éu* abwechselt; *íu* läfst sich dagegen nicht gut als Entwicklung von *éu* erklären. Dies wäre nur unter der Voraussetzung möglich, dafs schon am Beginn der altirischen Zeit eine Verschiebung des Silbengipfels auf das *u* stattgefunden hätte; dann wäre die Schreibung *iu* (= *i̯ù*) für *eù* verständlich. Aber wenn die Verschiebung schon bei *eu* stattgefunden hätte, wie sollte man sich dann den Wandel von *eu* zu *eo* erklären, der doch nur verständlich ist, wenn der Ton damals auf dem *e* ruhte; die neuir. Aussprache *ō* beweist überdies zur Genüge, dafs diese Verschiebung des Tones erst stattfand, als *éu* bereits zu *éo* geworden war; somit kann die Schreibung *íu* auch nicht als Variante von *eù* erklärt werden und mufs andern Ursprung haben.

Ferner blieben, wenn H. recht hätte, die Futurformen 3. Plur. *ara-chiurat, giulait,* Kondit. 3. Sing. *no-gíulad* unerklärt;

nach H. müſsten *-*ki-kri-ā-nt, *gi-gli-ā-nti, -*gi-gli-ā-to* regelmäſsig *-*chírat, -*gílait, -*gílad* ergeben.

Thurneysen teilt offenbar diese Ansicht, da er meint, diese Formen hätten ihren Vokalismus dem Prät. *-chíuir, -gíuil* entnommen. Nun ist schon die Beeinflussung des Futurums durch das Präteritum nicht wahrscheinlich, da aber auch beim Präteritum der Diphthong *íu* nur in der 3. Sing. berechtigt war, die andern Personen dagegen *é* haben muſsten, da auſserdem die Endungen im Prät. und Fut. ganz verschieden waren, so wird man nicht annehmen dürfen, daſs *-chíurat, gíulait* bloſs durch Einfluſs der 3. Sing. Prät. *-chíuir, -gíuil* ihren Vokalismus erhalten hätten.

Die genannten Schwierigkeiten werden durch meine Regel sofort behoben. Ich bleibe dabei, daſs *íu* ursprünglich nur aus altem *i* hervorgehen konnte. Daſs dann im selben Wort *íu* und das aus altem oder durch Umlaut entstandenem *e* hervorgegangene *éu, éo* wechseln konnten, ist leicht als Analogiebildung zu erklären. So konnte *sén* (lat. *signum*), Gen. *síuin* leicht zu *trén* (**tregno-*) neben *tréuin* einen Gen. *tríuin* hervorrufen, andererseits konnte das *é* von *sén* in den Gen. dringen, wodurch *séuin* entstehen konnte. Im allgemeinen ist jedoch *íu* in den Worten mit altem *i* häufiger.

Die Futurformen *-chiurat, giulait* sind dann ganz regelmäſsig aus *-*kikriānt, *gigliānti* hervorgegangen, während sie bei Ablehnung meines Gesetzes nicht wohl erklärt werden könnten.

Lautlich liegt gegen meine Regel auch kein Hindernis vor, denn cymr. *colwyn (*koligno-), swyn (*lat. *signum), llwyn* (lat. *lignum*) zeigen, daſs auch im Cymrischen *ig* vor *n* erst zu *iu* (daraus dann *ui*) geworden war, weshalb fürs Irische unbedenklich das Gleiche angenommen werden kann.

11. Zur Stammbildung des reduplizierten Präteritums.

Den klarsten Beweis für die Richtigkeit des eben besprochenen Lautgesetzes liefern die Präteritalformen *-gíuil, -cíuir.* H. meint zwar (S. 333), als Reduplikationsvokal sei *e* und nicht *i* einzusetzen und das *íu* der erwähnten Formen beruhe auf Einfluſs von *-lil, -rir,* aber er bringt für diese Behauptung keinerlei Beweis bei. Wie will er aber das *i* in *-lil, -rir* erklären? Ein alter Aorist, etwa *le-li-t* kann wegen der 3. Plur. *-leltar,* die aus **le-l-antar*

(> *ant-r*) hervorgegangen ist, nicht vorliegen, da *le-li-ntar* zu **lilter* geworden wäre, ebenso fehlt jeder Anhaltspunkt für die von Pedersen (II 380) angenommene mediale Endung *-ai;* das von ihm herangezogene *edwyn* 'er weifs' ist, wie Morris Jones (Welsh Grammar 355) gezeigt hat, keine ursprüngliche Form, sondern erst später durch Analogie neben das berechtigte *adwaen* getreten. Es kann doch gar kein Zweifel darüber bestehen, dafs wir, wie auch die 1. und 2. Sing. *-cér* gegenüber der 3. Sing. *-cúuir* beweist, auch in *-lil, -rir* die Endung des Perfekts zu suchen haben, wie die reduplizierten Präteritalformen ja ausnahmslos die Endungen -**a, -as, -e,* gerade wie im Griechischen, aufweisen. Somit dürfen wir nicht **le-l-e, *re-r-e* ansetzen, da das *i* sonst unerklärt bliebe. Die von mir angesetzten Grundformen **li-l-e, *ri-r-e* lösen zwanglos diese Schwierigkeit, denn das *i* der Reduplikation ist einfach in vorhistorischen Zeit aus dem Präsens **li-na-mi, *ri-na-mi* in die Reduplikationssilbe übertragen worden, genau so wie in **ku-klov-a,* air. *cúala* das *u* der Reduplikationssilbe aus dem Präsens stammt. Diesen Vorgang wird man um so weniger anzweifeln können, als genau dieselbe Erscheinung im Arischen und Lateinischen auftritt, so im ai. Perfekt *didvēṣa, rurōdha,* im lat. *scicidi, pupugi* u. a. m.

Es ist mir übrigens gelungen, einen direkten Beweis dafür zu finden, dafs *-lil, -leltar* mit altem *i* anzusetzen sind. Es ist dies die komponierte 3. Plur. *-ruilletar* (geschrieben *-ruildetar, ruilcatar)* im Serglige Con Culainn § 6, die wegen des *u* der ersten Silbe nicht auf **ro-lelantar*, sondern nur auf **ro-lilantar* zurückgehen kann. Da kein Grund vorliegt, warum ein allfälliges -**roilletar* zu *-ruilletar* analogisch umgestaltet worden sein soll, mufs man diese Form als lautgesetzlich ansehen. Das *i* der Reduplikationssilbe ist somit sichergestellt.

Da ferner *crenaid, glenaid* mit *renaid* und *lenaid* genau parallel gehen, mufs auch für *-cúuir, -gíuil* eine Grundform **kikre, *gigle* angesetzt werden. Dasselbe gilt für das Prät. von *ara-chrin.*

Dadurch ist der Beweis erbracht, dafs auch *i* durch Ersatzdehnung zu einem Diphthong wird, wie ich in meiner Grammatik richtig angenommen habe.

Ueber die historische Erklärung der ganzen Bildung vgl. meinen demnächst erscheinenden Aufsatz in den Idg. Forschungen.

12. Der Vokalismus von *ar-foima.*

Zu meiner Bemerkung (§ 126, 1, note 3), dafs in *ar-foima* (= *ar-fo-ema)* die Kontraktion der ursprünglich durch keinen Konsonanten getrennten Vokale noch vor der Zeit der Synkope stattgefunden habe, meint H., diese Kontraktion habe vielmehr nach der Synkope eintreten müssen, was er ZCP IX 27 ff., 66, 78 c gezeigt haben will. Ich habe die zitierten Stellen sehr aufmerksam geprüft, ohne jedoch einen solchen Beweis finden zu können. Eine Form, wie *ad-coídemmar* 'wir haben angezeigt' aus -**co-vīd-ammar* beweist zwar durch die Palatalisierung des *d* und die Erhaltung des Vokals der ursprünglich dritten Silbe, dafs die Kontraktion nicht vor der Synkope eingetreten sein kann, aber hier handelt es sich, ebenso wie bei Hs. übrigen Beispielen, um die Grüppe *ovi*, also um durch altes *v* getrennte Vokale, während in unserem Beispiel die Vokale direkt zusammenstofsen. Ich habe schon früher gezeigt, dafs es nicht gestattet ist, *ove* und *o-e* auf gleiche Stufe zu stellen. Schon an und für sich ist es wahrscheinlich, dafs Vokale, die durch keinen Laut getrennt waren, früher kontrahiert worden sind, als die, zwischen denen ein Laut erst später geschwunden ist, so dafs man aus der Behandlung von *ove* doch keinen Schlufs auf *o-e* zielen darf. Die Unrichtigkeit von Hs. Behauptung läfst sich übrigens direkt erweisen. Wenn nämlich, wie H. meint, die Kontraktion in *ar-foíma* erst nach der Synkope stattgefunden hätte, so müfste doch z. B. die 3. Plur. des Konj. Präs. -**fo-ĕmāddar* zur Zeit der Synkope noch viersilbig gewesen sein und hätte durch die Synkope nur zu **fóematar*, entsprechend *coídemmar* aus **co-vīdammar* werden können; überliefert ist aber nur -*foímtar* mit Synkope des *ā*, wodurch klar bewiesen wird, dafs das *ā* zur Zeit der Synkope die zweite Silbe bildete und deshalb ausgestofsen wurde; das vorhergehende *o-e* mufs daher schon vor der Synkope zu einer einzigen Silbe, zum Diphthong *óe, oí* kontrahiert worden sein.

Den Beweis, dafs die Kontraktion alter Hiatusvokale älter ist als die Synkope, liefern auch jene Fälle, in denen der Hiatus durch den haplologischen Schwund eines Konsonanten hervorgerufen war. So zeigt der Schwund des ersten *e* in *do-foíchred* 'er würde hinsetzen' aus -**fo-chi-cherred,* dafs vor der Zeit der Synkope *fo-ĭcherred* schon zu *foícherred* geworden sein mufs. Ebenso mufs der Akk. Plur. von *coíca* 'fünfzig', nämlich *coícta*

(Imram Brain 25) zur Zeit der Synkope schon _*coíggodda_ gelautet haben, da unkontrahiertes _*co-ëggodda_ (aus _*koggechodda_ < _*k_^{u}_on-k_^{u}_ekomta_ < _*k_^{u}_enk_^{u}_e-komt-n̥s_) — das _gg_ statt des zu erwartenden _ch_ ist vom Zahlwort 'fünf' (air. _cóic_ < _*kōgge_ < _*k_^{u}_onk_^{u}_e_ < _*k_^{u}_enk_^{u}_e_) bezogen — altirisch nur zu _*coícata_ hätte werden können.

13. _guidiu_ 'ich bete, bitte'.

H. hatte sich offenbar ziemlich Mühe genommen, um zu zeigen (S. 336), dafs ich mit Unrecht neben _guidim(m)_ auch _guidiu_ als absolute 1. Sing. „angesetzt" hätte. Über diese Frage ist jedoch jede Diskussion überflüssig, da absolutes _guidiu_ in einem altirischen Text zweimal ausdrücklich überliefert ist (Kalender des Óengus, Prolog 17, Epilog 413) und zwar an Stellen, deren Kenntnis sogar von jedem Anfänger in der Keltologie vorausgesetzt werden mufs.

Fassen wir zusammen, was H. in seinen „Beiträgen zur altir. Grammatik„ wirklich Neues gebracht hat, so bleiben nach den von mir widerlegten Punkten nur noch folgende übrig: 1. Auslautendes _-ind_ wird vor geschwundenem _ŭ_ niemals zu _-*iund_ (324). 2. _-ovo-_, _-ovā-_ wird im Auslaut vielleicht über _ou_ zu _áu_ (329). 3. Der nichtpalatale Auslaut des Präverbs _ind-_ ist durch analogische Einführung des _o_ in die Kompositionsfuge entstanden (322). 4. _grend_ 'Bart' ist nicht auf _*ghr̥ndhā_ sondern auf _*ghrendhā_ zurückzuführen (325). 5. Mittelir. _scuichid_ hat sein _u_ von _scuirid_ bezogen (?); das Verhältnis von _scuichid_ zu _scuchaid_ vermag H. dabei nicht genügend aufzuklären (323). 6. _estósc_ 'Auspressung' verdankt das _ó_ sekundärer Vokalkontraktion im analogisch enstandenen _estoasc_ (334). 7. _-fácaib_ 'er läfst zurück' ist Kontamination aus regelrechtem _-facaib_ und analogischem, aus _*-fo-acaib_ entstandenem _*-fócaib_.

Im Verhältnis zur aufgewendeten Mühe ist dies wenig genug.

Wortverzeichnis.

Wien. JULIUS POKORNY.

IRISCHES.

A. Zu irischen Texten.

I. De maccaib Conaire.

Der interessante Text, den Lucius Gwynn in Eriu VI 144 nach LL 292a herausgegeben hat, enthält eine sprachlich alte Erzählung, die man 'die Rache an Ingcél' betiteln könnte, eingebettet in jüngere Bemerkungen. Das Ganze behandelt das Problem, wie der Stammvater der Múscraige in Munster, die sich für Stammverwandte der Múscraige in Mide hielten, von dort nach dem Süden übergesiedelt sei. Als dieser Stammvater galt in der älteren Zeit Corpre Músc, der Sohn Conaire's. Nun gab es aber chronologische Schwierigkeiten. In älteren Texten wie z. B. in *Tochmarc Étáine* Ir. T. 117 war der mütterliche Urgrofsvater von Conaire, Eochaid Airem (oder Eochaid Feidlech), Zeitgenosse von Conchobor und den gleichzeitigen Ulterhelden. Conaire selber lebte also viel später und wurde von manchen als Schwiegersohn des Königs Conn Cétchathach angesehen, so dafs die Auswanderung von Corpre Músc in die Zeit nach diesem König fiel. Aber der Sagenerzähler, dem der Redaktor von *Togail Bruidne Da Derga* hauptsächlich gefolgt ist, machte vielmehr Conaire selber zum Zeitgenossen Conchobor's, und dieser Text fand, wie die vielen Handschriften zeigen, weite Verbreitung. Das brachte die irischen Chronologen in arge Verlegenheit. Man liefs nun zum Teil Corpre Músc nicht einen Sohn von Conaire, sondern einen späteren Abkömmling sein, oder man liefs nicht Corpre selber, sondern einen späteren Sprossen Gnáthal nach Munster auswandern (s. Eriu VI 133). Oder aber — und diese Meinung siegte schliefslich — man setzte zwei Conaire, einen älteren und einen Schwiegersohn Conn's, den Vater Corpre's, an, zum Teil sogar zwei Ingcél, von denen jeder einen Conaire

umbrachte (S. 147, 4 ff.), während andere den zweiten Conaire auf andere Weise sein Leben verlieren liefsen (s. die Strofe 147, 9). Auch ein anderer Conn als Schwiegervater des älteren Conaire wurde erdichtet (Z. 87). Doch nicht von diesen Verlegenheitsauskünften der irischen Genealogen möchte ich hier handeln; sondern mir scheint, dafs der nicht ohne Fehler überlieferte alte Kern dieses Abschnitts (S. 147, 13 ff.) an einigen Stellen leicht verbessert und verständlicher gemacht werden kann.

Gleich am Anfang (147, 13) ist wohl zu lesen: *Batar didiu meic Conaire i m-Maig Breg iar marbad a n-athar i mBruidin Da Derga la h-Iṅ[g]cél*[1]) *Cách do Bretnaib in féinnid 7 tri m(ac)c[u] h(ui) Désa .i. Fer Gair 7 Fer Rogain 7 Fer Lé.* Es fehlt nichts dahinter, wie Gwynn meint.

Z. 23. In der Glosse ist nach dem Vorhergehenden (Z. 2) statt *mac Etersceoil meic Eogain* wohl *mac Etersceoil maic hui Ieir* (oder einfach *hui Ieir*) zu lesen.

Z. 34 ff. ist folgendermafsen zu interpungieren: *Bái dano trénfer la Iṅcgel. Ní·léiced raind na fodail i tig Nemid [cen] fer do imthrascrad fris do cech dáim ticed tech Nemid, dia·tísed dám anechtair and. Im·choemnacair*[2]) *Incgél didiu dús in·tánic dám anechtair issind aidchi sin. As·bert Nemed: 'Ní·thánic' olse 'dám anechtair innocht'. As·bert dano Fiacha: 'Ced dano do Iṅcgél in dám do imchomarc?' — 'Do imthrascrad frisin trénfer ucut' olse 'do muntir Iṅcgiúil'. — 'Am dám sa ém' ol Fiacha; 'cia da·chele*[3]) *seo innocht' olse, 'ní·díchēla i mbárach'. — 'Tair forsa-llár didiu' ol Iṅgcél* usw.

'Ingcél hatte einen starken Mann bei sich. Er liefs nicht zu, dafs Speise und Trank im Hause Nemeds ausgeteilt wurde, ohne dafs jeder Gast, der in Nemeds Haus kam, mit ihm gerungen hätte, wenn Gäste von auswärts dahin kamen. Nun fragte Ingcél, ob diese Nacht Gäste von auswärts gekommen seien. Nemed sagte: 'Es ist kein Gast heute Nacht von auswärts gekommen.' Da sagte Fiacha: 'Weshalb fragt denn Ingcél nach Gästen?' — 'Dafs sie mit jenem starken Mann aus Ingcéls Gefolge ringen.' — 'Ich bin freilich ein Gast', sagte Fiacha;

---

[1]) *da derga. Bái Iṅcél* Hs.

[2]) Vgl. *imchemnacair* Z. 68. Beides vermutlich schon ältere Fehler für *im·coemarcair* (noch älter: *im·comarcair*).

[3]) *diachele* Hs.

'wenn du es auch heute Nacht verbirgst, wirst du es morgen nicht verbergen (können)'. — 'So komm mitten ins Haus', sagte Ingcél usw.

Nicht verstanden hat der Herausgeber den Satz (Z. 60): *Is de sin nenaisc Corpre Músc for Dergthene* (*.i. o·tat Eoganacht 7 Dál Caiss*) *fólta dar ési flatha .i. filidecht cen ergnam act focul cen chloen, cen rúdrach.* Es handelt sich offenbar darum, dafs die Múscraige, die mit den Eoganacht und Dál Caiss in Munster zusammenwohnten, die Herrschaft über sie beanspruchten. Sie begründeten es damit, Dergthene, der Stammvater der Eoganacht und Dál Caiss, habe seine Herrscherwürde an Corpre Músc vertauscht um die Dichterwürde oder das Dichteramt (*filidecht*) und seine Einkünfte; das wird mit *folta dar ési flatha* 'Reichtum für Herrschaft' bezeichnet. Die *filidecht* wird näher definiert als eine *filidecht cen ergnam act focul cen chloen, cen rudrach* 'ein Dichteramt ohne (andere) Dienstleistung als Wort (oder Rede) ohne *cloen* ('Schiefes'), ohne *rudrach*'. *Cloen* und *rudrach* sind die stehenden Ausdrücke für die Fehler, die jeder Dichter vermeiden mufs, vgl. *Trefocul can chloen, can rudrach* usw. LL 37 a = BB 331 b 16. Es ist also zu übersetzen: 'Da machte Corpre Músc einen Vertrag mit Dergthene über 'Reichtum für Herrschaft', d. h. (der Reichtum war) das Dichteramt ohne Dienstleistung aufser fehlerloser Dichterrede (oder Dichtkunst).'

Andere behaupteten nun freilich das Gegenteil, vielmehr ein Ahnherr der Múscraige habe die Herrschaft für *filidecht* dahingegeben. Das berichtet die Erzählung, die Gwynn in Eriu VI 136, 75 gedruckt hat: 'Gnathal macc Conruith (Ahnherr der Múscraige) war König von Temair. Seine Frau war in Art Oenfer verliebt. Seine Frau beredete Gnathal, sein Königtum für *filidecht* und Zins ohne Leistung[1]) hinzugeben. Er selbst solle Mit-Herrschaft mit dem König haben und seine Frau Mit-Herrschaft mit der Frau des Königs. Davon kam 'Gnathal's Trauer in Temair', d. h. sieben Jahre lang lachte er nicht.' Dann wandert er nach Munster aus.

Z. 63 ist natürlich *Cétlath fri ríg Cassil* 'Gemeinschaft mit dem König von Cashel' zu lesen, wie schon K. Meyer, Contributions s. v. 1. *cétlud,* tut.

[1]) *cís dénmach.*

Das Gespräch zwischen Dergthene und Corpre Músc in rhetorischer Form (Z. 68 ff.) verstehe ich dagegen auch nicht ganz, zumal damit die alte Erzählung abbricht, an deren Ende doch wohl etwas fehlt, die Folge des Gesprächs. Es ist wohl zu lesen: *co·díis*[1]) (= *dífis*) *Nemed* 'wie wirst du dich an Nemed rächen?' zu *do·fich.* Aber was heifst *ma do·rroach Lé,* wobei nach der beigefügten Erklärung unter *Lé* der Sohn Conaire's *Lé-fir-flaith*[2]) zu verstehen ist? Das scheint doch nur heifsen zu können: 'wenn ich mich an Lé gerächt habe' oder 'wenn du dich an Lé gerächt hast' oder, wenn *do·rroach*[*t*] zu bessern ist: 'wenn Lé gerächt worden ist'. Aber von einer solchen Rache an oder für Lé wissen wir nichts, wie auch namentlich das Praeteritum hinter *ma* auffällt. Nach einer anderen Erzählung[3]) hat der Bruder von Corpre Músc, Corpre Rigfota (anderwärts Fiacha Riata genannt), Nemed in den Armen seiner Frau Sárait, die zugleich Corpre's Mutter war, erschlagen. Vielleicht gab es eine Version, nach der Corpre Músc selber diese Tat vollbrachte, und *lé* hiefs 'bei ihr' (bei Sárait). Man könnte sich dann als ursprünglichen Text denken: *Co·díis Nemed, ma da·rroais lé* 'wie wirst du dich an Nemed rächen, wenn du ihn bei ihr erreichst' (zu *do-ro-saig*). Worauf Corpre Músc antwortet: 'Mit Speerspitzen in weifsen Brüsten' usw. Z. 72 übersetzt Gwynn *dariuchtatar* wohl mit Recht mit 'have avenged', so dafs etwa *do·roíchatar* oder *do·roíchetar* zu bessern ist. Und Z. 73 ist man versucht zu lesen: *im chend cnedach Ingcéil* (statt *imchéil*) 'um Ingcéls wundenreiches Haupt'. Aber die Gliederung der Worte ist, wie oft bei solchen *retoric,* nicht ganz sicher.

Das Lebor Gabála (LL 24 a = BB 45 a) läfst den jüngeren Conaire durch Nemed erschlagen werden. Und Keating[4]) hat alle diese Berichte zu einer einheitlichen Erzählung verschmolzen, indem er auch noch die Etymologie des Beinamens *Músc* aus *Cóir Anmann*[5]) beizieht. Aber natürlich darf man nicht mit Gwynn in dieser Einheitlichkeit etwas Ursprüngliches oder eine selbständige Sagenform sehen; es ist die gewöhnliche Weise, wie Keating verschiedene, sich zum Teil widersprechende Sagenelemente vereinigt.

---

[1]) Hs. *digis.*

[2]) In der Togail Bruidne Da Derga *Lé-fer-flaith* oder *Lé-fri-flaith.*

[3]) *Tucait indarba na nDéssi* LU 54 a = Anecdota from Ir. Mss. I 20, 13 ff.

[4]) ed. Dinneen II, S. 276 ff. [5]) Ir. Texte III 314, Nr. 62.

II.

In *Togail Bruidne Da Derga* (ed. Stokes) lautet § 158 im Yellow Book of Lecan 103, 16:[1]) *Ni·torchar tra acht huathad mbeg im Chonari .i. nonbur 7 ni mor mad·roinne*[2]) *sceola indisen scel dona dibergchaib ro·batar ar tig doib.*

In LU: *Iss ed tra ármit araile libair andso conna·torchair acht uathed mbec im Chonaire .i. nónbor nammá 7 ní mór ma do·erna scéola indisen scél dona fiannaib ro·bátár ar tig doib.*

In Egerton 1782:[3]) *Ni·torchair tra acht uathad mbcc im Chonaire .i. .xu. fir 7 ni mór ma ro·éla fer innisti scél dona fiánnaib ro·bátar ic dul for bruidhin.*

Die jüngste Redaktion hat also das schwierige Wort *scéola* durch *fer* ersetzt. Zimmer (KZ 28, 563) wollte die Lesart von LU ändern in: *nī ērna mór, madoscéola indisen scēl, donafīannaib* usw. mit der gewagten Übersetzung: 'nicht entkam viel — nach den Erzählungen, welche die Geschichte melden — von den Kriegern'. Stokes will *scéolang* lesen, das er — weshalb? — mit 'a fugitive' übersetzt. Ich hatte zunächst an einen Schreibfehler der Urhandschrift *scéola* für *éola*, veranlafst durch das folgende *scél*, gedacht. Aber nach Cormac 323 s. v. *Coire Brecain* (YBL): *ni·terna cidh sciula* (nachher *sceola*) *orcne as* scheint es einen *io*-Stamm *scéola*(*e*) 'Zeuge, Berichterstatter' gegeben zu haben.

III.

In meiner Anzeige von K. Meyer, Aelteste irische Dichtung II (ZCP 10, 454) habe ich anzumerken vergessen, dafs das Gedicht (von Find mac Rossa Ruaid) *Moin oin*, das der Herausgeber S. 10 für unediert hält, schon von Stokes gedruckt ist im Dindṡenchas von Rawl. B. 506 (Folklore III, 472). Es findet sich auch in der andern Handschrift dieser Redaktion des Dindṡenchas, in Edinburg Nr. XVI, und ist dort nach Mackinnon's Katalog (S. 135) glossiert.

B. Zur irischen Metrik.

Im folgenden möchte ich zu einigen Aufstellungen K. Meyers über irische Metrik Stellung nehmen. Zunächst die Beseitigung eines Mifsverständnisses. Er sagt ZCP 10. 398, in der Zäsur

[1]) Stokes hat diese Lesart — ich weifs nicht weshalb — weggelassen.
[2]) = *ma ad·roinne.* [3]) ZCP 10, 221.

der zweiten Langzeile genüge Konsonanz nicht, sondern das Wort müsse auch in der Quantität der Silben (besser wohl 'der Vokale') mit dem Reimwort der Langzeile übereinstimmen. Aber das gehört ja mit zur Konsonanz, wie ich Zu ir. Handschr., S. 90 ausdrücklich anerkannt habe. Alle Beispiele, die er bringt, zeigen in der Tat Konsonanz in diesem Sinne, nicht bloſse 'quantitative Assonanz'. Es bleibt also zunächst dabei: bei Strofen mit reimenden Langzeilen muſs die Zäsur der zweiten Zeile entweder mit einem Wort im Innern der letzten Halbzeile voll reimen oder mit dem Schluſswort konsonieren oder mit der Zäsur der ersten Zeile reimen;[1]) Ausnahmen bilden wohl nur Verse mit dreisilbigen Wörtern vor der Zäsur, die ja in bezug auf den Reim überhaupt etwas freier behandelt werden. In diesem Punkt besteht also kein Widerspruch zwischen uns, wie Meyer zu glauben scheint.

Dagegen habe ich nicht, wie er ebenda sagt, zugegeben, daſs in der Zäsur der ersten Langzeile quantitierende Assonanz herrschen muſs, sondern nur, daſs es eine Reihe von Gedichten gibt, die diese Regel beobachten.[2]) Ob das auf verschiedenen Dichterschulen beruht, oder ob es zeitliche Unterschiede sind, bleibt noch zu untersuchen.

Mehr prinzipieller Art sind die Fragen, die Meyer Ériu VII, 10 ff. anregt. Sie betreffen angebliche Lizenzen, die sich irische Dichter manchmal gestatten. Wenn von aus vielen Gedichten bekannten metrischen Regeln sich in der Überlieferung gelegentlich Ausnahmen finden, so dürfen wir sie — das wird wohl allgemein zugegeben werden — nur dann als nicht fehlerhaft, sondern auf besonderen Lizenzen beruhend anerkennen, wenn sie sich in einem längeren Gedicht mehrfach wiederholen oder wenn sie sich in solchen kürzeren Gedichten finden, die sehr gut, d. h. in mehreren voneinander unabhängigen Handschriften überliefert sind. Wenn wir anders verführen, wenn wir auf einzelne Unregelmäſsigkeiten mangelhaft überlieferter Gedichte bauen wollten, was würden wir da für sonderbare Lizenzen etwa im lateinischen Hexameter finden! Wir würden z. B. ohne Zweifel eine Menge fünffüſsiger Verse und quantitative Freiheiten jeder Art entdecken.

---

[1]) Mittelir. Verslehren, S. 136; Handbuch II 38.

[2]) Zu ir. Hss., 2. Serie, S. 24.

Diesen Grundsatz jeder Philologie scheint mir Meyer namentlich im zweiten Artikel (S. 12) etwas vernachlässigt zu haben. Er stellt dort 12 Beispiele zusammen, in denen im Debide-Metrum ein langer Vokal im Wortinnern mit einem kurzen reimen soll. Aus dem nur in einer Handschrift überlieferten Saltair na Rann mit seinen 3894 Reimpaaren hat Meyer drei, sage drei scheinbare Belege für diese Erscheinung, was schon an und für sich zur Vorsicht mahnt. Den einen (1627) mit dem Reim *ro·dďt* : *n-deĕc* möchte ich allerdings nicht beanstanden. *Dēc* war die dem Dichter geläufige Form, und wenn er sie, im Anschlufs an ältere Gedichte, zweisilbig gebrauchte, so konnte er sie wohl zu *dēēc* mit zwei Längen 'zerdehnen'. Anders steht es mit *frit gnúis n-grāddai* : *barbardai* (5015). Selbst wenn wir uns über die quantitative Differenz hinwegsetzen, ist doch der Reim von unleniertem *dd* mit *rdh* unmöglich; es liegt also sicher ein Fehler vor, etwa für *n-gargdai*. So bleibt nur eines seiner Beispiele übrig (4889), der Reim von *cāch* mit dem formell unerklärten Wort *curtínad*; es dürfte *curtín-ṡnáth* zu lesen sein.

Nähern wir uns, dadurch mifstrauisch gemacht, den andern Beispielen, so ergeben sich sofort eine ganze Reihe als höchst unsicher. In *dāib* : *Ebraib* (YBL 170 a 16) wird *Ebrāib* zu lesen sein mit Kontraktion des stammbildenden Suffixes von *Hebraeus* mit der Endung.[1]) YBL 178 a 40 wird regelmäfsig, wenn wir *ní·chel* (als Subjunktiv) : *Nōesen* lesen. Bei *athair* : *derbrathair* (Anecd. II 71, 4) dürfen wir unbedenklich eine gekürzte Form *derbrăthair* neben *derbrāthair* ansetzen, wie das von Meyer nachgewiesene *dermăr* neben *dermār*. Der Vers von Cinaed na h-Artacáin scheint freilich gut bezeugt:[2])

At·bāth Celtchair conu Dail[3]) *fri Dún Lethglasse anair,*

wo Meyer (Death-Tales, S. 44) in *Dail* den Namen von Celtchair's Hund, sonst *Daol-Chú*, erkennen will. Allein dann müfsten wir sogar den Reim des echten Diftongs *aí*, *óe* mit *ă* anerkennen, wovor man doch zurückschrecken wird. Somit ist vielmehr die Lesart *conid ail* (Eg.) und die Übersetzung von Stokes 'so dafs es ein Schimpf ist' richtig. Über die Kürze des *a* in *ail* s. Meyer, Contrib. s. v. 2 *ail* (trotz *ailges* Metr. Dinds. III 504).

[1]) Vgl. den Dat. Sg. *ebrae* Ml 2 d 11, 54 a 33.
[2]) In 3 Handschriften Rev. Celt. 23, 308. 320. 325.
[3]) *conidail* Eg. 1782.

Metr. Dinds. III, 42 ist *dūib* : *dar búadaib* überhaupt nicht so überliefert; HS.3 steht *darmbuadaibh*, in S *dambuaibh*, in Y *diambruigib* (*no buaib*). Vielleicht *diar m-buaib* 'für unsere Kühe' mit derselben Zerdehnung des einsilbigen *būaib* wie oben in *dēc*. Sodann Fél.[2] 200, 3 ist durch eine naheliegende Umstellung leicht zu heilen:

is foill ní do·beir gnúis m-báin maic hui Chonchobair, Ultáin.

Und wenn nun auch 3 Beispiele bleiben, die nicht von vornherein verdächtig sind (Metr. Dinds. III 422, 13 zu lesen: *fa cāem a rūs?*), so wird doch niemand auf so dürftigem Material weiterbauen wollen, sondern man mufs, solange nicht sehr viel Schlagenderes vorliegt, unbedingt Fehler der Überlieferung annehmen.

Meyers erster Teil (S. 10 f.) richtet sich teilweise gegen von mir vorgeschlagene Lesungen. Liadain and Cuirithir, S. 14, 20, geben die Handschriften: *Ba mithig a topuir fil fiad a tig nech donised* (oder *donnisedh nech*); daraus hatte Meyer gemacht:

Nech do·n-ísed ba mithig, a thopuir file fiad tig,

während ich (ZCP 4, 477) mit anderer Umstellung vorschlug:

A thopuir fil fiad a tig! nech do·n-ísed ba mithig.

Ebenso habe ich in Brinna Ferchertne (ZCP III 44, 18) im Vers

íar sain tucad écomlond for Echdaig, ní fo chumlond

in der Zäsur alliterierendes *éc omlond* gelesen, wodurch der Reim eines Wortes mit sich selbst vermieden und gleichzeitig der ungewöhnliche Debide-Reim beseitigt wird (ZCP IX 203). Beides lehnt Meyer ab, weil auch sonst das erste Reimwort manchmal mehr Silben zähle als das zweite. Unter seinen Beweisen sind auch hier einige nicht sehr überzeugende. Als Beispiel einer solchen Debide-Strofe bringt er aus Cormac § 878 (*Munnu*):

A chélén Dé chumachtaig, a maicc Thulcháin, a bachlaich!
ruc mac n-annsae dia muintir máthair rot·huc, a Ḟintain.

Aber hier hat auch die zweite Halbstrophe keinen Debide-Reim; es scheint durchweg nur die unbetonte Schlufssilbe zu reimen, eine Versart, die aus der lateinischen Hymnendichtung bekannt ist, die aber später in Irland wohl nicht mehr angewandt wurde. Ganz unsicher ist ferner das Beispiel aus Tigernachs Annalen (Rev. Celt. 17, 174). Meyer läfst wie Stokes die Wörter *Bennan a Breghu* der Handschrift weg. Er meint die Strophe sei alt wegen

des Reims *Mumu* : *Aedo*; aber das ist überhaupt kein Reim und der Plural *cuileda* ja im Gegenteil sehr jung. Es scheint eine Strofe der zweisilbigen Rannaigecht durch Einfügung eines falschen Eigennamens verderbt zu sein. Der Vers LL 274 b 32 wird regelmäfsig, wenn wir *a mall chobair* (im Reim mit *fon·fodair*) trennen: 'o langsame Hilfe!', wie das in der Poesie nicht selten ist.

Damit will ich nicht leugnen, dafs wirklich solche abnorme Verse vorkommen; namentlich aus Imram Brain zitiert Meyer mehrere Beispiele, und ich möchte dem nicht entgegenhalten, dafs alle Handschriften dieses Textes aus éiner Quelle, dem keineswegs fehlerfreien Cín Dromma Snechta stammen.[1]) Dazu sitzen sie doch zu fest. Aber Meyer macht selbst darauf aufmerksam, dafs dieses alte Gedicht einer Zeit angehören kann, wo die Debide-Regeln noch nicht voll ausgestaltet waren. Die Reimstellung *athéces* : *less* in Liadain a. C. (S. 16) ist dadurch veranlafst, dafs der Dichter als Schlufswort des Gedichts (S. 18) *ind athécis* brauchen will. Aber auch aufserdem gibt es einige Fälle, wo namentlich ein dreisilbiges Wort, da es einen starken Nebenton auf der Endsilbe hat, mit einem einsilbigen reimt. Sie sind aber, so weit man bis jetzt sieht, in der ausgebildeten Dichtung so überaus selten, dafs man bei jeder Ausnahme von der gewöhnlichen Reimstellung zunächst an einen Fehler denken mufs. Ich halte daher meine Lesung der zwei obigen Verse auch jetzt noch für durchaus gerechtfertigt, ohne mich darüber zu täuschen, dafs wir in solchen Fällen über einen gewissen Grad der Wahrscheinlichkeit nicht hinauskommen.

[1]) Meyer sagt ZCP 9, 339, die Handschrift H. 4. 22 enthalte aufser den von mir erwähnten Stücken auch Imram Brain. Aber eben dafs dieser Text mit einer bestimmten Gruppe anderer darin enthalten ist, hatte mir ja als Beweis gedient, dafs er aus der Handschrift von Druim Snechta stammt (Zu ir. Hss., S. 29).

Bonn. R. Thurneysen.

CNUCHA CNOC OS CIONN LIFE.

The first line of this poem is cited by Keating II 284 introducing stanzas 22, 23, with reference to the reign of Lugaidh Mac Con. It is found in the RIA transcript of the Book of Lismore (23 H 6) 199 a preceded by the usual prose introduction in the Acallamh style. The poem alone, detached from its setting, occurs also RIA $\frac{23}{0\ 39}$ p. 185, where it is attributed to Caoilte mac Ronáin.

The first seven stanzas — those proper to Cnucha — occur in the Dindshenchas of that place Book of Lecan 525 a and Stowe Ms D II 2 fo. 81 b. The body of the poem (10—49) is a recital of the reigns of the kings of Ireland from Conn and Eoghan Taidlech to the three Collas. It breaks off with a digression on Finn's age and Caoilte gives a detailed account of the baptism of the Fianna and the new names they received. Caoilte then proceeds to Tara where he hopes to end his life.

The spellings Cnucha and Cuncha fluctuate. The former finds more favour with the scribe of O and is uniform in Lc and D.

* * *

[Lis 198 b 2, 19] Brughaidh c*ed*ach robui i crich Midhi. Brocan brughaidh a ainm. Tainic bas do. Robhui righ Midhi ac iarr*aidh* tshet ⁊ mhaine ar trí macaibh Brogain .i. Eoghan ⁊ Illann ⁊ Aonghus a nanmanna. Samhnach i*nghen* Cholgain mic Aodha mic Fhiachna mic Ronain a mathair. *Ocus* tuc*sa*t*ar* [do] righ Midhi a crodh feindi ⁊ roboi in treas mac dibh in a laimh .i. Aonghus ⁊ romorad accu Dun Sa[m]naighi. Secht nairghedha aicci ⁊ secht *fichit* bó cacha hairghe. *Ocus* rucsat na mic sin

a mbrathair o righ Midhi 7 dochuadar fo duthairibh dheisc*ir*t Breadh ar fodhail re trí bl*iadn*aib 7 baile cach noidhchi dargain doibh.

Tainic bas Tuathail Mhaoilgairb foi sin 7 roghabast*ir* Diarmat mac Cerbaill righi nEirenn 7 tancatar na trí nonbhair sin robadar ar fodhail co Daire in tSheineoin 7 roghnidh fiannboth ann.

Dochuadar oidhchi ar fodhail bhaile corroairgset itir mil 7 duine iat 7 ac impodh doibh dochuaidh Aonghus in mac ba só dfhodhail ar leith 7 tancadar in dias aile conuuic in fhiannbhoith 7 tainic Cailte asa fhiannbhoith fein amach 7 tainic laim re fiannbhoith mac mBrocain. 'Both fhoghl*a* so' ar se. Is ann atcual*a* in da mac ba sine ac tabairt achmusain don mac ba só. 'Ca dluidh duitsi' ar siat 'ar nimarcraidhne do denum'. 'Cora damsa' ar se 'inti risandhiallaimse' ar se '.i. re Cailte mac Ronain. Issé is beodha thainic a nEirinn 7 ni re mui*n*dt*ir* b*ur* math*ar* dialtaisi.' Tainic Cailte chucha fan comradh sin 7 roghabhsad a narma.

'A fhiru' ar Cailte 'ni harracht na urchóit mhisi acht Cailte Mac Ronain' 7 roshuidh acco. 'Ce sibhsi a fhiru' ar se. 'Tri mic Brogain 7 Samnatan ingine Colgain mic Aodha mic Fhiachna mhic Ronain' 7 ro indsetar adhbur a fhodhla. Atbert Cailte 'ticidh lemsa 7 bithi ar mo comairle' 7 tuc leis iat conic a fhiannbhoith fein.

'IS glic amh' ar siat 'ata so'. Rothuillset a tri naonbhair isindara leith di 7 Cailte nama isin leith oile. Agus badar raithe mar sin.

Adubairt Diarmuid mac Cerbaill righ Eir*enn* 'tabridh tri mic Brogain chucum'. Tucad 7 dorindedh a sigh 7 tucad a crich fein doibh. Tancatar ar cend Chailte iarsin 7 itbert Cailte na rachadh acht doraghadh co Dun Samhnaighi a shethar 7 tucsat leo e co hEas Dubhthaiti. Badar ind oidchi sin ann. Tancatar co Cuncha 7 tancatar lucht na criche 7 a naos ciuil 7 a righa 7 a fhlaithi da nindsaidhe le hingantus in fhir mhoir leo. Rogabhsat ar imchomharc 7 ar fhiarfaidhi scel de. 'Cidh ar a fhuil Cuncha ar in inadhso' 7 'in annso tucad cath Cuncha' 7 'caidhi ais Find intan tucad in cath sin' 7 'ca mhet righ tarr*ngair* Find ar Eir*inn*' 7 'cia ro roind Ere re Conn'.

'Leicidh suidhi dhamh' ar se 7 doroine in laidh:

1 Cuncha[1] cnoc os cind[2] Life   roboi uair ba hairithe[3]
ba dun aigedh robhui tan   an uair búi ac Tuathal Teachtmhar.
2 Tuathal ar tus rothocaibh   ba dun righ ba righobair
ni bhui ach Temhuir tech bad fherr   bad annsa le righ Erenn.
3 Feidhlimid rosgabh iarsin   mac Tuathail mic Fheradhaigh,
Cond mac Feidlimid flaith Fail   robhui isin tulach tonnbhain.
4 Fert in Druagh a ainm reime   co[4] *cend*[5] reimes Iughaine
co[6] reimes Chuind i cnuc Brain   co tainic i*ngen* Chonnaidh.
5 Muime Chuind nocharadh raind   ba hi Cuncha chendalaind
robhoi sa dun fo rathaib[7]   re reimes[8] Chuind c*ed*cath*aigh*.
6 Cuncha inghen Chonaidh Chais   a hiath Luimnigh lethan-[ghlais
dochuaidh ecc thall[9] ina thigh   dobo grain[10] le Gæideal*aibh*.
7 Adhnacht in ben ger bo bron   isin Chnuc na chertmhedhon
conadh Cuncha osin amach   a hainm coti in brath breathach[11].
[As e sin a lucht nad gand   arus fir osin anall
senchas na tulchasa ana   re nab*ar* co cert Cnucha[12]. Cnucha
Finit. amen. Finit.]
8 Ann doratad in gleo garbh   bhail a fhuilit in da carnn
ann rocomhraicset na sloigh   dar ghaoth Cumall mac Tren-[mhoir.
9 Tri trath re cur in chatha   coimpert mic ind ardfhlatha
dorala Find fichtibh gal   do Muirn a sidh na hAlmhan.
10 Sealat bec a haithle ind air   robo tshighaidh flatha Fail
roindset Eir*inn* leth ar leth   Conn 7 Eoghun Taighlech.
11 Leth Modha ac Modh Nuaghad Nar   Leth Cuind ac Conn [co iomlán
re næ mbliadnaib sigh gan mheirg   co dith Labradha Laimh-[dheircc.
12 Labraidh Laimderg laoch nac gann   mac sidhi athaigh Eirenn
torchair le Maol mac Mongaidh[13]   fescur[14] i cath Dubh-[comair.
13 Tinoilset Leth Modha amach   le hEoghan taobhghlan Tao-[dhlach
Ocus Find le Conn gan cheilg   tri dith Labradha Laimdheirg.

1 Cnucha O D Lc   2 linn D   3 rob airiche D   Stanzas 2, 3 D Lc *om*   4 re D Lc   5 .c. MSS   6 do O   7 bha cath*ach* Lis. O Text as in D   8 co haimsir D   9 dochuaidh ann do thamh D   10 roba gad D Lc   11 a comainm co brath mbrethach D   12 D Lc conclude with this stanza; Lis. *om*   13 Monga O   14 i fescur O

14 Comhraicset a Maigh Lena co na cathaibh coimthrena
Modh Nuadhat dorochair de le tri macaibh Feidhlime.
15 Leth Cuind is Leth Modha moir tathaighis Conn a chédoir
re fichit bliadhan gan brath cor marb Tipraite Tireach.
16 Tipraiti Tirech ba tend leis dorochair Conn caoimsheng
dorochair le righ Uladh ri Temhrach na trenchumhal.
17 Tipraiti is Conaire caom secht mbliadna a cosnum mar aon
cor[15] brisedh[16] cath ann rob ail ar righ Uladh gerbhethaigh.[17]
18 Iarsin ba rí i Temhr*aigh* truim mac Modha Lamha laoch luind
re hocht mbliadnaib gan mheabhail righi Conaire cnedhaigh.
19 Re lind Conaire bu dhes a crich Muman na morles
ro[18] marb Neimedh co na neim ar faithche Arda Neimhidh.
20 Ceitri bliadhna dArt Aoinfer a cosnum indsi Gaoidheal
ni raibhe bliadhain cen chath coro ghiallad tuir Themhrach.
21 Deich mbliadhna fichet arsin saimrighi Airt i Temhr*aigh*
cor dhichenn Lughaidh in ri sa chath ar Maigh Mucraimhi.
22 Re seacht laithibh lith nach gann doghabh Lughaidh iath [nErenn
tainic da righi nertmhar táth Erenn re haonshechtmhuin.
23 Tricha bliadhain gan mhine bui Mac Con i nairdrighe
noco torchair Cormac cas gan len ar a aireachus.
24 Luidh bu dhes do thath Muman Lugaidh ger bo morphudar
romarbh Ferchis fichtibh tor i carnn Ferchis daonurchor.
25 Gabhsat iarsin sluaigh Temhrach um Cormac na gcaomh- [theghlach
cor righadh i Temr*aigh* tair Mac Airt mic Cuind cedchathaidh.
26 Roghabsat sluaigh Laighen Lir ma Meidhb Lethderg do [Laighnibh
um secht macaib Ech*ach* fhind dar dhual airdrighi ar [Eirinn.
27 Cath ar lethaibh Themhrach thair robrisedh ann le Laighnibh
cor[19] cuiredh Cormac hi Cuind o Themhr*aigh* co Caladh Truim.
28 Claidhset Laighin ar in leirg Raith Medhbha do Meidbh [Lethdeirg
is Raith Mheadbha osin amach a hainm do lethtaibh Themhrach.
29 Cuig mhi tri raithi[20] co rath boi in bhen a righi Temhrach
nocor eirigh Crimhthan cas mac do Chathair chlaidem ghlas.[21]

15 *om* O 16 brisidh MSS 17 *corrected to* gerbheartaig O 18 fo MSS 19 ro O 20 is tri raithi Lis. is *deleted* O 21 *leg* nglas (?)

30 Doratsat Laighin na lann   righi do mac righ Eirenn
nocor fhaidh Medbh lesin mac   nir bo righ Eirenn Cormac.
31 Secht mbliadhna ar marbadh mic Con   bai Cormac ac im-
[cosnomh
nocor thathaigh ceann i cenn   na cuic cuicidh na hEirenn.
32 Tri righi Cormaic na cath   ba ri Ferghus Duibhdhedach
i Temhr*aigh* thair nir chobhsaig   co cath Crinna rochosain.[22]
33 Na tri Ferghusa finda   romarbhsat i cath Crinda
le Lughaidh le Tadhg mac Cein   le Cormac cusan moircheill.[23]
34 Da fhicit bliadhain co mbuaidh   airdrighi Cormaic[24] chloi-
[dhimh chruaidh
co fuair bas ba hingnad linn   a Raith Spelain os Bhoaind.
35 A Tailltin tainic flaith Fail   co faitche Ratha Spelain
ruc Spelan na raith co rath   ardrigh toghaidhi Temrach.
36 Bratan isin Bhoaind roghabh   iascaire thighi in Broghadh
badar cach oc caithem treall   re toighecht dAirdrigh[25] Eirenn.
37 Tucad a fhiadhnaise in righ   in bhairgen gerbo mighnimh
conadh de sin ata a lecht   Cormac Ua Cuind na caemreacht.
38 Badar ar faithche in bhaile   sluaigh imdha ga urnaidhe
tucsat a ngaire in sluagh serbh   im cluichi na dha ceithern.
39 Mar doratsatar in ghair   atchuala in righ ba rograin
bidga*dh* a aicn*idh* cen tlas   sluig*es* in mir tri uathbas.
40 Lenaidh in cnaimh co truime   na ucht is na urbruinde
co fuair bas isin tigh thall   airdrigh oir*eghda* Eir*enn*.
41 Ba truagh robhoi Eire iarsin   cen ri cen triath a Temhr*aigh*
re ceitri bl*iadnai*bh ba buan   cor eiridh Eochaidh armruadh.
42 Eochaidh Gunnat rogialladh   co cenn ceitri certbliadhan
aonbliadhain a righi thend   co torchair a cath Cuillend.
43 Cuic bl*iadna* robhoi Cairpri   a cosnum Eir*enn* airde
ocus a VI. dheg iarsin   righi Cairpri Lifechair.
44 Cairpri Lifechair nir lac   gor gabh risin Fhein format
torchair a Cath Gabhra ghlain   do laimh aitheasaigh Oscair.
45 Cuic bl*iadn*a do Fothadaibh[26]   millset Eir*inn* re hathaigh
rob é a cosnamh gan mhine   aonbliadhain a nairdrighe.
46 Dorinde Fothadh[27] Airgtec[h]   finghal ar Fotadh Cairptec[h]
Fothadh Airgtheach fuair iarsin   bas lesin Fheind fortam*ail*.
47 Ceitri bl*iadhna* a cosnum cruaidh   Fiacha Sraibhtine co mbuaidh
ar Eocho Doimhlen dal fher   cath cacha bliadhna do cuireadh.

22 coronnaig O   23 do Chormac ba gniomh naidbheil O   24 *line breaks off* Lis.   25 d(o) *om* O   26 do na fathaibh MSS   27 in fathadh MSS

48 Nae mb*liadhn*a trichat rothecht   Eire 7 Alba a naonfhecht
co torchair la Colla cain   a cath Duine Dubhchomuir.
49 Cath Dubhchomair fa calma   do bris Colla Uais amra
dorinde gnim talchair tenn   dicheannad airdrigh Eir*enn*.
50 Rogeinir Find ann iarsin   a tus righi Chuind crichaidh
marb a naonmhis nir bho tric   ocus Fiacha in fer firghlic.
51 Ceitri laithe déc fa dho   is fir is ni himarghó
o bhas Find rofoirgeadh gail   co cath Duine Dubhchomair.
52 Ge thuit Find na leim baoise   rob uathadh a chomhaoisi
Eocha file in fer fesa   is Mogh Ruith mac Seinfhesa.
53 Eocha file in fer a tuaidh   Mogh Ruith as an Mumhain muaidh
marb do chrine ceachtar dhe   Mog Ruith is Eocha file.
54 Aen fhithchidh d*eg* bl*iadhan* bind   ar deich mbliadhnaib [saogal Find
a mhaca Brogain don mhaigh   ata leamsa do mheabhair.
55 Fer f*or* a deich dhuind da neis   ni ro leic Issa ar a mheis[28]
sinde fa creidem cen chol   do Phatric ina naomthor.
56 Fer f*or* a deich dhuind da neis   ni leic Isu for aineis
claochlodh anma na raisgedh   cach aoinfhir ria na baisteadh.
57 Camin ar Cheallach do chein   is Senchan for Oiscin
Seighin aco ar Cholman cain   ocus Manchan for Lughaidh.
58 Aedh bec fa B*er*ach a ainm   Maoltuile Siaghail senchairnd
Cronan ar Fhlann fherrdha án   ocus Ronan ar Aodhan.
59 Caoncomrac ba caom in fer   Momhaedog ar na baistedh
Mac Coinde ar Chailte roán   ocus Finan ar Fhindchadh.
60 ISe so ba slicht amhra   reimes na righ rochalma
a macu Brogain don mhaigh   ata lemsa do mheabhair.
61 Is edh sin riamh rocharus   imut Fiann imut amhus
caraim aniu do dheoin De   cethra canoin aithrighe.
62 Tri bl*iadhna* damhsa dom dheoin   fa chleith a nDoire in [tSheineoin
nimcelat a Temr*aigh* truim   sluaig Diarmada Mic Cerbhuill.
63 Doghebhsa bas do dheoin De   i Temr*aigh* ticfa mo ré
biaidh mo lecht co laithi in luain   re taobh Themhrach [aniartuaidh.
64 Eoghan Illan Aonghus án   gab*ar* leo co luath mo lam
facthar linn in fertsa ana   risa nab*ar* fert Cuncha.

Cuncha.

28 ar a neis Lis.

Translation.

A hospitaller of a hundred lived in the land of Midhe; Brocan the hospitaller was his name. He died. The king of Midhi was seeking treasure and wealth of Brogan's three sons: — Eoghan, Illann, and Aonghus were their names. Their mother was Samhnach daughter of Colgan, son of Aodh, son of Fiachna, son of Ronan. And they gave up their property to the king of Midhi and the third son, i. e. Aonghus, remained in his hands and they extolled Dun Samhnaighi. It possessed seven cowyards and each cowyard contained seven score cows. These sons carried off their brother from the king of Midhi and went into the rough places[1]) (?) of the lands of Breagh, plundering for three years. And they plundered a stead each night.

Then Tuathal Maolgharbh died and Diarmaid mac Cerbhaill assumed the sovereignty of Ireland and these three parties of nine, who had been engaged on plunder, came to Daire in tSheineoin and set up a hunting booth there. One night they went to plunder a stead and despoiled both man and beast. On their return, Aonghus, the youngest son, went on a separate foray and the other two came to the hunting booth. Cailte came out of his booth and approached that of the sons of Brogan. 'This is a booth of plunder' said he. Then he heard the two elder sons abusing the youngest. 'What is the cause' said they 'of you exceeding us (in plunder)'. 'He whom I resemble (?) i. e. Cailte mac Ronain is more just to me' said he. 'He is the most vigorous (man) in Ireland and you do not take after your mother's people.'

Cailte approached them at these words and they seized their arms.

'Men' said Cailte 'no monster, no hurtful thing am I but Cailte Mac Ronain'. And he abode with them. 'Who are ye, men' said he. 'The three sons of Brogan and Samnatan, daughter of Colgan, son of Aodh, son of Fiachna, son of Ronan', and they related the cause of their plundering. Said Cailte 'come with me and take my advice' and he brought them with him to his

---

[1]) duthar adj. grim, stern, rough. Highland Society's Dictionary. — grim, stern, unpleasant, rough. O'R. — Hogan (OG) makes a place-name 'Duthairi: *go* (Ms *fo*) *duthairibh deiscirt Breg* Lis 198 b; in S. Bregia; cf. Dooary tl. nr. Abbeyleix.'

own hunting booth. 'Ingenious indeed is this' said they. Thrice nine of them fitted in one half of it and Cailte alone in the other half. They remained thus a quarter of a year.

Diarmaid mac Cerbhaill, king of Ireland, said 'bring the three sons of Brogan to me'. They were brought and peace was made and their land restored to them.

They came for Cailte after that but he said he would not go [with them] but he would go to Dun Samhnaighi where his[1]) sister lived and they accompanied him to Eas Dubhthaiti where they spent that night. They proceeded to Cuncha and the inhabitants of the district with their musicians, their princes and their chiefs came to meet them, so greatly did they wonder at the huge man. They began interrogating and asking information of him — 'why is this place called Cuncha', 'is it here the battle of Cuncha was fought', 'what was Finn's age when that battle was fought', 'how many kings did Finn prophecy [would reign] over Eire' and 'who divided Eire with Conn'.

'Let me sit down' said he, and he made the poem:

1. Cuncha a hill overhanging the Life, once it was a high seat; a guest house was it once when Tuathal Teachtmhar possessed it.
2. Tuathal built it at the start — an abode for kings, a princely work — save Temhair alone there was no dwelling dearer to the king of Ere.
3. Feidhlimidh took possession of it after that, the son of Tuathal the son of Feradhach; Conn son of Feidlimidh, a prince of Fál, succeded to the mound washed by white waves.
4. Fert an Druagh was its former name, until the end (?) of the reign of Inghaine; until the reign of Conn in Cnoc Brain, until the daughter of Connadh came.
5. The fostermother of Conn (who loved a song) was Cuncha of the comely head; she dwelt in the dun in happiness (?) in the reign of Conn of a hundred fights.
6. Cuncha, daughter of curly haired Conadh, from the broad green land of Luimnech died yonder in its abode to the horror of the Gaels.

[1]) *leg* their; a shethar MS.

7. The woman — twas sad indeed — was buried in the very centre of the hill so that thenceforward Cnucha is its name until the Judgement Doom.
[Those are its inhabitants — not few; the abode of man has it been from that to this; that is the history of the mound which is properly named Cnucha. Finit. amen. Finit. —]
8. There was fought the fierce fight, on the spot where the two cairns stand; there the hosts contended by whom Cumhall son of Trenmhor was slain.
9. Three days before the battle the birth of the son of the high prince took place; Find — of the scores of exploits — was born to Muirn in the elf mound of Almhu.
10. For a short while after the slaughter the princes of Fál were at peace; Conn and Eoghan Taighleach divided Eire share on share alike.
11. Modh Nuaghat the modest took Leth Modha, Conn had the whole of Leth Cuinn; for nine years there was peace without reproach until the death of Labhraidh Lamhdherg.
12. Labhraidh Lamhderg — a generous hero — he was the son of the giant of Eire; he fell by the hand of Maol mac Mongaidh at eve in the battle of Dubhcomair.
13. The men of Leth Modha were called out by the comely Eoghan Taidhlech — and Finn by Conn without deceit on account of the loss of Labhraidh Lamhderg.
14. They fought on Magh Léana with their well-matched strong battalions; as a result Modh Nuadhat fell along with the three sons of Fedhlim.
15. Leth Cuinn and Leth Modha the mighty did Conn straightway consolidate; for twenty years [he reigned] without treachery until Tipraite Tireach killed him.
16. Tipraiti Tireach the strong, by him fell Conn the comely, the stately; by the king of Ulster fell the prince of Temhair of the strong "cumhals" [i. e. Conn].
17. Tipraite and gentle Conaire for seven years held sway together until the short lived king of Ulster was defeated in battle — 'twas shameful.
18. After that the son of Mogh Lamha was king in strong (?) Temhair — a fierce warrior; for eight unfailing years lasted the kingship of Conaire, the wound giver.

19. In the reign of Conaire, in the south, in the land of Mumha of the great dwellings, Neimhidh with his venom killed him [i. e. C.] on the field of Ard Neimhidh.
20. For four years did Art Aoinfhear hold sway in the island of the Gaels; there was no year without a battle until the princes of Temhair gave hostages.
21. For thirty years subsequently lasted the mild sway of Art in Temhair until Lughaidh [Mac Con] beheaded the king in the battle at Magh Mucraimhe.
22. In the space of seven days — no small joy (?) — Lughaidh became ruler of the land of Eire; from his strong sovereignty resulted the unity of Eire in one week.
23. Thirty years without weakness Mac Con held the high-kingship — until Cormac Cas fell — with his sovereignty unimpaired.
24. Lughaidh proceeded southward to consolidate Munster — great his loss —; Feircheas, of many fights (?[1])) killed him at Carn Ferchis with one cast.
25. Then the hosts of Temhair assembled around Cormac of the beauteous households and in Temhair in the east the son of Art, son of Conn the hundred battled was crowned king.
26. The hosts of sea-washed Laighen assembled under Meadhbh Lethderg of the Laigniu, under the seven sons of Eochaidh Fionn whose heritage was the high-kingship of Eire.
27. A battle on the slopes of Temhair in the east was won by the men of Leinster and Cormac, grandson of Conn, was banished from Temhair to Caladh Truim.
28. The Leinstermen built Raith Meadhbha on the slope for Meadhbh Lethderg and thenceforth Raith Meadhbha was the name for one side of Temhair.
29. For fourteen happy months the woman held the sovereignty of Temhair, until Crimhthan Cas rose up, son of Cathair of the gleaming swords.
30. The Leinstermen of the spears made over the sovereignty to the son of the king of Eire; not until Meadhbh was united to the son [of the king of Ireland i. e. of Cathaoir Mór] did Cormac become king of Eire.

[1]) tor, 1. gach trom Cormac 161; 2. .i. imat O'Dav; 3. lord, noble, OR; 4. .i. ecla Cormac 162. Is fichtib d. pl. of a noun from fichim, I fight (W.)? cf. fichtibh glond Ir. Texte I 158. [fichtibh tor 'with scores of multitudes'. Th.]

31. For seven years after the slaying of Mac Con did Cormac exert himself to weld together the five provinces of Eire.
32. In the interim of the reign of Cormac of the battles Fergus Blackteeth was king; in Temhair of the east he was not permanent and he fought the battle of Crionna.
33. The three white-haired Ferguses were killed in the battle of Crionna by Lughaid [Lamha], by Tadhg Mac Cein and by Cormac the Wise.
34. For forty victorious years the highkingship rested with Cormac of the hard sword until he died — unexpectedly — at Raith Spelain above the Boyne.
35. From Taillte came the prince of Fáil to the sward of Raith Spelain; Spelán happily brought into his ráith the chosen High King of Temhair.
36. A fisherman of the House of the Brogh caught a salmon in the Boyne; all were whiling away the time awaiting the coming of the High King of Eire.
37. The food (?) was brought into the king's presence — an evil deed —; from that resulted the death of Cormac, grandson of Conn of the just laws.
38. On the lawn of the stead numerous hosts awaited him; the angry crowd uttered a shout at the game of the two kerns.
39. The king heard the shout as they uttered it — a hateful circumstance —; his active mind was excited, he swallowed the piece [of salmon] with fright.
40. The bone sticks firmly in his gullet and in his breast and the illustrious king of Eire died in that house.
41. Pitiful the plight of Eire then with no king, no chief in Temhair; that continued for four years until Eochaid Armruadh came forward.
42. Eochaidh Gunnat received hostages for four full years; his firm sovereignty lasted one year and he fell in the battle of Cuillend.
43. For five years Cairpri had been contending for noble Eire and for sixteen years subsequently lasted the reign of Cairpre Lifeachair.
44. Cairpre Lifeachair — not powerless was he until he became envious of the Fianna; he fell in the battle of beauteous Gabhra by the triumphant hand of Oscar.

45. Five years the Fothads were in power; they ruined Eire for a spell; rigorous was their rule — for one year they held the highkingship.
46. Fothadh Airgthech wrought parricide on Fothadh Cairpthech; Fothadh Airgthech subsequently fell by the overpowering Fianna.
47. For four years Fiacha Sraibhtine contended fiercely and victoriously [for the sovereignty]; he defeated Eochaidh Doimhlen — 'twas a meeting of men — in battle every year.
48. For thirty nine years he possessed Eire and Alba together, until he fell by the hand of Colla the Fair in the battle of Dun Dubhchomair.
49. In the battle of Dubhchomair — 'twas bravely fought — noble Colla Uais was victorius; he performed an overpowering (?) violent act in the beheading of the High King of Eire.
50. Finn had been born in the beginning of the reign of Conn of the territories, he died in the same month — an unusual coincidence — as Fiacha the truly astute.
51. Twice fourteen days — 'tis true and no exaggeration — [elapsed] between the death of Finn, who shewed valour (?), and the battle of Dun Dubhchomair.
52. Though Finn fell by his false leap few lived as long as him; Eochaidh, poet and seer, and Moghruith Mac Seinfhesa.
53. The poet Eochaidh, the Northern; Moghruith from mighty Mumha; both of them died of old age — Moghruith and Eochaidh the poet.
54. Eleven score resounding years and ten was the life of Finn; ye sons of Brogan from the plain, I know it by heart.
55. We have eleven men after them, Jesus forbade them his table; we submit (?) our faith reproachless to Patrick in whom it is sanctified.
56. . . . .
57. Ceallach from afar [was renamed] Caimin and Oisin [exchanged his name] for Senchán; they named gentle Colman Seighin and Lughaid became Manchán.
58. Little Aodh became Berach, and Siaghail of the ancient cairn Maoltuile; manly valiant Flann got the name of Cronán and Aodhán became Ronán.

59. Caoncomrach — a comely warrior he — was Momhaedhog after baptism; brilliant Cailte received the name of Mac Coinde and Findchadh became Finan.

60. This — a noble piece — is the account of the reigns of the very valiant kings, ye sons of Brogan from the plain, I know it by heart.

61. That was ever my delight — multitudes of the Fianna, hosts of retainers; to-day I cherish, by the will of God, the four Canons of Penitence.

62. Three years have I spent of my own accord in retirement in Doire an tSeineoin; in heavy sodded (?) Temhair the hosts of Diarmuid Mac Cerbhaill conceal me not.

63. I shall die — by the will of God —, in Temhair my days will end; my tomb shall be until the Judgment Day on the north west side of Temhair.

64. Eoghan, Illan, noble Aonghus — let them take my hand betimes; let us leave this mound here which is called Fert Cuncha. Cuncha. Finis.

Notes.

References: — Acallamh, Stokes Edition Irische Texte IV 1.
BML, Battle of Magh Léana, O'Curry.
K, Irish Text Society's edition of Keating's Forus Feasa ar Eirinn.
OG, Onomasticon Goedelicum. Hogan.
ETB, Esnadha Tighe Buchet.

Prose. Dun Samhnaighi, anglicised Dunsany in Meath.
Daire in tSeineoin, "NE (?) of Ath Cind Mónadh in Meath". OG.
Eas Dubhthaiti. "E. of Dun Samhnaighi" OG.
Cuncha. Castleknock, Co. Dublin.

Verse.

8. With this the history of Cuncha ends; what follows is a poem on the kings of Ireland.

11, 12. Labhraidh Lamhderg: cf. Acallamh l. 2517,

Gabsat a Mumain, miad cealg ·Liath Luachra is Labraid Lamderg
deich mbliadna doib lith nach gann do macaib aithig Arann.

Also Oss. Society, Transactions I p. 35.

Iar ndith Moirne mór an fal ba righ an tathach a hEiriond;
ba bliadhain do gan bhaoghal go ndeachaidh déc is ni faebhar.
. . . .
Gabhsat an Mumhain re mead gcolg Liath Luachra is Lughaidh [Lamhdhearg
. . . .

Here Lughaid has been substituted for the less familiar Labraidh Lamderg.

The name of the "athach", father of Labraid L. is not mentioned in any of the three poems.

DS. of Dún nGabail, Rev. Celt. XV, p. 323. . . . fer ele didiu coa cuingid Fuiter mac Forduib a ainm co tainic sein aniar 7 Labraid Laimderg leis . . .

Metrical DS. Gwynn p. 80: Fuither mac Forduib co feirg
maic maic Labrada Lamdeirg.

None of these references connect him with the Battle of Magh Léana and Labhraidh Lamhderg is not mentioned in the tale of that name.

I have not been able to trace Maol mac Mongaidh.

The Battle of Dubhchomair was fought much later (322 A. D. FM.) Fiachaid Sraibhtine slain there by the Three Collas cf. 48, 49, 51 our poem. Were there two battles of Dubhchomair?

14. "le tri macaibh Feidhlime" i. e. Conn, Eochaidh Fionn and Fiacha Suighdhe.

16. Conn was killed at Druim Tuirleime (nr. Ros na Righ) BML. 98. But K. II, 260 . . thuit le T. T. i bhfeall i dtuaith Teamhrach 7 é uaigneach ann; and Gilla Coemáin's poem (Tripartite Life II, 534) 'co bas Cuind Cetcathaig cain issin tulaig i Tuadamair' (with variant Tuaithamnais, and Tuathamrois FM 137 A. D.). Tuadamair etc. not identified OG.

18. Conaire mac Moga Lámha 158—165 FM.

19. Ard Neimhidh, island of Barrymore, Cork Harbour. Neimedh, son of Sraibhgheann K. II, 268, 276. He was afterwards killed by Cairbre, son of Conaire Mac Moga Lámha at the Battle of Cend Abrat. Tigernach, Rev. Celt. XVII, p. 10.

22, 23. Quoted by K. II, p. 284. MS. used by K. had (23) *an cur cas* for *Cormac Cas*. Cormac Cas (king of Munster) was Lughaid Mac Con's stepbrother K. II, 270. Only two of Oilill Olum's nine sons survived the Battle of Magh Mucraimhe and Cormac Cas was one of them. They fought on Art's side against Mac Con. Cormac Cas died of wounds received in the Battle of Samna, thirteen years afterwards. Acall. p. 33.

24. Feircheas mac Comain Eigeas; he slew Lughaidh at the instigation of Cormac mac Airt K. II, 286.

Lebhar Gabhála, quoted by Petrie, Antiquities of Tara Hill 220: — conad iarom ro hionnarbadh [Lughaidh] a Teamraigh la Corbmac cona socraitti co dtorcair le draoidh Oililla Oluim i nArd Feirchis isin Mumhain . . . . . Also Silva Gadelica I, 318; II, 359.

26. Medhbh Lethderg, d. of Conán Cualann; w. of Art Aoinfher K. II, 268, 298.

O'Curry; MSS. Materials p. 480 publishes a poem from LL 24 b (new pagination 44 b) attributed to her. Here she appears as the wife of Cuchorb, s. of Mogh Corb, who was slain by Feidhlimidh Reachtmhar, with whom Medbbh eloped. This would place her

earlier than in our poem where she is contemporary with Cormac Mac Airt. But K. II, 306 mentions Cu Chorb, son of Mogh Corb as contemporary with Eochaidh Finn. The poem published by O'Curry has a short prose introduction (LL 380 b) which begins: — Robudh mor tra nert 7 cumhachta Meidhbhe isin for firu Erenn, air isi na leiged ri a Temhair gan a beith fein aige na mnai .... This seems to agree with stanza 30, l. 3.

Eochaidh Fionn: brother of Conn Cedcathach. He slew the two brothers of Art Aoinfhear K. II, 268. His descendants received the Ui Fotharta Laighean K. II, 306, 308.

27. Rev. Celt. XXV, 24; ETB. is and din robói Cormac hua Cuind i Cenannas riasin rogabad rige [nErenn ar ní ro leic] Medb Lethderg hi Temraig iar nécaib a athair [som] .i. i fail Airt robói in Medb Lethderg do Laignib ocus arrobert side in rige iar necaib Airt .....

Caladh Truim; "nr. Tara" OG.

Teasbhaidh Cormaic hui Cuind fri re vii mis. Tigernach A. D. 248. FM. contains no reference to the banishment of Cormac nor to Medbh Leithderg.

28. None of the Dindshenchas poems on Tara contain any reference to the digging of Raith Medhbha. It lies about 1 mile S. E. of Tara. Petrie p. 230.

29. Crimhthan cetguinech, son of Cathaoir Mor.

30. see note on 26.

32. Ferghus Dubhdéatach reigned one year. K. II, 288, 300.

33. Na tri Ferghusa — F. Dubhdéatach, F. Caisfhiaclach, and F. Fuiltleabhair. See K's description of Battle of Crinna II, 288—292.

Lughaidh i. e. L. Lámha.

34. Read: *airdrí Cormac* or *righ*e *Cormaic*? Th.

Raith Speláin. Acall. 2735, deich mbliadna fichet rochaithset do fhlaithius Chormaic hui Chuind no co fuair bás ic Raith Spelain a mBregaib.

ib. 4755. Raith Spelain 7 Raith in Máil .... cia ro bói intib? Da bringaid do rig Eirenn ar Cailte .i. do Chormac Ua Chuind. Is intib do bidis .... ac Beccán bóaire 7 ac Spelan mac Dubain ac in da bringaid sin.

38. None of the accounts of C's death mention these details.

42. Eochaidh Gunnat: —

Cath Finn Trágha p. 72, ardrig uasal ..... Cormac mac Airt ..... bui siom iarom XL bliadna i rige nErenn cenmota na da bliadain rogabsat Ulaid .i. Fergus Dubdetach 7 Eochaid Gunnat bliadain ele air; ro aithrigadsom fa do o Ulltaib.

According to our poem and FM. Eochaidh Gunnat succeeded Cormac. In Tighernach Cairbre Lifeachair succeeds Cormac directly and there is no mention of Eochaidh Gunnat.

BB 260 b 44 as iad so na riga ba im chostadh na ḟeidhi .i. Fergus Dubhdétach 7 Eochaid Gunnat da righ Ulad. This approximates to CFT quotation above.

Séan ó Dubhagain's poem Bk. I Maine beginning 140 a: —

Mac Fiacaig Find airdrig Eirenn mac Cormaic Airt Aenfir
uaib Eochaidh Gunnada mac Feig Feargna mac Feargusa fearrdha.
Cairbre Lifeachair . . . .

There is disagreement also about the death of E. G.:
He fell by the Lughna Feirtre K. II, 352.
He died by the hand of Lughaidh Meann FM. 267.

In the Dindshenchas of Mag Findabrach he is killed by Lughaidh Lágde, evidently in the battle of Crinna.

Cath Cuillend: It e uero na fiannasa fichset cath Cuillend 7 cath Cliach 7 cath Comair tri nuisci . . . . CZ. I, 472 (YBL 375 a).

In the prose Dindshenchas of Loch nOirbsen mention is made of a Cath Cuillend between Uillenn Faeburderg and Manannan mac Lir in which the latter fell. This same engagement occurs in the poem LL 11 a on the deaths of Tuatha De Dânann personages, ascribed to Flann Mainistrech.

A Cuillen o gCuanach in Tiobrad Arann occurs Acallamh 5727 . . . ocus is annseo donith in flaith Find tri catha don Fhein cacha bliadna 7 is annseo doberthea 7 do toghtha curaid re gaisced a ninad cacha marbtha dFhiannaib Eirenn . . . . These references however throw no light on E. G's death.

43. C. L. reigned twenty-seven years. K. II, 354; FM 268—284.

44. Cairbre falls by Oscar in all the Fenian tales and poems (Battle of Gabra etc.), but FM 284 'docher i ccath Gabhra Aichle do laimh Seimeoin mic Cirb do Fothortaibh.'

45. See Cóir Anmann 220; K. II, 356. Also Duanaire Finn, p. XLI.

47. In Tigernach Fiacha Sraibtine succeeds Cairbre Lifeachair. Eochaidh Doimhlen and Fiacha Sraibhtine were sons of C. L.; E. D. was father of the Three Collas.

48. F. S. reigned 33 years K. II, 356; 30 years FM 286—322; 39 years according to our poem.

Dubhchomair nr. Taillte K. II, 358. Dubhchomair was also the name of Fiachaidh's druid. K. II, 360.

50. Reimeas na Righ breaks off with the digression on Finn's age and death. The remainder of the poem is in the usual Oisin v. Patrick style.

According to FM and Tighernach Finn died in the 16th year of Cairbre Lifeachair's reign A. D. 283. But the Battle of Dun Dubchomair was fought A. D. 322. FM. Giolla Coemáin's poem (Trip. Life II, 536):

Coic bliadna cethorchat cain iar marbad Find a hAlmain
co maidm Duib Chommair calma lasna Collu cathchalma.

Taking date of Battle of Dubhchommair as 322 Finn's obit would then be 277. In same poem p. 536, fifty seven years is allowed between the Battle of Magh Mucrimhe (195 FM) and F's death.

52, 53. 'in fer feasa', 'in fer atuaidh' point to Eocha eigeas i. e. Dallan Forgaill. cf. O'R. Irish Writers p. 39. I cannot check the reference to longevity.

Moghruith mac Seinfhesa, a druid of Munster K. II, 320.

Re naoi riogh déag diaidh i ndiaidh saoghal Mhogha Ruith [ré rǒighliaidh
ó Roth mac Rioghaill mór bloidh go Cairbre Conn Lith- [feachair. ib.

Cuicer filed uasal drem is ferr tharaill iath nEirenn
is mebair liumsa co becht a faisneis, a filidecht.
Cairbri fili fuair dar ler Amairgin indsi Gaeidel
Feircheirtne re Labraid Lorc Mogh Ruith is Find faeburnocht.
Acall. 2549—2552.

54. A poem on the respective ages of the Fenian warriors Rev. Celt. XVI, p. 26 attributes 249 years to Finn: —

se fithchidh bliaghun fa dho is naoi mbliaghna ni sa mho
saegal Fhinn fa seun fa raith fa bhuaidh fa trean don ardfhlaith.

Oss. Soc. I, 36 gives him 310 years:

Tri chead bliadhain co mblaithe deich mbliadhna acht aen raithche
saogal Fhinn go bhfuair a rae go torchair tre bheim baois é.

and Acallamh 2537, 230 years as in our poem: —

Dá cet bliadan co mblaithe ocus tricha gan tlaithe,
saegal Find, ba fata re co torchair ga leim baisse.

'Sons of Brogan' — see prose Introduction.

55. ina naomthor 'in his holy troop' (Th.).

56. Read 'a m[h]eis' for 'aineis': We have eleven men after them, Jesus forbade them his table. Every man got a change of name — that was not returned — before baptism (Th.).

57. There is no changing of names in the description of the baptism of Cailte and his companions; Acallamh p. 10.

Dublin. Maura Power.

v. Pedersen, Z. x 43f, Thurneysen ib. 298f.

Hermathena XIX 88ff.

MORANDS FÜRSTENSPIEGEL.

Die Ratschläge, die der weise Morand vor seinem Tode dem jungen König Feradach Find Fechtnach[1]) durch den „rufgewohnten“ Nere, also wohl durch einen Herold, überbringen läfst, sind wenigstens im Eingang der einen Redaktion (**B**) deutlich an eine sagenhafte Begebenheit der irischen Geschichte angeknüpft, an die versuchte Ausrottung der edlen oder freien Geschlechter Irlands (*sóerchlanda Érenn*) durch die Zinsbauern-Stämme (*aithechthúatha*). Der älteste ausführlichere Bericht über diesen Mord ist für uns ein zwölfstrophiges Gedicht, das sich an alle Prosaerzählungen des Ereignisses angehängt findet und auf dem, wie manche wörtliche Anklänge beweisen, diese sämtlich beruhen. Es wird deshalb hier vorangestellt.

Mir sind sechs Handschriften dieses Gedichts bekannt, von denen ich vier kopiert oder verglichen habe; nämlich das Buch von Ballymote, Faks. 255 b 17 (= **B**); das Buch von Fermoy, fol. 36 b (= **F**); das Buch von Lecan, fol. 176ʳ, a (= **L**) und die Hs. des Trinity College (Dublin) H. 3. 18, S. 763 (= **H**). Aus dem Buch von Lismore fol. 142ʳ, b (= **Lm**) kenne ich nur den Wortlaut der ersten Strofe nach Stokes' unten erwähntem Zitat; aufserdem hab ich mir notiert, dafs das Buch von Lecan fol. 295ᵛ b—296ʳ a das Gedicht in die erweiterte Fassung des *Lebor Gabála* bei der Regierung von Elim mac Conrach eingeschoben hat. Es lautet:

1 Soerchlanda Erenn uile. ro·marbtha la oenduine.
acht na tri maic monar nglē. at·rullatar ō Choirpre.

1 marbhtha cusan aen duine **Lm**. Chairpre **Lm L**, Cairp- **B**, Chairbre **F**.

[1]) *Find* „der Schöne“ und *Fechtnach* „der Glückliche“ oder „Gedeihende“ sind in den Hss. bald als Kompositum behandelt, bald getrennt. Ich habe sie im Folgenden ohne Rücksicht auf die Hss. überall als zwei Wörter gegeben.

2 Torrcha at·rullatar uadh sair. a māithrecha na mac sin.
conid and ructha is tír thair. íar riachtain doib i n-Albain.
3 Feradach Find Fechtnach Fāil. Corb Aúlom a Mumain māir.
is Tipraite Tírech thall. it é sin a comanmann.
4 Ingen ríg Alban cen ail. ba sí máthair Feradaig.
Bā(i)ne ba hed ainm na mna. ingen Lūaith meic Da(i)rera.
5 Crufe ingen Gartníat gluair. ro·gab Bretnu cosin mbuaid.
māithir Coirb Aūloim cen ail. as a sīl fil i Mumain.
6 Ingen rīg Saxan ní snëid. maithir in Tipraiti thréin.
A(i)ne a ainm oca taig. ingen cuinde Caīnīdail.
7 Do·rōnsat comairli cain. athig Érenn in tan sin.
ūair tallad forro as cach mud. ith blicht mes *ocus* tor*u*d.
8 'Sí comairle ro·chinnset. aithrech léo aní ro·millset.
togairm na mac monar nglē. dia n-oirdned i n-airdrīge.
9 Do·ratsat rātha co tenn. a(i)thechthúatha na hÉrenn.
im réir na mac bātar tair. acht co·tístais a hAlbain.
10 It é rātha tucsat ind. nem talam ésca grīan grind.
immo rēir a beinn i mbeinn. cēin maras muir im Érinn.
11 Cond Eogan Araide ān. it é cinitd na tri mál.
Araide i n-Emain cen ail. Cond Cétchathach i Temair.
12 Eogan i Caisiul na rīg. is and tarastar a sīl.
Conid fríu sin síu is tall. samlas in suí cach sōerchland.

---

2 Torracha F, Toirreach L. uadh *om.* B L. maithrech ina H. tiachtain L. a hAlbain L.

3 *steht in* B *vor* 2. Tipraide B, Tipra(idi) tírech trēn tall (is *om.*) B L. is e L, at iat B.

4 co mbloid L. isi L. bas*ed* B F H. Luaidh H. Der*era* B.

5 Cruibi L, Gruibi B. Gartniadh H, Charmaid L. Cuirp L. co mbloid L.

6 *fehlt in* F. Tipraidi L, Tip*ra* B. ba he hain*m* co*m*thaig B. cuinde L, cáimh H, comlan B. Chaineadail L. Caindedhail H, cai*n*di oil B.

7. chain B F. aithigh F, athaich L. in uair sin B, na n-aimsir L. talla L. forthu B, orra L. is m*ur* thor*ud* L. mes 7 t. *om.* B.

8 Isi F H, Hi B. dorindset (*für* ro·m.) L. dianairdrighe H.

9 thair F L.

10 thucsad L. i*m*mo a rer B. a *om.* B, o beind do beind L. in cen bes L. heret b*eth* B.

11 Conid B. a Temhraidh F.

12 tar*us*tar B, tar*us*tair H L, tarásair F. sund is L. ṡamlas L. chec*h* F.

* * *

1. Die freien Geschlechter von ganz Irland wurden durch einen Menschen ermordet aufser den drei Knaben — eine klare Tat —, die Coirpre entrannen.

2. Schwanger entrannen ihm die Mütter dieser Knaben nach Osten, so dafs sie dort im östlichen Land geboren wurden, nachdem sie Albion erreicht hatten.

3. Feradach der Schöne-Glückliche von Irland, Corb Nackt-Ohr aus dem grofsen Munster, und Tipraite der Landreiche drüben, das sind ihre Namen.

4. Die Tochter des Königs von Schottland (oder Albion) ohne Makel, die war Feradachs Mutter; Baine war der Frau Name, Tochter von Luath mac Dairera.

5. Crufe, die Tochter des glänzenden Gartniat, der die Britten siegreich in Besitz genommen hatte, war die Mutter von Corb Nackt-Ohr ohne Makel, dessen Same in Munster sitzt.

6. Die Tochter des Königs der Sachsen — es war nichts kleines — war die Mutter des starken Tipraite; Aine war ihr Name zu Hause, die frauenhafte[1]) Tochter von Cain-Idal.

7. Zu dieser Zeit hielten die Zinsbauern Irlands eine gute Beratung ab, weil ihnen Getreide, Milch, Eichelmast und Frucht auf jede Weise benommen war.

8. Dies ist der Beschlufs, den sie fafsten — es reute sie, was sie vernichtet hatten —, die Söhne zu berufen — eine klare Tat —, um sie ins hohe Königtum einzusetzen.

9. Eifrig stellten Bürgen die Zinsbauern-Stämme Irlands nach dem Wunsch der Söhne, die im Osten lebten, wenn sie nur aus Albion (zurück)kämen.

10. Das sind die Bürgen, die sie dazu stellten: der Himmel, die Erde, der Mond, die schöne Sonne, dafs sie ihren Willen hätten von Höhe zu Höhe, so lange das Meer um Irland bleibt.

11. Cond, Eogan, der hehre Araide, das ist die Nachkommenschaft der drei Fürsten: Araide in Emain ohne Makel, Cond der Hundertschlachtige in Temair,

12. Eogan im Cashel der Könige — dort verharrte sein Same —, so dafs der Weise jedes freie Geschlecht diesseits und jenseits diesen gleichsetzt[2]).

[1]) Wenn *cuinde* (L) das Adjektiv zu *cuiniu .i. ben* (Cormac s. v. 27 *arg*) ist. Die Lesarten gehen hier sehr auseinander; die von Lm kenne ich nicht.

[2]) D. h. alle edeln Geschlechter in Irland und Schottland werden auf einen dieser drei Fürsten zurückgeführt.

Das Gedicht ist dann in einen etwas erweiterten Prosabericht aufgelöst worden, der uns in dreifacher Redaktion vorliegt:

I. Hs. **Lm.** Die erste Redaktion findet sich verhältnismäfsig am reinsten im Buch von Lismore fol. 142r a. Stokes (Lives of Saints from the Book of Lismore, S. XXXVII f.) hat gröfsere Abschnitte daraus abgedruckt, nämlich § 1—6 und 11—13 und den Anfang von 14 (nach meiner Bezeichnung). Den Wortlaut der übrigen Abschnitte kenne ich nicht; doch weichen die Hss. wenig voneinander ab.

Hs. **L.** Das Buch von Lecan (R. Ir. Ac., 23. P. 2), fol. 175v stellt vor diesen Text ein Verzeichnis der irischen Stämme, die man für die *aithech-thúatha*, die Zinsbauern-Stämme, hielt.

Hs. **B.** Das Buch von Ballymote, Faks. 255 a, das diesen Abschnitt aus dem Buch von Glenn-Da-Locha (255 a 6) geschöpft hat, bringt das Verzeichnis gleichfalls[1], aufserdem aber am Schlufs (255 b 36) eine zweite Aufzählung der *túatha aithechda* nebst ihren Unterabteilungen (*fodla*)[2].

II. Diese Prosaerzählung — ohne die Verzeichnisse — hat eine Erweiterung erfahren, die nur in zwei Handschriften vorliegt. Sie zeigt allerlei Ausschmückungen, wie z. B. die, dafs die Bauernstämme nach dem Tod von Coirbre Katzenkopf das Königtum Morand anbieten; besonders aber sucht sie durch einen am Ende beigefügten Abschnitt (§ 15. 16) den Anschlufs an die Geschichte von König Tuathal Techtmar zu gewinnen, die mit der hier berichteten grofse Ähnlichkeit hat und am ausführlichsten im Buch von Leinster, Faks. 51 a—b, erzählt wird. Die Handschriften der Redaktion II sind:

F. Das Buch von Fermoy (R. Ir. Ac.), S. 35 a—37 a. Hier führt sie den Titel: *Bruiden M(ei)c Dareó annso siosana,* indem der Mord von diesem späten Bearbeiter in diese *bruiden* verlegt wird[3].

H. Die Papierhs. des Trinity College (Dublin) H. 3. 18, S. 761—764.

---

[1]) Beide Hss. ändern den Anfangssatz im Anschlufs an das Vorhergehende: *Boi fodord mor icon lucht sa* (*so*) .i. *ic aitheachthuathaib Erenn* usw.

[2]) Vgl. J. MacNeill, Early Irish Population-Groups § 26. Die beiden Listen sind gedruckt bei O'Curry (Sullivan), Manners a. Customs, I S. XXVII.

[3]) Nach der Bibliography of Irish Philology, S. 106, hat J. MacNeill eine Übersetzung davon in der — mir jetzt nicht zugänglichen — New Ireland Review XXVI (1906), 96 ff. gegeben.

III. Eine andere Bearbeitung von I und zwar mit wesentlich modernisierter Sprache enthält die Edinburger Handschrift XXVIII (Kilbride Collection, Nr. 24), S. 9—10, die noch dem 14. Jh. zugeschrieben wird (ob mit Recht?). Sie enthält beide Verzeichnisse der *aithech-thúatha* wie **B**, stimmt aber in fehlerhaften Lesarten manchmal näher mit **L** überein. Der Text, der vom Gedicht nur die zwei ersten Strofen enthält, ist veröffentlicht und übersetzt von W. A. Craigie, Rev. Celt. 20 (1899), S. 335 ff.

Von Redaktion I und II habe ich die Hss. **B** (Faks.), **F**, **H**, **L** abgeschrieben oder verglichen. Ich drucke den ausführlicheren Text II, ohne gleichgültige graphische Varianten oder Schreibfehler anzugeben. Die Lesarten der älteren, knapperen Version I bringen die Anmerkungen.

* * *

1. Bai fodord mōr ic athechthūathaib Ērenn i n-aimsir tri rīg n-Erenn .i. Fīacho Findol*aig* 7 Feic mac Fideic Caīch 7 Bres mac Firb.

2.[1]) Fīacho Findol*aig* im*murro*, is ē ba rí Ērend, Feic mac Fid*eic* Caích ba rí Muman, Bres mac Firb ba rí Ulad. Ba hadbal trā 7 ba dírím truma in chísa 7 mēt na cāna 7 fortamlaighe in ḟlaithiusa laisna tri ríghaibh sin for aitheachaib Ērend. Ba holc im*murro* lasna haithechaib a menma ar mēt na daīre boī forro 7 ar truma a foghnoma, air ro·batar na sǣrchlanna ac laigi forsna ferannaibh i·rabatar sum. Im·forgenair īarom comthinōl icna haith*echaibh* i n-ōenairm, coro·cindis ōenc[h]omairle in tan sin.

3.[2]) Batar īarom tri aith*ig* robsat toīsich comairle occo som .i. Būan 7 Monach 7 Corpre Cind Chait. Ba cenn doib sidhe Cairpre C*inn* C[h]ait. Ar ba do Lūaighnibh dó 7 is ē ba rí for Luagn*ibh*, ar ba ūaith*ibh* sidhe no·gebthe cennus aithech.

1 aitheachaibh **Lm**. Findolaigh **F**, Findolaich **L**, Findḟol- **Lm**. Fec **B**. Fidheich **F**, Fidfec **B**, Fidaich **L**. Breasal mac Feirb **L**.

2 Er- an tan sin **F**. Feic mac Feic **F**. Bress m-c Feirp **H**. fortiamhl-i **F**. leisna **F**. láis na **F**. foghnaemæ **H** ar **H**.

3 Cairp- **F**. Ce*n*t **H**. doibsi*n* **F**. do Laignibh **H**. huaidibh se*n* **F**.

[1]) § 2 *fehlt in* **I**.

[2]) *Für* 3 *in* **I** *nur:* Batar di*u*[a]) tri aithig batar[b]) toīsigh comairle do aitheachthūathaib Ere*nn* in inbaid sin .i. Monach 7 Būan 7 Corp*re* Cend Cait[c]).

[a]) dā **Lm**. [b]) ba **Lm**, robdar **B**. [c]) Cairpri Cend Caid **L**, Cairp-Catchend **B**.

4.[3]) Do·ronsat iarum na athig comhairle in tan sin do reir in trír sin. Ba sí iarom comairle ro·chinnset ann sin .i. fledh do thargud do thig Cairp*ri Chinn Chait* .i. co Bruidin M*ai*c Da-Réo i mBreifne 7 a tigernadhu do thochuiriudh chuici do šaighidh na fleidhe 7 bás do immbeirt forro 7 in ríge do beith acu fēin. Do·rōnadh saml*aidh* 7 ro·bás hí fochill na fleidhe sin fri ré tēora lethblī*adhan* ocna aith*echaibh*. Trīan a toraidh im*murro*, is ed do·ratsat forsin turgnam sin. I Maigh Cró la Connachtu, is ann atā an Bruiden i·ndernad in mōrfledh sin.

5.[4]) Do·deochatar im*murro* fir Er*enn* di cach leith d ind-saighidh in mōrthairic do·rigned dóibh. Batar īarom .ix. n*ón*a oc tomailt na fleidhe. Do·bretha t*rā* frithalamh mōr isin nónæ dēdenaigh forro, am*al* na·tuctha rīamh. Do·bretha ēmh airer cech bīdh 7 saine cacha lenda dóibh corpat mesca medarchaine, corbo treisi flait[h] firu, co·tarlæ in teach ina ratsechuiph brīa*thar* ocæ. Ro·imretor iaromh duineplāigh forro ann sin, ar is aml*aid* for·coemnacair cach ōen for erchomhaīr a échta dona haithechaib. Ba grānda 7 ba hadhūathmor ro·bás isin bruidin in tan sin. Ba forbhāilidh Badhbh d*er*g dāssachtach 7 ba brōnach banchuire

---

4 tig*er*nadæd H. ímírt F. do bith H. Dorighnedh iaromh H. amhl-sin F. Connachdæ H. an *om.* H.

5 Dob*er*ta F (*bis*). nónaigh F. corbhat F. medharchain F. corbo *bis* ocæ *fehlt in* F. in tan *om.* H. bionach H.

---

[3]) *Für* 4 *in* I *nur:* Do·rōnsat comairli īarum aithigh Eirenn do rēir in trīr sin. Ba sī[a]) comairli ro·chindset[b]) flead do thargudh[c]) dia tigernaib[d]) 7 a marbad[e]) ocon fleidh sin. Batar im*murro*[f]) tri blī*adna*[g]) oc foichill[h]) na fledhi sin la haithechu Eir*enn*[i]). Trīan[k]) a toraid cacha blīadna do·ratsat forsin turcnom sin[l]). I Maig Crū[m]) la Connachta, is and do·gnīth[n]) in fledh[o]).

[a]) 7 ba hi Lm. [b]) na n-a(i)theach B L. [c]) targud fledhi B. [d]) tigerna L. [e]) leo *add.* B. [f]) Badar iar*um* na hath- B. [g]) L *liest:* a marbad iar*um* iar tri bli- doib oc foichill *usw.* [h]) ic airithi*n* 7 ic foichill B. [i]) .i. athaich Er- L, *om.* B. [k]) 7 trian B. [l]) fria haireac B, fris L. [m]) Chruachan L. [n]) do-ronudh Lm. [o]) sin *add.* L; B *liest:* Is and .ů. dorrigenset i Maig ac*ru*ach la *Connachta.*

[4]) *Für* 5 *in* I *nur:* Do·lotar īarum fir Erenn di di cach leith[a]). Bātar īarum[b]) naī nōna oc tomailt na[c]) fledhi[d]). Do·bretha[e]) lenda somesca[f]) sainemhla dōib isin[g]) nōnai dēighin*aigh*[h]).

[a]) *cum* na fl*edh*i (*hinter* di c. l., dí *om.*) L, dind fledh sin as cach aird i·mbatar B. [b]) da*no* Lm, Faidhit di- B. [c]) a B. [d]) 7 ni·frīth m*od* nos·mairnfedh *add.* B. [e]) Dob*er*thea Lm. [f]) *om.* B L. [g]) imon L. [h]) dibh *add.* Lm, imun nomaid co*m*bat mesca miciallmair B.

don treas sin. Ba sær iarom in mucálach sin. Ba damradh deghbaile. Ba torcradh mormesa. Ba ecradh særcarpait. Ba brainech sochenél. Ba comecair air*eacht*. Ba tochim curadh ocon buidin ṡodealbda ṡærchenél*aig* sin ro·bīthe isin Bruidin. Ro·muidhset īarom srotha dar secht ndoirsibh na Bruidne, co·snāifitis m*aic* midaísi foraibh, diambadh dīr fuil do snām.

6.[5]) Ro·dībdait *trā* sōerchlanda Ērenn and sin acht na tri m*aic* rucait i mbronnaib a māithrech. Air in tan ro·bás oc fodbugudh na fer, is ann sin ro·ēlaiset na tri ríghna immach asin mBruidin .i. Side Lúath 7 Crube 7 Áine iat side. Con·dechatar dar muir ar techedh na n-a(i)thech.

7.[6]) Air batur tri caraid do tri ríghaibh Ēr*enn* .i. rí Alban 7 rí Bretan 7 ri Saxan. Ba cara cipinnus do Fīach*a* Findol*aig* Lūath mac Darena ri Cruithentúathe. Báne ingen Scáil rī[g] Fomoire ben Lūaith. Do·breth di*u* ingen Lūaith do Fīachæ Findol*aig* do mnaī. Side Lūath da*no* a ainm sin féin, ba sī sin māthair Feradaig Find F*echtnaig*.

---

5 tr*e*is F. mor mescæ H. Ba brainech *bis* aireacht *steht in* H *vor* Ba damradh. — br*o*inech F. ṡochenel- F, so cnl- (*mit Strich durch* s) H. co[m]acor F. ṡodelbha F. secht sr[otha] tar F. midhaidhisi H.

6 i mbroinn H, [i m]bro[n]dandaibh F. Ar H. ·elaidhset H, ·elaisit F. Siæ Luat H.

7 Ar H. Bain H. Dobert F. Siæ H. s*ide* F. si sidhe H.

---

[5]) *In* I *nur:* Ro·ortait[a]) Iarum[b]) sōerc[h]landa H*ē*r*enn* ocan ḟleid sin trīana mesca[c]), curo·dhībhdait uili[d]), acht[e]) na tri meic bātar i mbrondaib[f]) a māithreach[g]).

[a]) Roort L, Romarbtha Lm. [b]) *om.* Lm. [c]) tr*i*a thar*m* is- na naith*ech* 7 triana mesca fodesi*n* B. [d]) combai badud særcland(-aib *späterer Eintrag*) Erand and L, *om.* B. [e]) acht sil B. [f]) imbroi*n*d L. [g]) i*n* tan si*n* *add.* B.

[6]) *In* I (B L): Air[a]) batar caraid do trib rīgaib Erind .i.[b]) rī Alban 7 rī Saxan 7 rī Breatan[c]). Ba cara cētamus[d]) do Ḟīacha Findolaich[e]) Lūath mac Darera[f]) rī Cruithentūathe. Baine[g]) ingen Scāil rīg Fomoiri ben Lūaith. Bāine d*no* ainm a ingine. Do·bert side do Ḟīacha[h]) Ḟindol*aig* a ingin .i. Bāine, conad hī[i]) *māthai*r Feradaich Find Feachtnaich m*e*ic Fīach*ach* Findol*aig*[k]).

[a]) *om.* L. [b]) caraid clea*m*na do tiger*n*aib H*erenn* i*m*un i*n*baid sin B. [c]) desc*e*rt Bret*an* B. [d]) cedus L. [e]) Fi*n*dol- B, .i. *add.* L. [f]) De*r*era B. [g]) .ñ. *add.* B. [h]) Ḟiachaid L. [i]) *Statt* Bāine *usw. liest* B: Dobreth di*u* i*ngen* do Fiach- F-. Bai*n*e di*u* a hain*m* siden fen. Ba si sin . . . [k]) .i. Tuathail Techtmair (*statt* meic F. F.) L.

8.[7]) Ba cara dano Fiac mac Fideic Caich ri Muman do Gortníad do righ Bretan. Crufe ainm a ingine sin. Beiridh sin mac do Fíac .i. Corp Aúlom a ainm.

9.[8]) Ba cara dano Bres mac Firb rí Ulad do Chaīnīdal rígh Saxan. Aine ainm a ingine sin. [Bei]ridh sin mac do Bres mac Firp .i. Tipraiti Tírech a ainm sin.

10.[9]) Ro·hailidh īarom in trīar sin tair, airet baí ríghe oc Corpre 7 nert aithech for feraibh Ērend. Ar níro·lamsat na m*eic* Ére do t[h]adhall ar eclæ na n-aithech.

11.[10]) Nī·tarat īarom an talamh a toradh dona aithechaibh īarsin mōrfingail ro·fersat for sōerchlannaibh Ērend, 7 boí gorta mōr la firu Ēr*enn*, cona·roibe ith a talm*ain* na mess a caillidh na íasc a n-indberaibh na lacht ac būaibh na sínæ ina córai feisin.

12.[11]) Fūair Corpre bás īar tain 7 tarcatur fir Ēr*enn* rīghe do Morann dia mac. Ro·ráidh imm*urro* Morann na·gēbadh hí,

---

8 Gortniadh H. Crúfe F. sidein H. Ruc sidhe H. Fiach H. Aolum ainm H.

9 Preas m*ac* Feirb H. Per sidhe H. Brés F.

10 Cairp- F. 7 pui H. nílamhsat F.

11 roratsat H. ṡæ[rchla]nda F. *con*araibh H. na sin na F. fáisín F.

12 iarsin H. im. *om.* F. n*ach*· F.

---

[7]) *In* I (B L): Ba cara di*u* Fīac mac Fideic [a]) Caīch rī Muman [b]) do Ghortnīat [c]) do rīg Bretan. Bert a ingen side .i. Gruibe [d]) mac do Ḟīacc .i. Corp Aúlom [e]) a ainm [f]).

[a]) Fiacc mac Fidfecc B. [b]) .i. Deirctined mac En*na* Mu*n*chain a ainm sidi 7 ri M*um*an in Fiac sin L. [c]) Goirthigernd L. [d]) Ruibi a hainm sidi L. [e]) Corb Aulai*m* B. [f]) Corp Ulom ainm in meic sin 7 Mod Neid ainm aile do .i. athair Moda Nuadad L.

[8]) *In* I (B L): Ba cara di*u* Bresal mac Feirb rī Ulad do Chandidal [a]) do rī Saxan. Bert d*no* [b]) a ingen side — Aine a ainm side [b]) — mac do Breasal mac Feirb .i. Tibraidi Tireach ē side [c]).

[a]) Chain di oll B. [b]) *om.* B. [c]) Tip*ra*ide .T. tirech a ainm B.

[9]) *fehlt* I.

[10]) *In* I: Nī·tharat [a]) in talam a thorad dona haitheachaib īarsin fingail [b]) do·ratsat [c]) for sōerchlandaib Er*enn*. Ocus bai gorta mór la firu [d]) Er*enn* it*er* inberu 7 feda 7 ith 7 blicht [e]).

[a]) ·thabhradh Lm, iar*um add.* L. [b]) iarsin digail sin L, iarsin ndídhail Lm. [c]) *om.* L. [d]) fo*r* feraibh Lm. [e]) fedu 7 ithu 7 ble*cht*a B.

[11]) *In* I: Ro·fessa īarum [a]) tri comarbæi [b]) Er*enn* do bith i nAlbain .i. Feradach Find Fechtnach 7 Corb [c]) Aūlom 7 Tipraite Tīreach.

[a]) Rafes t*ra* Lm. [b]) na comarba L, na t*ri* comarbu sin Lm. [c]) Corp Lm.

ar nírbo toich dó í. ‚*Ceist* cidh do·genam di*u*' ar iat. ‚Ro·fetur sa' ar Morann ‚aní as coir ann .i. tri comarbai Ērenn filet a nAlbain .i. Feradhach Find F*echtnach* 7 Corb Aūlom 7 Tipraite Tīreach, 7 tīagar ara cenn da ríghadh ūainde, air is dóibh as toich'. — ‚Is maith amhlaidh' or cāch.

13. Tīagair īarom ara cenn dia frestal 7 dia rígadh, 7 do·bertar rātha nime 7 talman 7 grēne 7 ēscae 7 na n-uile dūl friu ōna haithechthūathaib im bithfoghnom dóibh dia réir féin, céin bes muir im Ērind 7 bes a síl som 7 a séimedh inti.

14.[12]) Tegait di*u* anair 7 gabais cāch díbh ina aird .i. Tipraite Tīreach a n-airther na hĒr*enn* a coícidh Ul*ad* 7 Corb Aūlom ana deisc*er*t for Mumhain. Gabhais Feradach Find Fechtnach ina medōn .i. a Temhr*aigh* na rígh. Do·breth īarom forlamhus 7 ardrīghi Ērenn do Feradach Find Fechtnach 7 do·breth ardchennus 7 comhairle 7 fēnechus Ērend do Morann mac Maīn. Ba maith da*no* ind Ēiriu īar sin, ar ro·tóg a dūdhche forræ d'eis na n-aith*ech*. Is ūaidibh sin da*no* ro·genetar tri soír Ērenn doridisi .i. Cond, Ēogan, Araide .i. Cond ō Ḟeradach Ḟind Ḟechtnach, Ēogan ō Chorp Aūlom, Fīacha Araide ō Thipraiti Thíreach. Is dó sin ro·chan in senchaid ann so: Sōerchlanda Ērenn *usw.* (*siehe oben S. 56*).

---

12 í *om.* F. cíndus (*für* cidh) F. di*u* *om.* F. comforbæo H. Corp H. amhl. *om.* F.

13 Tiagar *alle aufser* F. dia frest. 7 *om.* B. dobe*r*ar Lm F, dobertor H, dob*er*tatar B, dob*er*tha L. intseachtai (*für* ēscae) B. na huili dula B, dul aicsi 7 neamaicsidi L. i*m*moa fognu*m* B. airet (*für* céin) B, erad L. bías F, b*eth* B. *Die Wörter von* dūl friu *bis* céin bes *fehlen* H. 7 bés H, 7 bías F. 7 bes *bis* inti *fehlt in* L.

14 cach nanard H. Cairp- Ulóm F. andesc-t Urmuman H. Find F. *om.* H. Dob*er*ta F. airdri F. na hErenn H. dFeredhach H. 7 dob*er*tha F. duidchi H. rogeineastair *tri* særclanda L. afrithisi B. .i. *om.* L, .i. Cond ō *bis* Thíreach *om.* B. 7 Eogan*acht* uili L. Chorb F. do H, Conid doib sin L. na priathra sa (*für* ann so) H. De quibus poe*ta* dixit hoc carmen B.

---

[12]) *In* L: Gabais[a]) īarum[b]) cāch dīb ina rainn[c]) .i.[d]) Tipraidi Tīrech i n-airther na[d]) hEirind i n-Ull*taib*[e]) 7[d]) Feradach Find Fechtnach ina medōn[f]) .i. i Temraig 7[d]) Corb Aūlom ina deisc*ert*[g]) .i. i m-Mumain[h]), conid ūaidib sin ro·genetar *usw.* (*wie oben*).

[a]) Gabar L. [b]) Dothogat na maicc la sodai*n* 7 gabais B. [c]) ri*n*d B, rainn ferainn Lm. [d]) *om.* B. [e]) *om.* L. [f]) i*medon H-* B. [g]) andesc-t *H-* B. [h]) thes (*statt* .i. i M.) L.

Hinter dem Gedicht führt H *fort:*

15. Fer amhra da*no* in Morand sin aga·roibhe in fír flatha .i. in sín .i. idh Mor*aind* .i. in cintach imo·tabartha brágait hé, ro·nascadh ima brāgait co·farcbadh cen anmain hé. Int ennac im*murro* imo·cuirt[h]æ brāgait hē, nocon idh dō sin. [no·]ret[h]edh ime co talm*ain*. Conid hé sin boi oc etirgléod fírinde 7 gúa isin aimsir sin. Conidh de sin ro·ainmniged Feradach Finn Fechtnach don rīgh i·mboí aimsir intī sin.

16. Boí īarom Feradach oc dīlgend na n-aithech 7 aca cur hi cís 7 a foghnam dermar 7 ac tarrochtain forro in gnīma do·righensat .i. sōerchlanda Er*enn* do marbadh. Ro·marbadh da*no* Feradach hi Temr*aig* īar tain la Eillim mac Conrach ríg n-Ul*ad* 7 la hEoch*aid* Ānchend la rīgh Laigen 7 la Sanbh mac Ceit m*eic* Magach la rígh Connacht 7 la Forbre mac Fine la rígh Muman. A comairle na n-aithech da*no* do·rōnad doridisi in gnīm sin. 7 ro·ēlai Tūathal ūaidib tar muir, conidh tair rod·n-alt co cenn fichet blīadhan.

15 is ocæ ro·bai H. ídh Morann F. fo bragait H. In teutuch H, Int en. *bis* co talmain *om.* F. a p*ra*gait H. de sin (*statt* dō sin) H. edh sin H. Finn *om.* F. intidhsin H.

16 ch*ur* H, crú F. dermair H. t*a*riacht- H. doronsat F. Elím F. *Con*nrúch F. Sanp H. F*or*pri H. da*no* *om.* F. Et roelaigh F. uaithib F, uadhaiph H. rod naltæ H. — Finis. finis *add.* H.

* * *

1. Es herrschte grofses Murren unter den Zinsbauern-Stämmen Irlands zur Zeit dreier irischer Könige, nämlich Fiacho Findolaig[1]) und Feic Sohn von Fide(i)c dem Einäugigen und Bress Sohn von Ferb.

2. Fiacho Findolaig war aber König von Irland, Feic Sohn von Fide(i)c dem Einäugigen König von Munster, Bress Sohn von Ferb König von Ulster. Gewaltig und mafslos war nun die Schwere des Zinses und die Gröfse des Tributs und der Druck der Herrschaft unter diesen drei Königen bei den Zinsbauern Irlands. Die Zinsbauern waren aber mifsmutig über die mächtige Knechtschaft, die auf ihnen lag, und über die Schwere ihres Dienstes; denn die freien Geschlechter waren über die Ländereien

[1]) Das ist nicht die alte Nominativform (vgl. *Fiacha Finnfolad* Tig. in Rev. Celt. 16, 418); aber sie wird in unserem Text so verwendet.

gelagert, in denen sie lebten. Da wurde nun eine Versammlung der Zinsbauern an einen Ort ins Werk gesetzt, damit sie einen gemeinschaftlichen Beschlufs fafsten.

3. Drei Bauern waren nun bei ihnen Führer des Rats, nämlich Buan und Monach und Coirbre mit dem Katzenkopf. Ihr Haupt war Coirbre mit dem Katzenkopf. Denn er stammte von den Luaigni und war Fürst über die Luaigni; denn aus ihnen wurde die Häuptlingschaft der Zinsbauern genommen.

4. Da hielten die Bauern nun Rat nach dem Willen dieser Drei. Und das war der Beschlufs, den sie dort fafsten: ein Gelage zu rüsten im Haus von Coirbre mit dem Katzenkopf, in der Bruiden Maic Da-Réo in Brefne, und ihre Herren zu dem Gelage zu ihm einzuladen und sie umzubringen, so dafs das Königtum bei ihnen selber wäre. So tat man, und drei halbe Jahre lang wurden die Vorkehrungen zu diesem Gelage bei den Zinsbauern getroffen. Ein Drittel ihrer Frucht gaben sie für diese Zurüstung her. In Mag Cro ('Blutfeld'), dort ist die Bruiden, in der dieses grofse Gelage abgehalten wurde.

5. Von allen Seiten kamen nun die Männer Irlands zu dieser grofsen Veranstaltung, die für sie ins Werk gesetzt wurde. Dann waren sie neun Abende beim Feiern des Gelages. Am letzten Abend wurde ihnen eine grofse Aufwartung geboten, wie früher niemals. Es wurde ihnen eben das Beste von jeder Speise und das Ausgezeichnetste von jedem Getränke gespendet, so dafs sie trunken und ausgelassen wurden, bis dafs das Bier stärker wurde als die Männer und das Haus in lärmendes Gespräch überging. Dann wurde ein Menschenmorden über sie gebracht; denn jeder der Bauern befand sich in der Nähe dessen, den er umbringen sollte. Fürchterlich und grauenhaft war es damals in der Bruiden. Die blutige, rasende Badb war überfroh und die Frauenschar traurig über diesen Kampf. Edel war jene Eberbrut. Es war eine Ochsenschar guter Abkunft, eine Eberschar reicher Eichelmast, es war die Ausstattung eines edeln Wagens. Zahlreich war edles Geschlecht, würdig die Versammlung. Ein Helden-Schreiten war's bei der wohlgestalteten, adligen Schaar, die in der Bruiden erschlagen wurde. Da brachen Ströme durch die sieben Tore der Bruiden, dafs Knaben mittleren Alters darauf hätten schwimmen können, wenn Blut zum schwimmen geeignet wäre.

6. So wurden die freien Geschlechter Irlands dort ausgetilgt aufser den drei Söhnen, die im Leib ihrer Mütter davon getragen

wurden. Denn während man beschäftigt war, die Männer auszuplündern, entrannen die drei Königinnen aus der Bruiden; das waren Side Luath[1]) und Crube und Aine. Die kamen übers Meer auf der Flucht vor den Bauern.

7. Denn die drei Könige Irlands hatten drei Freunde, den König von Schottland, den König der Britten und den König der Sachsen. Der Freund von Fiacha Findolaig zunächst war Luath mac Darera, der König des Piktenvolks; Luath's Frau war Bane, die Tochter von Scal, dem König der Fomoiri. Die Tochter Luath's nun war Fiacha Findolaig zur Frau gegeben worden. Deren eigener Name war Side Luath, die wurde die Mutter von Feradach dem Schönen-Glücklichen.

8. Der Freund sodann von Fiac, Sohn von Fide(i)c dem Einäugigen, dem König von Munster war Gortniat der König der Britten. Dessen Tochter hiefs Crufe. Diese gebar Fiac einen Sohn, mit Namen Corb Nackt-Ohr.

9. Der Freund ferner von Bress dem Sohne Ferb's, dem König von Ulster, war Cainidal der König der Sachsen. Dessen Tochter hiefs Aine. Diese gebar Bress dem Sohne Ferb's einen Sohn, mit Namen Tipraite der Landreiche.

10. Diese drei wurden nun im Osten aufgezogen, so lange Coirbre das Königtum und die Bauern die Gewalt über die Irländer hatten. Denn die Söhne wagten Irland nicht aufzusuchen aus Furcht vor den Bauern.

11. Nun gab die Erde den Bauern keine Frucht nach dem grofsen Mord, den sie über die freien Geschlechter Irlands gebracht hatten, und es herrschte grofse Hungersnot bei den Irländern, so dafs kein Getreide in der Erde war und keine Baumfrucht im Walde und keine Fische in den Flufsmündungen und keine Milch in den Kühen und kein Wetter in richtiger Ordnung.

12. Darauf starb Coirbre und die Irländer boten das Königtum seinem Sohne Morand an. Morand sagte aber, er werde es nicht annehmen, denn es stehe ihm nicht zu. 'Was sollen wir denn tun?' sagten sie. 'Ich weifs, was sich geziemt' sagte Morand. 'Die drei Erben Irlands leben in Albion: Feradach der Schöne-Glückliche und Corb Nackt-Ohr und Tipraite der Landreiche. Man suche sie von uns aus auf, um sie als Könige

[1]) Dieser sonderbare Name der Tochter Luath's statt *Báine* im Gedicht und in der älteren Prosa, entspringt einem Mifsverständnis des Ausdrucks *do·bert* (*·breth*) *side* der älteren Prosa (§ 7).

einzusetzen; denn ihnen steht es zu.' — 'So ist es gut' sagten alle.

13. Darauf suchte man sie auf, um ihnen aufzuwarten und sie als Könige einzusetzen. Und von den Zinsbauern-Stämmen wurden ihnen als Bürgschaft der Himmel und die Erde und die Sonne und der Mond gegeben für ewigen Dienst nach ihrem Wunsch, so lange das Meer um Irland bleibe und ihr Same und ihre Nachkommenschaft dort lebe.

14. So kamen sie aus dem Osten, und jeder von ihnen liefs sich in seiner Richtung nieder: Tipraite der Landreiche im Osten Irlands in der Provinz Ulster und Corb Nackt-Ohr in seinem Süden in Munster. Feradach der Schöne-Glückliche liefs sich in seiner Mitte nieder, im Temair der Könige. Darauf wurde die Gewalt und das Hochkönigtum über Irland Feradach dem Schönen-Glücklichen gegeben und die Häuptlingschaft und das Beratungsamt und das Recht (*fēnechus*) Irlands Morand dem Sohne Moen's. Darauf ging es Irland gut, denn er brachte ihm wieder, was ihm zukam[1], nach den Bauern. Von jenen wurden dann wieder die drei Edeln Irlands gezeugt: Cond, Eogan und Araide, nämlich Cond von Feradach dem Schönen-Glücklichen, Eogan von Corb Nackt-Ohr, Fiacha Araide von Tipraite dem Landreichen. Darüber sang der *senchaid* Folgendes: 'Die freien Geschlechter von ganz Irland' usw. (s. oben S. 58).

15. Ein herrlicher Mann war nun dieser Morand, in dessen Besitz die 'Gerechtigkeit der Herrschaft' (*fír flatha*) war, nämlich der *sin*, d. i. die Schlinge Morands: der Schuldige, um dessen Hals sie gebracht wurde — um dessen Hals zog sie sich zusammen und nahm ihm das Leben; der Unschuldige jedoch, um dessen Hals sie gelegt wurde, — für den war es keine Schlinge, sie glitt um ihn zur Erde hinab[2]). So dafs er zu jener Zeit zwischen Wahrheit und Lüge entschied. Und davon wurde der König Feradach der Schöne-Glückliche genannt, zu dessen Zeit jener lebte[3]).

16. Darauf begann Feradach die Bauern zu vertilgen und sie unter Zins und schweren Dienst zu bringen und die Tat an ihnen zu rächen, die sie begangen hatten, den Mord der freien Geschlechter Irlands. Später wurde Feradach in Temair getötet durch Eillim mac Conrach, den König von Ulster, und durch

[1]) Wörtlich: 'Er hob das ihm Zugehörige auf es'.

[2]) Dieser Abschnitt berührt sich nahe mit dem Text, den Stokes in Ir. T. III, 1, S. 190 (§ 14 Ende) gedruckt hat.

[3]) Das ist aus Cóir Anmann § 107 (Ir. T. III, 2, 332) geschöpft.

Eochaid Ancheun, den König von Leinster, und durch Sanb den Sohn von Cet mac Magach, den König von Connaught, und durch Forbre mac Fine, den König von Munster. Auch diese Tat geschah wieder auf den Rat der Zinsbauern. Und Tuathal entrann ihnen übers Meer, so dafs er 20 Jahre lang im Osten aufgezogen wurde.

* * *

Schon die ältere Prosaauflösung gibt also dem König Feradach Find Fechtnach als Vater Fiacho Findolaig. Das stimmt bekanntlich nicht zu den älteren Königslisten; im Lebor Gabála, wie schon früher bei Fland Manistrech (LL 132 a), ist Fiachu Findol(ad) vielmehr der zweite Nachfolger von Feradach und wird in der Redaktion B I (Rawl. 512 fol. 86ʳ) wie in Tigernachs Annalen (Rev. Celt. 16, 418) als sein Sohn bezeichnet, während Feradachs Vater Crimthann Nia Nair ist. So wird denn dort Fiachu Findolad, nicht Feradach von El(l)im erschlagen, wie unsere jüngere Prosa berichtet. Aber abgesehen von diesen irrigen Ergänzungen Späterer, auch das zu Grunde liegende Gedicht selber ist nicht sehr alt. Das zeigt der Reim des Dativs von *Coirpre* mit *glé* in Str. 1 und der als Akkusativ gebrauchte Nom. *sóerchland* in Str. 12. Man wird es daher kaum vor das 12. Jahrhundert setzen dürfen. Coirbre Catchenn (oder Cenn Cait) regierte nach dem Lebor Gabála zwischen Crimthann und Feradach[1]), aber von seiner Missetat wissen die älteren Redaktionen (B III, A, B I) nichts zu melden[2]). Wohl aber läfst es — zwar noch nicht in seiner altertümlichsten Fassung B III, aber von A (LL 23 b) an — den künftigen König Tuathal Techtmar, den vierten Nachfolger von Feradach, nach dem Tod seines Vaters Fiachu Findolad durch El(l)im ganz ähnlich im Mutterleib nach Albion gerettet werden durch seine Mutter Eithne Imgel, Tochter des Königs von Albion. Eben diese Erzählung hat offenbar die Prosaauflösung bewogen, Fiachu Findol(aig) zum Vater von

[1]) In Tigernachs Annalen (Rev. Celt. 16, 416) scheinbar zwischen Feradach und Fiatach Find. Trotzdem folgt nach S. 418 Fiacha Finnfolad unmittelbar auf seinen Vater Feradach. Die Daten sind hier bekanntlich sehr verwirrt.

[2]) B I fügt nur hinzu: *Mac Crimtha[i]n sin an Feradach Finnfechtnach dia·tucad audacht Morainn ō Morunn* „Ein Sohn dieses Crimthann war Feradach F., dem von Morann das 'Vermächtnis Moranns' überbracht wurde." Dieser Verfasser nimmt also auf Morands Fürstenspiegel nach Redaktion B (s. u.) Bezug.

Feradach zu machen, und die Hs. L (§ 7) identifiziert geradezu Feradach mit Tuathal. Zwanzig Jahre später kehrt dann Tuathal nach Irland zurück und erhält von den Irländern Sonne und Mond, Himmel und Erde als Bürgschaft für seine künftige Oberherrschaft, ganz wie im Gedicht Feradach und seine Genossen[1]).

Da das in den 60 er Jahren des 12. Jahrhunderts verfaſste Lebor Gabála unsere Geschichte nicht erwähnt, und da das Gedicht, für uns die älteste Quelle, in dasselbe Jahrhundert gehört, so liegt die Annahme nahe, sein Verfasser habe die Geschichte frei erfunden in Nachahmung der ähnlichen von Tuathal, etwa bewogen durch den ominösen Namen Coirbre Katzenkopf. Diese Annahme ist aber so nicht statthaft. Denn die Sagenlisten LL 190 a und Anecd. II 47, deren Quelle doch sicher älter ist, enthalten beide den Titel: *Orgain (Argain) Coirpri Chind Chait(t) for soerchlannaib Erend.* Daſs eine ältere Erzählung dieser Art bestand, bezeugt auch die Einleitung zu Morands Fürstenspiegel in der Redaktion, die ich unten mit **B** bezeichne. Sie lautet: 'Hier beginnt das Vermächtnis von Morann mac Móin an Feradach Find Fechtnach. Dieser war der Sohn der Tochter von Loth mac Delera(i)th (Delaraid) von den Pikten, den seine Mutter in ihrem Leibe wegtrug, nachdem die Herrn von Irland durch die Zinsbauernstämme vertilgt worden waren auſser Feradach allein im Leibe seiner Mutter. Später kam er mit Heeren herüber, und Morann übersandte ihm dieses Vermächtnis'. An sich können wir nicht wissen, wie alt diese Einleitung ist; aber sie findet sich schon in LL (in die Redaktion **A** übertragen, s. u.). Sie unterscheidet sich vom Gedicht inhaltlich darin, daſs nur Feradach allein, nicht drei Prinzen gerettet werden, und daſs er später 'mit Heeren' zurückkehrt (ähnlich wie Tuathal), also wohl nicht gutwillig von den Bauern zurückgeholt wird. So wird sie in der Tat auf einer älteren Erzählung beruhen, die für uns sonst verloren ist. Auch der Verfasser des Gedichts dürfte sie kaum mehr gekannt haben; als Grundlage für seine Verse genügt vollkommen einerseits der überlieferte Sagentitel, anderseits unsere Einleitung. Er hat das Gegebene frei verwertet und *Loth mac*

[1]) Ein ähnlicher Bericht über Tuathal steht LL 51 a, aber ohne die Flucht nach Albion. Vgl. auch die Laud Synchronisms ZCP IX 477, 15. Die Vier Meister a. 10—76 bringen beide Erzählungen (Feradach und Tuathal); Keating, der natürlich alle unsere Texte kennt, verschmilzt sie (ed. Dinneen II, S. 236 ff.).

Delera(i)th in einen *Luath mac Da(i)rera* (*Derera*) umgewandelt und zwei anderen Prinzen entsprechende Mütter auf der Nachbarinsel gegeben.

Die Ansicht, die namentlich O'Curry[1]) verfochten hat, die *aithech-thúatha* seien die *Atecotti, Atticoti, Attacotti*, die bei den Römern seit dem 4. Jahrhundert neben den *Scotti* auftreten, ist heute wohl allgemein aufgegeben. Mit Recht. *A(i)thech* 'Bauer' (heute *athach* auch 'Riese') ist von *aithe* 'Vergeltung, Ersatz' im Sinne von 'Zins'[2]) abgeleitet, dem Abstraktum zu *ad·fen*. Zur Römerzeit würde also das Wort etwa **Ateu̯iācotōtās* gelautet haben, was weit abliegt. Breton. *ozac'h* 'verheirateter Mann, Hausherr' ist offenbar verhältnismäfsig spät aus dem Irischen entlehnt. Einen Schlufs auf das Alter der Tradition erlaubt also der Ausdruck *aithech-thúatha* nicht.

So ist die Frage berechtigt, ob nicht nur die Einleitung der Redaktion **B**, sondern ob schon die ursprüngliche Fassung von Morands Fürstenspiegel die Sage vom Bauernaufstand voraussetzt. Man könnte dem zunächst entgegenhalten, dafs in den Ratschlägen nichts darauf hinweist, dafs der König, an den sie gerichtet sind, den Thron nach einer Revolution besteigt. Namentlich **A** 44 ff. würde man sich dann anders gestaltet denken. Aber es ist wohl von einem altirischen Schriftsteller zu viel verlangt, dafs er einen Fürstenspiegel speziell nach dem Begebnis orientiert, an das er seinen Ursprung anknüpft; der Verfasser kann irgend jemand gesucht haben, dem er seine Weisheitslehren in den Mund legte, ohne nun alle Konsequenzen daraus zu ziehen. Kaum darf man anderseits in **A** 33 eine direkte Anspielung sehen; man könnte übersetzen: 'Sag ihm, es ist nicht leichter den Fürsten zurückzuerbitten (*athchuingid*) als für ihn einzutreten; es ist nicht leichter, ihn zu berufen (*togairm* mit **l n**) als ihn zu bewahren.' Aber das ist kaum der Sinn des Abschnitts. So bleibt nur der Satz in **A** 3—4: 'Wenn du an Königen vorbeikommst, eile zu Feradach Find Fechtnach. Verkünde ihm vor Allen das Wort' usw. Der König wird also in Begleitung von anderen Fürsten vorgestellt; aber ob er etwa als mit anderen irischen Königen aus dem Auslande heimkehrend gedacht ist, wie in der späteren

---

[1]) Lectures on the Manuscript Materials S. 263. Vgl. auch Sullivan, Manners and Customs I, S. XXX.

[2]) s. Ascoli, Gloss. Palaeohib. XLVIII.

Erzählung, das läfst sich den Worten nicht entnehmen. So gibt der Text keine entscheidende Antwort.

Aufser König Feradach werden zwei Personen mit Namen genannt, Morand und sein Bote Nere. Morand als gerechter Richter zur Zeit Conchobors ist aus der einen Version von Compert ConCulainn oder Feis Tige Becfoltaig bekannt, die Windisch Ir. T. 136 ff. und K. Meyer, ZCP 5, 500 ff. veröffentlicht haben. Meist heifst er Morand mac Moín, z. B. Cormac s. v. 37 *anart* und 1160 *sín* (hier nur *mac Moín*) und oft später. Er wird in den Genealogien Rawl. 502 S. 147, 52 = BB 171 b 7 eines der drei Kinder genannt, die gleich nach ihrer Geburt sprachen. Aber daneben tritt ein anderer Vater auf, König Coirbre Katzenkopf. So schon bei Cormac s. v. 863 *Morand*, dann bei Fland Manistrech (LL 132 a 3), in den meisten Redaktionen des Lebor Gabála (z. B. LL 23 b) usw. Auch in Comrac FirDead in der Tain Bo Cuailnge, einem wohl im 10. Jahrhundert verfafsten Abschnitt, wird Morand unmittelbar neben *Cairbri nia Manand*[1]) oder *Carpre mín Manand*[2]) genannt, so dafs dem Dichter wohl gleichfalls eine Verbindung der Namen Morand und Cairbre im Ohr geklungen hat. Diese widersprechenden Berichte hat schon Cormac s. v. *Morand* künstlich zu vereinigen versucht; seine Ansicht wird in dem späten Text wiederholt, den Stokes Ir. T. III, 1, 183 ff. herausgegeben hat, und der § 12 ff. die verschiedenen Notizen über Morand zusammenstellt. Da der Name Morand doch wohl 'weifs wie eine Mahre' bedeutet (vgl. *Mor-rígain*), wird sein Träger ursprünglich überhaupt kein gewöhnlicher Sterblicher gewesen sein; aber das gilt nicht mehr für die Zeit, aus der unsere Sagen stammen. Die jüngere Prosaauflösung des Gedichts läfst ihn noch neben König Feradach weiter leben. Aber 'Morands Fürstenspiegel' setzt vielmehr voraus, dafs er diesem sterbend (*re-m bás* A 3) seine Herrscherregeln übersendet, weshalb sie in Redaktion **B** sein 'Vermächtnis' heifsen. Es mufs früher noch einen zweiten, ähnlichen Text gegeben haben, betitelt *tiganál Morainn mac Moín* 'der letzte Atemzug von Morand m. M.', aus dem Cormac s. v. *anart* einen Satz anführt.

Nere, der Bote, den Morand sendet, wird in der Einleitung der Redaktion **L** sein Schüler oder Zögling (*dalta*) genannt. Spätere haben ihn als Sohn Morands gefafst, z. B. der Kommen-

---

[1]) ed. Strachan-O'Keeffe 2294. [2]) ed. Windisch 3090.

tator von Amra Choluimb Chille[1]). Aber das war er ursprünglich offenbar nicht; denn nach B 2 und 63 richtet Morand seine Worte an Feradach *ar mo chenéol*[2]) *clith* 'wegen des Sich-Verbergens meines Geschlechts', d. h. doch 'weil mein Geschlecht mit mir erlischt'. In dem dunkeln Spruch Ir. T. III, 1, 201 f. (§ 77) scheint Nere selber als Richter aufzutreten. Im Fürstenspiegel wird er nur als *nūallgnāth* 'rufgewohnt' und *gor* 'pietätsvoll' bezeichnet; er war wohl einfach der getreue Herold Morands.

* * *

Morands Fürstenspiegel liegt uns in drei Hauptfassungen oder Redaktionen vor, die sich aber in gewissen Handschriften mischen.

Die Redaktion **A**

ist rein in drei Handschriften erhalten, von denen eine unvollständig ist. Der Text heifst hier *Auraiccept Moraind no tec(c)osca Moraind* 'Morands Pensum oder Morands Unterweisungen'.

a. British Museum, Additional 33, 993 fol. 7ᵛ—8ʳ. Über diese Handschrift aus dem Ende des 15. Jahrhunderts s. K. Meyer ZCP 6, 268 A. 3. Der Text bricht gegen Schlufs von § 34 h mitten auf der Seite ab.

h. Trinity College, Dublin, H. 2. 7, S. 418 a—420 a (15. Jh.). Es folgt in dieser Handschrift der Anfang von *Tecosca Cormaic*[3]).

y. Das Yellow Book of Lecan (Trin. Coll., H. 2. 16), Ende 14. Jh., Faks. 413 b 3—414 b 23. Hier folgen die Triaden Irlands. Über die vorausgehenden Texte s. Zu ir. Hss., S. 21 f.

Aufserdem gehört die Handschrift l wesentlich dieser Fassung an, worüber unten.

Die Redaktion **B**

führt den Titel *Audacht Morainn mac Moín* 'Vermächtnis von Morand mac Moin'. Sie findet sich ungemischt in drei Handschriften.

d. Brit. Mus., Egerton 88, fol. 13ᵛ—14ʳ. O'Davoren's Handschrift (16. Jh.). Über die Reihenfolge der Texte s. Zu ir. Hss., S. 26.

e. Edinburg, Advocates' Library, Nr. XLII, fol. 10 a—11 b, junge Papierhandschrift (18. Jh.?). Ueber dem Text steht: *IN*

---

[1]) Rev. Celt. 20, 160 § 9. Vgl. auch O'Curry, Manners and Customs I 51.

[2]) *chenéol* im Sinne eines vorangestellten Genitivs, aber wegen des vorausgehenden *ar* in Dativform, wie oft.

[3]) s. Zu ir. Hss., S. 4.

ainm De in t-udhacht Mor(ainn) si Giolla Padraic m-c Aodhagain. Die letzte Zeile des Textes und ein paar Buchstaben der fünf vorhergehenden sind abgebröckelt und verloren; sonst ist er vollständig. Voraus gehen die Triaden Irlands (der Anfang fehlt).

i. R. Ir. Academy (Dublin), 23. N. 10, S. 49—52 (16. Jh.[1]). Voraus gehen die Texte, die K. Meyer, ZCP 3, 447—455 nach anderen Handschriften gedruckt hat. Unser Text schliefst mitten auf S. 52, die im übrigen leer bleibt. Über die folgenden Texte s. Zu ir. Hss., S. 26.

Auch Handschrift **n** enthält diese Fassung vollständig, s. unten.

Die Redaktion L

steht nur im Buch von Leinster, Faks. 346 a—c. Sie führt den Titel *Briathra Moraind* 'Morands Worte' und schliefst eine Sentenzensammlung ab, die mit *Tecosca Cormaic* und *Senbriathra Fithail* beginnt.

Mischhandschriften.

1. **l**. Dasselbe Buch von Leinster, also unsere älteste Handschrift, enthält Faks. 293 a—294 b einen Text, der im allgemeinen der Redaktion **A** entspricht. Aber diese Fassung hat daneben auch aus Redaktion **B** geschöpft. Sie entnimmt ihr die Einleitung § 1 und die Paragraphen 26 a, 39 a—f (mit Änderungen), 54 (den sie weiterbildet) und hängt § 55—57 neu an, um dem Ganzen einen christlichen Schlufs zu geben[2]); sie wird also wohl von einem Geistlichen herrühren. Aber abgesehen von diesen fremden Beigaben, auch die alten Teile stellen gegenüber den drei Handschriften von **A** eine selbständige Tradition dar; sie bewahren teils Älteres, teils zeigen sie offenbar Neuerungen und Kürzungen.

2. **n**. R. Ir. Academy, 23. N. 27, S. 35—43, Papierhandschrift des 18. Jhs. Der Schlufs lautet: *FINIS. d udhacht Morain m-c Maóin ar na scriobh*adh *le Domhn*all *ó Duind m̄ Eimuinn, m̄c Seoírsi, m̄c Eimuinn, m̄c Scaín, m̄c Donnch-. cc aniudh an tochtma*dh *la don dẹchma*dh *mí an bli*adh*ain d aoís an tigh*e*rna 1714.* In der Handschrift gehen *Tecosca Cormaic* und Fithals Sprüche voran (s. Zu ir. Hss., S. 8).

---

[1]) s. K. Meyer, The Triads of Ireland, S. VI A. 1.

[2]) Auf diese Sätze gründet sich vielleicht die Ansicht, Morand habe 'geglaubt', obschon er vor Patricius lebte (K. Meyer, The Death-Tales of the Ulster Heroes, S. 8, § 12).

Diese Fassung enthält zunächst Redaktion **B** vollständig, hängt aber am Schlufs manches aus **A** an, wesentlich nach der Version **l**. Sie erweitert den Schlufsparagraphen 63 wie **l** 54, fügt daran **l** 55 und 57 und bringt dann aus den früheren Teilen von **A** (**l**) namentlich solches, was in **B** fehlt, und zwar in der Reihenfolge: **A** 22. 25. 29—34. 36. 38. 37. 39 (aber nicht **l** 39a—f). 40—47. 49—53. 27 und schliefst mit **l** 56. Sie hat aber nicht nur eine Handschrift von der Gattung **l** benutzt, sondern auch eine, wie die unter **A** beschriebenen. Das zeigt sich am deutlichsten in § 34a. 36. 38, wo **n** die verschiedenen Lesarten von **l** und **A** nebeneinander setzt. Nur über dem ersten, **B** entsprechenden Teil finden sich Glossen, die aber ohne Wert sind.

Alle genannten Handschriften habe ich selber oder, soweit Faksimiles erschienen sind, nach diesen kopiert oder verglichen, **e** nach trefflichen Photographien, die ich der Güte von Rev. George Calder verdanke.

Das gegenseitige Verhältnis der Redaktionen.

So sehr die drei Hauptredaktionen von einander abweichen, haben sie doch manche wörtlich übereinstimmende Stellen und weisen somit auf éin Original. Wie verhalten sie sich zu einander, und welche von ihnen ist dem Ursprünglichen am treusten geblieben?

Am leichtesten ist das Verhältnis von **L** zu bestimmen. Es stimmt meist mit der Redaktion **A** im Wortlaut überein, ist aber viel kürzer; es enthält aufser der Einleitung nur 27 Abschnitte von **A** in der Reihenfolge: 4—13. 16. 20—23. 25. 28. 29. 19. 34. 30. 36. 31. 37—40. Dafs es nicht etwa den Kern enthält, aus dem **A** sekundär erweitert wäre, geht aber wohl schon aus dem abrupten Schlufs hervor, ferner namentlich aus § 7: *Seiched fírinni, nos·seichfe* 'er folge der Wahrheit, sie wird ihm folgen', dem einzigen Paragraphen, der in **A** fehlt. **A** hat die alte deponentiale Flexion streng bewahrt; hier steht das aktive *·seichfe.* Schon dadurch erweist sich der Abschnitt als jüngerer Zusatz. Vergleicht man die in **L** sich findenden Paragraphen mit den fehlenden, so sieht man, dafs sein Redaktor namentlich die leichter verständlichen Sprüche von **A** aufgenommen, die anderen übergangen hat. Auch im einzelnen hat er vielfach gekürzt, nur selten, wie in § 18 und 21 eigenes hinzugefügt. Das Ganze ist also im wesentlichen als ein Auszug aus **A** zu betrachten, aber als ein ziemlich alter.

Denn L bewahrt manchmal altertümliche Formen wie die Futura *·airchiure* (lies *-ri*) 8 und *mērthir* 30, die in allen anderen Handschriften verdrängt sind. Die Handschrift, der es entspringt, war eine Vorstufe speziell von l (vor dessen Vermischung mit B); es hat drei Lesarten mit ihm gemeinsam, die mir unursprünglich scheinen: in § 2 (= l 4) *Abbair* statt *Sluind*, der Lesart von A, die durch B 5 gestützt ist; in § 11 (= l 12) *imma* für *inna* (*ina* A); in § 14 (= l 20) fehlt *tathigedar* (A), das schon wegen seiner deponentialen Form alt sein dürfte.

Nicht so leicht ist das Verhältnis von B zu A zu durchschauen. Wenn auch die Sprache von A sehr rhetorisch ausgeschmückt ist, so ist sie doch grofsenteils verständlich, während in B die Verkünstelung des Ausdrucks vielfach bis zur völligen Unverständlichkeit gesteigert ist; daraus ist aber für das relative Alter nichts zu entnehmen. Auf den ersten Blick macht B einen aufserordentlich altertümlichen Eindruck. Eine Form wie *oëc* 'jung' 22 ist nicht einmal in den Glossen belegt; sie vergleicht sich mit *déec* Wb 15 b 1 für sonstiges *deac*(*c*). Altertümlicher als A ist *ni·fil* (*·fuil*) B 58 gegen *ní·filct* A (auch l) 44; doch kann dieses leicht eine spätere Verderbnis unserer Handschriften sein. A (und l) 2 haben den Imperativ *comérig*, der gegenüber *comérr* Fél. Aug. 26 als verhältnismäfsig junge Form erscheint; dafür bietet B 2. 53. 63 *at·ræ* (oder ähnlich), der alten Form *at·rœ* Ml 126 c 3 entsprechend.

Trotzdem hat es Bedenken, B als sehr alt anzusehen. Es hat § 45 die Form *fuasalcath*, durch die Alliteration mit *fēile* gestützt; aber *fúasalc-* scheint erst durch Beeinflussung durch das Kompositum *túasolcud túasulgud* an die Stelle des alten **ŏssolcud* (*oslucud* Ml 46 b 5) getreten zu sein; ein Kompositum *fo-oss-olg-* hat es wohl nicht gegeben[1]). Ja, einmal scheint mir B einen Fehler zu reproduzieren, der nur in der Tradition A (a h y), nicht in l sich findet. § 27 liest l: *remidéccai iarmodécai*, dafür A: *remedecce iarmamde*(*i*)*cedar sceo de*(*i*)*ce*. Ein alter Schreiber scheint aus Versehen den Subjunktiv *iarmo·de*(*i*)*cedar* geschrieben und dann mit *no de*(*i*)*ci* die Korrektur gegeben zu haben; ein späterer hat dann *no* in *sceo* verwandelt, das in diesem Text häufig ist. Nun heifst es in B 22: *remidéce iarmodece tairsceo desiul sceo tuathb*[*i*]*ul dofece*, wo doch offenbar *iarmodece*

[1]) Vgl. Pedersen, Vergl. Gramm. II 564.

tairsceo . . *dofécc* auf unser *iarmodeccdar sceo deci* zurückgeht. Was der Redaktor sich unter *tairsceo* gedacht hat, wissen wir freilich nicht; aber verständlich wollte er ja nicht sein, sondern geheimnisvoll. Daraus geht nicht nur hervor, dafs **B** als Bearbeitung der Redaktion **A** zu betrachten ist, sondern dafs es speziell auf eine Vorstufe unserer Handschriften **a h y** zurückgeht. Auch *mani·fallnathar na gnīmu so* **B** 57 scheint mir jünger als das objektlose *follnathar* **A** 49. Anderes Junges in **B**, wie *fo·ba fo·beba* **B** 57 für *do·bá do·beba* **A** 49 kann man dagegen späterer Verderbnis durch einen Kopisten zuschreiben.

Somit halte ich die durch Redaktion **A** vertretene Fassung für die ursprüngliche Form des Textes. Zur Bestimmung der Zeit seiner Entstehung kann Folgendes dienen. Er unterscheidet noch *-e* und *-i*, wie § 42 zeigt, wo der Plural *airli* dem Singular *airle* entgegengestellt ist, zur Verzweiflung der späteren Schreiber, die beide Formen gleich schreiben oder den ganzen Satz weglassen. Er hat ferner die deponentiale Flexion streng bewahrt. Nur einmal steht *cluines* 3; aber da die Stelle nur in dem einen Zweig der Tradition (**a h y**) erhalten ist und dieser in § 19 *fosaiges* für *fossaigedar* (**l**) eingesetzt hat, kann es leicht älteres *cluinethar* verdrängt haben. Anderseits ist auf den oben erwähnten jungen Imperativ *comérig* 2 gegen *coméir* im Félire zu verweisen. Weiter darauf, dafs der Imperativ von *as·beir* immer *abbair* (*apair*) lautet, von *epir* keine Spur vorhanden ist, während noch in den Mailänder Glossen Formen mit *ep-* neben denen mit *a(i)p-* stehen. Ferner ist die Futurform *nicon·tessēba* 9 (*ni·esseba* **L** 8) zu beachten; freilich wissen wir nicht, wie das Futurum zu *testa* altirisch gelautet hat. Immerhin möchte ich, alles zusammengenommen, die Entstehungszeit nicht zu weit von 800 abrücken.

B hat seine Vorlage sehr frei benützt, die meisten Abschnitte, die es aufnahm, umgemodelt, manche weggelassen und sehr viele neu hinzugedichtet. Wie steht es aber dann mit seinen altertümlichen Formen, die über die Zeit des Originals hinaufweisen? Offenbar hat der in der irischen Rhetorik geschulte Redaktor, der den ihm vorliegenden Text rhetorisierte, Denkmäler der älteren Periode gekannt und ihnen hier und da einen archaischen Blender entnommen. Das warnt, auch in andern Fällen, so weit es sich um Poesie oder *retoric* handelt, uns durch einzelne Archaismen verführen zu lassen, den Texten ein überhohes Alter zuzuschreiben. Freilich dürfen wir auch den Redaktor

von **B** nicht zu jung ansetzen. Er handhabt auch in Teilen, die nicht dem älteren Text entnommen sind, das Deponens noch mit Sicherheit (vgl. z. B. den Subjunktiv *ni·huaisligethar* 23) und läfst altes *ml-* (in unseren Handschriften *mbl-*) mit *m-* alliterieren: *mblechta mārbōis* 18, *moaigthib mblicht* 36. Man wird ihn also auch nicht über das 9. Jahrhundert herabrücken dürfen; die Umbildung kann nicht allzulange nach der Originaldichtung stattgefunden haben.

Die Technik, die schon der Urtext anwendet, wenn auch nicht in so hohem Grade wie **B**, ist die aus ähnlichen Stücken wohlbekannte: eine hochbildliche Ausdrucksweise, gehäufte Alliteration, möglichst unnatürliche Wortstellung wie Tmesis, Nachstellung der Präpositionen usw.; Kasus ohne Präpositionen, wo die Prosa eine Präposition nicht entbehren kann. Das hat unsere Überlieferung zu allerhand Änderungen geführt, so dafs manche Abschnitte in keiner Handschrift unverfälscht überliefert sind. Als Beispiel diene **A** 11 = **B** 15. Dort hiefs es wohl ursprünglich:

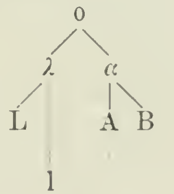
ad mórchatha crícha cu námat curctar
d. i. *ad·curetar mórchatha cu crícha námat.*
Dafür **L**: *at márchatha de chrichaib cu námat curethar*
l: *at mórchatha fri crícha cu námait curctar*
A: *ata morchatha for cricha comnamat cuiredar*
i (**B**): *at morcathæ fria crichæ comhnamat cuircthar*
d: *at morc cath- for crich- conanamat cuirither* usw.

Eine Stelle, die übrigens wiederum die enge Verbindung von **B** mit **a h y** (*comnamat*) dartut.

Der Verfasser dürfte ein *fili* sein, der zugleich *brithem* war; er empfiehlt dem König seine Entscheidung immer auf früher gefällte Urteile zu stützen (19); die kann ihm natürlich nur der *brithem* von Beruf liefern. Dagegen ist er ganz unkriegerisch (32); sein Ideal ist Friede und behagliche Ruhe (13), und von den Pflichten des Königs, für sein Heer zu sorgen und schlagfertig zu sein, ist nirgends die Rede, wenn ihm auch als Lohn für seine Gerechtigkeit Sieghaftigkeit versprochen wird (52, vgl. 11). Es ist also nur die eine Seite des altirischen Königtums herausgehoben. Man könnte fast an einen Geistlichen als Verfasser denken, wenn dem nicht doch wohl die erlaubte Trunkenheit bei Festversammlungen und in des Königs Zechhalle entgegenstände (26). Ob diese Ermahnungen bei irgend einem Fürsten

Erfolg gehabt haben, läfst sich wohl bezweifeln; sie werden eher einem gewidmet worden sein, der sich schon von sich aus für gerecht hielt und das hochgepriesene *fír flathemon* zu besitzen glaubte; er wird die kunstvoll gelöste Aufgabe gewifs fürstlich belohnt haben. Die Bearbeitung **B** mufste schon wegen ihrer Schwerverständlichkeit auf Wirkung verzichten; dagegen der gekürzte Text **L** scheint darauf ausgegangen zu sein, die bestverständlichen und daher befolgbaren Vorschriften auszuziehen; seinem Redaktor wird es also wohl ernst gewesen sein. Dafs die Fassung **l** auf einen Geistlichen als Bearbeiter weist, wurde schon oben ausgesprochen. Jedenfalls sehen wir, dafs der Text teils durch seine Form, teils durch seinen Inhalt das Interesse während fast eines Jahrtausends rege erhielt.

Ich fasse zum Schlufs die Abhängigkeit der Redaktionen (nicht der Handschriften) von einander in einem Stammbaum zusammen. Die Mischhandschrift **n**, die sich aus **B** + **l** + **A** zusammensetzt, lasse ich beiseite.



* * *

Die Texte.

I. Die Redaktion A.

Für die Herstellung des ältesten Textes können — aufser **a h y**, die ich, wo sie übereinstimmen, als **A** zusammenfasse, und **l** — für manche Paragraphen **L** und **n** dienen; auch **B** kann manchmal zur Stütze einer Lesart beigezogen werden. Die Lesarten der vier erstgenannten Handschriften gebe ich vollständig, so weit ihre Abweichungen nicht rein orthographisch sind; Vertauschungen von *-i* und *-e, -ae* und *-a, -nd* und *-nn* zu verzeichnen, hätte bei der Art der Überlieferung keinen Sinn. Längezeichen setze ich da, wo wenigstens eine Handschrift sie bietet. Ich suche den Text ungefähr so herzustellen, wie er ursprünglich ausgesehen hat, weiche also in der Schreibung manchmal von allen Handschriften ab. Die Rechtfertigung einiger Änderungen bringt

unten die Übersetzung. Die Numerierung der Paragraphen stammt von mir. Die eingeklammerten Zahlen weisen auf die ganz oder teilweise entsprechenden Abschnitte der Redaktion B.

* * *

1. Incipit auraiccept Moraind no teccosca Moraind for Feradach Find Fechtnach.

[1 *nach* B 1: Audacht Morainn m*aic* Móin do Feradach Find Fechtnach. Mac side ingine Lóith m*aic* Delaraid de Chruthentuaíth, bert a m*athai*r ina broind lé tairis sair i nAlbain iar ndílgiund sęrchland Her*enn* dona athechthuathaib. Do·lluid iar*um* in Feradach sain i cind ilbliadan i nHer*inn* co slógaib tairis. Fáidis Morand in n-audacht sa chuice, con·erbairt:]

2 (2). Comérig, a Neri nūallgnāith, nóithiut búaid ngoire.[1] Gor in tech[t] ara·folmaider [A: co Feradach Find Fechtnach] fásaig fírinni, fírforbor flatha féig.

3 (2—4). Fīrmuíni mo brīathar rem bás berta būaid, dīrge dlegar cach flathemon in sin. Ad·mestar dar midrīana ad· mōrchlotha miditer. Ma thēsi sech rīga, ressi co Feradach Find Fechtnach. Fō būan bithsuthain sír fīr flathemon suithi cluines. Comad mo chosc īarmothā sund.

[*Dafür* 1: Fír mo muimme mo bríathar hi comrair gáise comadar, beir dó ré mo bás (*vgl.* B 2). Cluined mo chosc iarmothá sund .i. ma théise sech ríga, teíse co Feradach Find Fec*htnach.*]

4 (5). Sluind dó ri cāch bréthir, beir dó ri cāch brēthir, indid dō ri cāch brēthir, brīg dō ri cāch brēthir.

5. Mórad fīrinni, na·mmórfa.

6. Nertad fīrinni, na·nertfa.

7 (6). Comad fīrinni, cot·n-ōfadar.

8 (7). Tócbad fírinni, cot·n-uicēba.

---

1 tecosca h, tecusc a. fin*n*fechnach y.

2 Ne(i)re *omnes.* nollgnathaig l. ngairc *omnes.* gor intech l (*vgl.* B), corimthech h y, cosamthech a. adfallnathar a y, atfallnathar h. fír forbart l. fég l.

3 Firmíun*i* y. riam A. dirigi a. dlegair A. cacha flatheman A. Atmestar a. at A. thes A. resse a, reise h y. Fachtna a. sírfir a. flatheman h y, flathemai*n* a.

4 l *hat nur*: Abbair friss ri cach mbréthir (*vgl.* L). — ria A *die drei ersten Male, das vierte* ri h *gegen* ria a y. *Der zweite Satz* beir dó r. c. b. *fehlt in* a. breth a *im ersten,* mbreith *im dritten,* .b. *im vierten Satz*; mbreith h y *im ersten, nachher* br-, .b. (*aber* mbrethir *in* L).

5 nomórfa h y l, nommorfa L, nomorfadar a.

6 nonertfa l L.

7 conofadar a, cotnóba l, cotnofathar B.

8 *steht in* l *vor* 7. — Comthoghad h y, Comthogha a. cotnuit- A, cotnóceba l.

9. Ar céin con·oadar som fírinni, nicon·tessēba maith airi, nicon·airchiuri a ḟlaith.

10 *a* (13). Ar is tre ḟír flathemon con· tūatha móra midetar.

10 *b* (12). Is tre ḟír flathemon mortlaidi mōra di dóenib diiṅgbatar.

11 (15). Is tre ḟír flathemon ad· mórchatha crícha cu námat curetar.

12. Is tre ḟīr flathemon cach recht rán, cach lestar lán inna ḟlaith.

13 (14. 16). Is tre ḟīr flathemon foss slāne sīd subaige sāme soad sothocad somaīne sādaile slānchride, cach comarbbæ cona chlí inna chaīnorbbæ clandas.

14. Is tre ḟír flathemon cach tír toirthech, cach lámnad lánchóir.

15 (19). Is tre ḟír flathemon cach hetha ardhūasail imbeth.

16 (17). Is tre ḟír flathemon mesrada mōrḟeda ath· manna millsi mlaissiter.

17 (26). Is tre ḟīr flathemon cach t[h]lachta dianime, déch ma rómnaiter co ndathli súla segaiter.

18 (27). Is tre ḟīr flathemon comrar comgi cecha cethra hi críchaib flatha fíriōin.

---

9 ár l, iar A. conofa *sum* A. a firin*n*e a. nocotesseba l, niesseba L. a maith A, nach maith L. airi *om.* A. nochonairchiure L, niconaurchera A, noconairchranfa l. a *om.* L.

10*a* Airis y, ar*us* a. tria A l, tre L. flatheman a h, flaithe*man* y. condat A, *om.* l. miditar A.

10*b* Is tre f. fl. *om.* A, flatha l. ata morlaithi (-e) A, mortlada l L. do A. dingabar a, digabar h y.

11 tré l, tria A. fl*ath*a a h. at l L B, ata A. mora catha a. fri crícha cu námait l, for cricha comnamat A, de chrichaib cu námat L, fri cricha comnamat B. cuired(h)ar A, curethar L.

12 tria a h. ina A, imma l L.

13 tria a h. foss *om.* A. sodad a. sothocath h. *Für* foss *bis* slānch. *hat* l: foss 7 slánte, sid 7 subaige, somáini 7 soad, sodcad 7 sádaile, comlaíne cride 7 menmau. — comarba A, comarbba l, comarbæ L. ina chainforbbai h y (-forbai a), in cháinchomarbai L, i cind a thíre techtai (clandas *om.*) l.

14 tria a. ḟl*ath*a a. *Vor* cach tír *schiebt* A *ein*: cach soad soinmech, s. § 29. thir thoirthech a, torthech l. lamna a.

15 tria a. etha a h, ḟeda l. ardhuasal h y, arduasal a, aird uasail l. immed h y, immedha a, immaid l, imbeth B.

16 tria a. mesrdha (merrdha?) a, merada y. móra for fedaib l. ad a, ata l, at L. milsi a L. ṁblaissit*er* h y, mblaisit*er* a, blassaigter l.

17 tré l. dech a h l. morrainnit*er* A. condat lí (li) l A. sægait*er* h y.

18 combrar A. comga l. cach l. hí a, i l. fíreoin y, fírian l.

19 (*vgl.* 23). Is tre ḟír flathemon ni·fuigledar nach fuigled, nad·bí co fássaigib fīrinne fossaigedar a breith.

20. Is tre ḟír flathemon tromlibarn lán mban mōr, maīne mor mbárc hi cinn cach thíre tathigedar.

21. Is tre ḟír flathemon do·fócbat dúili dúsi ili órdai airgdidi.

22. Is tre ḟír flathemon do·cuiredar ildelba muir, mīla mīna mōra for trachtaib dērgetar.

23 (20). Is tre ḟīr flathemon aibne uisci īasc a tonnaib do·snāmaib segar.

24 (24). Is tre ḟír flathemon fo·gaib cach dān mochto inna ṡuidiu īarna sǽthur co fáthaib fiss fri forcital féthamail.

25. Is tre ḟír flathemon sína caíni cach threimsi tēchtaidi do·cengat .i. gaim caín cuisnech, errach tírim gaīthach, sam tur frossach, fogomur tromdruchtach toirthech. Ar is gó flatha do·ber sína saíba for túatha clóena, co·secca talman torad.

26 (28). Is tre ḟīr flathemon tēora blaī būirig im cach n-ōenach imma·costatar cluichi co mbilib, co mbūadaib, co sīnaib

---

19 nadfnigle nadfuigledar I, nafu(i)glidar nachfuilid (nafuílíd a) A, niḟuiglid nach fuiglid L. nabí a. fasaigib A L. firinne L (*vgl.* B), fireoin a h (*om.* y), fíriánaib l. fosaiges h y, fasaiges a.

20 *In* I *steht dieser Abschnitt zwischen* 26 *und* 25. tromliberna A, tromlibarn mór lán (mban *om.*) I, *tra* libarna lána lanamna ban (mor *om.*) L. múni bárc (mōr *om.*) l, bárc (maine mor *om.*) L, mb*airc* a. i a L. ce tíre L, cac*h* tir a. tathaigedar a, *om.* l L.

21 tocbait L. dúili *om.* L. órda l L. *In* A *nur*: IS- .f. f. tusem (tuis*me* a) hili ordæ airgdidi (airgide a).

22 tria a. docuiridar A, docuredar L, *om.* l. míl L. mór L. dergetar L, doregt[ar] a, doregdar h y. *In* l n: ildelba ilmíli a muirib domnib seco móraib (máruibh n) for tráchtaib téchtaib tochratar (tracht- tectoibh tocrathar n).

23 *steht in* A *vor* 22, *bildet aber keinen besonderen Abschnitt.* Is tre f. f. *ist weggelassen und* aibli *schliefst sich unmittelbar an* airgdidi (21) *an.* aibli a huisciu A. íascaib l. a *om.* l. tornaib A. de snamaib L, dona aibnib l. segtar l, snegtar L, segaiter A.

24 foca·b A, fácaib l. cach udan A, cach dám l. mochta l h y, mbochta a. i*na* a. forcetal I, f*or*citail h, f*or*cetail a.

25 *in* l *hinter* 26 *und* 20 (*s. o.*). caíni *om.* l n. treimsi A n, tremsi L. techaidí a, techtaighi y, *om.* l n. doceṅgait a, doceṅgat ré l (a ré n), dudecat L. coisnech A. gæthach tírim l. taurḟrossach l, trossach h, trosach y, throsach a. fogomar h, fogmur a, foghmhar n. druchtach co trom (toirthech *om.*) A. torrthach n. Ar*us* a, Uair is l, Oír as n. flaithem- n. dobeir l n. tuathoibh n. co·s. t. t. *om.* l n. coseg(h)a A. talam a, tal- h.

26 tria a. facaib teora a. blac a, blæ h y. *Die Wörter von* buirig *bis* blaī mescac *fehlen in* l, *das dafür* .i. *setzt.* — in h, m a (y *unleserlich*). nima-coistetar h y, ach*um*ma coistetar a. cluithe a. conbilib(h) a y. *con*buadhaibh a.

mlāithib: Blai mescae im cach n-oenach. Ala blai dúnaid la túatha téchtai tecraiter. Blai Tige móir Midchuardda medrait soir 7 doír, medrait baíth 7 gaíth, medrait gnáith 7 ingnaith.

[26a (21) l: Is tre fír flathemon clanna caíne tusmiter di forbbaib téchtaib.]

27 (22). Abbair fri Feradach, arim remfissid arad sencharpait reme·déccai iarmo·décai, to·soí friu sceo thairsiu, arus·ceissi arus·cīallathar, immus·dím immus·dīdnathar, arna·coimb co fo·llo fonna fod·longat.

28. Is tre fír flathemon cacha cethri i críchaib cach flathemon fírióin cen tedmann cen aūceiss.

29. Is tre fír flathemon cach suth sóinmech, cach doth toirthech, cech lāmnad lánchóir.

30. Abbair fris, nip rannaire rúamnae góe, ar ní·cumgat góa baa i cathroí.

31. Abbair fris, ní·fuiglea co ngoí cathroí, ar ni·fríth nī·fuigēbthar brithem bas fīriu cathroī.

---

blaithib h y, blathaibh a. Blae a, Blæ h y. mesca A, brugai l. blae a. Ala *om.* l. techta A. tecradar h y, tegradhar a. Blae n, Blæ h y. móir *om.* A. Midhchuarta a, Midc(h)uarda h y. sair sceo dair A. *Das 2. und 3.* medrait *om.* l. ingnáith l.

27 Apair l, Abb a, Abair n. fri .f. f. A. árim l, ara n. a airidi A, ara n. remidéccai l, remedecce h y, re*m*deice a, reime dece n. iarmo dece n, iarma*m*de(i)cedar sceo de(i)ce A. tosaí a, tossái l, dosai h y. tarise A. *In* n *statt* tosoi *bis* thairsiu: sceo deisre, tuaísre sceo tairsea. — orisceissi A, ar is ceis n. aruscialladar l, arisciallatar A, ar is ciallathar n. immusdín l, i*mmus*dei*m* a, i*mmus*dem h y, imu*s* deimh n. imus dituathar n, i*m*usdidnathar a h, immusdídnad l (immus·d. *bis* fod·longat *om.* y). arnachoinb a h, arnab l, arn*ach* n. folla h a, folaib l, follach n. fonnun l, fonnadh n. fodlongadh n.

28 *fehlt* A (*und* n). tré l. fl*ath*a l. ca*ch* flatha l. fíreoin l, firéoin L. tedma L. aūces foraib L.

29 *fehlt* A, *aber der erste Satz ist in* § 14 *aufgenommen*. cech L. soad A. tot n. torthech L, tortach n. gach n.

30 Abbair (Abb- Ab-) *schreiben hier und im folgenden* A L, Apair l, Abair n (*hier auch* y). friss y, ris L. nirip L, nirap l, narab n, nab a. naba h y. rúamna l L, ro*mm*na A. góa y, goa l L a h, gói n. níchumgat l a. go bagh n, bai A, baa goa L. cathræ h y, cathre n, cathróib L l, iccathroe n.

31 ris L. nífuigle l, nifuighle n, nífuigli A, nifuigbe L. gongaoi n, congóe A, coūgaib l. cathróe l A, catræ n. ar *bis* cathroí *fehlt* l. niffrith a. nifuigbith- h, nifuighbighther n. breitemh n. fire*m* a, fíre n. cathroe A. catrǽ n.

32. Abbair fris, ní·corathar a ḟlaith eter rindi gai; ó do·coīset rindi immasech, nī·fess coich less coich amless.

33. Abbair fris, ni assu athchuingid inna flatha oldás a imdidnad, ní assu a tūarcon oldás a imchomét.

34. Abbair fris, nip diumsach diupartach duilig doinnech dogdech doithge.

a. Ar dligid cach dogdech dibe.

b. Dligid cach doinnech díbdud.

c. Dligid cach diumsach tairniud.

d. Dligid cach forrānach fuidbech.

e. Dligid cach forcradach fescred.

f. Dligid airrechtach a thaīr.

g. Dligid bēus cach dothge miscais.

h. Dligid cach gūbrethach garsēcli 7 athṡuidi 7 dībad.

35 (29). Abbair fris, nī· ranna ar airlissi imdergga, ar is dórtud cacha flatha fírinne fuilige for lár.

36. Abbair fris, nip fuilech nip cuilech a lám, nip cróda a acnam, nip renn a sanas, nip hūar a anál.

---

32 ris coradar (ní *om.*) l, nicuirethar n. eidir n. renna A, ręnn*a* n. gæ A. docoisead n, docoistet h, docostet **a**, docoist y, docoot l. a rinne n. seach aroile n. cúich—cúich l, cuich—cuic n. aimhles n, amless and l.

33 hassu l, asso A, husa n. athcoing- n, acungid l. na A n. himdídnad l, a a*n*chóir do mill*iud* n. hasso h y, hasa **a**, husa n. thuarcain h (y), thuargain **a**, togairm l, toghairm n. q*uam* A. himcho*m*ét l.

34 ris trá L. nip *bis* diup. *fehlt* l. nirip L, nirop h y, nírba **a**, nir sab n. diomsach n. diubartach **a** n, dubartach h y. doil- n. duinnech A, dóinech l, *om.* L. doguittech L, dotched(h)ach A, dotchadach n, *om.* l. doitgi L, dotheṅgę l, dothengach n, *om.* A.

a. Dligidir L. cec*h* L (*hier und im Folgenden*). duigthech L, doitche A, dotheiṅga l. dígi L, díge l, dig(h)d(h)i A. [dlighi]dh g*ach* dotcadhach dighdhe. dl*igh*idh gach dotheng*ach* dinge n.

b. *in* n *hinter* c, *fehlt in* L. duinnech A, dóinech l. díbdúd l, diobhadh n.

c. dímsach l, dioms*ach* n. tairniud L, tairnium l, tairnem A, toirneamh n.

d. *fehlt* L. cach *om.* n. fuitbech **a**, fuidhbheachd n.

e. *fehlt* n L. forranach A. féscred l, feiscre **a**, fescre y, frescredh n.

f. *bis h. fehlen* l. airechtach **a** L, arrachtach n. thár n, tháini L.

g. beos n, bheós n, *om.* L. dotche A, dothchadh*ach* n, dotheṅga L. mioscuis n.

h. góbrethach y, gubrithem L. garséle h y, gaire **a** (*das damit abbricht*), duaidid 7 gairsechla L. diobhadh n, dibdud h y. 7 athṡ. 7 dīb. *om.* L.

35 niroranna A. ar *om.* l. airlise l. ár is l. dortod h, dortadh y. fola (*statt* cacha fl. fír.) l. fulige fó lár l.

36 friss y, ris L. guinech (*für* cuilech) A, nib fuilioch nib cuilioch nib guinech n. a lám *om.* L (*in* l *steht es später*). nir A. *con*crodha n. acr*a* A, lám l, chara n. nip renn *bis* anál *om.* l L. raind sanuis n. buar n.

37 (57). Abbair fris, nī·lua úarlommann fola for úarmirenn crodai, for feolai fine; ar [is] étarbae n-inderb n-indless etir cach ar ūair, ar cach die in bith sa. Do·bebae do·beba, do·rerae do·rera cāch boi cāch bias.

38. Abbair fris, fingal nīs·nderna. Mairg fors·ndōirter, mairg ō·ndoirter! Do·fechar ō Día co nómad nōe, co·ndéni duthaini 7 garsecli, do·forti a orddan 7 a anai, do·bádi a greit 7 a athgabáil, do·llega a chlanda 7 a chomarbbu, fo·fera mór n-uilcc sund, fo śecht sechtdīabul do·fechar tall.

39. Abbair fris, dénad cach maith, ar is ó maith mathigdir cach. Cured cāch fó mám fo·ricfa ara chinn. Ar as·renar fo·fia, ar is ō ulcc fo·fenar olcc.

[*Nur* l 39*a* (32). Apair fris, ad·mestar dúle dúlemon.

b. Ad·mestar hírinn asa ilménib: méin oír, méin airgit, mein umai, méin luádi, méin iairn.

c (33). Ad·mestar talam assa torthib.

d (34). Ad·mestar assa bésaib búar.

e (36). Ad·mestar asa móinib úblicht.

f (44). Ad·mestar cáircha assa comthlachtaib cóinib comdathcha gnúsi gradugud, ol is find cáirech a sérachar, ní sęr imná·bí.]

---

37 Abb. fris *om.* A, ris L. nirlua l A, ni ro lu a n. urlomanna n. uair mireanda n. croda A L, cráo l, cró n. feola l L n, feoil A. a fine n. is *om. omnes.* étarba l A, ettarbha n, etarbai L. nindeirb L. ninnlisi n, nincliss L. *Die Worte nach* n-indless *lauten in* l *nur*: im tír cáich arnúair. *In* L: im tír caich arnuair. Ab*bair* ris coich ra·búi *no* cóich bias in bith sa. *In* A: eti*r* ca*ch* a uair ar ca*ch* dia imbithsa, ca*ch* (*oder* ca*n*) bá ca*ch* beba ca*ch* ra ca*ch* rera. *In* n: ar is cach ar uaír ag imth*eacht* in die in bith sa. co*n*ba co*n*beabha. co*n*ra co*n*rara.

38 fionnghal n. nisderna l, nisdérna n, ni*n*derna h, ni*m*derna y. Mairg dodafórti mairg forsúdortar l, Mairec dofoirti mairg forsa ndoirtfidher n, mairg forúdoirtither mairg dodafoír .i. mairg forúdóirter L. dofecthar A. noemad A, nomaid L. noa A, náu l, noo n, nó L. duthain A. garseicle n, garsegle h, garsechla l. dofórtai l. a *om.* l (*so auch im Folgenden*). ana *omnes.* grad A, do baidhe a greid 7 ghaiscedh (*vgl.* 45), do baidhe a gradh et a athghabhail do n. dolega a c(h)lann A, do·ll. *bis* chomarbbu *om.* n. c(h)omforba A. nuilc l, olc n. i fus l, abh*us* n. śecht *om.* l. sea*cht* ndiobalta n. do fęcar n, *om.* l. thall A n.

39 cach *om.* A. ó *om.* l. maithighdir y, maite*r* n, mathiges l. Curad A, cuire n. fo mam fo riam A, fo mhám fo riamh n, *nur* fó riam l. riocfa (*ohne* fo) n. Ar *om.* l. fó fia l, fo fiadh n, asren arfofia y. o hulc(c) A, fó ulc l, o olc n. adfenar l, fofechar A, fofeachar g*ach* olc n.

39 *f*. *Statt* sérachar ni, *lies*: sáerath, ar ní . . . ‘Denn das Haar des Schafes adelt es; denn nicht edel ist eines, das keines um sich hat.’

40. Abbair fris, gonas géntair, marnas merthir.

41. Abbair fris, is ascedach fer fetsed.

42. Abbair fris, níp sotal soisil sainairlech. Ar it ferr airli oldās airle, it ferr cīalla oldās cíall, it ferr gāesa oldās gāes. Is ed as dech cacha gāese dōenachtae: dílse 7 díute, tuae 7 trebaire; dech áilche ainmne foss fiss feidle age airle.

43. Abbair fris, ní·ria seniris ar nūahiris [*nur* l: ní·ria maith ar olc,] ni·ria degḟer ar drochḟer, ní·ria dagmnaí ar drochmnaí, ní·ria clotha ar bíad [l: ar is ferr dín cloth oldás dīn bíd], ní·ria a enech na anaim ar echu echthadat.

44 (58). Ní·fil inge cethēora flathi issin bith [l: .i. flaith coṅgbála co slúagaib anechtair. Et cialḟlaith. Et fírflaith].

45 (61). Flaith coṅgbála co slūagaib dianechtair, gnāth flaith lobur elaithech do suidiu. Am*al* soite a ṡlúaig úad, soid [l: a greit 7 a gaisced,] a grád 7 a gráin for cūlu.

46 (60). Cīallḟlaith im*murgu*, con·gaib side a chrícha cen choscru cen chernu; ni·déni di neoch, ni·dēni nech de. Ráid a ré laaib 7 aidchib, ar is laaib 7 aidchib rāithir in bith huile.

---

40 *fehlt* l. friss y. ma(i)rnes mairnter A, mairneas mairutear n, marnas merthir. gonas gentair L.

41 *fehlt* l. aiscedach A, aisceadhach n. faidsiodh n (y *vielleicht* fetṡed).

42 *in* l *hinter* 43. sóisil l, soisiol n. Ar it *bis* airle *om.* l. ferra h. oldass y. it ferr *bis* cíall *om.* n. ferra h. ciall (*für* cialla) y. ar is ferr cíall indá cíall (*am Rande* crod) l. Is ferr l, ferra A. gaois ol das gaosa n, gǽs anda gǽs l. *each* gæsi doenachta A, do gach gaóis daonacht n, Issed is dóennacht l. 7 dilsi diṅide n, díuiti y. tua *omnes.* dech *om.* h, dech cecha áilche l. foss *bis* airle *om.* l. age *om.* n.

43 nírire l (*und so im Folgenden*). dagfer A. a chlotha l, cloth n. a *om.* A. *no* anam A, ina anu*m* n, *om.* l. eochu l, eocho A, each n. echdadath l.

44 Apair fris *add.* l. Nífilet l A, nifuilit n. teora A, ceithre n, acht cethri l. bith *om.* h.

45 go sloghuibh n. *Für* Flaith *bis* do suidiu *hat* l: Flaith coṅgbála *tra* nirap inmain flaith. — Flaith coṅg *om.* h. go sloghuibh n. labur A, labhar n. eloighth*each* n. di A. suidi y, suidhe n. Amhuil n. soithi A, soit l, soith n. ṡloigh n, ṡluag A. soidhidh n. a ghradh úadha n. gín l.

46 coṅgbaid l n. a chriocha et a thír n. chorru y, chorra h, gan corra n, cen chatha cen choscru l. *gan* cearna n, *om.* l. nī·d. *bis* de *om.* l. nidene A, nidheim(e) n (*beidemal*). do neoch h n. Raaid A, Raidhid sidhe (*statt* a ré) n. láibh n. ór A. o laaib A, a láibh n. raitir A, ræt*er* l, raitear n.

47 (59). Fírḟlaith im*murgu*, immus·mórat immus·nertat immus·bágat immus·cumtagat 7 fírinne immalle.

48 (62). Tarbḟlaith da*no*, ni inmain fer. Do·slaid do·sladar, fo·fich fo·fechar, con·clich con·clechar. Is fris con bith bennaib búredar. Garb duaig tossach a ḟlatha, miscnech anblathach a medón, utmall ēloithech a dered. Is fria maccu ar·dlúthfaiter cinaid, ar·gébtar gnúsi, ar·dúnfaiter cride. 'Ní fochen' ar cách 'do maccaib na flatha sin, nírbu maith dún flaith for n-athar riam'.

49 (*vgl.* 57). Cach flaith nad·bi co fīrbessaib fírinne follnathar, do·bá do·beba, do·rá do·rera, con·gaib con·scara.

50. Abbair fris, ní·n-erbba do senairecht, ar nī gnáth nach sėnaire bed ferr ar chāch.

51. Abbair fris, ní·n-erbba do ṡōebḟáthib, na·n-erbba do ḟírinni, bid ferr cot·n-ófathar.

52. Dia·nderna in so huile, bid sen, bid suthain, bid sírṡāeglach, bid cernach, bid cathbúadach, bid rii, bid rūanaid, bid rorathmar, bid slúagach sothūge suithchernsa, bid saidbir, bid sogeisse, bid lán do cach maith, ro·sia a con·dia, a accobor da·n-icfa, biaid cach mí dó inna bláth, is úad ad·gēbthar Hēriu co bráth.

53. For·rega mo goire cip hé do·gné in so huile.

---

47 Firflatha y. immosmorat immosbagat imusnertat immuscumtaiget A, im*us* baghad im*us* morad im*us* nertad im*us* cumhdaighit n. immall y.

48 *fehlt* n. nirip l. flaith (*für* fer) l. fofeochar y. bennac*h* A, bemmenach l (*vgl.* B). buredac*h* A. dúaig l. anbḟlathach y. elothach l. fodeoid (*statt* a dered) h, fodeoig y. fora maco (macaib) A, sein *add.* l. dluthfait*er* A. airgébtair l, arangebtar A. gnussi y. araúdunfait*er* A. or l, arac*h* (*für* ar cach) y. nibo A. dún *in* l *hinter* athar.

49 nat ba n. firbesaib h, go bfirbheus- n, hi fírbesenaib l. ḟollnadar l, fallnathar A n. ancongaib A.

50 *steht in* l *hinter* 55. nachanerbad l. í sen. l. cach A n. bad A, ba n. bed airddiu neoch l.

51 nachanerbbad l. ṡæbfádib l, sæbfathaib A, ṡaobhfathoibh n. acht nanerbbad l, nonerbba A, no nearba n. bu n. cotonofadar A, coda nodhfathar n, cotnóba l.

52 bu n (*das erstemal, dann* b- *oder* badh). bid suth. *und* bid rii *bis* maith *om.* l. ri n. rathmhar n. soituge n. sochearnsa n. sogessi y, sogheis n. roria l, ros n. anconnia A. an caoindía n. acobur A, accobhar n. doniefa A, doniucfa n, daniefa a accobor l. *gach* maith dhó n, cach ri (dó *om.*) A. cona l n. uadha geubhthar n, uad gebt(h)air A. Eíre n.

53 *fehlt* l. Foreg(h)a A n. gaire A, ghaire n. cibe n. Finit *add.* h, Finit. Amen *add.* y.

[l (*und* n) *führt fort:* 54 (63). Apair fris, foremad mo briathra, bertait co mbuáid, ata·midiur arm chen-l clith; cotom·écnigedar spirut mo dligid díl, réim scartha scél ṁbind.

55. Buáid cacha flatha a fīrinne, fáilte cach maige, mógad cacha tūaithe.

56. Apair fris, nach·n-erbbad i ṅgentliucht, na·n-erbbad i fírinne, cot·noaba.

57. Apair fris, nacha·n-erbbad i n-ídlu, na·n-erbbad i nDía as dech deib, dīa nime. finit. amen.]

54 *Die Lesart von* n *bis* cotom·écnigedar *s. bei* **B**. bertach **l**. remsgartha n.

55 ca*ch* ḟlatha **l**. a *om.* n. gacha muighe n. moadh n. cách a thuaith **l**.

56 Abair n. nachnearbadh n, nachanerbbad **l**. do ghent*lidh*eacht n. nodnearbadh dfirinde (cotn. *om.*) n.

57 (*Vorher schiebt* **l** § 50 *ein, s. o.*). Abair n. nach·n-adradh a n-iodhalaibh, acht adradh a ndía (*das Übrige fehlt*) n.

* * *

II. Die Redaktion L.

Zur Vergleichung mit **A** lasse ich einen Abdruck der einzigen Handschrift von **L** gleich hier folgen. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die entsprechenden Paragraphen von **A**.

1. Bria*thra* Morai*n*d i*n* so sís oc tecosc Ḟerad*aig* Fi*n*d Ḟec*htnaig,* diaro·ḟóid Mor*and* a dalta chuce .i. Nere.

2 (4). Abbair ris ri ca*ch* ṁbrethir, ar Mor*and.* I*n*nis dó ri ca*ch* ṁbrethir. Brig dó ri ca*ch* ṁbrethir.

3 (5). Mórad firi*n*ne. no·*m*morfa.

4 (6). Nertad fī*rinni.* no·nertfa.

5 (7). Co*m*etad f*írinni.* no·co*m*etfa.

6 (8). Tocbad f*írinni.* no·toceba.

7. Seiched f*írinni.* nos·seichfe.

8 (9). Cip é chometas f*írinni,* ni·esseba nach maith aire. Nochon·airchiure flaith.

9 (10 *b*). Ar is tre fír flathe*m*on mortlada t*ro*mlige do dói*n*ib diṅgbatar.

10 (11). Is t*ré* fír fl*athemon* at márchatha de chrichaib cu námat curethar.

11 (12). Is t*re* f*ír* fl*athemon* ca*ch* ana lán. ca*ch* lestar lán i*m*ma ḟlaith.

12 (13). Is *tre* fír flathemon soss. sla[n]te. sid. suba. soad. same. sadaile. slánchride ca*ch* co*m*arbæ *con*a chli i*n* cháinchomarbai cla*nn*as.

13 (16). Is t*re* f*ír* f*lathemon* mesrada móra at ma*nn*a milsi blaissetar.

14 (20). Is t*re* f*ír* f*lathemon* t*ra* libarna lána lana*m*na ban. bárc i ci*n*d cetire.

15 (21). Is t*re* f*ír* [f*lathemon*] tocbait dúsi ili órda airgdide.

16 (22). Is t*re* f*ír* [f*lathemon*] do·curedar muir ildelba mil mi*n*a mór f*or* t*ra*ctaib dergetar.

17 (23). Is t*re* f*ír* [f*lathemon*] aibne usci iasc a to*n*naib de sna*m*aib snegtar.

18 (25). Is t*re* f*ír* [*flathemon*] sína caíne ca*ch* t*re*msi techtaide dud·ecat .i. gai*m* cái*n* cuisnech. Errach tíri*m* gaithach. Sa*m* t*ur* frossach. Fogo*m*ur tro*m*druchtach torthech. Gó flathemon do·be*r* sína saíba. ⁊ mortlada. ⁊ gallra. ancessa f*or* tuatha.

19 (28). Is t*re* f*ír* [*flathemon*] ca*ch*a cethri i crichaib ca*ch* ḟlathemon ḟiréoi*n* cen tedma cen aṅces foraib.

20 (29). Is t*re* f*ír* [*flathemon*] ce*ch* suth soínmech. cach doth torthech. ce*ch* la*m*nad lanchóir.

21 (19). Is [*tre*] f*ír* [*flathemon*] ni·ḟuiglid nach fuigled, manip co fasaigib firi*n*ne fo·gabthar; ar it fasaig ⁊ roscaid b*er*the bretha. Ni brithe*m* lasna·furecar.

22 (34). Abbair ris t*rá* nirip diu*m*sach. diupartach doguittech doitgi.

a (*a*). Dligidir ce*ch* duigthech dígi.

b (*c*). Dligid ce*ch* diu*m*sach tairniud.

c (*f*). D*ligid* cech airrechtach a tháini.

d (*g*). D*ligid* ce*ch* dotheṅga miscais.

e (*h*). D*ligid* cech gubrithe*m* duaidid ⁊ gairsechla.

23 (30). Abbair ris nirip ra*n*naire ruamna goa. ar ni·c*um*gat baa goa i cathróib.

24 (36). Ab*bair* ris nip fuilech. nip cuilech. nip croda a acna*m*.

25 (31). Ab*bair* ris ni·ḟuigbe co ṅgói cathrói, ar ni·frith ni·fuigebthar brithem bas ḟiriu cathroi.

26 (37). Ab*bair* ris ni·lua uarlo*m*mand f*or* nármirend croda for feola fine ar etarbai n-i*n*cliss i*m* tír caich ar n-uair.

27 (37). Ab*bair* ris coich ra·búi *no* cóich bias in bith sa.

28[1]) (38). Fi*n*gal Mairg f*or*·ndoirtither. mairg doda·foir .i. Mairg f*or*·ndóirt*er*, do·fechar co nomaid nó.

29 (39). Is olc fo·ferthar.

30[1]) (40). Marnas merthir. Gonas gentair.

Fi*n*it. am*en*. f*init*.

[1]) Bildet in der Hs. keinen besonderen Abschnitt.

* * *

III. Die Redaktion B.

Bei dieser Redaktion, die durch die vier Handschriften **d**, **e**, **i**, **n** vertreten ist, verzichte ich wegen ihres Charakters darauf, die ursprüngliche Lesart herzustellen und gehe im allgemeinen über das von den Handschriften Gebotene nicht hinaus. Ich begnüge mich, die Schreibung, die mir unter den überlieferten die altertümlichste zu sein scheint, in den Text zu setzen, lasse aber z. B. auch *-e* für altes *-i* unverändert, wo keine Handschrift dieses bewahrt. Weitaus die besten Lesarten bietet im allgemeinen **i**, namentlich auch, was die Orthographie betrifft. Freilich bin ich mir wohl bewufst, dafs seine altertümliche Schreibweise teilweise trügerisch sein kann. Auch andere Texte dieser Handschrift zeigen, dafs ihr Schreiber sich an alten Mustern geschult hatte und also wohl imstande war, einen Text graphisch zu archaisieren; so wendet er die alte Endung *-iu* nicht nur da an, wo sie hingehört, sondern z. B. auch in *cailtiu* 54*h* für den Akkusativ fem. *cailti*. Es ist daher leicht möglich, dafs z. B. das häufige *-th* für *-d* nicht aus der Urhandschrift herrührt. Immerhin wird man sich bei dem starken Variieren der Handschriften am liebsten ihm als Führer anvertrauen. Nur seine Vorliebe, *to* für die präverbale Präposition zu setzen, habe ich nicht befolgt, insofern nicht andere Handschriften (aufser **d**, das unter anderen auch solche graphische Schrullen hat) stützend hinzutreten, obschon es an sich dem Bearbeiter **B** angehören könnte, der ja gleichfalls Archaismen liebt. Im übrigen gebe ich die abweichenden Lesungen der in der Orthographie überaus stark schwankenden Handschriften nur da, wo sie wirklich auf eine andere Form hinweisen oder stärkere Abweichungen darstellen. Die eingeklammerten Zahlen weisen auf die entsprechenden Paragraphen in **A**.

* * *

1. Incipit audacht Morainn maic Moín aunso d Ḟeradach Ḟind Ḟechtnach mac Crimthainn Niath Nair. Mac side ingine Lōith maic Deleraith do C[h]ruithentūaith, bert a māthair ass ina brú iar ndílgund tigerna nErenn dona haithechthūathaib acht Feradach namá i mbrū a māthar. Do·lluid side iarum tairis co slōgaib 7 faídis Morann in n-audacht so cuici:

2 (2. 3). At·rǣ tochomla, a mo Nere núallgnāith, nōithiut buaid ngaire. Gar intech ara·folmaither, fāsaig forber fīr. Finda būana mo bretha no mo brīathra rem bās, beir dó buaid dīrge dligther cech flatheman, dia·tēis sech cech rīg; ata·midiur sa ar mo chenēul clith.

3 (3). Ma theisi co-rrīgu, reisi co Feradach Finn Fechtnach fōbéo; bid sīrḟlaithech, suide lānflatha, luifith iltuatha, tathat co muir, moaigfid a chomarpa comlān co ngreit.

4 (3). Comad mo chosc īarmothā sund.

5 (4). Sluind dó re cech mbrēithir, beir dó for cech mbrēithir in so sírchosc.

6 (7). Comad fírinni, cot·n-ōfathar.

7 (8). Turcbad fīrinni, do·fuircēba.

8. Ōcbad trōcairi, cot·n-ōcēba.

---

1 audaght i, udh*acht* n, auth*acht* d, aut*acht* e. Morinn i. Muin i d, Maoín n. in*n*so d e, *om.* i. do e. Criomthuin*n* n, Crumtain i. Cri*th*m- d, C*rio*mth- e. Niadh d, Nia e n. Nair m*ic* Lud*ach* Sriab nD*erg* e. Delirath d, Deilir- e. di i. pert d e, beart .i. rug n. ass *om.* d n. a mbr*u* d. hathachthuatha d. Doluid(h) e n, Toluidh d. taires d, thairis *cet.* co sluaghoibh n, *om.* i, *in* e *vor* thairis. fuidis i, faoidheas n, foadhes d. inudh*acht* so d, i*n*udh*acht*sa e, anso chuige n, ind audaghtsæ cuccu id est i.

2 Adræ n, Atroi i, Adraigh e, [A]druig d. tochomlæ i. Neire i e. núallghnaoidh n. nōithiut *nach* A, noited e, noth- n, nuethat i, nuethet d. ngariu i. Gair e n. arafolmither i, arafolmaich- e, ara bfolmhuigter n. fasaich e, fasach (*mit Punkt dahinter*) n. forbeir e. ber n, b- doe d, doib i. dlighthir i, indlightear n. cach d, gach e (*so auch im Folgenden*). flathimain i. *Vor* dia· *Punkt in* i d n; *dagegen in* e *hinter* righ. ate midiursæ i, admidhersa e, admidharsa d. ar*m*ceneul i, armochinel e, arm- cenel d.

3 tesiu i. corigh d e, gorigh (*mit Punkt dahinter*) n. fobeu i. bes sirlaithech i, siorfl-ath d. suidiu i. laifidh e, laidfeidh n, laithfe d. tuadut comor i. Moigfith i, mooifid n, moaighfi d. a *om.* d. comg*re*it e, *con*gret n.

4 Comeath i, Comhai d. iartha d.

5 Sloind n. re *om.* e. br-ir i.

6 Comhai d. conothfath- d, conofaith*er* n.

7 cotnurciaba i, cotnurghebha n.

8 *fehlt* i.

9. Coicleth a thūatha, cot·ceillfetar.

10. Fairtheth a thūatha, fa·rresat.

11. Tālceth a thūatha, da·n-āilcebat.

12 (10*b*). Apair fris, is tre fīr flaitheman mortlidi mōrslōg no mōrlōchet di doīnib dingabar.

13 (10*a*). Is tre fīr flaitheman conat mārthūatha mārmuīne midetar.

14 (13). Is tre fīr flaitheman foss síd sāime suba soad sláine sādaile.

15 (11). Is tre fīr flaitheman at mōrchatha fri cricha comnamat cuirethar.

16 (13). Is tre fīr flaitheman cech comarba cona chlí ina caīnorba clannus.

17 (16). Is tre fīr flaitheman ad manna mārmesa mārfeda mblaisiter.

18. Is tre fīr flaitheman ad mblechta mārbōis muīnigter.

19 (15). Is tre fīr flaitheman rob·bī cech etha ardūasail imbeth.

20 (23). Is tre fīr flaitheman do hiubla uisce ēisc ar srothaib snaaither.

21 (26a). Is tre fīr flaitheman clanda caine caīn·tuismiter deraib dethe.

---

9 cotceillfethar i, cotceillfithear n, cotcoiceellfit d, cotcoiceillfith- e.

10 Farrthadh n, Faired e, Farr- d. fairesit e, farr-siot n, farrthaisit d.

11 Talgeth i, Tailgedh n, Talcadh e, Talgath d. tanelgefat i, donailgebhat n, tonailgeab- d.

12 tria i e (*und so oft im Folgenden*). flaithemhain n. mortliti i, mortlighi (-e) e d. marlochit i, morloicheat n, morlochat d, mor . . . e. do d e n.

13 *fehlt* n. conit a i, conidh e. mo*r*mumaibh midhigth- d.

14 *Die Wörter hinter* síd *sind verschieden geordnet*: saimai subæ soad sadilea slaine i, suba saimhe slaine sadhaile soadh n, suba slaine soadh sadhaile e, subai sóad slaíne sadhaile d.

15 id (*für* at) n. mo*r*e cath- d. fria i, f*or* d. conanamat d. cuirith*er* n d.

16 clu i. caoinforba e n, cao*m*arba i. chlan*n*us e.

17 at e, it n. manta i. mar fetha i. mblaisith*er* d, mblasethar i, m̄bl-ighter e, mblaisighther n.

18 at e. marb(h)uais e n. mui*n*ither i, muinighther n, monighth- d.

19 robi d e, ro bhóe n. ardnasal e n. imbeith e, imbith d, imbioth n.

20 a d e. snaaigt*er* e, snaghethar i, snadhaith*er* d, snaidhither n.

21 cane caint*e*ssimer i, caoine caointuismithe(a)r d n. dferaib(h) d e. deitte n, detha e, dedai d.

22 (27). Apair fris osé oec, oec a flaith; ardos·ecath aride sencharpait. Ar ní·caīn·cotli are senfonnith, remi·déce iarmo·dece tairsceo desiul sceō tuathbi[u]l do·féce, im·dích im·díthnathar arnap co faill na forran fonna fod·rethat.

23 (19). Apair fris, ní·hūasligethar nach mbrethemuin, mani fāssach fīrinne fiastar.

24 (24). Is tre ḟīr flaitheman ro·saig cech dān mochtaide mind suithe. Is iar suide sēis fri forcetal fōrechta ro·dāmair.

25. Is tre ḟīr flaitheman crīchait crīcha cech flaitheman fīriōin corro·saig cech bō cenn a hingelta.

26 (17). Is tre ḟīr flaitheman cach n-étach tlachta do sellaib sūile saigethar (?).

27 (18). Is tre ḟīr flaitheman comrara coimge cethre caich torith, crīchait crīchichthai cecha flaithemnusa fīriōin.

28 (26). Is tre ḟīr flaitheman ara·ndemat tre blaī būraig cech coimdeth cenn fora chostathaib cuicilche. arechta rān riuth. Ōen nde blaī āne ech n-oenaig. Aile blaī dīb dūnaid. Tress blaī būaid cuirmthige co coīmaib co mannaib mōraib midchuarda medardæ baīth 7 gaīth, gnāith 7 ingnaith.

---

22 aece, ecc n, éc, eg d. flath- i n, fl-a d. ardosetadh e, ardoseich- n, ardoseidhedh d. aridh d, arae e, ara seanfond- n. arní caoín ml- d. ara n. senfon*n*aidh e, se*n*funda d, seancharpaid n. remedéce d e (n). iarmidéce d. tairscu i, tarsce d, tairrsce n. desul i, desiol n, deisiol e, desil d. tuath- n, tuathal d, tuadhal i. defece i, dofeichi e. imdithimh ditnathar n, imdithnith- d. arnab e n, nabo d. foirain i. fonnad e n, fondaith i. fotrethat i, fodreithed e, fodreith n, doreithet d.

23 nihuaislig(h)ther d e n. n-t d. mbrethimuin i, mbreith- e, mbretca*mh*an n. mane i, mana n, munab d, ma*n*b*adh* e. fassachn i. fiastara i, fiadastar e.

24 rosoich n. suidhiu i. ses d. fria i.

25 gacha e, *om.* d. flathimai*n* i. fireoin d e n. gosoich n.

26 netuighi d, nedg-e n. da e, ta d. sealla n. saigetar i, suighithar d, saigith- e, saighther n.

27 comrair n. comgi i. cethra e, cethrai n, chr- d. caich i, gach *etc. cet.* toraidh e. crichichtchai i, cricha *cet.* gach d. flathimnusæ i, flaithem(h)ain d n, flaithem- e. fireoin e n, fior eoi*n* d.

28 *steht in* n *vor* 26. arandemaid d. bla e, bl- d. buradhaigh d e, buraig im cech n-oenach i. coimde as ceann n. f*or*costathaib i, chostaduibh e, costaibh n, cosdadhachaib d. cuicilg(h)e d e, coicilche n. arecht i, aireachta n, are*cht*aigh e, ara*cht*aigh d. ran*n*. n. rith n, ruith d, ruithtadh e. Oennæ i, Aonda n. āne *om.* n. noenagh i. Ail i. bla e. dunath i. bla e, blai dib n. coir*m*tige e. mid coardaib i, medhchuarta n. medardhæ i, medharthar n, medu*r*ruith e, meadraibh d. mbaith i. gnath 7 ingnath d.

29 (35). Apair fris, nī már n-airlisi n-imderga, ar is dōrtath cecha flatha folam la foscath ó ḟine do ḟlaith fuiliche.

30. Apair fris nach frīth fola ro·ndligther do rātha na aurnaidm ara·rona, ro·sá ime roruided a gruaide faebraib fri roī, fri hailecrīcha fria n-aill fria n-uile imdegla.

31. Apair fris, ni·aurdallat dāna sona na maíne mára na lessa for lubra léim.

32 (39 a). Apair fris, ad·mestar duile duileman doda·rūsat am*al* do·rrūsata; nach rēt nad asa maīnib mīastar, nícope lāntorath do·bēra.

33 (39 c). Ad·mestar asa toirthib talmain.

34 (39 d). Ad·mestar asa besaib inricib ibar.

35. Ad·mestar asa cōe cloth cethra.

36 (39 e). Ad·mestar asa moaigthib mblicht.

37. Ad·mestar asa hūaisli ith.

38. Ad·mestar sruthu slāndiunach.

39. Ad·mestar īarn assa thoichib tūathtacarthaib.

40. Ad·mestar humæ asa daingnib denib dlūthaib dlūmaicdib (*oder* dlūth-dlūm-aicdib?).

---

29 nurlisiu i. nimdhercai n, ni*m*d*er*gtha e, nimdergdai d. folam i, fol- d e (*vgl.* fo lár A 35). lai d. fosg-ai d. co ḟlaith i. ḟnilidhe n.

30 rodndligter i. torratha i, torath- d. nodurnadmai*m* e, nadurnaid*m*aim d. araronai i, arrona d e. rasa i. nime n. rornidet i. a *om.* n. fæbr- i, faob*r*a e. roé n, raoe d, ræ e. hail crich- d, hilcriocha e. frinaill frinaile n, friandaill frianduile e d. imdeglai i, im*m*deaghlai d.

31 nahurdallad d e. no e. muine mar i. no e. lobro i. len *no* leim d, leim no len e.

32 adameast*ar* d, atmestar i. duilem- d e, duilimain l. todrosat l, dorosat e n, torosa d. torrosata i, dorosata n, torosata d, dorosta e. nadaasamuinib i. nícobé d, nicobe e, nibé n. toberai d, totob*er*a i, dodabeura n.

33 Atmestar i, Atmesd*ur* e. asalantorath i. talam(h) d e n.

34 Atmest- I, Atmesd*ur* e. innr-aibh d, ionnracaibh n, in*n*raicth- e.

35 Atmiast- i, Atmesd*ur* e. cæ n, gcæ d e. cethrai d.

36 Atmest- e, Amest- i. moighthif d, mogith i, moghudha n. a mblio*cht* n.

37 *in* n *hinter* 39. Atmest- i, Atmesd*ur* e. huaslib i.

38 Atmest- i. srotha slaínndiuncha n, sruth slan (n)diundaigh d e.

39 Asmesd*ur* e. iarann e, iaronn n, iaro d. thoicibh n, toicibh d, thoicthibh e. tuath tacartaibh i, tuath taccarthar n.

40 Asmesd*ur* e. daingne d n, *om.* e. deine d e n. dluth e, *om.* i n. dlumaigdibh e, dlomhaighibh n, dlomaaigibh d.

41. Ad·mestar arcat asa betha brīgaib bānaicdib (*oder* brīg-ban-aicdib?).

42. Ad·mestar ór asa ōrnīamaib allmaraib adamraib.

43. Ad·mestar huir asa tindremaib hi torath tecail.

44 (39 f). Ad·mestar cāercha asa cottuge do thlachtaib tūath teclannar.

45. Ad·mestar muca meth-tairr, air is cacha gnūssi fēile fuasalcath.

46. Ad·mestar fīalla foirme fīrḟlatha, air is cach rīgrēme recht nād asa maīnib miastar, nicobe lāntorath dō do·gēra.

47. Ad·mestar dōeru drungu fognama fognat biathat toimdet taibret tar flatha fīrḟolta.

48. Ad·mestar sinu suidib sinnser somuīnib ilib airmiten.

49. Ad·mestar athra scēo māthra maīnib gaire gairfoirside.

50. Ad·mestar foibrithiu cech dāna drong dron dagaicdib.

51. Ad·mestar cert 7 coir, fīr 7 dliged, cumthus 7 córus cacha flatha fīre fria huile aicillne.

52. Ad·mestar díre coir cach grāid do ṡōernemthib 7 dōernemthib ro·mmerus ro·ndergathar.

---

41 airgcet n, airg*et* d, airg-d e. bedha d e. brioghuibh n, brigh i, brigha e, brighai d. banaig(h)ib(h) d n.

42 f*or*niamaib i. allmarraib i, allmuraib(h) d e, allmuiribh n.

43 tinnroth n. hi *om.* d e n.

44 caurchu i. cotaig(h)i d e, ccotaighibh n. to d. teglamor n, teclanathar i, teaglan*ntur* e, tenglan*n*t- d.

45 *fehlt* n. mucu i. methathar i, methar d, asa meth*ur* e. ar d e. gach gnuis d e. fuaslugadh e, fuaslaic- d.

46 fiallu i, fiala e, ar fiallu d. forme i, foirmde n. ar d e n. ri re*mh*i e. recht na red i, righ react reimhe nach red n. nach n. asumuinib i. miadh*us*tar n. nibicai i, nibhia gach n. dotugera i, dou togera d.

47 At mestar n. doera e n, daora d. drunga i, d*r*ongu d, dronga e n. foghnuid biathaid n. tomidlet n. taidhbret n, tairberat e, tairberad d. firfoltai i.

48 sinib(h) d e, sin n. a suidhibh n. sin*n*seraib d, sin*n*sioruibh n, *om.* e. somhainibh e, somhaoinibh n. airmiden d e, airmitin i, airmhidnibh n.

49 *fehlt* n. muinib i. gair f*or*saighi e, gairforrsaigh d.

50 Adm. *om.* d. fuibhrigh n. gacha e n, cach a d. drongaib i, dronga e n. dro*nn* i, drona e d. daghaigdif d, daghaidib i, daghaigibh n.

51 firdl-i d. comth*us* n, comtus e. cu*r*us d. caicha i. fír fl-a e, fir fl-ai d. fri n. aicille i, ait illi*us* (?) d.

52 coir *om.* d e. gacha e. ṡaorneimhe n. do dhoer neimhe n. ro*m*mérus e, róm erus n, rumerusu i, rome*ru*sa d. romderg(h)athar e n, ro*m*dergatar i, roind*er*gath- d.

53. At·rǣ tochumlai, a mo Nere nūallgnáith, co Feradach Find Fechtnach, fāsaig dō tulcha mo briathar.

54 *a.* Do·llēce dorche do ṡorche.

b. Do·llēce brōn do ḟāilti.

c. Do·llēce borb do ecna.

d. Do·llece bǣth do gǣth.

e. Do·llēce dōer do ṡōer.

f. Do·llēce dochell do chlothaib.

g. Do·llēce néoit do gart.

h. Do·llece cailti do eslabrai.

i. Do·llēce dīscire do fossti.

k. Do·llēce doḟeth do gīallnai.

l. Do·llēce anflaith do fīrflaith.

m. Do·llēce deb*uid* do chórai.

n. Do·llece gó do ḟīr.

55. Apair fris, ba trōcar, ba fīrién, ba cosmail, ba cuibsech, ba fosath, ba eslabar, ba garta, ba fīalainech, ba sesach, ba lessach, ba eitir, ba innraic, ba suthnga, ba forustae, ba fīrbrethach.

---

53 Atrai i, Adræ n, Adraigh d e. tochomla e, tocomhlai n, tocoml- d. nuallghnaoidh n. fasaich i. do a tulchae i, thulchadha e.

54 *a In* i *hier* Tolleci, *b* Talleci, *c* Dalleci, *dann abgekürzt* Ta-; *in* e *abwechselnd* Doleige, Doleici, Dol-i, Tol-i; *in* d Tolc *mit Abkürzungszeichen*, *einmal* Tol-i; *in* n Doleige *und* Doleicce.

54 *b* dfailti d.

54 *c* decnae d.

54 *d* Dol*in* e.

54 *e* sǽr do dhǽr e.

54 *f* doithchell d. c(h)loth d n, do tṡoicill *no* clotha e.

54 *g* neoitiu i. gharta n.

54 *h* cailtiu i, caillte e n, cail- d. eslabhra n, d eslu*bra* i.

54 *i* discre n. di l. ḟosta e, foisdine n, dfostæ d.

54 *k* doḟeith e, doeth l. gialli i.

54 *l fehlt* e.

54 *m fehlt* e. chore i.

54 *n* dfir d.

55 fris *om.* d. ba *in* i *nur hier*, *nachher* bad *oder* b-; *die anderen Hss. überall* ba (e *einmal* pa). firion i, firén n, firen e, fir- d. fosa d e, fos- n. eislabair d, heaslab*ra* e. garti n. fialloin*each* n, fialen*ech* d. sesrach l. indraice l. suithenga e, suitengtai d, soingthe n. *for*fostæ i, *for*asda e.

56. Ar atat a deich ara·bādat goí cach flaitheman fomnas arnach·nderna so fomnas huile, a uile flaithemna, fasaich ūaim a deich: flaith 7 febus, cluith 7 coscar, cland 7 cenēl, sīd 7 sāegal, toceth 7 toatha.

57 (37. 49). Apair fris, fo·bā fo·beba, do·rá do·rera, co·buī co·bía, is ed do·fuicērthar; nī flaith mani·fallnathar na gnīmu so.

58 (44). Apair fris, nī·fil inge cethri flaithi and: fírḟlaith 7 cīallḟlaith, flaith congbāla co slōgaib 7 tarbḟlaith.

59 (47). Fīrḟlaith cetamus, lúithir side fri cach fō, fris·tibe fīrinne inda·cluinethar, cota·n-ocaib inda·n-aice. Ar nī fírḟlaith nad·nīamȧt bī bennachtnaib.

60 (46). Cīallflaith, ar·clich side crīcha scēo tūatha do·lēcet a sēotu 7 a téchta ndó.

61 (45). Flaith congbāla co slōgaib dianechtair, in·soet a slōig side, in·snádat a adilce, air nī sáith soitcedach sechtair.

62 (48). Tarbḟlaith, do·slaid side do·sladar, ar·clich ar·clechar, con·claid con·cladar, ad·reith ad·rethar, do·seinn do·sennar, is fris con bithbuirethar bennaib.

---

56 Ar *om.* d e. ataid n, Ata d e. arabaithed n, arabáad e (*in* i *ist das Wort nicht mehr lesbar*). gæ d e. cacha e. flathimain i, flaithemhoin n, fl-eamn- d, flaith-a e. fom(h)nus i n. arnach nd*ernusa* e, arn*achdernusa* d, airnaich ndern . . s . . ch i, arnach dern*us* n. fomnis i, fo*m*nus n. *In* n *fehlen die Wörter von* a uile *bis* flaith. a *om.* d, flaithimna i, a flathemhna e. fasaigh d. addeich i. cluich d e, cluiche n. cinel e n. sith i n, sigh d. tocadh n, toice d e. toadh n.

57 fo beabaidh d. dirra dirrera i, dorara d n. tofuicert- d, tofuigerthar i. flatha n. manc· i, mana· e n, muna· d. gnima d i, gniomha n. sa e i.

58 nifuil d e, nífuilit n. acht d e n. flaithimna i, fl-iom-an*n* n. fíorḟlaith eím n. et flaith n. go sluagaibh e, go sloghuibh dic neachtair n.

59 luther i, luith er d, luiter n. foa i. indecluinethar i, inat cluinethar n, nidocluineth- d. cotenocaib n, codanocaibh e, coda noguibh n, codainoccaiph d. intenaice i, in don nfaice n. fl*aith* n. ·niamait i, ·mamaid d, ·ndemat n, (de?)amnaid e. bíí d. benachtoibh n.

60 Ciallflaith .ṽ. n. thuatha d. tollecet i, doleigid n, doleicedh e, dolecc- d. seoit i, ṡęoda n, .s. d, ṡeota té*cht*a e.

61 congphalai i, cong-bala e. slogai i. dian. *om.* i. insuet i, in*n*saighed e, ion*n*saighid n, in*n*saidhet d. slog sithe i. insnadait d. aidilche i, adhailge n, adilcne e, aidilgui d. ar d e n. sáidh e, saidh d, saitha i, saithe n.

62 Tarphfl- d. toslaid i, dosloid d, dosluidh n. tosladar i, dosluithir n. arclech d. concladh n. conclatar i e, concletar n. atreith n, atreth i. atrethar i n. toseinn i, dosinn n. tosendar i, dosein*n*ar d. bith buareth d

63 (54). Att·ræ tochomlai, a mo Nere nūallgnáith, co Feradach Find Fechtnach flaithemain n-ūasal n-ān, co cech flaithemain fallnathar co fīr. Forcmath mo brīathra, bērtait co būaid, ata·midiur sa ar mo chenēol clith cotom·ecnigethar.

63 Atrai i, Attraigh d, Adraigh e. tocomhlai n, tochomhla e, toucoumla d. nuallgnaoidh n. flaithimai*n* nuasail i. flaithimain falnathar i, flaietheam- fault naouth- d. Fo*r*cmat i n, fouarcmaou d (*in* e *nicht mehr vorhanden*). co*m*mbuaidh e, go mbuaidh n, combuaeidh d. aitimidiursæ i, atta miodarsa n, admithiúrsa e (*der Rest des Textes fehlt*), admid*ar*sa d. chinel n, cinel d. cotomecnigetar i, cotumegnith- d, cota imeignither n. H- fin- du qbais Mor- *add.* d; n *fährt fort wie* 1 (*s. oben S.* 88).

* *
*

IV. Übersetzung des ursprünglichen Textes (A).

1. Es beginnt Morands Pensum oder die Unterweisung von Feradach Find Fechtnach durch Morand.

2. Erhebe dich, rufgewohnter Nere; die Siegeskraft der Pflichttreue verherrlicht dich. Pflichttreu ist der Gang[1]), den du vorhast (zu Feradach Find Fechtnach) mit der Wahrheit des Praejudiziums, ein wahrer Dienstmann eines scharfsichtigen Fürsten.

3. [Es sind] die wahren Schätze meiner Worte vor meinem Tode, die Sieg bringen; die Gerechtigkeit, die man von jedem

[1]) Dieser Abschnitt enthält allerlei Schwierigkeiten. Die Überlieferung weist durchaus auf *gor intech* als ursprüngliche Lesart, auch in Fassung B. Aber *in tech* für *a tech* 'das Haus' ist in einem so alten Text unmöglich, *int ech* 'das Pferd' gibt keinen Sinn, zumal das Verb *ara·folmaider* oder *·folmaither* durch 1 und B als das richtige erwiesen wird. Nur schwer habe ich mich entschlossen *in tech*[*t*] zu ergänzen, das ohne weiteres hineinpafst, aber einen gemeinsamen, von keinem Bearbeiter verbesserten Fehler des Urtextes voraussetzt. Was ist sodann *fásaig* oder *fasaig*? Redaktion B fafst es als Imperativ eines Verbs, wie weniger aus unserer Stelle, als namentlich aus § 53 hervorgeht: *tochumlai . . co Feradach F. F.*, *fasaig do tulcha mo briathar* 'gehe zu F., verkünde (?) ihm die Höhen meiner Worte'; vgl. auch § 56 (*fasaich*). Aber welches Verb soll das sein? *Fássugud* 'Leeren' pafst nicht. Da nun unser Text § 19 verlangt, dafs der richtende Fürst sein Urteil auf früher gefällte Urteile, auf *praeiudicia* stütze (*fássaigib fírinne*), so liegt es näher, *fásaig* als Genetiv Sing. desselben Wortes (*fássach* neutr. *o*-Stamm) zu fassen; darnach übersetze ich. Das Wort *forbor* (*forber* B) dürfte dasselbe sein wie *forbfer* (*for-fer*), etwa 'Dienstmann', das Windisch Táin B. C., S. 492 bespricht. § 3 von 2 zu trennen veranlafst mich der Punkt, mit dem § 2 in A schliefst; auch in B ist diese Interpunktion möglich.

Herrscher erwartet, ist diefs. Sie werde mehr erstrebt (oder 'geschätzt') als Methfluten, durch die man auf grofsen Ruhm abzielt. Wenn du an Königen vorbeikommen wirst, eile zu Feradach Find Fechtnach! Gut, dauerhaft, langlebig, beständig ist die Gerechtigkeit des Herrschers, der auf Weisheit hört. Er bewahre späterhin meine Unterweisung.

4. Verkünde ihm vor Allen das Wort[2]), bring ihm vor Allen das Wort, melde ihm vor Allen das Wort, tue ihm vor Allen das Wort kund[3]):

5. Er mache die Gerechtigkeit grofs, sie wird ihn grofs machen.

6. Er stärke die Gerechtigkeit, sie wird ihn stärken.

7. Er bewahre die Gerechtigkeit, sie wird ihn bewahren.

8. Er erhebe die Gerechtigkeit, sie wird ihn erheben.

9. Denn so lang er die Gerechtigkeit bewahrt, wird ihm Gutes nicht fehlen, wird seine Herrschaft nicht zerfallen.

10 *a*. Denn durch die Gerechtigkeit des Herrschers[4]) werden grofse Stämme regiert.

10 *b*. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers werden grofse Sterblichkeiten von den Menschen ferngehalten.

11. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers werden grofse Kriege nach den Gebieten der Feinde zurückgeschoben.

12. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist jedes Recht strahlend, jedes Gefäfs voll in seiner Herrschaft.

13. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist es Ruhe, Heil, Friede, Freude, Ungetrübtheit, ...[5]), Glück, Reichtum, Behaglichkeit, heiles Herz, was jeder Erbe mit seinem Hauspfosten in sein schönes Erbe pflanzt.

14. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist alles Land fruchtbar, jedes Gebären in voller Ordnung.

15. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist Fülle von allem hochstehenden Getreide.

---

[2]) Die später ungebräuchliche Form der Präposition hat die ganze spätere Tradition dazu verführt, in *ri* die Nebenform von *fri* zu sehen und daher *ri cach m-brethir* oder ähnlich zu schreiben.

[3]) Zu *brig* vgl. aufser Meyers Contrib. auch Imram Snedgusa, Str. 59: *Brigfaidh Andcrist proicept sulbair.*

[4]) 'Die Gerechtigkeit des Herrschers' ist wohl keine volle Übersetzung von *fír flathemon*, das das gesamte richtige Benehmen des Fürsten einschliefst, wobei allerdings die Gerechtigkeit obenan steht. Das Gegenteil ist *gó flatha* § 25.

[5]) Was ist *soad*?

16. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers werden die Baumfrüchte des grofsen Waldes als süfse Manna geschmeckt.

17. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist Makellosigkeit aller Gewänder; denn, wenn sie gefärbt werden, werden sie mit dem Farbenglanz des Auges erstrebt[6]).

18. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist ein schützender Schrein jedes Viehs im Gebiet des gerechten Fürsten.

19. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers wird kein Rechtsstreit geführt, ohne dafs er sein Urteil durch Praejudizien der Gerechtigkeit stützt.

20. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers landet ein Schiff (*liburna*) mit stattlichen Frauen, eine Barke mit grofsen Schätzen am Ende jedes Landes.

21. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers heben die Geschöpfe viele Schätze, goldene und silberne.

22. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers bringt das Meer viele Gestalten herbei; kleine und grofse Tiere werden auf den Stränden zurückgelassen.

23. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers wird der Fisch aus den Wellen des Wassers des Flusses im Schwimmen erjagt[7]).

24. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers findet jede (Dicht)kunst Ehrung[8]) in ihrem Sitz nach ihrer Mühe mit Weisheitssprüchen zur friedlichen Belehrung.

25. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers schreiten schöne Witterungen in jedem ordnungsmäfsigen Vierteljahr einher: der Winter schön mit angemessenem Wetter, der Frühling trocken und windreich, der Sommer heifs[9]) und reich an Regenschauern, der Herbst mit schwerem Tau und fruchtbar[10]). Denn das falsche Benehmen des Fürsten bringt falsche Witterungen über schlechte Völker, dafs des Erdbodens Frucht vertrocknet (oder: erfriert).

[6]) d. h. man will, dafs die Gewänder glänzen wie das Auge.

[7]) Ich konstruiere: *do·segar iasc a tonnaib uisci aibne snámaib.* Die Flüsse sind so voller Fische, dafs sie ein Schwimmender erhaschen kann.

[8]) Ich möchte *mochta* als *mochto*, Ackus. Plur. von *mochtad*, fassen. Die Dichter werden durch Ehrensitze belohnt.

[9]) Zwischen *tirim* und *t(a)ur* mufs ein Unterschied bestehen.

[10]) Dieser Spruch ist in die erweitertste Fassung der Tecosca Cormaic aufgenommen worden (ed. K. Meyer § 36).

26. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers sind die drei 'Freiheiten von Zorn'[11]) bei jeder Versammlung, bei der Spiele veranstaltet[12]) werden mit (Schild)rändern, mit Siegen bei sanfter Witterung: die Freiheit der Trunkenheit bei jeder Festversammlung; die zweite Freiheit der Heeresbildung (des Lager-Schlagens?) durch zuständige Stämme, die geordnet werden; die Freiheit des grofsen Tech Midchuarda[13]), wo Edle und Unedle tollen, Toren und Weise tollen, Bekannte und Unbekannte tollen[14]).

27. Sage zu Feradach, er solle ein vorauswissender Lenker[15]) des alten Wagens sein, der vorwärts blickt, rückwärts blickt, ihn gegen sie wendet und über sie[16]), der sich ihrer erbarmt, sich um sie sorgt[17]), der sie beschützt, sich für sie stellt[18]), damit er nicht zerbreche, damit er stütze[19]) die Grundlagen, die ihn stützen.

28[20]). Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist alles Vieh im Gebiet jedes gerechten Herrschers ohne Seuchen, ohne Not.

---

[11]) d. h. Dinge, die sonst den Zorn des Herrschers erregen, aber dies unter gewissen Umständen nicht tun.

[12]) Ich habe *·coistetar* in *·costatar* (von *con·sádi*) geändert, da B 28 das Substantiv *costathaib* hat.

[13]) Festhalle der irischen Oberkönige in Temair.

[14]) Es läfst das auf eine sehr energische 'Feststimmung' schliessen.

[15]) *arad* explikativer Genetiv.

[16]) 'sie' sind wohl die Untertanen.

[17]) Wohl nicht: 'der sie dahinrafft' (s. Pedersen, Vergl. Gramm. II 482).

[18]) *Imdídnad* scheint nach dieser Stelle Deponens zu sein; *·ditnathar* (von *dítiu*) steht hier und in B 22 nur in der jüngsten Handschrift n und wäre synonym mit *·dím* (aus *dí-eim*). *Imdídnad* heifst jemand aus einer Lage erlösen, indem man selber für ihn eintritt, s. B. of Armagh 18a2 (Sarauw, ZCP 5, 513). Die Ableitung von *don* 'Platz' ist in diesem Kompositum noch besonders deutlich.

[19]) *·coimb* 3. Sing. des Subjunktivs von *con·boing*, vgl. *to·aithib* Eriu VII 162, 5 zu *ta(i)thboing*. Das folgende Wort ist man versucht, da B 22 *co faill* liest, in *co folli* 'durch Nachlässigkeit' zu verbessern, was einen guten Sinn gäbe. Aber man begriffe nicht recht, warum alle Hss. unserer Version das bekannte Wort in das dunkle *folla* (*follach*, *folaib*) geändert haben sollten. Darum habe ich die Änderung in *fo·llō* gewagt, da *fo·lló — fod·longat* gut in den Stil unseres Autors pafst.

[20]) Dafs dieser Abschnitt zum alten Bestand gehört, ist nicht ganz sicher, da er nicht nur in a h y fehlt, sondern auch in n nicht aufgenommen ist; doch findet er sich aufser in l auch in L.

29. Durch die Gerechtigkeit des Herrschers ist jede Leibesfrucht gedeihend, jeder Wurf[21]) fruchtbar, jedes Gebären in voller Ordnung[22]).

30. Sag ihm, er soll kein Austeiler geschminkter Lüge sein; denn Lügen vermögen nichts Gutes im (gerichtlichen) Zweikampf.

31. Sag ihm, er soll nicht mit einer Lüge sich zum Zweikampf stellen; denn es ist nicht gefunden und wird nicht gefunden werden ein Richter, der gerechter ist als der Zweikampf.

32. Sag ihm, er soll seine Herrschaft nicht zwischen Speerspitzen setzen; nachdem (einmal) die Spitzen aneinander vorbeigeflogen sind[23]), weiſs man nicht, wessen Nutzen, wessen Schaden es sein wird.

33. Sag ihm, es sei nicht leichter Bitten an den Fürsten zu bringen als für ihn einzutreten, nicht leichter ihn zu zerschmettern als ihn zu schützen[24]).

34. Sag ihm, er soll nicht übermütig, betrügerisch, schwierig, stürmisch, ein übler Bitter[25]), übelzungig sein.

a. Denn jeder üble Bitter verdient Verweigerung[25]).

b. Jeder Stürmische verdient Dämpfung.

c. Jeder Übermütige verdient Erniedrigung.

d. Jeder Überwältiger verdient geknickt zu werden[26]).

---

[21]) *doth* das Stammwort des Verbs *do(i)thid* Cormac s. v. *Mug éme*, *dothais* Anecd. III 59, 22, kymr. *dodwi* bret *dozvi*.

[22]) Weil dieser Satz schon in § 14 vorkam, hat A (a h y) diesen Abschnitt mit 14 verschmolzen.

[23]) Der Subjunktiv *do·coiset* im allgemeinen (zeitlosen) Satz.

[24]) Ob die Übersetzung richtig ist, scheint mir zweifelhaft. In dieser Fassung würde der Spruch passender an die Untertanen als an den Fürsten gerichtet. Für *a túarcon* lesen l und L *a togairm* 'ihn zu berufen', was nicht besser ist. Vgl. oben S. 71.

[25]) Die Lesart von L *doguitlech* und in *a*) *duigthech* scheint mir auf ein Kompositum von *do-* und *guide* zu weisen, das allein hier einen befriedigenden Sinn ergibt. Denn unglücklich (*dothcedach*) zu sein, kann man einem nicht verbieten. Die ähnlichen Wörter *dogdech* und *do(i)thge* (= *do-thenga*) haben in den Hss. allerlei Verwirrung hervorgerufen. Freilich paſst dann im Schluſs von *a* weder *digdi* 'Bitte' noch *dige*, das nach O'Clery (s. v.) und O'Dav. 590 (wo *dige* für *dighde* zu lesen ist) etwa 'Kompensation, Zufriedenstellung' heiſst. Ich habe daher *díbe* dafür eingesetzt, was allerdings wieder einen alten Fehler voraussetzt.

[26]) *faidbech* zu *fo-di-bong-* wie *taidbech* zu *to-aith-bong-*. Adjektivisch scheint es in *crēchtai fuidbecha* T.B.C. (YBL) 2077. Nur in n dafür *fuidhbheachd*, vgl. O'Reilly's: *fuidhbheachta* 'quarrels, wicked deeds, deceptions', *fuidhbheachtach* 'quarrelsome, treacherous'.

e. Jeder Übermäfsige verdient Verfall[27]).

f. Der Hartnäckige verdient seinen Tadel[28]).

g. Weiter[29]) verdient jeder Übelzungige Hafs.

h. Jeder falsch Richtende verdient kurzes Leben und Entsetzung und Aussterben.

35. Sag ihm, er soll nicht röten[30]) . . .; denn Blutbeflecktheit ist Ausschütten jeder gerechten[31]) Herrschaft auf den Boden.

36. Sag ihm, seine Hand soll nicht blutbefleckt, nicht frevlerisch sein, sein Kauen[32]) nicht blutig, sein Flüstern nicht . . .[33]), sein Atem nicht kalt.

37. Sag ihm, er soll nicht kalte Schlücke Blutes auf kalte blutige Bissen, auf das Fleisch seiner Verwandten trinken[34]). Denn diese Welt ist von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag durchaus unnütz, unsicher, ungewisser Besitz. Dahingestorben ist, dahinsterben wird, abgefahren ist, abfahren wird jeder, der gelebt hat, jeder, der leben wird[35]).

[27]) Zu *fescred* vgl. Triads of Ireland, Glossar; Monastery of Tallaght p. 176 s. v. *fo-fo-esscrinim.*

[28]) Vielleicht gab es neben *t-aír* und *t-ath-aír* ein *ath-aír,* so dafs *a* kein Pronomen wäre.

[29]) *beus,* das in L fehlt, ist wohl nicht ursprünglich, sondern nur von den Hss. eingesetzt, die *a* und *g* ähnlich lesen (*dotche, dothchadach*).

[30]) *imdergga* ist wohl als Subjunktiv in Tmesis mit *nī·* zu fassen; wenn man mit 1 die Präp. *ar* wegläfst, könnte es heifsen: 'er soll nicht Teile des Gehöftes röten'. Aber bei *ranna* ist wohl eher an Fleischstücke zu denken. Jedenfalls mufs es eine Umschreibung für 'er soll nicht morden' sein; vgl. B 29: *nī már n-airlisi n-imderga·* 'nicht viele Gehöfte soll er röten'? Zu *airlis* vgl. AL, Glossar. Oder ist *arlissi* Adjektiv zu *ranna*, vgl. *árlius* Fél. Sept. 27, *ni·erlissaigther,* numquam . . fastiditur Ml 62 a 9: 'er soll nicht ekelhafte (Fleisch)stücke röten'?

[31]) In *flatha firinne* ist *firinne* offenbar der Gen. fem. des Adjektivs *fírión*; in § 18, wo *flatha* den Fürsten bedeutet, steht dagegen die männliche Form.

[32]) *acnam* von *ad-cnām* (*cnáid*), vgl. *acnamacht .i. proinn fir obra* Corm. transl. 16, *acnamad* 'Ration' V. Trip. 228, 2 (*acnabad* 232, 17) und *acnamh* O'Don. Suppl.

[33]) *renn* (*raind* n) kenne ich nicht; *rith adám rend* 'der Lauf meiner zwei Beine' (Ériu 1, 72, 1) liegt weit ab. Kaum *rind* 'Speerspitze'.

[34]) Die Form *·lua* statt *·lú* ist sonderbar und wohl fehlerhaft, aber durch alle Hss. gestützt; vgl. *as·lu* (*·lau*), *at·lu* Eriu VII 134, *conara·lú som* (Hs. *sa*) Monastery of Tallaght 145, 21.

[35]) Das überaus starke Abweichen jeder Handschriftenklasse zeigt, dafs hier alte Verderbnis vorliegt. Ihren Grund sehe ich erstens darin, dafs früh, vielleicht schon in der Urhandschrift *is* hinter *ar* ausgelassen war, so dafs

38. Sag ihm, Verwandtenmord möge er nicht verüben. Weh dem, auf den er sich ergiefst; weh dem, durch den er ausgegossen wird! Er wird von Gott gerächt bis zum neunten Glied (eigentlich 'Menschen'), so dafs er Vergänglichkeit verursacht und kurzes Leben; er verschüttet seine Würde und seinen Glanz, er löscht aus seine Glut und sein Pfand, er vernichtet seine Kinder und seine Erben, er verursacht viel Übles hier, er wird dort sieben mal siebenfach bestraft.

39. Sag ihm, er soll alles Gute tun, denn durch Gutes wird jeder gut. Er soll jeden unter sein[36]) Joch bringen, den er treffen wird. Denn was ausgegeben wird, wird er einbringen; denn durch Böses wird Böses eingebracht[37]).

40. Sag ihm, wer erschlägt, wird erschlagen werden; wer verrät, wird verraten werden.

41. Sag ihm, freigebig(?) ist der Mann ...[38]).

42. Sag ihm, er soll nicht stolz und hochmütig[39]) sein, nicht nur mit sich selber Rat halten. Denn Räte sind besser als (ein) Rat, Verstände sind besser als (ein) Verstand, Weisheiten sind besser als (eine) Weisheit. Das Beste von aller Weisheit der Menschheit ist angemessenes Wesen und Einfachheit, Schweigen

man *ar* als Präposition zu *ċtarbae* zog. Ferner darin, dafs poetisch *cách* statt *in cách* vor den Relativsätzen stand und früh abgekürzt *cā* geschrieben war; daher in L *coich*, in B 57 *co*; in A (vor die vorhergehenden Verbalformen verschleppt) *ca*, in n *con*. Endlich zeigen *bui* und *bias*, dafs auch im Vorhergehenden einst Präteritalformen und Futurformen nebeneinander standen; diese lauteten, wie ich sie in den Text gesetzt habe. Aber schon im 9. Jahrhundert fielen *·bebac* und *·beba*, *·rerae* und *·rera* lautlich zusammen und schienen einfache Dubletten. Darum wurden im Anschlufs an § 49 die Subjunktive *do·bá* und *do·ra*, die dort sehr wohl an ihrem Platze sind, aber hier nicht passen, an Stelle der reduplizierten Formen eingeführt (bewahrt in A und n); die Redaktion B hat überhaupt unsere Paragraphen 37 und 49 verschmolzen. Die übrigen Handschriften haben den unverständlichen Text verschieden gekürzt und umgeformt.

[36]) Wenn der Text so richtig ist, ist zu verstehen: 'unter das Joch des Guten'; *foriam* scheint ein alter Fehler, durch das vorhergehende *fomam* und das folgende *foriefa* veranlafst.

[37]) Die Lesarten *fofechar* und *adfenar* scheinen auf *fofenar* zu weisen, zu dem *fofia* das aktive Futurum ist; wohl zu demselben Stamm wie *ad·fen* 'er vergilt'. Meine Übersetzung 'einbringen' ist nur Vermutung.

[38]) *fetsed* mir unverständlich; *etsad* 'der Schatzkammern' würde die Alliteration zerstören.

[39]) *Soisle* und *sotla* sind auch T.B.C. (LU) 1149 verbunden; vgl. *soisilgeneth* ZCP 8, 307, 4.

und Klugheit; die besten der Tugenden sind Geduld, Ruhe, Wissen, Beharrlichkeit, Mut[40]), Beraten.

43. Sag ihm, er soll nicht den alten Glauben für einen neuen Glauben hingeben, nicht einen guten Mann für einen schlechten Mann, nicht ein gutes Weib für ein schlechtes Weib, nicht Ruhm für Nahrung, nicht seine Ehre und seine Seele für die Pferde eines Pferdediebs.

44. Es gibt nur vier Fürsten in der Welt:

45. Der Fürst, der mit Heeren von aufsen Besitz ergreift, der hat gewöhnlich eine schwache, leicht entgleitende Herrschaft. Sobald seine Heere sich von ihm wenden, wendet sich seine Würde und der Schrecken vor ihm zurück.

46. Der kluge Fürst aber, der besitzt sein Gebiet ohne Siege, ohne Triumphe; er nimmt niemandem weg, niemand nimmt ihm weg[41]). Er schifft seine Zeit dahin in Tagen und Nächten, denn in Tagen und Nächten wird die ganze Welt durchlebt[42]).

47. Der wahre (gerechte) Fürst jedoch, der und die Gerechtigkeit machen sich gegenseitig grofs, sie stärken einander, sie streiten für einander, sie bauen sich gleichzeitig auf.

48. Der Stierfürst sodann, der ist kein beliebter Mann. Er schlägt, er wird geschlagen; er schädigt, er wird geschädigt; er springt an, er wird angesprungen. Gegen ihn wird fortwährend mit den Hörnern gewühlt[43]). Schroff und schwierig ist der Anfang seiner Herrschaft, verhafst und unfürstlich ihre Mitte, unstät und leicht entgleitend ihr Ende. Gegen seine Söhne werden sich (seine) Schulden zusammenballen, werden sich die Gesichter erheben, werden sich die Herzen verschliefsen. 'Keinen Willkomm' sagen alle 'den Söhnen dieses Fürsten! Die Herrschaft eures Vaters war einst nicht gut für uns'.

49. Jeder Fürst, der nicht nach den wahren Sitten der Gerechtigkeit regiert, der soll absterben, der wird absterben;

[40]) *age* (nur in A) ist wohl das Abstraktum zu O'Reilly's *aigh* 'generous, valiant', vgl. *aig* 'keen?' Salt. na R., Glossar; Windisch, Táin B. C., S. 96[8]. Die Bedeutung geht aus keiner Belegstelle klar hervor.

[41]) ·*déni* scheint hier seine eigentliche Bedeutung 'weg tun' zu haben.

[42]) Eigentlich 'durchschifft'.

[43]) Zu konstruieren: *bith-buiredar co mbennaib.* Statt *buiredar* oder *buirethar* (B 62) würde man eher eine synkopierte Passivform (*buirther* oder besser *buirthir*) erwarten. Denn *bith* ist kaum Substantiv: 'Gegen ihn wühlt die Welt mit den Hörnern'.

der soll dahinfahren, der wird dahinfahren; was er erwirbt, zerstört er.

50. Sag ihm, er soll sich nicht dem Leugnen anvertrauen; denn nicht häufig ist ein Leugner, dem es immer besser geht.

51. Sag ihm, er soll sich nicht falschen Propheten anvertrauen; er soll sich der Wahrheit anvertrauen, die wird ihn besser bewahren.

52. Wenn er dieses alles getan hat, wird er alt werden, dauern, langes Leben haben, triumphreich sein, sieghaft im Kampf, ein König, ein Gewaltiger, ein Gnadenvoller, reich an Heeren, wohlredend[44]), freigebig[45]), er wird reich sein, leicht zu erbitten, voll von jedem Guten; er wird erreichen, was er sucht; sein Wunsch wird ihm zu Teil werden; für ihn wird jeder Monat in seiner Blüte stehen. Von ihm wird Irland weiter geerbt werden bis zum jüngsten Gericht.

53. Wer es auch sei, der das alles tut, meine Pflichttreue wird ihm zu Hilfe kommen.

* * *

[1 *hat, mit Benutzung von* B 63, *folgenden Schlufs hinzugesetzt:*

54. Sag ihm, er soll meine Worte bewahren, sie werden ihn zum Sieg[46]) führen; ich richte sie (an ihn) wegen des Erlöschens[47]) meines Geschlechts. Der Geist meiner lieben Pflicht zwingt mich, ein Trennungslauf wohlklingender Berichte[48]).

55. Die Siegeskraft jedes Herrschers ist seine Gerechtigkeit, die Freude jedes Feldes, die Förderung jedes Volkes.

56. Sag ihm, er soll sich nicht dem Heidentum anvertrauen, er soll sich der Wahrheit anvertrauen, sie wird ihn bewahren.

(*Hier steht* § 50, *s. oben.*)

57. Sag ihm, er soll sich nicht Götzen anvertrauen; er vertraue sich Gott an, der besser ist als Götter, dem Gott des Himmels. —]

---

[44]) Eigentlich 'wohlbezungt, mit guter Zunge'.

[45]) Der Genetiv *suithchernsa* ist hier mit Adjektiven koordiniert.

[46]) *combuaid* statt *co buaid* lesen auch manche Hss. von B.

[47]) Wörtlich 'wegen des Sich-Verbergens'.

[48]) Das ist wohl: meine Berichte trennen sich hiermit von mir.

Bonn. R. THURNEYSEN.

ORTHANACH UA COILLAMA CECINIT.

Zu dem Abdruck dieses Gedichtes bestimmt mich vor allem eine Bemerkung Thurneysens in seiner Besprechung meiner 'Ältesten irischen Dichtung' im vorigen Bande S. 447. Er spricht dort den Wunsch aus, meine Behauptung, dafs *c-* und *g-*, *t-* und *d-* als Bindungen gelten können, durch weitere Beispiele erhärtet zu sehen. Nun stammt zwar das folgende Gedicht erst aus dem 9. Jahrhundert, ist aber mit möglichster Beobachtung aller aus der ältesten Zeit überkommenen Regeln, sowohl was Alliteration als Bindung betrifft, abgefafst. Leider ist es nur in einer Handschrift, dem Buch von Leinster S. 51 a, erhalten, z. T. unleserlich, vielfach verwahrlost überliefert und an mehreren Stellen im Faksimile, das ich mit dem Original verglichen habe, noch weiter entstellt. Ich kann daher weder einen vollständigen Text noch eine fortlaufende Übersetzung liefern.

Als Verfasser bezeichnet LL gewifs mit Recht den 840 gestorbenen Orthanach ŭa Cŏillāma, Bischof von Kildare. Gleich den beiden anderen von ihm herrührenden Gedichten[1]) handelt auch dieses von der älteren Geschichte Leinsters. Auch sind alle drei in demselben Versmafs, nämlich einsilbig reimender *rannaigecht,* abgefafst. In allen dreien finden wir ferner die für die älteste Periode charakteristische fortlaufende Alliteration, oder wenigstens das Bestreben sie durchzuführen, endlich sowohl zwischen den Kurz- als Langzeilen und Strophen die von mir in 'Ält. ir. Dichtung' I, S. 8 ff. geschilderte Bindung. Wo sie fehlt, wird entweder eine Verderbnis des Textes vorliegen oder es handelt sich um Licenzen, die im einzelnen noch festzustellen

[1]) Es sind dies das von mir unter dem Titel 'Hail Brigit' veröffentlichte und ein in 'Ält. ir. Dichtung' I, S. 23 erwähntes Gedicht mit dem Anfang *A chŏicid chāin Cairpri chrŭaid.*

sind. So mag in der 8. Strophe *Abrat* auf *Ath* zurückgehen, in der 14. *fūacrais* auf *formach,* in der 26. *a* auf *īr.* Darüber aber, dafs *c-* Bindung mit *g-*, *t-* mit *d-*, ferner auch *p-* mit *b-* bildet, kann bei der Fülle der Beispiele, die das Gedicht bietet, kein Zweifel mehr bestehen. So haben wir nicht weniger als neun Belege für *c-* : *g-*, nämlich 2 b *chuirp* : *gabsai,* 5 d *Corb* : *guin,* 9 a *gairg* : *Corpre,* 11 a *glond* : *Cormac,* 12 d *Gall* : *cōic,* 21 b *chuir* : *galaib,* 24 a *glend* : *Corpre,* 29 a *grād* : *Cobthach,* 32 b *gācl* : *co.* Zwischen *t-* und *d-* liegt Bindung vor 21 c *tain* : *dā,* 25 a *tūaig* : *Dūnlang,* 26 a *Deirg* : *tallad*, 33 b *dall* : *trūag*; zwischen *p-* und *b-*: 31 b *bress* : *Pātraic.*

Eine Erscheinung, die ich bisher bei anderen Gedichten nicht beobachtet habe, ist nun, dafs unser Dichter diese Bindung auch im Innern der Verszeilen an Stelle der Alliteration gebraucht. Die Beispiele sind zu häufig, als dafs es sich um Zufälligkeiten handeln könnte. Ich führe an: *crithre grinne* 5, *dōib tūath* 6, *dēec trichem* 13, *Cormac gāis* 14, *Dergabail trēn* 19, *Dūin trēn* 23; vielleicht auch *Cobthach gabais* 2, *cāel gnē* ib.

In Str. 30 ist die mangelnde Bindung durch den gleichlautenden Anfang aller vier Kurzzeilen (*aill is*) ersetzt. Vgl. 'Ält. ir. Dichtung' I, S. 6, Anm. 1. In Str. 8 und 31 macht der Parallelismus des Ausdrucks sie entbehrlich.

Ich drucke nun das Gedicht nach der Handschrift ab.

Orthanach cecinit.

1 'Masu de chlaind Echdach aird atāi, a baird, būaid cech óin,
indid etarlam nach ńdúain de chomram chrūaid Chob-
[thaich Cōil.'

2 'Cobthach gabais Bri 's a brōen, ba derb ba cāel gné a chuirp,
gabsai format, fí fo bailc, co mbad rí for Life Luirc.

3 Luid do rāith mo ruirech ruiss, rordīgus, ba fingal gand,
gōita leiss Lōegaire Lorc, luid a *mac* hi tīri Gall.

4 Gabais Cobthach cīaso chian, clandais slūago, sochla dāl,
degleth Ulad, errid uill, echtga Cuind co n-orddan n-ān.

5 Mad Cū Difne de lith lerg, fūadait[1]) crithre, grinne n-ard,
[is]in dail sin, sliucht nād cherb, clū siut Laigniu lon[2]) fri Corb.

6 Guin īar Lugdach reo nderg ríg rucad a tír toirthech tríath,
[d]anim dóib túath iarna rāth ōtá Bōind co Āth Clīath.

[1]) Zu lesen *lūadait*?

[2]) Lies vielleicht *Laigen lonn* wie in Str. 10.

7 Cīa nād cūala [lir] co rían rīgi Meiss-Gegra don Mæn?
mac Mis-Delmond dorar már, marbsi Conall oc Áth Chlǽn.
8 Abrat loga, lām dar crích, fuilliucht fola dar Áth Clīath[1]),
trī barrchais Berba conscáig, rosrir Conall i llāim lúaith.
9 Lānri Lagen lūin co [n]gairg[2]) Corpre Niä-fer co feirgg,
īar ṅguin Ailella dond Aird atbath Cet[3]) mac Māgach meirg.
10 Medōn Uisnig, ard in dind, dia n-atád in bruiden borr,
ba s[ī] maten, magen iṅg, i n-abbad rí Lagen lond.
11 Lassar medras in ṁbith ṁbúan Bruiden Dā Choca co n-ár,
atbath Conc[h]orb comnart glond la Cormac Cond-Loṅges lán.
12 Lāthrais bōromai, fō mind, mór a tōrmach toirthech tromm[4]),
Tūathal Techtmar, Cormac, Find, Fīachra Cassān cosin ṅGall.
13 Cōic cét dé[ë]c, trichem tromm, tress blīadain birte[5]) bend,
bl*īadain*, aile, immed n-oll, a comlond līg lumnech lenn.
14 Lāthrais Cormac, gáis co sós, sech ba formach for a ṅgrēs,
fūacrais, ba fīanna in fás, fri trichait mblīa*dna* in [m]bés.
15 Béimend Tūathail tūathaig techt īar fecht fithre, formach n-ān,
indred Corm*aic*, findgen grían, īar ṅguin na n-ingen oc Fál.
16 Finta dún ca teṅg na tend, ol at ēola[6]) ecnai[7]) uill,
ol at eana gnōë grinn[8]), cid dia mbōe [cath]rōë Cuind.
17 Ce atchethed[9]) tredua cāin Corm*aic* for máil maige maith,
is mac Ailella ind rīg ronīr Brigit immon flaith.
18 Fácaib Eocho[10]) Find fūath n-airt a thír ar t[h]ír Lifi Luirc,
lāthrais cathu, ba caur tailc, tar cend Lagen fri Leth Cuirc.
19 Cētna cath fiche, ba úath, ó Ardd Lūathrid luid dond ár,
Āed mac Dergabail, trēn fer, [f]irend docer [i]sinn āth.
20 Ō(ra)starglaiss, ba orddan n-án, nī bu thār[11]) fri forggu fer,
fācbaid cathair[12]), dind cach ṡlūaig[13]) la Laigniu thūaid i [mMaig Breg.
21 Ba ard cīsel choscair chain Cormac co n-āni a chuir,
ō galaib ōenḟer īar tain dā rīg dē[ë]c dó do guin.

[1]) Hier sind wohl, da *clīath* und *lūaith* nicht reimen, durch Versehen zwei Strophen auseinandergerissen.
[2]) Am Rande *leirg*, wohl als Korrektur zu *gairg*.
[3]) *cét* Hs.
[4]) *tiramm* Hs.
[5]) Zu lesen *nobertis*?
[6]) *eala* Hs. Über dem ersten *a* scheint ein *n* zu stehen.
[7]) *ecna ecna* Hs.
[8]) *guin* Hs.
[9]) Lies *adcethe*.
[10]) In *Eochaid* korrigiert.
[11]) *thair* Hs.
[12]) Zu lesen *Cathāir*?
[13]) *sluaig* Hs.

22 Gasta Labraid Life līg, Lugaid Corc den rīgraid ráin,
..... debaid, flaith fīr, Fīacha Crōn co forthiu máil.
23 Mogelni Mōrca mar dam, Eocho mac Dūin, [ba] trēn dorn[1]),
dā *mac* Labrada cend carad[2]) Ailill, Etan canar gorm.
24 Gormac Lagen lir co glend Corpre Liphec[h]air, fō mind,
fichset trī catha dar a chend[3]) co cath Cammair na [trī lind.
25 Lānrī Lagen lir co tūaig Dūnlang feided flatha feoir(?)[4]),
..... nīthach nene[5]) ūair atbath i cath Feda Ēoin.
26 Ō fecta cath Dromma Deirg tallad airriun ír co ngairg
a Brí Éle, aurrand chāem, corrici tǣb Uisnig aird.
27 Arm Lagen, Gǣdel cen *lēn*(?) Cuind clū orddain, errid āir,
am*al* leoman et*er* trēt[6]) .... cach ... tūata ...
28 Cord co cētaib cath ....
.... end uar .. .. aig rosgab ō muir co muir.
29 Dagmaic[7]) Āugaine co ngrád Cobthach, Lōegaire fria long [lūath[8]),
fris dia tucam lōr slōged n-án am*al* muir[9]) co n-anfud úar.
30 Aill is tóla catha crūach, aill is cōra cacha crích,
aill is grinne fidlo find, aill is rind[e] fri neach nīth.
31 Nochotulsat[10]) flathi fīann, fās[11]) a ndūine, dīan a mbress,
Pātraic ás hĒrinn hi foss, Brigit ōas hĒrind andess.
32 Ō dosrānic Brigit bán, Rí mōrchatha rodagǣl,
co cath Cobad[12]), aurgal búan, i mbu būadach Aldán Āed.
33 Imsceng Fīadat .... dentá amal phupall bís im dall,
trūag a cuinge feasa .... dognī síl *mac* nĀdaim and.
34 Ō ... cechlaind .... find atāi co rind recni chaiss[13]),
..... iar dam fadess dligthi Dondchad molbthach mass. Ma.

Im folgenden gebe ich kurz den Hauptinhalt des Gedichtes und übersetze nur, wo ich die Strophen ganz zu verstehen glaube.

Das Gedicht hebt mit einer gleichsam einem Wifsbegierigen in den Mund gelegten Strophe an, die dem Dichter das Thema stellt:

[1]) *doran* Hs.
[2]) Lies *carad cend?*
[3]) *cend* Hs.
[4]) Vielleicht *feoil?*
[5]) Wohl *nena* im Reim mit *Feda.*
[6]) *tretaib* Hs.
[7]) *A deagmac* Hs.
[8]) *luait* Hs.
[9]) *múir* Hs.
[10]) Lies vielleicht *Rochotulsat.*
[11]) *fais* Hs.
[12]) 7 *cobad* Hs.
[13]) Lies *chass,* zu *rind* gehörig.

1. 'Wenn du aus dem Geschlechte des erhabenen Echu[1]) bist, o Barde, du Stolz eines jeden, so verkünde[2]) jetzt[3]) irgend ein Lied von dem grausamen Streit Cobthachs des Hageren'.

Nun wird die Usurpation des Thrones von Leinster durch Cobthach, die Ermordung Loegaires und die Flucht seines Enkels[4]) Labraid nach Gallien erwähnt, wie wir das aus der Sage *Orgain Dind Rīg* kennen. Die 4. Strophe spielt auf die Besitzergreifung eines Teils von Ulster (*deg-leth Ulad,* was ich als Objekt zu *gabais* fasse) durch Cobthach an. Zu der 5. Strophe, die schlecht überliefert ist, weiſs ich nichts beizubringen[5]). Dann geht der Dichter auf Lugaid mit den roten Streifen[6]) über, der einem Berichte nach über Leinster geherrscht haben soll. Nun heiſst es:

7. Wer hat nicht bis hin an die Meeresflut von der Königsherrschaft Mes-Gegras von Mōin gehört? Sohn Mes-Delmonns der groſsen Kämpfe, Conall[7]) tötete ihn bei Āth Clōin.

Die beiden nächsten Langzeilen gehören, wie ich vermute, zwei verschiedenen Strophen an.

8. Augenbrauen eines Luchses, eine Hand über die Grenze, eine Blutspur über Āth Clīath — Die drei Krauslockigen des Barrow entflohen(?), Conall warf sie in schnelle Gefangenschaft.

Jetzt wird Corpre Nia-fer als König (*lān-rī* 'Vollkönig' im Gegensatz zu *leth-rī* 'Halbkönig') von Leinster genannt[8]), die Ermordung Ailills von Connacht, der auch als König von Leinster gilt, durch Cet, die Zerstörung der Bruden Dā Derga[9]) und der

---

[1]) d. i. Echu Būadach, Vater von Ūgaine Mōr, Ahnherr der Könige von Leinster.

[2]) *indid,* 2. Sg. Imper. zu *in-fēt.* Vgl. *indid dam-se,* LU 134b38.

[3]) Eigentlich 'inzwischen, mittlerweile'.

[4]) Der Dichter gebraucht *mac* (das durch Reim mit *Lorc* gesichert ist) in Strophe 3 in weiterem Sinne als 'Nachkomme'.

[5]) Hier scheint *siut* auf *sliucht* zu reimen.

[6]) Man beachte die dichterische Wortstellung *guin īar Lugdach* 'nach Lugaids Erschlagung'. *a tīr toirthech trīath* 'das fruchtbare Herrenland'.

[7]) d. i. Conall Clōen. S. die Sage *Tallann Etair,* Rev. Celt. VIII.

[8]) *lūin co ngairg* (Str. 9) 'mit grimmer Lanze'; vgl. *īr co ngairg* 'mit grimmer Wut', Str. 26.

[9]) Strophe 9: 'Die Mitte Usnechs, hoch (ragt) die Feste, von wo das stolze Gehöft angezündet wurde; das war der Morgen, eine Stätte von Leiden, da der König der kühnen Männer von Leinster starb'.

Bruden Dā Choca[1]) erwähnt, und dann mit Strophe 12 auf die Bōroma von Tuathal Techtmar bis auf den *'Gall'* d. h. Vikingerkönig übergegangen. Der Rinder- und Mänteltribut, Cormacs Festsetzung des Tributs auf dreifsig Jahre (Str. 14)[2]), die Ermordung der Mädchen in Tara (Str. 15) sind Episoden aus der Geschichte des Tributs.

Die 16. Strophe ist wieder dem Zwischenredner in den Mund gelegt:

'Tu uns zu wissen mit der Zunge der Starken — denn du bist erfahren in grofser Weisheit, denn du bist ein Gefäfs lieblicher Kunde — was der Grund der Niederlage Conns war.'

17. Obgleich die herrliche dreifache Feste Cormacs[3]) auf der Höhe der schönen Ebene gesehen ward, ist es der Sohn König Ailills[4]), den Brigitta mit der Herrschaft begabte.

18. Echu verläfst sein Land um des Landes von Lorcs Life wegen; er veranstaltete Schlachten — er war ein starker Held — für Leinster gegen Leth Cuirc.

19. Die erste Schlacht, die er kämpfte — es war ein Schrecken —, von Ard Lūathrid[5]) schritt er zu der Vernichtung: Aed, Dergabals Sohn, ein starker Mann, männlich fiel er in der Furt.

Strophe 20 ist mir als Ganzes unverständlich.

21. Cormac mit der Schnelligkeit seines Wurfes[6]) war ein erhabener . . .[7]) schönen Triumphes: darnach erschlug er zwölf Könige in Einzelkämpfen.

22. Labraid (König) des glänzenden Life, Lugaid Corc aus der edlen Königsreihe waren jugendfrisch . . . .

23. Mogelni von Morc wie ein Stier, Echu, der Sohn Duns, eine starke Faust; die beiden Söhne Labraids . . .: Ailill, Etan . . .

24. Der Liebling von Leinster bis an die Talschlucht des Meeres Corpre Lifechair, ein herrliches Diadem; seinetwegen fochten sie drei Schlachten bis zur Schlacht bei Commor trī n-usce.

---

[1]) Strophe 11: *Lassar medras in mbith mbūan* 'eine Flamme, welche die dauerhafte Welt verwirrte'. Hier findet sich auch ein Lieblingscheville des Dichters, *fō mind*, das in Strophe 24 und in 'Hail Brigit' Str. 20 wiederkehrt.

[2]) *blīadna* (Gen. Pl.) im Reim mit *fianna* = *fianda*.

[3]) Vgl. den gleichen Anfang einer Strophe in 'Hail Brigit' (S. 24).

[4]) d. i. Eochu Find fūath n-airt.

[5]) Am Barrow gelegen. [6]) d. h. wohl 'Siegeslaufes'.

[7]) Die Bedeutung von *cīsel*, hier femininum, ist mir unbekannt. Zimmers Ableitung von *censualis* scheitert an dem palatalen *s*, das durch Reim mit *īsel* erwiesen ist.

25. Ein Vollkönig von Leinster bis an die Bucht des Meeres war Dūnlang, welcher ein Fürstengeschlecht[1]) anführte, er fiel in der Schlacht bei Fid Eoin.

26. Nachdem die Schlacht bei Druimm Derg geschlagen war, wurde uns mit grimmer Wut (alles Land) von Brī Ēle — ein lieblicher Anteil — bis hin zur Seite des hohen Usnech entrissen[2]).

27. Eine Waffe der Männer von Leinster, ein Gäle ohne Leid, . . ., siegreiche Wagenhelden[3]), wie ein Löwe zwischen Herden . . . . .

Die nun folgende Strophe ist zum gröfsten Teile unleserlich.

29. Tapfere Söhne Augaines mit Würde waren Cobthach, Loegaire mit seinem schnellen Schiffe; . . . . . ., wie ein Meer mit kaltem Sturm.

30. Teils ist es eine blutige Flut von Schlachten, teils Friede an allen Grenzen; teils ein gesegnetes Bündel von . . ., teils Speeresspitzen zu jedem Kampf.

31. Die Fürsten von Kriegerscharen sind entschlafen, leer sind ihre Festen, heftig (war) ihr Kampf; Patricius herrscht über Erin hienieden, Brigitta über Erin von Süden her.

32. Seit die heilige Brigitta zu ihnen gekommen ist, hat der König der grofsen Heerscharen sie geschlagen[4]), bis zur Schlacht bei Coba — ein lang andauernder Streit —, in welcher Aed Aldān siegreich war.

Die beiden letzten Strophen sind z. T. nicht mehr leserlich. Strophe 34 ist wieder dem Zwischenredner in den Mund gelegt[5]). Der dort erwähnte Dondchad wird zur Zeit der Abfassung des Gedichtes König von Leinster gewesen sein.

---

[1]) Ich übersetze *flatha feoil*, wörtlich 'Fürstenblut'.

[2]) Vgl. AU 516: Cath Droma Derge la Fiacha mac Néill . . . Inde Mag Mide a Lagenis sublatus est.

[3]) Wörtlich 'Wagenkämpfer der Schlachtvernichtung'.

[4]) Zu *rodagāel* s. Strachan, Verbal System of the SR, S. 69 s. v. *gáilaim*.

[5]) *atāi co rind recni chass* etwa 'du beherrschst den bunten Reim des *recne*'. *cass*, eigentlich 'kraus, gewellt' wird oft auf den Reim angewandt, wie in *cass-bairdne*, wo es den geschweiften dreisilbigen Reim bezeichnet.

Arrowhead Springs, Kalifornien.

KUNO MEYER.

BETHA COLUIMB CHILLE.

(Continuation.)[1]

233[2]). La airidhe da raibe C. C. a n[h]Í, 7 tainicc manuch airidhe darbh ainm Bera dá indsoighe, do bi ag dul a n-oilen eli darbh ainm Etica le gnoaighthibh na manuch, 7 do íarr ar C. C. a bendacht do lecen les. Agus frecruis C. C. é 7 assedh adubairt: 'Lécfet-sa bendacht let', ar se, '7 ar a ṡon sin, sechain an t-eolass comcoitchenn gabus cach docum an oilen sin, 7 gab timchell na n-oilén mbec eli ata romhad d'ecla go faicfeá ní do chuirf*edh* aduathmhairecht ort'. Do imdigh an manach iar sin in a luing, 7 do gab se an t-eolas do toirmisc C. C. uime. Oir ni raibhe ecla air o do ḟuair se bendacht C. C. Agus nír cían dó ac siúbal na fairce an uair do condairc se péisd adhuathmar ag tocb*ail* a cind as in muir, 7 nar mó cnoc sleibhe ina hí, 7 do foscail a bel 7 dob ail lé an long con a foirind do ṡlucadh in a braghaid. Agus ar n-a ḟaicsin sin doib, do lecadur a seol 7 do imret*ar* an long tar a n-ais, 7 do cuir an peisd an uired sin d'anfadh 7 do combuaidhredh ar an fairce, muna beith coimhéd Día orra 7 an bendacht do lec C. C. leó, nach rachdaís a tir gan báthadh; 7 do aithnetar corub ar ecla na pesde sin adubairt C. C. riú gan an t-eolus sin do gabhail. Et do gabhadur an t-eolus adubairt C. C. riú iar sin, 7 rancatar slan gan guassacht. Agus as follas ass in scel sa, nach ar tír amain tuc Día radarc a ṡeicréde fen do C. C., acht co tuc se radurc 7 eolass ar piasd*aibh* na mara 7 na fairce dó.

234. Fechtus eli do Colam Cille a nhI, 7 do bi Baithín naemtha ag dul docum an oilein sin do raidsimar romhaind, 7

---

[1]) See X 228.

[2]) Taken literally from Adamnan. See Reeves' Adam., p. 48.

THE LIFE OF COLUM CHILLE.
(Translation.)

233. On a certain day when C. C. was at Iona, he was visited by a monk named Bera, who was on his way to another island called Ethica, on business matters concerning the monks. He asked C. C. for his blessing. C. C. answered him: 'I shall give you my blessing', says he; 'nevertheless do not take the ordinary route to that island, but go around the other small islands in front of you, lest you see something that might greatly alarm you'. Thereafter, the monk setting sail, took the forbidden course; for having C. C.'s blessing he was fearless. He had not gone very far when he beheld a terrible monster, as big as a mountain, raising its head out of the sea. And opening its mouth, it would fain devour the vessel with its crew; whereat they lowered their sails and rowed the vessel back. The monster caused such a storm and confusion of the waves, that would have drowned them only for God's protection of them and C. C.'s blessing. And they understood that it was through fear of that monster that C. C. had forbidden them to take that course. Then, having taken the course that C. C. had told them, they landed safely without encountering danger. It is clear from this story, that not only [concerning events] on land did God disclose His secret knowledge to C. C., but also that He gave him knowledge concerning the monsters of the sea and ocean.

234. On another occasion that C. C. was at Iona, holy Baithin was about to visit the island just mentioned, when C. C.

adubairt C. C. ris co tainic peisd adhuathmur a medhon oidhce remhe sin a chuan itir hÍ 7 an t-oilen in ar b'ail les dul, 7 co mbeith gach duine do imeóchadh an cuan sin a nguassacht ro-mhór uaithe. Frecrais Baithin é, 7 assedh adubairt: 'Ataim-si 7 an péisd sin fa cumhachta De', ar se. 'Imidh', ar C. C., 'maille re bendacht De 7 re mo bendachtain-si, 7 saerf*a* an creidemh daingen ata agat ar an peisd ud tú'. Teid Baithin n-a luing iarsin, 7 nir cian dó ag siubal na fairce, anuair do erigh an pest doib, 7 do gab ecla 7 adhuathmairecht a raibe sa luing uile acht Baithín amáin, 7 do tocaib a lamha 7 a rusca súas docum nimhe, 7 do bi ag guidhe De go duthrachtach im a ṡaeradh ar an ghuassacht sin a raibe sé. Agus ar crichnugh*adh* na hurnaidhe sin do Baithin, do bhendaigh se an mhuir 7 an ḟairce, 7 do theich an pésd rempe; 7 ni facus san inadh sin hí ó ṡin suas.

235[1]). Fechtus eli do C. C. a nhÍ, 7 do dúisich se na manaigh sa medhón oidche, 7 ruc les don ecl*ais* iad, 7 do labhuir ríu, 7 assedh adubairt: 'Guidem an Tigherna go dúthrachtach óir (fol. 31 b) do rindedh pecadh ro-adhuathmhur sa saeghal so anois, 7 as baeglach co tiucfa dighaltus Dé ar cach uile tríd, 7 as Erendach do rinde é; 7 do ḟoillsigh C. C. an pecadh sin do cuid airide do na manchuib do bi fáris anuair sin, 7 adubairt co tiucfadh an nech do rinde an pecadh sin faris an manach darb ainm Lugh*aidh*, fa aimser girr, san oilen sin a raibe se fen, 7 nac raibe a ḟis ag Lugaidh an pecadh sin do beith air. Agus do firadh sin uile amail adubairt C. C.; gor moradh ainm De 7 C. C. de sin.

236. Fa aimsir ghirr iarsin, adubairt C. C. ren a deiscibul fen .i. Diarmaid: 'Erigh co luath', ar se, 'a coinde an manaigh dar labhr*us* cu strásda .i. Lughaidh, 7 abair ris na tucudh sé an drochduine ata fáris sa luing cugaind, d'ecla co saileochadh se fon*n* an oiléin sin in a fuilmíd da ticedh se and, 7 cuiredh se uadha e cus an oilen dán hainm Muili. Do imd*igh* Diarmaid 7 do rinde a techtairecht re Lughaidh amail adubairt C. C. ris, 7 ar n-a cloisdin sin don drochduine sin do bí fare Lughaidh, adubairt nac caithf*edh* se biadh no deoch, 7 nach fillfedh se tar

[1]) Taken literally from Adamnan. See Reeves' Adam., p. 51.

told him that a terrible monster had entered the harbour between Iona and the island he intended visiting on the previous mid-night, and that it would be a source of danger to everybody going that way. Baithin in reply said: 'I and the monster are in God's power', says he. 'Go', says C. C., 'with God's blessing and mine, and your strong faith shall save you from that monster'. Then Baithin going on board his ship, did not proceed very far when the monster rose up before him. Fear and trembling seized all on board except Baithin, who raising his hands and eyes towards heaven, implored God to rescue him from the danger that threatened him. When Baithin had finished his prayer, he blessed the sea and ocean so that the monster took to flight, nor has it ever since appeared in that place.

235. On another occasion that C. C. was at Iona, he awakened the monks at mid-night and repaired with them to the church. And addressing them he said: 'Let us offer up a fervent prayer to the Lord, for a very wicked sin has just now been committed in the world, and there is danger of the wrath of God coming on everyone on account of it. And an Irishman has committed it'. C. C. having made known the kind of sin that had been committed to some of his monks who were with him at that time said, that after a short time, the sinner would accompany a monk named Lughaidh to the island in which he was, and that Lughaidh was not aware of the state of his soul. Everything came to pass as C. C. had said; so that God's name and C. C.'s were magnified thereby.

236. A short time afterwards, C. C. said to his own disciple, to wit, Diarmaid: 'Go at once', says he, 'to meet the monk that I have just spoken of, to wit, Lughaidh, and tell him not to bring hither the wicked man he has on board, lest he contaminate the earth of the island wherein we are, should he land in it, but let him send him to the island called Muili. Diarmaid set out and gave C. C.'s message to Lughaidh. And when the wicked man, who was with Lughaidh heard it, he said he would neither eat nor drink and would die rather than return, until he had

ais no co bḟaghadh se bas, no co faicedh se fen C. C. 7 go labradh se riss ó bél go bél. Tainec Diarmaid mar a raibe C. C., 7 do indis sé sin dó, 7 do mhol nech naemtha darbh ainm Baithín do bi faré C. C., 7 do mhol an coimhthinol uile dó, techt do comhradh ris an drochdhuine sin dá ḟis an raibe aithr*igh*e fírindech in a pecadh aige. Agus adubratar cor chóir aithrechus do gabail ón pecach do reir mar adubairt an slánaigtheoir: 'In cacuimque ora ingemuerit pecatur omnium inicetatem eius non rexordabor' .i. 'gebe uaír docífed-sa aithridhe ḟirindech ag an pecach, ni cuimhneochad enpecadh dá nderna sé riamh do'. Et adubairt C. C. re Baithin co nderna se coimhría*cht*ain ren a mháthair. Teid C. C. remhe cus an port a raibe an long, 7 tainec an drochduine sin in a ḟiadhnaise 7 do léc ar a gluínibh é, 7 do adaimh se a fiadhnaise caic co nderna sé na pech*adha* sin amail adubairt C. C. a ndenamh dó. Et do ghell gebe breth aithr*igh*e do cuirf*edh* C. C. air co n-ícfadh se hí. Do labuir C. C. ris 7 assedh adubairt, da mbeith se da bliad*ain* decc a mBretain ag caí 7 ag tuirrsi 7 ag denamh aithrighe na pech*adh*, 7 gan dul ar ais go brath a n-Erind arís, go mad doigh les go maithfedh Dia a pechadh do. Tainic C. C. tar a ais docum na mainestrech iarsin, 7 adubairt ris na manchuib, cor duine mallaigthe an duine sin re raibhe se ag comhrádh, 7 nach ícfadh se an breth aithrighi do chuir se air 7 co fillfedh se co luath tar a ais a n-Erind, 7 co muirbf*idh*e len a escairdib iar sin é. Agus do fíradh sin uile amail adubairt C. C.

237. Fechtus do C. C. a n-inadh uaícnech a nhÍ ag denamh urnaidhe. Tainic an Lugaidh se adubramar remhaind dá indsoighe, 7 nir éidir les fechain air re méd na soillse 7 an delr*aidh* do bi n-a agaidh; 7 do gab ecla Lughaidh 7 do teich sé úadha iar sin. Agus ar crichnughadh a urnaidhe do C. C., do gair sé Lughaidh cuice, 7 do ḟiarf*aidh* de cred far teich se uadha an uair sin. 'Egla do bí oram', ar Lughaidh, 're méd an delraidh do condarc at aghaid-se, 7 guidhim tu-sa, má dha taisbenadh radarc ar bith duid an uair úd a indisin damh fen'. 'Indeósad', ar C. C., 'oir do rindedh ní adhuathmhar sa doman toir o chíanaib'. 'Oir tainic lasair tenedh ar cathr*aigh* airidhe da cathrach*aibh* na Romha[1])

[1]) O'D has mistranslated his source. Adamnan has 'sulfurca de caelo flamma super Romani juris civitatem, intra Italiae terminos sitam'. See Reeves' Adam., p. 56. The city referred to, is the modern Citta Nuova, on the north of the river Quieto, in Istria.

seen C. C. and spoken to him face to face. Diarmaid returned to C. C. with that information. A holy person who was with C. C. named Baithin and all the community, advised C. C. to go and interview the wicked man, to find out was he truly sorry for his sin, asserting that it was right to accept the sinner's repentance as the Saviour had said: 'In whatever hour the sinner shall repent, I shall not remember all his iniquities', that is, 'Whenever I shall see the sinner truly repentant, I shall not remember any sin he has ever committed'. And C. C. said to Baithin that he had sinned with his mother. C. C. goes to the harbour wherein the vessel was moored; and the wicked man came to meet him, and falling on his knees, publicly confessed that he had sinned in the way C. C. had said he had done. And he promised to perform whatever penance C. C. would impose on him. And C. C. addressing him said, that if he spent twelve years in Wales lamenting and sorrowing, and doing penance for his sins, he thought God would forgive him. Thereafter, C. C. having returned to the monastery, said to the monks, that the man to whom he had just been speaking, was a wicked man, and that he would not perform the penance imposed on him, but would return to Ireland and there be slain by his enemies. Everything came to pass as C. C. had said.

237. Once upon a time, C. C. was praying in a desert place. The aforesaid Lughaidh visited him but could not behold him because of the great splendour and brightness of his countenance. And Lughaidh getting afraid fled from presence. When C. C. had finished his prayers, he sent for Lughaidh, and asked him why he had fled from him then. 'I was afraid', says Lughaidh, 'because of the great splendour I saw in your countenance, and I beg of you, if you had then any vision to disclose it to me'. 'I shall' says C. C., 'for a terrible thing occurred in the Eastern world a while ago'. 'A lightning flash struck a certain city of the cities of Rome in Italy, and exclusive of women and children,

san Edaill, 7 do chuir si tri mile fer docum bais, leth amuigh do mnaib no do lenbuib; 7 ni racha an bliadain se a bfuil tú tort, anuair thicf*idh* cendaighte ón Frainc don talumh sa derbeochus na scelu sa duid.' Agus tancatar na cendaighte sin san uair airidhe a ndubairt C. C. a techt, 7 do indesetar na scelu sa amail adubairt C. C. Cor moradh ainm De 7 C. C. de sin.

238. Fechtus eli do C. C. a nhÍ 7 é ag legthóirecht, do gabh tuirse mor é; 7 ar n-a faicsin sin don Lughaidh cednu sa do bi maille ris an uair sin, do fiarf*aidh* cred dob adbhur da tuirrse. Frecrais C. C. é, 7 assedh adubairt, gurab dís do daínibh uaisli na hErend do tuit le celi a comrac san uair sin fen do ló, .i. Colman Líath[1]) 7 Rónan a n-anmonda; 7 adubairt gorub é inadh a ndernadh an comrac sin, laimh re cill Rois sa Mumuin[2]), '7 fa cend ocht la ó aniugh, do cluinfir-se glaedh (fol. 32 a) duine ticfus a hErind an uair sin, a port na hindse si ag iarruidh imlocht, 7 indeosaidh sé na scela sa duid', ar C. C. Agus ar cur na haimsire sin tarrsa doib connice an lá sin, do cualatar an glaed sa port. Is andsin adubairt C. C. re Lughaidh: 'Ass i so glaedh an duine dar labrus at fiadhnaise is na laithib se do cuaidh tort, 7 eirigh n-a coinde 7 tabuir let e'. Tucc Lughaidh an t-oclach a fiadhnaise C. C., 7 do indeis na scela ssa adubramar romaind amail adubairt C. C.; gor moradh ainm De 7 C. C. de sin. Ruc Lughaidh iarsin C. C. les a n-inadh uaicnech, 7 do guidh se é imá a indesin dó cindus do geibedh se na scela seicreidecha sin, an é a cluinsin no a faicsin do nídh, no cred é an modh ele ar a bfoillsighte dó íad. 'As mór an ni iarras tu', ar C. C., '7 gell dam fa ainm Dé co ndingnair run ar gach ni indeósus me duit, an fad bías me fen am beth*aidh*. Ar n-a gelludh sin do Lughaidh, do labuir C. C. ris 7 assedh adubairt, co rabatar daine airithe and ga raibhe an meid se do grasaib o Dia, indus corub comsolus doib a bfiadnaise a n-indtinde, flaithess Dé 7 ifren 7 an talumh 7 an fairce 7 a fuil indta 7

[1]) Adamnan has Colman Canis. See Reeves' Adam., p. 82. O'D confounds *canis* 'a dog' with *canus* 'gray'.

[2]) O'D has mistranslated his source here. Adamnan has 'Cellrois in provincia Maugdornorum'. See Reeves' Adam., p. 81. Cellrois, now called Magheross is a parish in the County of Monaghan. The Maugdorni were coextensive with the modern baronies of Cremorne and Farney, forming the southern portion of the County of Monaghan.

3000 men were slain'. 'And before the end of the year, merchants shall arrive here from France and confirm what I have told you'. Those merchants arrived at the time foretold by C. C., and brought these tidings as C. C. had declared. God's name and C. C.'s were magnified thereby.

238. On another occasion that C. C. was at Iona engaged at reading, he was filled with great sadness. When the same Lughaidh noticed that, he asked him the cause of it. C. C. answering him said, that two noble Irishmen had just then fallen in combat, to wit, Colman Liath and Ronan, adding that the fight took place near Kilrush in Munster, 'and eight days hence, you shall hear the shout of a traveller from Ireland in the harbour of this island ... ... and he shall announce these tidings to you', says C. C. And when that time had elapsed to the very day, they heard the shout in the harbour. Then C. C. said to Lughaidh: 'This is the shout of the person whom I spoke of in your presence some days ago, and go to meet him and conduct him hither'. Lughaidh escorted the youth to C. C.'s presence, and he announced the aforesaid tidings as C. C. had foretold. God's name and C. C.'s were magnified thereby. Then Lughaidh took C. C. to a desert place, and he begged of him to disclose to him how he got those secret tidings, whether from hearing or seeing, or in what other manner were they revealed to him. 'Great is thy request', says C. C., 'and promise me in God's name, that you will keep secret as long as I live, what I shall disclose to thee'. And when Lughaidh had made that promise, C. C. addressing him said, that there were certain people who were so full of God's graces that heaven and hell, sea and land, and all that is in them and between them were equally visible to their mind in one moment. 'And few people get those graces', says he. And holy Adamnan relates, that it was C. C. himself

etorra a n-enmoimint, '7 as t*earc* duine da tucthar na grasa sin', ar se; 7 ata Adhamnan naemtha ga mebrughadh, gorub ag C. C. fen do batar na grása sin co sbeselta; acht ge adubairt se a mbeith ag dainibh airithe do ṡechna gloire dímhaine d'faghail dó fen, indus co lenadh sé Pól apstal do bi 'n-a soighthech toghta ag Crist, nech adubairt na briathru sa fan radurc fuair se ó Día: 'Is aithn*idh* dam duine ruc*adh* cus an tres nemh', 7 ní dubairt gurb é fen an duine sin, acht gerb é go firindech ruccadh and; 7 fós is mar sin do len Colam Cille lorg an apstail uasuil im ḟoillsiughadh na seicréde diadha da companchuib. Agus do indis Lughaidh na neiche si do dainib naemt[h]a eli, 7 do indesit*ar* na daine sin d' Adhamnan íad co firindech. Agus is follas asan scel sa, gor ḟoills*igh* Día a secreide fen co himarc*ach* do Col*am* Cille, 7 go tuc se grasa na humhla 7 na glóire dímhaine do sechna dó, amail tuc se do Phol apst*al*.

239. Fechtus do C. C. a nhÍ, 7 do gair día*s* manuch da manchaibh fen cuice, .i. Lughaidh 7 Sillan, 7 do cuir fa aithne orra dul isin oilen da*ra* hainm Muile. Agus do indes doib go ndech*aidh* gadaighe airidhe darbh ainm Ercus, a n-art*hra*ch san oidhce gan ḟis ó an oilen dana hainm Colunsa go Muile, 7 go raibe se a n-uamhaigh san oilen sen, 7 gurub é bud triall dó dul a n-oilen áiridhe a mbidh ronach ag na man*chaibh*, 7 lucht a arthraig do breith les a ngaduige*cht* dib. Do imghetar na manaig iarsin, 7 fuarutar an gaduidhe san uamhaid a ndubhairt C. C. a bheith, 7 tucatar leo é mar a raibe C. C. 7 do fiarf*aidh* de cred fa a mbidh se ag goid an réda nar leis fen a n-ag*aidh* aithne De; 7 adubairt dá n-iarradh se ní air fen an uair do biadh ricen a les *no* bochtacht air, co tiubradh sé dó é, 7 do f*ur*ail C. C. an t-oclach do lece*n* amach 7 meid airidhe do caerchuib do marbadh do 7 a cur les dá tigh, mar do mothaig se riachtanas a les air. Agus nir fada n-a diaidh sin anuair adubairt re Baithin co raibe deredh beth*adh* ag an gaduidhe sin, 7 do ḟurail feoil 7 arán do cur cuice, 7 do indeis do Baithin corb é sin lón dégeanach an gadaidhe. Agus fuarutar na daine do cuaidh les in mbiadh an gaduidhe marb ar a cind; 7 is é an biadh sin rucatar leo, ba biad do na dainibh do bi ar a sochr*aid*e an oidhce sin. Agus as follas ass sin co tuc Dia mórán d'ḟis a seicréide fein do Colam Cille.

that had those graces in particular, though he said that it was certain people had them to avoid vain-glory; thus imitating Paul the apostle, the chosen vessel of Christ who gave utterance to these (same) words regarding the vision he had from God: 'I know of one who was rapt to the third heavens'. He did not mention himself as that one, though it was he in truth that was borne there. And thus it was that C. C. imitated the noble apostle regarding the manifestation of the divine secrets to his companions. Lughaidh disclosed these things to other holy persons who related them faithfully to Adamnan. From this story it is clear that God abundantly manifested his own secrets to C. C., and that He bestowed on him the graces of humility to avoid vain-glory, as He did on Paul the apostle.

239. On another occasion that C. C. was at Iona, having called to his presence two of his monks, to wit, Lughaidh and Sillan, he bade them go to the island called Muile. He told them that a certain robber named Ercus had secretly set sail, during the night, from the island called Colunsa to Muili and that he was in a cave in that island; his object being to go to a certain island where the monks kept seals, in order to steal the fill of his vessel of them. The monks then set out, and finding the robber in the cave referred to by C. C., brought him to his presence. C. C. asked him why he was stealing things not his own, contrary to the commandments of God, adding that if he (ever) needed anything, he had only to ask himself for it. C. C. ordered the youth to be released, and a certain number of sheep to be killed for him and to be sent to his abode whenever he was in need. A short time afterwards, he said to Baithin that the thief was about to die, and he ordered meat and bread to be sent to him, adding that they were his last provisions. The folk that brought the food found him dead when they arrived. And the food they brought with them, was the food that was served up to the people who were at his funeral on that night[1]). Hence it is clear that God disclosed many of His secrets to C. C.

[1]) Adamnan who is O'D's source, does not say he was buried on that night, neither was he. See Reeves' Adam., p. 79.

240. Fechtus do Colam Cille a n-inadh áiridhe a n-Albain, 7 tuc Aedhán mac Gabhrain, .i. mac righ Alpan moirṡeser ar XX do d*rai*th*ibh* diabluide les do denam aibsireorachta air, 7 da ḟis an bḟedfuidis a clai o a cumachtaib fen; 7 do bui an oired sa do cumhachta on díabul aca, .i. gebé duine ar a tucdaís a mbendacht go ndenadh sin maith mór dó, 7 gebe duine ar a tucdaís a mallacht go ndenadh si urchoid mór dó. Acus mar do fosclatar a mbeoil do mallughadh C. C., tainic do mirbuilibh Dé 7 C. C., corub é a bendughadh do ronsad, 7 nar ḟédatar a mallughadh; 7 ni headh amáin nac derna a mallacht digbail do C. C., acht ni derna si digbail do nech eli ó sin súas.

241. Fechtus eli do C. C. a nAlpain, 7 do chuir se Baithín naemtha le gnoaightibh áiridhe a cend Aedhain mic Gabhrain. Et do ḟiarfaidh Aedhan de cred é in duine sin ar a raibe an tuaruscbhail mor ag lucht iart*hair* domain, .i. C. C. 'As maith é', ar Baithin, 'oir nir bris se a oghacht, 7 nir oibrigh se go bec no co mór sa dimhaínes, 7 ni derna se brecc riam'. Do brethn*aigh* Aedhan 'n-a indtind féin cindus do brecnóchadh se sin, 7 tuc (fol. 32 b) se C. C. 'na chend iarsin, 7 do chuir se a inghen fen, .i. Coinchend inghen Aedáin n-a suidhe a cathaír a bfiadhnaise C. C., go n-édach righnaide impe. 'Is alaind an innghen úd', ar Aedan. 'Ass eadh ón', ar Colam Cille. 'Na budh ḟerr let-sa co mbeitheá ag luidhe lé?' ar Aedhan. 'Do budh ferr', ar C. C. 'An cluintí an té si ren abarthur nar bris sé a oghacht riam, ga rádha co madh ḟerr les co mbeith sé ag luidhe lesin ingen', ar Aedhan. 'Nirb ail lium-sa brecc do denamh', ar C. C., '7 bidh a ḟis agat-sa, a Aedháin, nach fuil duine ar bith na budh mian les pecad do denamh'. 'Gideadh ass e an duine leces an mían sin de ar son Dé, corónt*ar* a flaithes De; 7 fos bidh a fis acud, ar tighernus an betha nach luidhfind-se les an inghein, ge madh mian lium luidhe le o ainmian an chuirp daenda sa ata umam.' Dá n-abradh C. C., u*morro,* an uair sin na budh mían les luidhe les in inghin, do cuirfedh Aedhán sin mar bhréic n-a aghaidh, do rér an ughdairáis sin adubairt se fen, .i. nar chuir corp daenda uime, a fecmais daendachta criost, duine na budh mian leis pecadh do denamh.

240. Once upon a time that C. C. was at a certain place in Scotland, Aedhan mac Gabhrain, to wit, the son of the king of Scotland, fetched twenty seven wicked druids to assail him, and to try to overcome him by their power. And their diabolical powers were such, that whomsoever they blessed, would benefit much thereby, and whomsoever they cursed, would suffer greatly thereby. And when they began to curse C. C., it so happened, by the miracles of God and C. C., that they invoked a blessing on him and were unable to curse him. And not only did their curse not fall on C. C., but nobody ever since has suffered thereby.

241. On another occasion that C. C. was in Scotland, he sent holy Baithin on some special business to Aedhan mac Gabhrain. Aedhan asked him what kind of a person was he whose fame had resounded throughout the western world, to wit, C. C. 'He is good', says Baithin, 'for he has never violated his chastity, nor has he ever, in any way great or small, followed idle pursuits or told an untruth'. Aedhan bethought himself how he would disprove these things, and thereupon invited C. C. to come to him. He placed his own daughter, to wit, Coinchend, the daughter of Aedhan clad in royal apparel sitting in a chair, facing C. C. 'Beautiful is that maiden', says Aedhan. 'Yes indeed', says C. C. 'Would you not rather be inclined to lie with her', says Aedhan. 'I would', says C. C. 'Do you not hear him of whom it is said that he never violated his chastity, asserting that he would be rather inclined to lie with the maiden', says Aedhan. 'I would not tell a lie', says C. C., 'and be it known to you, o Aedhan, that all human flesh is prone to evil'. 'However it is he who foregoes that inclination to sin for God's sake, that is crowned in Heaven.' 'And be it known to you, that for the kingship of the world, I would not lie with the maiden; though I might be inclined to do so owing to the wicked passions of the human body that envelopes me.' If however C. C. had then said, that he was not inclined to lie with the maiden, Aedhan would convict him of falsehood; according to C. C.'s own authoritative saying, that there was no human being, except the God-man Christ, that was not inclined to evil.

242. Tuc Aedhan demhes a llaimh C. C. iarsin; 7 dá cuiredh se an deimhes ar a celi, dob ail lé hAedhan a cur 'na aghaidh co nderna se dimhaínes, 7 do íarr air a cur ar a cele. 'Ni cuirebh', ar C. C., 'oir do budh dimhaines dam a cur ar a cheli gan adbhur'. Is mar sin do clai C. C. Aedhan san indtind celg*ach* sin do bi aicce do.

243[1]). Fechtus eli do C. C. a nAlpain san oilen ren abarthar Imba, 7 tainic aingel De cuice san oidhce, 7 é a ciúinus indtinde, 7 leabhar gloine in a laimh 7 ordug*hadh* denta righthacht na hAlban and, 7 tuc do C. C. é. Agus itir gach ní da raibhe scribtha and, adubairt se cor chuir Dia fa aithne ar C. C. rí Alpan do denamh d'Aedhan mac Gabráin. Do lec C. C. sin tairis an oidhce sin, 7 nir foscail se an leabur; oir nírb ail les ri do denamh d'Aedhán. Oir nir chara do é an uair sin, 7 do bí mac dob oicce ina hé ga athair ar a raibe gradh mor ag C. C. air ass a deghgnimarthuib, 7 do brethn*aigh* sé rí do denamh de ar beluib Aedhain. Et tainec an t-aingel an dara hoidhce chuice, 7 an leabur cedna les da rad ris rí do dhenamh d'Aedhan. Acus do lecc C. C. sin tairis an oidhche sin mar an cedna. Et tainec an t-aingel an tres oidhce cuice 7 an leabhur les 7 do foscail n-a fiadhnaise é, 7 do taisben sé do an t-inadh a raibe scribtha and, rí do denamh d'Aedhan mac Gabhráin. Et ar n-a thuicsin don aingel narb í sin toil C. C., do buail se buille do sciursa fan a taeb des air, 7 do gortaigh sé co ro-gher é, 7 do bi slicht an sgiursa sin in a taeb an céin do bi se n-a beth*aidh*. Agus adubairt an t-aingel arís ris muna dhern*adh* se an ni do bi scribtha sa lebhur co ngoirteochadh Día ni budh mó ina sin é. Ar ngabail aithrechais do C. C. fa gan beith umal don c*ed* aithne do cuir Dia cuice, do cuir techta ar cend Aedhain 7 tuc cuice co hÍ é, 7 do beandaigh e 7 do gair sé rí de. Et do labhuir an t-aingel do guth ard os a cend san aiér an uair sin, 7 assedh adubairt: 'Ó a Aedhain mic Gadhrain, na dena fen no do slicht ad diaidh, enní b*us* mesde re C. C., a n-Erind no a n-Alpain, 7 dá nderntaí, cuimhneocha Dia sciursa C. C. daib.' Et ata nech naemtha, .i. Cumain fada mac Fiachna, ga mebrughadh sa lebur do scrib se fen ar ṡubhált*aigh*ibh C. C., co nderna C. C. faidhedóracht d'Aedhán 7 da slicht in a diaidh an uair sin, 7 co ndubairt

[1]) Taken literally from Adamnan. See Reeves' Adam., p. 197.

242. Then Aedhan placed a pair of shears in C. C.'s hands, and if he pressed them together, Aedhan wished to convict him of frivolity. Aedhan asked him to do so. 'I shall not', says C. C., 'for it would be frivolous of me to do so without reason'. Thus it was that C. C. defeated Aedhan in the deceitful designs he had on him.

243. On another occasion that C. C. was in Scotland in an island called Imba, an angel of God came to him at night-time, when his mind was at rest, with a book of glass[1]), wherein was contained on order as to whom appertained the kingdom of Scotland. He gave it to C. C., and among other things, there was contained in it an order from God to crown Aedhan mac Gabhrain king of Scotland. C. C. ignored the order that night; neither did he open the book, as he did not wish to crown Aedhan, not being on friendly terms with him at that time. And his father had a younger son, whom C. C. greatly loved on account of his good deeds. Him he had determined to crown, to the exclusion of Aedhan. The angel visited him the next night bringing the same book, with the command to crown Aedhan. C. C. likewise ignored it on the second night. The angel came to him on the third night with the book, and opening it in his presence, showed him the part where it was written to crown Aedhan mac Gabhrain. When the angel understood that C. C. was unwilling to do so, he gave him a blow of a scourge on the right side; thereby causing him very acute pain. The mark of that blow was in his side as long as he lived. The angel again said to him, that if he did not do as was written in the book, God would cause him more pain. And first of all C. C. repenting of his disobedience to God, sent messengers to Aedhan, who conducted him to Iona. And C. C. having blessed him, proclaimed him king. And then the angel was heard to say in a loud voice above them in the heavens: 'O Aedhan son of Gabhran, let not thyself nor thy descendants, do anything against the wishes of C. C., in Ireland or in Scotland, or else God shall remember C. C.'s scourging for you'. A holy person, to wit, Cumain Fada mac Fiachna, relates in the book he wrote on the virtues of C. C., that C. C. then prophecied concerning Aedhan

---

[1]) Adamnan has 'vitreus liber'.

se riu nac berdais a naimhde buaidh orra an céin do coimheoldaís dó fen 7 do lucht a inaidh n-a diaidh, 7 adubairt riu gan an rigacht do chur as a laimh leth ren a nemco*mh*mairle do denamh, 7 gebe uair do gendaís enní bud mesde les fen, leth re digbail do denamh da braithr*ibh* nó dá cairdibh no do lucht a inaidh a n-Erind no a n-Albain, go cuimhneochadh Dia doib an sciúrsadh tuc an t-aingel dó fen timcell Aedhain, 7 go ngoirteochadh sé go mor íad leth ren a tren 7 ren a tresi do cur ar cúl, 7 le tren do tabairt dá naimdibh 7 da n-escairdib orra. Et ata Adamhnan naemta ga mebrughadh, cor fíradh an ḟaidhetoracht sin C. C. an tan tancatar cland Ech*ach* buide m*ic* Aedhain m*ic* Gabrain a n-Erind, re Congal claen mac Scandlain Sciathlethain, .i. rí Ulai*dh* a n-agaidh brathur C. C., .i. Domhnaill m*ic* Aedha mic Ainmirech rí Erend, anuair do bris Domnall cath Muighe Rath orra, 7 do marb*adh* cland Ech*ach* buidhe and uile; 7 fos ata Adhamhnan ga mebrughadh, corub ren a lind fein tucadh an cath sin Muighe Rath.

244. Fechtas eli do C. C. a nhÍ, 7 do cuaidh don ecl*ais* 7 do gair a serbḟoghant*aidhe* fen cuice, .i. Diarmaid, 7 adubairt ris an cloc do buain docum go tiucfaidís na manaigh cuca. Agus do rinde (fol. 33a) Diarmaid sin 7 tancatar na manaigh fa guth an cluic. Labrais C. C. riú 7 assedh adubairt: 'Lecem ar ar ngluinib sind, 7 guidem ar Aedhan mac Gabhrain rí Alpan 7 ar a bḟuil fáris, ata ac tabairt catha dá escairdib anos. Agus do ronsad amlaidh sin, 7 ar crichnughadh a urnaidhe do C. C., do erich da glúinibh 7 tucc buidechus do Día in a tindlaicibh, 7 do indiss da manchuibh co brisiudh an cath sin le hAedhán, 7 ge tucadh buaid cathaige dó gor marbud triúr 7 tri ced dá muindtir fen and. Agus do fíradh an faidhetóracht sin uile amail adubairt C. C.; mar do derbhatar daine áiridhe tainic as in cath fen do na manchaibh iarsin; 7 as follus do cach asan scel sa corab imarc*ach* tuc Dia fis a ṡeicreide fen do C. C.

245[1]). Fechtus eli do C. C. a fochair a celi 7 d'Aédhán mac Gabráin[2]), 7 do fiarf*aidh* Aedhan de cia dá cloind do beith a rigacht Alban in a diaid fen. Frecrais C. C. e, 7 assedh

[1]) Taken literally from Adamnan. See Reeves' Adam., p. 35.

[2]) Leg.: do C. C. 7 d'Aédhán mac Gabráin a fochair a celi.

and his descendants, to the effect that their enemies would not conquer them as long as they were obedient to himself and his successors. He also warned them, on pain of losing their kingdom, against following their own evil councils, adding that whenever they did anything contrary to his own wishes, by doing evil to his own relatives or friends or his successors in Ireland or in Scotland, God would remember his being scourged because of Aedhan, and would inflict serious injury on them by depriving them of their power and strength, and by letting their enemies conquer them. And holy Adamnan relates that that prophecy of C. C. was verified, when the children of Echaidh Buidhe, son of Aedhan, son of Gabhran, came to Ireland along with Congal Claen, son of Scandlain Sciathlethan, to wit, the king of Ulster, to oppose C. C.'s relative, namely Domhnall son of Aedh, son of Ainmire, king of Ireland, when Domhnall defeated them at the battle of Magh Rath[1]), in which all the clan of Echaidh Buidhe were slain. Adamhnan also relates, that it was during his own life-time, that the battle of Magh Rath was fought.

244. On another occasion that C. C. was at Iona, he repaired to the church, and calling his own servant to him, to wit, Diarmaid, he told him to ring the bell to summon the monks. Diarmaid did as he was told, and the monks came at the sound of the bell. And C. C. addressing them said: 'Let us kneel and pray for Aedhan mac Gabhrain king of Scotland and his followers, who are now giving battle to his enemies. They did so accordingly, and when C. C. had finished his prayer, he stood up and returned thanks to God for His gifts, and informed the monks that Aedhan had won the battle, but that nevertheless three hundred and three of his men had been slain in the battle. The whole of that prophecy was verified, as C. C. had foretold; for afterwards certain people who had returned from the battle, confirmed the same to the monks. Hence it is clear to everybody, that God abundantly revealed His secrets to C. C.

245. On another occasion that C. C. was in the company of Aedhan mac Gabhrain, the latter asked him which of his children would succeed him in the kingdom of Scotland. C. C.

---

[1]) In the year 637.

adubairt, nach beith énduine don triur *mac* bud sine aice n-a righ go brath, 7 co muirbf*edh* a n-escaraid iad, 7 adubairt se ris an cl*and* óce do bi aice do tabairt n-a ḟiadnaise fen, 7 gebe aca do ticfadh in a ucht gan iarraidh 7 do beradh póg dó, co madh e do beith n-a righ Alban a ndiaidh a athar. Tuc*adh*, iaromh, macaímh óga do b*a* cland don righ a fiadnaise C. C. iarsin, 7 tainec nech áiride dib darb ainm Eochaidh a n-ucht C. C. can iarraidh, 7 tuc pócc dó. Do bendaigh C. C. é, 7 adubairt ris, co mbeith sé n-a righ a ndiaidh a athar fa aimser girr. Agus do firadh gach ní dib sin uile amail adubairt C. C.

246[1]). Fechtus do C. C. 7 dá descibul fen .i. do Dhíarmaid, ag radh a trath 7 a n-urnaidhe ar cnocán ard sleibe ata a nhÍ, 7 ar crichnughadh a urnaidhe do C. C., do labuir re Díarmaid, 7 assedh adubairt: 'As ingnadh lium', ar se, 'a ḟad co ticc an long ata ag techt o Erind cugaind, in a bfuil nech airidhe do thuit a pecadh marbtha, 7 ga bfuil tuirsi 7 aithrechas in a pecadh anois, 7 ata ag techt da iarraidh orm-sa, maitemh a pec*aidh* d'faghail o Día dó'. Nirb fada iar sin, an uair do condarc Diarmaid an long ac lecadh a seoil sa p*or*t laim ris, 7 do indis sin do C. C., 7 tainic an duine si do ráidhsimar romhaind a tír a cend C. C., 7 do léic ar a glúinib na ḟíadnaise é, 7 do cai go gér. Agus arna thuicsin do C. C. go raibe aithride fírindech aige, do cai se fen leis, 7 do guidh se Dia co dutr*acht*ach fan a pecaib do maithemh dó. Agus do labuir ris iar sin, 7 assedh adubairt: 'A mic graduig', ar se, 'bid luthgáir 7 solas ort; oir do maith Dia do pec*adh* duid ar med do tuirrsi 7 t'aithrechais, do reir an ḟocail ata scribtha 'sa scribtúir, .i. 'cor contritum et umiliatum Deus [non] despicies', .i. 'ni cuirend Dia an croide umal tuirsech a tarcuisne'. Ar n-a cloisdin sin don duine sin, do eric da gluinibh maille re luthgair, 7 tuc buidechus mór do Dia 7 do C. C. ar a ṡon; 7 do cuir C. C. fare Baithin da coimhed é, d'ecla a tuitim 'sa pecadh sin nó a pecudh eli. Agus fuair se bas fa deiredh; 7 as é dob ainm don ocl*ach* sin fen, .i. Fiach*na*.

247[2]). Fechtus eli do C. C. a nÍ, 7 do cuir dias manuch do bi faris ar cend manuich eli darb ainm Cailtean, do bi a sella

[1]) Taken literally from Adamnan. See Reeves' edition, p. 58.

[2]) Taken literally from Adamnan. l. c., p. 60. According to Reeves Cailtean did not live in the monastery, but in a cell near a lake called Aba, probably now Loch Awe.

answering him said, that none of his three oldest sons would ever be crowned, but that they would be slain by their enemies. And he told him to fetch him his three young children, asserting that whichever of them would come of his own accord to his own bosom and embrace him, he it was that would succeed his father. The royal youths were afterwards brought to C. C.'s presence; and a certain one of them came of his own accord to C. C.'s bosom and kissed him. And C. C., having blessed him, said to him that ere long he would succeed his father. Everything was fulfilled as C. C. had foretold.

246. Once upon a time, C. C. and his own disciple, to wit, Diarmaid, were saying their office and prayers on a high mountain peak in Iona. And C. C. having finished his prayers, said to Diarmaid: 'I wonder at the length of time which the vessel that is coming to us from Ireland is taking to come, which has on board a certain person who has fallen into mortal sin, but who is now contrite and repentant, and coming to me to ask God to forgive him.' Shortly afterwards Diarmaid beheld her sails being lowered in the harbour close by him. This he told C. C.; and the aforesaid person having landed came to C. C., and falling on his knees in his presence wept bitterly. When C. C. saw that he was truly repentant, he likewise wept, and implored God very fervently to forgive him his sins. Thereafter, addressing him, he said: 'Beloved son', says he, 'be joyful and comforted, thy sins are forgiven thee, because of thy great sorrow and repentance, according to what is written in the Scriptures: 'Cor contritum et humiliatum Deus [non] despicies' [1]), that is, God does not despise the humble and contrite heart. When the person in question heard that, he arose from his knees, and returned thanks to God and to C. C. And C. C. put him under Baithin's care, for fear of his falling into the same sin or some other sin. Finally he died, and the name of that youth was Fiachna.

247. On another occasion when C. C. was at Iona he sent two monks who were with him for another monk named Cailtean,

[1]) Psalm L [19].

airidhe 'sa mainistir ag radh a duthrachta, 7 do indset*ar* dó co raibe C. C. ga iarraid cuice. Ar n-a cloisdin sin do Cailtean, do cuaidh mailli re deithfir móir 7 re humlacht mar araibe C. C. Do labuir C. C. go humal failidhe ris, 7 assedh adubairt: 'As maith do rindis, a Cailtein', ar se 'gan cairde do chor ar an umhlacht, acht tect mar adubart-sa rit. Oir is ar do grad fen do iarr*us*-a tú, indass co cuirteá crich ar do beathuich san umlacht; 7 bid a fis acud, co bfuighe tú bás a nderedh na sechtmhaine si fen, 7 rachaidh hanum faré Día, do caithemh na gloire suth*ain*e. Ar cloisdin na mbriathar sin don manuch, do gab luthgair imarcuch é, 7 do bendaig C. C. é; 7 fuair bas iar sin, amail adub*air*t ris; gor moradh ainm Dé 7 C. C. de sin.

248. Do bi espog ronaemtha a n-Erinn, .i. Aedh mac Bric esidhein, 7 do bi manuch airidhe dá mhanchaibh fen oc a guidhe co gnathach, gebe uair b*a* mith*igh* le Día a breith do caithemh na gloire suth*ain*e, gan e fen d'facbail a míciunass an tṡaeghail-se, acht a breith les a n-aínf*echt* ris fen a ciunus flaithessa De. 'Berad madh ail let fen', ar in t-esp*og*. Ar mbeith daib aimser airidhe iarsin ag ridirecht do Dia, adubairt an t-espog naemh-(fol. 33 b)tha ris an manach, a ullmhughadh, 7 cor mithigh le Dia é fen do breith les as an prisún sin an cuirp daenna a raibe se, d'estecht re hilceoluib na n-aingel tre' bitha sír. Do rinde an manuch drochcomairli an uair sin, ar n-a dalladh do seoltuib an aiberseora, 7 adubairt nar mithigh les an saeghal d'ḟacbail a comluath sin. Agus do bi bodach airidhe don pop*al* do lathair an uair sin, 7 adubairt cor t*ru*agh nach ris fen adubairt an t-espog an t-ullmugadh sin do denamh. 'Dena-ssa an t-ullmhughadh', ar an t-espog, '7 luidh ar enlebaidh rim-sa anocht, 7 berad lium a n-inadh an manuich tú'. Do ronsad amlaidh sin; 7 frith marb ar na marach íad 7 do cuaid a n-aumonda docum nimhe. Et do bi C. C. an uair sin, san oilen dánadh hainm hÍ, a rigacht na hAlpan, 7 do foillsig*edh* sin dó ar an ponc sin fen, 7 do labair go faidhemail re na manchuib, 7 do indes doib gach ní dar imd*igh* ar Aedh mac Bric, 7 ar in manuch, 7 ar in mbodach, 7 adubairt cor láidir 7 gorb imarcach na grasa tuc Dia d'Aedh mac Bric, lé a ruc sé an pecuch, nar cossain flaithes De cornice sin, les do caithem na gloiri, d'aindeóin na ndiab*al*, 7 narb' éidir

who was in a certain cell in the monastery saying his prayers[1]). They told him that C. C. wanted him. When Cailtean heard that, he quickly set out in obedience to C. C. And C. C. addressing him in a humble, yet joyful manner said: 'Well done, o Cailtean', says he, 'for obediently coming without delay when I asked you. For I sent for you through love of you, so that you would end your life in obedience. And be it known to you that you will die at the end of this very week, and your soul will go to Heaven into everlasting glory'. When the monk heard those words, exceeding joy seized him and C. C. blessed him; and he died afterwards as he had told him. God's name and C. C.'s were magnified thereby.

248. There was a very holy bishop in Ireland, to wit, Aedh mac Bric, and a certain one of his monks kept constantly asking him that when it pleased God to take him into everlasting glory, not to leave himself behind amid the cares of this world, but to take him along with him, into the peace of Heaven. 'I shall do so if you wish', says the bishop. Having spent some time after that in the service of God, the holy bishop told the monk to get ready; for God was about to release him from the prison of the human body wherein he was, and take him to listen to the harmony of the angels for evermore. The monk then taking evil counsel, through the temptations of the devil, said that he was not yet ready to leave the world. A certain rustic of the congregation, who was present at the time, said that it was a pity that it was not himself that the bishop told to get ready. 'Prepare', says the bishop, 'and sleep with me to-night, and I shall take you instead of the monk.' This was accordingly done, and they were found dead on the morrow, and their souls had gone to Heaven. C. C. being then in an island called Iona, in the kingdom of Scotland, the same was at the very moment revealed to him, and prophetically speaking to his monks, he told them everything that had happened to Aedh mac Bric, and the monk, and the rustic, adding that great and manifold were the graces bestowed on Aedh mac Bric, wherewith after the example of Christ and the thief on His right hand, he took that sinner, who had not till then fought for the kingdom of

[1]) Or, 'making his meditation'.

leo toirmesc do chur air, 7 corab ar aithris Criost 7 gaduidhe na laimhe (deise) ruc se les é; 7 do molutar na manaigh C. C. co mor trias na subalt*idhi*bh sin tuc Dia dó, nach raibe enni a nimh no a talmh*ain* n-a dorchadus air.

249. Do chuaidh *manuch* naemtha iar sin darbh'ainm Colman Eala on talumh dana hainm Laighes a Laighn*ibh*, da oilithre 7 ar cuairt crabuid mar araibe C. C. go hÍ, a righocht na hAlpan, 7 do bí faris co nderna se espog de. Agus an uair do b*a* mithidh les imp*ódh* tar a aiss co hEirinn, do fiarf*aigh* do C. C. cindus do berudh sé a betha ass, no cia he an naem Er*n*uch as mó re mbeith a cumann nó a páirt, *nó* do beith n-a oide faisidnech aige. 'Bidh an nech naemhtha do-cim-se fen, gach oidche domnuigh, a fiadnaise Criost it*ir* ainglib nimhe, n-a oide faisidnech agat', ar Colum Cille. 'Cia hé sin no cin*dus* as duine é?' ar Colman Eala. 'Nech naemtha soch*ri*dh dod cinedh-sa fen é', ar Colum C., 'ag a fuil agaidh d*earg*, 7 suile glasa, 7 becán do gruaig leith fair'. 'Ni haithn*e* damsa', ar Colman Eala, 'a leithéid sin do duine a n-Erinn, *acht* madh Findtan mac Gabrein namá'. 'As é sin adeirim-se do beith n-a companuch acud', ar C. C., '7 bidh a demhin agad', ar se, 'corub maith an buach*ail* tréda do Crist é, 7 co mbera sé moran d'anmonnaib docum nimhe, tren a naemhthacht 7 trian a c*ra*bh*aidh*, 7 tren a esimláir'. Tainicc Colman Ela a n-Erinn iar sin, 7 do indeis d'Ḟindtan gach ní da ndubairt C. C. ris; 7 do aithin Findtan do Colman Ela, gan sin d'indisin ren a beo fen. Do coimhed Colman Ela an aithne sin; oir is tar éis báis Findtain, do indis se an scel sa ar naemthacht C. C. 7 Findtain; amail derbus beatha Findtain fen.

250. Do bi nech ronaemtha a n-Erinn, Mochonna a ainm, 7 Macari*us* ainm eli do, 7 Fiachna ri Erenn a athair, 7 Findchaemh ainm a mathar; 7 do bi ga oilemain ag righ *Connacht* co cend a seacht mbl*iadan,* 7 do tairngir espog Eogh*an* Arda Sratha, a fad rian a genemaint, go ngenfidhe in mac sin, 7 go mad é bud companuch sligh*edh* do C. C. ag dul do Roimh, 7 go tibr*adh* Grigoir Pápa an tres ainm air .i. Mauricius. Agus do tindscnadh lécend do denamh dó, 7 mar do cuala imrádh C. C., do bi n-a brathair fogas do, do cuaidh mar araibe se, do ṡeol*adh* na n-aingel do bidh n-a coimhideacht, 7 do grasaib an spir*ita* naeimh do bi n-a croide; 7 táinec do mirbuil*ibh* C. C., gor

Heaven, into glory in spite of the devils; nor could they hinder him. The monks greatly praised C. C. because of the gifts given him by God, wherewith nothing in heaven or on earth was invisible to him.

249. Thereafter, a holy monk named Colman Eala went from a place called Laighes in Leinster, on a pilgrimage and on a pious visit to Iona, in the kingdom of Scotland, where lived C. C. He stayed with him till he was made bishop; and when the time came when he had to return to Ireland, he asked C. C. how his life would be spent or what Irish saint would be his greatest friend or confessor. 'Have as your confessor the holy person I see every sunday night in the company of Christ among the angels of Heaven', says C. C. 'Who is that or what kind is he', says Colman Eala. 'A holy kind-hearted person of your own kin is he', says C. C., 'with a ruddy complexion and grey eyes, and his hair slightly tinged with grey'. 'I do not know of such a person being in Ireland, except it be Finntan mac Gabrein', says Colman Eala. 'The very one I say that is to be your companion', says C. C. 'And be it known to you, that he is a good shepherd to Christ, and that by his sanctity and piety and example, he shall lead many souls to God', says he. Thereafter, Colman Eala came to Ireland, and told Finntan everything that C. C. had said. Finntan commanded Colman Eala to be silent about it during his own life-time. Colman Eala kept that commandment; for it was only after Finntan's death, that he related that story concerning the holiness of C. C. and Finntan; as Finntan's own life testifies.

250. There was a very holy person in Ireland, named Mochonna, also known as Macarius. Fiachna, king of Ireland, was his father, and Findchaemh was his mother's name. He was fostered by the king of Connaught till the end of his seventh year. Bishop Eoghan of Ardstraw prophesied long before his birth that he would be born, and that it would be he that would accompany C. C. to Rome, and that Pope Gregory would call him his third name, to wit, Mauricius. He began his studies, and having heard of C. C., who was a near relative of his, he visited him under the guidance of the angels, who used to be in his company, and by the grace of the Holy Spirit, that was within him.

mebraigh se legend na hecluissi re tri mí uadha, 7 gur gab se aibid uadha, 7 do len sé sdaid C. C. .i. a maighisdir fen, mar us ḟerr gor ḟéd se a lenm*ain*; gin gor ḟéd nech da táinic riamh a lenmhuin gu huilidhe, 7 ag dul do Colum C. ar deoraidhecht a n-Albain, adubairt an lenub neamthu-sa dá bfuilmíd ag labairt, .i. Moconda, go rach*adh* se les. 'Na heirich', ar C. C., 'acht an faré hatair 7 réd m*ath*air ad duth*aigh* fen'. 'Tu-ssa mh'athair', ar Moconda, '7 an eclus mo mathuir, 7 assí an áit as mó ina fédfainn serbís do denamh do Día, is duth*ach* damh', ar se, '7 ós tu-ssa, a Colum C., do ceng*ail* re Crisd me, lenf*ad* tú go mberi tú mar a bḟuil se me'; 7 tuc moid na hoilithre andsin. Ar tuicsin ḟoirbfidhechta an leinb óicc sin do C. C., 7 an las(fol. 34a)aidh gradha do bi aige air he fen do lenmhuin ina oilithre, do toilidh do techt les.

251. Fechtus do Colum Cille a nhI, 7 do ḟurail ar Moconda a beith ag scribneoracht, 7 ruc an oidhce air; 7 ni raibe coindli aige. Agus tainic do naemhacht a maigheistrech, .i. C. C. 7 da naemhucht fen, gor comṡolus la 7 oidhce do. Do cond*air*c manach airidhe do na manchuib an ní sin, 7 do indiss don coimthinól e, 7 do gab imtnudh mór re Moconda iad, 7 do comairligetar bas do tab*air*t dó. Agus do cuiretar neimh a ndigh cuicce. Do foillsigedh sen do C. C., 7 é n-a duirrtech fen, 7 Macairius sa proindtigh, 7 do thógaib a lamh, 7 do coisric an deoch uadha, 7 tainic do mirbuilibh De 7 C. C., co ndechuidh a neimh tríd an tṡoithech araibe an deoch, 7 gur an an deoch glan and. Agus ar n-a hibhe do Moconda, ni derna si digbail ar bith do, tre mirbuilibh Dé 7 C. C. Agus as mar sin do coimheid C. C. a dalta fen ar a neimh sin.

252. Od conduirc C. C. aingidecht an coimhtinoil do Macairius 7 [1]) do Mochonda, tuc cuice he 7 do coisric n-a hespog é, 7 tuc fáinde 7 bachall dó, 7 tuc gach indstraimint eli do ḟoigeonadh d'espog do frecur ecluisi Dé do, 7 tuc se da ḟer dec do do dainib dut*hra*chta(cha) do bi foirbthe a frecur ecluisi Dé, 7 adubairt se ris dul a proibhindse Pictora, 7 comhnuidhe do denamh san inadh ina bfuidhedh se abund ar cuma bachla sa talamh sin, 7 adubairt gurub andsin do toil*igh* Dia dó comnaidhe do denamh athaidh dá aimsir.

---

[1]) Read .i.

And it came to pass, through the miracles of C. C., that he learned the doctrine of the church in three months from him, and took the habit from him. And he imitated C. C., to wit, his master, as best he could; for no one ever was able to imitate him fully. When C. C. was about to go into exile to Scotland, the holy youth in question, to wit, Mochonna said, that he would go with him. 'Do not', says C. C., 'but remain with your father and mother in your own country'. 'You are my father', says Mochonna, 'and the church is my mother, and where I can best serve God, is my country', says he, 'and since it is you, o C. C., that has consecrated me to Christ, I shall follow you, to be taken to where he is'. And thereupon, he took the vow of pilgrimage. When C. C. saw that he was so perfect, and that he ardently desired to accompany him, he consented to it.

251. Once upon a time when C. C. was at Iona, he gave Mochonna some writing to do. Night overtook him; nor had he any candle. Through the sanctity of his master, to wit, C. C., and through his own sanctity it happened that the night was as bright as the day for him. A certain one of the monks, having noticed that fact, told the community about it. They getting very jealous of Mochonna, agreed to put him to death, and so put poison in his drink. That fact was revealed to C. C., who was in his oratory, while Macarius was in the refectory, and raising his hands, he blessed the drink from him. And it came to pass, by the miracles of God and C. C., that the poison went through the vessel in which the drink was, and that the drink remained pure in it. And when Mochonna drank it, it did him no harm, through the miracles of God and C. C. Thus it was that C. C. preserved his own disciple from that poison.

252. When C. C. saw that the community were ill disposed towards Macarius, he got him to come to him, and had him consecrated bishop. He gave him a ring and a staff, and every other instrument that a bishop needed for the administration of the church. He also gave him twelve zealous disciples, who were well tried in the service of the Church. He told him to go to the province of the Picts, and there to reside in a place where he would find a river, shaped like a staff; for that there God had willed him to spend some time.

253. Do gluais Macairius 7 a muindtir rompo, 7 do ceilebratar do Colum C., 7 do cuaidh go proibindse Pictora, 7 do condaic se abond uadha ar cuma bachla amail adubairt C. C. ris, 7 do cumdaighedh eclus a n-inadh airidhe re taeb na habhand sin les. Agus do bi pest neimhe san inadh sin, 7 do lecedh si lasracha tendt*idh*e as a braghaid, le a marb*adh* si moran do na cinedhach*aibh*; 7 ar n-a faicsin do Macairius amluidh sin an uair dob'ail lé urchoid do denumh dó, do malluigh hi 7 do rinde cairthe cloiche di, do cumhachtaib De 7 do mirbuiluibh C. C.; oir is do scris na piasda sin do ṡeol C. C. Macairius docum an inaidh sin sech gach inadh eli a proibindse Pictora; ar n-a foillsiugadh dó ina spir*ad*, an pesd sin do beith ac scris na poiblech.

254. Is mor t*rath* do mirbuilibh do rinde Macairius sa praibindse sin, 7 as mór da sluag*aibh* 7 da sochruidib tuc se docum creidimh, 7 as mor d'eaclusaib do cumhd*aigh* sé indte, 7 do chuir sé an idhbarta demhnuidhe ar cul, 7 do scris se ímhaidhe na ndeiedh ndiabluidhe da creidis.

255. Fechtus dá ndechaidh C. C. dá oilethri don Roimh, 7 do chuir se gairm ar Macairius .i. a descibul fen, 7 do togh se mar cumpanuch sligh*edh* é tar gach uili manuch da naemthacht da raibhe aige. Agus ar ndul docum na Romha doib, do cuatar a cend Grigoir Papa, 7 ar mbeith ag comrad daib re celi, do fiarf*aidh* Grigoir do C. C. ga hainm do bi ar a companuch. 'Moconda no Macairius a ainm', ar C. C., 7 mar nar thuic Grigoir na hanmonda sin, tuc se fen ainm eli air .i. Maurisius manus recta, .i. lamh direch, ar son gor direch ina oibrigh*ibh* é. Gonad andsin tainech tairringire espoig Eogain docum criche, l*eth* re Grighoir do tabairt an tres a*n*ma ar Macairius. Mar do ḟuair Grighoir a ḟis ó Colum C. gurbh espog Macairius, 7 gur nech ronaemtha romirbuil*ech* é, do aithin de, maille ré honóir romóir, beith ag frecor ecluisi Torón, do bi an uair sin gan espog, .i. an eclus mar handluicedh Martain naemtha.

256[1]. Ar crichnughadh a ngnoaighedh re Grighoir doib, 7 ar ndenumh oilithri na Roma co himlan, do gabutar a ced aice, 7 do léc a bendacht leo 7 do fácbhatar a mbendacht aice, 7 do

[1]) Sources are expressly mentioned, viz. Lives of Eugenius and Macarius. See Reeves' Adam. p. 325.

253. Macarius and his followers, having bid farewell to C. C., set out and came to the province of the Picts. He beheld a river in the distance, shaped like a staff, as C. C. had said, and there he built a church in a certain place by the side of that river. There was a serpent in that place, which used to vomit sparks of fire, wherewith it killed many of the natives. When Macarius saw it in that wise, about to do him harm, he cursed it, and it was petrified by the power of God and by the miracles of C. C.; for it was to destroy that monster that C. C. sent Macarius to that particular place in the province of the Picts; it being revealed to him that it was destroying the people.

254. Many indeed were the miracles performed by Macarius in that province, and great multitudes were converted by him to the faith, and many were the churches built there by him. He abolished paganism, and destroyed the images of the false gods in whom they believed.

255. Once upon a time when C. C. made a pilgrimage to Rome, he sent for Macarius, to wit, his own disciple, and chose him as his travelling companion, in preference to the other monks, because of his holiness. Having arrived at Rome, they went to Pope Gregory, and during their conversation Gregory asked C. C. the name of his companion. 'Mochonna or Macarius is his name', says C. C. As Gregory did not understand those names, he gave him another name, to wit, Maurisius, 'manus recta', that is, 'straight-handed', for he was straight in his works. Thus was fulfilled the prophecy of Bishop Eoghan about Gregory giving a third name to Macarius. When Gregory was informed by C. C. that Macarius was a bishop, and that he was a very holy and a very wonderful person, he appointed him with very great honour to the church of Tours, which was then without a bishop, that is, the church in which saint Martin was buried.

256. When they had visited the whole of Rome, and had done their business with Gregory, after the farewell greetings were over, they proceeded to Tours with his permission. The

gabhutar gu Torón. Agus ní raibe a ḟis ac lucht na cathruch sin ga hinadh airidhe inar hadluicedh Martain, 7 ar na cluinsin doib nach raibe enní a nimh no a talmhuin, a n-ainbhfis do C. C. 7 go raibe se n-a faidh ag an Tigherna nemdha, do taircetar morán oir 7 airgid 7 aiscedh eli do, do cind a foillsiughadh doib ca raibe an t-andluicedh sin. 'Ni geb-sa aiscedha óir na aircid uaib', ar (fol. 34 b) C. C., '7 foillseochad andlacudh Martain daib, da faghar an ní eli ata san andlacadh faris an corp'. Tucatar lucht na cathrach cuir 7 minda dó air sin, 7 do foillsig C. C. an t-andlucadh iar sin. Agus ar n-a foscladh doib, fuaratar leabur aifrind and, 7 adubairt C. C. gorb'e an lebur sin do bi se fen d'iarraidh, 7 gurab uime do rinde se cuir re lucht na cathrach. Do brethnaigetar lucht na cathruch brisedh air 7 gan an lebur do tabairt dó, 7 adubratar muna ḟagbudh se nech naemtha ecin da raibe faris go suthain acu, nach fuigedh se an lebur. Do fagaib sesen Macairius naemtha aca do reir furailmhe an Papa, do frecar oifice espoig doib, mar do batar an uair sin gan espog, 7 tucadh an lebhor do C. C. Agus is mar sin adeir betha espoig Eoghain 7 betha Macairius an lebur sin d'faghail. Agus do foillsi*gh* Martain é fen do moran do lucht na cathruch an oidhce sin, 7 iad in-a codladh, 7 assedh adeiredh riu: 'onoraigh Macairius mar mesi fen; óir is é mo mac gradach fen é, 7 as air tainic toil Grighoir Papa 7 C. C. da chur do frecor na h*eag*laisse Torón.'

257. Ar frecur na hecluisse do Macairius tri bliadhna go leith, do ghoir a coimthinol uili chuige, 7 adubairt riu, gor ḟocus dó fen an aimsir ar araibe se ag feichemh on a naidhendacht conuice sin, .i. aimser a bais, 7 adubairt go fuighedh bas fa cend tri la. Do ba rodobrónach an coimtionol 7 lucht na cathrach uile de sin, 7 adubairt Macairius riú gan tuirrse do beith orra, 7 corb'i toil Dé gach nech do gebudh betha d'ḟagail bais. Do facbutar lucht na cathruc uile Macairius a ponge a bais acht esp*oig* 7 manaigh. Do labhair Macairius riu 7 assedh adubhairt: 'Coisrigidh bar suile 7 bhar croidhedha, indus go bfaicedh sib gach ni atchim-se, 7 go cluinedh sib gach ni adcluinim.' Do ronsad amlaidh, 7 do condcatar Issu Crist g*on* a espul*aibh*, 7 an cuirt ainglidhe, 7 Martain naemtha, 7 C. C. in a corp daenna, na coraid timchell Macairius. Agus fa gnathach do C. C. beith ina corp daenna faris na hainglib 7 gnimhartha ainglidhe do dhenamh, amail leght*ur* go minic air, 7 dob ainglide dó dul ina

people of that city knew not where Martin was buried, and having heard that there was nothing in heaven or on earth hidden from C. C., and that he was a prophet of the Lord, they offered much gold and silver and other gifts to him, that he might reveal to them his tomb. 'I shall not take presents of gold or of silver from you', says C. C., 'but I shall show you Martin's tomb, on condition that I get the other thing that is in the tomb with the body'. The citizens having pledged themselves to that, C. C. then showed them the tomb. When they opened it, they found a Missal in it. C. C. said that it was that book he wanted, and that he had made the agreement with the citizens for its sake. The latter bethought themselves of violating the treaty by not giving him the book. They said that unless he left with them for ever some holy person of his retinue, that he would not get the book. He left them Macarius as bishop, according to the Pope's command; for they were without a bishop then. The book was handed over to C. C. Thus was got that book, according to the Life of Bishop Eoghan, and the Life of Macarius. Martin appeared to many of the citizens on that night, while they were asleep, and thus addressed them: 'Honour Macarius as myself; for he is my beloved son, and the chosen one of Pope Gregory and C. C. for the care of the church of Tours.'

257. Macarius having been in the care of the church of Tours for three and a half years, calling together the whole community, told them that the time he had been awaiting since his infancy was at hand, that is, the hour of death. He said that he would die within three days. Thereat the community, as well as all the citizens were sorrowful. Macarius told them not to be sad; for that it was God's will for every living being to die. When his end was approaching, all the citizens, except bishops and monks, retired. Macarius addressing the latter, said: 'Bless your eyes and your hearts, so as to see what I see, and to hear what I hear.' Accordingly, they having done so saw Jesus Christ along with his apostles, and the angelic court, and saint Martin, also C. C. in the flesh, surrounding Macarius in choirs. C. C. was accustomed to be with the angels, though [still] in the flesh, and to perform angelic deeds, as is oftentimes related of him. It was like an angel of him, being [still] in the flesh,

corp daenna, a luas aingeil mar gach aingel eli, o hÍ C. C., a rigacht na hAlpan, go Toirinis Martain. Agus assedh aderdis uili: 'Tarr cugaind, a Macairius, 7 dena comh*nuidh*e farind a flaithes t'athar fen.' Do cualatar araibe do dainib naemtha do lathair an uair sin Pedur espol da fiarf*aidh*e d'Ísa Chríst: 'Cred hi an maith do rinde an duine si ar a fuair se an onoir mór sa uaib.' Do frecair Issu e, 7 assedh adubairt: 'Do coimeid se gac uile aitne da fuil sa tsen*recht* 7 annsa rect nua gan oired en-litre do brisedh dib, 7 do coimeid se é fen o gach uili salchur, ón a gein go a báss, tre grasaib De 7 tre coimed C. C. do bi air, dar dalta 7 dar deiscibul é.'

258[1]). Domhnach airidhe do C. C. a nhI, 7 do cuala se glaedh a port na hindse sin, 7 adubairt se re na manchaib, imthect go luath 7 na hoilithr*igh* tainic a fad do tabairt leo. Do imgedur na manaig, 7 tucatar dís oilithrech leo. Agus ar na faicsin do C. C., do pocc iad, 7 do fiarfuidh dib, cred dob'adhbor da turus. Adubratar san gorb ail leo beith go cend mbliadhna fare C. C. Adubairt C. C. nach beidís faris fen, muna treicdis an saeg*hul* 7 te*cht* is na manchuib. Adubairt an nech fa sine dib nach raibe an triall sin aca reme sin, 7 go ndendaís a comairli sen ar gach uill ní da n-íarfadh sé orra. Agus ruc C. C. les don mainesdir iad íar sin, 7 do lecceatar ar a nglúinib a bḟiadn*ais*e na haltóra íad, 7 tuc gac nech dib móid manaigh andsin, 7 do bendaigh C. C. íad. Et adubairt co ndernatar an dís uasal sin idbairt beo dib fen do Crist, 7 adubairt co ngebad galur an manuch fa sine dibh, 7 go bḟuigedh se bas fa cend sectmhuine on lá sin inar gab an aibíd, 7 adubairt se co fuigheadh an dara manach dib bas fa cend cet*re* la ndécc on la cedna sin. Agus do firadh sin uile amail adubairt C. C.; gor moradh ainm De 7 C. C. de sin.

259[2]). Fechtus do Colum C. a nhÍ, 7 do cuaidh fen 7 cuid da manchuib do radh a trath 7 a n-urn*aigh*e re cois na fairge. Agus ar crichnughadh a n-urn*aigh*the doib, do buail C. C. an lorg no an baitín do bi n-a laimh a n-inadh airidhe ar talamh, 7 do labuir ris na manchuib 7 assedh adubairt: 'A cland gradach', ar se,

[1]) Taken literally from Adamnan. See Reeves' edition, p. 61.
[2]) Taken literally from Adamnan. See Reeves' edition, p. 62.

to go as quickly as an angel from Iona in the kingdom of Scotland to Tours. This is what they said: 'Come to us, o Macarius, and reside with us in the kingdom of thy Father.' Those who were then present, heard Peter the Apostle, asking Jesus Christ, what good he had done that he had been so highly honoured. Jesus in reply said: 'He has kept every commandment in the old and new law, without having violated a single letter of them, and has preserved himself from all uncleanness from his birth till his death, through the grace of God, and C. C.'s protection of him; he being his foster-child and disciple.

258. On a certain sunday that C. C. was at Iona, having heard a shout in the harbour of that island, he told the monks to go quickly, and fetch him the pilgrims that had come from afar. The monks departed, and returned with two pilgrims. And C. C. seeing them, embraced them, and inquired of them the cause of their journey. They said that they wished to spend a year with C. C. C. C. said that that could only be on condition of they abandoning the world and becoming monks. The older of the two said, that they had not hitherto thought of that, but that they would follow his advice in everything he would ask them. Then C. C. took them to the monastery, and they kneeling down before the altar, then took the monastic vow. And C. C. blessing them said, that those two nobles had made a living sacrifice of themselves to Christ, and that the older of them would be stricken down by sickness, which would cause his death exactly a week after the day on which he took the habit, and that the other monk would die a fortnight from that same day. Everything came to pass as C. C. had said; so that God's name and C. C.'s were magnified thereby.

259. Once upon a time that C. C. was at Iona, he went with some of his monks to pray and say their office near the sea. When they had finished their prayers, C. C. striking a certain part of the ground with the staff or stick he had in his hand, addressed the monks thus: 'Beloved children', saith he,

'do cife sib ingn*adh* mor aniugh, .i. tiucf*aidh* nech ársaidh airidhe don acme dhachuib ata a n-agaigh creidim cugaind andso, 7 gebaidh se baisde uaim-se, 7 do (fol. 35 a) géba se bas com lúath 7 baistfidher é, 7 adhlaicfidher san inadh sa inar buail mesi mo lorg ar talm*ain* é. Agus asse adbhur fa tucand Dia na grasa do, .i. co raibe an maith nadurdha ar coimhed aige go mór an méidi-si, indus nach nderna se enni bud mesde les do denamh air fen, ar ennech eli riam. Ar crichnughadh an comraidh sin doib, do condcatar an long cuca sa cuan, 7 ar techt a tír dí, do tocbatar a muindtir fen an duine arsaidh sin etorra ass in luing 7 tucatar leo a bfiadnaisse C. C. e. Agus do senmoir C. C. an creidemh do, 7 as fer tengtha eile do chuiredh a ceill dó gach ní da nabr*adh* C. C. ris; oir ní tuicedh se laiden no gaidelc uadha. Agus do bendaigh C. C. e, 7 tainic do brigh an bendaigthe sin gor gab se baisde na heccluisi cuige, 7 fuair se bas iarsin, 7 do handluicedh san inadh inar buail C. C. a lorg ar talmain é; cor moradh ainm De 7 C. C. de sin. Agus do rindetar na manaich do bi fare C. C. an uair sin ula san inadh sin a cuimhniughadh an sceoil sin; 7 mairidh sí and ó sin ille.

260. Fechtus do C. C. a nhÍ 7 se ag scribneoracht, 7 táinec manach airidhe da manchaibh fen chuige dar oific beith os cind na cisdenaidhe ag an coimhtinol 7 daigér n-a laimh, 7 do íarr ar C. C. a bendughadh do. Do tócaib C. C. an lam araibe an pend, 7 tuc a chul ris an leb*ur*, 7 do bennaigh an daigér, 7 ar n-imtecht don manach amach uada, do fiafr*aigh* da descibul fen, .i. do Díarmaid, cred é an t-íarand sin tuc an manach da coisregadh cuige. Adubairt Diarmaid gorab daigér le marbthai mairt 7 cairigh tuc se les. 'Ata dochus as Dia agam-sa', ar C. C., 'nach dena an t-íarand úd do bendaigh mé fen, digbail do duine no d'ainmhidhe ó aso amach go brath'. Agus do fíradh sin amail adubairt C. C. Óir do cuaid an manach an uair sin fen do marbadh doimh docum na cisdenaidhe, 7 do comail se an daiger do braighid an doimh 7 nir féd se dergadh air; 7 n*í* hedh amáin acht ní fédtai d*er*gadh ar beathadhach ar bith les. Agus ar n-a thuicsin sin do na manchaib nach raibe foghnamh mar sin ann, do furailetar ar gabhaind do bí sa baile a leaghadh aris, indus co ndentai as a núa e, 7 co mbeith faebur maith air. Agus ar na leagadh don

'you shall see a wonderful thing to-day, to wit, a certain old person of the gentile[1]) race that is opposed to the faith, shall come here, and be baptised by me. After that, he shall immediately die, and be buried in the spot that I struck with my staff. That grace he receives from God, because he has been naturally good to the extent that he has never done anything to others that he did not wish them to do to him'. At the end of that conversation, they beheld the vessel in the harbour making for them. When it arrived in dock, his own people brought that old person to the presence of C. C. C. C. preached the faith to him. An interpreter explained to him all C. C. said; for the old man knew no Latin or Gaelic. C. C. blessed him, and as a result, he received baptism from him. He then died, and was buried in the place that C. C. struck with his staff. God's name and C. C.'s were magnified thereby. The monks who were with C. C., raised a mound over that place, to commemorate that event (story). That mound still survives.

260. Once upon a time that C. C. was at Iona, engaged at writing, a certain one of the monks whose office was to superintend the affairs of the kitchen belonging to the monastery, came to him, carrying a dagger in his hand, which he asked C. C. to bless. C. C. raising the hand which held the pen, and with his back to the book, blessed the dagger. When the monk had gone, he asked his own disciple, to wit, Diarmaid, what was the iron [instrument] that the monk brought to be blessed by him. Diarmaid said that is was a dagger for killing sheep and oxen. 'I trust in God', says C. C., 'that that iron [instrument] I have blessed, shall henceforward injure no man or beast for evermore'. What C. C. said, came true; for that monk straightway went to kill on ox for the kitchen. He struck the breast of the ox with the dagger, but it could not bleed it. And not only that, but it could not bleed any other animal. When the monks became aware of it being of no use in that way, they gave instructions to a neighbouring smith to melt it, so as to have it remade and well sharpened. When the smith had melted it, he

[1]) Adamnan has 'gentilis'. See Reeves' edition, p. 62.

gabhaind, adubairt corb iarand ci*n*ealta rocruaidh é, 7 gurb ferrde na hairm eli do bi ag na manchaib, le marbhthai mairt 7 cairigh doib, ar araibe esbuidh c*ru*adach, cuid de do chur ar gach arm dib. Agus do ronadh amlaidh sin, 7 ní fedtaí dergadh le hén-arm ar ar cuiredh cuid don daiger sin ar duine no ainmhidhe o sin suas; cor moradh ainm De 7 C. C. desin.

261. Aroile aimser do bí C. C. a nhI, 7 do gab tendess ger a descipul fen .i. Diarmaid indus go raibhe se a nguasacht báis, 7 do chuaidh C. C. ar chuairt chuige. Agus ar n-a faicsin san guasacht mor sin dó, do gair ainm Crist 7 do guidh se co duthrachtach é, 7 do íarr air gan bas do lecen docum a serb-fogant*aidh*e fen an céin do beith se fen n-a beth*aidh*. Agus ar crichnughadh na hurnaidhe sin do C. C., do bí se tamall na tosd, 7 do labuir arís 7 assedh adubairt: 'Ni hedh amáin nach fuighe Diarmuid bas don tendes-sa ata air anois, acht biaid sé beo meid airidhe do bliadhn*aibh* tar eis mo báis-i.' Agus do fíradh sin uile amail adubairt C. C. Agus as follus as in scel sa, go bfaghadh C. C. o Día gach ní do iarrad se air.

said that it was kindly hard iron, and that all the other weapons which were wanting in steel, would be the better for having some of it applied to them. This was accordingly done; with the result that none of the weapons to which some of the material of the dagger was applied, was able to wound man or beast for ever after. God's name and C. C.'s were magnified thereby.

261. On another occasion that C. C. was at Iona, his own disciple, to wit, Diarmaid got so very ill that death was imminent. C. C. visited him. When he saw the great danger in which he was, he invoked the name of Christ, and implored Him very fervently to spare his own servant as long as he himself lived. When he had finished that prayer, he remained silent for a while. Then speaking again, he said: 'Not only shall this sickness not cause Diarmaid's death, but he shall live for some years after my death.' Everything came to pass as C. C. had said. It is clear from this story, that C. C. got whatever he wanted from God.

Great Crosby, Lancashire. ANDREW KELLEHER.

MAELDUINS MEERFAHRT, EIN ALTIRISCHES GEDICHT.

Der hier folgende Versuch einer kritischen Wiederherstellung des von Best im ersten Bande der 'Anecdota from Irish MSS' herausgegebenen Gedichtes von der Meerfahrt Māeldūins in seine ursprüngliche Gestalt hat eigentlich, mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar versehen, als letztes Bändchen meiner Todd Lectures erscheinen sollen. Die Herausgabe ist lange durch mein Verschulden verzögert und nun durch den Krieg noch weiter hinausgeschoben worden, indem die königlich irische Akademie beschlossen hat, die Drucklegung erst nach Beendigung des Krieges wieder aufzunehmen. Da es aber Jahre dauern mag, ehe sich die alten Beziehungen wieder herstellen, und das Leben des Einzelnen zu dieser Zeit unsicherer ist als sonst, drucke ich inzwischen wenigstens den Text mit einigen Anmerkungen hier ab.

Das Gedicht, welches bekanntlich auf der Prosaerzählung beruht und manchmal ohne dieselbe kaum verständlich ist, gehört meiner Ansicht nach der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts an. Auf keinen Fall ist es früher zu setzen, wie Vollreime wie *āga* : *dāna* 5, *trocha* : *brotha* 6, *ubla* : *cumra* 46, *sretha* : *betha* 58, *mara* : *-rala* 68, 131, 191, *glana* : *mara* 133, *mada* : *mara* 202 beweisen. Dafs unser Gedicht später als Felire Oengusso verfafst ist, beweist die von daher entlehnte seltene quantitative Assonanz *martīr* : *tercphīt* in § 122. Die zahlreichen wörtlichen Übereinstimmungen mit dem Gedicht auf den Imram Snedgussa, die ich in den Anmerkungen hervorhebe, deuten wohl darauf hin, dafs beide denselben Verfasser haben. Vgl. Thurneysen, Zeitschr. VIII, S. 80.

Viele der Entstellungen die das Gedicht im Laufe der Zeit durch die Abschreiber erlitten hat, sind durch den Umstand veranlafst, dafs zweisilbig skandierende Wörter, wie *coïr*, *doïb*, *dūib*

usw. in späterer Zeit einsilbig gelesen wurden. Die dadurch verminderte Zwölfzahl der Silben[1]) suchten die Schreiber dann durch Einschiebsel wieder herzustellen. So ist z. B. *gāeth* in § 18 offenbar ein derartiger Einschub, ferner das zweite *doib* in § 75, ein unnötiger Artikel in § 84 (H) usw.

Die Hilfe, die mir von befreundeten Fachgenossen bei der Emendation schwieriger Stellen zuteil geworden ist, habe ich in den Anmerkungen erwähnt und sage besonders Bergin und Thurneysen auch hier meinen Dank dafür.

Incipit do Imram Churaig Māile Dūin and so.

1 Ardrī ūasal inna n-uile, tuistid domuin,
i cach amsir, i cach rē ronbē a chobuir.
2 Ēcosc na loc crotha grāduill n-ālaind n-ile
cruth adcīther cia dorīmther nicon bine.
3 Dorīmi in macc āitti ili lasin n-athair,
snómdai sretha, sechna betha domuin dathaig.
4 Adcess i mbith imbed n-ingnad ōs lir lendglass,
utmall in snām, dia mbōi oc imram Māel Dūin dennmass.

5 Māel Dūin deggair macc Ailella Ochair Āga,
ba ōclach ardd, ba gargg, ba dīgraiss, ba dāna.
6 Luid for slūagad tuisech Ninais, mamda trocha,
luid Ailill laiss la menmain maiss co meit brotha.
7 Ci atrandsat ōible ōited Ailill n-amlaid,

. . . .

7[a] . . . . n-ollbrass,
luid tar lar luic īar mbeimmim chluic caillech combrass.
8 Fordarala Ailill angbaid co ngnīm trenfir,
caur cāin combrass, Māel Dūin dronmass ba dē genir.
9 Ranalt fo chlith muimme mōrmass ar a māthair,
a mbōi fo māil ba gilla cāin co feib lāthair.
10 Nīabsai īarom athis adluind ōclach ūallach,
cluichi īar mbūaid ar bēlaib slūaig nārbad būadach.
11 Asbert nād bōi athair derb dō adnaib sōire
ōs talman tīr, nā māthair mīn de sīl dōine.

[1]) Das Metrum ist bekanntlich *dechnad cummaisc*, welches nach den Verslehren dem *ollam bairdne* zugehört.

12 Ranuc de ṡin muimme mōrmass co a maithre,
Ailella ịar n-ēc luid for sēt i tīr a brāithre.
13 Grestai īarom cen a dīgail Briccriu brīathrach
ōs ḟolaig gairb for lucht romarb Ailill n-īathach.
14 Rofōid īar sain co druïd cain Corcomdruäd,
co n-ēcsed dō cia līth bed for srethaib suäd.
15 Ruc a churach for frōich fairgge, codal trēde,
forsin muir mōr cāin in coïr dō a hĒre.
16 Sāraigis ind lāechrad imm līn in fāith findnech,
tri maicc muimme, truag targrach, doïb ba imned.

I.

17 Luid a curach cosna hinsi co ngnīm cathach,
im-mōiditis lāich cen na sāith guin a athar.
18 Tūargab doïb tar or talman gāith garb glōrach,
setis de ṡin, seōl sīar snīmach, tar rīan rōnach.
19 Nōï nīamduinn tar ler lond ōs talmain trilsig,
immarānic anbae d'āisaib isnib insib.

II.

20 Grinne sengān de thōib thalman dosnī ethar,
amal ṡerrchu a mēt mothach, ba sēt srethach.

III.

21 Lotar d'insi forsa mbātar eōin mōir mīni
for a forscamnaib co saidbri, aidbli mīli.
22 Līnsait curach dinaib ēnaib, trēn a treōir,
. . . .

IV.

22ª . . . .
inis dia ndarala ịar n-imram ingnad treōir.
23 Anmanda mōr for a formna meit ech n-aignech,
cruth imrimgabsat co tricc, ba glicc ronairleth.

V.

24 Co cīan īar sin lotar d'insi, derb ba mithig,
doïb a llīn doārfas gnīm, grāin do chridib.
25 Cechaing diäs isa mag-sin, mōr a aichre,
co slechtaib ech adcīat cen meth cēti ngraifne.

26 Meit longchore no mīaschūad mōr, mīad co tēti,
is seōl fo leith fulliucht cach eich bōi ịsin cheti.
27 Soisit for cūl for teched ngūr, gnīm co ngairggi,
luath rosernad dīrim demnae forsin fairggi.
28 Agait grafaind, clossa ạ ngotha, gāir co ndremnai,
ci ạdcītis i ceō, demin leō batar demnai.

VI.

29 Tegdais tolgda dia ndarala, ālaind, accrad,
comla lecda līm ar dorus, solus n-attrab.
30 Forsa muir dorus mōr moltach, is cless combrass
cruth dombidgi tonn bān ballglass īasc slān somlass.
31 Bōi ịsin tegdais imda cumtachta cach triïr,
lestra glana, lind n-ingnad co n-imbud biïd.
32 Mellṡuide mīn do Māel dīan Dūin, gnīm cen elgnais,
maith a tomalt, feib doromat isin tegdais.
33 Lind i lestraib cadlaib glana, sāsad sognass,
luid a curach donn dīan dulach tar ler londbrass.

VII.

34 Inis samlaid dia ndarala muir ān escach,
asa n-āsa, ardd a ḟoscad, fid fland flescach.
35 Gabais cuicci bun fann flesce fer mīn moltach,
luid a curach, ceōl cen anfud, la seōl sontach.
36 Tres laithe ịar sin i n-ind ḟlesce, nī gnīm cumung,
fūair in tūisech, ba līth foroll, frīth trī n-ubull.
37 Cethorcha lā fo thrī doïb, aidchib, laithib,
nodasāstais, mlass mīn moltach, cumtach caithim.
38 Dingbais diïb gortai ngēir sceo ītaid n-ūathaig,
dālis co mbrīg mesce maith mīn for cāch n-ūadaib.

VIII.

39 Fēchsait īar sin ōs inis airdd ocēin ollbraiss
anmanda mōr co n-ecnu ōg clessa combraiss.
40 Sīniud creitte, impūd acher croccinn gērgairgg,
imm ḟeōil nó chnāim, ba mār a ngāir, ōs chloich erairdd.
41 Īar rith rolūath tar lār inse. anbloth opunn,
ba gnīm gnōäch, immesōäd inna chroccunn.
42 Luïs co lūath cach leth ar ūair, acher impūd,
lotar for rīan ōcbad find ḟīal cen nach tintūd.

43 Sreïs forru fraiss de chlochaib, ba dia marbad.
lecsit ịar sin a tīr n-ingnad don mīl angbad.

IX.

44 Inis aile forsa mbātar, druing dēin chrōdai,
fiaclaib, crūäib, crōdai ạ ngnīma, mīla mōrdai.

X.

45 Fosceird d'inis fors' fil fidbaid messa mōrdai,
forsa n-āsat, cāine chumra, ubla ōrdai.
46 Cotacnāt gendmīla grāndai inna hubla,
isind inis tonn ōs trilis cāin a cumra.
47 In tain tīagtae fo thalmain trāth nōna ịar nasad,
īalla ēn find īar techt dend lind segait sasad.
48 Denngor diäd ōsind insi ar mēit tessa
inna n-anmanda, contuitis, luitis lessa.
49 Dorecmallsat asin tīr-sin imbed n-ubull,
curach cromluith inse ịar tadall co mbo chumung.

XI.

50 Lotar d'insi co fuiriud ardd co ndath gesse,
i fairnectar imscing n-accrad, attrab nglēsse.
51 Delge arggait, claidib ōrduirn, muinci mōrdai,
leptha līgdai, cāine betha, sretha ōrdai.
52 Biäd mbalc mīn for lar tige, lind slān somlass,
co cichair gairgg ōs ūaitni airdd catt cāin combrass.
53 Clissis īarom uasnaib ūaitnib, cobluth n-ane,
nirbo romet, feōla comet, ba gen grandae.
54 Tres comalta in tūisig tholgdai, ba gnīm croda,
adreth laiss, ba ūallach uince, muince n̄-orda.
55 Tescait a chhab ingne tened in chaitt chuiscle,
a chorp cintach in duini thrūaig ba luaith loiscthe.
56 Rucad for cūl in muince mor, dognīth cairdde,
focress a luaith in duini thrūaig for frōich fairgge.

XII.

57 Tres laithiu ịar sin lotar d'insi, ba cen gerān,
sondach umai, ba seōl subai, tar a medān.
58 Treta aidbli immon sondach, sregdai sretha,
ala tret dub, alaile find, ba mind mbetha.

59 Boi fer foirbrech   co ngabail chain inna lamaib,
clesrad dognith forsnaib cairib,   ingnad ālaig.
60 Focerded find cosna duba,   ba dub iarom,
focerded dub cosna finda,   findiu ạ riagol.
61 Flescaib findaib ocus dubaib,   dian a tairec,
fri taiscelud aicnid talman,   amra airec.
62 Dub la finda co ndath gēsse,   gile sechnach,
find la duba co ndath gūaile.   ūaire echlach.

XIII.

63 Rāisit d'inis,   doluid for fecht Dīurān dronmass,
airigis and in bardd bindbrass   sruth n-ardd n-amnas.
64 Letrais airi   crann a gāi glaiss, ba gēr cucann,
bōi friss anall   i lleth fri all damrad dupall.
65 Dobert doïb   crann nglūair for scīath, ba do ḟubthad.
coscid co lōr   fer muirnech mōr in cur cruthglan.
66 ‘Cid notāi-siu donaib lōigaib   atotchīāt?’
‘Rāid frimm, nī rō,   in chethra ạs mō, cia dū ị mbīāt.’
67 ‘Intī diamb āil ara festar   bale ị faāt,
fri slīab anall, nī comse gann,   and ataāt.’
68 Cechaing de ṡin Dīurān dāna   dochum mara,
gabais orc n-ān   de rothrēot mār fordarala.
69 Bōi a n-aire isin banb-sin,   lucht in churaig,
lotar īar sin, sluind co fobaid,   for tuinn dulaig.

XIV.

70 Inis aile   dia ndarala de muir gledenn,
muilenn indi, tailc a apae,   gratae ạ lebenn.
71 Muilleoir bruichnech ūasind lebinn   cotanōād,
cach aire ạr uair   dō anair, is sair imsoād.
72 Imcomarcatar in muilleōir,   nī mod ecrath,
can dobered   an nomeled in sluag setach.
73 ‘As bar tīr-si   dosrengat slat in slūag sedlach;
ed docoisig: nī fō coisil cessacht glegrach.’

XV.

74 Fosceird d'insi   i mbōi drong dīan dōine toirsech.
atfōid ūadaib   fer ān ūathaid nācha fuirsed.
75 Dosfrecmairc cid forūar doïb   bith oc toirsiu;
golais īarom,   ba torm dīartain, īachtais tairsiu.

76 Is ē fōite a cirt chrannchoir, nī set subaid,
comalta ciūin in tūisig thriūin, comthach curaig.
77 Fōite cuicci diäs trēnfer, ba dia thogait,
nī cīan ansait īar sin, snīït, cīït, golait.
78 Ethais cuccu cethrar īarma, cīallda caingnech,
tescmart diäs, ba sēn sainreth, trēn ronairleth.

XVI.

79 Inis aile dia ndarala rīan rēil rōnbrass,
fors'mbōi fīadaib foirbrech fuiltech muinter mormass.
80 Cethir līna isind insi cen dolb dīgnai:
ōcbad, ūaga, cāine būada, rīgrad, rīgnai.
81 Cethir sonnaig isind insi, tolgda tuilneth:
d'arggut findmass, ālaind indmass, d'ōr dirg druimnech.
82 D'umu amru, de glain glanmaiss, cīa darīme,
cruth maith clārach feib adrālad fo bail brīge.
83 Doluid cuccu ingen imgel co feib delbae,
ba cāin a gart, tuchtach a tlacht, mass a menmae.
84 Dobert doïb ingen chāise, sāsad sognass,
dālis forru, nī dān findmass, lind slān somlass.
85 In tres laithe luid ind inis echtra airriu,
lotar for rīan, ba imram cīan, gnīm as gainniu.

XVII.

86 Rāisit d' inis nārbo dermar, co ndūn dangen,
sonnach umai, ba co ndruni, clothach cangen.
87 Lind ōiminn ardd immon sonnach, sorchu scelaib,
ōs moing mara drochet glana ar a bēlaib.
88 Nocingtis sōs ind ōcbad dīan chennmass chalmam,
tuititis sīs, ba būan a cīs, dochum talman.
89 Doluid cuccu i tlacht ētrocht, gile gēsse,
ben mungel mīn cen bāisse brīg co ngnīm glēsse.
90 Imbel d'ōr dirg imm a findbrat, ba cāin caindlech,
assa arggait imm a cossa, sossad sainreth.
91 Bretnas bānbrass for a bruinnib d' arggut amru,
cona ecor di ōr fo śnīm, gnīm as chadlu.
92 Folt findbuide ōs a mulluch fo neim ōrdai,
caini a cemmenn, rīgdai a remmenn massa mordai.
93 I n-īchtur in drochait dermair, nōibda nemed,
tipra thonnglan, corp cāin comlad dodaemed.

94 Dalis fīadaib in dornach dōin, ba gnīm combrass,
in ben findmōr cen nach n-imrol lind sōir somlass.
95 Asbert friē Germān glōrach aithesc n-adlic:
'Is ingnad linn ferdaigis frinn cid nāch tairnic.'
96 Luid-si ūadaib is dūnais a ndūn sōir subaid,
canais a līn, ba foirbrech brīg, ceōl cāin cubaid.
97 Dodarālaig a class ceōlda, cruth adrālath,
doluid cuccu ben cen ruccu arabārach.
98 Bātir samlaid fon ōinchummai co tres laithe,
aruspeted ceōl cen fletech na mnā maithe.
99 Dodaderaid do thig dermar ōs lir londbrass,
dobert doïb proind cāin coïr la lind somlass.
100 Asbert in ben anmann amrai cen gnīm n-ūabair,
nī bo mīmess, a ainm ndīles for cāch n-ūadaib.
101 In tain conaitecht don tūisech fri toil tētad,
asbert itir nicon fitir peccad mbētach.
102 'Nī ma rāidid cen chuit crābaid, nī feib irse;
co rolainn dūib īarfaigid rūin inna inse.'
103 In tain dīuchtraiset īar matin i creitt churaig,
nī fess a dāl, ind inis ān cid adrulaid.

XVIII.

104 Rocluintis tūaid tar fairggi fūaim, comall crōda,
acht ba dobur amal fogur na class ceōlda.
105 Tar rīan roglass recat īar sin scīth īar n-imram,
condarala bale i rabae ēnlaith ingnad.

XIX.

106 Adcīat īar sin i n-insi bic senōir salmach,
dīgraiss a delb sochraid sōirda, nōibda a labrad.
107 Folt a chinn chāin, tuchtach tlacht ān, fūan co findi,
līgdach lennbrass tonach dennmass robōi imbi.
108 Asbert friss in tūisech dīgraiss: 'Can dotrōided?'
'Nī cēl airib an condaigid: a tīr Gōidel.
109 M'ailithre ān, and a torbart cen na taithbech,
i crōis churaig ōs tuinn dulaig, nī bo haithrech.
110 Scāilis foōm mo churach cromm ōs muir borrbrass,
romuc do thīr seōl serb snīmach gnīmach tonnmass.
111 Lēōsu fōt de benn lethglass tīre m'athar;
co bale ịtū, is cīan in dū, domuc athach.

112 Fothaigis fom in Rī rindmass dend ḟot amru
insi n-oiminn co ndath ḟoilinn lir os abru.
113 Tormagar traig cecha blīadna forsind inis,
is būadach bann, is dano crann tuinne ọs trilis.
114 Domairnic sund tipra thonnglan, suthain sāsad,
tre rath n-angel proind chāin chōimda, nōibda nāsad.
115 Ricfaid uli do far tīrib, toirthech tōiden,
romra tar rīan, cid imram cīan, acht mad ōinfer.'
116 Tre rath n-angel do cach ōinḟiur diïb d' airic
lethbargen lān is orddu ān fordaairic.

XX.

117 Tres laithiu lān rucsat cēimm ngrinn i crōis curaig,
tonn timm thana condarala for sēt subaid.
118 Ōs tonn trilis adcīat inis co mūr ōrdu,
lār cāin clūmda, talam dlūmda fo mīad mōrdu.
119 Inna medōn robōi senōir i tlacht ḟindmass,
find a chuirp chāin caslais tar ais, ālaind indmass.
120 Asbert friss in tūisech dīgraiss: 'Can duit sāsad?'
'Tāthum ō Dia proind chāin chōimda, nōibda nāsad.
121 Atā ịm arrad tipra thonnglan, rīagol rīgda,
cotaoscig dam frim thoschid cen nach ndīgna.
122 Medgusce mīn isnaib ōinib, cuirm i ndomnuch,
la feil martīr, nicon tercphit, cāin a cobluth.
123 I feil apstal ocus Iohain ocus Muire
cuirm cain combrass, lind slān somlass, is cīan guire.
124 Fīn i sollumnaib ind Ardrīg inna n-uile,
Īsu uasal, amra abban, maccan Muire.'
125 Lethbargen ocus orddu ēisc, inmar milis,
i trib lathib, proind cen mathim, doib os inis.

XXI.

126 Lotar īar sin tar rīan reidmass mara mōrdai
d' insi ị mbitis, cruth adcitis, gobainn chrōdai.
127 Asbert fīadaib fer mōr muirnech cerdchae ọ dorus:
'Adcīu imram n-ālaind n-ingnad tar sāl solus.
128 I n-amur biuc maccrad chombrass rātae romuir,
tricc a n-imram, foirenn ingnad co ngnīm obuid.'
129 'Frithrāid bar curach for cūlu!' ol in tūisech;
bann co mbūadaib, lotar ūadaib for ler lūisech.

130 In tain rathaigset in gobainn   ba dia teched,
ina ndiäid, cene frithfled,   rosgab grefel.
131 Adreth fer dīb tenchoir ndermair   co mbruth bestu,
ba gein angbad,   tailc a targrach co ngnīm glestu.
132 Rofich fairgge inna n-arrad   den bruth brothach,
immarala   tonn timm thana, ba gnīm clothach.

XXII.

133 Fosceird iar sin for rīan roglass   co ndath glana,
fodirc dōib sīs,   ba būan a chīs, griän mara.

XXIII.

134 Räisit di chēin for muir n-ingnad   amal niulu,
dūine foïb   crotho coïr, cid bad chiunu?
135 Isin tīr-sin   forsa mbātar inna dōini
bōi bēist angbad   i crunn gablach cen nach cōili.
136 Adreth fīadaib in bēist birach   aracanam
rodam rīada,   tāich i cīana ūad ind alam.
137 Tāich la sodain   in būachaill balc, nī bo mailliu,
arnāchrossad   in bēist bossach, gnīm as gainniu.

XXIV.

138 Ba d' ingantaib inna fairgge   fordarala
inis accrad,   ālaind attrab, ōs moing mara.
139 Rolā fairgge mūr de deccraib   imma fuiriud,
räisit impe,   ba crīch cinte cen nach cuiriud.
140 Ēigsit impu   druing dein dōine de maig mellach,
batar dīchrai   cuiri grībdai oc a sellad.
141 Cosmuil leo fri drungu dōine   dia rotairngred
imdell n-oirgne   d' foirinn fairgge, coscor aignech.
142 Dosndīubraiced ben mongfind mīn   cnōaib cāinib,
bertis leō,   ba gnīm i ceo, massu māinib.

XXV.

143 Adcīat īar techt a crōis churaig,   sainred secda,
assa rethed srūaim slān solus,   dorus lecda.
144 Cingid tūag den tsruth tar insi,   nīrbo bine,
atraig, ba solus, co dorus   n-ālaind n-aile.
145 Rethed doïb asin tsruth-sin   īasc balc bedcach,
nicon antais   ce noantais oc a tregtad.

146 Amser domnaig nicon rethed in sruth slān-sin
dond essergiu airdirc amru, cadlu a ngrād-sin.
147 Rucsat imbed ind eisc amrai inna curach,
roslā īar sin for rīan roglach tonn dīan dulach.

XXVI.

148 Rāisit īar sin dū dosfairced ōsind romuir
secda sainreth cona laindrech arggait sobuil.
149 Assa mulluch inna ochtšlisne cen chīardath,
sretha fabaig, līn arggait bāin tar sāil sīarmag.
150 Luid in curach for a mōrmocoll ind līna.
lēmmenn lūatha, batar būadcha inna brīga.
151 Cia rocluintis guth mīn mōrmass di licc laindrech,
nī tuic nech dīb cia gnīm co mbrīg sonaisc slaindech.
152 Nicon fintais ciasu mōr sessān nodrāded,
im bo duine fa nech aile ataglādad.
153 Letrais Dīurān dend licc laindrech, fedma fedil,
cōic leth ungae, ba sī trummae, ar mbad demin.
154 Dosrat īar sin for altōir Pātraic bind būadaig
ar mbad demin a fīr fedil fīadnaib slūagaib.

XXVII.

155 Lotar īar sin d' insi ingnaid ōs rīan romra
for coiss īāirn, nī bo dīāirm, all fri homna.
156 Tain rofōidset techta ūadaib isin n-inis,
nī frīth dorus ar mbad solus tonn ōs trilis.
157 Acht domuintis ba i n-īchtur, cēin ba solus,
inna coisse māire maisse bōi a dorus.
158 Arathar indi is cethrae, mellchae mōini,
cein congairtis nicoscluintis inna dōini.

XXVIII.

159 Inis samlaid, tulach indi, dūn ndonn ndōinbrass,
dia ndarala tar rīan rēidmass tonn dīan tōibglass.
160 Ingenred indi feib delbdai, cruth adcītis,
sorchu cach lind fothrocud find oca mbītis.
161 Tānic cuccu māthair mōrmass for eoch aignech,

* * *

161[a] ōir doromalt ind fial findnech, dīan ronairled.

162 Asbert friü: 'Dia n-anaid sund, bās nībbēra,
sossad sōirbrass, tlacht mīn mōithmass and fogēba.
163 Tiagu cach dia iar ndīth rīg do glēüd dōine,
fairsiung ar sīd, it hē fognīd sretha sōire.'
164 Nach tain nosmbert ēolchuire n-oll for rīan roglass,
nosmbert for cūl, nī ceil a ndūn, ben bān ballmass.
165 Foceird doïb certli coïr for in tūisech,
rolil dia lāim, rucad don trāig in laech lūisech.
166 Lēötha fodeöid lām lāich nācha fuirsed,
golais dia n-ēis fri rīan roimsech slōg dīan toirsech.

XXIX.

167 Inis aile dia ndarala tonn den tuili,
fidbad ūase, cāin a bolad, torad fuiri.
168 Cranna indi amal ṡailig, sretha sōire,
bolgga foraib, ansae a ssēit, mēit chenn ndōine.
169 A cirt chrannchuir fromais Māeldūin sūg na mbolgg-sin,
ocus faceird i sūan samdae, amrae ịn t-ordd-sin.
170 Conmescat sūg inna mbolgg-sin ocus uisce,
ba sāsad slān, lind mbuidech mbān, ba gnīm cuiscle.

XXX.

171 Lotar īar sin la seōl ngāithe, gāir cen tuili,
nī seōlad fann, fūaratar and insi n-aili.
172 Eclais indi inna medōn, mō cech iris,
clērech sruith sen, is ē fer bōi isind inis.
173 Doluid cuccu ịn clērech glasslīath, clothach tōiden,
lotar dia lāim, sēnais don dāim a tīr Gōidel.
174 'Can duit', ol Māeldūin, 'a chlērig chāin co hidan?'
Asbert co glan: 'De muntir dam Brēnaind Birar.'
175 Ba hed ēcosc inna hinse, tīr mblāith mbuidech,
loch for a lār, trēt mār de chāirib la fuireth.
176 Īar sin dosnic sēig mār mothlach co mēit brotha,
gēsca 'na crub, co ndessid for ur ind locha.
177 Lommairsit ēoin āildi aili a crann cuiscle,
crāib chāin co rrath dorat dath nderg forsa n-uisce.
178 Dosfil . . . . aquil amra,
ēn ardd ūasal co mēit brotha crotha calma.
179 Fothraicis and in t-ēn dermar, tuc in n-aire,
ba ferrde ạ gnē, tressaide ē for cach n-aile.

180 Luid issa loch Diurān leccerd, nī léimm ndīartain.
ba slān dia chorp cen chrēidim for folt nā fīaccail.

XXXI.

181 Adcīat īar sin dōini ōs maig insc āilde,
ba hē a mbēs indi dogrēs, cluiche ịs gāire.
182 Luid fer ūadaib d'īarfaigid dīb cid dognītis,
nimbōi foglass fonn gen combrass oca mbītis.
183 Is ē fōiter a cirt chrannchuir de muin tuinne
ōn tūisech dīan, in fer find fīal, macc a muimme.
184 Anais leō ocon cluichiu, ba mod mellach,
grinne cen taithlech, conaichned som asendath.
185 Trog īartaige ịn triīr brāthar, tibtis nāmait,
co muntir mīn cid ōinḟer dīb nicon tānaic.

XXXII.

186 Segait īar sin insi n-ingnaid, seōl seng snīmach,
imma mbōi i medōn mara mūr balc brīgach.
187 Sochraid in slūag, toicthech in tūath, dūr a ndūn-sin,
tentide ịn tor, foceird crib cor immon mūr-sin.
188 Adcitis dno trisin tor-sin forsin dorus,
attrab n-ālaind crotha grāduill, sochla solus.
189 Dōini cāini, maithi māini, sretha sotlai,
lestra laindrech, dergōr druimnech, tlachta corcrai.
190 Atacitis ocond ḟledōl cen nach n-anad,
nicon laimtis ara cuirtis isin calad.

XXXIII.

191 Ō roimraiset co cīana la sīd subach,
immusrala ōs moing mara tonn dian dulach.
192 Atchiat īar sin for carraic and, alt cen timbi,
fer fo choimi chuirp, mong a ḟuilt d'etuch imbi.
193 Raisit cuicci, gnim as dānu, rād as reiliu,
tri belre mbān bendachais cach dām dia cheiliu.
194 'Can dotrala sund for sāile, seōl cen timbi?'
'Ō Thoraig dam, roboi tan ba coic-se indi.
195 Indmas dermar dobreth dam, ni dal co cairi,
slattra ịnd lāthar, inmair brāthar do chreice airi.
196 Lot-sa fechtus d' anacul ḟir, ba mōr bine,
asbert guth nōib: 'Na tuc in cloin for mo lige!

197 Ol ma dogne, bid ifirnn duit tan atbelae.
ıar ndul ar chel rotbīa-su nem mani dēnae.
198 Mad a n-adnacul, nī chōimais', gnīm as beodu;
ba fīr la lūad, līnsai co lūath ūr co beōlu.
199 Mōr nogataimn, ba-sa foglaid, dinaib dōinib,
ūall, dıummus dıan romuc for rīan, rēimm co mōinib.
200 Ō roba com mōinib uilib for sāl sruthglan,
ocum nōī ba samlaid bōi clērech cruthglan.
201 Asbert: 'Nā teich, fri Rīg nime cuire cairdde!
de demnae dāil cech leth is lān ūait ind fairgge.
202 'Feib nondšechi dobēr do reir, rēimm nād mada.'
'T'indeb do lēir lā ūait i cēin i mmoing mara!
203 Eirg i n-ocīan ō thalman tīr, targrach dulach.'
Asbert anad āitt i ngabad fom mo churach.
204 Cūad medgusci, secht mbairgena, proind co lēri,
ōn chlērchēn glan, secht mblīadnai dam forsin tšeri.
205 Hi sund amne rogab foss fom curchān cīarda,
ō šin co becht is comšlān cert mo šecht mblīadna.
206 Cinn šecht mblīadna and fofrīth dam bratān beōda,
doburchū glan dasrenga dam, ba gním deōda.
207 Asburt: 'Nī īss in n-īasc n-om-sa, Dīa romšlāine,
brōig-siu for Rīg, focichurr īch issin sāile.'
208 Īar sin dobert in cū chētna īch, sōir slondud;
nā bad chaire, dobrān aile dobert condud.
209 Cōraigsi lēir fer crotha cēir, nīrbo mele,
a lāim īarom sēitsi fīadom forsin tene.
210 Secht mblīadnai dam forsin tšīst-sin, clū cen saichi,
ba comall nglē, domairced ē cāin cech laithi.
211 Īar secht mblīadnaib īar tredan dam, dāl as tolgdu,
trōcar mo Rī, rombī lethbargen sceo orddu.
212 Messair mēite mo chōiden glain, is gnīm combrass,
cecha aidche, imthairic dāl, lind slān somlass.
213 Nīmthāraill ūacht nā tess nā sīn nā gāith guinech,
is būadach bann, ō thānac and lam Rīg ruirech.'
214 Roansat sin in dām ingnad lasin clērech,
rosmbōi biād fo chomlond cert, ba fecht fēnech.
215 Lethbargen chāin ocus orddu, alt co mbūadaib,
la lān coïd tānic doïb cech fir ūadaib.
216 Asbert in sruith: 'Ricfaid bar tīr, bid slān samlaid,
ce conrīsaid fri bar mbidbaid, nī ramarbaid.'

XXXIV.

217 Scuchsait ïar sin d'insi almaig, clothach gēbenn,
būadach in bann, fuaratar and errig nÉrenn.
218 Raisit ïar sin inna dīäid, daithe dāla,
tonn tar trilsi cusin n-insi ị mbōi a nāma.
219 Sīdaigsit and fri Māel Dūine dīan cach n-angbad,
ïar nadmaim fīr lotar dia tīr, toirthech targrach.

220 Mōr di amru, mōr di ingnad, mōr di rūine
a scel suilig feib doruirim Māel dīan Duine.
221 Saigul is sīd cēin nombeo sund ūas bith blogach,
samud subach rombē co mbrīg om Rīg rogach!
222 Ō thias ar chel rososs for nem sech slōg ngērgargg
i flaith n-angel, clothach cangen, attrab n-erardd.
Ardrī.

223 Imram moltach Māile Dūin dofoirnde rūin rīchid rāin
rogab Āed Find foirbrech fīal, grīan ind ecnai Inse Fāil.
224 Fiche deich, nī dedbol brīg, bid a rrīm don chētul chaid,
can a secht rïäm fo leith, leg lat a deich, dīgraiss rāid.
Ardrī ūasal.

Anmerkungen.

1 *tuistid domuin.* Das auslautende ð bildet zusammen mit dem anlautenden *d* Alliteration mit *t*. Vgl. dieselbe Erscheinung in der kymrischen Metrik.

2 Es ist zu konstruieren: *Nicon bine cia dorīmther cruth adcīther ēcosc* usw.

3 Eine Anspielung auf Joh. XIV, 2: in domo patris mei (*lasin n-athair*) mansiones multae (*āitti ili*) sunt. — *sechna*, die ältere Form für späteres *sechnon.*

6 *tūisech*, in § 165 im Reime mit *lūisech.* Vgl. Thurn. Handb. § 63.

7 a *luid* ist Konjektur von Thurneysen.

9 *a mboi fo māil* bezieht sich auf die Sitte, den siebenjährigen Knaben die Haare kurz zu scheeren. Von da ab hiefs man sie *gilla.*

10 *athis adluind* 'mit grimmiger Schmähung'.

12 Da der Dichter in § 195 den GPl. *brāthar* gebraucht, habe ich in *braithre* 'Bruders Verwandte' geändert und dann auch *māithre* eingesetzt.

15 *mōr* (*mōir* Hss.). In § 30, 70, 110, 134 wird *muir* neutral gebraucht.

16 *findnech* 'behaart' kehrt 161 b wieder.

19 Zu *mam-dainn* vgl. *curach donn* 33.

25 *ceti ngraifne*, corr. Bergin.

28 Zu *i ceō* vgl. *ba gnīm i ceō* 142.

31 *lestra glana* 'Krystallgefässe'.

32 *tomalt* im Reim mit *doromat*.

35 *seōl sonntach* findet sich auch in Imram Snēdg. § 23.

37 *fo thrī*. Da die Schreiber *dlōib* einsilbig lasen, setzten sie *co* ein.

41 *immesōad inna chroccunn* ist wörtlich der Prosa entnommen.

43 *ba dia marbad*. Ebenso 65, 77, 130.

45 Man beachte das historische Präsens in den ersten drei Strophen des Abschnitts. — *cāine chumra*, wörtlich 'duftende Herrlichkeit', d. i. 'herrlicher Duft'. Vgl. *cāine betha* 51, *cāine būada* 80.

46 *gend-mīla* 'keilförmige Tiere'? Die Prosa hat *geirrmīla*.

47 *in tain*. Vgl. 103 H.

50 *co fuiriud ardd* = *mūr gel ard im ṡodain* (Prosa). — *co ndath gēsse* (auch in § 62) = Imram Snēdg. § 65.

53 Hier steht das Abstraktum *comēt* wohl für *comētaid* 'der Hüter des Fleisches war nicht gar gross'.

57 *gerān* : *medān*, auch in Imram Snēdg. § 9.

62 *ūaire echlach*, wörtlich 'Bote einer Stunde', 'ein schneller Bote', etwa 'ein hurtiger Geselle', mit Bezug auf die Schnelligkeit der Hantierung.

63 Lies vielleicht *airigsi* mit L, indem das pron. affixum sich proleptisch auf *sruth* bezieht.

64 *letrais*. Als Subjekt ist *sruth* zu verstehen. — *ba gēr cucann* 'es was ein scharfes Kochen' = *amal bid tene nodloscad* (Prosa).

66 *in chethra as mō* = *a mmāithre na llōeg* (Prosa).

69 Bergin schlägt vor *slond co fobaig for tonn tulaig* zu lesen.

73 *ed docoisig* 'das ist was es lehrt', oder vielleicht *doscoisig* 'was es sie lehrt'. — *coisil* oder *cuisil* 'Rat', Lehnwort aus altkymr. *cusil*, das selbst aus lat. *consilium* entlehnt ist.

74 *nāchafuirsed* 'auf das es ihn nicht behindere' kehrt § 166 wieder, wo es gleichfalls auf *toirsech* reimt.

75 *īachtais tairsiu* 'er schrie lauter als sie'.

77 *ansait*. Vielleicht ist *ansaite* (rel.) zu lesen, mit Synizese von *īar*.

80 *ōcboth*, *ūaga* corr. Bergin.

81 *dirg* = *diurg*, auch in § 90 in beiden Handschriften.

85 *luid echtra airnin* 'sie verschwand vor ihnen'.

87 *sorchu scēlaib*, sic leg. Imram Snēdg. § 40.

89 *gile gēsse*, vielleicht *gili gēsse* 'mit der Weiſse eines Schwanes'.

91 *fo ṡnīm* 'gewunden'.

93 *comlad* im Reim mit *tonnglan*.

95 *friē* und *friū* gebraucht der Dichter durchaus zweisilbig. — *linn* im Reim mit *frinn*.

97 *dodarālaig* (von *do-ālgaim*) = *fosnālaig* (Prosa). Das pron. inf. *da* ist hier und in *dodaderaid* 99 nicht relativisch gebraucht. — *arabūrach* ist die Form der Prosa, die ich hier eingesetzt habe.

99 *dobert*, mit H und der Prosa.

100 *ūadaib*. Vgl. § 129 und 215, wo es auf *būadaib* reimt.

102 *ni ma-rāidid* 'ihr redet nicht gut', corr. Thurneysen. — *cen chuit crābaid*, vgl. *cen chuit irse*, Imram Snēdg. § 72.

104 *crōda : ceōlda.* Wie der Reim zeigt, sprach der Dichter *co* in *ceolda* mit langem ō.

109 Bergin vermutet *ōs tonn tulaig.*

110 Zu *foōm* (dagegen *fom* 112, 203) vgl. *foum* Thes. II 350, 40; *foum derc*, ib. 41.

113 *is dano crann* 'und auch ein Baum'.

116 *ordu*, d. i. *ordu ēisc* (Prosa).

121 *cotaoscig* usw., corr. Bergin. Vielleicht ist *cen na dīgnac* zu lesen, da *dīgnac* wohl ursprünglich Neutrum war.

123 *i fēil apstal*, d. i. am 15. Juli.

125 Bergin schlägt vor *Lethbargen doïb is orddu ēisc māir milis.* Der Umstand, dafs H *mar* statt *máir* liest, scheint für meine Konjektur *inmar* zu sprechen.

128 *tricc a n-imram*, corr. Bergin.

130 *frithled = frithfled?*

135 *inna dōini*, auch in § 158. Vgl. *inna druing-sea*, Fél. Epil. 285 und s. Thurn. Handb. S. 281.

141 Da der Dichter *leo* durchaus als zweisilbig gebraucht, aufser in § 28, ist vielleicht *cosmuil leö fri drong ndōine* zu lesen.

142 'Read perhaps *dosmbidced* and keep *sūas*', Bergin.

145 *nicon antais* usw., ein Wortspiel mit den beiden Bedeutungen von *anaim*: 'sie säumten nicht, obgleich sie dabei verweilten sie aufzuspiefsen'.

148 *scedae*, vgl. § 143.

152 *nicon.* Beide Handschriften haben *nit*, das aus *nic* verlesen ist und die gemeinsame Herkunft von Einem archetypus beweist.

154 *for altōir Pātraic*, nämlich in Armagh.

157 *solus : dorus.* Derselbe Reim findet sich Imram Snēdg. § 69.

159 *tulach = magṡlab* (Prosa).

162 *fogēba*, entweder = altir. *fogēbae* mit Übergang zur 2. Sg. oder vielleicht ein idiomatischer Gebrauch der 3. Sg. 'er d. h. jeder von euch wird erhalten'.

166 *deoid* zweisilbig wie *diaid* 130, 218.

168 *amal ṡailig.* Auch die Prosa hat den Singular.

170 In beiden Hss. ist *doib* ein sinnloses Einschiebsel, das durch die Lesart *na mbolc* statt *inna mbolc* veranlafst ist.

173 *clothach tōiden.* Vgl. *clothach rōiden*, Imram Snēdg. § 40.

174 *di muntir* usw. Vgl. *di muintir dūinn Coluim Chille*, Imram Snēdg. § 45. — *Birar* im Reim mit *idan.* Dieser Ortsname ist ursprünglich Plural. Vgl. *Brēndain Biror* AU 564; *abbas Biror*, ib. 749; *in flaith a Birraib Brēnainn*, Lism. L. 3482.

177 *lommairsit.* Hier haben wieder beide Hss. das korrupte *lomair.*

180 *curp . . fult*, vielleicht zu *corp . . folt* zu ändern.

182 *nambōi.* Man erwartet die Kopula, wenn ich richtig übersetze 'das gewaltige Gelächter, bei dem sie blieben, war ihm kein Grund zur Freude'.

186 *segait*, vgl. § 47.

193 *bēlre mbān*, i. e. lateinisch.

195 *inmair*, corr. van Hamel.

196 *lot-sa*, mit stimmlosem *d* vor *s*. S. Thurn. Handb. § 136. — Zu meiner Konjektur *fir* vgl. *adnacul ind ḟir* (Prosa).

198 *mad a n-adnacul* 'was das Begräbnis betrifft'. — *ba fır la lūad* 'es wurde wahr (d. h. es trat ein) sowie es ausgesprochen war'.

199 *ūall dīummus*, vielleicht *ūall dīumsach*. Die Prosa hat *ba mōr dono mo ūall 7 mo dīummus*.

200 *nōï* zweisilbig wie in § 19. Es reimt auf *bōi*, wie *dïïb* auf *rīg*, Arch. III 198 § 62, *crūäch* auf *slūag*, SR 6739 usw.

206 *fofrīth*, wohl eine sichere Emendation des handschriftlichen *frithi*.

209 *lēir*. Lies vielleicht *ind lēir* (Adv.), worauf das *sin* der Handschrift hinzuweisen scheint. — *fer crotha cēir* d. i. die Otter.

214 *fecht fēnech*. Vgl. *ārusc fēnech*, Imram Snēdg. § 15; *rī recht[a] fēnig*, ib. § 44.

217 *errig*, Acc. Sg. von *erreg* O'Mulc. 410 = *err-ṡeg* 'ein geschwänzter Habicht' (*sēg* f.). In der Prosa ist das Wort mask. (Acc. Pl. *errchu*).

224 *lēg lat*. Vgl. *lēgthar linne*, Fél.[2] S. 120, 4.

Arrowhead Springs, Kalifornien. KUNO MEYER.

ALTIRISCH *COÍMAID*.

In *nom coimmdiu coíma* SG 204 habe ich früher *coíma* als *com-ema* gefafst (Rev. Celt. 6, 139; Handb. II 73) und andere sind mir darin gefolgt (Thes. Palaeohib. II 290). Aber *caomsum coimdi aingel* in dem jetzt von K. Meyer abgedruckten Gedicht ZCP 10, 347 Str. 16 zeigt, dafs das unrichtig war. Es hat ein von *coím* abgeleitetes transitives Verb *coímaid* 'er behandelt freundlich, ist gnädig gegen' gegeben.

Bonn. R. THURNEYSEN.

BERICHTIGUNGEN UND NACHTRÄGE.

Band X.

p. 274 l. 3 *for* Fir *read* Fer

p. 283 l. 2 *for* na *read* 'na

p. 284 l. 29 *read* bolgṡronoigh.'

p. 286 l. 2 *read* nert.'

p. 287 l. 16 *add stop after* bheimneacha.

p. 290 l. 7 and 291 ll. 11, 22 *for* a*g*hai*dh* *read* adh*aigh*

p. 299 l. 6 *for* an *read* ar

l. 7 *for* bretnas *read* brętnas

l. 9 *for* cn(es)lei*n*te *read* cia*r*lei*n*te

l. 17 *delete stop after* cæ*m*

l. 24 note [5]) *delete or*

l. 27 note [8]) *for* cn(es) *read* ciar, *and delete* 'es *is illegible*' *cf.* ciarlénti fichet ciartha clártha comdlútha, Eg. 1782, 23 a (Contribb. s. v. cíar-léne)

p. 300 l. 7 *delete stop after* irco; *for* da *read* do(?)

l. 11 *insert* [42]

l. 31 note [9]) *delete* 'fracture *etc.*

l. 35 note [12]) *for* Ends *read* End

p. 301 l. 23 *read* faithib.'

l. 30 *for* seis*ir* *read* seis*er*

p. 303 l. 3 *for* dilgiæ *read* dæilgi

l. 27 *read* comrug.'

l. 28 *delete inverted comma after* leo.

p. 307 l. 4 from below *for* m*em*elaigh *read* n*em*elaigh.

R. I. B.

S. 438 ff. Als mein Aufsatz gedruckt wurde, konnte ich — wegen der Stockung des Verkehrs — nicht wissen, dafs Lucius Gwynn das angebliche Gedicht von Cinaed ua h-Artacáin eben in Ériu VII 2 (1914) S. 210 ff. herausgegeben hatte; es sei deshalb hier ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht. Er hat übrigens die Fälschung nicht als solche erkannt und zieht daher einige unzutreffende Folgerungen für die Entwicklung der Sage; auch läfst er Cinaed i. J. 987 statt 975 gestorben sein.

R. Th.

Band XI.

p. 55 l. 3 *for* Conn *read* lonn

M. P.

S. 57 Str. 6 und S. 58 A. 1 *statt* cuinde *lies* cíuinde 'die sanfte'.

S. 62 Z. 2 *statt* ecradh *lies* ec[h]radh *und* S. 66 Z. 8 v. u. 'das Pferdegespann eines edeln Wagens'.

S. 72 Z. 6 v. u. und S. 73 Z. 10 v. u. *statt* mac *lies* maic.

S. 86 Z. 3 *statt* soisil *lies* sóisil.

S. 99 A. 5 *soad* ist wohl neuir. gäl. *sógh* 'Ausgelassenheit, Üppigkeit, Wonne'.

R. Th.

HANS HESSEN †.

Unser Mitarbeiter, Dr. Wilhelm Fritz Johannes Hessen, hat am 29. September 1915 als Leutnant in der Champagne den Tod fürs Vaterland erlitten. Am 12. Januar 1889 zu Cöln-Deutz geboren, war er vor dem Krieg zuletzt an der Universitäts-Bibliothek in Freiburg i. B. beschäftigt. Seine verschiedenen Arbeiten zeichnen sich vor Allem durch die sorgfältige, möglichst vollständige Sammlung des Stoffes aus, was der Keltologie in erster Linie nottut; jede bedeutet daher einen Fortschritt unserer Erkenntnis. So seine Doktordissertation 'Zu den Umfärbungen der Vokale im Altirischen' (ZCP 9, 1); 'Die konsonantische Flexion in den Mailänder Glossen' (Idg. Forsch. 30, 225); 'Beiträge zur altirischen Grammatik' (KZ 46, 1). Zuletzt hatte er die vorhandenen lexikalischen Hilfsmittel des Alt- und Mittelirischen auszuziehen begonnen, um ein handliches Wörterbuch daraus zusammenzustellen, ein dringendes Erfordernis unserer Wissenschaft; das bleibt nun leider — wenigstens zunächst — unvollendet.

R. Th.

SPUREN VON GERMANEN IM ALTEN IRLAND VOR DER WIKINGERZEIT.

a) *Caucī.*

Nach Ptolomäus (Mitte des 2. Jahrh. nach Chr.) sollen an der mittleren Ostküste Irlands die *Manapiī* und nördlich von ihnen die *Caucī* gesessen haben.

Man hat schon lange erkannt, dafs diese *Manapiī* den belgischen *Menapiī* am Westufer des Niederrheins entsprechen, wogegen die *Caucī* den germanischen *Chauchī* (zu germ. **hauha-* 'hoch') gleichgesetzt werden müssen, die östlich vom Niederrhein, zwischen Ems und Elbe wohnten. Dafs germanische *Chauchī* bis nach Irland gekommen seien, darf uns nicht Wunder nehmen, da diese die ersten germanischen Wikinger sind, von denen uns die Geschichte zu berichten weifs, denn sie haben schon im 1. Jahrh. nach Chr. die Küsten Galliens verheert. Sie waren eine der stärksten germanischen Völkerschaften des westlichen Deutschlands. Ihre Nachbarschaft zu den *Manapiī* in Irland wäre also an und für sich nicht unglaublich, wird uns aber sehr leicht erklärlich, wenn wir in Betracht ziehen, dafs sie auch am Festland unmittelbare Nachbarn der *Menapiī* waren, da ein Teil von ihnen nach Plinius (Hist. Nat. 4, 101)[1] einige Inseln zwischen *Helinium* und *Flevum*, den beiden Rheinmündungen, in Besitz hatte, wo sie sich offenbar nach Wikingerart niedergelassen hatten. Da Kelten und Germanen damals einander in jeder Beziehung sehr nahe standen, was namentlich für die nördlichen Kelten zutraf, so werden wir annehmen dürfen, dafs jene *Chauchī* vielleicht schon vor ihrer Auswanderung nach Irland keltisiert worden waren; sind doch nachweisbar manche belgische Keltenstämme germanischer Herkunft.

[1]) Auf diese Stelle machte mich erst Herr Prof. Much aufmerksam.

Die Richtigkeit der Angaben des Ptolomäus in Bezug auf die *Manapiī* hat schon John Mac Neill nachgewiesen, der sie in dem irischen Volk der *Manaigh* (*Monaigh*) und *Fir Manach* (*Monach*) wiedergefunden hat; das auslautende *-apiī* dürfte mit Hilfe der bekannten Lautsubstitution von *p* zu *qu* zu *-aquiī* und weiter durch Angleichung an das häufige Suffix *-akī* zu *-akī,* später *-aigh* Gen. Plur. *-ach,* umgestaltet worden sein.

In geschichtlicher Zeit sitzen die *Manaigh* in der Gegend von Belfast und die *Fir Manach* (auch *Manaigh* genannt) haben der Grafschaft Fermanagh den Namen gegeben. Die erstgenannten *Manaigh* zerfallen in vier Hauptgruppen: *Cenél Máelche, Cenél Cridain, Cenél Laindinín* und *Brédach.* Die Gruppe der *Brédach* wieder gliedert sich in *Cenél Dogfa* (= *Dobtha?*), *Clann Corcráin, Ui Tacáin* und *Artraighe.*

Wie Orpen (Proceed. Roy. Ir. Acad. XXXII c 3) wahrscheinlich gemacht hat, entspricht der bei Ptolomäus genannte Flufs *Modonnus,* nahe dessen Mündung der Hauptort der *Manapiī* gelegen haben soll, dem bei Arklow mündenden Avonmore, während der Flufs *Oboka* dem Vartry bei Wicklow gleichzusetzen ist — der moderne Name Ovoca ist künstlichen Ursprungs. Da andererseits die Burg des *Forgall Manach* 'Forgall (des Herrschers) der Manapier' des Schwiegervaters Cú Chulainn's, nach der irischen Sage in Lusk, nördlich von Dublin zu suchen ist, und die Sage Tochmarc Emire (oben III 229f.) § 53 die *Sce[i]nnmenn Manuch* (leg. *Manach*) in die Gegend zwischen dem Boyne und dem nördlich von Balbriggan bei Gormanstown mündenden Delvin River verlegt, werden wir die ursprünglichen Sitze der *Manapiī* irgendwo zwischen Arklow und dem Delvin River zu suchen haben, womit natürlich nicht gesagt werden soll, dafs sie jemals den ganzen Küstenstrich im Besitz gehabt hätten; da die bezüglichen Quellen von so verschiedenem Alter sind, werden wir eher eine Verschiebung von Süden nach Norden anzunehmen haben. Es safsen übrigens *Manaigh* noch in geschichtlicher Zeit auch in der Baronie Slane im östlichen Meath.

Die Vertreibung der *Manapiī* aus ihren ursprünglichen Stammsitzen hängt jedenfalls mit der im 3. und 4. Jahrh. nach Chr. erfolgten Gründung der Reiche von Tara (Meath) und Alenn (Leinster) zusammen, die ihre Entstehung einer Invasion aus Britannien verdanken, wobei es unentschieden bleibt, ob es sich um einen Einfall britischer Kelten oder früher dorthin aus-

gewanderter oder geflohener irischer Kelten handelt. Zu dieser Tatsache, die zuerst J. Mac Neill in zahlreichen verdienstvollen Aufsätzen im New Ireland Review 1906—7 ins richtige Licht gesetzt hat, stimmen nicht nur die zahlreichen britischen Lehnworte im Irischen (die bei Pedersen I 23 f. gegebene Liste ist keineswegs erschöpfend), sondern auch der Name des sagenhaften Gründers der Dynastie von Alenn, *Cathaír Már,* der, wie Kuno Meyer gezeigt hat (Sitzgsber. preufs. Akad. 1913, 448), aus dem britischen *cat-air* 'Schlachtniederlage' entlehnt sein mufs.

Dabei wurde die ursprüngliche Bevölkerung von Meath und Nord-Leinster, soweit sie sich nicht unterwerfen wollte, nach allen Winden zerstreut. Dafs die *Manaigh,* bezw. *Fir Manach* ursprünglich in Leinster wohnen, geht aufserdem noch aus ihren Genealogien und Stammsagen hervor, die uns berichten, dafs sie vordem in Leinster safsen und angeblich wegen Ermordung des Sohnes des Königs dieser Provinz das Land verlassen mufsten. Die Grenzen der Provinz Leinster reichten ehemals, vor den Eroberungen der Herrscher von Tara, nördlich bis zum Boyne.

Eine Spur des Volkes der *Caucī* wurde bisher nicht gefunden, doch werden wir eine solche, nach dem über die *Manapiī* ausgeführten, nicht blofs an der Ostküste Irlands zu suchen haben.

Ich möchte daher glauben, dafs der kleine Stamm der *Ui Cúaich,* die nach Hogans Onomasticon im Gebiet der *Ui Bairrche Muighe Ailbhe,* d. h. im östlichen Teil von Queens County oder im westlichen Teil der Grafschaft Kildare wohnten, einen Rest der alten *Caucī* darstellte, die durch die Ausbreitung der Reiche von Tara und Ailenn nach Westen zurückgedrängt wurden.

Der Name *Ui Cúaich* ist eine Neubildung, dadurch entstanden, dafs man zu dem alten Namen *Cúaich* (aus *Caucī*) einen eponymen Ahnherrn **Cúach* erfand — ebenso wurde für die *Manaigh* ein künstlicher Ahne *Manach* geschaffen — und dann nach dem Aufkommen der Stammnamen mit *Ui* (vgl. Mac Neill, Proceed. Roy. Ir. Acad. XXIX c 4, § 52 f.) den Namen *Cúaich* in *Ui Cúaich* umwandelte.

b) *Coriondī.*

Das Volk der *Coriondī,* das von Ptolomäus an die Südostküste Irlands versetzt wird, wo es nördlich von den *Manapiī* und südlich von den *Brigantes* begrenzt wird, mufs die nördliche Hälfte der Grafschaft Wexford innegehabt haben, da die *Brigantes*

nicht nur an der Südküste, sondern auch an der Ostküste Irlands safsen, also auch den südlichen Teil von Wexford besetzt hielten.

Da die Manapier Belger sind und die *Brigantes* jedenfalls aus Britannien[1]) eingewandert sind — der in späterer Zeit im südlichen Wexford sitzende Stamm *Túath Fhidhgha* wird ausdrücklich als britischer Volkstamm bezeichnet — läge es nahe, auch für die *Coriondī* ähnliche Herkunft anzunehmen.

Aber der Name kann überhaupt nicht keltisch sein, weil ein *-nd-* Suffix den keltischen Sprachen gänzlich unbekannt ist. Wir können auch nicht annehmen, dafs es sich um eine Verschreibung oder ungenaue Wiedergabe eines ursprünglichen **Coriontes* handelt, da die unten erwähnten irischen Namen die Form *Cuirenn-* enthalten, die nur aus *Coriondo-* hervorgegangen sein kann; vor altem *t* hätte das *n* schwinden müssen. Man könnte schliefslich daran denken, dafs wir ein Wort aus der Sprache der Urbewohner vor uns haben, aber da die Südostküste Irlands zu den am frühesten keltisierten Teilen der Insel gehört, ist auch diese Annahme nicht wahrscheinlich.

Hingegen legt uns die Nachbarschaft der belgischen *Manapiī*, die mit den germanischen *Caucī* von den Rheinmündungen herübergewandert sind, die Frage vor, ob wir es nicht eher mit Germanen zu tun haben, da es ja sehr gut denkbar ist, dafs mit den *Caucī* auch andere unternehmungslustige Germanen die Fahrt nach Irland mitgemacht haben, wenn es sich nicht vielleicht dabei nur um eine der zahlreichen '*Cauchorum nationes*' handelt, in die nach Vellejus Paterculus 2, 106 die *Chauchī* zerfielen.

Herr Prof. Much teilt mir nun mit, dafs ihm die *Coriondī* schon seit längerer Zeit in dieser Hinsicht verdächtig erscheinen, und dafs er vermutet, dafs es sich in diesem Falle nur um die keltische Umbildung eines germanischen **Hariandiz* (d. h. *chariandiz*) handelt, das 'die Heerenden' bedeutet, ein Name, der sehr gut auf Seeräuber passen würde; ich möchte auch den Namen der *Hariī*, eines Stammes der germanischen *Lugiī* vergleichen, der ebenfalls zu **harja-* 'Heer' gehört. Dafs dann ein germanisches **chariandiz* bei der Keltisierung dieses Stammes durch Angleichung an das gleichbedeutende keltische *corio-* 'Heerhaufen' in *Coriondī* umgestaltet worden sei, ist ohne Schwierigkeiten anzunehmen. Diese Angleichung kann schon auf belgischem Boden vor sich gegangen sein.

[1]) Hier sind sie der hervorragendste Stamm im späteren Nordengland.

Bemerken möchte ich hier noch, dafs der Dat. Pl. *Corannaib, Correndaib* (Táin, Index), den Mac Neill zum Namen der *Coriondi* stellt, nicht dazu gehören kann, da das *o* vor *i* zu *u* werden mufste und dieses *u* schon wegen der Assoziation mit *cuire* gewifs erhalten geblieben wäre. Ebensowenig läfst sich der Name *Corcu Cuirnd* hierherstellen, da *Cuirnd, Cuirnn* nur auf **curni,* keinesfalls aber auf *coriondī* zurückgehen kann, dessen zweite Silbe in jedem Falle erhalten bleiben mufste.

Der Name der *Coriondī* ist nicht nur im Namen des Staates *Cuirenrige* (Hogan, Onomasticon) erhalten, der auf **Coriondo-rīgion* 'Reich der Coriondī' zurückgeht, sondern auch im Namen der *Inis Cuirennrighe* 'die Insel von *Cuirennrighe*' die bei Tigernach A. D. 732 erwähnt wird. Hogan hat diese Stelle in seinem Onomasticon übersehen, wo er nur eine *Inis Cuinrigi* anführt; hier ist zweifellos entsprechend der vorliegenden Variante richtig *Cuirinrigi* zu lesen. Aus den betreffenden Texten geht hervor, dafs wir die *Inis Cuirennrighi* (sic leg.) ins Gebiet von Wexford versetzen müssen, wo dann auch der Staat *Cuirenrige* gesucht werden mufs, was alles zu den Angaben des Ptolomäus über die *Coriondi* trefflich stimmt.

Hierzu gehört ferner noch der Geschlechtsname *Mocu Curin* (Thes. Pal. II 274), 'von der Nachkommenschaft des *Curen* (*Coriondos)', in welchem *Curin* den Genetiv des Namen des eponymen Ahnherrn der *Coriondī* darstellt. Dafs hier schon in einem archaischen Text (Adamnán's Vita Columbae) auslautendes *nd* als *n* (= *nn*) erscheint, ist nicht weiter merkwürdig, weil *nd* und *mb* im unbetonten Auslaut sicher damals schon zu *nn* und *mm* geworden waren; vgl. im selben Text *Columm* (S. 272) neben *Columb.*

c) *Ga(i)ling* und *Ga(i)lìuin.*

Das Volk der *Ga(i)ling,* die dann im Mittelirischen mit Übergang in die *jo*-Deklination *Ga(i)lenga* genannt werden, mufs in frühgeschichtlicher Zeit nach den in Hogans Onomasticon (s. v. *Galenga*) und bei Mac Neill, Duanaire Finn LV, sich findenden Angaben im äufsersten Norden von Meath, in der Baronie Morgallion, ferner im nördlichen Teil der Grafschaft Dublin, am Nordufer des Liffey bei Glasnevin, aufserdem in Carbery, in der Grafschaft Kildare, am rechten Ufer des oberen Yellow River gesessen haben; ein Zweig von ihnen findet sich auch in Connaught,

östlich vom Lough Conn. Ihre weite Verteilung deutet auf ein ähnliches Schicksal hin, wie es die *Manapii* betroffen hat. Zu beachten ist, dafs sie (YBL 460) ausdrücklich als Fremde (*deoraid*), d. h. Einwanderer, bezeichnet werden.

Als fremde Einwanderer werden auch die *Ga(i)líuin* bezeichnet, die der irischen Sage nach mit *Labraid Loingsech* aus Gallien nach Irland gekommen sein sollen, wo sie in späterer Zeit im Osten des Liffeytales bis zur See, dann in Offaly, im Norden von Kings County, in Ossory und im östlichen Wexford und südlichen Wicklow safsen. Sie werden bei Keating (Ir. T. Soc. IV 201) ausdrücklich als Nicht-Gälen bezeichnet. Der Unterlauf des Liffey bildet die Grenze zwischen einem Teil der *Ga(i)líuin* und der *Ga(i)ling*.

Über den Namen der *Ga(i)líuin* ist viel Unrichtiges geschrieben worden. Die Ansicht von D'Arbois de Jubainville (Rev. Celt. XXVIII 32 f.), dafs der Gen. Plur. *Galían*, der in der *Táin* (Windisch, 519, 526) mit *gíall* und *grían* reimt, auf einen alten Nominativ **Galiáin* hinweise, der aus **Galliāni*, einer Ableitung von *Gallia* entstanden sei, erweist sich schon bei Beachtung der elementarsten Lautgesetze als unmöglich, da **Galliāni* altirisch nur **Ga(i)llinn* (vgl. *cailig* 'Hähne' aus *caliācī*), Gen. **Gaillenn* ergeben haben könnte. Ebensowenig beweist der Reim *Galían* : *gíall*, da er sich in einem Gedicht findet, das schon durch die durch den Reim mit *fainle* gesicherte Form *gairbe* (altirisch müfste es *garbae* lauten; die Palatalisation der Lautgruppe *rb(h)* kann erst mittelirisch erfolgen) als mittelirisches Erzeugnis gekennzeichnet wird. Die Form *Galían* ist nichts anderes, als eine dialektische Leinsterform, wie ähnliche in der Táin schon wiederholt nachgewiesen wurden. Im Südirischen ist nämlich das Ersatzdehnungs *ē* regelmäfsig in der Aussprache zu *ia* geworden, also altes *trén* 'tapfer', sprich *trīan*, *fér* 'Gras', sprich *fiar* usw. Wir werden später sehen, dafs es auch noch andere Beispiele in der Táin für derartige Dialektformen gibt.

Der verschiedentlich belegte Nom. Plur. *Ga(i)líuin*, *Ga(i)léoin*, *Ga(i)líoin* weist überdies deutlich auf eine Grundform **Galigni* hin, da sich nur dadurch die verschiedenen Formen erklären, denn auch *cu(i)líuin* 'junge Hunde', das auch als *cu(i)léoin*, *cu(i)líoin* auftritt, mufs unbedingt schon wegen des cymr. *colwyn* auf **coligni* zurückgehen; auch bei diesem Wort finden sich im Mittelirischen neben Formen auf *-én* dialektische Formen auf

-ían. Der Gen. Plur. zu *Ga(i)líuin* mufste lautgesetzlich *Ga(i)lén* lauten und *Ga(i)lían* ist nur dialektisch, ebenso wie z. B. der Nominativ Sing. *cu(i)lían* (neben *cu(i)lén*), aus dem dann durch Analogiebildung das moderne *cuileán* entstanden ist.

Wenn wir nun die erschlossenen Grundformen der Völkernamen der *Ga(i)ling* und *Ga(i)líuin* nebeneinander stellen, so ergibt sich eine merkwürdige Ähnlichkeit: **Galingī* und **Galignī* machen den Eindruck, als wären es nur verschiedene Ausdrücke für denselben Namen. Verstärkt wird der Eindruck noch dadurch, dafs beide Völker am Liffey aneinander grenzen und beide in der irischen Überlieferung ausdrücklich als Einwanderer bezeichnet werden. Aus einem Schreibfehler kann die Differenzierung beider Namen nicht entstanden sein, weil zur Zeit, als die Ähnlichkeit beider Namen am gröfsten, also *gn* noch erhalten war, die Schreibkunst in Irland noch nicht allgemein verbreitet war und aufserdem beide Völkernamen sehr häufig an den verschiedensten Stellen überliefert werden. Aufserdem kann *Galingī* unmöglich ein irischer Name sein, da ein Kompositum wegen des *Ga-* ausgeschlossen und ein *ng*-Suffix den keltischen Sprachen unbekannt ist.

Wir werden förmlich auf das Germanische hingestofsen, wo das *ng*-Suffix so aufserordentlich häufig ist. Die Anwesenheit germanischer Stämme haben wir oben auch schon nachgewiesen. Die Sache wird sich so verhalten, dafs ein germanischer Stamm der **Galingī*, oder vielmehr ein Teil dieses Stammes im Munde der keltischen Nachbarn **Galignī* genannt wurde, eine Umgestaltung, die sehr wahrscheinlich ist, da das Suffix *gn* in den keltischen Sprachen sehr häufig vorkommt, während sie ein *ng*-Suffix nicht kennen. Ebenso haben es ja die Römer gemacht, für die das Gleiche wie für die Kelten gilt: die germanischen Stämme der *Marsingī* und *Reudingī* werden bei Tacitus in lateinischer Umbildung *Marsignī* und *Reudignī* genannt. **Galingī* könnte die *o*-Stufe (*o* ist germanisch zu *a* geworden) der germanischen Wurzeln *gel* 'rufen' oder *gel* 'schneiden' enthalten.

Ebensogut aber können wir den umgekehrten Vorgang annehmen, dafs es sich nämlich um einen keltischen Stamm der **Galignī* gehandelt habe, dessen den germanischen *Coriondī* oder *Chauchī* benachbarter Teil von diesen **Galingī* genannt worden sei, während im übrigen der Name **Galignī* bewahrt blieb. Auch nach der völligen Keltisierung der irischen Germanen kann dann die Doppelheit der Bezeichnung erhalten geblieben sein.

Mit dem Ausgeführten steht durchaus nicht in Widerspruch, dafs die *Ga(i)líuin* gelegentlich als *Fir Bolg* bezeichnet werden und ein Vasallenstamm waren, den Herrschern von *A(i)lenn* in Nordleinster untertan. Vor dem Eindringen der sogenannten milesischen Eroberer, der Herrscherhäuser von Tara, Alenn und Cashel, die sich in der Zeit vom 4. bis 7. Jahrh. n. Chr. fast ganz Irland unterwarfen, und die ihre Abstammung von einem gemeinsamen Ahnherrn *Míl* herleiteten, obgleich ursprünglich nur die Familie von Tara darauf Anspruch erheben konnte (oben VIII 313), bezeichnete der Name *Fir Bolg* freilich nur die Stämme der unterworfenen Urbewohner, später aber wurde er auch auf die vormilesischen keltischen (arischen) Stämme ausgedehnt, soweit sie von den Milesiern zu Vasallen gemacht wurden. Es gab also auch keltische Vasallenvölker, und ein solches oder ein ursprünglich germanisches Volk waren auch die *Ga(i)líuin*, deren aufserordentliche Tapferkeit in der Táin rühmend hervorgehoben wird. Möglicherweise handelt es sich hier auch um von verbannten irischen Königen herbeigerufene und angesiedelte Söldner, wodurch sich ihr Vasallenverhältnis unbeschadet ihrer Tapferkeit leicht erklären würde. Die bekannte Sage von *Labraid* dem 'Verbannten' (oder 'Seefahrer'), der sie aus Gallien nach Irland gebracht haben soll, kann sehr wohl einen Kern von Wahrheit enthalten.

Dafs die Datierung der Ankunft der *Ga(i)líuin*, wie sie D'Arbois de Jubainville versucht hat (Rev. Celt. XXVIII 32 f.), unhaltbar ist, hat Orpen (loc. cit. S. 50 Anm.) sehr richtig bemerkt; das 3. Jahrh. v. Chr. ist entschieden ein viel zu früher Zeitpunkt. Orpens weitere Bemerkung, dafs aus den bei D'Arbois angeführten Lesarten *fer Menia* oder *fer Morca*, aus deren Land *Labraid* gekommen sei, auf eine ursprüngliche Lesart *Ar(e)morica* oder ähnlich geschlossen werden müsse, verdient jedenfalls Beachtung, wobei natürlich *Ar(e)morica* in weitestem Sinne aufzufassen ist. D'Arbois' Vermutung, dafs *Menia* in der gesprochenen Sprache aus *Menapia* entstanden sei, ist ganz unhaltbar, da nach der hier üblichen Lautsubstitution das *p* wie im Völkernamen durch *c(h)* ersetzt worden wäre; es könnte sich höchstens um einen Schreibfehler handeln, wobei aber wiederum die Form *Morca* unerklärt bliebe; ebenso steht auch nach Orpen in der angelsächsischen Chronik *Armenia* anstatt des *Armoricano* bei Beda!

Orpens Ansicht, dafs später der Name *Ga(i)líuin* alle britischen und gallischen Einwanderer in Südostirland bezeichnet

habe[1]), ist recht wohl glaublich, um so mehr, als der Stamm *tuath Fhidhgha,* der im Gebiet der *Brigantes* liegt, später ebenfalls als zu den *Ga(i)líuin* gehörig genannt wird. Es handelt sich dabei natürlich erst um eine spätere Begriffserweiterung, wie wir sie ähnlich bei den *Fir Bolg* kennen gelernt haben, denn wir werden nicht annehmen dürfen, dafs die als Seeräuber gefürchteten Germanen schon nach ihrer Ankunft in Irland Vasallen der Kelten geworden wären, im Gegenteil. Der Name der *Ga(i)líuin,* die ursprünglich gewifs nur einen eng begrenzten Volksstamm bezeichneten, der von den Nachbarfürsten unterjocht worden war, wurde vielmehr später unterschiedlos auf alle jene Stämme Südostirlands, ob Vasallenvölker oder nicht, ausgedehnt, deren verhältnismäfsig späte Einwanderung man noch in Erinnerung behalten hatte. Viel wird dazu auch der sprachliche Gleichklang der Namen *Gaill* (= *Gallī*) und *Ga(i)líuin* (= **Galignī*) beigetragen haben.

Dafs es sich um einen ursprünglich germanischen Stamm handelt, dafür läfst sich vielleicht noch ein anderer Anhaltspunkt geltend machen, den ich hier allerdings nur mit gröfster Reserve vorbringen möchte.

Wenn die **Galingī* mit den *Coriondī, Caueī* und *Manapiī* von den Rheinmündungen nach Irland hinübergesetzt sind, so wäre nämlich zu erwarten, dafs wir auch auf germanischem Boden Spuren ihrer Anwesenheit vorfänden. Ein germanischer Stamm der *Galingī* ist uns allerdings nicht überliefert, aber einige in Förstemann's Namenbuch II s. v. *Gal* verzeichnete sehr alte Ortsnamen könnten vielleicht auf einen derartigen Stammnamen hinweisen, um so mehr, als sich alle diesbezüglichen Örtlichkeiten in der Nordwestecke des deutschen Reiches, in Westfalen und im angrenzenden Holland finden, also gerade zwischen Niederrhein und Ems, zwischen den Stammsitzen der belgischen *Menapiī* und der germanischen *Caucī*.

Es sind dies besonders die Namen *Galing-hem,* heute Gellikum in Gelderland, *Geling-thorpa* (älter **Galing-thorpa*), heute Gellentrup bei Waderslow, gleichzeitig der Name einer Wüstung bei Pömbsen und eines Hofes bei Westerkappeln, und *Gelinge-huson,* auch *Gallinchusen* geschrieben, in der holländischen Provinz

[1]) Die ganze Provinz Leinster wird sogar nach ihnen *Coiced nGa(i)lian* (recte *Ga(i)lén*) benannt.

Drenthe und in Westfalen in der Nähe von Marsberg. Also *Galing-hem* 'das Heim der *Galingī*', *Geling-thorpa* 'das Dorf der *Galingī*' u. s. f. Der gelegentliche Mangel des Umlauts von *a* zu *e* kann auf das hohe Alter der betreffenden Belege zurückzuführen sein.

Schwieriger ist nur der Wechsel zwischen *l* und *ll* innerhalb derselben Namensbelege, sowie das *ll* im heutigen Gellikum und Gellentrup. Aber diese Namen scheinen mir nicht zu beweisen, dafs die alten Belege mit einfachem *l* nur eine ungenaue Schreibung für *ll* darstellen, sondern es wird sich eher um aus verschiedener Zeit stammende Formen handeln, möglicherweise auch um dialektische Verschiedenheiten, da wir ja auch im Neuhochdeutschen Belege dafür haben, dafs alte kurze Vokale in offenen Silben bald als solche erhalten, bald gedehnt werden, was im ersteren Falle Verdopplung des Konsonanten bedingt, also z. B 'Eller', ahd. *elira* neben 'hehlen', ahd. *helan*, 'schillern' neben 'schielen', 'Füllen' neben mhd. *vülîn*, usw. Ein weiteres Beispiel für Verdopplung des Konsonanten nach kurz gebliebenem Vokal wäre das schwäbische *illen* 'Beule' zu urgerm. **iliþ*, dem Wandel eines alten *Geling-* zu *Gellen-* vergleichbar. Ein Kenner der Dialekte der betreffenden Örtlichkeiten müfste da das letzte Wort sprechen. Wenn, wie auch Förstemann bei *Galinghem* und *Gelingthorpa* annimmt, das einfache *l* als alt erwiesen werden kann, so sehe ich kein Hindernis, in dem *Geling-* den Volksnamen der **Galingī* zu suchen, wodurch dann die irischen *Gailing* wohl zweifellos als ursprünglich germanischer Stamm erwiesen würden; **Galignī*, irisch *Gailíuin*, würde dann eine im keltischen Munde vorgenommene Umgestaltung dieses Namens sein.

Ich bemerke übrigens, dafs auch das Englische die verschiedene Behandlung alter kurzer Vokale in offenen Silben kennt; nach Luick (Anglia, Neue Folge VIII 355) ist die Erhaltung der Kürze nur in dreisilbigen Worten als regelmäfsig anzunehmen, indem hier das Streben zur Geltung gekommen sei, dreisilbige Worte in ihrer Sprachdauer dem Normalmafs des zweisilbigen Wortes anzugleichen, wobei zwei kurze Silben einer langen gleichzusetzen sind (– ⏑ = ⏑ ⏑ ⏑); auch für das Deutsche liefse sich vielleicht an etwas Ähnliches denken, vor allem aber würde diese Regel die Verdopplung des *l* in den genannten Ortsnamen erklären, falls auch die umliegenden Dialekte analoge Lautvorgänge aufwiesen.

Auch die Erklärung von Willmanns (Deutsche Gramm. I), der den Einflufs dialektischer Formen, die den folgenden Vokal verloren hatten (wodurch eine schwere Konsonantengruppe entstand, die die Dehnung verhinderte), annimmt, um die mangelnde Dehnung in offener Silbe vor einem *l, r, n* der Folgesilbe zu rechtfertigen, könnte in unserem Falle herangezogen werden, um die Entstehung des heutigen *ll* aus älterem *l* zu erklären.

Der Name der *Galingī* liefse sich übrigens nicht nur aus der germanischen Wurzel *gel* 'schneiden' oder 'rufen' deuten, sondern könnte sogar dieselbe Wurzel, wie das keltische *Galates, Gallī,* enthalten, wenngleich ein solches Wort zufällig germanisch nicht bewahrt ist. Möglicherweise aber hat das litauische *galingas* 'mächtig' nicht nur das *ng*-Suffix, sondern das ganze Wort aus dem Germanischen entlehnt, wodurch eine germanische Wurzel *gal* 'mächtig' belegt wäre, die wie das keltische *gal* auf idg. **ghal-*, oder, falls jenes auf *ghḷl-* zurückginge, auf idg̑. **ghol-*, die *o*-Stufe der gleichen Wurzel zurückgeführt werden könnte.

Wenn ich mit meiner Deutung der Herkunft der *Gailíuin* Recht behielte, so müfste dann auch der Sagenheld Finn, der ja diesem Volke entstammt, als Germanenspröfsling angesehen werden, wodurch die Meinung Zimmers, allerdings in ganz anderem Sinne als er vermutete, auf einmal bestätigt werden würde.

d) Fomorier.

Wie das Wort *fomhair* im Neuirischen und Gälischen sowohl 'Riese' wie auch 'Seeräuber' bedeutet, so wird das mittelirische *fomair* (durch Volksetymologie *fomóir*) ebenso von einem mythischen Riesenvolk, wie von germanischen Wikingern gebraucht. Dafs man im 10. Jahrhundert — so weit gehen die ältesten Belege für Fomorier-Wikinger zurück (z. B. LU 126a 11—41 und 89b 33—39, 90a 3—9) — die fürwahr recht wenig mythischen Wikinger zu einer Zeit, als sie sich im ganzen irischen Volksleben sehr deutlich fühlbar machten, einem mythischen Riesenvolk der Fomorier gleichgesetzt haben soll, wie man bisher allgemein annahm, ist mir stets sehr unwahrscheinlich vorgekommen, weil in solchem Fall seit dem letzten Auftreten der geschichtlichen Wikinger doch eine längere Spanne Zeit verflossen sein müfste, damit ihre 'Mythisierung' in der Volksüberlieferung hätte stattfinden können.

Diese meine Vermutung ist unterdessen zur Gewifsheit geworden, da in einer zuerst von Kuno Meyer (Älteste ir. Dichtung II 6) herausgegebenen Strophe von einem König der irischen *Domnainn* erzählt wird, dafs er 'die Talgründe der Fomorier verheerte'. Da diese Strophe aus äufseren und inneren Gründen im 6. oder 7. Jahrhundert gedichtet worden sein mufs und jedenfalls vor die Wikingerzeit fällt, geht daraus deutlich hervor, dafs diese Fomorier ein wirkliches Volk gewesen sein müssen, das wahrscheinlich den *Domnainn* benachbart war; der Herausgeber vermutet wegen der 'Talgründe', dafs es sich vielleicht um die an Tälern reiche Grafschaft Wicklow gehandelt habe und vergleicht den Namen der gallischen *Morini*, ferner lit. *pa-marionis* 'Strandbewohner' und preufs. *po-morje* 'Pommern', so dafs *Fomair* ursprünglich 'Meeresanwohner' bedeutet haben wird.

Dafs dieses Volk, dessen man sich im 7. Jahrhundert noch erinnerté und das wahrscheinlich in der Folgezeit in gewaltsamer oder friedlicher Weise von den Nachbarstämmen aufgeteilt wurde, im 10. oder 11. Jahrhundert mit einem mythischen Riesenvolk zusammengeworfen wurde, ist dann leicht möglich.

Merkwürdiger ist es schon, dafs auch die Wikinger mit dem Namen dieses vergessenen Volkes bezeichnet wurden, eine Tatsache, die ich mir nur dadurch erklären kann, dafs ich annehme, dafs jene Fomorier in der Tat auch Seeräuber waren, die sich nach Wikingerart an der Südostküste Irlands niedergelassen hatten. Vielleicht können wir sogar noch weiter gehen. Von gallischen Seeräubervölkern weifs uns die Geschichte nicht zu berichten, wohl aber haben wir oben gesehen, dafs sich schon vor dem 2. Jahrh. n. Chr. ein solches germanisches Seeräubervolk, die *Cauci*, an der Südostküste niedergelassen hatte. Die Vermutung liegt daher nahe, dafs jene Fomorier, die derartige Eigenschaften besessen haben müssen, dafs sie die Volksüberlieferung später den Wikingern gleichsetzte, am Ende zu jenen Germanen gehört haben mögen, die, wie die *Coriondī* und *Caucī*, im 2. Jahrh. n. Chr. an der Küste von Leinster safsen.

Zimmer hat vermutet (Zeitschr. deutsch. Altert. 32, 240 f.), dafs die Sage, nach welcher die ersten Bewohner Irlands fast alle von fomorischen Seeräubern arg bedrängt worden wären, durch die Wikingereinfälle hervorgerufen worden sein soll; eher wird es sich hier um dunkle Erinnerungen an Germanen des 1. und 2. Jahrh. n. Chr., wie *Cauci* und *Galingī*, als um nach-

trägliche Beeinflussung durch Germaneneinfälle des 9. und 10. Jahrh. n. Chr. handeln.

Vielleicht hilft uns die irische Überlieferung dazu, jenes wirkliche Volk der Fomorier näher zu bestimmen.

Die *Domnainn*, deren Nachbarn sie gewesen sein werden, entsprechen natürlich den britischen *Dumnonīī*, die sich in den ersten Jahrhunderten n. Chr. an der Ostküste und Nordwestküste Irlands niedergelassen haben. Da sowohl die Malahide-Bucht nördlich von Dublin, wie auch die Mündung des Avonmore bei Arklow den Namen *Inber Domnann* führten, werden wir wohl mit Recht annehmen dürfen, dafs sich die Herrschaft der dort angesiedelten *Dumnonīī* ungefähr über diesen Küstenstrich oder eher über Teile desselben, fast genau in der gleichen Gegend, in der vor und neben ihnen die *Manapii* safsen, erstreckt haben wird.

Wenn wir nun annehmen würden, dafs vielleicht der Name *Inber Domnann* für die Mündung des Avonmore jünger ist als der Name der Malahide-Bucht, so könnten wir uns leicht vorstellen, dafs die Fomorier früher den südlichen Teil von Wicklow innehatten, der ihnen erst später von den *Dumnonīī* entrissen worden wäre. Dem widerspräche aber, dafs der südliche Teil von Wicklow nach Ptolomäus im 2. Jahrh. n. Chr. im Besitz der *Manapii* war, während im angrenzenden nördlichen Wexford die *Coriondi* safsen.

Wollten wir nicht annehmen, dafs die Fomorier eine von Ptolomäus übersehene Völkerschaft oder eine jüngere Invasion darstellen, so bliebe uns also nichts übrig, als anzunehmen, dafs sie nur einen Teil der belgischen *Manapīī* oder der germanischen *Coriondī* bezeichneten. Wir brauchen allerdings in der oben angeführten Strophe das über die 'Talgründe' der Fomorier gesagte nicht wörtlich zu nehmen und können, da sie auf jeden Fall Nachbarn der *Dumnonīī* und Anwohner der Küste gewesen sein müssen, sie ebensogut nördlich von jenen ansetzen, also in der nördlichen Hälfte der Grafschaft Dublin, so dafs sie dann, wenn wir von der Möglichkeit einer späteren Invasion absehen, einen Teil der *Manapīī* oder der *Caucī* bezeichnet hätten. Ich möchte mich lieber für die nördliche Nachbarschaft entscheiden.

Wie dem auch sei, jedenfalls müssen die Fomorier zu den *Manapīī* in nachbarlichen Beziehungen gestanden sein. Zu meiner Freude werden diese Schlüsse auch durch die irische Überlieferung bestätigt.

Oben war von *Forgall Manach* (oder *Monach*), dem Schwiegervater *Cú Chulainn's* die Rede. Die meisten Herausgeber irischer Texte haben *Manach* mit 'listig' übersetzt, ebenso wie der irische Verfasser des *Cóir Anmann.* Dafs aber *Manach* mit *mon* 'List' nichts zu tun hat, geht schon aus den betreffenden Texten selbst hervor.

So heifst es in der ältesten, spätestens aus dem 8. Jahrhundert stammenden Version von *Tochmarc Emire* (Rev. Celt. 11, 442 f. Zeile 147): *do dún Forgaill Manach,* was der Herausgeber irrig in *Manaig* verbessern will, ferner in der jüngeren Version des 10. oder 11. Jahrhunderts (oben III 229 f.) § 3: *inccen Forcoild Monoch.* In der LU Version des *Fled Bricrend* (Cap. 21, 24, 28) lautet der Genetiv immer *Forgaill Manach,* auch in Cap. 1 der Geschichte vom Schwein des *Mac Dá Thó* haben H. 3. 18 und Rawl. B. 512 den Genetiv *Forgaill Monach.* Es ist somit klar, dafs *Manach* nicht der Genetiv Sing. eines Adjektivs, sondern nur der Genetiv Pluralis des Völkernamens *Manaigh* (*Monaigh*) sein kann und dafs *Forgall Manach* mit Namen, wie *Cormac Gaileng, Ailill Érann, Mess-Delmann Domnann,* die alle den dazugehörigen Völkernamen im Genetiv enthalten, auf gleiche Stufe zu stellen ist. Es mufs also: '*Forgall,* der Beherrscher der *Manaigh* (*Manapier*)' übersetzt werden.

Dieser Forgall der Manapier wird nun ausdrücklich (oben III 229 f., §§ 17, 48) als Schwestersohn des *Tethra,* des Königs der Fomorier bezeichnet. Wenn nun auch *Tethra* zweifellos der Name eines Herrschers der mythischen Fomorier ist und auch sein Name, wie mir Herr Prof. Much mitteilt, bis auf das Suffix genau dem des nordischen Riesen *þiasi* entspricht (dazu griech. *τέτραξ,* usw.), so bleibt es doch von Bedeutung, dafs der König der Manapier als Schwestersohn eines Herrschers der Fomorier bezeichnet wird, da es sich in diesem Falle, vom Namen des bekannten *Tethra* abgesehen, keineswegs um das mythische Volk der Fomorier handelt, da *Forgall* der Manapier, der als *richis garta* 'Flamme der Gastfreundschaft' bezeichnet wird, durchaus nichts unterweltliches an sich hat. Die Stellen beweisen jedenfalls, dafs der Herrscher der Manapier mit einem Herrscher der Fomorier aufs nächste verwandt angesehen wurde; dafs er selbst ein Fomorier gewesen sei, kann man annehmen, aber nötig ist es natürlich nicht, da derartige verwandtschaftliche Beziehungen bei benachbarten Stämmen sehr begreiflich sind.

Jedenfalls müssen Fomorier und Manapier benachbart oder teilweise identisch gewesen sein, was schon aus früheren Erwägungen nahegelegt worden war.

Sehr interessant ist auch die bisher übersehene Stelle in O'Flaherty's Ogygia, S. 281: *Cuculandi uxor Emeria, socer Forgallus Manach, filius Rossi Rufi regis Ultoniae, socrus Tethra, filia Ochmandi Fomorii.*

Tethra ist also hier irrtümlich als Frauenname verstanden und als Gattin des *Forgall Manach* bezeichnet worden. Wichtig aber ist jedenfalls, daſs auch hier der Manapier als mit den Fomoriern verwandt behandelt wird.

Noch bedeutsamer aber fällt ins Gewicht, daſs als Vater *Tethra's* der Fomorier *Ochmandus* genannt wird. Die nötigen Quellen sind mir augenblicklich nicht zugänglich, doch scheint mir ganz klar zu sein, daſs dieser *Ochmandus* niemand anderer sein kann, als der eponyme Ahnherr des *Tuath Ochmain*[*n*], auch *Túath F*[*h*]*ochmainn* genannt, eine der vier Hauptgruppen der von mir als Germanen angesprochenen **Galignī* (*Gailíuin*).

Die *Gailíuin* zerfallen nämlich nach Hogans Onomasticon in vier Hauptgruppen: *Tuath Fhidhgha, Tuath Fhochmaind, Tuath Aithechda* und *Tuath Brecraigi* (so lese ich statt *Brecraidi*); die bei Mac Neill (Duanaire Finn LVII) angeführte Stelle, die nur von drei Gruppen spricht, steht damit nicht im Widerspruch, weil dort ausdrücklich nur von den *Gailíuin* in *Lagin Tuath-Gabair,* Nordleinster, die Rede ist; *Tuath Brecraigi* liegt aber in Südleinster, in Ossory, und konnte daher hier nicht erwähnt werden.

Tuath Fhochmainn wird in Offaly, im Norden von Kings County und um den 'Hill of Allen' in Kildare lokalisiert, also in der Gegend westlich vom Oberlauf des Liffey.

Eine Gruppe der *Gailíuin* wird auf diese Weise deutlich als 'Fomorier' bezeichnet, was im Zusammerhang mit den früheren Erörterungen ziemlich stark ins Gewicht fällt, auſserdem sind diese *Gailíuin* in engste Beziehung zu den Manapiern gesetzt, was die oben ausgesprochene Vermutung bestätigt, daſs der Name *Gailíuin* später auf sämtliche eingewanderte nicht-gälische Stämme Leinsters ausgedehnt worden war.

Haben wir schon wegen der Gleichsetzung Fomorier = Wikinger vermutet, daſs das vergessene Volk der Fomorier ein sehr altes germanisches Seeräubervolk, gleich den *Caucī* und *Coriondī*

gewesen sei, so wird das nunmehr umso wahrscheinlicher. Die Lage von *Tuath Fhochmainn* in geschichtlicher Zeit läfst es nach dem über *Manapiī* und *Caucī* ausgeführten sehr wahrscheinlich erscheinen, dafs dieser Stamm ursprünglich nordöstlich davon, im nördlichen Teil der Grafschaft Dublin gesessen haben wird, wie ich oben vermutet habe.

In geschichtlicher Zeit ist *Tuath Fhochmainn* fast unmittelbar den etwas südwestlich davon sitzenden *Ui Cuaich* benachbart, die ich mit den *Caucī* identifiziert habe. Es ist also nicht unmöglich, dafs die Fomorier ursprünglich eine der *Chauchorum nationes* darstellten und dereinst an der Nordostküste von Leinster zwischen den *Manapii* und den *Caucī* in der Grafschaft Dublin safsen.

Möglich ist natürlich auch, dafs sie, wie Kuno Meyer vermutete, südlich von den *Manapiī* in der Südhälfte von Wicklow safsen, doch scheint mir dies mit Rücksicht auf die nach Westen und Süden gerichtete Ausbreitung der milesischen Reiche von Tara und Alenn weniger wahrscheinlich. Eine Wanderung des fomorischen *Tuath Fhochmainn* vom südlichen Wicklow nach Nordwesten hin hat viel weniger für sich, als die von mir angenommene Wanderung von Dublin nach Südwest, da jene der Ausbreitungsrichtung der milesischen Herrschaft nicht so deutlich entspräche.

Die Gleichsetzung der Fomorier mit einem germanischen Stamm (allerdings ist eine Gleichsetzung mit belgischen Kelten, wie den *Manapiī* nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, doch pafst die spätere Gleichsetzung mit den Wikingern und Seeräubern besser auf germanische *Caucī* u. ähnl., da wir von diesen wissen, dafs sie schon im 1. Jahrh. n. Chr. ein Seeräubervolk waren, während wir es von den *Manapiī* blofs vermuten können) erscheint auch deshalb nicht unmöglich, da die Schilderung, die die irischen Dichter von dem Fomorierkönig *Elatha* entwerfen (Rev. Celt. 12, S. 61), sehr gut auch auf Germanen pafst, allerdings ebensogut auf irische Kelten; es ist vielleicht auch denkbar, dafs *Fomorier* ursprünglich eine ganze Reihe meeranwohnender Stämme, Kelten sowohl als Germanen, bezw. keltisierte Germanen bezeichnete; Genaues läfst sich darüber natürlich nicht sagen, nur das Eine ist sicher: sie stellen zweifellos eine sehr alte Erinnerung an fremde Seeräuber dar und nichts hindert uns, diese als germanische Stämme aufzufassen, die ja nachgewiesenermafsen schon in den ersten zwei Jahrhunderten n. Chr. nach der irischen

Ostküste gekommen waren, umsomehr, als die Fomorier deutlich als verhafste Unterdrücker und Fremdlinge geschildert werden. Diese können natürlich schon vor ihrer Ankunft zum Teil keltisiert gewesen sein.

Dafs die Fomorier in den irischen Genealogien gar keine Rolle spielen, während sie doch in den übrigen Überlieferungen ziemlich stark hervortreten, deutet darauf hin, dafs sie, die vielleicht die *Caucī* des Ptolomäus darstellen, entweder abermals den Namen gewechselt haben und später nur mehr *Tuath Fhochmainn* genannt wurden, oder dafs Fomorier, das ja nichts Anderes als 'Meeresanwohner' bedeutet, ursprünglich gar nicht der Name eines bestimmten Volkes war, sondern ganz allgemein die germanischen (und keltischen?) Seeräuber an der Küste von Leinster bezeichnete, die dann nur unter ihren eigenen besonderen Stammesnamen in den Genealogien auftreten.

Später, in geschichtlicher Zeit, wurden dann, nachdem die Fomorier zu Mythenwesen geworden waren, alle fremden Ansiedler nach dem Volk der **Galignī* verallgemeinernd *Gailíuin* genannt.

Dafür, dafs die geschichtlichen Fomorier ursprünglich nördlich und nicht südlich von den irischen *Domnainn* safsen, lassen sich noch weitere Anhaltspunkte beibringen. So soll König *Irial Fáith* der Sohn des *Éremón* die Fomorier in der Schlacht bei *Teannmhagh* besiegt haben (Keating II, 118), ebenso wird sich die Schlacht von *Ard Ionmhaith*, die derselbe Herrscher gegen *Stirne*, den Sohn des *Dubh*, des Sohnes des *Fomhór* gewonnen haben soll, gegen die Fomorier gerichtet haben. Von dem Nachkommen des *Irial*, dem König *Siorna Saoghlach* heifst es (LL 19a und Four Masters A. M. 4020), dafs er 'die Fomorier im Gebiet von Meath angriff' und sie in der Schlacht von *Móin Tróghaidhe* im Gebiet von *Ciannacht* besiegte. Das oben erwähnte *Teannmagh* ist zweifellos im Gebiet der *Delbna Tennmaige* in Teffia (Westmeath) zu suchen, da auch *Ard Ionmhaith* von Keating ausdrücklich ins Gebiet von Teffia verlegt wird (vgl. Hogans Onomastikon s. v. *tendmag, delbna tenmaige* und *delbna íarthair*). Ebenso hat die dritte Schlacht gegen die Fomorier im Gebiet von Meath stattgefunden, und zwar in der östlichen Hälfte dieser Provinz, wohin *Móin Tróghaidhe* verlegt werden mufs (vgl. Hogan); unter *Ciannacht* ist somit *Ciannachta Breg* in Nordost-Leinster, bezw. Ost-Meath zu verstehen, eine Gegend, in der in geschicht-

licher Zeit noch **Galingī* sitzen, und zwar als Nachbarn der **Galignī* (*Gailíuin*), in deren einem Stamm wir Fomorier erkannt haben. Wenn auch die erwähnten Schlachten auf geschichtliche Genauigkeit keinen Anspruch erheben dürfen, so ersehen wir doch aus ihnen, dafs man sich die Fomorier einstmals im nordöstlichen Teil von Leinster (bezw. Meath) wohnend dachte, was ja für unsere Zwecke vollkommen ausreicht.

Die Annahme Kuno Meyers (Älteste ir. Dichtung II, 6 Anm.), dafs der Name *Fomaire* (jünger *Fomóire, Fomóraig* durch Angleichung an *mór* 'grofs') von einem Landesnamen *Fomuir,* Genetiv *Fomra* (zu seinen Beispielen läfst sich noch hinzufügen *fine Fomra,* Eriu 8, p. 44) hergeleitet sei, wird schon durch die Form ihres Namens bestätigt. Die mangelnde Synkope im Nom. Plur. *Fomaire* (recte *Fomairi*) ist da auch verdächtig, doch könnte sie immerhin auf analogischem Wege erklärt werden. Dafs aber der Name ein *jo*-Stamm ist, beweist ganz sicher, dafs er von einem Landesnamen abgeleitet sein mufs, weil primäre Völkernamen in den indogerm. Sprachen niemals mit einer *-jo*-Ableitung versehen werden. *Fomaire* heifst daher ursprünglich nichts anderes, als die 'Anwohner des Landes *Fomuir*', das an der Nordostküste des heutigen Leinster gesucht werden mufs, und wo, wie früher gezeigt wurde, wahrscheinlich germanische Stämme nördlich von den *Domnainn* und (den ihnen vorhergegangenen) Manapiern safsen.

Die Schlachten, die der mythische Nemed gegen die Fomorier ausgefochten haben soll, dürfen, obwohl sie natürlich gar keinen Anspruch auf geschichtliche Wahrheit machen können, immerhin auch zur Bestimmung ihrer ursprünglichen Wohnsitze herangezogen werden; drei davon sollen in der Nordhälfte Irlands, bei *Sliab Bádhna* in Roscommon, *Ross Fraocháin* in Mayo und *Murbholg* in Antrim stattgefunden haben, und nur eine, die von *Cnámhros* ist vielleicht ins südliche Leinster zu versetzen, doch ist auch das nicht mit Sicherheit zu behaupten. Jedenfalls wird auch hiedurch unsere Annahme von den nördlichen Sitzen der Fomorier bestätigt; falls die Schlacht von Moytura neben der mythischen auch eine geschichtliche Grundlage hat, und die von *Tor Conaing* (Tory Island) sich nicht auf Wikinger des 7. Jahrhunderts bezieht, können auch diese beiden Schlachten im gleichen Sinne gedeutet werden. Die angebliche Landung der Fomorier bei *Inber Domnann* in Mayo beruht wohl auf einer Verwechslung

mit den britischen *Domnainn,* die schon früh auch einen Teil von Connaught zu Schiffe erreicht hatten.

Herr Professor Thurneysen macht mich nachträglich darauf aufmerksam, dafs ich wohl Unrecht getan hätte, mich vorbehaltlos Zimmers Meinung anzuschliefsen, der in den an den beiden oben (S. 179) erwähnten Stellen in LU vorkommenden Fomoriern eine Erinnerung an germanische Wikinger des 7. und 8. Jahrhunderts zu erblicken glaubte. Es kommt das übrigens für meine übrige Beweisführung nicht weiter in Betracht; für mich ist die Hauptsache, dafs man schon zur Zeit der Niederschrift von LL, also in der Mitte des 12. Jahrhunderts, in den Fomoriern nicht blofs mythische Riesen, sondern auch Seeräuber erblickte, wie die Gleichsetzung von *Fomoir* mit *fer mara* (Windisch, Táin 3508) 'Seefahrer' und *loingsig na fairrge* (LL 6 a 39) 'Seeräuber' zeigt. Auf jeden Fall ist es möglich, wenn auch nicht erwiesen, dafs man schon damals aus diesem Grunde die Fomorier mit den historischen Wikingern zusammenwarf. Ebendahin wird wohl die Tatsache weisen, dafs in der ursprünglichen Form des *Lebor Gabála,* die ebenfalls in die Mitte des 12. Jahrhunderts zu setzen ist, die mythischen Fomorier, die aber gleichzeitig als Seeräuber bezeichnet werden, ihren Hauptsitz auf Tory Island, an der Küste von Donegal haben. Warum gerade diese kleine unbedeutende Insel, die sonst kaum erwähnt wird, als Hauptsitz einer ganz Irland unterjochenden mythischen Völkerschaft bezeichnet worden sei, wäre nicht recht erklärlich, wenn nicht Zimmer den Nachweis geführt hätte, dafs tatsächlich diese Insel der erste Punkt Irlands war, an dem sich in historischer Zeit zum ersten Male (im Jahre 617 oder 618 n. Chr.) germanische Wikinger niedergelassen hatten. Dafs der mythische König jener Fomorier, der auch der Insel den Namen (*Tor Conaing*) gegeben hat, einen germanischen Namen trägt (*Conaing* ist aus ags. *kyning* 'König' unter gleichzeitiger Anlehnung an irische Namen mit *Con-* entlehnt), kann Zufall sein, da dieser Name schon im 8. Jahrhundert in Irland nicht selten vorkam, ist aber jedenfalls recht merkwürdig. Wenn auch der übrige Teil der Erzählung rein mythische Züge trägt, so wird Zimmers Theorie dadurch nicht im geringsten weniger wahrscheinlich; da von jener ersten Wikingerfahrt bis zur nächsten fast 100 Jahre verflossen waren, so ist ihre Mythisierung nicht wunderbarer, als die des doch gewifs historischen Magnus Barfufs (1103), der schon um 1500 als ein Held des

mythischen ossianischen Sagenkreises erscheint. Es ist aufserdem nicht daran zu zweifeln, dafs in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Fomorier ganz gewifs mit den Wikingern des 8. Jahrhunderts zusammengeworfen wurden, wie aus der von Stokes (Rev. Celt. XII, 52 f.) veröffentlichten Version der zweiten Schlacht von Moytura hervorgeht, in der es ausdrücklich heifst (§ 50), dafs die Fomorier alle Inseln 'von Lochlann (d. h. Norwegen) bis westlich nach Irland hin' in Besitz hatten, und 'dafs ihre Schiffe wie eine einzige Brücke von den Hebriden (*o indsib Galld* 'den Inseln der Wikinger') bis nach Irland reichten'. Das kann sich nur auf die Wikinger des 8. und 9. Jahrhunderts beziehen[1]), und es ist nicht einzusehen, warum man nicht ebenso im 12. Jahrhundert die Wikinger aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts mit Fomoriern, die ja ursprünglich auch wirkliche Seeräuber gewesen waren, zusammengeworfen haben kann. Erklären ja doch die irischen Geschichtsschreiber Mac Firbis (vgl. Bugge's Ausgabe 'On the Fomorians and the Norsemen', Christiania 1905) und O'Flaherty (Ogygia, S. 12, 13, 303) die mythischen Fomorier ausdrücklich für Germanen, und O'Flaherty ist, allerdings aus ganz anderen Gründen, zu einem ähnlichen Schlufs, wie ich selbst gelangt, wenn er sagt, 'dafs die Fomorier aus derselben Gegend gekommen seien, aus der die Dänen viele Jahrhunderte später in das christliche Irland eingefallen sind'.

[1]) Vgl. auch die Schilderung des Elatha, des Königs der Fomorier (§ 16), dessen 'goldblondes Haar bis auf seine Schultern herabfiel', was allerdings auch auf einen arischen Kelten passen würde.

Wien. JULIUS POKORNY.

BEITRÄGE ZUR ÄLTESTEN GESCHICHTE IRLANDS.

1. Die *Fir Bolg*, die Urbevölkerung Irlands.

Mit der Erklärung des Namens der *Fir Bolg*, der halb sagenhaften Urbewohner Irlands, haben sich bisher verschiedene Gelehrte befaſst, ohne jedoch zu einem befriedigenden Ergebnisse zu gelangen.

John Rhys hat zuletzt (Proceed. Internat. Congress for the Study of Religions II, 206/207) ihren Namen als 'Hosen-Leute' erklärt, indem er mit Übereinstimmung mit Kuno Meyer (Contrib. to Ir. Lex., s. v. *bolg*) *bolg* mit 'Hose' (wörtlich 'Sack') übersetzte. Gleichzeitig bringt er sie mit den Belgae zusammen, deren Name er aber zu latein. *fulgor* und griech. *φλόξ* stellt und den Namen des keltischen Führers Belgios, der auch Bolgios genannt wird, mit herbei zieht, und geht so weit, die Fir Bolg einfach als Belgier zu erklären, da sie nach der irischen Überlieferung von den Gälen verschieden und erst zur See nach Irland gekommen waren. Seine etymologischen Ausführungen sind recht unklar; er scheint anzunehmen, daſs im Namen *Fir Bolg* das Wort 'Hose' ('Sack') steckt, und daſs die *Fir Bolg* gleichzeitig eine Göttin *Bolg* verehrten, deren Name aber, ebenso wie der Name des Volkes der Belgae, dem die *Fir Bolg* angehört haben sollen, zu einer anderen Wurzel (*bhelg, bholg* 'glänzen') gehörte, die nur zufällig einen lautlichen Gleichklang mit der in *bolg* 'Hose' steckenden Wurzel (*bhelǵh, bholǵh* 'schwellen, blasen') aufgewiesen habe.

John Mac Neill (R. I. A. Proc., XXIX C, p. 81) übersetzt *Fir Bolg* als 'Volk der Ledersäcke', vergleicht dazu *Fir Taiden* 'Volk der Mäntel' und meint, diese Stämme seien nach den Erzeugnissen, die sie als Vasallen dem Oberherrscher abzuliefern hatten, benannt worden.

Die jüngste Erklärung stammt von Van Hamel; hiernach läge in ihrem Namen das Wort *bolc* 'Spalte, Kluft' vor, und es habe sich ursprünglich um ein mythisches Volk gehandelt, da ja bekanntlich die Elfen und Zwerge in den Spalten und Klüften der Berge wohnhaft gedacht wurden; später sei dann dieser Name auf geschichtliche Völkerschaften übertragen worden (oben X, 186 f.).

Die ersterwähnte Ansicht von Rhys und Kuno Meyer ist an und für sich nicht unmöglich, doch kann sie auch nicht als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden — von wirklichen Beweisen ganz abgesehen. Sie stützt sich vornehmlich auf die Übersetzung *bolg* 'Hose'. Nun ist aber diese Übersetzung in keiner Beziehung als richtig zu erweisen. In der angenommenen Bedeutung käme *bolg* nämlich in der reichen irischen Literatur nur an einer einzigen Stelle vor (LL 8 b 3), wo es heifst: *Fir i mbalggaib ba mór nert randsat inis ardglain Airt;* aus LL 131 a 1 geht hervor, dafs diese *Fir i mbalggaib* mit den *Fir Bolg* identisch sein müssen. Mit welchem Rechte aber darf man *balggaib* mit 'Hosen' übersetzen? Wir würden doch erwarten, dafs dieser Name für ein so gebräuchliches Kleidungsstück noch öfter auftauchte, aber weder in der älteren, noch in der neueren Literatur oder in den lebenden Dialekten findet sich eine derartige Bedeutung des Wortes *bolg*.[1])

Auch die andere Ansicht von Rhys, wonach die *Fir Bolg* den festländischen Belgae entsprächen, ist gänzlich unhaltbar. Sie ist übrigens schon von O'Flaherty in seiner 'Ogygia' aufgestellt worden. Daraus, dafs die *Fir Bolg* nach der irischen Überlieferung zur See in Irland eingewandert sind, läfst sich natürlich kein Schlufs ziehen, da ja alle Bewohner Irlands in der Sage als von fernher eingewandert betrachtet werden; ebenso wenig beweist die Tatsache, dafs die *Fir Bolg* als ein von den Gälen verschiedenes Volk bezeichnet werden, denn es kommen doch aufser den Belgae noch andere Volksstämme in Betracht. Der Gleichklang der Namen beweist nicht viel mehr, weil es sich ja ebensogut um verschiedene Wurzeln (*bhelg, bholg* 'leuchten' und *bhelǵh, bholǵh* 'schwellen') handeln kann. Die Zusammenstellung der *Fir Bolg* mit den Belgae ist auch schon deshalb

[1]) Aufserdem ist zu erwägen, dafs *bolg* stets aufgeblasene, rundliche Gegenstände bezeichnet, wogegen die irische Hose sich eng an den Körper anschmiegte (Cambrensis Eversus II, 209) und schon deswegen kaum mit jenem Worte bezeichnet worden wäre.

nicht angängig [1]), weil die *Fir Bolg* in der irischen Überlieferung durchweg als eine vorkeltische, von den Gälen unterjochte Urbevölkerung behandelt werden. Unter anderem werden ihnen auch vielfach die prähistorischen Steinbauten der Insel zugeschrieben. In gleicher Hinsicht beweisend sind die Ausführungen des Geschichtsschreibers Dugald Mac Firbis († 1660), die dieser einem alten Buch entnommen haben will, und die auch als Äufserung des arisch-keltischen Rassenbewufstseins recht bemerkenswert sind:

'Jeder, der schwarzharig, ein Schwätzer, hinterlistig, aufschneiderisch, geräuschvoll, verächtlich ist; jede elende, niedrige, vagabundierende, charakterlose, unfreundliche und ungastliche Person; jeder Sklave, jeder gemeine Dieb, jeder Geizhals, jeder, der nicht Musik und Unterhaltung liebt; die Leute, die jede Beratung und jede Versammlung stören und unter dem Volke Zwietracht säen, das sind die Nachkommen der *Fir Bolg* ... in Irland' (Hyde, Literary History, 563 f.).

Ebensowenig Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht Van Hamels für sich. Da die *Fir Bolg* als eine wirkliche geschichtliche Völkerschaft nachweisbar sind, so ist die Annahme, dafs diese Völkerschaft von einem mythischen Volke seinen Namen erhalten habe, von Anfang an nicht recht glaublich. Hingegen ist der umgekehrte Vorgang sehr häufig, wie z. B. bei den germanisch-irischen Fomoriern, die im Mythos zu Riesen wurden.

Aber auch sprachlich ist seine Theorie völlig unhaltbar. Er nimmt an, dafs in *Fir Bolg* nicht das Wort *bolg* 'Sack', sondern *bolc* 'Spalte' stecke. Die beiden Worte unterscheiden sich nur durch den auslautenden Konsonanten, da *bolg* 'Sack' nicht nur nach Ausweis der heutigen Aussprache (Finck gibt in seiner 'Araner Mundart' fälschlich die Aussprache *bolək* an, aber alle neuirischen Dialekte zeigen im Auslaute ein *g*!) sondern auch wegen des cymrischen *bol(y)* mit auslautendem *g* angesetzt werden mufs, wogegen *bolc* 'Spalte' wegen des cymrischen *bwlch* unbedingt *k* im Auslaut gehabt haben mufs. Diesen wichtigen Unterschied scheint Van Hamel übersehen zu haben.

[1]) Interessant ist auch, dafs die Belgier, die angeblich nach Rhys die Hosen in Irland eingeführt hatten, wahrscheinlich im Gegensatze zu den übrigen Galliern gar nicht dieses Kleidungsstück kannten, da es nie auf ihren Denkmälern erscheint (s. Hettner, Westdeutsche Ztschr. f. Geschichte und Kunst, 1883), (S. 11).

Es wird nämlich im Namen der *Fir Bolg* nicht blofs bis auf heute *lg* gesprochen, sondern wir haben auch metrische Belege dafür, dafs schon im 12. Jahrhundert auslautendes *g* gesprochen wurde, so z. B. LL 127 a und Metrical Dindshenchas III 170, wo *Bolg* auf (*h*)*an-ord* 'Unordnung', ferner BB 46 a, wo es auf *glan-ord* reimt. Dafs neben *Bolg* häufig auch Schreibungen, wie *Bolgg, Bolc, Bolgc, Bolcc* auftreten, beweist gar nichts, weil *g* nach *l* häufig mit *c(c)* wieder gegeben wird; schon Wb schreibt *pen-bolcc* und *condelc,* und fürs Mittelirische findet man zahlreiche Beispiele in Meyers Contrib. s. v. *bolg* und *celgg.* Die von Van Hamel und Kuno Meyer als Belege für *bolc* 'Spalte, Kluft' angeführten Ortsnamen enthalten sämtlich das Wort *bolg* 'Sack', wie nicht nur die Schreibung *bolg* neben *bolc,* sondern auch die heutige Aussprache dieser Ortsnamen beweist; *bolg* wird sich hier teilweise auf die *Fir Bolg,* teils auf die natürliche Beschaffenheit der betreffenden Örtlichkeiten (*bolg* heifst nicht nur 'Sack', sondern auch Bauch, Blase, Rundung, Ausbuchtung usw.) beziehen; vgl. hierzu namentlich cymrische Ortsnamen auf Anglesey, wie *Llannol* (= *Llan* + *bol*), *Pembol* (= *Pen* + *bol*), *Cors y Bol, Rhos y Bol*, wobei *bol* genau dem irischen *bolg* 'Sack' (dem ir. *bolc* 'Spalte' würde cymr. *bwlch* entsprechen) entspricht. Auch das irische *Mu(i)rbolc* (heute *Murbholg*) 'a sea inlet', enthält nicht *bolc* 'Spalte' sondern *bolg* 'Ausbuchtung'.

Ich bin übrigens zu der Meinung gekommen, dafs das irische *bolc* 'Spalte, Kluft' (mit *k*) wahrscheinlich nur in der Phantasie einiger Gelehrter existiert und in Wirklichkeit gar nicht nachzuweisen ist. Sehen wir uns doch einmal die Belege dafür an: In der LU-Version der Táin wird *léim dar boilg* (sic in LL 77 a und LU 79 a) als eine der drei Wagen-Künste Cú Chulainn's angeführt, ebenso (mit *g* geschrieben) LL 263 b 30 (Mesca Ulad). In der LU-Version der Fled Bricrenn wird Cú Chulainn's Epithet *culmaire bolgaduch* (so zu lesen) mit *cairptech dar berna* 'Wagenfahrer über Klüfte hinweg' glossiert. In dem metrischen Glossar LL 395 a 7 wird *bolg* mit *berna* wiedergegeben. In O'Mulconry's Glossar (759) wird *léim al boilcc* (*al* steht vortonig für *dar*) erklärt als: *suainem tar blái fou ndichet carpat, no léim darais* (= *tarais*) *dond aroid for rith* 'ein Seil über eine Wiese, unter welchem ein Wagen durchgehen kann, oder der Wagenlenker mufs im Laufe darüber springen'. In der Hs. H. 3. 18., p. 46, 1 heifst es: *builg i. sithfe, ut est: léim tar builc .i. léim do thabairt*

dó tar builc in carpait bís ina ladhair cin a brised, d. h. *builg* = Deichsel, nämlich 'einen Sprung macht er über die *bolc* des Wagens, die sich in seiner Hand (oder 'Fingern') befindet, ohne sie zu zerbrechen'. In einem Gedichte des Gofraidh Fionn Ó Dálaigh (Essays pres. to Ridgeway, 323 f.) wird dann *léim ar bhailg* zweimal in der Bedeutung 'Springen über eine Wasserblase (ohne sie zu zerstören)' gebraucht, und schliefslich steht in O'Clery's Glossar die Glosse *bolg .i. bearna* ‚Spalte, Kluft'.

Eine Betrachtung dieser von mir in chronologischer Reihenfolge angeordneten Belegstellen ergibt ganz deutlich, dafs mit Ausnahme des Zitats aus der Fled Bricrenn sämtliche Stellen mittelbar oder unmittelbar aus der LU-Version der Táin geflossen sind; eine derartige rein literarische Überlieferung schwieriger Wörter läfst sich ja in der irischen Literatur oft genug nachweisen. Die untereinander völlig abweichenden Erklärungen unseres Wortes zeigen deutlich, dafs man es schon frühzeitig nicht mehr recht verstanden hat, und wir werden somit aus der Glosse, die *bolg* mit 'Spalte' wiedergibt, keinen sicheren Schlufs auf die Bedeutung dieses *bolg* ziehen dürfen.

Es bleiben somit für das Wort *bolc* 'Spalte' nur zwei Belege: *léim dar boilg* (LU 79 a) und *culmaire bolgadach* (LU 109 a). Aber hier müssen wir schon den zweiten Beleg ebenfalls ausschalten.

Vor allem ist zu bemerken, das Windisch (Ir. Texte I. 289) und Van Hamel fälschlich *bolgadan* lesen. In der Hs. steht nämlich *bolgadā*, mit Querstrich über dem letzten *a*, der sowohl als *n* wie auch als *ch* gelesen werden kann. Die Form mit *n* ergibt aber gar keinen Sinn, denn wie wollte man das Suffix *-adan* semasiologisch erklären? Ein derartiges Suffix existiert doch gar nicht im Irischen; es könnte höchstens für *-atán* stehen, also Suffix *-at* + Deminutivsuffix *-án*, aber was sollte hier das Deminutivum bedeuten? Ein Fahrer über 'kleine Spalten' oder (wenn man *bolg* mit 'Wasserblase' übersetzt) 'kleine Wasserblasen?' Aufserdem schreibt unsere Hs. regelmäfsig *t* für unaspiriertes *d*, so dafs man schon aus diesem Grunde das *d* in *bolgadā* als Spirans wird lesen müssen. Dann ergibt sich aber mit Notwendigkeit die andere mögliche Lesart *bolgadach*, die gar keine Schwierigkeiten bietet. Wie nämlich zu dem Verbalnomen *costud* 'Zurückhalten' ein Adjektiv *costadach* 'zurückhaltend' gebildet wurde, so kann ebenso zu dem Verbalnomen *bolgud* ein Adjektiv *bolgadach* gebildet worden sein. Ein anderer

Ursprung der Suffixbildung *-adach* ist nicht leicht denkbar. Nehmen wir nun an, es habe neben *bolc* 'Spalte' ein Verbum *bolcaim* 'ich zerspalte' gegeben, so könnte man wohl *bolgadach* als 'der zermalmende' übersetzen, aber man fragt sich, weshalb es dann nicht *bolcadach* heifst, denn dafs *g* für gesprochenes *k* geschrieben wird, kommt nicht vor; es könnte sich somit nur um einen Schreibfehler handeln. Aber dürfen wir hier einen solchen Fehler annehmen, wo doch ein Verbum *bolcaim* nirgends überliefert ist? Aufserdem pafst dann schon die Glosse *'dar berna'* nicht dazu, da *bolgadach* niemals diese Bedeutung gehabt haben kann. Gibt doch *bolgadach* bei Annahme einer Ableitung von *bolgud* (mit *g* gesprochen) einen recht guten Sinn. Das Verbum *bolgaim* 'ich schwelle an' ist im Irischen genügend belegt, und wir können annehmen, dafs sich *bolgadach* entweder auf Cú Chulainns bekannte Eigenschaft, in der Kampfeswut zu ungeheurer Gröfse anzuschwellen, bezieht, oder dafs es übertragen als 'zürnend' zu übersetzen sei, eine Bedeutungserweiterung, die bei unserer Wurzel sehr leicht verständlich ist; ich erinnere nur an das verwandte ahd. *belgan,* das sowohl 'aufschwellen', wie auch 'zürnen' bedeutet. Die Glosse *'dar berna'* ist ganz ebenso sinnlose Raterei, wie die in H. 3. 18 vorkommende Glosse *builg .i. sithfe.*

Es bleibt also für das Wort *bolc* 'Spalte' nur ein einziger Beleg: *léim dar boilg.* Soll man es nun wagen, einzig aus diesem einen Belege ein irisches Wort *bolc* 'Spalte' zu erschliefsen? Da niemals *g* für gesprochenes *k* geschrieben wird, so müfste man ohnedies einen Schreibfehler für *bolc* annehmen. Aber mit welchem Rechte? Ist uns doch sonst eine irische Wurzel *bolc-* in keiner Form jemals überliefert; höchstens könnte das cymrische *bwlch* 'Spalte' die Existenz eines irischen *bolc* wahrscheinlich machen, aber hinreichend zur Ansetzung des irischen Wortes ist diese eine Wahrscheinlichkeit natürlich nicht. Das Ansetzen eines Wortes *bolc* (mit *k*) ist um so weniger gerechtfertigt, als wir zur Erklärung der erwähnten Stelle mit dem Worte *bolg* 'Sack, Blase' reichlich auskommen.

Die beiden Stellen in dem erwähnten Gedichte des Gofraidh Fionn Ó Dálaigh (Vers 30 und 46), in denen *léim ar bhailg* erklärt wird: 'Der leichte flinke Sprung seiner zierlichen Füfse ... würde nicht einmal eine Wasserblase auf dem Flusse mit den Spitzen seiner jugendlichen Sohlen zerstört haben', scheinen nämlich die

einzig richtige Deutung der vom Glossator mifsverstandenen Phrase zu bieten: Cú Chulainn besafs offenbar die Gabe, so rasch mit seinem Wagen dahinzufahren, dafs er beim Übersetzen eines Flusses nicht einmal die Wasserblasen auf dessen Oberfläche zerdrückte. Vgl. hierzu das Kunststück, durch das Cú Chulainn über das Wasser gehen kann, ohne sich auch nur die Fufsknöchel zu benetzen (LL 67 a und LU 62 b)!

Es scheint mir kein Zweifel möglich, dafs dies allein die richtige Erklärung von *léim dar boilg* darstellt. Merkwürdig ist nur die Form *boilg*, wo wir doch als Akkusativ Sing. *bolg*, als Akkus. Plur. *bulgu* erwarten sollten. Aber wir brauchen nicht einmal eine Verschreibung anzunehmen. Eine bekannte Erscheinung der mittelirischen Deklination besteht darin, dafs bei den männlichen *o*-Stämmen der Nominativ Plur. an Stelle des Akkusativs verwendet wird (Strachan, Transact. Phil. Soc. 1904, p. 216). Aus LU waren bisher zwei Beispiele bekannt: 41 a 29 *uilc* anstatt *ulcu* und 42 a 22 *amsaig* anstatt *amsachu*; hierzu stellt sich als drittes Beispiel unser *boilg* anstatt des zu erwartenden *bulgu*. *léim dar boilg* heifst also 'Springen über Wasserblasen'.

Will man aber die Unrichtigkeit der Glosse '*berna*' nicht anerkennen, so bleibt immerhin eine andere Möglichkeit zu erwägen. Da *bolg* nicht nur 'Blase' sondern überhaupt einen runden Körper oder eine runde Höhlung bezeichnet, so könnte man ja annehmen, dafs *bolg* in unserem Falle eine 'Erdhöhlung' bezeichnet, also *léim dar boilg* zur Not mit 'Springen über Klüfte' übersetzen.

Kuno Meyer führt in seinen Contributions, s. v. *bolc* 'a gap', aufser einigen der genannten Stellen und einigen Ortsnamen, deren Zugehörigkeit zu *bolg* 'Sack' ich bereits gezeigt habe, auch noch den bekannten *gai bolgae* an, den er mit 'gapped spear' (wie eine Gabel gespaltener Speer) wiedergibt. Auf die Unrichtigkeit dieser Übersetzung brauche ich nach dem Angeführten wohl nicht erst besonders hinzuweisen, da *bolgae* in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit *g* geschrieben wird; eine volksetymologische Angleichung an *bolg*, wie sie Kuno Meyer annimmt, dürften wir nur dann annehmen, wenn ein Wort *bolc* (mit *k*) genügend gesichert wäre. Was die Bedeutung von *bolgae* in diesem Falle ist, möchte ich vorläufig unentschieden lassen.

Die Erklärungen, die Kuno Meyer, John Rhys und Van Hamel zur Deutung des Namens der *Fir Bolg* vorgebracht hatten, haben wir nun als unrichtig nachgewiesen.

Es bleibt nur noch die Deutung John Mac Neills zu erwägen. Obzwar sie noch am wahrscheinlichsten klingt, ist auch sie mangels jeglicher Beweise und infolge ihrer völligen Farblosigkeit nicht befriedigend.

Vor allem handelt es sich darum, den historischen Charakter der *Fir Bolg* genau festzustellen. Die *Fir Bolg*, die auch *Bolgthuath* (*Bolg*-Stamm) und *Bolg raige* (*Bolg*-Reich) genannt werden, safsen nach einheimischen Berichten (Mac Neill, Popul. Groups § 127) in Connaught und Nordwest-Ulster, nämlich am Slieve Aughty, westlich von der Nordhälfte des Lough Derg, an der Grenze der Grafschaften Galway und Clare, dann im südlichen Mayo zwischen Lough Mask und Lough Corrib, am Slieve Baune im mittleren Roscommon, nordwestlich vom Lough Ree in der Baronie Ballintober, ferner im nördlichen Roscommon zwischen Lough Gara und Carrick on Shannon südlich des Boyle-Flusses, schliefslich auch in der Grafschaft Donegal. Weiter sollen sie unter dem Namen *Clann Úmhóir* (auch *Úthmhóir, Ughmhóir* geschrieben) nach ihrer Niederlage bei Moytura nach Rathlin Island, sowie nach der Insel Man, den Hebriden und nach Arran und Islay, dann nach ihrer angeblichen Vertreibung durch die Pikten, nach Meath geflüchtet sein, wo sie sich unter der Regierung des Königs Coirpre Nio Fer (um 332 n. Chr.; vgl. J. Mac Neill im New Ireland Review, Dez. 1906, p. 202) in Rathkenny (Baronie Upper Slane), Clonard (bei Navan), Knowth (Monknewtown bei Slane), Broad Boyne (bei Stackallan am Boyne), Teltown Assey (bei Tara) und Cermna, aufserdem zu Athboy in Westmeath, sowie in Geashill in Kings County niederliefsen. Von Coirpre hart bedrückt, seien sie dann nach Westen geflüchtet und hätten sich auf den Aran-Inseln und den Inseln der Clew Bay, an zahlreichen Punkten der Grafschaft Galway, nämlich in der Gegend um Lough Cooter, Lough Hackett und Lough Rea, in der Ebene am Fufse des Croagh Patrick und in dem Südwestwinkel der Grafschaft Galway südlich und westlich einer Linie, die ungefähr von Oranmore über Athenry zu den Slieve Aughty Mountains hinübergeht, angesiedelt, aufserdem in der Grafschaft Clare zu Moyare zwischen Ennis und Tulla, bei Blackhead in der Nähe von Lisdoonvarna, dann in der Grafschaft Limerick am Tory

Hill bei Croom südlich der Stadt Limerick, in der Grafschaft Mayo am Flusse Deel (mündet in den Lough Conn), schliefslich in der Grafschaft Westmeath um den Lough Ennell und Lough Owel herum[1]) (Keating, History I, 198 f., BB 30 a 22 f., Metrical Dindshenchas III, 440, Bodleian Dinnshenchas § 14). Nach den Annalen von Inisfallen (H. 1. 17, p. 87 a) safsen *Fir Bolg* (*sean-tuatha fer mBolg*) auch in der ganzen heutigen Grafschaft Clare; die Bezeichnung 'alte Stämme' spricht klar dafür, dafs die *Fir Bolg* im alten Sinne (d. h. die Urbevölkerung) gemeint sind.

Diese genauen Angaben lassen uns in Verbindung mit dem eingangs erwähnten Zeugnisse des Mac Firbis und Anderer an der geschichtlichen Existenz dieses Volkes nicht zweifeln. Es ist ferner bekannt, dafs die *Fir Bolg* neben den britisch-keltischen *Fir Domnann* (= *Dumnonii*) das herrschende Volk in Connaught waren, bis sie durch die Milesier von Tara unterworfen wurden; darauf weist auch die Sage hin, dafs den *Fir Bolg* nach ihrer Niederlage in der ersten Schlacht von Moytura, die Provinz Connaught als ihr ausschliefsliches Gebiet zugewiesen worden sei (Eriu VIII, p. 56—59); dafs diese Provinz 'früher' im Besitze der *Fir Domnann* unter Genann gewesen sein soll (Eriu VIII, 16, LL 127 a, Keating I, 194, BB 29 b, YBL 276 r) widerspricht nicht, da ja die aus Britannien eingewanderten *Fir Domnann* (in Wirklichkeit später) die Herrschaft in Connaught zum gröfsten Teile an sich gerissen hatten. Auch die Provinz Munster war einstimmigen Berichten zufolge ehemals im Besitze der *Fir Bolg* gewesen (Eriu VIII, 14, BB 29 b, YBL 276 r, Keating I, 192, 194); nach LL 127 a sollen zwar Gann und Sengann, die Beherrscher Munsters, die allgemein als *Fir Bolg* bezeichnet werden, den *Fir Domnann* angehört haben, aber da wir nicht die geringste Spur einer dumnonischen Besiedlung in Munster nachweisen können, dürfen wir diese vereinzelt dastehende Version unbedenklich als unrichtig abweisen.

Bezüglich Ulsters herrscht gröfserer Widerspruch in den Überlieferungen. Einerseits (Eriu VIII, 16, l. 3—6 und LL 127 a) wird diese Provinz als Besitz der *Fir Bolg* bezeichnet, andererseits

[1]) Wo die ebenfalls von den *Fir Bolg* besiedelten Orte *Tech Ennaig, Laiglenn* und *Tulach Lathraigh* zu suchen sind, ist nicht sicher festzustellen.

(Keating I, 194, BB 29 b, YBL 276 r) wieder sollen die *Fir Domnann* in Ulster geherrscht haben. Da nun Dumnonen in Ulster nicht nachzuweisen sind, die *Fir Bolg* dagegen gewifs die Grafschaft Donegal bewohnten, dürfen wir auch hier die Überlieferung bezüglich der Dumnonen als unrichtig bezeichnen.

Wir sehen also, dafs ganz Irland, mit Ausnahme der Provinz Leinster, wo sich spätestens schon im 1. Jahrhundert nach Chr. germanische und belgisch-britannische Stämme niedergelassen hatten, der Überlieferung nach einstmals im Besitze der *Fir Bolg* (im engeren Sinne) gewesen sein soll, und werden daher nicht mehr daran zweifeln können, dafs wir es wirklich mit der vorkeltischen Urbevölkerung zu tun haben. Auch ihre weithin zersprengten Siedlungen in geschichtlicher Zeit deuten darauf hin.

Die Sage über ihre Flucht nach den schottischen Inseln und von da über Meath nach Connaught besagt natürlich nichts anderes, als dafs sich die unabhängigkeitsliebenden Elemente der *Fir Bolg*, nachdem ihr Volk in dem gröfsten Teile der Insel unterjocht worden war, nach den Bergen Nordirlands und den schottischen Inseln zurückzogen, wo sie verhältnismäfsig am längsten ihre Unabhängigkeit bewahrten. Die angebliche Flucht auf dem Umwege über Meath wird wohl nichts anderes sein, als eine Erinnerung an die gewaltige Ausbreitung des Reiches von Tara unter den Milesiern, den aus Britannien herübergekommenen Nachkommen des Mil, wozu die Regierungszeit des Coirpre Nio Fer (Erstes Viertel des 4. Jahrh. n. Chr.) trefflich pafst.

Später erlitten die *Fir Bolg* allerdings das gleiche Schicksal, wie die germanisch-keltischen Fomorier: sie wurden in der Volksüberlieferung teilweise zu den mythischen Gegnern der arischkeltischen Götter, ein Los, das öfter die nicht-arischen Urbewohner anderer Länder betroffen hat.

Noch in anderer Beziehung wurde in der Überlieferung ihr ursprüngliches Wesen verdunkelt: Da es nach der ersten Eroberung Irlands durch die Kelten begreiflicherweise aufser der Urbevölkerung keine unfreien Vasallenvölker gegeben hatte, so flossen die Begriffe Vasallenvolk (*aithech-túath*) und Urbevölkerung (*Fir Bolg*, wie der gröfste Teil derselben genannt wurde) mit der Zeit derart ineinander, dafs man dann später, obwohl es infolge innerer Verschiebungen und Eroberungen von aufsen (ich habe dabei namentlich die im 3. Jahrh. n. Chr. von Britannien aus

erfolgte Gründung der milesischen [1]) Reiche von Tara und Alenn und die etwas später von Gallien aus erfolgte Gründung des Reiches von Cashel im Auge) längst auch zur Entstehung arisch-keltischer Vasallenstaaten gekommen war, diese ebenfalls mit dem Namen *Fir Bolg* bezeichnete. Diese Verallgemeinerung des Begriffes *Fir Bolg* ist um so leichter zu verstehen, als nach den irischen Überlieferungen die *Fir Bolg* im engeren Sinne in der Tat fast die ganze Insel beherrscht hatten, was gleichfalls für die *Fir Bolg* im weiteren Sinne, die vor-milesischen nicht-keltischen und keltischen Bewohner Irlands zutraf.

Zu solchen arisch-keltischen Stämmen, die später von Mac Firbis und Anderen mit Unrecht den vorkeltischen *Fir Bolg* gleichgesetzt wurden, gehörten namentlich die *Gailíuin* und die *Fir Domnann*. Dafs die *Fir Domnann* eingewanderte britische Kelten, und die *Gailíuin* wahrscheinlich Kelto-Germanen waren, habe ich schon oben (S. 173 f.) gezeigt. Mac Firbis bemerkt übrigens selbst (p. 55), dafs nach anderen Berichten jene beiden Völker nicht zu den *Fir Bolg* im engeren Sinne gehörten. In den ältesten Quellen werden in der Tat die *Gailíuin* und *Fir Domnann* von den *Fir Bolg* streng getrennt. So setzt LL 4 b die Invasionen der *Fir Domnann* und *Gailíuin* erst nach der Invasion der *Fir Bolg* an; andererseits haben wir auch Nachrichten, denen zufolge die *Fir Domnann* und *Gailíuin* erst viel später, unter Labraid Loingsech, nach Irland gekommen wären. Dafs diese beiden Völker ursprünglich keine Gälen waren, dessen war man sich in Irland noch ziemlich lange bewufst und da man später alle alten, nicht-gälischen Völker Irlands als *Fir Bolg* bezeichnete, mufsten auch sie unter diese Benennung fallen; ja sie wurden sogar gleich jenen mythisiert und erschienen nun als Verbündete der *Fir Bolg* im Kampfe gegen die keltischen Götter, die *Tuatha Dé Dánann*.

Wir dürfen somit den grofsen Sagenhelden Finn durchaus nicht deshalb als der vorkeltischen Bevölkerung angehörig ansehen, weil er den *Ui Tairrsigh* von Offaly, einem Zweige der *Gailíuin* entstammte, da die *Gailíuin* keine *Fir Bolg* im engeren Sinne waren; ebensowenig darf man in der Eifersucht der Gälen

[1]) Milesier nenne ich die Dynastien von Tara, Alenn und Cashel, die im 10. Jahrh. ihre Abstammung auf einen angeblich gemeinsamen Ahnherrn *Mil* zurückführten, der ursprünglich nur als Stammvater der Herrscher von Tara gegolten hatte.

auf die Tüchtigkeit der *Gailíuin* die Eifersucht arischer Kelten auf die Tüchtigkeit der Urbewohner erblicken, wie dies E. Hull (Textbook of Ir. Literature II, 28—30) tut, da die *Gailíuin* im Gegenteile wahrscheinlich viel mehr arisches Blut in sich hatten, als die reichlich mit der Urbevölkerung vermischten Gälen von Connaught.

Wir haben nun die geschichtliche Bedeutung des Namens der *Fir Bolg* genügend beleuchtet, und wollen an die etymologische Deutung ihres Namens gehen.

Dinneen gibt folgende neuirische Bedeutungen des Wortes *bolg*: 'Bauch, Magen, Sack, Behälter, Hülse, Beutel, Kielraum eines Schiffes, Blase', im Plural 'Blasebalg'. Im Mittelirischen kommen aufserdem noch die Bedeutungen 'Sackpfeife, Mittelpunkt, Beere, Harfen-Gehäuse' vor. Aus ältester Zeit ist nur die Bedeutung 'Ledersack' überliefert, die auch dem gallo-lateinischen *bulga* (nach Festus: *sacculus scorteus*) zukommt, wobei natürlich ein Sack aus abgezogener Tierhaut zu verstehen ist. Unser deutsches 'Balg' ist mit dem irischen Worte urverwandt und gehört zur Wurzel **bhelǵh*, bzw. **bhel* 'schwellen, blasen'.

Was sagt nun die irische Überlieferung über die Bedeutung von *bolg* im Namen der *Fir Bolg*? Wenngleich derartige Überlieferungen häufig wissenschaftlich wertlos sind, so können sie doch auch manchmal wertvolle Aufschlüsse geben. So auch hier.

Im Buch von Leinster (6 b, 19, Leabar Gabála), H. 2. 17, p. 91 b (Eriu VIII, 12) und bei Keating (History 1, 190) lesen wir, dafs die Vorfahren der *Fir Bolg* in Griechenland derart unterdrückt worden waren, dafs sie aus ihren Ledersäcken (*dia mbolgaib*) Schiffe verfertigten und in diesen nach Irland segelten.

Wenn wir von dieser Erzählung den gelehrten Unsinn abstreifen, so ergibt sich die einfache Tatsache, dafs die *Fir Bolg* die Kunst verstanden, aus Tierhäuten (Leder) oder Fellen Fahrzeuge herzustellen, und dafs sie offenbar deswegen von den Gälen als *Fir Bolg* 'Sack-Leute' bezeichnet wurden. Dafs die Gälen das *Bolg* in ihrem Namen tatsächlich in der Bedeutung 'sackartiges Schiff' auffafsten, ergibt sich auch daraus, dafs sie im Buche von Ballymote (13 b) als *lucht na curaidhe* 'Hautboot-Volk' bezeichnet werden; ferner heifsen sie (Metrical Dindshenchas I, 2) *Fir Bolg na mbáid* 'die durch ihre Boote bekannten Fir Bolg'; bei Keating (I, 192; vgl. Eriu VIII, 12) wird auch ein Gedicht angeführt, demzufolge sie 'in einer Flotte, die nicht aus Holz

war' nach Irland gekommen waren, und die Stelle im Bodleian Dindshenchus (§ 14), die besagt, dafs die *Fir Bolg* sich mit Vorliebe am Wasser niedergelassen hätten, weist ebenfalls darauf hin, dafs sie hauptsächlich wegen ihrer Beziehung zur Schifffahrt die Aufmerksamkeit der Gälen erregt hatten.

Dafs meine Erwägungen richtig sind, ergibt sich auch deutlich aus kulturgeschichtlichen Gründen.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dafs die Kelten (und höchstwahrscheinlich auch die übrigen Indogermanen) ursprünglich nur zwei Arten von Fahrzeugen kannten, nämlich den ausgehöhlten Baumstamm, den Einbaum, und das Flofs, aus denen sich dann ungezwungen die aus einzelnen Holzstücken zusammengesetzten gröfseren Schiffe entwickelten. Da wir nämlich bei den Kelten des Festlandes nur hölzerne Schiffe antreffen, hingegen auf den britischen Inseln daneben auch noch Haut-Boote vorfinden, müssen wir, weil ja doch die Kelten erst vom Festlande nach England und Irland hinübergewandert sind, daraus den Schlufs ziehen, dafs diese Haut-Boote ein Kulturgut der vorkeltischen Urbevölkerung der britischen Inseln darstellten und von den eingewanderten Kelten übernommen worden waren. Dafs die Britannier aus Tierhäuten Fahrzeuge verfertigten, berichtet als erster im 3. Jahrh. v. Chr. Timäus (Plinius, Hist. Nat. IV, cap. 104: 'zu der Insel Mictis schiffen die Britannier auf geflochtenen und mit Leder umnähten Fahrzeugen'), dann Plinius selbst (Hist. Nat. VII, cap. 56 und XXXIV, cap. 156), und Avienus (Ora Maritima V, 101—107); am wichtigsten aber ist das Zeugnis Caesars (De bello civili, 54), der doch reichlich Gelegenheit gehabt hätte, Haut-Boote in Gallien zu sehen, falls es dort solche gegeben hätte und das keltische Seewesen in seinen Kämpfen gegen die gallischen Veneter gründlich kennen gelernt hatte. Er sagt uns nämlich ausdrücklich, dafs er die Kunst, Haut-Boote zu bauen, erst von den Britanniern gelernt habe. Da wir kein einziges glaubwürdiges Zeugnis über derartige Boote bei den Festlandskelten antreffen, sie aber auf den britischen Inseln bis heute im Gebrauch stehen, müssen wir sie zweifellos als nicht-keltisches Kulturgut betrachten.

Eine andere Ansicht hat Rudolf Trebitsch in einem sonst verdienstvollen Aufsatze (Archiv f. Anthropologie, N. F. XI, 166) vertreten: er will nämlich die Haut-Boote als keltisches Kulturgut ansehen, weil sie nicht nur auf den britischen Inseln, sondern

auch bei den oberitalischen Venetern und den Lusitaniern in Spanien zu finden seien, und weil ferner in Wales eine mündliche Tradition verbreitet sei, dafs das dort gebräuchliche Haut-Boot (Coracle) von der Donau herstamme(!).

Wieso man von den Venetern auf die Kelten schliefsen kann, ist mir völlig unverständlich. Obzwar Trebitsch selbst richtig hervorhebt, dafs die Veneter ein illyrischer Stamm sind, fügt er gleich hinzu: 'die Fellboote können sie aber gleichwohl von den früher in derselben Gegend ansässig gewesenen Kelten übernommen haben'. Eine solche Annahme hätte doch nur dann eine Daseinsberechtigung, wenn man auch sonst bei den Kelten des Festlandes Fellboote nachgewiesen hätte.

Wenn T. sagt, dafs man die Lusitanier 'als einen den Kelten verwandten Volksstamm' bezeichnen müsse, so ist das grundfalsch, da sie bekanntlich iberischen Stammes waren. Gänzlich unverzeihlich aber ist es, sich auf eine heutige mündliche Tradition in Wales beziehen zu wollen, derzufolge das Coracle von der Donau herstamme. Selbst wenn eine solche Überlieferung aus älterer Zeit bezeugt wäre, würde sie gar keine Beweiskraft haben, da man ja erst zeigen müfste, dafs auf der Donau Haut-Boote im Gebrauch gewesen wären, was aber nicht der Fall ist. Man denke nur: die von Belgien hinübergewanderten Kelten sollen sich über 2000 Jahre lang der Tatsache bewufst geblieben sein, dafs ihre Vorfahren, lange bevor sie sich in Belgien niedergelassen hätten, auf der so weit entfernten Donau Haut-Boote benutzt hätten!

Die von T. nicht benützte irische Literatur liefert eine grofse Zahl interessanter Belege für die Verwendung von Haut-Booten durch die irischen Kelten. Jedem Kenner dieser Literatur sind diesbezügliche Stellen ohnehin geläufig, so dafs es genügt, hier auf Redensarten, wie 'auf der Haut des Bootes' = zu Schiff (oben III, 42), 'ein neues Schiff mit roter Haut' (Rev. Celt. X, 84), oder auf O'Davorens Glossar, § 442, hinzuweisen, wo es heifst: 'ein Schifflein ohne Haut, d. h. ohne Umhüllung von Leder, d. h. ohne Tierhaut'. Sowohl aus den zahlreichen Belegstellen, wie auch aus der häufigen Redensart, 'ein Boot ohne Haut' (z. B. Félire Óengusso, Dez. 8; Lismore Lives 2391), die zur Bezeichnung des Holzbootes gebraucht wird, ergibt sich, dafs das Haut-Boot weitaus das gebräuchlichste Verkehrsmittel zu Wasser im alten Irland darstellte.

Über die Bauart des Coracle erfahren wir nicht erst um 1775 Genaueres, wie T. meint. Schon in der Sage von St. Brendan wird geschildert, wie der Heilige mit seinen Gefährten 'ein sehr leichtes Schiff erbaute, mit Spanten und Borden aus Flechtwerk, nach Landesbrauch, und diese mit Kuhhaut bedeckten, die in Eichenrinde gegerbt war, und dann die Fugen mit Teer bestrichen'. In dem lateinisch geschriebenen 'Historiae Catholicae Iverniae Compendium' des Irländers Philip O'Sullivan von Beare (Lissabon 1621) erzählt uns dieser, wie sein Oheim Donald, von den Engländern verfolgt, sich dadurch rettete, dafs er mit seinen Gefährten Bootgerüste aus Zweigen und Weidenruten verfertigte, zwölf seiner Pferde schlachtete, mit deren Häuten die Bootgerüste überspannte, und auf den dadurch gewonnenen Fahrzeugen glücklich den Shannon übersetzen konnte. Über die Verbreitung des Haut-Bootes im heutigen Irland finden sich bei Trebitsch entsprechende Angaben.

Das Haut-Boot heifst im Irischen *curach*; das kymrische *corwg*, *cwrwg*, aus dem das spätlateinische *curucus* und das englische 'coracle' hergeleitet werden, ist nicht, wie T. meint, aus dem Irischen entlehnt, sondern geht mit jenem auf eine urkeltische Grundform **korukos* zurück, die wieder mit skr. *carman-* 'Haut' und höchstwahrscheinlich auch mit griech. *κώρυκος* 'Ledersack' verwandt ist.

Für das Keltische **korukos* ist zweifellos ebenfalls eine Grundbedeutung 'Ledersack' anzunehmen (das von T. u. Anderen herangezogene *χόριον* 'Haut' ist wegen des Anlauts von *κώρυκος* zu trennen), und da wir somit für *curach* 'Boot' eine Grundbedeutung 'Ledersack' feststellen können, so ergibt das eine treffliche Analogie zu der Tatsache, dafs auch das Wort *bolg* im Namen der *Fir Bolg*, das ursprünglich 'Ledersack' bedeutete, gleichfalls die von mir angenommene Bedeutung 'Haut-Boot' gehabt hat, was besonders dadurch bewiesen wird, dafs *lucht na curaidhe*, also 'Volk der Haut-Boote' (*curaidhe* ist Plur. zu *curach*) als synonym mit *Fir Bolg* verwendet wird.

Das oben (S. 190) erwähnte *Fir i mbulggaib* ist daher als 'Leute, die in Haut-Booten fahren' zu übersetzen; *balgg* statt *bolgg* stellt nur eine dialektische Aussprache dar (in Ulster wird das *o* sehr offen gesprochen; das Schottisch-Gälische hat überhaupt *a*), und zu diesem Gebrauche der Präposition *i*ⁿ vgl. Annals of Tighernach 621 A. D.: *Conaing . . . ina c[h]urach flescach fann.*

Was die Form des irischen Hautbootes betrifft, so kommen nach Trebitsch 2 Formen vor: eine schalenartige, etwa in der Gestalt einer halben Kürbisschale, und eine kahnartige, längliche Form. Es ist ganz klar, dafs die letztgenannte Form eine Mittelstufe zwischen Einbaum und Hautboot darstellt, indem die Form von jenem, die Bauart von diesem übernommen wurde. Das schalenförmige Hautboot ist gewifs die älteste Form dieses Fahrzeuges und konnte ganz ungezwungen mit dem Namen *bolg* bezeichnet werden.

Was die Herkunft des Hautbootes angeht, so haben wir schon gesehen, dafs die Ansicht Trebitsch's, der es als ursprünglich keltisches Kulturgut betrachtete, unrichtig ist. Wie sich sein Vorkommen bei der vorkeltischen Urbevölkerung Irlands erklärt, darüber will ich in einem der nächsten Aufsätze handeln.

Nur der Merkwürdigkeit halber sei hier noch die Theorie Arthur Ua Clerigh's angeführt (History of Irland I, p. 5, 6), der allen Ernstes die *Fir Bolg* den gallischen Volcae gleichsetzt! Zu diesem abenteuerlichen Gedanken ist er offenbar dadurch gekommen, dafs *Fir Bolg* heute *fiŕ voləg* ausgesprochen wird; man ersieht aber daraus, wie unentbehrlich philologische Schulung für jeden alten Historiker ist. Schon die elementarsten Kenntnisse der irischen Sprachentwicklung hätten ihm gezeigt, dafs altes *c* nach *l* als solches bis heute erhalten bleiben müfste, und dafs ferner das *v* im Anlaute *B(h)olg* nur auf *b* (oder *m*) zurückgehen kann, weil altes *v* nur dann als *bh* erhalten bleibt, wenn es im Urkeltischen unmittelbar auf *r* (oder *l*, *n*) folgte, nicht aber nach geschwundenem Vokal. *Fir* geht bekanntlich auf **viri* zurück, und **viri volcon* hätte irisch nur zu **fir olc* werden können.

Wien. JULIUS POKORNY.

EGER.

Der Name *Eger* benennt erstens einen Nebenflufs der Elbe in Böhmen (und eine daran gelegene Stadt) und zweitens einen der Wernitz in Württemberg. Er kommt in der ersten Verwendung als *Agara* im chronicon Moissiacense und später als *Egire* vor, in der zweiten als *Agira* im Jahre 760 (Förstemann II 3, 24). Er geht offenbar nach Ausweis des Umlauts-*e* auf *Agira* zurück, neben dem sich das für die Eger in Böhmen belegte *Agara* durch Assimilation des Mittelvokals an den End- und den Stammvokal, die zusammenwirkten, erklären wird; wegen solcher Assimilationen s. W. Braune, Althd. Gramm. [3 4], 58. Dieser Flufsname *Agira* kommt nun auch in Frankreich vor. Er begegnet für die heutige *Aire*, die durch die Dépp. Meuse und Ardennes fliefst, als *Agira* im chronicon Verdunense des Hugo Flaviniacensis (Mon. Germ. hist. SS. VIII, 351, Z. 39). Zu diesem *Agira* stellt Holder I, 58 *Agiria*, das im antoninischen Itinerar für einen Ort in Spanien erwähnt wird. Nun bemerkt aber Hübner, Pauly-Wissowa 1, 815, der Name scheine nicht richtig überliefert zu sein. Er ist deshalb bei der Erörterung unseres *Agira* beiseite zu lassen. Weiterhin stellt Holder *Agiri-acum* = *Girac* zu *Agira*. Nach Skok, Zs. f. rom. Phil., Beiheft II, 182 — Gröhler, Die frz. Ortsnamen I, 188 ff., erwähnt *Girac* nicht — ist für *Girac* im Dép. Lot in älterer Zeit neben *Agiracus* auch *Igeracus, Agaracus* bezeugt, so dafs die eigentliche Grundform nicht feststeht; auf dieselbe Grundlage will Skok noch *Girac* im Dép. Charente zurückführen, während *Girac* im Dép. Gard abgetrennt und aus **Giriacus* hergeleitet wird. Selbst wenn nun allen Ortsnamen *Girac* ein **Agiracus* zugrunde läge, so könnte dieses mit dem Flufsnamen *Agira*, wenigstens direkt, nichts zu tun haben, da, was Gröhler 1, 305 hervorhebt, als ein den Besitzer anzeigendes Suffix *-acus* wahrscheinlich nur an Personennamen, aber nicht an Flufsnamen

trat. Dafür dafs in *Girac* ein Personenname steckt, spricht auch, dafs dasfelbe erste Element nach Skok in *Giran* enthalten ist, das das Suffix *-anus* zeigt, welches im Lat. dieselbe Funktion wie *-acus* im Gall. hatte.

Neben dem in *Eger* und *Aire* enthaltenen *Agira* steht nun der Flufsname **Agara*, der als *Ager* einen Nebenflufs der Traun in Oberösterreich benennt und in der Form *Agre* im Jahre 819 vorkommt (Förstemann a. a. O.). Als germ. Grundform ist **Agara* und nicht **Agra* angesetzt, weil dieses durch die Gemination vor *r* **aggra* und dann **akkra* im Oberd. ergeben hätte; eine Ausgleichung nach einer Form mit auslautendem *r* kam ja hier nicht in Betracht.

Weiter gehört der Name der *Agger*, eines Nebenflusses der Sieg in der Rheinprovinz, hierher. Er erscheint nach Förstemann II 3, 60 als *Ackara* im Jahre 973 (bei Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I, Nr. 114), ferner als *Achera* (nicht *Ackera*, wie bei Förstemann steht) in den Jahren 1064 und 1076 (ib. Nr. 202, 203, 228) und als *Acchera* im Jahre 1071 (ib. Nr. 214) und 1109 (ib. Nr. 271, nicht 279). Diese Schreibungen *ck*, *ch*, *cch* im Mittelfrk. lassen sich nicht mit frk. *gg* = westgerm. *gg* vereinbaren, während die moderne Schreibung nichts beweisen kann. So ist nicht germ. **ag-*, sondern mit Jellinghaus bei Förstemann germ. **ak-* anzusetzen. Die Grundform ist **akra*. Wie sie sich mit *agara* und *agira* vereinigen läfst, wird bald gezeigt werden.

Den Flufsnamen *Agira* verband Zeufs, Die Deutschen und die Nachbarstämme 15, Anm. 3, zweifelnd mit *Agista*, dem Namen der beiden *Aist* in Oberösterreich, als 'Komparativform'. Da *ira* und *ista* neben *ôra* und *ôsta* die gewöhnlichen weiblichen Endungen des Komparativs und des Superlativs im Althd. sind, das Gall. aber nach Ausweis des Kymr. und Ir. die Steigerungsformen ganz anders bildete, so wären *Agira* und *Agista* in diesem Falle als echt germ., nicht etwa als kelt. Flufsnamen anzusehen und man müfste ein germ. **ag-* passender Bedeutung suchen. Nun hat Lohmeyer, Herrigs Archiv LXX, 423 *Agara*, *Agasta* und einige andere Flufsnamen mit germ. **agja* = nhd. *Ecke* und seinen bekannten Verwandten verknüpft, wobei er von der ja vorhandenen Bedeutung 'Bergkamm' ausging. Da eine Steigerung des Substantivs nicht denkbar ist, so müfste man, um die Vermutung von Zeufs aufrecht zu halten, auf die in germ. *agja* enthaltene Wurzel **ag*

= indogerm. *ak* 'spitz sein, scharf sein' zurückgehen und könnte sich dann wegen der Verwendung des *r*-Suffixes in *Agara*, *Agira* auf griech. *ἄκρος*, kelt. *akro-* (Fick II 4, 5), lit. *asztrùs*, altbulg. *ostrъ*, lat. *ācer* berufen. Abgesehen davon, dafs die Benennung eines Flusses als des 'scharfen', bzw. 'des schärferen' und 'des schärfsten' nicht verständlich ist, hat die Erklärung, wie alle dieser Art, die Schwierigkeit in sich, dafs sie eine Wurzelableitung annimmt, die eben nur in den Flufsnamen überliefert wäre. Dieses Bedenken ist bedeutungslos, wenn der Eigenname einer Sprache entnommen ist, deren Wortschatz uns nicht oder fast nicht überliefert ist; so hat die Verbindung des thrakischen Flufsnamens *Strymon*, *Struma* mit indogerm. **sreu* diese Schwierigkeit nicht an sich. Das Germ. aber ist in alter und neuer Zeit reichlich überliefert. Das Bedenken, das sich gegen die Verbindung von *Agira* und *Agista* mit einer Wurzel **ag-* erhebt, richtet sich ebenso gegen die Herleitung von **akra* = *Agger*, *Acarse* = *Axt(bach)*, *Achaza* = *Echaz*, *Accusbach* = *Aggsbach* durch Jellinghaus bei Förstemann II, 3, 60 von einem **ak-*, in dem man dann das freilich nur im Norden als Gattungswort erhaltene *ak* = indogerm. **ag-* 'treiben' sehen könnte. Wegen der Verwendung eines *r*-Suffixes in *akra-* könnte man sich, da lat. *ager* und Sippe, griech. *ἀγρός*, kelt. *agro-* (Fick II 4, 7) mit ihren Bedeutungen zu ferne stehen, auf altind. *ajirá-* 'behend' berufen und ein **akra* annehmen, das etwa 'die eilende' bedeutet hätte. Dies alles wären aber nur Vermutungen ohne Wert. Statt Flufsnamen, die doch nur den Anlaut gemeinsam haben als sonst nicht bezeugte Ableitungen von Wurzeln zu erklären aus deren Bedeutungen sich leicht irgendwelche für Flufsnamen passende gewinnen lassen, wird man mit viel gröfserer Wahrscheinlichkeit *Agara*, *Agira* und *Ackara* von einem wirklich bezeugten Wort herleiten und *Agista*, *Achaza* und die anderen zugezogenen Namen abtrennen.

Wenn man es nun nur mit *Ackara*, *Agara* und *Agira* zu tun hat, bietet sich eine Erklärung dar, die R. Much, Deutsche Stammeskunde, 59 für die *Eger* in Böhmen vorgetragen hat und die ich hier nur auf die anderen Flufsnamen ausdehnen und näher begründen will. Es handelt sich um die Herleitung aus gall. **ogra* 'die Kalte', dem Femininum von **ogros* 'kalt', das in ir. *úar*, kymr. *oer*, corn. *oir* enthalten und für das Gall. durch die Ableitung *Ogron-*, einen Monatsnamen (s. hierzu Thurneysen

Zs. f. celt. Phil. II, 534) bezeugt ist. Diese von Much nur angedeutete Herleitung besagt, falls sie richtig ist, manches Interessante aus kelt. Lautgeschichte. Um dies darzulegen, mufs ich die Etymologie des kelt. Wortes besprechen. Stokes setzte bei Fick II [4], 267 als Grundform **ugros* an. In diesem Falle müfste man das stammhafte *o* der Ableitung *Ogron-* mit gall. *so* = *su* in *Eposognatus* 'sehr pferdekundig' vergleichen und wie hier mit Pedersen I, 532 durch offene Aussprache des *u* erklären. Diese hätte es mit sich gebracht, dafs die Germanen den Laut ihrem *o* gleichgesetzt hätten. Später wäre das *o* dann zu *a* geworden. Nun wird aber die Grundform **ugros* durch das Kymr. ausgeschlossen, was Macbain 182 betont; sie hätte ja **wyr* gegeben, und eine Verallgemeinerung der weiblichen Stammform wird man nicht annehmen wollen. Neben **ugros* hält Stokes auch die Grundlage **ogros* für möglich. Sie konnte ohne weiteres einerseits die kelt. Formen, andererseits germ. **agra* geben. Allein als ursprüngliche indogerm. Grundform ist sie doch aufzugeben und mit Lidén, Armen. Stud. 21; Pedersen I, 103; Walde [2], 867 durch **ougros* zu ersetzen und zwar wegen des vom Adjektiv nicht zu trennenden Substantivs ir. *ócht*, *úacht* 'Kälte', das auf ein **oukto-* zurückgeht und auch schon von Stokes bei Fick II [4], 48 zurückgeführt wurde. Zwar hält es Thurneysen, Handbuch des Altir. I, 38 für möglich, dafs *ō* in *ócht* aus dem Adjektiv verschleppt wurde, wo es durch Ersatzdehnung von *ŏ* nach Schwund des *g* entstanden ist. Aber die Grundlage **ougro-*, **ougto-* (daraus **oukto-*) ist doch der **ogro-*, **ogto-* vorzuziehen, weil jene nach Form und Bedeutung passende indogerm. Verwandten hat, diese nicht. Die durch Stokes zur Wahl gestellte Verbindung von **ogros* mit griech. πάγος 'Reif, Frost' ist nach Form und Bedeutung sehr mangelhaft, nach der Form, da **ogros* aus älterem **pogros* nur zu der von Walde [2], 552 behandelten Wurzel **peg-*, **pog-*, der Parallele zu **pāg-*, **pəg-* gehören könnte, das verglichene griech. Wort aber letzterer Wurzelform zugehört, nach der Bedeutung, da die 'Reif, Frost' nur eine spezifisch griech. Entwicklung aus 'fest sein' ist und die eigentliche Bedeutung der Wurzel 'festmachen, zusammenfügen' ist, auch in den sicheren kelt. Vertretern dieser Wurzel (mittelir. *āge* und kymr. *aelod* 'Glied', altir. *accai* 'der Fesselung', bzw. altir. *oc* und kymr. *wng* 'nahe', altir. *tinolaim* 'sammle') erscheint. Dagegen hat die Grundlage **ougro*, **ougto* indogerm. Verwandte, die nach Form und

Bedeutung stimmen, nämlich armen. *oic* 'kalt', wofür Pedersen und Walde *ojc* schreiben, aus **oug-*, lit. *ausz-tu, ausz-au, ausz-ti* 'kalt werden' aus **oug-*, lett. *auksts* 'kalt' mit sekundärem *k* aus **oukt-*, dazu lat. *auctumnus* 'Herbst'.[1]) Darnach ist entschieden die Grundlage **ougros* anzusetzen. Dieses wurde schon im Gall., wenn auch nur von gewisser Zeit ab und auf gewissem Gebiete, zu **ōgros*, wodurch sich gall. *Ogron-* erklärt, ebenso im Ir. und Brit. Da kelt. **ougra* natürlich germ. **augra*, kelt. **ōgra* germ. **ogra* ergeben hätte, so ist die Ableitung des germ. Flufsnamens aus dem kelt. Adjektiv nur möglich, wenn dieses irgendeinmal die Form **ŏgra* gehabt hat, da ja auch ein germ. Wandel von **ōgra* zu **ŏgra* (vor dem Übergange von *ŏ* zu *a*), also eine Kürzung eines langen Vokals vor Muta + Liquida wegen germ. **hlūtra* nicht angenommen werden kann. Nun erklärt Pedersen I, 54 die Tatsache, dafs bei unserem Adjektiv im Brit. nicht wie sonst *ü* für *ou* eintrat, durch die 'Vokalisierung des folgenden *g*' und nimmt I, 293 eine Entwicklung *ougr-, ōgr-, ōyr-, oyr-* an. Wenn dies richtig ist, hat unser Wort im Brit. niemals eine Form *ŏgr-*, besessen. Aus der doch wahrscheinlichen Gleichung kelt. **ŏgra* = germ. **agra* darf man mit einiger Wahrscheinlichkeit schliefsen, dafs in dem festländischen Kelt. **ōgros* zu **ŏgros* wurde. Wahrscheinlich ist dieselbe Entwicklung für das Inselkelt. anzunehmen. Jedenfalls kann ir. *úar*, kymr. *oer*, altcorn. *oir* zunächst aus **ŏgros* entstanden sein, so wie ir. *úan*, kymr. *oen*, altcorn. *oin* 'Lamm' zunächst aus **ŏgnos* entstanden ist. Man beachte noch, dafs im Ir. *ūkn-* und *īkn-* mit *ŭkn-* und *ĭkn-* zusammengefallen zu sein scheinen (Pedersen I, 125), dafs also hier vor Muta + Nasal der lange Vokal gekürzt wurde. Die Entwicklungsreihe *ougr-, ōgr-, ŏgr-, oyr-* ist der anderen *ougr-, ōgr-, ōyr-, oyr-* für das Brit. auch deshalb vorzuziehen, weil *oj* im Kymr. normal zu *wy* wurde, man also bei Annahme der Reihe Pedersens noch voraussetzen mufs, dafs in unserem Worte *ōj* erst nach dem Wandel *ōj* zu *wy* eingetreten sei.

Somit darf für das festländische Kelt. ein **ogra* (*abona*) 'der kalte Flufs' angenommen werden. So benannten die in der Gegend des heutigen Bonn hausenden Kelten einen Nebenflufs

[1]) Pedersen trennt *ausztu* ab und verbindet es mit avest. *aota*. Aber mit Lidén und Walde wird man dieses und Sippe auch zu unserem **oug* stellen, nur eben als Form ohne *g*, und *ausztu* ist dann doch mit *úar* verwandt, nur weiter.

der Sieg und die nachrückenden Germanen übernahmen den Namen vor den Übergängen *ŏ — a, g — k*. So ergab **ogra* germ. **akra*. Daraus entstand, wie früher dargelegt wurde, das im Jahre 973 belegte *Ackara*, späteres *Achera, Acchera*, heutiges *Agger*. Für **ogra* trat nun m. E. im Kelt. des Festlandes auf gewissem Gebiete und von gewisser Zeit an **ogara* ein. Thurneysen hat in Zs. f. celt. Phil. II, 542 einen Einschub von *a* zwischen Muta und *l* im Gall. durch *Magalus, gabalus, cantalon* belegt. Ich nehme an, dafs ein solcher Svarabhaktivokal nicht nur zwischen Muta und *l*, sondern auch zwischen Muta und *r* eintrat, und zwar nach der Kürzung von *ō* durch *gr*. So entstand **ogara*. Damit benannten die im heutigen Oberösterreich hausenden Kelten einen Nebenflufs der Traun und die nachfolgenden Germanen übernahmen den Namen vor dem Übergange *ŏ — a*, aber nach dem *g — k*, so wie ihre Volksgenossen *Moguntiacum* und *Vosegus* vor *ŏ — a* und nach *g — k* empfingen. So wurde **Ogara* zu *Agara*, das heutiges *Ager* ergab. Dieses *Agara* ist nun auch die Vorstufe von *Agira* = *Eger*. Das für die *Eger* in Böhmen zu ältest bezeugte *Agara* braucht darnach nicht erst durch Vokalassimilation aus *Agira* entstanden zu sein, kann vielmehr die alte Form sein, wozu die Überlieferung stimmt. Wie entstand *Agira*? Aus dem Kelt. kann man es nicht erklären. Denn selbst wenn man sich auf das Vorkommen von *-era* neben *-ara* in Flufsnamen (Holder I, 1457 neben I, 170), sogar in denselben wie *Isera* neben *Isara*, *Tevera* neben *Tevara*, berufen und darnach ein **Ogera* neben **Ogara* annehmen wollte,[1]) so hätte dies doch nur germ. **Agera* gegeben, da das in der Pänultima der Proparoxytona sonst zu *i* werdende *e* vor *r* geblieben ist. Es handelt sich bei *Agira* um einen germ. Vorgang. In der Sprache der

[1]) Ebensowenig darf man sich auf die von Much, Zs. f. d. A. XXXII, 459 und Bremer, Pauls Gr. III[2], 780 gegebenen Fälle von *e* neben *a* in kelt. Namen berufen. Denn Muchs Beispiele aufser *Erarisci — Aravisci* zeigen, was er selbst sagt, *a* statt *e*, was wohl einfach Wiedergabe einer offenen Aussprache des kelt. *e* ist, und mit *Erarisci* neben *Ararisci* kann man keinen kelt. Lautwandel beweisen, da es sich um einen pannonischen Volksstamm handelt. Die beiden von Much nicht angeführten Beispiele Bremers, nämlich *Cernunnos* neben *κάρνον* und *matera, materis* neben *matara, mataris* besagen auch nichts. *Cernunnos* zeigt eine andere in der Wortsippe auch sonst vorhandene Ablautsstufe (Fick II[4], 79; Pedersen I. 156) und *matera, materis* zeigt entweder lat. Wandel des *a* der Pänultima zu *e* oder *materis* (darnach *matera*) bietet gall. *i*-Umlaut.

Markomannen-Baiern trat *Agira* neben *Agara* zu einer Zeit, da bei vielen Substantiven Formen mit *-ar-* und solche mit *-ir-* (aus *-az-*, *-iz-*, indogerm. *-os-*, *-es-*) nebeneinander standen. Da dem *ar*, *ir* der betonte Stamm voranging und die Endung folgte, so war *-ar-* in der Pänultima eines Proparoxytonons wie in *Agara*. Insbesondere mag zur Bildung von *Agira* die Vorstufe des heutigen bayr. *Echer* 'Ähre' beigetragen haben, das in der Sprache der Baiern-Markomannen **aχīr* gelautet haben mufs. Es hat in altengl. northumbr. *æhher* seinen nächsten Verwandten. Da es sich um einen alten Stamm auf *-os*, *-es* handelt (Sievers, Angels. Gramm., 154), so bestand neben **aχir* einst auch **aχar*. Andererseits wurde *Agara* **Aȝara* gesprochen. **Aχar* und **Aȝar* unterschieden sich nur durch die Stimmlosigkeit, bzw. Stimmhaftigkeit des Gutturals. So konnte nach dem Muster **aχar-*, **aχir-* und vielen anderen mit *-ar-*, *-ir-* neben *Agara* ein *Agira* gebildet werden. Als später die Formen mit *-ir* siegten, blieb auch nur *Agira*. Nunmehr ist noch über die *Aire* in Frankreich einiges zu sagen. Die doch wahrscheinliche Verbindung dieses in alter Zeit in der Form *Agira* belegten Flufsnamens mit den Namen *Agger*, *Ager*, *Eger* und die Herleitung dieser von kelt. **ogra*, *ogara* mit germ. Wandel von *ŏ* zu *a* ist ein Beweismoment dafür, dafs die Germani cisrhenani, durch deren Gebiet die *Aire* flofs, zum Teil doch Germanen waren oder wenigstens halb und halb germanisiert waren, die germ. Sprache redeten oder doch Lautübergänge derselben angenommen hatten.[1]) Die in alter Zeit bezeugte Form *Agira* könnte die wirkliche Grundform sein. In diesem Falle wäre sie aus **ogara* in der Sprache der Germani cisrhenani in ähnlicher Weise entstanden, wie in der der Marcomanni. Allein das Auftreten von **ogra* = germ. **akra* = heutigem *Agger* in der nicht fernen Rheinprovinz macht es wahrscheinlich, dafs auch hier **ogra* zugrunde liege, das **agra* oder **akra* ergab. Beides mufste frz. *Aire* liefern. *Agira* ist unrichtige Rücklatinisierung des schon vorhandenen *Aire*. Der Ersatz von *ai-* durch *agi-* lag nach vielen Mustern nahe. So erscheint **ogra* in Nordostfrankreich und in der Rheinprovinz, **ogara* in Württemberg, Böhmen und Oberösterreich, also die Form ohne Svarabhakti im Nordwesten, die mit ihm im Südosten. Die

[1]) Auf das aus *ŏ* entstandene *a* in gall. *rassus* darf man sich nicht berufen, da es Dissimilation zum *u* war (Pedersen I, 35).

Entwicklung eines Vokals zwischen *g* und *r* war ein örtlich begrenzter dialektischer Zug. Die doch wahrscheinliche Entstehung des frz. Flufsnamens *Aire* aus kelt. **ogra* unter germ. Einflufs beseitigt ein Bedenken, das man gegen die Ableitung der deutschen Flufsnamen aus dem kelt. Worte vorbringen könnte, dafs es nämlich merkwürdig sei, dafs die Kelten nur in Deutschland Flüsse **ogra* geheifsen hätten. Nunmehr begegnet **ogra* als Flufsname im nordöstlichen Gallien wie in Deutschland ganz wie *Albis* = *Aube*, *Elbe*, das übrigens wie *Eger* zwei Flüsse bezeichnet. Wer anzunehmen wagt, dafs Kelten in gröfserer Zahl jemals im nordwestlichen Rufsland gehaust haben, kann mit Schamatov, Archiv f. slav. Phil. XXXIII, 80 die Flufsnamen *Oger*, *Ugra* im Gebiet der Düna auf kelt. **ogra* zurückführen. Zum Schlufs sei noch eine Bemerkung über tschechisches *Ohře* gemacht. Während die an der böhmischen *Eger* gelegene, im Deutschen nach ihr benannte Stadt im Tschechischen *Cheb* heifst, hat der Flufs auch in dieser Sprache den alten Namen bewahrt. *Ohře* erscheint als *Ogra* bei Cosmas von Prag und sonst. Much, Deutsche Stammeskunde, 59 setzt ein **Ogria* an. Dies ist unnötig. *Ohře* entstand aus *Agira* und *ř* aus fremdem *r*, noch dazu hinter *i*, wie in *biřmovati* 'firmen'.

Wien. JOSEF BRÜCH.

ALTIRISCH *SOAD*.

Oben S. 167 ist *soad* in Morands Fürstenspiegel A 13 und B 14 als ältere Form von neuir. *sógh* m. 'joy, gladness, pleasure, comfort, ease, happiness, riot, luxury, sumptuousness, good cheer' usw. nachgewiesen, das O'Gorm. 12. Juni in der Schreibung *sodh* vorkommt. Es ist das Gegenstück zu *dúad*, *duadh* 'hardship' Tog. Troi, Glossar; *dód* Tain B. C. (ed. Windisch) 632. Wohl Zusammensetzungen, die zu *sáith* 'Sättigung' gehören, aber mit anderer Stammbildung (*o*-Stämme?).

Bonn. R. THURNEYSEN.

ADAMNANS VITA COLUMBAE
UND IHRE ABLEITUNGEN.

Die Hagiographie Irlands, die der wissenschaftlichen Forschung noch viele Aufgaben und Probleme stellt, nimmt in der gesamten Heiligen-Literatur des Mittelalters eine eigenartige Stellung ein. Fast alle Lebensbeschreibungen von irischen Heiligen der ersten christlichen Jahrhunderte stammen aus verhältnismäſsig später Zeit, und bei den meisten Erzeugnissen sind uns Verfasser und Zeit der Entstehung unbekannt. Diese Tatsache mag nicht zum geringen Teil dahingewirkt haben, daſs groſse Gebiete noch nicht erforscht sind. Manche Kapitel haben natürlich auch hier schon Beachtung gefunden, aber gewöhnlich nur, wenn sie wegen der Person des Helden von besonderer Bedeutung sind, wie die Aufzeichnungen über Patrick, oder wenn sie in den Bereich der allgemeinen mittelalterlichen Literatur hineinspielen, wie das z. B. bei der Brendanlegende und einzelnen Visionen der Fall ist. Aber als Ganzes ist die Heiligen-Literatur der Iren noch wenig gewürdigt. Grundlegend für weitere Forschungen sind in vieler Hinsicht die Ausführungen von Plummer[1]), der auch durch seine Veröffentlichung von bis dahin ungedruckten Viten neues Material dargeboten hat. Für die irischen Heiligenleben sind Legendenkomplexe bezeichnend, die sonst wohl nirgends in dem Maſse vorkommen. Zauberei und Magierwesen spielen eine groſse Rolle. Gegen die spätere Zeit hin nehmen gerade diese Erzählungen überhand und werden immer phantastischer und verworrener. Ferner finden sich kaum irgendwo in der hagiographischen Literatur so viele Widersprüche in den Zeitangaben wie hier. Der Grund liegt darin, daſs die Vitenschreiber zwischen ihrem Helden und den berühmteren Heiligen möglichst nahe persönliche Beziehungen

[1]) Charles Plummer, Vitae Sanctorum Hiberniae, 2 Bände, Oxford 1910, Einleitung.

herzustellen versuchen ohne Rücksicht auf die Lebenszeit der einzelnen. Sie fassen die Heiligen ihrer Heimat gleichsam als eine grofse Einheit auf, eine „insula sanctorum“, eine ununterbrochene Kette, in der ein Glied das andere ablöst. Damit keine Lücke entsteht, läfst die Legende besonders gern an dem Todestag eines Heiligen einen andern Heiligen geboren werden. Bezeichnend ist auch die Stellung, die der irische Nationalheilige Patrick in den Viten der andern Heiligen einnimmt. In den wenigen Werken aus früher Zeit wird sein Name kaum genannt, während er in jüngeren Erzeugnissen eine immer wachsende Bedeutung gewinnt. Dies gilt auch von den Lebensbeschreibungen des Heiligen, mit dem sich die folgenden Seiten beschäftigen, Columba von Hi. Von seinem ältesten Biographen, Adamnan, wird Patricius nur einmal als „sanctus episcopus“ kurz genannt[1]). In der Kompilation des O'Donnell dagegen, die am Abschlufs der Legendenbildung steht, finden wir nicht weniger als neun Prophezeiungen von Patrick über Columba. Auch soll er einen Hymnus auf ihn verfafst haben. Lehrreich ist auch das stärkere Hervortreten von Beziehungen zum Papsttum in den jüngeren Legenden. Adamnan war, wie wir vor allem durch Beda wissen, ein Vorkämpfer des römischen Brauches im Osterstreit. Dennoch finden wir in seiner Vita Columbae nur eine kurze Hindeutung auf diese Zwistigkeiten, bei der die Stellung des Papsttums garnicht berührt wird. Bei O'Donnell aber bestehen im einzelnen ausgemalte persönliche Beziehungen Columbas zu dem ersten Bischof der abendländischen Christenheit. Er selbst begibt sich nach Rom und wird vom Papst Gregor empfangen, dem er seinen Hymnus “Altus Prosator“ gesandt hatte[2]). Und weil darin so

[1]) Adamnan, Vita Columbae, praef. II (hrsg. von William Reeves, Historians of Scotland VI, Edinburgh 1874, S. 107). Die Vita Columbae von Adamnan ist immer angeführt nach dieser Ausgabe von Reeves und nach der von J. T. Fowler, Adamnani Vita S. Columbae, Oxford 1894, in der Weise, dafs die Kapitelzahl sich auf Fowler bezieht, in Klammern die entsprechende Seitenzahl von Reeves angegeben ist. Sonstige Hinweise auf Reeves beziehen sich immer auf diese Ausgabe, falls nicht ausdrücklich auf die erste Ausgabe von 1857 (s. unten S. 226) Bezug genommen ist, deren Kapitelzählung mit der von Fowler übereinstimmt.

[2]) „Altus Prosator“ (vgl. Chevalier, Repertorium hymnologicum 961), bei J. Colganus, Triadis thaumaturgae seu divorum Patricii, Columbae et Brigidae . . . Acta, Lovanii 1647, S. 473—475; Cl. Blume, Analecta hymnica medii aevi LI, Leipzig 1908, S. 275 Nr. 216.

wenig von Christus die Rede ist, soll Columba seinen Hymnus „In te Christe“ verfafst haben[1]).

Die älteste uns erhaltene und bedeutendste Schrift über Columba von Hi ist die Vita, die einer seiner nächsten Nachfolger, der genannte Abt Adamnan von Hi (679—704) verfafst hat. Es ist eine der wenigen Viten eines irischen Heiligen, deren Verfasser uns nach Zeit, Ort und sonstiger Wirksamkeit einigermafsen bekannt ist. Hauptquellen über sein Leben sind seine Werke und Bedas Historia ecclesiastica gentis Anglorum V. 15—17, bei dem er vor allem, wie berührt, als Vertreter des römischen Standpunktes im Osterstreit erscheint. Beda gibt auch Auszüge aus dem zweiten erhaltenen Werke, das uns von der literarischen Tätigkeit des Mannes ein Bild gibt, seiner Schrift „De locis sanctis“[2]), einer Beschreibung des hl. Landes nach den Berichten eines gallischen Bischofs Arculf, der auf seiner Rückreise von Palästina nach der Insel Hi verschlagen worden war. Zugeschrieben wird ihm sodann die sogenannte „Lex Adamnani“[3]), eine Verordnung in irischer Sprache, durch die das Töten von Frauen, Geistlichen und unmündigen Kindern mit Strafen bedroht wird, sowie einige Canones[4]). Endlich steht der Name eines Adamnan in Zusammenhang mit der Überlieferung von Vergilscholien, wobei die Identität mit dem Abt von Hi zwar nicht unwahrscheinlich, aber doch bestritten ist[5]). Mit sehr zweifelhaftem Rechte wird ihm auch zugeschrieben

[1]) „In te Christe“ (Chevalier a. a. O. 8772), bei Colganus a. a. O. S. 475—476; Blume a. a. O. S. 283 Nr. 217.

[2]) Zuletzt herausgegeben von Paul Geyer, Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum XXXIX, 1898, S. 219—297; vgl. dazu die Vorarbeiten des Herausgebers: Adamnanus I, Programm des Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg 1895, und Adamnanus II, Programm des Königlichen humanistischen Gymnasiums in Erlangen 1897. Vgl. auch M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I, 1911, S. 237 ff.

[3]) Hrsg. von Kuno Meyer, Anecdota Oxoniensia, Mediaeval and Modern Series XII, Oxford 1905; vgl. denselben, Die irisch-gälische Literatur, bei Paul Hinneberg, die Kultur der Gegenwart, Teil I, Abt. XI, 1, S. 88.

[4]) Hrsg. von Wasserschleben, Die Bufsordnungen der abendländischen Kirche, Halle 1851, S. 120—123; vgl. seine 2. Ausgabe der Irischen Kanonensammlung, 1885, S. LXX f. (Bradshaw). Von den Erörterungen über die Entstehung der „Collectio Hibernensis“ kann hier abgesehen werden.

[5]) Thilo und Hagen, Servii grammatici commentarii III, 2 (Appendix Serviana), Leipzig 1902, S. 66. Vgl. D'Arbois de Jubainville, Revue Celtique XXI, 1900, S. 111; ferner Zimmer, Nennius vindicatus, Berlin 1893, S. 238 ff.;

ein irisches Gebet an Columba.[1]). Daſs er über Wunder von Patricius geschrieben hat, wie in dessen Vita Tripartita berichtet wird, ist höchst unwahrscheinlich[2]). Um so sicherer ist er der Verfasser der erwähnten Vita seines Vorgängers und Klosterheiligen Columba. Beda, der die Schrift „De locis sanctis" ausgeschrieben hat, hat sie freilich anscheinend nicht gekannt; nur vom Hörensagen kennt er Aufzeichnungen über Columba: „de cuius vita et verbis nonnulla a discipulis eius feruntur scripta haberi"[3]). Dennoch kann über die Herkunft dieses Werkes aus Adamnans Feder kein Zweifel bestehen, seines bedeutendsten Werkes, dessen Kenntnis die folgenden Seiten zu fördern suchen wollen.

Ich stelle zunächst zusammen, was mir über seine handschriftliche Überlieferung bekannt geworden ist und führe aus, wie weit die bisherigen Ausgaben diese Überlieferung herangezogen haben.

1. Die Handschriften.

Bei den Handschriften der Vita Columbae[4]) ist vor allem zwischen einer längeren und einer kürzeren Fassung zu scheiden. Die längere Vita[5]) gibt die ursprüngliche Gestaltung des Textes durch Adamnan. Dem Zwecke bequemerer Lesung in den Klöstern scheint die kürzere Rezension[6]) gedient zu haben. Die einzelnen Kapitel haben in dieser Fassung keine Überschrift;

Thurneysen, Zeitschrift für celtische Philologie III, 1901, S. 52 ff.; M. Roger, L'enseignement des lettres classiques d'Ausone à Alcuin, Paris 1905, S. 262; G. Funaioli, Scolii Filargiriani (Rheinisches Museum N. F. LXX, 1915, S. 84 f.). Vgl. auch Teuffel, Geschichte der römischen Literatur, 6. Aufl. III, 1913, S. 459.

[1]) Stokes, Goidelica², 1872, S. 173 f.; Bernard and Atkinson, The Irish Liber hymnorum, 1898, I, 184. II, 81 f. Dazu das Facsimile von Rawlinson B. 502 (Bodl. Oxford), 1909, S. 106 b (fol. 59 v, b) und das Yellow Book of Lecan (Trin. Coll., Dublin), 1896, S. 80 b – 81 a.

[2]) Tripartite Life of Patrick, hrsg. von Stokes, Bd. I, London 1887, S. 60 f. Vgl. J. B. Bury, The Life of St. Patrick and his place in history, London 1905, S. 271.

[3]) Hist. eccl. gent. Angl. III, 4.

[4]) Vgl. die hier vielfach ergänzten Angaben von Thomas Duffus Hardy, Descriptive Catalogue of materials relating to the history of Great Britain and Ireland I, 1, London 1862, S. 167 ff.; W. Reeves a. a. O. S. XXV f. (1. Ausg. S. XIII–XXXI) und J. T. Fowler a. a. O. S. VIII f.

[5]) Bibliotheca hagiographica Latina, ed. Socii Bollandiani, Bd. I, Brüssel 1898/99, Nr. 1886. [6]) Eb. Nr. 1887.

die irischen Eigennamen sind oft weggelassen. Im ersten Buch fehlen c. 1 (S. 111—114); c. 7 (S. 120); c. 12—15 (S. 122—124); c. 17, 18 (S. 124—125); c. 20, 21 (S. 126—127); c. 23—27 (S. 128 —130); c. 34—39 (S. 134—139) und der Schlufs von c. 50 (S. 147 f.) „Simili scientia . . . seculorum“ bis auf den letzten Satz, der vorhanden ist. Im zweiten Buch fehlt der kurze Epilog des ersten Kapitels „Huius, inquam, libelli . . . miracula“ (S. 153), ferner c. 9 (S. 158), c. 14 (S. 161), der zweite Teil von c. 19 (S. 164), c. 20 (S. 164 f.), c. 24 (S. 168), c. 28 (S. 171), c. 31 (S. 173), c. 39 (S. 180—184), c. 44—46 (S. 188—191). Im dritten Buch fehlt nur der Epilog von c. 23 (S. 217—218) von „Post horum trinalium“ an. Dem Inhalt nach sind es Kapitel, die Prophezeiungen über irische Verhältnisse, Kriege und Fürsten enthalten, oder deren Gegenstand dem Epitomator wohl zu geringfügig erschien. Innerhalb der einzelnen Bücher sind einige unbedeutende Kapitelverschiebungen vorgenommen; II, 25 und 26 (S. 169—170) und II, 19 und 18 (S. 163 f.) sind in dieser Reihenfolge im dritten Buch nach c. 6 (S. 198) eingeschoben, und II, 29 und 30 (S. 172) im ersten Buch nach c. 43 (S. 142). Dafs wirklich in der längeren Fassung das Original von Adamnan vorliegt, ergibt sich leicht[1]). Adamnan verspricht in der zweiten Vorrede, eine Übersicht über Columbas Wunder zu geben, was ja auch im Eingangskapitel des ersten Buches geschieht. In der kurzen Fassung fehlt dieses Kapitel. Zum ursprünglichen Text gehören auch die Kapitelüberschriften, denn sie sind manchmal zum Verständnis unbedingt nötig; z. B. I, 49 (S. 145) „a supra memorata munitione resident“, II, 15 (S. 161) „superius memorati sancti viri“, III, 19 (S. 207) „supra memoratus Virgnous“. Bei all diesen Stellen kann das „supra memoratus“ sich nur auf die Überschrift beziehen. Ferner heifst es auch in der kürzeren Fassung I, 28 (S. 130): „Lugbeus, gente Mocumin, cuius supra mentionem fecimus“. Der Name begegnet vorher I, 15 (S. 123) und I, 24 (S. 129); beide Kapitel fehlen aber im gekürzten Text. Ebenso heifst es I, 32 (S. 133) „saepe memoratum . . . fretum“; der Ausdruck ist nicht verständlich ohne die voraufgegangenen Kapitel 25—27 (S. 129 f.), die alle in der kürzeren Fassung fehlen. Adamnan erzählt III, 23 (S. 211), dafs der Heilige die Insel segnet, „ut in supra memorato craxatum est

[1]) Vgl. Reeves a. a. O. S. XXIII f. (1. Ausg. S. XI ff., 93 Anm. f, 124 Anm. b).

libello"; die Worte beziehen sich auf II, 28 (S. 171), ein Kapitel, das ebenfalls in dem kürzeren Text fehlt.

A. Die Handschriften der längeren Fassung.

1. **Schaffhausen** 1, VIII. Jh., früher in Reichenau, fol. 1—136[1]).

Der Schreiber dieses Codex, der zu den ältesten und kostbarsten Handschriften der Schweiz gehört, ist ein Dorbbeneus, der sich am Schlufs des Werkes nennt: „pro me Dorbbeneo Dominum deprecetur". Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Abt Dorbbeneus von Hi, der als Nachfolger Adamnans 713 starb. Demnach wäre die Handschrift vor 713 vollendet gewesen. In der Folgezeit, als die britischen Inseln unter den Einfällen der Normannen zu leiden hatten, wurde auch Hi heimgesucht, und eine neue starke Auswanderung schottischer Mönche nach dem Kontinent setzte ein. Bei einer solchen Gelegenheit, vermutete Zimmer, sei dieser Codex zur Reichenau gelangt; er nimmt 825 an, als Mönche, die vom Tode Blaithmacs berichteten, nach Deutschland kamen[2]). Doch wird die Handschrift in den Reichenauer Bücherverzeichnissen des 9. Jahrhunderts[3]) nicht erwähnt.

White entdeckte das Manuskript in Reichenau, und eine von ihm besorgte Abschrift wurde 1647 von Colganus gedruckt. Vor 1795 mufs die Handschrift nach Schaffhausen gelangt sein, denn in den Miscellanea des Mauritius Hohenbaum van der Meer aus dem Kl. Rheinau, der 1795 starb, findet sich die Notiz: „Adamanni drey Bücher vom S. Columba. . . Das eigentliche Manuscript vom VIII. Saeculo (welches vormals in die Reichenau gehört) befindet sich dermalen in der Bürger-Bibliothek zu Schaffhausen"[4]). Hier ruhte es wieder lange in der Vergessenheit, bis Keller es dort in der Mitte des vorigen Jahrhunderts fand[5]).

[1]) Vgl. Reeves S. XXV, ausführlich seine 1. Ausg. S. XIII—XXIV und Tafel I, II u. III. Vgl. unten Anm. 5.

[2]) H. Zimmer, Nennius vindicatus, Berlin 1893, S. 238 f.; Neues Archiv XVII, 210. Vgl. schon Reeves, 1. Ausg. S. XXII f.

[3]) Gustav Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonn 1885, S. 4 ff., 16 ff., 19 ff. Der Sammelband Nr. 387 im Verzeichnis von 821/22 (S. 12) mit einer Passio oder Vita Columbae (von Sens?) kann die Schaffhausener Handschrift nicht sein.

[4]) Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XV.

[5]) Vgl. F. Keller, Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich VII, 3, 1851, S. 85 und Tafel XIII, 1; ferner H. Boos, Verzeichnis der Inkunabeln und Handschriften der Schaffhauser Stadtbibliothek, 1903, Nr. 1, S. 67 und

2. **London**, Britisches Museum, Cottonianus Tiberius D. III. aus dem späteren XII. Jh., fol. 192—217[1]),

enthält am Schlufs als eigenes Kapitel einen späteren Zusatz über die Namen von Columbas Schülern und Verwandten[2]). Dann folgt ein Epilog von 25 leoninischen Hexametern[3]), dessen Abfassungszeit nach Reeves in die Jahre 1107—1114 fällt[4]). Die Handschrift hat durch den Brand von 1731 stark gelitten und ist auch nicht vollständig. Es fehlen drei Blätter von I, 2 (S. 116) „diebus" bis I, 22 (S. 128) „genibus", ferner drei Blätter von I, 36 (S. 135) „viro" bis I, 49 (S. 146) „omnia quae".

3. **London**, Britisches Museum[5]) Add. Ms. 35110, ehemals in der Sammlung von Sir Thomas Phillipps[6]) 26075, aus dem späteren XII. Jh. (vor 1195), fol. 96v—143,

enthält denselben Anhang über Columbas Schüler und Verwandte wie die vorhergehende und die nächstgenannte Handschrift, und auch im übrigen wird die Verwandtschaft des von den Herausgebern der Vita noch nicht benutzten Codex mit diesen beiden festgestellt[7]). Fol. 143 folgen Auszüge aus Beda, Hist. eccl. gent. Angl. V, 9 und III, 4, 5: „Sanctus igitur Columba erat primus ... fidem Christi perceperint".

4. **London**, Britisches Museum[8]), Regius 8. D. IX, XV. Jh., fol. 1—70,

enthält auch am Schlufs die Namen von Columbas Gefährten und Verwandten. Der Anfang der Handschrift fehlt bis I, 3 (S. 117) „haec pu]ro pectore".

W. M. Lindsay, Early Irish Minuscule Script (St. Andrews University Publications VI), Oxford 1910, S. 1 ff. und Tafel II.

[1]) Vgl. Reeves a. a. O. S. XXVI und die Lesarten S. 218—220 (1. Ausg. S. XXVII—XXXI und 456—458).

[2]) Bibl. hag. Lat. Nr. 1888; gedruckt in der 1. Ausg. von Reeves S. 245—247.

[3]) Reeves, 1. Ausg. S. XXIX. [4]) Eb. S. XXX.

[5]) Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the years 1894—1899, London 1901, S. 161.

[6]) Vgl. Liebermann, Neues Archiv X, S. 592, wo 26074 wohl durch ein Versehen als Signatur der Handschrift angegeben wird. Vgl. H. Omont, Catalogue des Manuscripts Latins et Français de la collection Phillipps acquis en 1908 pour la Bibliothèque Nationale, Paris 1909, S. 237.

[7]) Vgl. Catalogue of Additions ... a. a. O. S. 161: „a text of the longer recension, very closely akin both to Cotton Ms. Tib. D. III and to Royal Ms. 8. D. IX, though the three seem to be independent of one another".

[8]) Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXIV—XXV).

Die Londoner Handschriften Cottanianus und Regius gehören nach den von Reeves angegebenen Varianten eng zusammen, und auch Add. Ms. 35110 ist, wie erwähnt, nach der kurzen Angabe des Katalogs dieser Gruppe anzureihen. Kapitelverzeichnisse des 2. und 3. Buches, die in der Schaffhausener Handschrift fehlen, finden sich in Regius und Cottonianus[1]). Beide Handschriften enthalten den zweiten Teil von II, 20 (S. 165), der ebenfalls in der Schaffhausener Handschrift fehlt[2]). Dagegen vermifst man in jenen das Ende vom III, 5 (S. 197) von „Cummeneus Albus" ab, den Abschnitt über die Columba-Schrift des Cummeneus[3]). Nach Reeves[4]) ist die junge Handschrift Reg. 8 D. IX nicht vom Cottonianus abhängig, vielmehr beide von einer gemeinsamen Vorlage[5]), die genauer in dem zeitlich späteren Regius als im Cottonianus abgeschrieben ist. Dafs diese Handschriften auf die Schaffhausener als Quelle zurückgehen, läfst sich aus den von Reeves angegebenen Lesarten nicht erweisen; sind die Kapitelverzeichnisse des 2. und 3. Buches und die zweite Hälfte von II, 20 echt[6]), so ist die Selbständigkeit dieser Handschriftengruppe von vornherein erwiesen.

B. Die Handschriften der kürzeren Fassung.

5. **St. Gallen**[7]) 555, IX. Jh., fol. 1—83,
unter Abt Grimald (841—872) geschrieben nach einem auch in Ratperts Casus S. Galli aufgenommenen Bücherverzeichnis[8]). Am Schlusse der Handschrift befindet sich ein Bild von Columba[9]).

6. **München**[10]) 6341, ehemals Freising 141, X. Jh., fol. 1—51.

7. **München**[11]) 22241, ehemals in Windberg, XII. Jh., fol. 133v —157.

[1]) Über die dritte Handschrift bin ich nicht näher unterrichtet.

[2]) Vgl. unten S. 231 Anm. 1. [3]) Vgl. unten S. 259.

[4]) Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXVIII.

[5]) Vgl. S. 219, Anm. 7. [6]) Vgl. unten S. 231, Anm. 1.

[7]) Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXVII und Tafel 4).

[8]) Gustav Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonn 1885, S. 49, Nr. 284 u. S. 56, Nr. 68 u. Ratperti Casus S. Galli, hrsg. von Meyer von Knonau in Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, Band XIII, St. Gallen 1872, S. 48, sowie Mon. Germ. Script. II, S. 70: „Vitam sancti Columbae in volum. 1".

[9]) Vgl. Reeves, 1. Ausg., Tafel V.

[10]) Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXVI und Tafel 4).

[11]) Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXV) und Analecta Bollandiana XVII, 1898, S. 109.

Die noch nicht benutzten Handschriften:

8. **Heiligenkreuz**[1]) 12, Ende des XII. Jh., fol. 222v—236,

9. **Zwettl**[2]) 24, XIII. Jh,

10. **Admunt**[3]) 24, XIII. Jh., fol. 172v—185.

11. **Wien**[4]), Hofbibliothek Lat. 336, XIII. Jh., fol. 294v—310v,

12. **Melk**[4]), M. 5, XV. Jh., fol. 151v—172v,

sind Exemplare des bald nach 1181 angelegten grofsen österreichischen Legendars und vielleicht, wie häufig[5]) dem Text der Windberger Handschrift (Nr. 7) verwandt.

13. **Heidelberg**[6]), ehemals in Salem 9, 31, XIII. Jh., fol. 113v—135v (noch nicht benutzt),

steht München 6341 und St. Gallen 555 nahe. Der Text ist genau, besonders bei irischen Eigennamen. Zwei Blätter fehlen, von I, 3 (S. 117) „omni reverentia“ bis I, 22 (S. 128) „se cibum“.

14. **Dublin**, Primate Marsh's Library V. 3, 4, XV. Jh., fol. 39—51v, der Codex Kilkenniensis von Colgan und Ardmachanus von Fleming[7]),

weist manche willkürliche Abweichungen auf, Umstellungen von Satzgliedern und Kapiteln sowie Auslassungen, so des ersten Teils von II, 41. Sonst latinisierte Eigennamen sind hie und da nicht nur durch irische Formen ersetzt, sondern zuweilen auch in irischer Schrift geschrieben.

15. **Wolfenbüttel**, ehemals Helmstedt 322, XV. Jh., fol. 317v—338v, wahrscheinlich aus dem Kloster Klus bei Gandersheim[8]), enthält nach einer freundlichen Mitteilung der Bibliotheksverwaltung ebenfalls die kürzere Fassung.

---

[1]) Handschriftenverzeichnisse der Cistercienser-Stifte der Österreich-Ungarischen Ordensprovinz (Xenia Bernardina II, 1), Wien 1891, S. 121 und Analecta Bollandiana XVII, 65; vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXXI.

[2]) Xenia Bernardina a. a. O. S. 311 und Anal. Boll. XVII, 65.

[3]) Anal. Boll. XVII, 65; Reeves, 1. Ausg. S. XXXI.

[4]) Eb. S. 65.

[5]) Eb. S. 25, 26 und 99 ff.

[6]) Vgl. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde IX, 1847, S. 582; Reeves, 1. Ausg. S. XXXI Nr. 3.

[7]) Vgl. Reeves S. XXV (1. Ausg. S. XXV f.); Plummer a. a. O. I, S. IX ff.

[8]) O. v. Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel I, 1, 1884, Nr. 357, S. 268.

Die Handschriften der kürzeren Fassung haben wohl keine selbständige Bedeutung, sondern gehen anscheinend auf die Schaffhausener Handschrift zurück, soweit sich nach dem Abdruck des Windberger Textes durch Canisius und den von Reeves mitgeteilten Lesarten der St. Galler, Dubliner und Freisinger Handschrift vermuten läfst. Doch bedarf die Frage noch einer näheren Untersuchung.

C. Eine andere kürzere Auswahl aus dem Werke Adamnans (Bibl. hag. Lat. Nr. 1889) enthalten drei Handschriften der Moselgegenden,

16. **Metz** 523, XI. Jh., aus St. Arnulf in Metz, fol. 19—51[1]),

17. **Paris** 5308, XII. Jh., fol. 287ᵛ—292[2]) und

18. **Paris** 5278, XIII. Jh., fol. 393—399[3]).

Dieser Text beginnt: „Sanctus Columbanus, de nobilissima Scottorum ortus progenie, volens exulare propter Deum, in Britanniam transnavigavit, ubi paganum usque tunc temporis Pictorum populum per suam industriam divinis virtutibus et maximis prodigiis roboratam Domino lucratus servus fidelis adeptus est. Vir ergo vitae venerabilis ac beatae memoriae..." Es folgt nach den mir allein zu Gebote stehenden Angaben der Bollandisten über die 3. Hs. anscheinend nur die zweite Praefatio (S. 106—108), sodann das erste Kapitel vom Buch I (S. 111—114) und III, 16—23 (S. 204—217) bis zu den Worten „per omnia saecula saeculorum".

Einen noch geringeren Teil enthält

19. **Le Mans** 217, XII. Jh., fol. 102ᵛ—106ᵛ [4]).

Der Anfang lautet: „De beato Columba abbate mirificae sanctitatis viro, cuius vita hoc in volumine sequitur latius descripta,

[1]) Vgl. Krusch, Mon. Germ., SS. rerum Merov. IV, S. 42 und Ionae Vitae Sanctorum (Script. rerum Germ.), 1905, S. 97; Catalogue général des mss. des bibliothèques publiques des départements (4°) V, 1879, S. 195. Die Hs. wird in dem Katalog von St. Arnulf von 1673 erwähnt, den der Herausgeber Ph. Lauer (Bibliothèque de l'École des chartes LXIII, 1902, S. 502 Nr. 12) irrtümlich auf St. Arnulf in Crépy bezogen hat (vgl. Levison, Neues Archiv XXIX, 1904, S. 511).

[2]) Vgl. Catalogus codicum hagiographicorum Latinorum . . . qui asservantur in Bibliotheca Nationali Parisiensi, Brüssel 1890, Bd. II, S. 71.

[3]) Eb. I, 1889, S. 477.

[4]) Vgl. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France, Départements XX, 1893, S. 149 und Analecta Bollandiana XII, 52; dazu eine Mitteilung von Prof. Levison.

quid etiam vir eruditissimus Beda presbyter in suis libris, quos de gestis edidit Anglorum, memoriae mandaverit posterorum, in primordio huius egregii abbatis atque sacerdotis vitae ratum duximus praenotandum, ut fides huius almae vitae in praecordiis legentium artius infigatur. Sanctus igitur Columba nobilibus fuerat parentibus oriundus, patrem habens Fedilmittum . . . . . . laetificabatur praecordiis". Es folgt also nicht Beda, aus dem die Vorlage der Handschrift Auszüge enthalten haben wird[1]), sondern der Schlufs der zweiten Vorrede (S. 107), sodann I, 1 (S. 111—114) bis „praegustet dapes", endlich III, 22—23 (S. 209—217) bis zu derselben Stelle „gloria et imperium in saecula saeculorum. Amen".

Endlich

20. **Florenz**, Biblioteca Laurenziana, Asburnham 58 (15), XII. Jh., einst im Besitz von Pierre Pithou, fol. 117—131[2]),

enthält eine Überarbeitung der Vita Adamnans; auf den Prolog „Sanctorum patrum qui in oriente vita et moribus claruerunt . . . apertiori stilo melioramus" folgt die Vita „Vir itaque venerabilis Columba nobilibus parentibus". Sie endet unvollständig in III, 22 (S. 210), da fol. 127—138 die eine Hälfte der zweispaltigen Seiten weggeschnitten ist: „sed propius non permittuntur accedere ad celos reversuri. Et quod michi".

Nicht unterrichtet bin ich über die Textgestalt einer vierten Londoner Handschrift:

21. **London**, Britisches Museum, Add. Ms. 19726, XI. Jh., fol. 59[3]),

ebensowenig über

22. **Paris** 5323, XIII. Jh., fol. 133—140, durch Blätterausfall unvollständig[4]). Voraus gehen Teile von Bedas Hist. eccl. III, 4—6.

---

[1]) Vgl. Paris 5323 (unten Nr. 22).

[2]) Vgl. L. Delisle, Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque Nationale XXXII, 1, Paris 1886, S. 35 und B. Krusch, Neues Archiv XII, 423; C. Paoli, I codici Ashburnhamiani della R. Biblioteca Mediceo-Laurenziana I (Indici e cataloghi VIII), 1887/96, S. 27, Nr. 14.

[3]) Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the years 1854—1860, London 1875, S. 2.

[4]) Catalogus codicum hagiograph. Latin. Paris II, 221.

Verschollen ist eine Handschrift, die sich im XII. Jh. zu St. Peter in Salzburg befand[1]), und eine von Canisius erwähnte in Rebdorf[2]).

Hardy a. a. O. Nr. 498 zählt noch mehrere Handschriften von Viten Columbas auf:

1. „Ms. Vienna. 3. Mss." Abgesehen von dem Text des sogen. Cummeneus (vgl. unten S. 260 ff.) in der k. k. Privat-Fideikommifs-Bibliothek kann ich nur eine Handschrift in Wien, Nr. 336, nachweisen (oben Nr. 11) an Hand der Tabulae codicum manuscriptorum in Bibl. Palatina Vindobonensi asservatorum, 1864 ff.

2. „Ms. Monast. Tegernsee in Bavaria. XIII cent."[3]). Vielleicht liegt eine Verwechslung mit der Vita Columbani des Ionas vor. Die Münchener Handschriften aus Tegernsee enthalten diese freilich nicht; aber Handschriften des gleichen Klosters sind in die Bibliothek des Fürsten von Oettingen-Wallerstein in Maihingen gekommen, und es könnte sich um Hs. I. 2, 4°. 6 handeln[4]), aus dem 11. und beginnenden 12. Jh., die fol. 72—108 Jonas' Vita Columbani[5]) und fol. 148—153v eine Passio Columbae virginis Senonensis (Bibl. hag. Lat. 1896) enthält und aller Wahrscheinlichkeit nach aus Tegernsee stammt.

3. „Ms. Bibl. Publ. Orléans 172. vell. fol. XV cent". Diese Hs. ist nach dem „Catalogue géneral des manuscrits des bibliothèques publiques de France, Dép." XII, 1889, S. 96 die Hs. 195 (172), XIV. Jh., fol. 54v mit einer Passio der Columba von Sens (Bibl. hag. Lat. 1893/95).

2a. Die Ausgaben der kürzeren Fassung.

Der Text der Windberger Handschrift wurde zuerst gedruckt, anscheinend einer der unzuverlässigsten Handschriften der kürzeren Fassung. Sie gab heraus

[1]) Gustav Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonn 1885, S. 236, Nr. 179.

[2]) Reeves, 1. Ausg. S. XXV hält sie ohne genügende Gründe für identisch mit der Windberger Hs. (Nr. 7). Über Rebdorfer Hss. s. G. Leidinger, Neues Archiv XXXIII, 1908, S. 191 ff.

[3]) Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXXI.

[4]) Vgl. Wattenbach, Neues Archiv VII, 1881, S. 171 f.

[5]) Vgl. B. Krusch, Ionae Vitae Sanctorum, S. 74 f.

Heinrich Canisius; Antiquae lectionis tom. V, 2, Ingolstadt 1604, S. 559—621 [1]). Auf seinem Abdruck beruhen alle späteren Ausgaben, so zuerst der erweiterte vierte Abdruck des

Laurentius Surius, De probatis sanctorum vitis, Cöln 1618, Junius, S. 144—161 [2]);

Thomas Messingham, Florilegium insulae sanctorum seu vitae et acta sanctorum Hiberniae, Paris 1624, S. 144—182, der dem Text Kapitelüberschriften hinzufügt;

Jacob Basnage, Thesaurus monumentorum ecclesiasticorum et historicorum sive Henrici Canisii lectiones antiquae, Amsterdam 1725, Bd. I, S. 678—708, und

J. P. Migne, Patrologiae cursus completus, Series Latina, tom. 88, Paris 1850, S. 725—776.

2b. Die Ausgaben der längeren Fassung.

Johannes Colganus, Triadis Thaumaturgae seu divorum Patricii, Columbae et Brigidae . . . Acta, Lovanii 1647, S. 336—372, beruht auf einer Abschrift des Schaffhausener Codex, die von einem Jesuiten White angefertigt worden war.

Franciscus Baertius, Acta Sanctorum Junii II, Antwerpen 1698, S. 197—236, gibt den Text ebenfalls auf Grund einer Kopie von White.

---

[1]) Bei James Ussher, Veterum epistolarum Hibernicarum Sylloge, Dublin 1632, S. 42—44, und in späteren Nachdrucken (so Herborn 1696, S. 40—41; The Whole Works of the most rev. James Ussher IV, Dublin um 1850, S. 454—456) findet sich der 1. Prolog und der Epilog von Adamnans Vita abgedruckt. Ussher macht über seine Vorlagen folgende Angabe (vgl. Herborn 1696, S. 41): „libri eiusdem tres de S. Columba, cuius operis Prologum paulo correctiorem ex Ms. nostro hic damus: addito etiam, ex alio Cottonianae bibliothecae codice, Epilogo hactenus inedito“. Der Prolog ist nach den Lesarten von Reeves zweifellos der Handschrift Dublin, Primate Marsh's Library V, 3, 4 (Nr. 14) entnommen (zu deren Benutzung durch Ussher vgl. Plummer a. a. O. I, S. XIV Anm. 4), der Epilog stammt aus dem Cottonianus (Nr. 2; vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXVIII).

[2]) Auf dieser Ausgabe von Surius beruht die Vita Columbae von Benedict Gonon, Vitae et sententiae patrum occidentis, Lugduni 1625, S. 420—422, nach einer Angabe Gonons selbst: „Ex illa prolixa, quam scripsit Adamnanus Abbas Insulae Huensis in Scotia“ und der Randbemerkung: „apud Surium auctum novissime Coloniae impressum“. Diese Vita ist ein Auszug aus Surius, also aus der Windberger Handschrift mit allen Fehlern und Ungenauigkeiten derselben.

Johannes Pinkerton, Vitae antiquae sanctorum, qui habitaverunt in ea parte Britanniae nunc vocata Scotia, London 1789, S. 47—187 (vgl. S. VII), folgt einer Hs. des Britischen Museums, Regius 8 D. IX (vgl. oben Nr. 4). Der Anfang jedoch, der in der Handschrift fehlt, ist gleich manchen Lesarten aus Canisius entnommen.

William Reeves, The Life of St. Columba, Dublin 1857, gedruckt für die Irish Archaeological Society und für den Bannatyne Club, legt vor allem die Schaffhausener Handschrift zu Grunde, benutzt aber auch Brit. Mus. Reg. 8. D. IX, St. Gallen 555, München 6341 und 22241 sowie Dublin, Primate Marsh's Library V, 3, 4. Die Lesarten des Cottonianus finden sich S. 456—458. Auf dieser bisher besten Ausgabe mit ihrer grofsen Einleitung und den reichen Erläuterungen beruht der 2. Abdruck:

William Reeves, Life of St. Columba (= The Historians of Scotland, vol. VI), Edinburgh 1874, mit Kürzungen und Zusätzen in den Anmerkungen, besorgt von W. F. Skene, unter Beigabe einer englischen Übersetzung.

W. M. Metcalfe, Pinkerton's Lives of the Scottish Saints, revised and enlarged I, Paisley 1889, S. 73—209, benutzt für seinen Text auch die von Reeves mitgeteilten Lesarten. Die letzte, nützliche Ausgabe von

J. T. Fowler, Adamnani Vita S. Columbae, Oxford 1894, folgt dem Text von Reeves, mit einigen willkürlichen orthographischen Änderungen, kurzen Anmerkungen und einer brauchbaren Einleitung.

Auch ein künftiger Herausgeber wird vor allem die wertvolle Hs. in Schaffhausen zu Grunde legen müssen. Doch sind auch die übrigen Hss. heranzuziehen, zumal der Versuch der Aufstellung eines Stammbaums noch gar nicht unternommen ist. Von der kürzeren Fassung, die dem Schaffhausener Codex jedenfalls verwandt, vielleicht davon abhängig ist, sind namentlich die alten Handschriften St. Gallen 555 und München 6341 zu untersuchen, andererseits die Handschrift in Dublin, Primate Marsh's Library V, 3, 4, um nachzuprüfen, ob vielleicht dem Dubliner in Einzelheiten abweichenden Text eine selbständige Bedeutung gegenüber den deutschen Handschriften zukommt. Bei den bis jetzt noch nicht benutzten Exemplaren des grofsen

österreichischen Legendars wird man sich meist auf Stichproben beschränken können, da ihre Fassung ziemlich genau übereinstimmen wird. Für den längeren Text sind in gröfserem Mafse als bisher vor allem die Handschriften des Britischen Museums zu berücksichtigen, um zu entscheiden, welchen selbständigen Wert sie gegenüber der Schaffhausener Handschrift besitzen. Vielleicht tragen auch die Mosel-Handschriften dazu bei, manche noch bestehende Schwierigkeit zu lösen.

3. Zeit und Ort der Entstehung der Vita.

Genaue Angaben über Zeit und Ort der Entstehung des Werkes fehlen. Baertius[1]) vermutete, dafs die Biographie Columbas kurz vor Adamnans Tod in Irland geschrieben sei. Reeves[2]), Geyer[3]), Fowler[4]) u. a. nehmen dagegen an, dafs Adamnan die Vita zwischen 692 und 697 in Hi verfafst habe. Was zunächst den Entstehungsort anbelangt, so weisen einige Redewendungen im Text mit Bestimmtheit auf Hi hin:

I, 1 (S. 111) „hac nostra de insula ... primaria",
I, 30 (S. 131) „nostro huic monasterio",
I, 37 (S. 136) „nostrum monasterium",
II, 28 (S. 171) „huius insulae terrula; totam hanc nostram ... insulam",
II, 45 (S. 189) „nostri nautae; nostrum . . . monasterium",
II, 46 (S. 191) „nos et in his nostris insulis" (was nach dem Inhalt des Kapitels Irland ausdrücklich ausschliefst),
III, 19 (S. 207) „huic praefuit ecclesiae",
III, 23 (S. 217) „in hac parva et extrema oceani Britannici commoratus insula".

Aus der Vita geht ferner hervor, dafs Adamnan zur Zeit der Abfassung schon Abt war, denn er bezeichnet verschiedentlich Failbhe, der 679 starb, als seinen Amtsvorgänger[5]). Genauere Angaben über die Entstehungszeit gibt Adamnan selbst. Bei

[1]) Acta Sanctorum Junii II, 190, § 3.
[2]) Reeves S. CLV.
[3]) Geyer, Adamnanus I, S. 5.
[4]) Fowler S. LXXXIII.
[5]) I, 1 (S. 113) „meus decessor, noster abbas Failbeus". I, 3 (S. 118) „meo decessore Failbeo". Vgl. die Überschrift von III, 19 (S. 207): „ecclesiae. ... cui ego, indignus licet, deservio".

der Erzählung von der Pest schreibt er II, 46 (S. 191): „et in Saxonia, regem Aldfridum visitantes amicum, adhuc non cessante pestilentia, . . . ita tamen nos Dominus et in prima post bellum Ecfridi visitatione et in secunda interiectis duobus annis . . . liberavit". Dieses „bellum Ecfridi" kann nur dessen Feldzug gegen die Pikten bedeuten, auf der er am 20. Mai 685 den Tod fand; denn an der gleichen Stelle wird Aldfrid als „rex" bezeichnet, der auf Ecgfrid folgte[1]). Auf die erste Reise Adamnans bezieht man die Nachricht der irischen Annalen 687[2]): „Adomnanus captivos reduxit ad Hiberniam LX", so dafs die Vita nicht vor 689 entstanden sein könnte, indem Adamnan, wie er angibt, seine zweite Reise zu Aldfrid zwei Jahre nach der ersten unternahm[3]); wenn man von dieser Angabe der Annalen absieht, deren Beziehung doch nicht ganz sicher ist, ergibt sich 688 als vordere Grenze. Über Adamnans Tod berichtet Tighernach zum Jahre 704[4]): „Adamnanus 77. anno etatis sue in IX. Kl. Octimbris, abbas Ie pausat[5]). Die Angabe, dafs Adamnan am 23. September gestorben sei, steht in Einklang mit Bedas Bericht, dafs er das Osterfest nach kanonischer Weise in Irland gefeiert habe und in Hi vor dem nächsten Osterfest gestorben sei, um nicht wieder den Streit im folgenden Jahre erleben zu müssen. Die Vita ist also zwischen 688 und 704 in Hi entstanden. Genauer läfst sich das Entstehungsjahr wohl nicht bestimmen.

Reeves[6]) und Geyer[7]) glauben freilich, dafs Adamnan die Biographie schon vor 697 verfafst habe. Nach Reeves soll nämlich Adamnan die sieben letzten Jahre seines Lebens mit Ausnahme

[1]) Über die Zeit vgl. die Belege bei Levison, SS. R. Merov. VI, 238, Anm. 4 und 254, Anm. 3.

[2]) In den Ulster-Annalen, die die Reise Adamnans ein Jahr früher ansetzen (Annals of Ulster ed. W. M. Hennessy I, Dublin 1887, S. 136), sind alle Nachrichten von 487 bis 1014 um ein Jahr verschoben (vgl. u. a. B. Mac Carthy, eb. IV, 1901, S. XCVI ff.; J. B. Bury, The Life of St. Patrick, London 1905, S. 280). Vgl. Annales Tighernachi, O'Conor, Rerum Hibernicarum Scriptores II, Buckingham 1825, S. 214; ed. Stokes, Revue celtique XVII, 210.

[3]) Über Adamnans Reisen zu Aldfrid vgl. Beda, Hist. eccl. V, 15, 21 (ed. C. Plummer, Baedae Opera historica I, Oxford 1896, S. 315, 344; vgl. eb. II, 301).

[4]) O'Conor a. a. O. S. 221; Stokes, a. a. O. S. 219.

[5]) Vgl. die Annalen von Ulster a. 703, a. a. O. I, 152 (ohne Tagesangabe) und die Annales Cambriae, hrsg. von Williams ab Ithel, London 1860, S. 8. Zu 705 die Annales Laureshamenses (Mon. Germ., SS. I, 22): „Dormitio [A]domnani abbatis".

[6]) Reeves S. CLV.

[7]) Geyer, Adamnanus I, S. 5.

der letzten Monate in Irland zugebracht haben, um dort für die Sache Roms zu wirken. Die Annalen verzeichnen nämlich Reisen Adamnans nach Irland 692 und 697. Aber daraus zusammen mit jenem Bericht Bedas kann man nicht schliefsen, wie auch Plummer[1]) schon bemerkt hat, dafs Adamnan von 697 an ununterbrochen in Irland geweilt hat. Es bleibt also der Spielraum von 688 bis 704 für die Entstehungszeit der Vita Columbae bestehen.

4. Die Anlage der Vita Columbae; Adamnans Sprache und Stil.

Die Biographie des hl. Columba von Adamnan gehört in die Frühzeit der irischen Hagiographie und gewährt, wie wenige Erzeugnisse, einen Einblick gerade in die Anfänge dieser Literaturgattung, die sich später so phantastisch und eigenartig gestaltet, indem das Werk neben typischen Zügen doch auch viel Persönliches aufweist.

Adamnan eröffnet die Lebensbeschreibung Columbas mit zwei Vorreden. Die erste ist eine Art Geleitsformel, wie sie im Mittelalter üblich ist. Der Verfasser bittet, teilweise im Anschlufs an Sulpicius Severus[2]), namentlich den Leser um Glauben, beteuert seine Objektivität und betont den Gegensatz zu den Rhetoren. Das Thema der zweiten Vorrede bildet Columba und dessen Biographie. Nachdem Adamnan von dem Namen seines Heiligen und einer Prophezeiung vor seiner Geburt erzählt hat, legt er den Plan seines Werkes dar. Die Vita soll in drei Bücher zerfallen, „quorum primus propheticas revelationes, secundus vero divinas per ipsum virtutes effectas, tertius angelicas apparitiones continebit et quasdam super hominem Dei caelestis claritudinis manifestationes“ (S. 107). Die Vorrede schliefst mit einem kurzen Überblick über des Heiligen Leben bis zu seiner Auswanderung nach Hi, wo er nach Adamnan 34 Jahre als „miles insulanus“ lebte. Ein Versuch einer Charakteristik seines Helden beendet diese biographische Übersicht. Ihr entspricht als erstes Kapitel des ersten Buches eine gedrängte Zusammenfassung seiner bedeutendsten Wundertaten, „ut avidior lector breviter perscripta quasi dulciores quasdam praegustet dapes“ (I, 1, S. 114).

---

[1]) Plummer a. a. O. II, S. 302. Unbrauchbar sind die Zeitangaben der wertlosen Vita Geraldi c. 15 (Plummer, Vitae II, 114; vgl. I, S. LXXI f.).

[2]) Vgl. unten S. 247.

Entsprechend dem Plan, den er in seiner Vorrede entwickelt hat, handelt das erste Buch von den Prophezeiungen des Heiligen. Diese Erzählungen sind wenigstens teilweise nach einem bestimmten Plan geordnet, indem Adamnan Weissagungen, die sich dem Inhalt nach ähneln, zusammenstellt. So eröffnen Prophezeiungen über irische Heilige und andere hervorragende Personen das erste Buch c. 2—6 (S. 114—119). Es folgen Columbas Vorhersagen über Kriege, Könige und Fürsten. c. 7—15 (S. 120—124). Er kündet seinen Mönchen und Fremden Zukünftiges voraus, c. 16—22 (S. 124—128). Die folgenden Prophezeiungen beziehen sich auf das Schriftwesen, das in den irischen Klöstern eine so wichtige Rolle spielt, c. 23—25 (S. 128—129). Er offenbart die Ankunft von Pilgern auf der Insel, c. 26, 27 (S. 129—130). Im Geiste sieht er den Untergang einer Stadt in Italien, c. 28 (S. 130). Es bleibt ihm nicht verborgen, wie seine Mönche fern von ihm auf dem Felde schwere Arbeit verrichten, c. 29 (S. 131). Er verkündet den Tod und sieht die Strafen der Bösen voraus, c. 31—39 (S. 132—138). Sünden, die an andern Orten geschehen, bleiben ihm nicht unbekannt, c. 40, 41 (S. 139 f.). Der Tod von Menschen, die fern von ihm sind, wird ihm in einer Vision kund, c. 42, 43 (S. 140—142). Auch Verkleidungen durchschaut er, c. 44 (S. 142). Noch einmal folgen Weissagungen über Tod und Unglücksfälle, c. 45—47 (S. 143—144). Er verkündet die Ankunft eines Vogels aus Irland, c. 48 (S. 144 f.). Dem hl. Comgell erzählt er ausführlich von einem zukünftigen Kriege, c. 49 (S. 145 f.). An den Gastgeschenken erkennt er die Gesinnung des Gebers, c. 50 (S. 147).

Auch im zweiten Buch, das von den „virtutes“ des Heiligen handelt, nämlich von Wundertaten, die durch seine Kraft vollbracht werden[1]), sind die Erzählungen nicht regellos an einander gereiht, sondern wenigstens Gruppen verwandter Wunder zueinander gestellt. Der Heilige ist Herr der Natur; er wandelt Wasser in Wein, bittere Früchte in süfse, und wunderbar schnell reift das Getreide durch seine Kraft, c. 1—3 (S. 152—154). Selbstverständlich ist die Gabe der Krankenheilung, c. 4—6 (S. 154—157). Dann folgt der Kampf gegen die feindlichen Elemente, Feuer, c. 7 (S. 157) und Wasser, c. 8—15 (S. 157—162).

---

[1]) Über den Begriff „virtus“ vgl. u. a. E. Ch. Babut, Saint Martin de Tours, Paris (1912), S. 252 ff.

Auch dämonische Kräfte überwindet er, c. 16, 17 (S. 162—163). Seine Macht braucht er zum Nutzen der Guten, c. 18—21 (S. 163 166)[1]) und zum Schaden der Bösen, c. 22—25 (S. 166—169). Columba schützt die Seinen vor schädlichen Tieren und erweist sich als Freund der Tierwelt, c. 26—29 (S. 170—172). Dem Tode gegenüber bleibt er Sieger, c. 30—32 (S. 172—174), und auch die Zauberkraft der Magier mufs vor ihm unterliegen, c. 33, 34 (S. 174—176). Verschlossene Türen öffnen sich ihm, c. 35, 36 (S. 176 f.). Die folgenden Erzählungen sind dem Inhalt nach zum grofsen Teil zugleich Prophezeiungen, c. 37—43 (S. 177—188) und ferner Wunder, die Adamnan als eigene Erlebnisse berichtet, c. 44—46 (S. 188 ff.). Dafs Adamnan wirklich Gruppen von gleichartigen Wundern unterscheiden will, zeigt sich deutlich an den einzelnen Übergangsformeln, so z. B. c. 8 (S. 157): „Aliud miraculum aestimo non tacendum, quod aliquando factum est per contrarium elementum", oder c. 25 (S. 169): „Huc usque de adversariorum terrificis ultionibus dixisse sufficiat; nunc de bestiis aliqua narrabimus pauca"[2]).

Ein Prolog eröffnet das dritte Buch, in dem noch einmal der Plan des ganzen Werkes wiederholt wird. In diesem letzten Buche ist insofern eine zeitliche Anordnung gewahrt, als die ersten Kapitel von Visionen vor seiner Übersiedlung nach Iona handeln, c. 1—4 (S. 194—196). Dann folgen wieder Gruppen von Legenden. Er sieht in einer Offenbarung, wie die Engel die Seelen der Guten zum Himmel führen, c. 6—14 (S. 198—203). Himmlische Geister verkehren freundlich mit ihm; etwas von dem Charakter irischer Elfen- und Nixenmärchen liegt in diesen Erzählungen, c. 15, 16 (S. 203—205). Oft wird Columba über-

---

[1]) Der zweite Teil von II, 20 (S. 165) pafst dem Inhalt nach nicht in den Plan dieser Kapitel. In all diesen Erzählungen ist von der Belohnung durch den Heiligen die Rede, nur dieser Abschnitt befafst sich mit der Strafe eines geizigen Mannes und müfste dem Inhalt nach zu den folgenden Kapiteln gestellt werden. Er fehlt auch in der Schaffhausener Handschrift, findet sich dagegen im Cottonianus und Regius und wahrscheinlich auch im Add. Ms. 35110 (vgl. S. 220). Dem Stil nach ist die Stelle als echt adamnanisch zu bezeichnen, z. B. die Diminutivformen „perula" und „fossula"; beliebt bei ihm ist auch das Adjektiv „aemulus" und die Wendung „protulit prophetalem sententiam" (vgl. unten S. 237 ff. über Adamnans Stil). Es handelt sich also wohl um einen nachträglichen Zusatz Adamnans, der nicht in alle Handschriften übergegangen ist.

[2]) Ebenso c. 10 (S. 158); c. 38 (S. 180); c. 43 (S. 188).

irdischer Licht- und Feuererscheinungen gewürdigt, c. 17—21 (S. 205—209). Mit der Schilderung von seinem Tode schliefst die Lebensbeschreibung des Heiligen. Ein Epilog läfst noch einmal das Thema der drei Bücher anklingen und spricht von dem Ruhm Columbas und der Ausbreitung seines Namens.

Aus der Analyse des Inhalts geht hervor, dafs der Begriff einer Biographie im Sinne fortschreitender Entwicklung bei Adamnan völlig fehlt. Das Werk ist nach sachlichen Gesichtspunkten angelegt. Das Wunder ist das Beherrschende, und das eigentlich Biographische tritt zurück. Immerhin kann man insofern von einer biographischen Rahmenerzählung reden, als der eigentlichen Wunderberichterstattung ein kurzer Überblick über Columbas Leben voraufgeht, und die Vita im letzten Buche mit der Schilderung von seinem Tode schliefst. Diese Art Biographie ist keine originelle Schöpfung Adamnans, sondern auch andere Heiligenleben vor ihm sind mehr oder minder nicht sowohl Lebensbeschreibungen als Sammlungen von Wundergeschichten. Nicht erst das Christentum mit seiner Heiligenverehrung hat die Vita in dieser Form geschaffen, die seinen Zwecken am besten entsprach, sondern sie reicht bis ins heidnische Altertum hinab, wo man Erzähler derartiger Wundergeschichten Aretalogen nannte[1]). Von Heiligenleben dieser Art hatte Adamnan Vorgänger u. a. besonders in den Lebensbeschreibungen ägyptischer Mönche, deren wichtigstes Beispiel die Vita Antonii ist. In den gleichen Kreis gehören Sulpicius Severus' Martinschriften[2]), die Vita des Germanus von Auxerre[3]) und Gregors d. Gr. Dialoge, um nur Quellen zu nennen, die er gekannt hat. Gegenüber diesen Schriften ist jedoch neu bei Adamnan, dafs er das sachliche Einteilungsprinzip stärker in den Vordergrund schiebt und wenigstens bei der Gliederung in drei Bücher streng durchführt. Wunderbare Vorgänge, die sich ähneln, sind zusammengestellt, obgleich sie zeitlich weit auseinander liegen. Bezeichnend

[1]) Auf den Zusammenhang der christlichen Biographie als Wundererzählung mit der heidnischen Aretalogie weist u. a. Babut hin, a. a. O. S. 89 ff.; vgl. ferner R. Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen, Leipzig 1906, und Heinrich Günter, Die christliche Legende des Abendlandes (Religionsgeschichtliche Bibliothek II), Heidelberg 1910, S. 49 ff.

[2]) Vgl. Babut a. a. O.

[3]) Vgl. Levison, Germanus von Auxerre (Neues Archiv XXIX, 1904, S. 114 f.).

dafür ist, dafs Adamnan erst im dritten Buch eine Vision von Columbas Mutter vor dessen Geburt erzählt, nachdem er schon in zwei Büchern von des Heiligen Prophezeiungen und Wundertaten berichtet hat. Gleich im folgenden Kapitel erzählt er von einer Feuererscheinung, die Columbas Erzieher erblickte, als der Heilige schon ein Knabe war. Zeitliche Zwischenräume werden also unbekümmert übersprungen, das Einigende ist allein die Ähnlichkeit des Inhalts. Bei diesem sachlichen Einteilungsprinzip ist es leicht erklärlich, dafs Adamnan gleich Sulpicius Severus[1]) und Constantius, dem Verfasser der ihm ebenfalls bekannten Vita des Germanus von Auxerre[2]), geringen Wert auf Zeitangaben legt. Fast alle Erzählungen beginnen mit dem unbestimmten „Alio in tempore", „Quadam die" oder ähnlich, ohne dafs diese Ausdrücke auf eine bestimmte Zeitangabe Bezug nehmen. Zuweilen nur läfst sich aus der Ortsangabe oder aus anderen Wendungen ersehen, ob ein Wunder sich vor oder nach Columbas Niederlassung auf Hi zugetragen haben soll. Ein festes Datum aus seinem Leben ist fast nie genannt[3]). Nur zuweilen wird auf ein kriegerisches Ereignis Bezug genommen[4]). Auch über Columbas Missionstätigkeit erfahren wir kaum etwas. Einige Bekehrungsreisen zu den Pikten werden wohl erwähnt, aber auch sie geben nur den äufseren Rahmen für eine Wundererzählung ab, und das Historische tritt in den Hintergrund vor der Legende, denn für Adamnan wie für die meisten Hagiographen ist der letzte Zweck nicht Geschichte, sondern Erbauung durch die Biographie eines bestimmten Heiligen.

[1]) Vgl. C. A. Bernoulli, Die Heiligen der Merowinger, Tübingen 1900, S. 28f.

[2]) Vgl. Levison, Neues Archiv XXIX, S. 118.

[3]) Die Zeitangaben im letzten Kapitel, so über den Monat des Osterfestes im Todesjahr, zusammen mit dem aus anderen Quellen bekannten Tagesdatum von Columbas Tod und den Angaben über die auf Hi verbrachte Zeit und sein Todesjahr werden benutzt bei den Erörterungen über den 84jährigen Irischen Ostercyklus; vgl. B. Krusch, Die Einführung des griechischen Paschalritus im Abendlande (Neues Archiv IX, 1884, S. 143) und Mac Carthy a. a. O. IV, S. LXXVIII. Doch ist die Unhaltbarkeit des errechneten Ostercyklus, der dabei zu Grunde gelegt wird, dargetan von Eduard Schwartz, Christliche und jüdische Ostertafeln (Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Neue Folge VIII, 6), 1905, S. 102f. Ganz abzulehnen ist A. Anscombe, The obit of St. Columba (The English historical review VII, 1892, S. 510—531).

[4]) Z. B. praef. II (S. 108); I, 7, 8 (S. 120); II, 46 (S. 191).

Abgesehen von dem sachlichen Einteilungsprinzip fällt besonders das Betonen der Prophetengabe Columbas auf. Wohl in keiner Heiligenbiographie ist diese Eigenschaft so in den Vordergrund geschoben. Mit dem ersten Buch noch nicht zufrieden, legt Adamnan auch in den andern Büchern besonderen Nachdruck auf die Weissagungen Columbas. Viele auch von den im zweiten Buch erzählten Wundern sind dem Inhalt nach vorwiegend Prophezeiungen. Er verkündet günstigen Wind, c. 15 (S. 161 f.), reichen Fischfang, c. 19 (S. 164), Krankheit, c. 33 (S. 174) und Tod. c. 22—25 (S. 166—169). Er heilt nicht nur die Kranken, sondern sagt auch vorher, ein wie langes Leben ihnen noch beschieden ist, c. 5 (S. 155 f.), c. 30, 31 (S. 172 f.). Ausführliche Prophezeiungen sind c. 39 (S. 180 f.) und c. 42 (S. 185); schon in der Überschrift dieser beiden Kapitel spricht Adamnan von der „prophetatio sancti viri“. Auch an vielen andern Stellen betont Adamnan gerade diese Eigenschaft z. B. II, 4 (S. 155): „In hac itaque suprascripta narratione, ut aestimo, duo haec manifeste pariter comitantur, hoc est gratia prophetationis de nube et virtutis miraculum in aegrotantium sanitate“; ebenso II, 19 (S. 164): „In his duabus memoratis piscationibus miraculi apparet virtus et prophetica simul praescientia comitata“. Columba segnet die Kühe eines armen Mannes, die sich wunderbar vermehren bis zu einer bestimmten Anzahl II, 21 (S. 166): „In hac itaque narratione, ut in ceteris, virtutis miraculum et prophetia simul aperte ostenditur: nam in magna vaccarum ampliatione benedictionis pariter et orationis virtus apparet, et in praefinitione numeri prophetalis praescientia“ [1]). Im Prolog zum dritten Buch schreibt deshalb Adamnan mit Recht (S. 194): „in secundo superiore de virtutum miraculis, quae per beatum declarata sunt virum, et quae, ut saepe dictum est, plerumque prophetationis comitatur gratia“. Die Mutter Columbas erhält die Weissagung, daſs sie einen Sohn gebären soll, „qui quasi unus prophetarum Dei inter ipsos connumerabitur“, III, 1 (S. 195). Von Prophezeiungen handeln in demselben Buche c. 5 (S. 197), c. 8 (S. 199), c. 21 (S. 209), c. 22 (S. 210), c. 23 (S. 216).

Diese absichtliche Hervorhebung der Prophetengabe Columbas ist eine besondere Eigenart der irischen Hagiographie. Columba erscheint vor allem als Prophet, um den Gegensatz zu

[1]) Vgl. ebenso II, 38 (S. 179); II, 42 (S. 187).

den Druiden auszuspielen, die bei dem Volke in hohem Ansehen standen. Die Druiden haben die Gabe der Prophetie[1]). Wie sehr darin Columba ein christlicher Druide ist, wurde gezeigt. Die Druiden besitzen Macht über die Natur; aber Columba kämpft mit ihnen und sein Gott erweist sich als der stärkere. Charakteristisch dafür ist die Erzählung, dafs der Magier einen Sturm erregt an dem Tage, an dem Columba eine Meerfahrt unternehmen will. Sobald der Heilige das Schiff besteigt, wenden sich die widrigen Winde[2]). Die Krankenheilungen, die ja allerdings zum allgemeinen Legendenbesitz der Völker zählen, spielen in der irischen Hagiographie eine besondere Rolle, um auch hier wieder den Gegensatz zu den Druiden zu betonen, die als Ärzte berühmt waren. Für den echt irischen, wenn auch sonst weit verbreiteten Zug, dafs bestimmten Gegenständen bei diesen Krankenheilungen eine besondere Kraft eingeflöfst wird, liefert Adamnan zahlreiche Beispiele. Es handelt sich meistens um Brot, Salz oder einen Stein, die in Wasser getaucht wunderbare Heilungen bewirken[3]). Diesen heilbringenden „benedictiones" können die Elemente nicht schaden[4]). Ein anderes Erbe der Druiden ist der Fluch[5]). Hierin steht Columba keineswegs hinter ihnen zurück. Wehe dem, der ihn oder die Seinen verachtet; ewiger Unsegen und plötzlicher Tod ist die Strafe[6]). Columba verfolgt seinen Gegner ins Meer hinein, bis die Wellen um ihn spülen. Der heidnische Einschlag, der durch das Druidentum in die Vita kommt, wird noch vermehrt durch andere heidnische Elemente, von denen ja die irische Hagiographie durchsetzt ist. Zahlreich sind die Naturwunder bei Adamnan, deren Hauptzüge dem heidnischen Glauben entlehnt sind, in dem die Naturverehrung eine grofse Rolle spielt[7]). Feuererscheinungen[8]), wunderbares Öffnen und Schliefsen von Türen sind heidnische Motive[9]). Echt irisch ist die Liebe zu der Tierwelt[10]). Gefahrbringende

[1]) Vgl z. B. Louis Gougaud, Les chrétientés celtiques, Paris 1911, S. 21 f. und Plummer, Vitae I, S. CLVIII ff.

[2]) II, 34 (S. 175 f.).

[3]) II, 4 (S. 154 f.); II, 5 (S. 155 f.); II, 6 (S. 156 f.).

[4]) II, 7 (S. 157).

[5]) Plummer a. a. O. S. CLXXIII.

[6]) II, 23—25 (S. 167—169).

[7]) Plummer S. CXXXVII und CXXXIX.

[8]) III, 23 (S. 195 f.); c. 17—21 (S. 205—209).

[9]) Plummer S. CXXXIX. [10]) Eb. S. CXLVI.

Tiere weichen vor Columba zurück[1]); das Gift der Schlange kann seinen Mönchen nicht schaden, weil er die Insel gesegnet hat[2]). Der Speer, auf dem sein Segen ruht, verletzt das Wild des Waldes nicht[3]). Eine der schönsten Tierlegenden der irischen Hagiographie überhaupt ist die Erzählung von dem alten Schimmel, der den Tod Columbas vorausahnt und auf dessen letztem Gang durch die Felder weinend sein Haupt in Columbas Schofs birgt. Für das so charakteristische irische Heimweh[4]) hat Adamnan einen eigenartigen Ausdruck gefunden in der anmutigen Legende von dem Kranich, der dem Heiligen auf seiner Insel gleichsam Grüfse aus seiner irischen Heimat bringt.

Gerade in diesen kleinen Anekdoten entfaltet sich die schriftstellerische Eigenart Adamnans am besten. Er weifs im allgemeinen recht anregend zu erzählen und mit einer kurzen Wendung eine Situation treffend zu charakterisieren; z. B. wenn der hl. Cainnechus so schnell zur Kirche läuft, dafs er einen Schuh in der Eile vergifst[5]); oder wenn Columba mit Schreiben so beschäftigt ist, dafs er ohne aufzusehen mit dem Schreibstift das Zeichen des Kreuzes macht[6]). Adamnan schildert Columba nicht nur als Heiligen, der mit seiner Askese und Weltfremdheit auf die Dauer dem Leser vielleicht langweilig wird, sondern er stellt ihn als Mensch unter Menschen. Columba nimmt an den Leiden und Freuden des Mannes aus dem Volke regsten Anteil[7]), und selbst für Eheprobleme hat er Verständnis[8]). Besonders in der Erzählung von dem Tod des Heiligen erhebt sich Adamnans Darstellungskraft zu ihrer Höhe. Es ist eine Art Stimmungsnovelle, die in ihrem Aufbau und in ihrer organischen Geschlossenheit auch dem modernen Leser einen reinen Genufs bietet. Gleichsam den Eingangsakkord bildet Columbas Prophezeiung von seinem baldigen Tod. In des Heiligen Worten spricht sich keine Trauer aus, sondern eine stille, freudige Erwartung, auf die nur der Abschied von den Seinen ihren Schatten wirft. Es ist die gleiche Stimmung, wie sie die Schrift in der Abendmahlsszene bringt, und bewufst oder unbewufst braucht Adamnan

[1]) II, 26, 27 (S. 170 f.).
[2]) II, 28 (S. 171 f.).
[3]) II, 29 (S. 172).
[4]) Plummer S. CXXIII.
[5]) II, 13 (S. 160).
[6]) II, 29 (S. 172).
[7]) II, 20, 21 (S. 164 f.) und II, 37 (S. 177 f.).
[8]) II, 40, 41 (S. 184 f.).

auch die Worte bei Lukas XXII, 15 „desiderio desideravi". Die letzten Tage gehören seinen Mönchen. Der Heilige besucht sie bei der Arbeit und freut sich mit ihnen über den Reichtum der Ernte; er segnet die Insel und ihre Bewohner und nimmt von ihnen Abschied. Selbst der alte Schimmel ahnt Columbas Tod und beginnt in menschlicher Weise zu klagen. Bis in die Todesnacht hinein ist Columba mit Abschreiben der Psalmen beschäftigt, und darin zeigt sich die ruhige Todeserwartung mehr als in langen Schilderungen. Um Mitternacht eilt er auf das Glockenzeichen als erster zur Kirche, wo die Mönche ihn dann sterbend vor dem Altar finden. —

Allerdings ist zuweilen in der Vita der Bilderreichtum etwas gesucht, und das Streben nach glänzender und eleganter Ausdrucksweise, oft nicht ganz frei von Schwulst, verwirrt zunächst den Leser und beeinträchtigt in etwa den Genufs mancher Teile. Aber unklar wird Adamnan an keiner Stelle, und Roger[1]) kennzeichnet seine Sprache treffend, wenn er sagt: „Le style d'Adamnan est clair et correct; la pensée est dégagée et nettement exprimée; ses phrases, parfois longues, sont construites et toujours intelligibles".

Auch auf die Besonderheiten seines Sprachschatzes macht nach anderen Roger aufmerksam[2]). Gewisse sprachliche Eigenheiten sind sicher nicht zufällig, sondern absichtlich von Adamnan oft im Übermafse angewendet, um seiner Sprache etwas Gewähltes und Formvollendetes zu geben. Sein Latein ist mit Neuprägungen durchsetzt, die sonst nicht belegt sind, z. B. *cristilia* I, 47 (S. 144); *parasticia* III, 23 (S. 211); *praetersorium* I, 38 (S. 138) und *ratabusta* III, 23 (S. 216).

In Anlehnung an das Irische sind gebildet: *hininglas*[3]) II, 12 (S. 160) und *gergenna* II, 16 (S. 162)[4]). Auch sonst in der lateinischen Literatur der Iren und Briten begegnen *bocetum*[5]) III, 23 (S. 212)

---

[1]) M. Roger a. a. O. S. 261 f..

[2]) Eb. S. 261 f. Vgl. Reeves S. CLXIV; Geyer, Adamnanus I, S. 39 ff. und das Glossar von Reeves, 1. Ausg. S. 439 ff. und von Fowler S. 167 ff.

[3]) Vgl. Reeves, 1. Ausg., S. 445.

[4]) Irisch gerrcend; vgl. A. Holder, Altceltischer Sprachschatz I, Leipzig 1896, S. 2008.

[5]) Vgl. boccetum in Vita S. Rodani c. 8 (Acta Sanctorum Hiberniae ex cod. Salmanticensi S. 321). Als bucetum öfters belegt; s. Thesaurus linguae Latinae II, 2231.

und *curuca*[1]) II, 45 (S. 189). Auch griechische Worte sind zahlreich in der Vita verstreut. Reeves[2]) zählt einige Beispiele auf, die sich noch vermehren lassen. Fast alle diese Gräzismen sind jedoch schon ganz in die damalige lateinische Literatur übergegangen. Als griechisch werden höchstens noch empfunden[3]) *guberneta* II, 41 (S. 184), *lithus* II, 33 (S. 175), *onoma* praef. I (S. 105) und III, 12 (S. 202), *protum* II, 1 (S. 153). Einzelne Worte sind auch mit griechischen Buchstaben[4]) in der Schaffhausener Handschrift geschrieben. Der Name des hl. Columba wird, ähnlich wie bei Columban[5]), in der hebräischen Form *Iona*[6]) und in der griechischen *ΠΗΡΙΣΤΗΡΑ* angegeben[7]). Es wäre verfehlt, wenn man aus diesen Gräzismen auf eine tiefgehende griechische Bildung bei Adamnan schliefsen wollte. Seine Kenntnisse dieser Sprache sind wahrscheinlich nur gering gewesen, wie wohl im allgemeinen in den irischen Klöstern dieser Jhh. die Bekanntschaft mit der griechischen Sprache und Literatur nicht bedeutend war, die z. B. von Stokes[8]) und Zimmer[9]) überschätzt worden ist[10]).

Adamnans Wortschatz wird noch vermehrt durch die zahlreichen Ableitungen von Substantiven, Adjektiven, Verbalsubstantiven und von Adverbien mit verschiedenen Endungen, wie sie bereits Geyer[11]) zusammengestellt hat. Formen auf *-amen* sind z. B. in der Vita Columbae: *cunctamen* III, 23 (S. 215); *foramen* III, 21 (S. 208); *famen* III, 15 (S. 203); *laetamen* III, 22 (S. 209); *peccamen* II, 39 (S. 180); *solamen* II, 37 (S. 179); *spiramen*

[1]) Gildas, De excidio et conquestu Britanniae c. 19 (M. G. Auct. antiqu. XIII, S. 35).

[2]) Reeves, 1. Ausg. S. 445.

[3]) Roger a. a. O. S. 270 Anm. 14.

[4]) Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XIV, XX f., 5, 89, 187.

[5]) Columbani epist. 4 (MG. epist. III, 176).

[6]) Vgl. u. a. Hieronymus, Liber interpretationis Hebraicorum nominum (de Lagarde, Onomastica sacra I, 1870, S. 46_{4}; 52_{10}; 65_{1}): „Iona columba".

[7]) Praef. II (S. 106).

[8]) W. Stokes, The knowledge of Greek in Ireland (Proceedings of the Royal Irish Academy, III. Series, vol. II, 1891—1893, S. 187—202).

[9]) Vgl. H. Zimmer, Über direkte Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1909, S. 560 f.) und sonst.

[10]) Vgl. die vorsichtigeren Ausführungen von M. Roger a. a. O. S. 268—273 (dazu W. Levison, Neues Archiv XXXI, 784); ebenso Gougaud a. a. O. S. 247 f.

[11]) A. a. O. S. 45.

III, 18 (S. 206); *stramen* III, 23 (S. 213); *vocamen* praef. I (S. 106). Von den vielen Adjektivbildungen auf *-osus* seien hervorgehoben: *criniosus* III, 17 (S. 206) und *livorosus* III, 5 (S. 197). Sehr beliebt bei Adamnan sind dann die Diminutivformen[1]). Sie dienen wie alle übrigen Stileigenheiten nur dazu, Wechsel im Ausdruck zu ermöglichen. Schon die wahllose Nebeneinanderstellung dieser Diminutive in den gleichen Kapiteln zeigt, dafs keine Diminutivbedeutung damit erzielt werden soll. So findet sich II, 5 (S. 156) *capsa* neben *capsella* und *capsellula*. Auch von Adjektiven bildet Adamnan diese Formen. Neben *miser* steht *misellus* und sogar *misellulus* II, 40 (S. 184). Zuweilen werden Substantiv und Adjektiv zusammen verkleinert. So spricht Adamnan z. B. von *pauculae vacculae* II, 20 (S. 165). Besonders liebt er den Ausdruck *misellus homuncio*, z. B II, 23 (S. 168); II, 37 (S. 177). Indem Adamnan diese Diminutive mit Neubildungen und griechischen Worten wechseln läfst, erreicht er in der Tat eine vielseitige Ausdrucksmöglichkeit. Einige Beispiele seien hier aufgeführt. II, 33 (S. 175) findet sich *lapis* neben *lapillus* und *lithus*; III, 22 (S. 209): *laetificatio, lactatio, laetamen, laetifica hilaritas* und *gaudium*; II, 27 (S. 170): *nans, natans* und *natatilis*. Nicht weniger als zwölf verschiedene Ausdrücke für *navis* gebraucht Adamnan in der Vita, nämlich *alnus* II, 27 (S. 170), *barca* I, 28 (S. 131), *caupallus* II, 27 (S. 170), *curuca* II, 45 (S. 189), *cymba* II, 34 (S. 176), *cymbula* II, 34 (S. 176), *lignum* II, 45 (S. 189), *navicella* III, 23 (S. 217), *navicula* I, 34 (S. 134), *navigium* II, 34 (S. 176), *ratis* I, 36 (S. 136), *scapha* II, 45 (S. 189).

Eine Menge von Ausdrücken steht ihm also zu Gebote. Vielleicht liegt es gerade darin begründet, dafs Pleonasmen öfter begegnen, z. B. *furiosa rabies* I, 1 (S. 111), *diversis et separatis vicibus* I, 1 (S. 112), *fessa et fatigata* I, 48 (S. 145), *maesta tristificatio* III, 22 (S. 209), *flebilis lamentor* III, 23 (S. 212), *maestus plangor* III, 23 (S. 214). Als Pleonasmus kann es auch bezeichnet werden, wenn Adamnan *valde* noch zu einem Superlativ oder Komparativ hinzufügt, z. B. *valde notissimus* I, 3 (S. 117 f.) oder *valde difficiliores* II, 40 (S. 184).

Alliteration kommt bei Adamnan verhältnismäfsig selten vor, z. B. *in verum vertit vinum* I, 1 (S. 112), *prospere prolem peperit*

---

[1]) Eine Liste der in der Vita vorkommenden Diminutive gibt Reeves, 1. Ausg. S. 442 f.

II, 40 (S. 184). Als Art Alliteration kann jedoch bezeichnet werden, dafs Adamnan häufig Wörter mit gleicher Stammsilbe nebeneinander stellt z. B. *gemitu ingemuit* I, 43 (S. 141), *seges seminata* II, 3 (S. 154), *macie maceratus* II, 17 (S. 163), *morso momordit* II, 27 (S. 170), *in statione stabiliens* II, 32 (S. 174), *opibus opulentus* II, 39 (S. 180), *votum ... devotus vovit* II, 39 (S. 183), *consilio consiliati sumus* II, 44 (S. 188), *satis satiata* II, 44 (S. 189), *magis ac magis magnificat* III, 3 (S. 196), *senex senio fessus* III, 23 (S. 210).

Auf seine Vorliebe für Distributiv- an Stelle von Kardinalzahlen weisen schon Geyer und Reeves hin. Einige Beispiele: *bini comites* I, 12 (S. 122), *bis terni viri* II, 4 (S. 155)[1]. II, 7 (S. 157) findet sich *binales* für *bini*. Ohne Unterschied gebraucht Adamnan *quinque, quinales* und *quinarium* II, 21 (S. 165 f.).

Abgesehen von diesen Stileigentümlichkeiten ist Adamnans Sprache besonders nach zwei Richtungen hin beeinflufst, durch die Bibel und die lateinische Literatur der Klassiker. Der biblische Einschlag ist gerade in Adamnans Werk ziemlich bedeutend. Vollständige Bibelzitate[2]) begegnen allerdings hier nicht mehr als auch in andern Heiligenleben, aber biblische Anklänge sind sehr häufig in den Text hineingearbeitet, und der Sprachausdruck ist teilweise biblisch orientiert[3]). Die Schrift wird oft zum Vergleich herangezogen, z. B. in der Vorrede wird bei der Erörterung des Namens Columba hingewiesen auf die Erscheinung der Taube bei der Taufe Jesu. Adamnan erwähnt das Wandlungswunder zu Kana II, 1 (S. 153) und auch eine Erzählung aus der Apostelgeschichte. Columba wird mit Elias und Elisäus, mit Petrus und Johannes verglichen II, 32 (S. 174)[4]). Für die Prophetengabe Columbas, der auch sieht, was an fernen Orten sich zuträgt, scheint dem Verfasser am besten die Stelle im ersten Korintherbrief (5, 3) anwendbar „absens corpore, praesens tamen spiritu", die an verschiedenen Stellen in der

[1]) Ebenso I, 31 (S. 132); I, 33 (S. 134); I, 41 (S. 139); II, 4 (S. 155); II, 18 (S. 164); II, 19 (S. 164); II, 33 (S. 145); II, 38 (S. 179); II, 45 (S. 190).

[2]) Die vollständigen Bibelzitate Adamnans sind verzeichnet bei A. W. Haddan and W. Stubbs, Councils and Ecclesiastical Documents relating to Great Britain and Ireland, vol. I, Oxford 1869, S. 170—180; vgl. auch Fowler S. 174.

[3]) Vgl. z. B. II, 41 (S. 184).

[4]) Vgl. unten S. 251.

Vita vorkommt[1]). Adamnan hat als Bibelübersetzung für das neue Testament die Vulgata benutzt, für das alte Testament eine Version, die nicht genau mit der Vulgata übereinstimmte, aber offenbar nach ihr verbessert war[2]).

Neben diesen biblischen Anklängen begegnen in der Lebensbeschreibung Columbas auch klassische Reminiszenzen, die uns wieder den gelehrten Verfasser zeigen. Besonders Vergil war im Mittelalter sehr beliebt, und auch Adamnan ist in seiner Sprache von ihm beeinflufst.

An Vergil erinnern folgende Stellen:

	Vita Columbae.
Georg. III, 439. Aen. II, 475: et linguis micat ore trisulcis.	III, 23 (S. 211): viperarum venena trisulcarum linguarum.
Aen. II, 372: verbis compellat amicis.	II, 35 (S. 177): pacificisque verbis blande ... compellat.
Aen. V, 125: tumidis submersum ... fluctibus.	I, 1 (S. 211): Tumores quoque ... fluctuum.
Aen. V, 432: aeger anhelitus.	II, 33 (S. 174): anhelantem aegra reliquit suspiria.
Aen. VI, 699: largo fletu simul ora rigabat.	II, 42 (S. 187): faciem lacrymis ubertim irrigans[3]).

Auch Juvencus hat Adamnan gekannt, wie schon Geyer[4]) für den Traktat De locis sanctis nachweist. Auch für die Lebensbeschreibung Columbas finden sich einige Anklänge an Juvencus[5]) bei ihm verzeichnet, die sich noch vermehren lassen.

Juvencus.	Adamnan.
I, 354: vitreas penetrabat fluminis undas.	II, 22 (S. 166): vitreasque intrans aquas.

[1]) I, 1 (S. 114); II, 39 (S. 182); II, 42 (S. 186); ähnlich I, 37 (S. 137).

[2]) Haddan and Stubbs a. a. O. S. 186.

[3]) Roger a. a. O. S. 262 weist noch hin auf Georg. III, 199: „lenibus horrescunt flabris“ und Adamnan II, 34 (S. 176): „flabris lenibus secundis flantibus“. Diese Stelle scheint jedoch eher aus der Vita S. Germani entlehnt zu sein (vgl. S. 252). Zweifelhaft scheint mir das andere Beispiel Aen. X, 559 (555 scheint ein Druckfehler zu sein): „aut gurgite mersum“ und Ad. II, 8 (S. 157): „in flumine ... mersus“.

[4]) Geyer a. a. O. I, S. 40 f.

[5]) Juvencus, hrsg. von Huemer, Corpus script. eccl. Lat. XXIV, 1891.

II, 275: veredicis loqueris de coniuge verbis.	I, 39 (S. 138): aliqua de te veredica loquar verba.
III, 229 f.: fragosam ventorum rabiem.	II, 22 (S. 167): cum magno fragore venti emissa.
IV, 315: et leti et vitae confinia.	II, 32 (S. 173): ad confinia mortis et vitae perductus.
IV, 348: Christus item sancto depromit pectore vocem; IV, 459: depromit pectore verba.	I, 18 (S. 125): sacro promit de pectore verba; ähnlich II, 30 (S. 172) und III, 15 (S. 203).

Manche Ausdrücke finden sich ähnlich bei Vergil. Da Adamnan ihn auch gekannt hat, läfst es sich oft nicht feststellen, wer von beiden der Vermittler gewesen ist, z. B.

Juv. I, 689: ventosa per aequora. Verg. Aen. VI, 335: ventosa per aequora vectos.	Ad. I, 20 (S. 126): per ventosa circuitus aequora.
Juv. II, 426: laetae segetes. Verg. Georg. I, 1: laetas segetes.	Ad. II, 44 (S. 189): laetas ... segetes.
Juv. IV, 366: rumpitque hanc pectore vocem. Verg. Aen. III, 246: rumpitque hanc pectore vocem.	Ad. I, 5 (S. 119): in hanc subridens erupit vocem.

Von Prosaschriften kennt Adamnan Hegesipp, De bello Judaico[1]). In der Vita Columbae ist der Einflufs Hegesipps nicht so fühlbar wie in dem Traktat „de locis sanctis“[2]), wie das ja auch schon im Stoffe begründet liegt, der Adamnan veranlafst haben mag, vor der Niederschrift des letzteren Werkes Hegesipp eigens noch einmal zu lesen. Manche Spracheigentümlichkeiten hat man bei Adamnan und Hegesipp gemeinsam gefunden, die allerdings auch sonst wohl begegnen; aber da Adamnan Hegesipp gekannt hat, dürfen wir darum wohl mit Wahrscheinlichkeit dessen Einflufs erkennen, wenn auch manches

[1]) Hegesippus de bello Judaico ed. Car. Fr. Weber und Jul. Caesar, Marburg 1864.

[2]) Geyer a. a. O. S. 41 ff.

auf Zufall beruhen mag[1]). Hegesipp setzt gern Adjektive statt Substantive bei Eigennamen, z. B. Hierosolymitana urbs IV, 6 (S. 231); Hierosolymitana civitas IV, 19 (S. 254). Bei Adamnan, wo freilich in „Iova insula" Iova heute nicht mehr als Adjektiv aufgefafst wird[2]), begegnet z. B. ähnlich Himbina insula I, 21 (S. 127) und Hibernilis patria III, 21 (S. 209). Entlehnungen gröfserer Stellen sind nicht nachweisbar; einige Redensarten ähneln sich:

Heg. II, 13 (S. 158): non immerito eos divina deseruit opitulatio.	praef. I (S. 105): et non sine divina opitulatione.
III, 26 (S. 217): velut quodam maris ambitu.	I, 43 (S. 142): cum ambitu oceani et caeli.

Dagegen scheint mir der Ausdruck De locis sanctis III, 3: „miri odoris fragrantia acsi universorum florum inibi collectorum", der fast in der gleichen Form auch in die Vita Columbae übergegangen ist, nicht, wie Geyer meint[3]), aus Hegesipp V, 2 (S. 280): „pro diversorum florum odoribus" entlehnt zu sein, sondern aus den Dialogen Gregors des Grofsen, wo die Stelle wörtlich wie bei Adamnan begegnet[4]).

Interessant ist die Übereinstimmung weniger Wendungen mit Dionysius Exiguus' 1. Geleitsbrief zu seiner Ostertafel[5]), die Adamnan, der Vertreter der römischen Richtung, sicherlich gekannt hat. Diese Belege schliefsen sich den Nachweisen Kruschs von der Ausbreitung dieser Ostertafel auf den Britischen Inseln an[6]).

---

[1]) Sicher zufällig ist, dafs die Konstruktion von supereminere mit dem Dativ, die bei Hegesipp oft vorkommt, z. B. IV, 16 (S. 248), sich bei Adamnan durchgehends findet, I, 30 (S. 131); III, 16 (S. 204); III, 23 (S. 213). Ebenso konstruiert Adamnan wie Hegesipp egredi mit dem Accusativ; vgl. Ad. I, 3 (S. 117); I, 8 (S. 120); II, 29 (S. 172) u. Heg. z. B. IV, 14 (S. 245); vgl. dazu Geyer a. a. O. S. 41.

[2]) Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Geheimrat Thurneysen gegenüber Reeves, 1. Ausg. S. 258 ff.; Fowler S. LXV Anm. 4.

[3]) A. a. O. S. 42.

[4]) Vgl. unten S. 251.

[5]) Worauf mich Herr Professor W. Levison aufmerksam machte.

[6]) Krusch, Neues Archiv IX, S. 141 ff.

Dionysius Exiguus.	Adamnan.
epist. I (Migne LXVII, 20): Hoc praeterea lectorem putavimus admonendum.	praef. I (S. 105): Sed et hoc lectorem admonendum putavimus.
Eb.: Illud quoque non minori cura notandum esse censuimus.	III, 7 (S. 199): Sed et hoc... non negligenter adnotandum est.

Alle diese Anklänge sind sicher zum grofsen Teil aus dem Gedächtnis niedergeschrieben, und die Quelle läfst sich nur mit Wahrscheinlichkeit vermuten. Sie zeigen vor allem Adamnans Belesenheit und Bekanntschaft mit der römischen Literatur. Umsomehr dürfen wir annehmen, dafs auf dem Gebiet der Hagiographie berühmte Lebensbeschreibungen ihm nicht unbekannt geblieben sind. Es wurde schon darauf hingewiesen, dafs Adamnan die Art der Biographie als Wundererzählung mit vielen Viten vor ihm gemeinsam hat, und dafs sie ihm vielleicht die Anregung zu dieser Form der Lebensbeschreibung vermittelt haben. Es bleibt noch näher zu untersuchen, wie weit Adamnan dabei von bestimmten literarischen Vorlagen abhängig ist.

5. Adamnan und seine Vorbilder.

Die Vita Columbae weist in ihrer Zusammensetzung ziemlich heterogene Bestandteile auf. Neben ganz persönlichen Zügen, schlichten Vorgängen des täglichen Lebens, die man für Berichte von Augenzeugen halten möchte, findet sich andererseits viel typischer Legendenstoff. Er ist das Produkt kirchlicher Sagenbildung und wiederholt sich nicht nur inhaltlich, sondern auch zum Teil der Form nach in einer grofsen Anzahl hagiographischer Erzeugnisse. Berühmte Lebensbeschreibungen bilden dafür die Quelle, und aus ihnen schöpft der mittelalterliche Hagiograph mehr oder minder skrupellos oft nicht nur Redewendungen und Ausdrücke, die ihm geeignet erscheinen, seine Vita stilistisch etwas aufzuputzen, sondern auch ganze Wundererzählungen überträgt er bisweilen einfach auf seinen Helden. Wie weit Adamnans kompilatorische Tätigkeit nach dieser Richtung hin ging, sollen die folgenden Zusammenstellungen zeigen.

Zu den Abschnitten, die wie gleichzeitige Erzählung von Zeugen anmuten, gehört besonders die Schilderung von Columbas Tod. Da ist es denn sehr interessant zu beobachten, dafs gerade

in diesem Kapitel Adamnan sich eine der bekanntesten und ältesten Biographien ägyptischer Mönche, die Vita Antonii von Athanasius, zum Vorbild genommen hat, die er in der Übersetzung des Euagrius kannte[1]).

Beide Heilige suchen kurz vor ihrem Hinscheiden die Brüder auf und prophezeien den baldigen Tod. Recht hübsch ist dann bei Adamnan erzählt, wie Columba vor seinem Tod eine Engelerscheinung hat. Die ganze Milieustimmung und die lokale Färbung gibt dem Abschnitt den Charakter des Echten und Ursprünglichen; und doch dankt er auch zu dieser Erzählung der Vita Antonii Anregungen. Der hl. Antonius erzählt einst seinen Mönchen von Engelerscheinungen, und an einer anderen Stelle vergleicht er die Seele mit einem von Gott anvertrauten Gut. Aus diesen didaktischen Abschnitten gestaltet Adamnan eine Episode, denn seiner ganzen Schreibweise sind theologisch-dogmatische Exkurse fremd. Ein Engel kommt zu Columba, um seine Seele zu empfangen. Kurz vor seinem Hinscheiden ruft dann Antonius noch einmal zwei Mönche zu sich und redet zum letzten Mal mit ihnen, ähnlich wie Columba mit seinem Diener Diormetius. Auch die eigentliche Todesszene ist in beiden Viten ähnlich. Sie schliefsen mit dem Hinweis auf die Ausbreitung und den Ruhm des Namens ihrer Heiligen.

Vita Antonii.	Adamnan.
c. 56 (S. 165). Juxta consuetudinem *ad visendos fratres, qui in* exteriori monte erant, venit, ibique a divina providentia de sua morte condiscens, ita exorsus est: 'Ultimam, *filioli,* patris audite sententiam; non enim arbitror, *quod in* hoc saeculo iterum vos *vi*suri simus.	II, 28 (S. 171). Quadam die… ad *visitandos fratres* . . . pergit, *qui in* campulo occidentali Jovae insulae opus materiale exercebant . . . sic vaticinatur, dicens: 'Ex hac, *filioli,* die scio *quod in* huius campuli locis nunquam poteritis in futurum *vi*dere faciem meam'.
c. 18 (S. 142). *Sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus* est … *gaudium, exultationem,* fiduciam *pectoribus infund*unt, siquidem cum illis	III, 23 (S. 211). et quia *sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus gaudium* et *exultationem* electorum *pectoribus infund*it, haec fuit illius

[1]) Migne, Series Latina LXXIII, S. 126—170.

est dominus, qui est fons et origo *laetitiae*.

subitae causa *laetitiae*... Ecce enim angelus Domini ad repetendum aliquod Deo carum missus *depositum* ... Noster vero patronus sanctum, propriam a Deo sibi *commenda*tam *animam, depositum* nuncupavit.

c. 15 (S. 137). *Animam* nostram *commenda*vit nobis Dominus, servemus *depositum* quale accepimus.

c. 58 (S. 166). Ego quidem, filioli, *secundum eloquia scripturarum patrum gradior viam*; *iam enim Dominus me invitat*.

III, 23 (S. 212). *secundum eloquia scripturarum patrum gradi*ar *viam. Iam enim Dominus* meus Jesus Christus *me invita*re dignatur.

c. 59 (S. 167). mortem *laet*us aspexit, ita ut ex *hilaritate vultus* eius *angel*orum *sanct*orum, qui ad perferendam *animam* eius *descenderant*, praesentia nosceretur. Hos *intuens*, tamquam amicos videret, animam *exhalavit*.

III, 23 (S. 214). cum mira *vultus hilaritate* et *laet*itia circumspiciebat, *sanct*os scilicet obvios *intuens angel*os ... spiritum *exhalavit* . . .

(S. 215). qui ad sanctam ipsius *animam* ... *descenderant* innumeri.

c. 60 (S. 168). *Hic* Antonio *vitae terminus fuit, ista* principia *meritorum*.

c. 59 (S. 167). *additus* est *patribus secundum* ordinem *scripturarum*.

III, 23 (S. 217). *Hic* itaque nostro praedicabili patrono *vitae terminus fuit, ista meritorum* exordia ... qui *secundum* sententias *scripturarum* . . . *patribus additus*.

c. 61 (S. 168). Christus qui hominem alio pene orbe celatum ... Africae, *Hispania*e, *Gallia*e, *Italia*e, Illyrico, ipsi etiam, *quae* urbium *caput est, Roma*e ... demonstravit.

III, 23 (S. 218). sed etiam ad trigonam usque *Hispania*m et *Gallia*s et ultra Alpes Peninas *Italia*m sitam pervenire, ipsam quoque *Roma*nam civitatem, *quae caput est* omnium civitatum.

Ein Anklang an die Vita Antonii liegt auch vielleicht an folgenden Stellen vor:

c. 15 (S. 138). fidelium enim *orationibus* atque *ieiuniis* ad Dominum statim corruunt.

III, 8 (S. 200). *ieiuniis* et *orationibus* . . . a daemonum defendatur invasione.

c. 62 (S. 168). Salvator noster Jesus *Christus glorificantes se glorificat.*	II, 22 (S. 166). *Christum* ... precatur, qui suos *glorificantes se glorificat* electos.
Prol. (S. 127). *minima* vos existimate audisse *de maximis.*	praef. I (S. 105). *minima de maximis.*
c. 40 (S. 156). nam *semper hilarem faciem* gerens.	praef. II (S. 108). *hilarem semper faciem* ostendens.

Schon Geyer[1]) und Albers[2]) machen darauf aufmerksam, dafs Adamnan in seiner Vita die Martinschriften des Sulpicius Severus[3]) benutzt hat. Die erste Vorrede ist in etwa nach dem Beispiel des Sulpicius Severus angelegt. Beide bitten den Leser, nicht so sehr auf den „sermo incultus“ als vielmehr auf den Inhalt zu achten und ihren Erzählungen Glauben zu schenken. Nur einen Teil der Wundertaten können sie berichten, um den Leser nicht zu langweilen. Bei den Worten, die Adamnan für den Schlufs der 2. Vorrede entlehnt, ist ein Zusatz bezeichnend, der Rolle entsprechend, die das Schreiben in den irischen Klöstern spielte[4]).

Vita Martini.	Adamnan.
1, 9. obsecro autem eos qui *lectur*i sunt, *ut fidem dictis adhibeant.*	praef. I (S. 105). *lectur*os quosque admonere procurabo, *ut fidem dictis adhibeant* compertis et *res* magis *quam verba perpendant* . . . meminerintque *regnum Dei non in eloquentia*e exuberantia, *sed in fide*i florulentia *consta*re.
praef. 3. bona venia id a *lect*oribus postulabis, ut *res* potius *quam verba perpendant* ... quia *regnum Dei non in eloquentia, sed in fide constat.*	
1, 8. ex his, quae *conperta* nobis erant, *plura* o*misi*mus ... simul et *legent*ibus consulendum	praef. I (S. 105). quod de beatae memoriae viro *plura* ... a nobis sint praeter*missa* et

[1]) Geyer, Adamnanus I, S. 37f. Einzelnes bereits in den Anmerkungen von Reeves, 1. Ausg. S. 3, 222.

[2]) B. Albers, Zu den beiden ersten Lebensbeschreibungen des Abtes Columba von Jona (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens XXXIII, 1912, S. 416f.).

[3]) Hrsg. von C. Halm, Corpus script. eccl. Lat. I, Wien 1866, S. 109—216.

[4]) Vgl. Levison, Die Iren und die Fränkische Kirche (Historische Zeitschrift 109, 1912, S. 19).

fuit, ne quod his pareret copia congesta *fastidium.*

quasi *pauca de plurimis* ob *evitandum fastidium* lecturorum sint craxata. Ebenso

Ebenso 19, 5. sufficiant haec vel *pauca de plurimis,* . . . in *multis vitare fastidium.*

II, 46 (S. 191). animadvertere lector debet, quod etiam de *compertis* in eo *multa* propter *legentium evitandum* praeter*missa* sint *fastidium.*

1, 9. neque me quicquam nisi conpertum et probatum scripsisse arbitrentur.

praef. II (S. 107). nemo itaque me de hoc tam praedicabili viro aut mentitum aestimet, aut quasi quaedam dubia vel incerta scripturum.

c. 26, 3. numquam *hora ulla* momentumque praeteriit, *quo non aut orationi incumberet aut* insisteret *lectioni.*

praef. II (S. 108). *nullum* etiam unius *horae* intervallum transire poterat, *quo non aut orationi aut lectioni* vel scriptioni . . . *incumberet.*

c. 25, 1. Nam cum olim, audita fide eius, vita adque virtute, *desiderio* illius *aestuaremus,* gratam nobis ad eum videndum suscepimus *peregrinationem.*

I, 2 (S. 114). hoc propositum... in corde habuit, ut ... Columbam ... *peregrinaturus* adiret. Eodem *aestuans desiderio*[1]).

Desgleichen sind die Episteln und Dialoge des Sulpicius Severus ausgeschrieben. Die Heiligkeit Martins und Columbas wird auch andern Menschen durch himmlische Lichterscheinungen offenbart. Nach Möglichkeit jedoch suchen sie ihren Ruhm vor der Mitwelt zu verbergen.

Epist. II, 8. est enim ille *consertus apostolis* ac *profetis* ... in illo iustorum grege nullo secundus ... in illis potissimum, *qui stolas suas in sanguine laverunt, adgregatus Agnum ducem ab omni integer labe comitatur.*

III, 23 (S. 217). *apostolis* et *profetis consertus,* numero *aggregatus* albatorum milium agnino *in sanguine suas* sanctorum *qui laverunt stolas, Agnum ductorem comitatur,* virgo immaculatus *ab omni integer labe.*

[1]) Geyer führt noch einige Stellen an, in denen aber keine Ähnlichkeit in stilistischer Hinsicht vorliegt. Die inhaltliche geringe Übereinstimmung kann auch zufällig sein.

Dial. II, 2. cum iam *altar*ium . . . benediceret, *globum ignis de* capite illius *vid*imus emicare, ita ut in sublime contendens longum admodum *crin*em ... produceret.

III, 17 (S. 206). sanctus Brendenus . . . quendam *crin*iosum *ign*eum *globum* et valde luminosum *de* vertice S. Columbae ante *altar*e stantis . . . tamdiu ardentem et instar alicuius columnae sursum ascendentem *vid*it.

Dial. II, 4, 2. multa quidem illius prius gesta innotuere mundo neque potuere celari, sed in*numer*abilia esse dicuntur, *quae,* dum iactantiam vitat, occuluit neque *in hominum notitiam* passus est per*venire* . . . mundi *gloriam* calcans.

I, 50 (S. 147). Pauca dixi, nam hoc de venerabili viro non est dubitandum, quod valde *numer*osiora fuerint, *quae in notitiam hominum* . . . *venire* nullo modo poterant ... vanam evitantes *gloriam.*

Dem Gegenstand nach erinnert die Geschichte von dem wunderbaren Fischfang II, 19 (S. 164) an einen ähnlichen Vorgang in den Dialogen:

Dial. III, 10. Vade, inquit, *mitt*e linum tuum, captura proveniet ... ad primum iactum *in rete* permodico immanem *esocem* diaconus ex*trax*it.

II, 19 (S. 164). *Rete* in flumen *mitt*ite et statim invenietis grandem ... piscem. Qui ... mirae magnitudinis *trax*erunt *in* retiaculo *esocem.* . .

Adamnan hat ferner aus Gregors d. Gr. Dialogen, besonders aus dem zweiten Buch, der Vita Benedikts von Nursia[1]) manche Anregung geschöpft[2]). Die oft wiederholten Einleitungsworte Gregors[3]) weist auch die Vita Columbae auf:

Gregor d. Gr.

Dial. II, prol. Fuit *vir vitae venerabilis,* gratia Benedictus et nomine.

Adamnan.

praef. II (S. 106). *Vir* erat *vitae venerabilis.*

Dann folgt entsprechend eine längere Erklärung des Namens Columba. Vor allem sind es Stellen aus dem Leben Benedikts,

[1]) Vita S. Benedicti bei Mabillon, Acta sanctorum ordinis S. Benedicti I, S. 3—28. Die übrigen Bücher der Dialoge sind nach Migne LXXVII angeführt.

[2]) Vgl. Albers a. a. O. S. 414—416.

[3]) Vgl. z. B. Levison, Neues Archiv XXIX, 144.

die von seiner Prophetengabe handeln, die Adamnan auf seinen Helden überträgt. Von früher Jugend an zeichnen diese Heiligen sich durch Weissagungen aus. Benedikt schaut in einer Vision, wie die Seele des Germanus von Capua zum Himmel getragen wird. Columba hat eine ähnliche Erscheinung, die er seinem Diener Lugbeus erklärt. Beide Heiligen erwecken einen toten Knaben zum Leben, wie es ähnlich auch im ersten Buch der Dialoge von einem anderen Heiligen berichtet wird. Dann folgt bei Adamnan ein Vergleich des Heiligen mit hervorragenden Männern des alten und neuen Bundes, wozu auch vielleicht Gregor die Veranlassung gegeben hat.

Dial. II, 11. *coepit* vero inter ista vir Dei *etiam prophetiae spiritu pollere, ventura praedicere, praesentibus absentia nuntiare.*	I, 1 (S. 114). ab annis iuvenilibus *coepit etiam prophetiae spiritu pollere, ventura praedicere, praesentibus absentia nuntiare.*
Dial. II, 3. eiusque *ment*em *in extasi* rapuit.	III, 5 (S. 196). in *extasi ment*is.
Dial. II, 35. omnis *etiam mundus velut sub uno solis radio collectus*, ante oculos eius adductus est ... quia ipsa luce visionis intimae *mentis laxat*us *sinus* . . .; eb. IV, 7. Qui . . ., *mentis laxato sinu, quasi sub uno solis radio* cunctum in suis oculis *collectum mundum* vidit.	I, 43 (S. 142). Sunt nonnulli, ... quibus divina hoc contulit gratia, ut *etiam* totum totius terrae orbem ... *quasi sub uno solis radio,* mirabiliter *laxato mentis sinu*, clare et manifestissime speculentur. I, 1 (S. 114). in aliquantis dialis gratiae speculationibus totum *etiam mundum, velut*i *uno solis radio collectum, sinu mentis* mirabiliter *laxato,* manifestatum perspiciens speculabatur.
Dial. II, 32. cuius mox *manum ten*uit et eum patri *viv*entem atque incolumem dedit. Dial. I, 2. quo orante *anima* pueri *ad corpus rediit*; quem *manu* comprehendit ac flenti matri *viv*entem reddidit.	II, 32 (S. 174). cum hac sancti honorabili voce *anima ad corpus rediit,* ... cuius *manum ten*ens ... parentibus redi*viv*um assignavit.

Dial. II, 8. Nam in aqua ex petra producta Moysen, in ferro vero quod ex profundo aquae rediit Helisaeum, in aquae itinere Petrum, in corvi oboedientia Heliam, in luctu autem mortis inimici David video.

Eb. Hoc noster Columba cum Elia et Eliseo prophetis habeat sibi commune virtutis miraculum, et cum Petro et Paulo et Johanne apostolis partem honoris similem in defunctorum resuscitatione.

Inhaltlich ähneln sich einzelne andere Geschichten und scheinen durch Gregor beeinflufst zu sein, so z. B. die Erzählung von einer Krankenheilung und von dem durch die Kraft des Heiligen erlangten Regen[1]).

Dial. I, 10. et *eius coxa* mox *fracta est*, ita ut *in dua*bus *part*ibus os esset divisum ... cui *benedict*am aquam venerabilis Fortunatus statim dedit, *dicens*: 'Vade citius et eam *super* iacentis corpus proice'; mox ut *aqua benedicta* coxam ... contigit, ita omnis fractura solidata est et saluti pristinae *coxa* restituta.

II, 5 (S. 156). *coxa*que *eius in duas* con*fracta est part*es... emigranti sanctus pineam tradit cum *benedict*ione capsellam, *dicens*: '. . . eademque *benedictionis aqua super* eius infundatur coxam' . . . *aqua benedicta* . . . perfusa *coxa*, sine ulla morula condensato osse, plene sanata est.

Dial. III, 15. Nam quoties pluvia deerat et aestu nimio *terr*am longa *siccitas* exurebat, collecti in unum cives ... eius *tunicam levare* ... consueverant. Cum qua dum per agros pergerent exorantes, repente *pluvia* tribuebatur, quae plene *terr*am *sutia*re potuisset.

II, 44 (S. 188 f.). in his torpentibus *terr*is valde grandis . . . facta est *siccitas* ... hoc inito consilio consiliati sumus, ut ... cum sancti Columbae candida circumirent *tunica* . . . *leva*rentque in aere ... mira sub celeritate ... *pluvia* facta est magna ... et sitiens prius *terra* satis *satia*ta...

Dial. IV, 47. De eodem sepulcro illius *fragrantia* suavitatis emanavit, *acsi* illic *florum* omnium fuissent odoramenta congregata; Dial. IV, 15 (vgl. c. 16). *miri odoris fragrantia.*

I, 37 (S. 137). quandam *miri odoris fragrantia*m *acsi* universorum *florum* in unum sentio collectorum.

[1]) In etwa liegt auch eine Ähnlichkeit vor in Dial. I, 3 und Ad. I, 41 (S. 139), die aber so gering ist, dafs sie m. E. auf Zufall beruht.

Wörtliche Anklänge finden sich auch sonst. Eine formelhafte Wendung mit „perpendat" ist bei Adamnan beliebt:

Dial. II, 24. *Perpendis*, Petre, *apud* Jesum Christum dominum, cuius meriti iste vir fuerit.

III, 23 (S. 217). *Perpendat* itaque lector, quanti et qualis *apud* Deum . . . honoris habeatur[1]).

Dial. III, 1. *ad extrema perductus est.*

II, 31 (S. 173). *ad extrema* usque *perductus est.* Ebenso III, 6 (S. 198) und ähnlich III, 9 (S. 200): cum *ad extrema* . . . *perduc*eretur.

Dial. IV, 27. Misericordiae *actibus* deditus, *bonis* operibus *intentus.*

III, 6 (S. 198). *bonis actibus intentus.*

III, 9 (S. 200). eleemosynarum *operibus* satis *intentus* et ceteris iustitiae *actibus* plenus.

Bei diesen Zusammenstellungen sind zunächst jene Werke berücksichtigt, die mehrfach als Vorbild benutzt worden sind. Ihnen schliefsen sich solche an, die anscheinend nur gelegentlich herangezogen sind.

Bei der Schilderung eines Sturmes auf dem Meere erinnert sich Adamnan an den Bericht, den Constantius von der Seefahrt des hl. Germanus von Auxerre gibt[2]).

Vita Germani[3]).

c. 13 (S. 259 f.). Ac primum *de sinu Gallico flabris lenibus* navis . . . deducitur, donec ad *aequor med*ium perveniret . . . Nec multum post *occurri*t in pelago *relegionis* inimica vis *daemon*um. . . *Obpon*unt *pericula, procellas concitant*, *caelum diemque* nubium nocte

Adamnan.

II, 34 (S. 176). Sic enim aliquando *daemon*iorum *legiones* sancto Germano episcopo *de sinu Gallico* . . . ad Britanniam naviganti *med*io in *aequore occurre*rant et *oppon*entes *pericula procellas concita*bant, *caelum diemque tenebrarum caligine* obducebant. . . Noster itaque Columba,

[1]) Vgl. II, 9 (S. 158); II, 34 (S. 176); II, 42 (S. 187).

[2]) Vgl. Levison, Neues Archiv XXIX, S. 147.

[3]) Herausg. von Levison, SS. rer. Merov. VII (demnächst erscheinend), S. 225—283.

sub*duc*unt et *tenebrarum caliginem* maris atque aeris horrore congeminant ... excitant seniorem, *elementis furenti*bus obponendum. Qui periculi immanitate *constantior Christum invocat* ... tranquillitas serena subsequitur, *venti* e *contrari*o *ad itineris ministeria vertuntur*, ... brevi *optat*i litoris quiete potiuntur.

videns contra se *elementa* concitari *furent*ia, *Christum invocat* dominum ... ipse *constantior* factus ... *venti contrar*ii *ad itineris ministeria* cum omnium admiratione *revertuntur*. Et sic per totam illam diem *flabris lenibus* secundis flantibus, beati cymba viri *optat*um pervecta ad portum pulsa est.

c. 7 (S. 255). *clamor popul*aris *adtollitur*[1]).

II, 32 (S. 174). *Clamor* tum *popul*i *attollitur*.

Die Charakteristik Columbas in der 2. Vorrede ist teilweise den Gesta Silvestri entnommen[2]).

Gesta Silvestri (Catalogus codicum hagiograph. bibl. reg. Bruxellensis I, 1, S. 6). *in terra positus, caelestibus se aptum moribus ostendebat. Erat enim aspectu angelicus, sermone nitidus, opere sanctus, corpore integer, ingenio optimus, consilio magnus.*

praef. II (S. 108). *integ*ritatem *corpor*is ... custodiens (vgl. I, 2: *integ*ritatem carnis ... custodiens), quamvis *in terra positus, caelestibus se aptum moribus ostendebat. Erat enim aspectu angelicus, sermone nitidus, opere sanctus, ingenio optimus, consilio magnus.*

Für die Schlufsworte der Vita hat Irenäus in der Übersetzung des Hieronymus als Vorbild gedient[3]):

Hieronymus, De viris illustribus c. 35 (hrsg. von Richardson, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur XIV, 1, 1896, S. 25): *Adiuro* te, *qui* tran*scrib*is *lib*rum istum, *per* dominum nostrum Jesum *Christum* ... quo *indica-*

Adamnan.

Obsecro eos *qui*cumque voluerint hos de*scrib*ere *lib*ellos, immo potius *adiuro per Christum iudic*em saeculorum, *ut, postquam diligent*er de*scripserin*t, *conferant et emenden*t cum omni *diligent*ia *ad exemplar unde* craxerunt et *hanc quoque* ad-

[1]) Vgl. Levison, Neues Archiv XXIX, 116.
[2]) Vgl. Levison, Sigolena (eb. XXXV, 1910, S. 227 f.).
[3]) Vgl. Reeves, 1. Ausg. S. 242.

turus est . . . *ut conferas, postquam* transcripseris, *et emendes* illum *ad exemplar, unde* transcripsisti, *diligent*issime, *hanc quoque* obtest*ationem* similiter transferas, ut invenisti in exemplari.

iur*ationem* hoc in loco subscribant.

Nicht so sicher sind folgende Anklänge an Leos d. Gr. Homilien [1]).

Sermo XII (Migne 54, S. 169). et *tenebr*as *ignorantiae* nostrae suae veritatis luce discuteret.

I, 1 (S. 113). *ignorantia*e *tenebr*is obscurata erat.

Sermo L (S. 306). *Abutuntur* autem quidam *patientia Dei.*

II, 46 (S. 191). ingrati *Dei patientia* male *abutuntur.*

Aus den vorhergehenden Zusammenstellungen ergibt sich, dafs Adamnan doch nicht ein skrupelloser Kompilator gewesen ist; schon der trotz allem geringe Umfang der Entlehnungen spricht dagegen. Meist handelt es sich bei ihm nur um Lesefrüchte, die kunstvoll in den Text hineingearbeitet sind, um die Erzählungen nach der rhetorischen Seite hin etwas auszugestalten. Fast die ganze Charakteristik Columbas im 2. Prolog ist so mosaikartig aus fremdem Gut zusammengesetzt. Vielleicht hat man sich die Art der Quellenbenutzung teilweise so zu denken, dafs, abgesehen von unbewufsten Erinnerungen, die aus dem Gedächtnis niedergeschrieben sind, Adamnan sich bei der Lektüre dieser Schriften geeignete Stellen auf Wachstäfelchen aufgezeichnet hatte, wie er uns das ähnlich im Eingang von seinem andern Werk „de locis sanctis" berichtet [2]). Ich möchte das vermuten, weil bei ihm zuweilen die gleiche Stelle mit leichten Varianten wieder begegnet [3]). Jedesmal stimmen die Worte in verschiedener Hinsicht mit der Quelle überein, so dafs man annehmen möchte, dafs Adamnan immer von neuem seine Vorlage oder seine eigenen Aufzeichnungen aus ihr zu Rate gezogen hat. Doch nicht nur Redewendungen und Ausdrücke hat er seinen Vorgängern entnommen, für einige seine Wundererzählungen hat er anscheinend

[1]) Vgl. Albers a. a. O. S. 420, der bereits kurz feststellt, dafs Adamnan aus Leo d. Gr. und aus Hieronymus geschöpft habe.

[2]) Ed. Geyer a. a. O. S. 221.

[3]) Vgl. oben S. 250, 252.

auch die Idee entlehnt, und in diesem Sinne bilden seine literarischen Vorbilder auch gleichzeitig eine Art Quellen für einzelne Legenden. Das führt uns zur Frage nach den Quellen Adamnans im allgemeinen.

6. Adamnan und seine Quellen.

In der Einleitung zu seinem Werk weist Adamnan selbst hin auf die Quellen, die er bei der Abfassung der Biographie benutzt hat. Ausdrücklich scheidet er zwischen einer mündlichen und schriftlichen Tradition, praef. II (S. 107): „me ... ea quae maiorum fideliumque virorum tradita expertorum congrua relatione narraturum et sine ulla ambiguitate craxaturum sciat, et vel ex his quae ante nos inserta paginis reperire potuimus, vel ex his quae auditu ab expertis quibusdam fidelibus antiquis, sine ulla dubitatione narrantibus, diligentius sciscitantes, didicimus". Dafs wir in diesen Worten nicht blofse schriftstellerische Fiktion Adamnans zu sehen haben, der dadurch seine Glaubwürdigkeit bekräftigen will, zeigt sich im Verlaufe des Werkes, wo er sich immer wieder auf diese „experti fideles antiqui" beruft. Es sind sicher alte Mönche, die Columbas Zeit nahe gestanden und ganz unter dem Eindrucke seiner Persönlichkeit wunderbare Vorgänge zu berichten wufsten. An verschiedenen Stellen werden sie erwähnt:

Praef. II (S. 107). „sicuti nobis ab antiquis traditum expertis compertum habetur".

I, 1 (S. 113). „ab expertis uniuscuiusque regionis, ubicumque res eadem simili contigit miraculo, indubitanter didicimus".

I, 38 (S. 138). „sicuti ab expertis traditur".

II, 6 (S. 156). „sicuti nobis ab expertis traditum est".

II, 9 (S. 158). „Sed et alia . . . similia ab expertis indubitanter didicimus".

III, 4 (S. 196). „ut nobis ab expertis traditur".

III, 23 (S. 216). „quod nobis ab expertis traditum est".

Daneben findet sich auch das einfache „(sic)ut nobis traditum est" und „(ut) traditur", I, 7 (S. 120); II, 17 (S. 163); II, 37 (S. 178); III, 22 (S. 210) und „ut fertur" I, 14 (S. 123); I, 26 (S. 219 f.); II, 24 (S. 169). In all diesen Erzählungen beruft Adamnan sich auf Zeugen im allgemeinen, oft in formelhafter Wendung. Der Ursprung der Wundererzählung ist verwischt.

Auch Augenzeugen von Wundern führt er an. Ein Buch Columbas, das lange im Wasser gelegen hat, ist unversehrt geblieben, II, 9 (S. 158): „a viris quibusdam veracibus et perfectis bonique testimonii sine ulla ambiguitate relationem accepimus, qui eundem libellum ... considerarunt“. Auch bei der Erzählung von Columbas Tod beruft er sich auf Mönche, die alles erlebt haben, III, 23 (S. 214): „ut ab aliquibus, qui praesentes inerant, didicimus“.

Sehr häufig nennt Adamnan aber nicht Zeugen in allgemeinen Wendungen, sondern bestimmte Gewährsmänner mit Namen und gibt genau den Gang der Überlieferung an. König Oswald hat in der Nacht vor der Schlacht gegen Cadwalla eine Vision Columbas, ein Vorgang, den wir vielleicht nur als lebhaften Traum bezeichnen würden, I, 1 (S. 113): „Hanc mihi Adamnano narrationem meus decessor, noster abbas Failbeus, indubitanter enarravit, qui se ab ore ipsius Ossvaldi regis, Segineo abbati eandem enuntiantis visionem, audisse protestatus est“. Auch für wunderbare Prophezeiungen Columbas nennt Adamnan Augenzeugen:

I, 2 (S. 116). „Haec mihi quodam narrante religioso sene presbytero, Christi milite, Oisseneo nomine, Ernani filio, gente Mocu Neth Corb, indubitanter didici: qui se eadem supra memorata verba eiusdem ab ore sancti Finteni, filii Tailchani, audisse testatus est, ipsius monachus“.

I, 3 (S. 118). „Erneneus ..., qui haec omnia suprascripta verba Segineo abbati de se prophetata enarraverat, meo decessore Failbeo intentius audiente, qui et ipse cum Segineo praesens inerat, cuius revelatione et ego ipse cognovi haec eadem, quae enarravi“.

I, 43 (S. 142). „supradictus vir (Lugbeus, ein Mönch Columbas) . . . coram aliorum personis sanctorum post sancti Columbae transitum testatus est; a quibus haec, quae de sancto supra narravimus, indubitanter didicimus“.

II, 4 (S. 155). Haec per omnia esse verissima, supradictus Silnanus, Christi miles, sancti legatus Columbae, coram Segineo abbate et ceteris testatus est senioribus“.

Ein anderer Mönch bezeugt eine Columba zuteilgewordene Lichtoffenbarung:

III, 19 (S. 207). „Haec itaque praedicabilis et admirabilis res ... eodem Virgnouo narrante, innotuit. Cuius scilicet Virgnoui

sororis filius Commanus, honorabilis presbyter, mihi Adamnano... aliquando sub testificatione enarraverat". Ferner

III, 23 (S. 215). „ab aliquibus expertis senioribus, quibus ipse Virgnous retulerat, sine ullo didicimus cunctamine".

Von zwei wunderbaren Prophezeiungen Columbas haben die Zeugen Adamnan selbst erzählt:

I, 20 (S. 127). „Et unus ex his qui viderant, sanctus sacerdos ... mihi haec de Baitano enarrans retulit, Mailodranus nomine, Christi miles, gente Mocurin".

I, 49 (S. 146). „Alius mihi Adamnano, Christi miles, Finanus nomine, ... de eodem bello se praesente commisso aliqua enarrans, protestatus est"...

In seiner Jugend lauscht er dem Bericht von einer Himmelserscheinung, die sich in der Todesnacht des Heiligen gezeigt haben soll:

III, 23 (S. 215). „unus ex eis qui viderant, ... cuius nomen etiam potest dici Ferreolus, Scotice vero Ernene, gente Mocufirroide, ... mihi Adamnano, illo iuveni in tempore, cum grandi retulerat testificatione dicens"...

Dem Inhalt nach sind es also Wundererzählungen verschiedener Art, für die er Zeugen nennt, auf die er sich sicher bona fide verläfst, und es ist sehr bezeichnend, wie oft die Erzählungen nach Adamnans ausdrücklichem Berichte aus zweiter Hand stammen; wie sehr gerade auf dem Wege der Weitererzählung die Neigung zur Legendenbildung wachsen mufste, dessen ist er sich sicherlich ebensowenig bewufst gewesen wie andere Hagiographen. Wie die Legende sich fast unmerklich um Vorgänge des täglichen Lebens schlingt, dafür gibt Adamnan Beispiele in den Wundern, die sich zu seiner Zeit nach dem Tode des Heiligen zugetragen haben sollen. Nach langer Trockenheit setzt Regen ein, der nach Adamnans Glauben nur dem Gebete zu Columba zu danken ist. Mehrmals legen sich auf dem Meere ungünstige Winde, und Adamnan mit seinen Begleitern erreicht glücklich die Insel. Als die Pest in Irland herrscht, bleiben Hi und die Tochterklöster verschont, II, 44—46 (S. 188—191). Diese durchaus natürlichen Vorgänge erscheinen bei Adamnan ganz im Gewande des Wunders, für deren Glaubwürdigkeit aufser ihm noch viele lebende Zeugen herangezogen werden können, II, 45 (S. 190): „Huius ergo praemissae narrationis testes non bini tantum vel terni secundum

Legem, sed centeni et amplius adhuc extant". Von diesen Wundern, die gleichsam im Entstehen sind, schliefst Adamnan mit der Naivität des mittelalterlichen Hagiographen auch auf die Wahrheit der übrigen Erzählungen, II, 45 (S. 189): „Praeteritorum nobis, quae non vidimus, talium miraculorum praesentia, quae ipsi perspeximus, fidem indubitanter confirmant".

Diese so zahlreichen Hinweise auf mündliche Tradition werden noch vermehrt durch die Berichte, die an eine Örtlichkeit, ein noch vorhandenes Denkmal oder an einen Namen anknüpfen und gleichsam die Erklärung für deren Dasein geben sollen, Erzählungen von der Art „ätiologischer" Sagen[1]), die man ohne weiteres den Abschnitten anreihen darf, bei denen Adamnan sich ausdrücklich auf mündliche Überlieferung beruft, die man auch hier unbedenklich als seine Quelle ansehen kann.

Eine Quelle trägt Columbas Namen, vielleicht weil der Heilige auf einer Reise zu den Pikten an diesem Wasser getauft hat. Der späteren Zeit genügte ein solcher Anlafs nicht mehr; als Adamnan schreibt, ist mit dem Namen Columbas die Vorstellung verbunden, die Quelle gehe auf ein Wunder zurück: Columba soll sie durch sein Gebet aus dem Felsen haben hervorspringen lassen, „hodieque fonticulus, sancti nomine Columbae pollens, cernitur", II, 10 (S. 159). Besonders auf der Insel Hi, wo Adamnan sein Werk verfafst, weifs jeder Ort von Columba zu erzählen. Ein Steinhaufen, „qui hodieque in ora cernitur maritima", I, 33 (S. 134), bezeichnet das Grab eines Fremdlings, dessen Ankunft Columba prophezeit haben soll. Nicht weit von einander sind auf der Insel zwei Kreuze errichtet. Die Legende sucht ihr Dasein wunderbar zu deuten und gestaltet eine Prophezeiung des Heiligen. Von dem hl. Erneneus, Abt des Klosters Himba, und sich selbst hatte Columba verkündet, dafs sie einander nicht lebend wiedersehen würden. Jener kommt in seinem Alter zur Insel Hi; freudig eilt Columba ihm entgegen, aber bevor sie sich begrüfst haben, fällt Erneneus tot zu Boden, „unde in eodem loco ante ianuam canabae crux infixa est, et altera, ubi sanctus restitit, illo expirante, similiter crux hodieque infixa stat", I, 45 (S. 143). Neben Columbas Grab steht zu Adamnans Zeit ein Stein. Es soll der gleiche Stein gewesen sein,

[1]) Vgl. Ernst Bernheim, Lehrbuch der historischen Methode, 5. u. 6. Aufl., 1908, S. 355; H. Delehaye, Les légendes hagiographiques, 2. Aufl., 1906, S. 48ff.

auf dem der Heilige zu seinen Lebzeiten zu ruhen pflegte, „qui hodieque quasi quidam iuxta sepulcrum eius titulus stat monumenti“, III, 23 (S. 213). Auf der Insel ragt ein kleiner Hügel empor, der im Volksmunde „colliculus angelorum, Scotice vero Cnoc Angel“ heifst. Die Legende erklärt den Namen so, dafs hier der hl. Columba mit den Engeln geplaudert habe, und Adamnan deutet den Ursprung dieser Erzählung selbst an, wenn er sagt: „rem in eo gestam suo proprio protestatur vocabulo“, III, 16 (S. 205). Vielleicht gehört in die Reihe dieser Erzählungen auch Adamnans Bericht von dem Buch des hl. Columba, das im Wasser unbeschädigt blieb[1]). Den Ausgangspunkt bildet ein Buch, um das sich im Laufe der Zeit die Sage gerankt hat. Diese Erzählungen, in deren Mittelpunkt Denkmäler der Vergangenheit stehen, sind unzweifelhaft ebenso aus mündlicher Überlieferung geflossen wie diejenigen Berichte, die er ausdrücklich auf solche zurückführt.

Gegenüber der häufigen Berufung auf mündliche Quellen[2]) mufs es auffallen, dafs Adamnan im ganzen Werk, wenn wir absehen von jener Stelle im Vorwort der Vita (oben S. 255), nur zweimal auf schriftliche Überlieferung hinweist. In der einen Stelle III, 23 (S. 215): „Hanc praedictam visionem (des Lugudius in der Todesnacht Columbas) non solum paginis inscriptam repperimus, sed et ab aliquibus expertis senioribus, quibus ipse Virgnous retulerat, sine ullo didicimus cunctamine“, liegt fast etwas wie Bevorzugung der mündlichen Tradition, wenigstens Gleichstellung von Schrift und Wort auch für Geschehnisse der Vergangenheit. Dann beruft sich Adamnan noch einmal bei der Erzählung von Aidans Salbung zum König III, 5 (S. 197) auf eine schriftliche Quelle, deren Verfasser er mit Namen angibt: „Cummeneus[3]) Albus[4]) in libro, quem de virtutibus sancti Columbae scripsit, sic dixit“. Es folgt eine Prophezeiung Columbas über Aidan, die Adamnan eben diesem „liber de

---

[1]) Vgl. oben S. 256.

[2]) Vielleicht gehörten dazu auch die irischen Lieder zum Preise Columbas, deren Zauberkraft Adamnan I, 1 (S. 113) erwähnt.

[3]) Cummeneus ist ein Abt von Hi, der 669 starb, nicht zu verwechseln mit Cummianus, dem Verfasser einer Osterepistel.

[4]) „Albus“ ist übergeschrieben in der Schaffhausener Handschrift S. 108; vgl. Reeves, 1. Ausg., Tafel II, 15; Lindsay, Early Irish Minuscule Script (St. Andrews University Publications VI), Oxford 1910, Tafel II.

virtutibus sancti Columbae", wie er versichert, entlehnt hat; doch ist die Ursprünglichkeit des Abschnittes nicht ganz gesichert[1]).

Also nur ganz wenige Stellen sind es, an denen Adamnan auf schriftliche Tradition hinweist. Danach ist es an sich nicht wahrscheinlich, dafs schriftliche Quellen in gröfserem Umfange ihm vorgelegen haben; würde er, der sich so gern auf Gewährsmänner beruft, dann nicht auch schriftliche Zeugen öfters genannt haben? Und doch meint man, jene Schrift des Cummeneus und damit eine umfangreiche Quelle Adamnans zu besitzen.

7. Adamnan und der sogenannte Cummeneus.

Die Zeilen, die Adamnan seiner Vorlage entlehnt haben will, finden sich fast übereinstimmend in einer kürzeren Vita des Heiligen (Bibl. hag. Lat. Nr. 1884/85), die man wohl dem Cummeneus zugeschrieben und als Hauptquelle Adamnans angesehen hat[2]). Diese Biographie erschien zuerst 1647 im Druck

---

[1]) Der ganze Abschnitt von „Cummeneus Albus" ab bis zum Ende des Kapitels fehlt in den Londoner Handschriften Cottonianus, Regius und wahrscheinlich auch im Add. Ms. 35110 (vgl. oben S. 219 f.). In der Schaffhausener Handschrift (S. 108) zeigt der Passus eine abweichende kleinere Schrift als die vorhergehenden und nachfolgenden Kapitel (vgl. Lindsay a. a. O.). Nach Lindsays Tafel II möchte man vermuten, dafs die Stelle sich auf Rasur befindet, was aber nach einer Mitteilung der Bibliotheksverwaltung nicht der Fall ist; es scheint demnach die Schrift der Rückseite durchzuleuchten. Die Schrift des Abschnittes ist zwar kleiner, eine Minuskel, rührt aber nach dem Urteil von Reeves, 1. Ausgabe S. XIX und Lindsay (S. 2) von dem gleichen Schreiber her. Lindsay sucht die Tatsache so zu erklären, dafs Adamnan ursprünglich einen Platz frei liefs für das einzufügende Zitat aus Cummeneus, und dafs dann der Zwischenraum zu knapp bemessen war. Aber das erklärt immer noch nicht den gleichen Tatbestand in der Abschrift des Dorbbeneus; weshalb sollte er das Zitat erst später eingefügt haben, wenn es schon in seiner Vorlage zugesetzt war? Wohl aber liefse sich denken, dafs Dorbbeneus selbst, nicht schon Adamnan als erster die Stelle auf ausgespartem Raume nachträglich eingetragen hat. Auch in den Handschriften der kurzen Rezension der Vita (vgl. oben S. 216 f.) findet sich der Abschnitt von Cummeneus. Da diese Manuskripte jedoch vermutlich auf der Schaffhausener Handschrift fufsen, kommen sie für die Bewertung der Ursprünglichkeit und Echtheit dieser Stelle nicht in Betracht, wenn nicht bewiesen werden kann, dafs ihnen ein selbständiger Überlieferungswert zukommt.

[2]) Das Werk des sog. Cummeneus wird im folgenden zitiert nach der unten als Anhang beigegebenen Ausgabe.

bei Colgan[1]). Er legte seiner Ausgabe eine schlechte und aus Adamnan interpolierte Handschrift aus der Bibliothek von Aubertus Miraeus[2]) zu Grunde, geschrieben von einem gewissen Belfortius als Supplement zu Surius' Sammlung von Heiligenleben[3]). Colgan selbst glaubte in einer anderen Lebensbeschreibung des hl. Columba, die im Codex Salmanticensis überliefert ist[4]), das Werk des Cummeneus zu erkennen und schrieb die Vita im Supplement zu Surius dem hl. Cainnechus, einem Zeitgenossen Columbas, zu. Mabillon[5]) veröffentlichte dann 1668 die gleiche Vita nach einer weit besseren Compiègner Handschrift, indem er zuerst sie „Cummeneo Albo perantiquo" in der Überschrift zuwies. Mit einem gewissen Vorbehalt nahm auch Baertius[6]), sich auf das Urteil Mabillons stützend, Cummeneus als Verfasser an: „Auctore forsan Cumineo Albo"; er druckte Colgans Text ab, dem er einige Lesarten der Compiègner Handschrift nach Mabillon beifügte[7]).

Mit den Ausgaben von Mabillon und Baertius[8]) schien die Frage nach dem Verfasser erledigt zu sein. Man hatte anscheinend das verloren geglaubte Werk des Cummeneus und damit jene Schrift über Columba wiedergefunden, aus der Adamnan für seine Lebensbeschreibung dieses Heiligen geschöpft hatte. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts werden Zweifel laut gegen diese Annahme. 1851 äufserte Schoell[9]) sich dahin, dafs weder der sog. Cummeneus, noch die Vita Columbae im Codex Salmanticensis, wie Colganus meinte, von Cummeneus verfafst, sondern dafs alle Viten eher von Adamnan abhängig seien. Hardy[10]) sprach sich bestimmter aus und meinte: „The printed text of Cuminius has all the appearance of being a judicious

---

1) J. Colganus a. a. O. S. 321—324.

2) Vgl. über ihn A. Wauters, Biographie Nationale de Belgique XIV, 1897, S. 882—895 und die übrige dort genannte Literatur.

3) Colgan S. 324 Anm. 1.

4) Vgl. unten den 9. Abschnitt.

5) Mabillon, Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti, I, 1668, S. 361—366.

6) Acta Sanctorum Junii II, 1698, S. 185—189.

7) Über die Handschriften des sog. Cummeneus s. unten.

8) Pinkerton a. a. O. S. 27—45 und seine neue Ausgabe von Metcalfe I, 51—69 beruhen auf Mabillon.

9) Car. Guil. Schoell, De ecclesiasticae Britonum Scotorumque historiae fontibus, Berlin 1851, S. 61.

10) Th. D. Hardy a. a. O. S. 167, Nr. 479. J. O'Hanlon, Lives of the Irish Saints VI, Dublin o. J., S. 257 schreibt Hardy aus.

abridgement of Adamnan". Der gleichen Ansicht waren Loofs[1]) und D'Arbois de Jubainville[2]).

Wie wenig diese Vermutungen oder Behauptungen die Frage endgültig entschieden hatten, zeigt sich darin, dafs Reeves[3]), Zimmer[4]) und andere[5]) weiterhin annahmen, dafs diese kurze Columba-Vita als der echte Cummeneus anzusehen sei; ja Fowler hat sogar in seiner Ausgabe Adamnans die mit dem sog. Cummeneus übereinstimmenden Stellen, als daraus entlehnt, durch kursiven Druck kenntlich gemacht[6]).

Die Frage wurde neuerdings von Albers erörtert[7]). Er glaubt, dafs Adamnan selbst die kürzere Vita verfafst habe, und zwar als Vorarbeit seiner eigentlichen Columba-Biographie. In einer Anzeige sprach Levison[8]) sich für die Unhaltbarkeit dieser Meinung aus und erklärte die kürzere Vita für einen Auszug aus Adamnan. Moretus[9]) schien dagegen an der Autorschaft des Cummeneus festzuhalten und lehnte nur die Verfasserschaft Adamnans ab.

Ich werde im folgenden auf Albers' Darlegungen näher eingehen und zu beweisen versuchen, dafs der sog. Cummeneus in der Tat nur ein späterer Auszug aus Adamnan sein kann. Dadurch wird zugleich die Annahme der Urheberschaft des Cummeneus unhaltbar.

Albers legt dar, dafs die kurze Biographie gleichsam nur das Gerippe sei, nach dem Adamnan seine zweite Vita ausgearbeitet habe und dafs ungefähr die ganze erste sich aus dieser herausschälen lasse[10]). „Adamnan hat die erste Erzählung durch einzelne Phrasen erweitert und anders disponiert, im übrigen aber sich fast sklavisch an seine Vorlage gehalten". Albers

[1]) Fr. Loofs, De antiqua Britonum Scotorumque ecclesia, Leipzig 1882, S. 54.

[2]) Revue Celtique XII, 1891, S. 284.

[3]) Reeves S. XIX usw. (1. Ausg. S. VI, 199 f. u. a.).

[4]) Nennius vindicatus, Berlin 1893, S. 312; Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland, a. a. O. S. 587.

[5]) W. F. Skene, Celtic Scotland II, 2. Aufl., Edinburgh 1887, S. 168; Metcalfe a. a. O. I, S. XIX f.

[6]) Vgl. Fowlers Einleitung S. X.

[7]) B. Albers a. a. O. S. 405—420.

[8]) Levison, Neues Archiv XXXVIII, 1913, S. 331.

[9]) Analecta Bollandiana XXXIII, 1914, S. 94—96.

[10]) A. a. O. S. 406.

vergleicht die beiden Texte und kommt zu dem Schlufs, dafs Cummeneus nicht der Verfasser sein kann. Wenn Adamnan in der Einleitung sage, praef. I (S. 105): „vitam descripturus, fratrum flagitationibus obsecundare volens“, so sei daraus zu schliefsen, dafs noch keine Lebensbeschreibung des Stifters existiert habe; sonst brauchten die Mönche ihren Abt nicht so darum zu ersuchen [1]). Adamnan gibt zwar in der Einleitung an, dafs schon Aufzeichnungen über Columba vor ihm bestanden haben: „quae ante nos inserta paginis reperire potuimus“, aber diese Worte lassen nach Albers einen Schlufs auf eine zusammenhängende Vita nicht zu; es kann sich hier, so meint er, nur um „sporadische schriftliche Aufzeichnungen“ handeln [2]). Was zunächst den letzteren Ausdruck anbelangt, so steht er der Annahme einer „wohlgeordneten Lebensbeschreibung“ nicht im Wege, läfst aber überhaupt keinen Schlufs auf die bestimmtere Art der Aufzeichnungen zu. Und ebensowenig sind jene Einleitungsworte Adamnans nach irgend einer Richtung hin beweiskräftig. Es ist die übliche Bescheidenheitsphrase, die sich in ähnlicher Form in zahllosen Viten und anderen mittelalterlichen Literaturerzeugnissen wiederfindet, die zeigen soll, dafs der Verfasser nicht von sich aus so vermessen gewesen ist, die Aufgabe zu unternehmen, sondern nur der Forderung anderer entsprochen hat. Schliefslich erwähnt Albers folgende Tatsache. Sowohl „Cummeneus“ als auch Adamnan berichten ein Wunder, dafs sich nach dem Tode Columbas zugetragen haben soll, Cum. c. 26 und Ad. II, 44 (S. 188), und zwar gibt Adamnan bei diesem Vorgang die genaue Bestimmung „ante annos namque ferme quatuordecim“. Albers, der noch der Annahme von Baertius folgt, dafs die Vita zwischen 702 und 704 in Irland von Adamnan geschrieben sei, verlegt so das Ereignis, von dem berichtet wird, in die Zeit gegen 690. Nun starb aber der Abt Cummeneus von Hi schon 669, konnte also unmöglich das betreffende Wunder melden. Nehmen wir an, dafs Adamnans Zeitangabe zuverlässig ist, dann ist das immerhin ein Argument gegen die Verfasserschaft des Cummeneus, auch dann noch, wenn die Vita Adamnans vorher (aber nicht vor 688 [3])) entstanden sein sollte und das Ereignis somit früher anzusetzen wäre, da es keinesfalls vor 674 fallen könnte.

[1]) A. a. O. S. 410 f. [2]) Eb. S. 412. [3]) Vgl. oben S. 227 f.

Wie steht es nun aber mit dem Verhältnis der beiden Viten zu einander? Eine einfache Textvergleichung, die nur die grofsen Übereinstimmungen zeigt, beweist an und für sich nichts, wenn man sich nicht dabei auch im einzelnen die Frage vorlegt: Aus welchen Gründen ist diese oder jene Stelle als ursprünglich oder als späterer Auszug zu betrachten? Albers stellt nur fest, dafs die beiden Viten einander sehr entsprechen, und wenn man Adamnan nicht als einen „ganz gewöhnlichen Plagiator" ansehen wolle, könne er nicht die kurze Vita einfach ausgeschrieben haben, ohne seine Quelle zu nennen, wenn er nicht selbst deren Verfasser gewesen sei. Letzterer Grund ist selbstverständlich nicht stichhaltig bei der mittelalterlichen Auffassung von geistigem Eigentum. Die andere Möglichkeit, dafs die kürzere Biographie auch ein späterer Auszug aus Adamnan sein könnte, weist Albers einfach von der Hand, da seiner Meinung nach „offenkundig das gegenteilige Verhältnis der Fall ist"[1]). Die Übereinstimmung der beiden Viten geht übrigens noch weiter, als er feststellt. In der ganzen kurzen Vita kommt nichts vor, was nicht auch Adamnan berichtet, wie die Hinweise auf dessen Werk am Rande der unten als Anhang folgenden Ausgabe dartun.

Bei dem Vergleich einzelner Kapitel zeigt sich ferner aber deutlich, dafs diese kürzere Vita weder der echte Cummeneus ist, noch aus Adamnans Feder stammt, sondern nur eine spätere Ableitung aus dessen Columba-Biographie ist.

Gegen die Autorschaft des Cummeneus spricht z. B. folgende Tatsache. Adamnan erzählt III, 5 (S. 197) von der Prophezeiung Columbas, dafs die Nachkommen König Aidans ihr Land und ihre Krone verlieren würden bei Feindseligkeiten gegen Columba und die Seinen. Bei dem sog. Cummeneus schliefst die Erzählung, c. 5: „Quod ita factum est; mandatum namque viri Dei transgredientes regnum perdiderunt". Nun blieb aber das Scepter bei dem Hause Gabhran bis zum Tod von Maelduin, der 689 starb[2]). Reeves hält daher die Stelle bei dem sog. Cummeneus, dessen Tod schon 669 erfolgte, für spätere Interpolation[3]). Sie erklärt sich zwanglos bei einem späteren Auszug aus Adamnan.

[1]) A. a. O. S. 414.

[2]) Reeves a. a. O. S. 287 (1. Ausg. S. 202 f.).

[3]) Eb. S. 288 (1. Ausg. S. 202).

Doch scheint mir die Beziehung der Erzählung auf den Tod Maelduins keineswegs sicher.

In der späten Columba-Vita von O'Donnell wird einmal Cummeneus als Quelle zitiert an einer Stelle, deren irischer Text noch nicht gedruckt ist. Die betreffende Notiz lautet in der Übersetzung von Colgan[1]): „Nam, ut refert sanctus Cumineus, integra hebdomade non tantum alimenti sumebat, quantum uni mendiculo pro una refectione sufficeret; semperque a vino et omni sapido delicatove edulio abstinuit, ordinarius illi potus aqua pura, cibus panis ex farina, arenae permixta". Diese Stelle findet sich aber nicht im sog. Cummeneus und überhaupt in keiner der bekannten Columba-Viten; ist auf die Angabe dieses jungen Kompilators Verlafs, dessen Quellenangaben im allgemeinen zuverlässig sind, so spricht auch sie dagegen, dafs uns in jener Vita Cummeneus' Werk vorliegt, ohne dafs darauf grofses Gewicht gelegt werden soll.

Aber auch gegen Albers Ansicht sprechen zunächst allgemein literarische Gründe. Beide Viten können kaum von der gleichen Feder herrühren; dafür sind die inhaltlichen und formellen Unterschiede in der Behandlung des gleichen Stoffes zu grofs. Welchen Wert Adamnan auf die Prophetengabe Columbas legt, wurde ausführlich dargelegt. Auffallen mufs, dafs von all den Legenden dieser Art aus dem ersten Buch nur das 8. (S. 120) und als ziemlich unorganisches Anhängsel der kurzen Vita das 3. Kapitel (S. 116) in sehr gekürzter Form begegnen. Jede Milieustimmung, die einen nicht geringen Reiz in Adamnans Werk ausmacht, fehlt hier. Man vergleiche z. B. das Regenwunder, Ad. II, 44 (S. 188) und Cum. c. 26. Bei dem sogenannten Cummeneus ist es ein Ereignis, das garnicht aus dem Rahmen der übrigen Erzählungen heraustritt. Bei einer grofsen Trockenheit nach dem Tode des Heiligen nehmen die „fratres" sein Gewand, erheben es in die Luft, lesen seine Bücher und der Regen setzt ein. Bei Adamnan ist der Vorgang in viel persönlichere Beziehung zu den Mönchen von Hi gebracht, wenn er schreibt: „hoc inito consilio fieri consiliati sumus, ut aliqui ex nostris senioribus . . . cum sancti Columbae candida circumirent tunica . . ." Das Ganze der kleinen Vita durchzieht kein leitender Plan, der bei Adamnan so ausgesprochen ist. Stilistisch

[1]) III, 34, Colganus a. a. O. S. 437.

finden wir eine ungekünsteltere Wortfolge. Die Diminutivformen begegnen in der kurzen Vita verhältnismäfsig selten, auch läfst sie alle seltenen Worte fort.

Allerdings könnte Albers entgegnen, dafs Adamnan an seiner zweiten Vita eben viel mehr herumgefeilt habe und dafs man bei einem solchen Konzept, als das er doch die kurze Vita angesehen haben will, nicht den gleichen literarischen Mafsstab anlegen dürfe wie bei dem vollendeten Werk. Aber diese kurze Vita wäre dann eine etwas merkwürdige Art von Konzept. Eine kurze Angabe der einzelnen Vorgänge hätte genügt, mit sorgfältiger Notiz über die betreffenden Personen, Orte und Zeugen. Statt dessen findet man in der kurzen Vita selten einen Namen genannt; meistens bringt sie allgemeine Umschreibungen, „unus e fratribus", „aliquis monachus" oder ähnliche Wendungen, während in Adamnans Werk die Namen ausführlich gegeben sind. Die wenigen Eigennamen, die wirklich in der kurzen Biographie vorkommen, haben übrigens stets die latinisierte, nie die irische Form. Das alles ist doch ein eigentümliches Verfahren bei einer Stoffsammlung, die später zu einer Vita ausgearbeitet werden soll. Seltsam wäre es auch, dafs Adamnan sich in der Hauptsache nur von dem dritten Buch ein Konzept gemacht hätte.

Die kurze Vita, wie sie uns vorliegt, ist als Auszug leicht verständlich. Der Epitomator beginnt, was doch im allgemeinen die Regel ist, mit der Geburt des Heiligen, also mit dem ersten Kapitel des dritten Buches von Adamnan. Dieses dritte Buch bildet auch weiterhin die Grundlage der kurzen Vita. Aufserdem bietet es die Todesszene, also einen geeigneten Abschlufs. Aus dem zweiten Buch werden einige Hauptwunder exzerpiert und zwei Prophezeiungen (c. 3. 8) und ein Teil des 1. Kapitels aus dem ersten Buch. Da der Auszug einen allgemeinen Heiligentyp anstrebt, der für weitere Kreise zur erbaulichen Betrachtung bestimmt ist, schwächt er örtliche und zeitliche Beziehungen ab und läfst alles fort, was Columba gleichsam zum geistigen Besitz der Mönche von Hi oder der Iren stempelt. Ein charakteristisches Beispiel sei erwähnt. Adamnan (III, 17, S. 205) erzählt uns von den vier bekannten irischen Heiligen Comgellus, Cainnechus, Brendenus und Cormacus, die den heiligen Columba besuchen, ein echt irischer Zug! Im Auszug dagegen sinken sie ohne Namennennung zu „quatuor fratres" herab.

All diese Erwägungen sind jedoch zu allgemeiner Art, als dafs sie endgültig das Verhältnis der beiden Viten beweisen könnten. Entscheidend ist an letzter Stelle der Nachweis der von Adamnan bei Abfassung seiner Vita benutzten Schriften[1]).

Ich versuche also im Folgenden an Hand einzelner Stellen, die Adamnan entlehnt hat[2]) und die sich auch im sogenannten Cummeneus finden, darzulegen, dafs Adamnan der benutzten Quelle näher steht als die kürzere Vita.

Vita Antonii c. 18:	Ad. III, 23 (S. 211):	(Cummeneus) c. 18:
Sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus est ... *gaudium, exultationem*, fiduciam, *pectoribus infund*unt, siquidem cum illis est Dominus, qui est fons et origo *laetitiae.*	et quia *sanctorum angelorum amabilis et tranquillus aspectus gaudium* et *exultationem* electorum *pectoribus infund*it, haec fuit illius subitae causa *laetitiae.* . .	Haec enim causa fuit illius subitae *laetitiae.*
Eb. c. 15:		c. 18:
Animam nostram *commenda*vit nobis Dominus; servemus *depositum* quale accepimus.	angelus Domini ad repetendum aliquod Deo carum missus *depositum*... Noster vero patronus sanctum, propriam a Deo sibi *commenda*tam *animam, depositum* nuncupavit.	angelus Domini pro cuiusdam missus *deposit*ione Deo cari ... Haec sanctus se ipsum significans dicebat.

Der erste Teil, die eigentliche Begründung der Freude, fehlt bei dem sogenannten Cummeneus. Nur das eine Wort „laetitiae“ findet sich hier. Auch in dem weiteren Teil der Erzählung gebraucht Adamnan die Worte der Vita Antonii in gröfserem Umfang; dagegen hat Cummeneus nur mehr „depositione“ statt „depositum“.

c. 58:	Ad. III, 23 (S. 212):	c. 19:
*secundum eloquia scripturarum patrum gradi*or *viam ... iam enim Dominus me invitat.*	*secundum eloquia scripturarum patrum gradi*ar *viam. Iam enim dominus* meus Jesus Christus *me invita*re dignatur.	*patrum viam gradi*ar. *Iam enim* Christus *me invitat.*

---

[1]) Vgl. Levison, Neues Archiv XXXVIII, S. 331.

[2]) Vgl. oben S. 244 ff.

Die erste Hälfte des Satzes fehlt bei Cummeneus. Dann hat er zwar wie die Vita Antonii „invitat“ statt des umständlicheren „invitare dignatur“, aber „dominus“ fehlt, und das Wort „Christus“ zeigt zudem, dafs Adamnan hier das Mittelglied und die Quelle der kürzeren Vita darstellt.

c. 59:	Ad. III, 23 (S. 214):	c. 22:
mortem *lact*us aspexit, ita ut ex *hilaritate vultus* eius *angel*orum *sanctorum* ... praesentia nosceretur. Hos *intuens* ... animam *exhalavit.*	cum mira *vultus hilaritate* et *laet*itia circumspiciebat, *sanctos* scilicet obvios *intuens angelos* ... spiritum *exhalavit.*	*laet*a facie circumspiciebat et *angelos sanctos* adesse videbat ... spiritum *exhalavit.*

Die Worte der Vorlage „vultus hilaritate“ fehlen im kurzen Text, was wieder im selben Sinne beweiskräftig ist.

Sulp. Sev., Dial. II, 2:	Ad. III, 17 (S. 206):	c. 12:
cum iam *altar*ium ... benediceret, *globum* ig*n*is *de* capite illius *vid*imus emicare, ita ut ... *crin*em ... produceret.	*crin*iosum *ig*neum *globum* ... *de* vertice S. Columbae ante *altare* stantis ... *vidit.*	*vid*erunt ... *ig*neum *globum* ... *de* vertice S. Columbae ante *altare* stantis.

Adamnan schreibt „criniosum“ statt „crinem“. In der kurzen Vita fehlt das Wort ganz.

Gregor, Dial. I, 2:	Ad. II, 32 (S. 174):	c. 25:
quo orante *anima* pueri *ad corpus rediit*, quem *manu* comprehendit ac flenti matri *viv*entem reddidit.	*anima ad corpus rediit* ... cuius *manum* tenens ... parentibus redi*viv*um assignavit.	patri et matri *viventem* repraesentat.

Der erste Teil fehlt in der kurzen Fassung. Der zweite Teil könnte für das Gegenteil meiner Auffassung sprechen; denn „viventem“ stimmt genau mit Gregor überein. Aber die Übereinstimmung ist als zufällige leicht erklärlich, weil Adamnan hier das etwas gespreizte „redivivum assignavit“ hat, was die kurze Vita in einfacher Form wiedergibt. Gegenüber den Worten: „anima ad corpus rediit“ und den anderen Stellen fällt diese Abweichung kaum ins Gewicht.

Gregor, Dial. IV, 27:	Ad. III, 6 (S. 198):	c. 6:
misericordiae *actibus* deditus, *bonis* operibus *intentus.*	*bonis actibus intentus.*	quidam *bon*orum *act*uum de suis monachus.

„Intentus“ fehlt bei Cummeneus, und der Casus von „bonis actibus“ ist daher verändert.

Diese Stellen zeigen deutlich, daſs Adamnan den benutzten Vorlagen näher steht als der sogenannte Cummeneus. Der Weg der Entlehnung geht von der Vorlage über Adamnan zu der kurzen Vita, die deshalb nur ein späterer Auszug sein kann. Die Schrift des Cummeneus muſs als verloren betrachtet werden[1]).

Wenn also die Vita Columbae, die man solange für das Werk des Cummeneus und für eine Hauptquelle Adamnans gehalten hat, als Auszug anzusehen ist, so erhebt sich die Frage nach dessen Entstehung. Ich versuche daher, die Spuren dieser Vita so weit als möglich zurückzuverfolgen, um in etwa einen Anhaltspunkt für die Zeit und den Ort der Entstehung zu finden.

Die beiden Handschriften, die Colgan und Mabillon benutzten, sind, wie schon erwähnt, verloren. Aber die gleiche Vita findet sich noch in folgenden, bisher nicht benutzten Handschriften:

1a. St. Omer 716, XIII. Jh., Bd. V, einst S. Mariae de Claromarisco[2]), fol. 160—163[3]).

1b. Brüssel 7460, ehemals in monasterium Vallicellense[4]), XIII. Jh., fol. 167—169[5]).

2. Wien, Kaiserlich Königl. Privatfideikomiſs-Bibliothek Nr. 9397a, das Sanctilogium von Johannes Gielemans, Bd. III, vom Jahre 1479, fol. 802—804, enthält einen gekürzten Text[6]).

[1]) Daſs man den Abschnitt, den Adamnan (s. oben S. 260 Anm. 1) III, 5 (S. 197) aus Cummeneus entlehnt haben will, als ziemlich wörtliches Citat aus einem anderen Schriftsteller anzusehen hat, möchte ich aus stilistischen Gründen annehmen. Die Ausdrucksweise der Sätze ist wenig adamnanisch, abgesehen vielleicht von dem Eingangswort „indubitanter“. Der Abschnitt weist m. E. einfacheres, fast etwas unbeholfenes Latein auf. Auch begegnen keine Diminutivformen. Solche Stileigenheiten des kurzen Passus sind selbstverständlich keine zwingenden Kriterien, sondern können auch zufällig sein, und ich will ihnen deshalb keine groſse Bedeutung beimessen.

[2]) Clairmarais, dép. Pas-de-Calais, arr. und cant. Saint-Omer, im N. O. dieser Stadt.

[3]) Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. W. Levison.

[4]) Vaucelle, im Süden von Cambrai, dép. Nord.

[5]) Catalogus codicum hagiographicorum bibl. Reg. Bruxellensis I, 2, S. 10 und J. Van den Gheyn, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique V, 1905, S. 135, Nr. 3176.

[6]) Vgl. Analecta Bollandiana XIV, 21. Durch liebenswürdiges Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltungen war mir der Text von 1b und 2 durch Photographien zugänglich.

Die Handschriften Brüssel 7460 und 7461 sind Teile eines grofsen Legendars aus dem früheren 13. Jahrhundert, das wahrscheinlich ehemals acht Bände umfafste. Es stammt aus der Cisterzienserabtei S. Maria de Valcellis und ist eng verwandt mit dem Legendar von St. Omer, das ebenfalls im 13. Jahrhundert entstanden ist und dem Cisterzienserkloster S. Maria de Claromarisco angehörte[1]). Der Text dieser Handschriften ähnelt Mabillons Druck. Ihre Verwandtschaft mit einem verlorenen Compendiensis Mabillons wird auch sonst festgestellt, bei Jonas' Vita Columbani[2]) und bei Alcvins Vita Willibrordi[3]) und seiner Vita Richarii[4]).

Zu Grunde liegt ein grofses Legendar, von dem auch Teile anderer Ableitungen erhalten sind, und das frühestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts zusammengestellt sein kann[5]). Aller Wahrscheinlichkeit nach beruht auch der Text von Johannes Gielemans in letzter Linie auf diesem Legendar. Seine Schriften befassen sich vor allem mit der hagiographischen Literatur und der Geschichte Belgiens, wo er auch als Subprior des Regularkanonikerstiftes Rubea Vallis (Rouge-Cloître) bei Watermael nahe Brüssel 1487 starb. Aufser dem Sanctilogium, in dem er besonders die Heiligen seiner Heimat berücksichtigt, schrieb er ein Hagiologium Brabantinorum und ein Novale Sanctorum. Seinen letzten Plan, eine Geschichte Brabants zu verfassen, hat er nicht mehr zu Ende geführt. Nun hat Gielemans für sein Sanctilogium, in dem die Vita Columbae überliefert ist, nach eigener Angabe besonders aus einem heute verlorenen Legendar des Aegidius von Damme geschöpft[6]), wie er in der Einleitung des Sanctilogiums mitteilt: „Praefatus autem compilator, ex cuius opusculis plures legendas collegi, illas maxime, quarum in fine habetur iste versiculus: „Sit nomen Domini benedictum in secula“ etc., fuit venerabilis domnus Aegidius de Dammis, quondam prior in Dunis et postmodum

[1]) Vgl. u. a. Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VIII, S. 415 f.

[2]) Vgl. B. Krusch, Ionae Vitae Sanctorum (Scriptores rerum Germ.), 1905, S. 86 f. u. 80 ff.

[3]) Vgl. demnächst W. Levison, SS. R. Merov. VII, 102.

[4]) B. Krusch, eb. IV, 386.

[5]) Vgl. demnächst W. Levison am Schlusse von SS. R. Merov. VII.

[6]) Vgl. Analecta Bollandiana XIV, S. 10 und A. Poncelet, Le légendier de Pierre Calo (eb. XXIX, 1910, S. 38 ff.).

confessor apud Spermaelgen, ordinis Cisterciensis, prope Brugis, ubi et diem obiit". . .

Etwa 200 Eintragungen sind durch den obigen Schlufssatz bei Gielemans als aus Aegidius entlehnt gekennzeichnet, und zu diesen gehört auch seine Vita Columbae, die sich also schon in dem Werk des Aegidius befand.

Die Quelle, aus der Aegidius diese Columba-Vita geschöpft hat, läfst sich mit aller Wahrscheinlichkeit aber noch weiter verfolgen. Zu einem unvollständigen Exemplar jenes Legendars, auf dem Mabillons Text und die Handschriften von Brüssel und St. Omer beruhen, gehören auch die Codices 403 und 404 in Brügge[1]). Auch sie stammen aus dem 13. Jahrh. und gehörten dem monasterium Thosanum[2]) und später dessen Mutterkloster, dem ebenfalls Flandrischen nahen Ter Duyn, dem coenobium Dunense. In dem letzteren Kloster war nun Aegidius Prior, und es ist höchst wahrscheinlich, dafs er einen verlorenen Band jenes Legendars für die Vita Columbae benutzt hat. 1571 ist die Abtei Ter Doest völlig zerstört worden[3]), und bei dieser Gelegenheit wurde auch ein grofser Teil der Bücher vernichtet, vielleicht auch die fehlenden Bände jenes Legendars; schon in einem Bibliothekskatalog des Klosters Ter Duyn von 1638 sind nur noch jene Bände verzeichnet[4]), die sich heute in Brügge befinden.

Mabillons Hs. stammte aus Compiègne. In die gleiche Gegend weist auch das junge Manuskript von Belfortius, das dieser als Supplement zu Surius verfafste, also nicht vor dem Jahre 1575, in dem die erste Ausgabe von Surius' Werk „De probatis Sanctorum historiis" beendet wurde. Die Angabe Colgans[5]), dafs die Handschrift des Belfortius sich zu seiner Zeit in Antwerpen in der Bibliothek des Aubertus Miraeus befand, wird bestätigt durch einen Katalog dieser Bibliothek aus dem Jahre 1640[6]). Danach hat Nicolaus Belfortius, ein Regular-

[1]) Vgl. eb. X, S. 458 ff.

[2]) Ter Doest bei Lisseweghe in Westflandern.

[3]) Vgl. Paul Lehmann, Franciscus Modius (Traube, Quellen und Untersuchungen zur lat. Philologie des Mittelalters III, 1), 1908, S. 122.

[4]) A. Sanderus, Bibliotheca Belgica Manuscripta (I), 1641, S. 187; vgl. S. 207 über die Zeit.

[5]) Colganus a. a. O. S. 324.

[6]) Sanderus a. a. O. II. 1643. S. 158.

kanoniker zu St. Johann in Soissons, ein Supplement zu Surius verfafst aus französischen und belgischen Handschriften[1]).

Alle Handschriften dieses Auszugs führen also nach Flandern und Nordfrankreich. Die Vita taucht zuerst mit jenem Legendar auf, auf dessen Ableitungen alle Texte sich mit grofser Wahrscheinlichkeit zurückführen lassen, mit Ausnahme des späten Belfortius, über dessen Vorlage sich nichts sagen läfst. Um die Mitte des 12. Jhs war die kurze Vita also vorhanden, ohne dafs man sie weiter zurück verfolgen könnte; vielleicht ist der Auszug aus Adamnan erst für das Legendar angefertigt worden. Welcher Art war die Handschrift von Adamnans Werk, die dabei als Vorlage gedient hat? Sie mufs die Prophezeiung Columbas über Aidan[2]) enthalten haben, jenen Abschnitt, welcher wohl überhaupt zu dem Irrtum Anlafs gegeben hat, diesen Auszug als Werk des Cummeneus anzusehen; ferner das erste Kapitel des ersten Buches von Adamnan, in dem u. a. berichtet wird, wie der heilige Columba dem König Oswald erscheint. Beide Erzählungen hat der Auszug übernommen (c. 5. 25). Nun fehlt die Prophezeiung Columbas über Aidan in den Londoner Handschriften der längeren Fassung Adamnans[3]), und andererseits die Vision von König Oswald (I, 1) in den Handschriften der kurzen Fassung[4]). Diese oder ähnliche Handschriften können folglich nicht als Vorlage gedient haben. Die Moselhandschriften[5]) enthalten anscheinend nur einen Bruchteil von Adamnan, der ebenfalls als Quelle ausscheidet. Die einzige der bis jetzt untersuchten Handschriften, die alles enthält, was der Auszug übernommen hat, ist die von Schaffhausen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat mithin entweder sie selbst, vermutlich mittelbar, oder ein ähnlicher Text die Grundlage für den Auszug abgegeben.

8. Die irische Vita Columbas.

Zu den Ableitungen von Adamnans Vita Columbae gehört also der sogenannte Cummeneus, den man solange als Quelle an-

[1]) Über die Textfassung des Belfortius vgl. unten die Einleitung des Anhangs.

[2]) Vgl. Ad. III, 5 (S. 197).

[3]) Vgl. oben S. 219 f.

[4]) Vgl. oben S. 217.

[5]) Vgl. oben S. 222.

gesehen hat. Adamnans Werk ist demnach die älteste erhaltene schriftliche Überlieferung über Columba. Die Annahme liegt nahe, daſs diese Lebensbeschreibung auch in den übrigen Viten des heiligen Columba benutzt ist. Ihr Verhältnis zu Adamnan und überhaupt die Frage nach den Quellen, aus denen diese Biographien geschöpft haben, soll in den folgenden Darlegungen kurz erörtert werden. Zeitlich steht Adamnans Werk am nächsten eine irische Vita des Heiligen [1], in Handschriften des endenden 14. und 15. Jahrhunderts überliefert [2], deren Entstehung Reeves [3]) jedoch schon ins zehnte Jahrhundert verlegt, während Hennessy [4]) aus sprachlichen Gründen sie dem Ausgang des 11. Jahrhunderts zuschreibt und damit wohl noch zu früh ansetzt [5]).

Es ist eine Art Festpredigt zum Tage Columbas über den Text „Exi de terra tua“ (Gen. 12, 1), beginnend mit allgemeinen Betrachtungen über Pilgerschaft im Dienste des Herrn unter

[1]) Irischer Text bei W. Stokes, Lives of Saints from the Book of Lismore (Anecdota Oxoniensia, Mediaeval and modern series V), Oxford 1890, S. 20—33. Eine englische Übersetzung eb. S. 168—181 (dazu S. 299—317 Anmerkungen) und von Hennessey bei W. F. Skene, Celtic Scotland II, 2. Aufl., 1887, S. 467—507. Zitiert ist nach beiden Ausgaben und zwar so, daſs die Nummern sich auf die entsprechenden Zeilen bei Stokes beziehen, in Klammern die Seitenzahl von Skene angegeben wird. Der Text stimmt, abgesehen von unbedeutenden Einzelheiten, die im Manuskript von Stokes' Ausgabe, also im Book of Lismore, fehlen, ziemlich überein. Manche Unterschiede sind vielleicht zum Teil auf die Übersetzung zurückzuführen.

[2]) Über die drei Handschriften, die den Ausgaben von Stokes und Skene zu Grunde gelegt sind, vgl. Skene a. a. O. S. 467. Eine vierte noch nicht benutzte Handschrift in Paris weist Reeves nach (S. XXVIII). Die jüngste Handschrift, in Edinburg in Advocates' Library, vom Ende des 15. Jahrh., enthält ein paar Abschnitte, die in den beiden anderen Handschriften fehlen und die bei Skene in Klammern stehen (vgl. S. 468), bei Stokes in den Anmerkungen. Diese Abschnitte stammen zum Teil aus der Amra (hrsg. Revue Celtique XX; vgl. unten S. 275 Anm. 9), nämlich S. 494—502, zum Teil wörtlich entnommen aus der Vorrede zu Amra (Revue Celtique XX, S. 39—55 und S. 133—135), allerdings stark gekürzt, ebenso die Zusätze S. 503 (vgl. Amra S. 162, S. 178 und S. 411) und S. 505 (vgl. Amra S. 168); für den Abschnitt S. 505—506 vgl. Amra S. 166 f. und S. 270. Aus Adamnan stammt das Wunder vor König Brudens S. 504 (Ad. II, 35, S. 176), vgl. Stokes S. 315 f.: zu S. 504 vgl. auch Ad. II. 24 (S. 168). Für die übrigen Zusätze S. 482 und S. 488 konnte ich keine Quelle finden (vgl. Stokes S. 304 f. und 308).

[3]) Reeves S. XXVII (1. Ausg. S. XXXII).

[4]) Skene S. 467.

[5]) Nach dem Urteil von Herrn Geheimrat Thurneysen.

Heranziehung der biblischen Erzählung von Abraham. In chronologischer Reihenfolge wird dann Columbas Leben berichtet, besonders ausführlich von der Zeit vor seiner Übersiedelung nach Hi, ein Abschnitt, der von Adamnan ziemlich kurz behandelt ist. So liest sich diese Vita fast wie eine bewufste Ergänzung zu Adamnan. Aus dessen Werk greift die irische Vita vor allem die Erzählungen heraus, die auch hier aus Columbas früherem Leben in allen Büchern zerstreut berichtet werden, nämlich Angaben über sein Alter[1]), die Prophezeiungen des Heiligen über Erneneus[2]) und Aidus Slane[3]), die Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein bei seinem Lehrer Finnian[4]) und der bitteren Äpfel in süfse in Dearmagh[5]). Dort findet sich auch die Legende von dem wunderbar schnellen Reifen des Getreides an einem Orte Delcros, der nach der Überschrift des Kapitels bei Adamnan in der Nähe von Hi zu suchen ist, während die irische Vita daraus Derry in Irland gemacht hat[6]). Noch bei einem anderen Wunder besteht zwischen Adamnan und der irischen Vita ein Unterschied in der Ortsangabe, nämlich bei der Erzählung von der Lichtoffenbarung an Columba, die nach Adamnan sich in Himba, nach der irischen Biographie in Rechra, also noch in Irland zugetragen hat[7]). Auch die Erzählung von Columbas Geburt übernimmt der irische Traktat[8]). Im übrigen weist er von den Berichten, deren Schauplatz Hi ist, wenig auf, so die Vision des Heiligen von der untergegangenen Stadt in Italien[9]), die hier schon zu drei Städten angewachsen ist, ferner die Legende von dem Stock des heiligen Cainnech, allerdings phantastischer ausgeschmückt[10]). Die Ankunft des Fremden, der Columbas Tintenfafs umstöfst, wird in der irischen Vita in der Form eines kleinen Gedichtes erzählt[11]). Columbas Tod ist ähnlich wie bei Adamnan, nur kürzer berichtet, während sonst die Wunder hier

[1]) Ad. praef. II (S. 108) und Ir. 1000 (S. 491).
[2]) Ad. I, 3 (S. 116) und Ir. 990 (S. 490).
[3]) Ad. I, 14 (S. 123) und Ir. 945 (S. 486), Stokes S. 306.
[4]) Ad. II, 1 (S. 152) und Ir. 837 (S. 479).
[5]) Ad. II, 2 (S. 153) und Ir. 917 (S. 484).
[6]) Ad. II, 3 (S. 153) und Ir. 893 (S. 483), Stokes S. 305.
[7]) Ad. III, 17 (S. 205) und Ir. 959 (S. 487).
[8]) Ad. III, 1 (S. 194) und Ir. 791 (S. 476).
[9]) Ad. I, 28 (S. 130) und Ir. 1043 (S. 493), Stokes S. 309.
[10]) Ad. II, 14 (S. 161) und Ir. 1039 (S. 493).
[11]) Ad. I, 25 (S. 129) und Ir. 1046 (S. 494), Stokes S. 309.

immer mehr angeschwollen und phantastischer geworden sind[1]). Ein Beispiel bietet die Prophezeiung des Mochta über Columbas Geburt. In Adamnans Werk ist sie nur kurz erwähnt, in der irischen Biographie dagegen ist daraus eine Anekdote gestaltet[2]).

Das führt uns zu den Erzählungen, die Adamnan gegenüber Neues bringen. Wie schon erwähnt wurde, ist besonders die Jugendgeschichte angewachsen. Statt des einen Mochta sagen von den Heiligen Irlands, die als eine grofse Einheit in der Art der irischen Hagiographie aufgefafst werden, nicht weniger als fünf seine Geburt voraus. Interessant ist besonders dabei die Erwähnung Patricks[3]), der als „der Vater der Taufe und Lehre der Gaelen" gerühmt wird; schon dies weist auf spätere Entstehungszeit der Vita hin[4]). Columbas Lehrer werden genannt, und alle seine Klostergründungen in Irland werden aufgezählt mit den Wundern, die er dort gewirkt haben soll. Auf Zeitangaben legt auch der irische Traktat keinen Wert; Columba wird zu allen möglichen Heiligen in Beziehung gesetzt, auch wenn deren Zeit kaum pafst. So kommt er z. B. nach Tours[5]), 100 Jahre nach Martins Tod, also um 500, als Columba noch garnicht geboren war. Zum Teil sind die Erzählungen in der Art der irischen Hagiographie ausgestaltet; heidnische Elemente spielen hinein. Der freiwillige Tod Odrans bei Columbas Ankunft auf der Insel erinnert an heidnische Opfer[6]); ein heidnisches Motiv ist auch die Legende von dem geweihten Schwert,[7]), in dessen Gegenwart niemand sterben konnte[8]).

Als Quellen der irischen Vita aufser Adamnan erkennt man die Amra Coluimcille[9]) und andere poetische Überlieferungen,

---

[1]) Ad. III, 23 (S. 210 ff.) und Ir. 1064 (S. 507), Stokes S. 315.

[2]) Ad. praef. II (S. 107) und Ir. 752 S. 474).

[3]) Ir. 763; vgl. (S. 475). [4]) Vgl. oben S. 214.

[5]) Ir. 903 (S. 483); Stokes S. 305; Reeves, 1. Ausg. S. 324.

[6]) Ir. 1011 (S. 492).

[7]) Vgl. Plummer a. a. O., I, S. CLXXXV.

[8]) Ir. 921 (S. 484).

[9]) Die Amra Coluimcille (irischer Text und englische Übersetzung von W. Stokes, Revue Celtique XX, 1899, S. 30—55, S. 132—183, S. 248—289, S. 400—437) ist ein Lobgedicht zu Ehren Columbas. Ein Gebet zu Gott eröffnet die Amra. Dann folgen 10 Hauptkapitel, die seinen Tod, seinen Platz im Himmel und seine Tugenden in ziemlich dunklen Worten behandeln. Eine irische Vorrede jüngeren Ursprungs erzählt ausführlich den Anlafs zur Entstehung, die Versammlung von Druim Ceatt, von der auch Adamnan

wie denn die redenden Personen häufig in Versen sprechen. Die Prophezeiung über Columba, die in der Amra dem heiligen Berchan zugeschrieben wird[1]), wird in der irischen Vita dem Patricius in den Mund gelegt. Die Aufzählung von Columbas Begleitern bei seiner Auswanderung ist der Vorrede der Amra entnommen[2]). Die irische Vita beruft sich häufig auf poetische Tradition[3]). So erklären sich auch die vielen eingestreuten Strophen.

Die irische Vita wurde anscheinend sehr geschätzt und daher neben Adamnan in den späteren Columba-Viten als Quelle benutzt.

9. Die Vita Columbae und das Fragmentum Vitae im Codex Salmanticensis.

Der Codex Salmanticencis ist eine Sammlung von 48 Lebensbeschreibungen von ausschliefslich irischen Heiligen, abgesehen von einer Vita Katharinas von Alexandrien[4]). Die Handschrift die sich jetzt als Nummer 7672—74 in der königlichen Bibliothek in Brüssel befindet, stammt aus dem 14. Jahrhundert und dankt ihren Namen dem irischen Jesuitenkolleg in Salamanca[5]), aus

berichtet, I, 10 (S. 121); I, 49 (S. 145) und II, 6 (S. 156). In der Vorrede wird als Verfasser Dallan genannt, ein Zeitgenosse Columbas; Zimmer, Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland 4 (a. a. O. 1910, S. 1032 ff.) hält die Angabe für richtig und danach die Jahre um 600 für die Entstehungszeit der Amra, eine Annahme, die Herr Geheimrat Thurneysen unwahrscheinlich findet. Doch bedarf nach ihm auch der Ansatz von Stokes S. 32: 9. Jahrhundert, noch der Nachprüfung und Begründung. Die Vorrede zur Amra ist sicher später als Adamnans Werk entstanden, denn einmal wird er als Quelle zitiert (S. 143: „ut Adomnanus dicit . . .“). Diese Erzählung, so wie sie dort berichtet wird, findet sich nirgends bei Adamnan. Vielleicht läfst sich Ad. II, 23 (S. 167) zu dem Bericht in Beziehung bringen. Hier handelt es sich um den Tod eines Jünglings aus vornehmem Geschlecht, der unter Columbas Schutz steht. Auch der Name Feradach begegnet in beiden Erzählungen; allerdings wird in der Vorrede der Amra der Sohn dieses Feradach als Mörder bezeichnet gegenüber Feradach selbst bei Adamnan.

[1]) Ir. 763 (S. 475) und Amra S. 266.

[2]) Ir. 1000 (S. 491) und Amra S. 38.

[3]) Ir. (S. 487 u. 488); Ir. 984 (S. 490); Ir. 1018 (S. 492); vgl. Stokes S. 316.

[4]) Acta Sanctorum Hiberniae ex codice Salmanticensi nunc primum integre edita, hrsg. von C. De Smedt und J. De Backer, Edinburg und London 1888.

[5]) Eb. Vorwort S. II f. und C. Plummer, Vitae I, S. IX.

dem die Handschrift mittelbar in den Besitz der Bollandisten gelangte.

Fol. 205—210v findet sich eine Vita des heiligen Columba und fol. 88 ein Fragment, das von Columba handelt[1]). Die Vita hielt Colgan[2]) für das Werk des Cummeneus, wie schon erwähnt wurde[3]). Der Verfasser ist nach ihm ein Mönch von Hi, der um 650 lebte. Er nennt nämlich Columba patronus (c. 31), ferner sagt er c. 37: „ut a quibusdam qui tunc presentes inerant didicimus“, c. 39: „quod nobis ab expertis traditum est.“ Demnach müfste der Verfasser noch Schüler Columbas gesehen haben. Hätte er nach Adamnan geschrieben, so wäre es sehr unwahrscheinlich, dafs er soviele Wunder, die dieser berichtet, ausgelassen hätte. Letzteres ist selbstverständlich nicht beweiskräftig. Schon Colgan sah, dafs der letzte Teil der Vita von c. 20 an fast wörtlich mit Adamnan übereinstimmt: Adamnan hat nach ihm diese ganze Partie ohne Änderung übernommen. Die Schwierigkeit, dafs die Stelle von Columbas Prophezeiung über Aidan, die Adamnan III, 5 (S. 197) doch aus Cummeneus entlehnt haben will, sich nicht im Cod. Salm. findet, ist nach Colgan leicht zu erklären. Nach c. 20 fehlen nämlich ein oder zwei Blätter in der Handschrift, und auf diesen verlorenen Seiten vermutete er die betreffenden Worte.

Schon Baertius[4]) suchte Colgans Ansicht zu widerlegen. Er hat schon richtig erkannt, dafs die Vita offensichtlich aus zwei Teilen besteht, die dann auch Reeves unterschied[5]).

Der erste Teil ist ein Werk für sich und schliefst c. 19 mit der Erzählung von Columbas Tod. Der zweite Teil steht nicht nur in enger Beziehung zu Adamnan, sondern ist geradezu lediglich ein Auszug aus dessen Werk, nicht, wie Colgan glaubte, von Cummeneus verfafst und von Adamnan als Quelle benutzt. Aus Adamnan sind entlehnt besonders Erzählungen aus dem 3. Buch[6]).

[1]) Herausgegeben ist die Vita von Colgan a. a. O. S. 325—330 und von De Smedt und De Backer in ihrem Abdruck des Cod. Salm. Sp. 845—870 (die Kapitelzahlen gebe ich nach dieser Ausgabe); das am Anfang durch den Ausfall eines Blattes unvollständige Bruchstück ebenda Sp. 221—224.

[2]) Colgan a. a. O. S. 319 f. [3]) Oben S. 261.

[4]) Acta Sanct. Jun. II, S. 184, § 12, 13.

[5]) Reeves S. XXVII (1. Ausg. S. XXXII).

[6]) c. 20 = Ad. II, 2 (S. 153). c. 21 = Ad. III, 18 (S. 206). c. 22 = Ad. III, 15 (S. 203). c. 23 = Ad. III, 9 (S. 200). c. 24 = Ad. III, 10 (S. 200). c. 25 u. 26 =

Zu Grunde liegt die längere Fassung Adamnans, was der Schlufsabschnitt „celestis claritas“ usw. beweist, der in der kürzeren Fassung fehlt[1]). Aufserdem sind die Eigennamen zuweilen vollständiger als in der kurzen Fassung[1]). Dieser fast wörtliche Auszug aus Adamnan ändert nur weniger gebräuchliche Worte durch bekanntere Ausdrücke, und die umständlichen Wendungen Adamnans sind durch eine einfachere Fassung ersetzt, z. B.

Ad. III, 18 (S. 206). usquequo illi trinales illius incomparabilis et honorificae visitationis dies et totidem noctes terminarentur, adesse non potuit.	Salm. c. 21. usquequo illius mirifice visitationis triduum terminaretur, adesse non potuit.
Ad. III, 15 (S. 203). Hocque consequenter sanctus intulit famen.	Salm. c. 22. Et addidit dicens.
Ad. III, 10 (S. 201). contra aemulas ... potestates.	Salm. c. 24. contra adversarias ... potestates.
Ad. III, 22 (S. 209). sancta facies eius subita mirifica et laetifica hilaritate effloruit ... illa sapida et suavis laetificatio in maestam convertitur tristificationem.	Salm. c. 28. quadam leticia facies eius repleta apparuit ... tota huius hilaritatis iocunditas vertitur in meroris tristiciam.
Ad. III, 23 (S. 211). per parasticiam[2]) ecclesiae.	Salm. c. 31. per culmen ecclesie.
Ad. III, 23 (S. 212). lactaria bocetum[3]) inter et monasterium vascula gestare.	Salm. c. 34. lac a bostario ad monasterium deferre.

Ad. III, 8 (S. 199). c. 27 = Ad. III, 21 (S. 208). c. 28 = Ad. III, 22 (S. 209). 29 = Ad. III, 22 (Schlufssatz) und III, 23 (bis „lactificare“). c. 30—38 = Ad. III, 23 (S. 211 von „Quibus finitis“ an bis S. 215 „miles explevit“). c. 39 = eb. (S. 216 „Interea“ bis S. 217 „conversa sunt tranquillitatem“). c. 40 = eb. (S. 217 „Hic itaque ... frequentare non cessat“).

[1]) Vgl. oben S. 217.

[2]) „Parasticia“, Dach, ist sonst nicht belegt (vgl. oben S. 237).

[3]) „Bocetum“, vgl. eb. Anm. 5.

Ad. III, 23 (S. 216). venerabile corpus . . . positum in ratabusta[1]) . . . humatur.	Salm. c. 39. venerabile corpus in terra reponitur.

Alle Wendungen, auf die Colgan seine Annahme über das Alter der Vita gestützt hatte, finden sich nun aber in diesem zweiten Teil, sind also aus Adamnan übernommen und damit gegenstandslos. Aber auch der erste Teil kann nicht von Cummeneus herrühren. Die Stelle über Aidan fehlt, und Colgans Vermutung, dafs sie sich auf den verlorenen Blättern des Cod. Salm. gefunden habe, ist hinfällig, da die Seiten erst im zweiten Teil der Vita, also im Auszug aus Adamnan ausgefallen sind. Ferner wurde schon an anderer Stelle darauf hingewiesen[2]), dafs das Zitat, das O'Donnell aus Cummeneus entlehnt haben will, sich, soweit mir bekannt ist, in keiner der bekannten Columba-Viten findet. Auch diese Tatsache spricht gegen Colgans Annahme. Seine Ansicht, dafs diese Vita von Cummeneus verfafst sei, geht auf Hugo Wardeus[3]) zurück, auf den Colgan sich beruft[4]). Eine Quelle, aus der Wardeus diese Ansicht geschöpft haben könnte, kenne ich nicht. Wahrscheinlich ist mit ihm die Meinung von der Urheberschaft des Cummeneus erst entstanden.

Wohl gibt es eine Eintragung im Martyrologium von Donegal[5]), die besagt, dafs Cummeneus eine Vita des heiligen Columba in 34 Kapiteln geschrieben habe mit den gleichen Anfangsworten, die der Cod. Salm. aufweist. Diese Überlieferung ist aber höchst fragwürdig, denn erst 1630 wurde das Martyrologium vollendet[6]), und aufserdem ist die Stelle ein Zusatz, der von

[1]) „Ratabusta", Grab, ist sonst nicht belegt (vgl. oben S. 237).

[2]) Vgl. oben S. 265.

[3]) Vgl. Norman Moore, Dictionary of National Biography XXXIV 1893, S. 398f. über Hugh Boy Macanward.

[4]) Colganus a. a. O. S. 319. Er hält die Vita für das Werk des Cummeneus, „quod nomen S. Cuminei illi vitae praefigatur in Schedis P. Hugonis Wardei, diligentissimi patriarum antiquitatum investigatoris."

[5]) Reeves, 1. Ausg. S. 200; The Martyrology of Donegal, hrsg. von Todd und Reeves, Dublin 1864, S. 56f.: „He wrote the Life of Colum Cille in 34 (134 bei Todd-Reeves, wo anscheinend das irische „i" = „in" zu „1" verlesen ist) chapters, which begins Ven(erabilis) abbas et plurimorum pater coenobiorum."

[6]) Eb. S. XI.

einer späteren Hand geschrieben ist, vielleicht von Wardeus selbst, der längere Zeit mit Michael O'Clery, dem Hauptzusammensteller des Martyrologiums, im Franziskanerkloster zu Donegal zusammenlebte. Auch liegt die Möglichkeit nahe, dafs erst Colgan die Notiz hineingebracht hat, denn aller Wahrscheinlichkeit nach hat auch seine Feder im Martyrologium Spuren hinterlassen [1]). Jedenfalls ist auch mit diesem späten Zeugnis, dessen Grundlage unbekannt ist, nichts für die Herkunft der Vita des Cod. Salm. zu beweisen; zu Grunde liegt doch wohl nur eine (falsche) Vermutung über deren Verfasser. Die abweichende Zahl von 34 Kapiteln gegenüber 39 bei Colgan und 40 bei De Smedt-De Backer ist kaum genügend, um auf eine verschiedene Vita schliefsen zu lassen, sondern beruht vermutlich allein auf einer anderen Einteilung, da die Kapitel nur teilweise durch Überschriften deutlich geschieden sind.

Dafs aber der erste Teil des Textes weit jünger sein mufs als Cummeneus und selbst Adamnan, darüber kann kein Zweifel bestehen; denn die Vita im Cod. Salm. hat, wie auch schon Reeves annimmt [2]), Adamnan und die irische Vita als Quellen benutzt, kann folglich nicht früher als um die Wende des 11. Jahrhunderts entstanden sein, wenn überhaupt die irische Vita so früh anzusetzen ist [3]).

Aus der irischen Vita stammt die Einleitungsprophezeiung des Patricius, die auch schon genügend auf spätere Entstehung hinweist, ferner die Prophezeiung des Boeus und die allgemeine Charakteristik der Tugenden Columbas [4]). Im Übrigen bildet Adamnan die Grundlage [5]). Die Erzählungen sind allerdings

---

[1]) Vgl. eb. S. XXI. [2]) Reeves S. XXVII (1. Ausg. S. XXXII).

[3]) Vgl. oben S. 273.

[4]) C. 1 Prophezeiung des Patricius, vgl. Ir. 763 (S. 475); Mochta Ir. 752 (S. 474), den auch Adamnan in der zweiten Vorrede erwähnt. Zur Prophezeiung des Boeus vgl. Ir. 786 (S. 475); zu c. 2 vgl. Ir. 807 (S. 477) und 834 (S. 479); c. 5 vgl. Ir. 1000 (S. 491); c. 17 und 18 vgl. Ir. 1088 (S. 504 f.).

[5]) C. 1 vgl. Ad. praef. II (S. 107) und III, 1 (S. 194). c. 3 vgl. Ad. II, 1 (S. 152). c. 4 vgl. Ad. II, 9 (S. 158). c. 6 vgl. Ad. II, 12 (S. 160). c. 7 vgl. Ad. II, 16 (S. 162). c. 8 vgl. Ad. II, 27 (S. 170). c. 9 vgl. Ad. II, 32 (S. 173). c. 10 vgl. Ad. II, 35 (S. 176). c. 11. vgl. Ad. II, 36 (S. 177). c. 12 vgl. Ad. III, 17 (S. 205). C. 13 handelt im allgemeinen von Columbas Prophetengabe mit kurzem Hinweis etwa auf Ad. I, 4 (S. 118). c. 14 vgl. Ad. III, 11 (S. 201). c. 15 vgl. Ad. III, 13 (S. 202). c. 16 vgl. Ad. I, 33 (S. 134). c. 19 vgl. Ad. III, 23 (S. 213).

stark gekürzt. Eigen ist dem Auszug nur die sprachliche Form, die gegenüber Adamnan ziemlich selbständig ist. Inhaltlich Neues über ihn und die irische Vita hinaus bringt diese Biographie nicht. Sie ist jünger als beide. Sie mufs hingegen älter sein als die Vita et Navigatio S. Brandani in der von Plummer veröffentlichten Gestalt[1]); denn diese zeigt eine wörtliche Entlehnung aus der Salmanticensis-Biographie des heiligen Columba[2]).

Salm. c. 14. Nam sicut Christus Lazari dormitionem predixit apostolis, sic vir sanctus sancti Brandani suis prenunciavit obitum, et spiritualibus occulis illius animam inter angelorum choros in celum transferri considerans, sacra missarum sollempnia in eius honorem celebrari precepit.

Vita S. Brandani c. 104. Set hoc pretereundum non est, quod in Vita sancti Columbe abbatis legitur. Sicut Christus Lazari dormitionem apostolis nunciavit, sic sanctus Columba in spiritu suis prenunciavit discipulis de morte sancti Brandani. Vidit enim animam illius inter angelorum choros ad celestia transferri; et ideo sacra missarum sollempnia in eius honorem precepit fratribus celebrari.

Diese Brandan-Vita besteht aus der eigentlichen Vita und der Navigatio. Von der Navigatio Brandani gibt es eine Handschrift aus dem 10. Jahrhundert[3]). Aber die Vita Brandani ist nach Plummer[4]) früher entstanden als die Navigatio. Nun scheint soviel festzustehen, dafs die Prophezeiung Columbas über Brandan der Vita und nicht der Navigatio angehörte, denn sie findet sich in keiner der vielen Fassungen der Navigatio[5]). Ob sie freilich zur ursprünglichen Vita gehörte und nicht erst dieser

[1]) C. Plummer a. a. O. I, S. 98—151; vgl. S. XXXVI ff.

[2]) Adamnan III, 11 (S. 201) hat eine abweichende Fassung und kann nicht benutzt sein.

[3]) Plummer a. a. O. I, S. XLI Anm. 2.

[4]) C. Plummer, Some new Light on the Brendan Legend (Zeitschrift für celt. Phil. V, 1905, S. 124—141).

[5]) Leider sind alle Viten Brandans mit der Navigatio Brandani kontaminiert. Die einzige Ausnahme bildet die 2. Biographie im Cod. Salm. S. 759—772 (vgl. darüber Plummer a. a. O. S. XXXVIII), die aber sehr stark gekürzt ist und auch diese Prophezeiung nicht enthält.

besonderen Fassung und nur ihr nachträglich eingefügt worden ist, scheint mir höchst zweifelhaft, und so wage ich es doch nicht, jener Anführung in der Vita Brandani eine bestimmte Zeitgrenze zu entnehmen; denn die Handschriften Plummers reichen höchstens in das 13. Jahrhundert zurück[1]).

Die gleiche Vita Columbas begegnet auch in zwei verwandten Handschriften der Bodleianischen Bibliothek in Oxford B. 485, fol. 37—43, und B. 505, fol. 118—124[2]), denselben, welche jene Vita Brandani enthalten, und wird auch im Katalog noch dem Cummeneus zugeschrieben[3]). Gegenüber der Vita im Cod. Salm. weisen diese Handschriften aufser der Umstellung des letzten Satzes von c. 18 und des c. 19 in c. 39 (die beiden Teile des Salmanticensis: c. 1—19 und 20—40, werden dadurch mehr verschmolzen) manche Zusätze[4]) auf, so z. B. über Columbas Namen und seinen Beschützer Axal, was auf Bekanntschaft mit der Amra hinweist, wo dieser Name zuerst begegnet.

Unter anderem ist das sogenannte Fragmentum Vitae Columbae, das im Cod. Salm. an früherer Stelle (Sp. 221—224) steht, hier vollständiger mit dem dort verlorenen Anfang in den Text von c. 18 des Cod. Salm. hineingearbeitet. Der erste Teil ist gedruckt von Ussher[5]) aus unbekannter Quelle. Die Überschrift lautet hier wie dort: „Causa peregrinationis sancti Columbae in insulis maris secundum Adampnanum, qui compilavit eius vitam, talis est.“ Bei Adamnan findet sich von dem ganzen Abschnitt nichts. Nur kurz wird bei ihm die Synode III, 3 (S. 195) erwähnt, von der hier ausführlich berichtet wird. Der Inhalt ist folgender: Columba ruft die Seinen zum Kampfe gegen den sie angreifenden König Diermitius, der in einem Streite über ein Buch Columbas zu dessen Ungunsten entschieden hatte. Die Partei Columbas siegt; aber er bereut nun das Blutvergiefsen, das durch seine Schuld entstanden ist.

[1]) Plummer S. XXI f.

[2]) Macray, Catalogi Codicum Manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae V, 1, Oxford 1862, S. 702 und S. 724.

[3]) Eb. S. 702, 724.

[4]) Vgl. C. Plummer, On two Collections of Latin Lives of Irish Saints in the Bodleian Library, Rawl. B. 485 and Rawl. B. 505 (Zeitschr. für celt. Philologie V, 1905, S. 435 f.), auf dessen Angaben ich mich stütze.

[5]) J. Usserius, Britannicarum ecclesiarum antiquitates, Dublin 1639, S. 902; danach Colgan S. 462 f. und wenige Zeilen bei Reeves, 1. Ausg. S. 193.

Finnian legt ihm als Bufse auf, ebensoviele Seelen für den Himmel zu gewinnen, wie im Kriege umgekommen sind. In der gleichen Zeit schickt man zu Gildas, um den Liebesbund mit ihm zu erneuern. Er liest die Briefe und auch das Schreiben Columbas. Hier setzt das Fragment mit dem Urteil des Gildas ein, der die ungerechte Verurteilung des Heiligen tadelt. Es schliefst sich das Zeugnis des heiligen Brandan über Columba an, der sich auch zu dessen Gunsten ausspricht. Als er deshalb getadelt wird, erzählt er von der Erscheinung, die ihm Columbas Unschuld gezeigt habe, ähnlich wie auch Adamnan berichtet[1]).

Aus der Inhaltsangabe geht hervor, dafs es sich bei dem Fragment nicht um den Rest einer Biographie Columbas handelt, sondern dafs es der letzte Teil einer besonderen Erzählung ist, die sich mit den Gründen für Columbas Auswanderung beschäftigte. Über den sagenhaften Charakter der Erzählung ist kein Wort zu verlieren. Zur Kennzeichnung genügt, dafs Gildas als „de genere Saxonum“ bezeichnet wird[2]).

10. Die Vita Columbas von O'Donnell.

Die umfangreichste Vita des heiligen Columba ist uns in der Kompilation des Manus O'Donnell († 1564) erhalten[3]). Er stammte aus einem Columba verwandten Geschlechte und vollendete dessen Lebensbeschreibung im Jahre 1532. Von der ganzen Vita ist bis jetzt nur ein Auszug in lateinischer Sprache gedruckt von Colgan, der ziemlich willkürlich verfuhr[4]). Alle Kapitel, die ihm zu unglaubwürdig und fabelhaft erschienen, liefs er fort[5]), und gerade in diesen Erzählungen beruht nicht zum geringen Teil der Wert der Vita, da sie für eine eingehende Behandlung der Entwicklung der irischen Hagiographie in späterer Zeit reiche Ausbeute liefern. Auch Colgans Einteilung in drei Bücher in Anlehnung an Adamnan ist nicht ursprünglich. So ist der Auszug wenig brauchbar. Erst seit 1901 erscheint der vollständige irische Text mit englischer Übersetzung aus

[1]) Ad. III, 3 (S. 195 f.).

[2]) Colgan S. 463; Plummer a. a. O. S. 435.

[3]) Vgl. über ihn Robert Dunlop im Dictionary of National Biography XLI, 1895, S. 441 ff.

[4]) A. a. O. S. 389—446.

[5]) Eb. S. 446 Anm.

dem Rawlinson-Ms. B. 514 in Oxford[1]). Die Veröffentlichung ist noch nicht abgeschlossen, gibt aber schon einen guten Einblick in das sonderbare Machwerk. Alle Überlieferungen über Columba hat O'Donnell zusammen getragen. Über seine Arbeitsmethode gibt er selbst Aufschlufs. So sagt er von sich c. 10 (III, 523), dafs er es war, „who caused the portion of this life that was in Latin to be turned into Irish and caused the part that was in hard Irish to be put into easy Irish, to the end it might be clear and intellegible to everybody"; eb. c. 11: „So he gathered and collected whatever was scattered through the old books of Ireland of it, and composed it out of his own mouth, having had very great labour upon it, and having devoted much time to it, considering how he might put each part of it in its own proper place as it is written below". Die „alten" Bücher von Irland boten Überlieferungen, die fast alle noch heute vorhanden sind. Von den uns bekannten Columba-Viten hat O'Donnell besonders das Werk Adamnans in der längeren Fassung und die irische Vita benutzt[2]). In dem ersten Teil findet sich naturgemäfs wenig aus Adamnan[3]), da O'Donnell hier vor allem die Zeit vor

[1]) Von R. Henebry, The Life of Columb Cille in der Zeitschrift für celt. Philologie III, 516—571. IV, 276—331. V, 26—86; fortgesetzt von A. Kelleher eb. IX, 242—287. X, 228—265. XI, 114—147 (1916).

[2]) Über die Quellen vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XII Anm. n und S. XXXIV f.

[3])

Ad.	III, 1 (S. 194) =	O'Donnell	c. 46	(Bd. III, S. 551).
„	III, 2 (S. 195) =	„	c. 60	(Bd. III, S. 565).
„	praef. II (S. 108) =	„	c. 63	(Bd. III, S. 567).
„	II, 1 (S. 152) =	„	c. 69	(Bd. IV, S. 281).
„	II, 25 (S. 169) =	„	c. 70	(Bd. IV, S. 281).
„	I, 3 (S. 116 f.) =	„	c. 225	(Bd. X, S. 255), nur teilweise.
„	III, 10 (S. 200) =	„	c. 226	(Bd. X, S. 257).
„	III, 11 (S. 201) =	„	c. 227	(Bd. X, S. 259).
„	III, 12 (S. 201) =	„	c. 228	(Bd. X, S. 259).
„	III, 16 (S. 204) =	„	c. 229	(Bd. X, S. 259).
„	I, 4 (S. 118) =	„	c. 230	(Bd. X, S. 261).
„	I, 5 (S. 119) =	„	c. 231	(Bd. X, S. 263).
„	I, 16 (S. 124) =	„	c. 232	(Bd. X, S. 265).
„	I, 19 (S. 125) =	„	c. 233	(Bd. XI, S. 115).
„	I, 20 (S. 126) =	„	c. 234	(Bd. XI, S. 115).
„	I, 22 (S. 127) =	„	c. 235 u. c. 236	(Bd. XI, S. 117).
„	I, 28 (S. 130) =	„	c. 237	(Bd. XI, S. 119).
„	I, 43 (S. 141) =	„	c. 238	(Bd. XI, S. 121).
„	I, 41 (S. 139) =	„	c. 239	(Bd. XI, S. 123).
„	III, 5 (S. 196 f.) =	„	c. 243	(Bd. XI, S. 127).

Columbas Auswanderung behandelt, mit der Adamnans Biographie erst eigentlich einsetzt. Im letzten Teil hat diese dann besonders als Grundlage gedient, und zwar nimmt O'Donnell fast das ganze Werk in seine Kompilation auf; nur einige Kapitel fehlen nach Angabe Colgans[1]. Aber O'Donnell hat die Zahl der fehlenden Kapitel weit überschätzt, wenn er schreibt c. 8 (III, 521): „there remained ... only some fragments of the book that holy Adamnan had made into Latin." Die Wunder aus Columbas Jugendzeit bei O'Donnell, die mit Adamnan übereinstimmen, finden sich fast sämtlich auch in der irischen Vita und sind aus dieser Biographie entlehnt, nicht unmittelbar von Adamnan, wie überhaupt bei den Erzählungen, die sich sowohl in der irischen Vita als auch bei Adamnan finden, meistens die irische Vita O'Donnells Werk näher steht[2]. Gerade in dem ersten Teil von dessen Biographie bietet die irische Vita mit ihren Jugendüberlieferungen die Hauptquelle, und hier läfst sich am besten O'Donnells Arbeitsweise verfolgen. Ein Vergleich der Texte zeigt, dafs er möglichst wörtlich seine Quellen abschreibt. Zuweilen sind die Legenden noch weiter ausgeschmückt[3]. So findet sich z. B. statt der kurzen Angabe der irischen Vita, dafs Columba von Gott Weisheit, Keuschheit und Pilgerschaft erfleht habe, eine lange Erzählung, die sich über mehrere Kapitel erstreckt.

Ob O'Donnell den Text des Cod. Salm. gekannt hat, läfst sich nicht feststellen, weil diese Biographie gegenüber Adamnan und der irischen Vita nichts Neues bringt.

Auch Cummeneus wird von ihm zitiert[4], wie schon erwähnt wurde[5], eine Quelle, die als verschollen anzusehen ist.

Ad.	I, 8	(S. 120) =	O'Donnell	c. 244	(Bd. XI, S. 129).
„	I, 9	(S. 121) =	„	c. 245	(Bd. XI, S. 129).
„	I, 30	(S. 131) =	„	c. 246	(Bd. XI, S. 131).
„	I, 31	(S. 132) =	„	c. 247	(Bd. XI, S. 131).
„	I, 32	(S. 133) =	„	c. 258	(Bd. XI, S. 143).
„	I, 33	(S. 134) =	„	c. 259	(Bd. XI, S. 143).
„	II, 29	(S. 172) =	„	c. 260	(Bd. XI, S. 145).
„	II, 30	(S. 172) =	„	c. 261	(Bd. XI, S. 147).

[1]) Colganus a. a. O. S. 446; vgl. Reeves, 1. Ausg. S. XXXIV Anm. r.

[2]) Ausnahmen siehe S. 284 Anm. 3.

[3]) Aus der irischen Vita stammen ganz oder teilweise c. 24, 25, 35, 40, 41, 45, 47, 48, 53, 59, 61, 62, 67, 69, 70, 71, 73 und 75 und im späteren Teil ziemlich wörtlich c. 204—213.

[4]) Colganus a. a. O. S. 437 (III, 34).

[5]) Vgl. oben S. 265.

Überhaupt nennt O'Donnell hie und da Quellen, die nicht mehr erhalten sind, und auch ohnedies ist sein Werk lehrreich, weil es ohne weiteres eine Übersicht gibt über die reichen Fabeleien, die über Columba allmählich erwachsen waren. So soll der heilige Baitheneus[1]), der Schüler Columbas, ein Gedicht auf ihn verfaſst haben. Ein gewisser Mura[2]) hat anscheinend besonders phantastisch von Columbas Geburt und erster Jugend berichtet[3]). Auch den heiligen Comgallus[4]) und Berchan[5]) zitiert O'Donnell als Quelle. Ferner werden Brandan und Dallan[6]) genannt. Das angebliche Werk des letzteren ist die Amra Coluimcille, die natürlich auch O'Donnell vorgelegen hat[7]). Selbstverständlich hat er auch die Gedichte aus späterer Zeit, die in der Überlieferung Columba selbst zugeschrieben wurden[8]), ausführlich benutzt[9]), ebenso die Legenden von den Abenteuern der Mönche Columbas, die an Phantastik die Navigatio Brandani weit übertreffen, und die Colgan deshalb auch fortläſst[10]). Auch scheint O'Donnell viele andern irischen Heiligenleben ausgeschrieben zu haben, in denen Columbas Name genannt war. Nachweisen läſst sich die Bekanntschaft mit den Biographien von Brigitta[11]) und Eogan[12]), Etchen[13]), Fintan[14]), Maidoc[15]), Mochonna[16]). Auch die Patriciusliteratur hat er benutzt, und zwar besonders dessen Vita von

[1]) Vgl. O'Donnell c. 55 (III, 563) und 56 (III, 563) und c. 83 (IV, S. 303).

[2]) Vgl. O'Hanlon, Lives of Irish Saints III, o. J., S. 329 ff.

[3]) O'Donnell c. 50 (III, 555), c. 53, 54 (III, 559 f.) und c. 159 (IX, 249).

[4]) O'Donnell c. 140 (V, S. 65).

[5]) Colganus a. a. O. S. 446 (III, 78).

[6]) Eb. S. 438 (III, 41): „ut ... encomiasticis versibus sanctus Brendanus et sanctus Dallanus cecinerunt."

[7]) O'Donnell c. 64 (III, 569), c. 65 (IV, 277), c. 67 (IV, 279), c. 222 (X, 249).

[8]) Vgl. oben S. 214 f.; Reeves, 1. Ausg. S. 264 ff. (Dialog von Columba und Cormac).

[9]) O'Donnell c. 77 (IV, 293), c. 182—186 (IX, 275), c. 200 und 201 (IX, S. 285).

[10]) Colgan S. 446; vgl. u. a. Wh. Stokes, The adventure of St. Columba's clerics (Revue celtique XXVI, 1905, S. 130—170).

[11]) O'Donnell c. 35 (III, 537).

[12]) Eb. c. 40 (III, 513), 256 (XI, 141).

[13]) Eb. c. 76 (IV, 289).

[14]) Eb. c. 160 (IX, 253).

[15]) Colganus a. a. O. S. 439 (c. 45) und S. 442 (c. 62).

[16]) O'Donnell c. 256 (XI, 141).

Jocelin, der um 1185 sein Werk vollendete[1]). Die Legende vom Fegefeuer des Patricius war ihm ebenfalls nicht unbekannt[2]). Neben diesen hagiographischen Erzeugnissen haben ihm auch andere alte Bücher vorgelegen[3]). So läfst sich wohl zu den meisten Wundererzählungen der Ursprung aufdecken. Der Quellennachweis ist nur bei manchen von jenen Legenden noch zu führen, deren Inhalt inbezug auf Abenteuerlichkeit und märchenhafte Züge kaum zu überbieten ist. Es bedarf einer näheren Untersuchung, ob O'Donnell vereinzelt etwa mündlich fortlebende Sagen Irlands in seine Biographie hineingearbeitet hat. Eine derartige Untersuchung und eine erschöpfende Analyse des Inhalts ist aber erst möglich, wenn der ganze Text gedruckt sein wird.

11. Die Vita des hl. Columba im Brevier von Aberdeen und bei John von Tynemouth.

Für diese beiden Biographien bildet Adamnan die einzige Quelle, und zwar handelt es sich bei beiden um einen Auszug aus seinem Werk.

Die Vita Columbae im Brevier von Aberdeen[4]) besteht aus neun Lektionen. Nach einer Einleitung, einem Hymnus zu Ehren Columbas, beginnt die Vita: „Sanctus pater Columba nobilibus ortus natalibus, vir vitae venerabilis et beatae memoriae"[5]) . . .; dann folgen Wundererzählungen[6]), die stark gekürzt sind und zuweilen nur in Andeutungen bestehen. In der Art des Breviers werden sie durch Antiphonen und Gebete zu Ehren des Heiligen verknüpft.

In den zuerst 1516 herausgegebenen Nova Legenda Anglie, die man nach Capgrave († 1464) benennt, auf den

---

[1]) O'Donnell c. 26 = Joc. 127; c. 29 = Joc. 90; c. 31 = Joc. 89. Vita Patricii von Jocelin bei Colganus a. a. O. S. 64—108.

[2]) O'Donnell c. 37 (III, 539).

[3]) O'Donnell c. 157 (IX, 243): „the book called Tromdhamh Guaire" und c. 178 (IX, 267): „the Cathach" (vgl. Reeves, 1. Ausg. S. 249 f., 319 ff.).

[4]) Breviarii Aberdonensis pars hiemalis, London 1854 (zuerst Edinburg 1509—10), 9. Juni.

[5]) Vgl. Ad. praef. II (S. 106 u. 108).

[6]) Aus Adamnan stammen in der Reihenfolge des Breviers II, 32 (S. 173), III, 2 (S. 195), II, 12 (S. 160), II, 5 (S. 155), II, 35 (S. 176), II, 1 und 3 (S. 152 f.), II, 36 (S. 177), III, 22 (S. 209), III, 23 (S. 214).

vielleicht die heutige Anordnung zurückgeht, findet sich eine Vita des Heiligen[1], die wie die ganze Sammlung nicht von Capgrave, sondern kurz vor der Mitte des 14. Jahunderts von John von Tynemouth verfafst ist[2]. Die Einleitungsworte sind fast wörtlich aus Beda, Hist. Eccl. gent. Angl. III, 4 entnommen. Dann beginnt die Vita mit der zweiten Vorrede (S. 106): „Erat enim vir vite venerabilis et beate memorie." Die Entlehnung aus Adamnan ist ziemlich wörtlich, und auch die Reihenfolge, in der die Wunder bei ihm erzählt werden, ist beibehalten[3]. Der Schlufssatz: „Est autem sciendum"... über die alte Bedeutung von Scotia im Sinne von Hibernia scheint vom Verfasser selbst herzustammen.

12. Adamnans Vita als Quelle in der späteren Hagiographie.

Von den Benutzern der Vita Adamnans ist an erster Stelle Notker der Stammler zu nennen, der in sein Martyrologium (896) zum 9. Juni einen Abschnitt über Columba aufgenommen hat[4]. In den Quellen, die Notker bei Abfassung seines Werkes im allgemeinen benutzte, in den Martyrologien von Hrabanus Maurus und Ado

[1]) Nova Legenda Anglie, neu hrsg. von Carl Horstman, Oxford 1901, Bd. I, S. 198—206. Abgedruckt ferner bei Colganus a. a. O. S. 332—335. Aus den Nova Legenda Anglie von 1516 ist auch die Vita Columbae entnommen, die sich in der Brüsseler Hs. 982, fol. 74—77 findet, in dem 3. Bande des Legendars des Regularkanonikers Anton Geens von Rouge-Cloître bei Brüssel (gest. 1543); vgl. Van den Gheyn, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique V (1905), S. 234 (Nr. 3234, Bd. 3). Geens hat aus jenem Druck viele Texte entnommen nach A. Poncelet, Le légendier de Pierre Calo (Analecta Bollandiana XXIX, 1910, S. 13).

[2]) Vgl. u. a. Krusch, Ionae Vitae sanctorum S. 138f.

[3]) Aus Adamnan sind entnommen I, 1 (S. 112), die Vision Oswalds, dann der Schlufs von I, 1 (S. 114), ferner aus dem ersten Buch c. 3 (S. 116); c. 8 (S. 120); c. 22 (S. 127); c. 28 (S. 130); c. 36 (S. 135); c. 37 (S. 137), das Wunder von Columbas Stimme, ferner c. 39 (S. 138). Aus dem zweiten Buch c. 1 u. 2 (S. 152f.); c. 6 (S. 156); c. 9–12 (S. 158f.); c. 17 (S. 163); c. 24 und 25 (S. 168f.); c. 32 (S. 173); c. 34 (S. 174); c. 44 und 45 (S. 188f.). Aus dem dritten Buch c. 2 und 3 (S. 195); c. 5 (S. 196); c. 8–18 (S. 199—206); c. 22 (S. 209); c. 23 (S. 214—216).

[4]) Canisius, Antiquae lectiones VI, Ingolstadt 1604, S. 853f.; Colgan S. 465f.; Canisius-Basnage a. a. O. II, 3, 1725, S. 139; Acta sanctorum Junii II, 182f.; Migne, Patrologia Lat. CXXXI, 1101—1103; Zimmer, Handelsverkehr a. a. O. 1909, S. 583—594.

von Vienne[1]), fand sich nichts über Columba. Zimmer[2]) nimmt nun an, dafs Notker weder Adamnan, noch den seiner Ansicht nach echten Cummeneus benutzt habe, sondern dafs ihm eine Quelle vorgelegen habe, die kurz nach Columbas Tod von einem Iren auf dem Festlande verfafst worden sei. Somit liegt uns nach Zimmers Ansicht in dem Werk Notkers das älteste schriftliche Denkmal über Columba vor. Die Entstehungszeit glaubt er aus dem Schlufssatz entnehmen zu dürfen: „Qui cum plurimos discipulos vel socios sanctitatis suae pares habuisset, unum tamen Comgellum, scilicet Latine Fausti nomine illustrem, praeceptorem beatissimi Columbani, magistri domini et patris nostri Galli, virtutum et meritorum suorum ... reliquit heredem." Zimmer folgert daraus, dafs Comgell († 602) wahrscheinlich damals noch am Leben gewesen sei, und er hält ohne genügende Gründe die Stelle von „praeceptorem" bis „Galli" für einen späteren Zusatz. Ich glaube jedoch als ganz sicher annehmen zu dürfen, dafs Notker als Vorlage Adamnans Werk gehabt hat[3]), was sich durch einen Textvergleich zeigen läfst. Die Einleitung zeigt auch Anlehnung an Beda III, 4.

Notker. ... quod ... monasteriorum vel ecclesiarum institutor, fundator et *rector* extiterit, adeo ut *abba monasterii*, ... ubi *requiescit*, contra morem ecclesiasticum primas omnium Hybernensium habeatur *episcop*orum.	Beda III, 4. *monasteri*um insulanum, in quo ipse *requiescit* corpore... Habere autem solet ipsa insula *rector*em semper *abba*tem presbyterum, cuius iuri ... etiam *episcop*i, ordine inusitato, debeant esse subjecti.

Hieraus erklärt sich auch der Zusatz „ubi requiescit" und die Machtstellung, die Hi noch in dem Bericht Notkers einnimmt. Zur Zeit Bedas fanden die Einfälle der Dänen noch nicht statt, und damals ruhten die Überreste Columbas noch auf der Insel, aber nicht mehr in Notkers Zeit. Die Stelle „in prophetia, doctrina et miraculorum ostensione atque angelica frequentatione" folgt ganz der Einteilung Adamnans in drei Bücher, die in dieser

[1]) Vgl. E. Dümmler, Forschungen zur Deutschen Geschichte XXV, 1885, S. 202 ff.; H. Quentin, Les martyrologes historiques du moyen âge, 1908, S. 679.
[2]) A. a. O. S. 586 ff.
[3]) Gegen Zimmer schon B. Krusch, Neues Archiv XXXV, 1910, S. 275.

Reihenfolge von den genannten Dingen handeln. Bei der Aufzählung der Wunder ist der Inhalt genau wie bei Adamnan. In der Form hat Notker zwar einige wörtliche Entlehnungen, doch ist er darin freier, was bei einem so kurzen Text, dem eine verhältnismäfsig lange Biographie als Quelle vorgelegen hat, sich von selbst versteht. Nur die äufsere Form ist eben zum gröfsten Teil Notkers eigenes Werk.

Inhaltlich neu ist nur, dafs er als jetzigen Namen der untergegangenen Stadt in Italien[1]) Civitas Nova angibt[2]). Es ist unerklärt, woher er diese Angabe hat. Der Schlufs des Abschnittes (oben S. 289) geht natürlich auf ihn selbst zurück und ist bei einem Mönch von St. Gallen ohne weiteres erklärlich. Übrigens besafs auch St. Gallen zur Zeit Notkers eine Handschrift der kürzeren Fassung der Vita[3]); wahrscheinlich hat er sie benutzt. Dem Inhalt nach berührt er kein Kapitel, das nicht auch in der kürzeren Fassung stände.

Auch in einigen irischen Viten ist Adamnan als Quelle benutzt[4]). Der Nachweis ist insofern nützlich, als man dadurch einen gewissen Anhaltspunkt gewinnt für die Entstehungszeit, die bei so vielen Viten der Iren in Frage steht. Benutzt ist die Vita Adamnans in folgenden Biographien:

I. Acta S. Baithini[5]).

C. 10 erzählt eine ähnliche Legende wie Adamnan von einer geweihten Lanze; vgl. Ad. II, 29 (S. 172).

II. Vita S. Cainnechi des Codex Salmanticensis[6]).

C. 28 berichtet mit teilweise den gleichen Worten wie Adamnan, dafs Columba an einem stürmischen Tage die Ankunft Cainnechs voraussagte; vgl. Ad. I, 4 (S. 118). C. 54 erzählt von dem Gebet Cainnechs für Columba auf dem Meere; vgl. Ad. II, 13 (S. 160).

[1]) Vgl. Adamnan, I, 28 (S. 130).

[2]) Civitas Nova, heute Cittanuova in Istrien, nördlich von der Mündung des Quieto. Vgl. Reeves S. 256 und Zimmer a. a. O. S. 368.

[3]) Vgl. oben S. 220.

[4]) Über die Benutzung der längeren Fassung in Forduns Scotichronicon s. Reeves, 1. Ausg. S. XII Anm. m.

[5]) Acta Sanct. Hib. ex cod. Salm. S. 871—78.

[6]) Eb. S. 361—392. Vgl. auch Plummer a. a. O., Einleitung S. XLIII—XLV.

III. Die Vita S. Cainnechi bei Plummer[1])
zeigt auch Anlehnung an Adamnan. C. 23 und c. 45 erinnern an Ad. I, 4 (S. 118) und II, 13 (S. 160) und aufserdem stimmt inhaltlich c. 25 mit Ad. II, 14 (S. 161) überein, wo erzählt wird, wie Cainnech durch die Kraft Columbas seinen Stock am Strande findet. Wie schon Plummer feststellt[2]), steht die Vita des Salmanticensis (II) dem Original der Vita Cainnechs näher als die von ihm veröffentlichte Vita (III). Das zeigt auch deutlich ein Vergleich der aus Adamnan entlehnten Kapitel beider Viten.

IV. Vita S. Comgalli[3]):
Inhaltlich, nicht wörtlich berührt sich c. 19 mit Ad. III, 2 (S. 195), c. 51 mit Ad. II, 35 (S. 176).

V. Vita S. Finniani[4]):
C. 33 zeigt deutliche Entlehnung aus Ad. III, 4 (S. 195) und I, 43 (S. 142).

Anhang.

Die Vita Columbae des sogenannten Cummeneus.

Der folgende Text der kurzen Vita Columbae, die, wie oben dargelegt ist, nicht eine von Cummeneus verfafste Quelle Adamnans, sondern einen Auszug aus seinem Werk darstellt, beruht auf folgenden, bereits S. 269 ff. näher behandelten Handschriften:

1a. Saint Omer, Nr. 716, XIII. Jhd., Bd. V, fol. 160—163.

1b. Brüssel, Nr. 7460, XIII. Jhd., fol. 167—169.

1c. Der von Mabillon wiedergegebene Text einer verschollenen Handschrift aus Compiègne.

2. Wien, K. k. Privatfideikommifsbibliothek 9397 a, Bd. III, vom Jahre 1479, fol. 802—804, enthält die gleiche Vita in verkürzter Form mit zahlreichen willkürlichen Umstellungen und Abweichungen. Der Name Columba findet sich durchgehends

[1]) Vgl. Plummer a. a. O. I, S. 152—169.
[2]) Plummer a. a. O., Einleitung S. XLIV.
[3]) Plummer a. a. O. II, S. 3–21.
[4]) Acta Sanct. Hib. ex cod. Salm. S. 189—210.

als Columbus. Es fehlen c. 7—10. 12. 13. 15. 19. 20 und 21 bis „Ibidem itaque". Erst folgt dann der Anfang von c. 24 bis „Quod ita factum est", darauf der letzte Teil von c. 21, beginnend „Tandem vir sanctus novissima filiis verba commendat", und die folgenden Abschnitte bis c. 23 „rite explentur", endlich der fehlende Teil von c. 24 „et sicut predixerat vir Dei per tres illos dies. . ." bis „obsequia": dann folgt der Schlufssatz von c. 23 „Quibus in Dei laudibus. . ." und das Ende von c. 24, worauf Gielemans mit c. 25 fortfährt. Im übrigen finden sich so viele schlechte Lesarten, dafs ich im allgemeinen auf deren Mitteilung verzichte und mich in der Hauptsache auf die Varianten der Klasse 1 beschränke.

3. Der Text von Belfortius (s. oben S. 261, 271 f.)), wie er zuerst von Colgan herausgegeben wurde, ist stark überarbeitet und gekürzt. Allerdings findet sich bei ihm manchmal scheinbar eine bessere Lesart, die Adamnan näher steht, als alle andern Handschriften. Da aber der Wortlaut an zahllosen Stellen zum Schlechtern abweicht, erklären sich die besseren Lesarten schwerlich aus der Benutzung einer guten Handschrift als Vorlage, sondern daraus, dafs der Text zuweilen nach der Vita Columbae Adamnans verbessert worden ist. Welcher Art die Handschrift dieser Vita gewesen ist, läfst sich nicht feststellen. Auf jeden Fall scheidet als Vorlage aus die kürzere Fassung Adamnans, wie sie von Canisius herausgegeben wurde, ebenso der Auszug in den Nova Legenda Anglie und der Text Gonons, da die besseren Lesarten sich zum Teil in Abschnitten finden, die dort fehlen. Als Beispiel von der Art dieser Überarbeitung und Zusammenschweifsung der kurzen Vita mit Adamnans Worten möge folgende Stelle dienen.

Ad. II. 37 (S. 178 f.):

Quo facto miser, fatuae coniugis consilio depravatus, veru tollens de tecto, assumpta securi in plures concidens particulas, in ignem proiecit. Et post, quasi suae paupertatis amisso non mediocri solatio, re*mendica*rent meritus coepit. Quod

[Cummeneus] c. 14:

Quo facto, mendicus iam dives factus et *coniugis consilio depravatus, veru de tecto tollens*, arrepta *securi in plures particulas concid*it *ignique* tradidit et statim pauper factus est.

Belfortius c. 14 (Colgan S. 322):

Quo facto, depravatus ille uxoris *consilio veru de tecto* ablatum et *in plures partes concis*um *igni tradidit. Et statim pauper factus est* ac deinceps *planxit* hoc, *reliquis diebus vitae* suae *mendica*ns.

videlicet penuriae rerum solamen saepe superius in vero memorato dependebat, quod — — amissum miser plebeius, eo ditatus pro tempore, ipse cum tota familiola, sero licet, omnibus de cetero de*planxit reliquis diebus vitae.*

Bei diesem Sachverhalt scheidet die Abschrift des Belfortius als völlig wertlos bei der Textgestaltung aus, und ich führe nur vereinzelte Lesarten daraus an.

Die Kapiteleinteilung von Mabillon ist beibehalten. Die aus Adamnan wörtlich entlehnten Stellen sind durch kursiven Druck gekennzeichnet, die nur dem Sinne nach entlehnten gleichzeitig gesperrt. Die entsprechenden Kapitel Adamnans sind nach der Zählung der 1. Ausgabe von Reeves, die Fowler übernommen hat, am Rande angeführt.

Incipit vita sancti Columbae abbatis et confessoris Christi.

Adamn.,
(1). *Sanctus igitur Columba,* Scotorum natione perplurimis Pr. 2.
ad salutem *oriundus,* tale noscitur habuisse *nativitatis* exordium. III, 1.
Angelus enim *Domini, genitrici eius in somnis quadam nocte inter conceptum et partum apparens, quasi quoddam mirae pulchritudinis peplum assistens detulit, in quo* nimirum *veluti universorum decorosi florum colores depicti videbantur. Quod* etiam *post aliquod breve intervallum eius de manibus reposcens abstulit, elevansque et expandens in aere dimisit vacuo. Illa vero tristificata de sublato peplo, sic ad illum venerandi habitus virum: „Cur“, ait, „a me laetificum tam cito abstrahis pallium?“ Ille consequenter: „Idcirco,“ inquit, „quia hoc sagum alicuius est tam magnifici honoris, ut apud te diutius retineri non possit.“ Quibus dictis, praedictum peplum mulier paulatim a se elongari volando videbat camporumque latitudinem in maius crescendo excedere montesque et saltus maiore sui mensura superare vocemque*

1 *so die Überschrift 1a*; et confess. Christi *fehlt 1b*; Vita sancti Columbi confessoris. que est quintas Idus Iunii *2*. 3 Scotorum] Sanctorum *1c*. 11 terrificata *1c*; certificata *2*; tristis effecta *3*.

III, 1. *huiusmodi subsecutam audierat: „Mulier, noli contristari: viro enim matrimoniali iuncta, talem filium editura es floridum, qui quasi unus prophetarum Dei inter ipsos connumerabitur innumerabiliumque dux animarum ad caelestem a Deo patriam est praedestinatus.“ In hac* ergo *audita voce mulier expergiscitur.*

III, 2. (2). Post editam quoque prolem *beati pueri nutritor, spectabilis vitae vir presbyter, missa finita, ab ecclesia ad hospitium reversus, totum invenit domum suam clara irradiatam luce: globum quippe igneum super pueruli dormientis faciem stantem vidit. Quo viso statim intremuit et, prostrato* corpore[1]) *in terram, miratus Spiritus sancti gratiam super eum intellexit caelitus effusam.*

III, 4. (3). *Quodam* namque *tempore vir sanctus* sanctum *episcopum Finnionem, suum magistrum, iuvenis senem, adiit; quem* denique *appropinquantem cernens, angelum Domini pariter eius comitem itineris vidit et quibusdam astantibus intimavit fratribus, inquiens: „Ecce nunc videte sanctum advenientem Columbam, qui sui commeatus habere meruit angelum Domini.“*

III, 4. (4). *Hisdem diebus sanctus cum duodecim commilitonibus*
II, 1. *discipulis ad Brittanniam transnavigavit.* Quo perveniens, *quadam sollemni die sancto* magistro suo et *episcopo* Finniano[2]) missam celebranti *vinum ad sacrificale mysterium casu non inveniebatur. De cuius defectu cum ministros altaris inter se conquirentes audiret, ad fontem sumpto pergit urceo, ut ad sacra eucharistiae ministeria aquam fontanam diaconus hauriret. Qua hausta, ministris ait: „Habetis* ergo *vinum, quod Dominus ad sua misit peragenda mysteria.“ Quo cognito, sanctus cum ministris episcopus eximias Deo gratias referunt. Sanctus vero iuvenis hoc non sibimet, sed sancto Finniano ascribebat episcopo.*

III, 5. (5). *Alio tempore vir* sanctus *in Hymba commorans insula, quadam nocte in extasi mentis angelum Domini ad se missum vidit, qui in manu vitreum ordinationis regum habebat librum, quem de manu angeli accipiens legere coepit. Qui secundum*

---

4 *so 1a. b*; cael. patr. a Deo *1c*; patr. cel. a Deo *2*. 14 Finnianum *1c*; Feunianum *3*. 17 *so 1b. c*; comitatus *2*; qui in sui comitem *3*; commeatus consortem hab. *1a*: commeatus mer. hab. socium ang. *Ad.* 19 *so 1c*; Isdem *1a*; Hiisdem *1b. 2*; Iisdem *3*. 23 conquerentes *1c mit Ad.*

[1]) ‚vultu' Adamnan.

[2]) 'Findbarrum' Ad.

commendatum Aidanum in regem ordinare recusans, — magis enim fratrem eius diligebat, — subito angelus, extendens manum, sanctum percussit flagello. Cuius livoris vestigium in eius latere omnibus diebus vitae suae permansit. Hocque intulit verbum: „Pro certo scias me a Deo missum, ut Aidanum in regem ordines. Quod si non vis, percutiam te iterato.“ Eadem itaque per tres continuas noctes angelus Domini commendans de Aidani ordinatione, sanctus Dei ad Iovam transnavigavit insulam ibidemque Aidanum adventantem in regem ordinavit. Inter ordinationis quoque verba de filiis et nepotibus pronepotibusque eius futura prophetavit, imponensque manum super caput eius, ordinans benedixit. Intulitque haec verba: „Indubitanter crede, o Aidane, quoniam nullus adversariorum tuorum tibi poterit resistere, donec prius fraudem agas in me et in posteros meos. His eisdem verbis alloquere filios tuos, ne regnum perdant. Quod si non obaudierint, flagellum, quod causa tui ab angelo Dei sustinui, in eos retorquetur.“ Quod ita factum est: mandatum namque viri Dei transgredientes regnum perdiderunt. III, 5.

(6). *Alio* quoque *tempore vir sanctus in Iova commorans insula, quidam bonorum actuum de suis monachus Britto ad extrema perductus est. Quem cum in hora sui exitus visitaret, vir Dei, paulisper eius assistens lectulo eique benedicens, ocius domum egreditur, nolens videre morientem, qui eodem momento de medio factus est. Tunc* ergo *vir* sanctus *in monasterii sui platea deambulans, caelo intentus oculis, valde obstupescens ammirabatur. Tantae ergo ammirationis causam interrogare ausus est eum unus e fratribus, qui solus tunc aderat. Cui sanctus: „Nunc sanctos,“ ait, „angelos contra adversarias potestates belligerare vidi. Christoque agonithetae gratias ago, quia victores angeli sancti animam huius peregrini caelo receperunt. Sed hoc quaeso sacramentum, dum advixero, nemini reveles.“* III, 6.

(7). *Quadam itidem die summo mane sanctus suum advocat ministratorem Diormetium, inquiens ita: „Sacrae celeriter eucharistiae ministeria praeparentur; hodie enim natalis beati Brendani est dies.“ „Quare,“ ait minister, „talia praecipis? Nullus enim eius obitus praecessit nuncius de Scottia.“ „Vade,“* III, 11.

2 ostendens *1a, von jünger Hand verbessert.* 8 ad Dei *1c.* 12 Indubitanterque *1a.* 15 Hiis *1b. 2.* 20 de suis *fehlt 1c.* 20 monachis nomine Brutto *2*; Br. *fehlt 1c.* 27 ex *1c.*

III, 11. *ait sanctus, „meae obsecundare iussioni. Hac enim praeterita nocte vidi subito apertum caelum angelorumque choros sancti Brendani animae obvios descendere, quorum luminosa incomparabilique claritate totus eadem hora illustratus est mundi orbis.“*

III, 12. (8). *Alia etiam die, dum fratres ad opera* manuum *exituri essent, sanctus econtra ea die otiari praecepit sacraeque oblationis obsequia praeparari et aliquam prandeoli adiectionem fieri. „Me etiam,“ inquit, „sacra oportet eucharistiae celebrare mysteria pro anima* sancta, *quae nocte in hac inter angelos vecta est.“ Fratres obsequuntur et ea die otiantur et ad ecclesiam, quasi die sollemni, abbate cum sancto pergunt. Et inter sacra sancti sacrificii mysteria: „Hodie,“ ait sanctus, „pro sancto Columbano episcopo decantandum est.“ Tunc* ergo *astantes intellexere fratres, quod Columbanus episcopus Lagenensis, carus Columbae amicus, ad Dominum emigraverit. Et post alicuius intervallum aliqui de Lagenica commeantes provincia, ea nocte eundem obisse nuntiant episcopum, qua sanctus dixit.*

III, 8. (9). *Remotiorem* ergo *ab hominibus locum aptumque orationi quaesivit sanctus in saltibus. Ibidemque cum oraret, quadam die subito vidit contra se nigerrimam daemonum aciem cum ferreis praeliari verubus, qui, sicuti sancto viro per Spiritum revelatum erat, monasterium eius invadere et multos ex fratribus iugulare volebant sudibus. Ipse vero contra eos dimicabat, et ita ex maiori diei parte utrimque dimicatum est. Nec* tamen *innumeri unum vincere potuerunt, donec angeli Dei in adminiculum affuere, quorum timore loco cessere, ut post ipse sanctus fratribus intimarit.*

III, 15. (10). *Alio in tempore, dum in tugurio suo vir Domini scribens sederet, subito immutata est eius facies, et hanc puro de pectore promit vocem, dicens: „Auxiliare, auxiliare.“ Duo autem fratres ad ianuam stantes, subitae vocis interrogabant causam. Quibus vir sanctus hoc dedit responsum: „Angelo Domini, qui nunc inter nos stabat, iussi, ut cuidam ex fratribus de culmine domus lapso, quae fabricatur, tam cito subveniret.“ Hocque consequenter sanctus intulit: „Valde ammirabilis et pene indicibilis est angelici volatus pernicitas, fulgoreae ut aestimo celeritati*

1 ait] inquit *1c.* 8 *so 1c. 3*; ministeria *1a. b.* 15 *so 1a*; aliquod *1b. c*; aliquod intervallum temporis *3*; alicuius temporis interv. *Ad.* 22 *so 1a. b. 3*; erat rev. *1c.* 24 die *1c.* 30, 31 fratres autem *1a.*

parilis. Nam ille caelicola, qui hinc a nobis illi nunc viro labi III, 15.
incipienti advolavit, quasi in ictu oculi, priusquam terram tangeret, subveniens eum sublevavit, nec ullam fracturam sensit." Quam stupenda, inquam, et opportuna subventio, quae, dicto citius, tantis interiacentibus terris et aquis tam celerrime effici potuit.

(11). *Quodam in tempore uno dierum fratribus congregatis* III. 16.
dixit sanctus Dei Columba: „Hodie ego in occidentalem campum nostrae insulae solus exire cupio; nemo ex vobis me sequatur." Quibus obsecundantibus, solus quidem, ut voluit, egreditur. Sed frater quidam, callidus explorator, alia means via, occultabat se in montis vertice, explorare cupiens, quod et vidit non sine permissu Dei sanctum suum mirificantis. Nam in monte stantem et expansis ad caelum manibus orantem oculosque in altum elevantem vidit: mirum dictu! et ecce subito res miranda apparuit. Denique *sancti angeli, mira advolantes subitatione, sanctum virum orantem circumstare coeperunt, albatis induti vestibus, et miscentes cum beato colloquia, quasi explorantem sentientes, ad summa repedabant. Beatus et ipse post angelicum condictum monasterio se tradidit et, collectis fratribus, transgressionis obnoxium non mediocri obiurgatione quaesivit. Ille* ergo *conscius sibi inexcusabilis transgressor* reum se confitetur *veniamque flexis genibus precatur; quem sanctus seorsum ducens, ingeniculanti cum grandi commendat comminatione, ne cui in vita sua hominum dicat quod vidit.* Paruit interim frater, sed *post obitum eius fratribus* quae viderat *cum grandi protestatione intimavit. Locus* autem *illius angelicae condictionis Colliculus Angelorum usque hodie dicitur.*

(12). *Alio* quoque *tempore quatuor* fratres *visitandi gratia* III. 17.
sanctum Columbam adeunt de Scotia in Hymba commanentem insula, qui uno eodemque consensu sanctum sacra celebrare mysteria invitant precibus: quod et fecit quadam die Dominica. Sed illi post evangelii recitationem viderunt quendam igneum globum et valde luminosum de vertice sancti Columbae, ante altare stantis et sacram oblationem consecrantis, tamdiu ardere et ad *instar alicuius columnae sursum ascendere, donec eadem perficerentur sacrosancta mysteria.*

(13). *Alio* etiam *tempore in eadem commanente insula* III. 18.
viro sancto gratia sancti Spiritus super eum abunde et

9 quidam *1b.* 12 *so 1a. b. c. 3*; permissione *allein 2 mit Adamn., wohl durch Zufall.*

III, 18. incomparabiliter effusa per triduum mirabiliter mansit, ita ut, per tres dies totidemque noctes intra obseratam et repletam caelesti claritudine domum manens, nullum ad se accedere permitteret, neque manducans neque bibens. De qua etiam domo immensae claritatis radii per rimulas valvarum et clavorum foramina erumpentes nocte videbantur, carminaque spiritualia et ante inaudita decantari ab eo audiebantur. Sed et multa quaedam, ut post coram professus est, et obscura scripturarum et ignorata hominibus mysteria in eo loco discere meruit.

II, 37. (14). Quodam igitur tempore quidam ad sanctum plebeius venit pauperrimus, conquestans, quod, unde maritam et parvulos cibaret, non habebat. Cui compatiens benignus Dei famulus: „Miselle," ait, „homuncio, de vicina silva tolle contulum et ad me ocius defer." Cui parens ivit et attulit. Quem sanctus excipiens in veru exacuit et propria manu benedixit et inopi dedit, dicens: „Hoc veru diligenter custodi, quod[1]) homini nec pecori nocebit, sed tantum feris et bestiis et piscibus, et quamdiu hoc habueris, non deerit domui tuae omnino caro cervina." Quo audito, mendicus laetus domum revertitur; veru quoque in remotis terrae infixit locis, quae silvestres ferae frequentabant, et vicina nocte transacta, mane primo pergit visitatum veru, in quo cervum transfixum invenit. Quid multis? nulla transierat dies, quin cervum aut cervam aut aliam bestiam veru caperet. Tota quippe domus eius de ferinis carnibus abundabat. Sed fatua eius mulier, persuasu diaboli pervasa, marito sic ait post non multos dies: „Tolle ergo de terra veru, poterit enim quispiam hominum aut domesticorum pecorum strangulari in eo, et ego et tu cum liberis nostris captivi ducemur aut servituti subiciemur." „Non ita," inquit maritus „fiet, nam sanctus Dei hoc interminatus est nulli hominum nec pecori nociturum." Tamen consentiens uxori tulit veru de terra et intra domum secus parietem posuit, in quo mox domesticus eius canis incidens periit. Quo pereunte, rursus ait marita: „Unus," ait, „filiorum tuorum incidet in sudem et peribit." Propter quod maritus, veru de pariete removens, ad silvam reportat et in densis infixit dumis, ut nullum laederet. Sed postera die reversus, capream in eo

25 pervasa] so 1c; persuasa 1a. b (s durch Punkt getilgt); incitata 2; Sed persuasa a diabolo fatua eius uxor 3. 31 domum] eius fügt hinzu 1c.

[1]) Ergänze „nec".

cecidisse repperit. Inde quoque illud removens, sub aquis abscondit II, 37. *et infixit. Quod alia revisans die, esocem in eo invenit retentum ingentem, quem vix solus portare potuit. Tunc etiam veru supra tectum infixit, in quo corvus advolans* casu *iugulatus est. Quo facto,* mendicus, iam dives factus et *coniugis consilio depravatus, veru de tecto tollens, arrepta securi, in plures particulas concidit ignique tradidit et statim pauper factus est.*

(15). *Quadam* quoque *hiemali nocte* sanctus *Fernaus*[1]) III, 19. *ecclesiam orationis studio solus intrans, in quadam exedra devotus orabat.* Cuius rei sanctus *Columba* nescius, eadem de causa *post illum ecclesiam ingreditur, simulque cum eo aurea lux, de caelo descendens, totam replevit ecclesiam. Sed et illius exedrae separatum conclave, ubi Fernaus latitabat, illud caeleste lumen formidabili timore repleverat; et sicut nullus aestivum et meridianum solem rectis et irreverberatis oculis potest intueri, sic et illam caelestem claritatem Fernaus sustinere non potuit Quo* denique *fulminali splendore viso, nihil in eo virtutis remansit. Sanctus vero Columba, post non prolixam orationem ecclesiam egreditur Fernaumque ad se crastina advocat die hisque compellat affatibus consolatoriis: „O filiole, hac praeterita nocte in conspectu Dei placuisti, oculos ad terram deprimendo timore lucis. Nam si ita non fecisses, oculi tui visa luce obcaecarentur, sed dum vixero, stude hanc celare visionem."*

(16). *Alio* autem *tempore vir Domini in Iova commorans* III, 22. *insula, quadam die sancta facies eius subita hilaritate effloruit oculosque in caelum elevans, valde laetificabatur, post modicum* autem *intervallum tristificabatur. Duo autem fratres, ad ianuam stantes, causam subitae inquirunt laetitiae et illius subsequentis maestitiae. Ad quos sanctus: „Ite," inquit, „in pace, non dicam." Qui cum ei nimium pro hac re indicanda molesti essent: „Si celaveritis, inquit, „prodam vobis, quia amo vos." Quibus fidem dantibus, sic ad eos proloquitur: „Usque in praesentem diem meae peregrinationis in Brittannia terdeni completi sunt anni. Petivi* quoque *a Domino, ut in fine tricesimi huius anni dissolverer* et cum ipso essem[2]), *et haec fuit causa laetitiae. super*

2 *so 1a. b.;* revisens *1c;* respectans *2;* reversus *3;* revisitans *Ad.*
26 in] *so 1a. b. 2. 3;* ad *allein 1c mit Ad.*

[1]) „Virgnous" Adamnan.

[2]) Vgl. Philipp. 1, 23: „desiderium habens dissolvi et esse cum Christo"

III, 22. *qua molestatis. Angelos* etiam *sanctos vidi egressurae animae de carne obvios. Sed ecce stant procul, subito retardati, propius accedere non permissi, quia Dominus, quod mihi roganti donavit in hac die fieri, multarum magis ecclesiarum pro me orationes exaudiens, dicto citius immutavit; quibus scilicet ecclesiis exorantibus, sic a Domino donatum est, ut quatuor ab hac die anni addantur mihi in carne manendi. Haec* ergo *retardatio causa mihi maestitiae fuit. Quibus videlicet quatuor annis terminatis, subita emigratione ad Dominum laetus emigrabo."*

III, 22. (17). *Secundum haec* ergo *verba vir Dei quatuor annis* 23. *postea in carne mansit; quibus transactis, quadam die mense Maio, senio fessus, plaustroque vectus, visitatum pergit operarios fratres, ad quos ita loqui exorsus est: „In Paschali sollemnitate, nuper Aprili peracta mense, desiderio desideravi ad Christum emigrare; sed ne vobis laetitiae festivitas in tristitiam verteretur, diem obitus paulo diutius protelare malui." His auditis fratres haud modicum contristati sunt.* Vir autem Domini, *ut erat in vehiculo sedens, ad orientem faciem suam convertens, insulam cum insulanis habitatoribus benedixit, et ex ea die vipera nulla nec homini nec pecori nocua fuit. Post verba* tandem *benedictionis sanctus ad suum monasterium revehitur.*

III, 23. (18). *Transactis* autem *paucis diebus, dum missarum sollemnia, ex more Dominica die celebrarentur, subito, sursum elevatis oculis, facies beati Columbae florido respersa rubore videtur. Eadem quippe hora angelum Domini supra volitantem solus vidit intra ipsius oratorii parietes. Haec enim causa fuit illius subitae laetitiae, de qua cum praesentes inquirerent, hoc eis sanctus responsum dedit: „Mira et incomparabilis angelicae naturae subtilitas! Ecce enim angelus Domini, pro cuiusdam missus depositione Deo cari, nos desuper intra ecclesiam aspiciens et benedicens, rursus per parasticiam ecclesiae reversus, nulla talis exitus reliquit vestigia. Haec sanctus se ipsum significans dicebat, quod tamen fratres tunc temporis ignorabant,* postea vero sciebant.

III, 23. (19). *Vir itaque sanctus in fine eiusdem hebdomadis, hoc est die sabbati, ministro suo Diormetio* clam vocato *sic profatur:*

4 *so 1a*; mult. eccl. magis *1b. 2*; magis *fehlt 1c. 3.* 11 mansit] *so 1a. b. 3*; vixit *1c. 2.* 20 *so 1a. b. 2. 3*; nociva *1c.* 31 *so 1b*; parastitiam *1a*; parosticiam *1c*; parustitiam *3*; posticium *2.* 36 *so 1a. b. 3*; praefatur *1c.*

„*In sacris voluminibus haec dies sabbatum nuncupatur, quod* III, 23. *requies interpretatur. Et vere mihi est hodierna dies sabbatum, quia vitae ultima mihi est, in qua post meorum laborum molestias sabbatizo, et hac sequenti Dominica nocte patrum viam gradiar. Iam enim Christus me invitat, et sic mihi ab ipso revelatum est.*“ *Minister hinc contristatur, sed a patre consolatur. Inde* ergo *sanctus Dei egrediens et montem monasterio supereminentem ascendens, in vertice eius paululum stetit et, elevatis manibus, coenobium suum benedixit* et de praesentibus et futuris multa prophetavit, quae postea eventus probavit[1]).

(20). *Post haec de illo descendens monte et ad monasterium* III, 23. *reversus, sedebat in cella psalterium scribens.* Denique *ad illum tricesimi tertii psalmi versiculum perveniens, ubi scribitur:* „*Inquirentes autem Dominum non deficient omni bono,*“ *ait:* „*Hic a me cessandum existimo, Baitheneo quae sequuntur, perscribenda.*“ *Convenienter* enim *sancto novissimus versiculus, quem scripserat, congruebat, cui* veraciter *aeterna bona nunquam deficient. Successori vero,* id est *spiritualium patri filiorum, haud minus decenter sequens convenit:* „*Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos.*“ *Hic enim, sicut decessor commendavit, non solum scribendo, sed etiam* in regimine monasterii laborando *successit.*

(21). *Post talem* igitur *terminatae paginae versum per-* III, 23. *scriptum sanctam ecclesiam ad* celebrandam *Dominicae noctis missam ingreditur; qua continuo consummata, ad hospitium revertens, in lecto pernox resedit; ubi pro stramine nudam terram, pro pulvillo habebat lapidem, qui usque hodie iuxta sepulchrum eius quasi quidam titulus monumenti perdurat. Ibidem itaque residens novissima filiis verba commendat:* „*Inter vos,*“ *dicens,* „*mutuam et non fictam caritatem cum pace* semper *habete; Dominus enim, confortator bonorum, vobis auxiliabitur, et ego, cum ipso manens, pro vobis interpellabo, ut vobis temporalia et aeterna bona proveniant.*“ *His dictis, sanctus Columba paulisper conticuit.*

---

15 *so 1a*; Baithaneo *1b*; Barthaneo *1c*; Baitheneus *3*. 15 perscribendo *1b*; scribenda relinquo *1a*; scribat *3*. 27 Ibidem] *so 1b. 3*; Ibique *1a*; Itidem *1c*. 28 *so 1a. b. 2*; commendabat *1c*; commendavit *3*. 30 enim] *so 1a. b. 3*; antem *1c*.

---

[1]) Genesis 41, 13: „quidquid postea rei probavit eventus.“

III, 23. (22). *Tum proinde media nocte, pulsante campana*[1]*, festinus surgens ad ecclesiam pergit, citiorque ceteris currens, solus introgressus, iuxta altare flexis genibus in oratione procumbit. Diormetius* autem *minister, tardius prosecutus, eodem momento eminus totam ecclesiam angelica luce intrinsecus repletam vidit, quo ad ianuam appropinquante, eadem lux ocius recessit, prius tamen a fratribus visa nonnullis. Diormetius vero ecclesiam intrans flebili voce ingeminat: „Vbi es, pater;* ubi es, pater?“ *et, necdum allatis lucernis a fratribus, per tenebras palpans, sanctum ante altare recubantem invenit. Quem paululum erigens et iuxta sedens, sanctum caput gremio imposuit suo. Ceteri vero fratres accurrentes et patrem mori cernentes,* quem viventem dilexerant, *morientem* haud modice *plangebant. Sanctus* autem, *necdum egrediente anima, elevatis sursum oculis, ad utrumque latus laeta facie circumspiciebat et angelos sanctos adesse videbat. Diormetius* vero, *ut fratres benediceret, elevata illius dextera,* admonuit, *sed et ipse pater sanctus* illud annuens, *in quantum poterat, simul manum* ipse *levabat. Et post sanctam benedictionem taliter significatam continuo spiritum exhalavit. Facies quidem eius rubens et mirum in modum ex angelica visione exhilarata interim remansit, ut non quasi mortui, sed dormientis videretur.*

III, 23. (23). *Interea post egressum sanctae animae, hymnis matutinalibus terminatis, sacrum corpus de ecclesia ad hospitium cum canora fratrum psalmodia reportatur, ubi etiam ternis diebus cum totidem noctibus honorabiles exequiae rite explentur. Quibus in Dei laudibus terminatis, sancti corpus, mundis involutum sindonibus, cum debita veneratione humatur, aeternali claritudine* quandoque *resurrecturum.*

III, 23. (24). *Vnus enim aliquando fratrum ad sanctum: „Totus,“ inquit, „provinciarum populus post obitum tuum ad tuas conveniet exequias.“ „Non,“ ait sanctus, „ut loqueris, ita res probabit, nam promiscuum vulgus non meis praesto erit exequiis: familiares mei solummodo monachi mea sepulchralia complebunt et exequialia officia honestabunt. Quod ita factum est; nam per tres illas exequiales dies et noctes grandis sine pluvia facta*

26 *so 1a. b. 2. 3*; sanctum *1c.* 30,31 conveni *am Zeilenende 1a, von anderer Hand verbessert.* 33 *so 1a. 2. 3*; mea *fehlt 1b. c.* 35 pluvia factosa ventosa *1b.*

[1] „Clocca“ Adamnan.

est ventosa tempestas; qua prohibente, nullus transnavigare III, 23.
pelagus *potuit navicella*, ut viri Dei ultima celebraret obsequia.
Sepulto denique sancto, vento cessante et sedata tempestate,
quieverunt undae marinae: Gloria tibi Domine, Amen.

(25). *Perpendat itaque lector, quanti qualisque meriti ante* III, 23.
Deum fuerit in excelsis, quem in terris ita praerogativa signorum
et privilegio meritorum mirificavit et post apostolos donativum
suae gratiae contradidit. Namque *in carne* ut angelus vivens
tempestates sedavit, maria tranquillavit, ecclesiam sibi non II, 36. 35.
apertam salva sera sine clave persaepe reseravit, imprimens
tantum dominicae crucis effigiem. Post geniculationem quan- II. 32. I. 1.
doque cum oratione fusam de terra *surgens, in nomine Domini*
mortuum filium cuiusdam plebei suscitat et post celebratas
exequias patri et matri viventem repraesentat. Lapis II, 33.
etiam ab eo aqua intinctus mirum in modum contra naturam
aquis supernatat, nec sancti viri benedictio ullatenus *potuit*
submergi. De quo natante quidam aegrotus bibit et statim a
vicina morte rediit integramque carnis salutem recuperavit. Talis
itaque lapis postea in thesauris regis reconditus multas sanitates
in populo effecit in digito Dei [1]), quo benedictus erat per manum
Columbae viri Dei. *Silvam etiam ingressus, mirae magnitudinis* II. 26.
aprum obviat, quem forte venatici canes persequebantur. Quo
viso restitit sanctus, et sancta manu elevata: „Vlterius," inquit,
„hinc noli procedere; in loco eodem morere"; et mortuus est.
Quinque etiam cuiusdam mendici *vaccula*s *benedixit et in* II, 21.
centenarium et quinarium numerum procedere iussit, et erat
in filiis et nepotibus eius haec florida benedictio. Iustorum autem I, 1.
quorundam animas ab angelis in caelum ferri et reproborum ad
inferna a daemonibus deponi hic sanctus saepenumero aspiciebat.
Oswaldum quoque regem in procinctu belli castra metatum et
in sua papilione supra pulvillum dormientem allocutus est et
ad bellum procedere iussit. Qui iubenti paruit et victoriam
promeruit. Reversus quoque postea totius Britanniae imperator
a Deo ordinatur, et tota gens illa prius incredula baptizatur.
Totum etiam mundum veluti uno solis radio collectum, sinu mentis
mirabiliter laxato, manifeste perspiciens speculabatur. Quadam I. 8.

7 meritorum] Deus *fügt 1c. hinzu.* 35 mentis *1a. b. 3*; meritis *1c*; sinu *bis* manifeste *fehlt 2.*

[1]) Lucas 11, 20: „in digito Dei".

I, 8. *etiam die sanctus Dei ministro suo campanam*[1]) *subito pulsare praecepit, cuius sonitu fratres incitati ecclesiam protinus sunt ingressi. Quibus sanctus: „Pro Aidano", ait, „et populo eius preces fundite ad Dominum, hac enim hora ineunt bellum". Et post intervallum egressus caeloque intendens, ait: „Nunc barbara manus in fugam vertitur, Aidanoque victoria conceditur: sed et de numero exercitus trecentorum et trium virorum interfectorum prophetiae spiritu narravit.*

II, 44. (26). Post mortem viri Dei *grandis facta est verno tempore siccitas. Fratres*[2]) *autem imminentem plagam pertimescentes, candidam tunicam beati viri, qua in hora exitus sui indutus erat, in aere levaverunt terque excusserunt et libros manu ipsius descriptos legerunt. Quae omnia rite peracta, mirum dictu, eadem die pluvia vehemens facta sitientem terram irrigavit, laetasque segetes eodem anno protulit.*

I, 3. (27). *Quadam etiam hora cum sanctus fratrum molestaretur constipatione, quidam valde despectus vultu et habitu puer clam retro accessit, ut vel illius amfibali fimbriam, quo vestiebatur, ipso nesciente, tangeret. Quod tamen sanctum non latuit; nam post se manus extendens, cervicem pueri tenuit. Quo tremefacto ait sanctus: „Aperi os et linguam porrige." Quod puer faciens, sanctus cum extensa manu benedixit et astantibus dixit: „Hic puer, nunc despicabilis vobis, ab hac hora praenominatus in tota Scotia erit, sapientia, eloquentia, bonis moribus et virtutum ubertate pollebit."* Quod et ita iuxta sancti sui prophetiam Dominus complevit ad laudem et gloriam nominis sui, cui est honor et gloria in saecula. Amen.

4 *so 1a. b. 3*; bellum, inquit, et post *2*; hac *bis* bellum *fehlt 1c.* 15 *so 1a. b. c*; produxit *mit Adamnan 2. 3.* 18 qua *1a. b*; quo vest. *fehlt 3.* 27 quod est benedictum in secula *statt* cui — Amen *2.*; *vgl. oben S. 270 f.*

[1]) „Cloccam" Adamnan. [2]) „Nos" Adamnan.

Bonn. GERTRUD BRÜNING.

DIE ANGEBLICHEN „RUNENSTEINE“ VON BIERE. GEFÄLSCHTE OGHAM-INSCHRIFTEN.

Im II. Bande seiner „Studies on Irish Epigraphy“ (London 1902) veröffentlicht Stewart Macalister auf Seite 138—164 und auf Tafel I—VI eine Anzahl von kleinen Steinen, die Ogham-Schriftzeichen und primitive Figuren eingeritzt enthalten, und gesteht, dafs es ihm nicht gelungen ist, aus den scheinbaren Ogham-Inschriften irgend einen vernünftigen Sinn herauszubringen. Die Steine sind Macalister von dem verstorbenen Oberbürgermeister von Quedlinburg, Dr. Brecht mitgeteilt worden, in dessen Hände sie gelangt waren als Funde von den Feldern des Dorfes Biere bei Magdeburg.

Da mir der zeitweilige Herausgeber dieser Zeitschrift, mein Kollege Professor Dr. Thurneysen sagt, dafs die angeblichen „Runensteine von Biere“ auch heute noch in der keltistischen Literatur bisweilen ernst genommen werden, obwohl schon längst mehrfach Zweifel an ihrer Echtheit aufgetaucht sind, so möchte ich mir erlauben, in Kürze darauf hinzuweisen, dafs diese scheinbaren „Ogham-Inschriften von Biere“ in der Tat Fälschungen sind. Die Funde, von denen ich bereits vor längerer Zeit gehört hatte, erregten aus verschiedenen Gründen mein Interesse. Ich nahm schon im Jahre 1910 Gelegenheit, dieselben durch eigenen Augenschein kennen zu lernen. Im städtischen Altertumsmuseum des Klopstock-Hauses zu Quedlinburg, wo die angeblichen Funde aufbewahrt werden, wurden mir die Stücke durch die Liebenswürdigkeit des Direktors, Herrn Prof. Dr. Kleemann zugänglich gemacht. Herr Prof. Kleemann schickte mir auch die Objekte für einige Zeit nach Göttingen, so dafs ich sie in Mufse prüfen konnte. Das Ergebnis der Untersuchung, das ich bereits vor längerer Zeit an anderer Stelle kurz mitgeteilt habe (Sitzungsbericht des Göttinger Anthropolog. Vereins vom 16. Dez. 1910, abgedruckt im Korrespondenzblatt d. Deutschen Gesellschaft für

Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte, Jahrgang XLII Nr. 7, Juli 1911), ist folgendes:

Die Einritzungen finden sich teils auf Steinen, teils auf Knochen. Die Steine sind kleine, flache. etwas verwitterte Kalksteinbruchstücke, wie sie von den Atmosphärilien abgewaschen auf den Feldern Mitteldeutschlands gefunden werden. Die Zeichnungen der Ogham-Charaktere sind mit einem scharfen und spitzen Instrument als feine Linien in den weifsen Kalkstein eingeritzt. Einige Einritzungen finden sich auch auf Bruchstücken von Schieferplatten, die zweifellos von Schieferdächern stammen.

Die Einritzungen machen sämtlich einen ganz frischen Eindruck und gehen auf keinen Fall um Jahrhunderte zurück. Ja, in manchen Fällen ist noch jetzt das Kratzmehl vom Einritzen her in den vertieften Linien mit der Lupe zu erkennen. Mit der Lupe bemerkt man auch, dafs die Einritzungen durch die papierdünne Verwitterungsoberfläche (Patina) hindurch bis auf den festeren Stein gehen. Sie erscheinen daher dunkler grauweifs im Gegensatz zu der heller weifsgelb verwitterten Oberfläche der Kalksteine. Die Dendriten, welche sich auf den Kalksteinstücken vielfach finden und aus der sekundären Lagerstätte derselben im Kiesschotter stammen, sind an den eingeritzten Linien immer unterbrochen. An den eingeritzten Linien selbst findet sich keine Spur von Verwitterung oder Patinierung. Die Ränder der eingeritzten Linien sind, wie eine etwas stärkere Lupenvergröfserung zeigt, vielfach scharf und frisch gerissen und nicht durch Verwitterung geglättet. Nur gelegentlich erscheinen sie etwas abgerundet, aber ein solches Aussehen ist, wie ich mich durch entsprechende Versuche am gleichen Material überzeugen konnte, mit einer Nagelbürste und Seife beim Reinigen der Steine leicht und schnell künstlich zu erzeugen. Auch auf den Schieferstücken lassen die eingeritzten Linien keinerlei Verwitterung oder Alterspatina erkennen. Noch viel augenfälliger aber als auf den Steinen ist der moderne Habitus der Einritzungen auf den Knochenstücken. Die Tierknochen, auf denen Einritzungen vorhanden sind, stellen z. Th. Knochenabfälle vor, wie sie gelegentlich auf den Äckern herum liegen und der allmählichen Verwitterung verfallen, so dafs die organische Substanz des Knochens nach und nach verschwindet; zum Teil aber sind es auch direkt fossile Knochen, wie sie in

den diluvialen Kiesablagerungen der Gegend von Biere vorkommen. Man gewinnt den Eindruck, wenn man das ganze Material überblickt, dafs die Knochen nach dem Gesichtspunkte eines recht alten Aussehens für die Einritzungen ausgesucht worden sind. Eine genauere Betrachtung der Einritzungen bei stärkerer Lupenvergröfserung läfst aber den Kenner sofort bemerken, dafs die Linien nicht auf frischen Knochen eingeritzt worden sind, wie etwa die Knochengravierungen aus prähistorischen Kulturen, sondern auf modernen verwitterten oder auf fossilen Knochen, denn sie zeigen das charakteristische Merkmal, dafs ihre Ränder nicht glatt und gleichmäfsig verlaufen, sondern scharf gerissen sind und kleine Auszackungen oder Scharten erkennen lassen, wie sie beim Gravieren auf verwitterten Knochenoberflächen entstehen.

Übrigens sind die angeblichen Funde von solchen Steinen und Knochen auf den kurzen Zeitraum von einigen Jahren beschränkt gewesen. In diesem Zeitraum sind die Fundstücke allerdings in grofsen Massen zum Vorschein gekommen. Es handelt sich um mehrere Hunderte von Exemplaren. Seit jener Zeit aber ist auf den gleichen Feldern trotz vielen Suchens auch nicht ein einziges Stück mehr entdeckt worden.

Nach alledem dürfte kein Zweifel mehr bestehen, dafs die sogenannten „Runensteine von Biere“ mit ihren scheinbaren Ogham-Inschriften und Zeichnungen moderne Erzeugnisse sind. Über die Person ihres Verfertigers lassen sich freilich nur mehr oder weniger wahrscheinliche Vermutungen äufsern, die aber keinerlei wissenschaftliches Interesse haben. Es genügt, die Dinge endlich als Fälschungen charakterisiert zu haben, damit sie in der wissenschaftlichen Literatur nicht ihre dunkle Existenz noch weiter fristen. Der Finder der Stücke war der Lehrer Rabe aus Biere, der sich viel mit dem Sammeln von prähistorischen Altertümern in seiner Gegend abgab. Der Oberbürgermeister Dr. Brecht hat die Sachen teils von ihm als Geschenk erhalten, teils in mehreren Serien nach einander in voller Überzeugung von ihrer Echtheit gekauft. Von ihm gelangten sie in das städtische Altertumsmuseum nach Quedlinburg.

Bonn. MAX VERWORN.

ZUR IRISCHEN GRAMMATIK UND LITERATUR.

1. Zu Morands Fürstenspiegel.

An meinem Versuch, den schwierigen Text herzustellen und zu übersetzen (oben S. 80 ff.), wird wohl manches zu verbessern bleiben. Zwei meiner Versehen möchte ich gleich hier wieder gut machen (zu *soad* s. oben S. 167. 212).

Zu Unrecht habe ich das überlieferte *intech* (S. 80 § 2, vgl. S. 98 A. 1) in *in tech[t]* geändert, weil mir das Kompositum *intech* 'Weg, Reise' (s. Pedersen II, 645) entfallen war; vgl. *du intiuch óin lai* Gl. 'cotidiano iteneri' Ml 140 a 1, *lotár for intech* Rev. Celt. 9, 484 (Imr. Maeld.), *ar a fot in inntig sin* Pass. a. Hom. 6928, gäl. *innteach* m. 'way, road, gate' (MacDonald's Dict.). Die falsche Übersetzung von *intech dochuaid* im Kommentar zu Amra C. C. durch 'the death he went' Rev. Celt. 20, 179 § 46 beruhte auf der Lesart *intéc* Lib. Hymn. (*intéch* LU 10 b 10) und ist von Stokes selbst (Rev. Celt. 21, 134) verbessert worden.

Auf S. 100 § 25 hätte ich *cuisnech* nicht durch 'mit angemessenem Wetter' (**com-sínach*), sondern durch 'frostig' übersetzen sollen; s. K. Meyer, Contrib. s. vv. *coisnc, cuisnc, cuisnech* und Tec. Corm., S. 51.

2. Zum Gedicht von St. Paul.

Bei der Interpretation des Gedichts *Messe 7 Pangur bán* habe ich mich im Wörterbuch zu Handb. II, 40 f. an zwei Stellen zu enge an meine Vorgänger (Windisch, Rev. Celt. 5, 128 ff.; Thes. Palaeohib. II, 293; Stern ZCP 6, 554 f.) angeschlossen.

Strofe 4 ist zu lesen: *Gnáthhúaraib ar gressaib*[1]) *gal.* Die Alliteration verlangt, *gnáth-huaraib* als Kompositum 'zu gewohnten Stunden' zu fassen trotz der Trennung in der Handschrift.

[1]) Nicht *gressaib*, s. Salt. n. R. 2215.

In Str. 5 hatte Windisch (IT, Wörterb.) zu *anglése* ein Fragezeichen gesetzt, aber Rev. Celt. 5, 129 *anglése comlán* mit 'plein d'obscurité' übersetzt, ich denke, mit Recht. Thes. und Stern drucken dagegen *a nglé se,* 'this glancing full one', 'funkelnd, voll'. Beim positiven *glés(s)e* könnte man sich an zwei Stellen fragen, ob es nicht Adjektiv sei: *nemthech ngleisi nglanóll* Vita Trip. 36, 29, von Stokes übersetzt: 'a heavenly home, bright, pure, great'; *atreab nglesse* (: *co ndath ṅgessi*) Imr. Máiled. 50 (Anecd. I, 56). Aber ebenda 89 *co ngnim ngleisi* im Reim mit *gili geisi* (= *géise*) und Fél. Epil. 454 *á rí glésse glandae* (: *na Caldae*) zeigen, dafs es Genitiv eines wirklichen Substantivs ist und so trotzdem koordinierten *glanoll* also auch an der ersten Stelle gefafst werden mufs. Das Auge der Katze 'voll von Unhelle' (wohl durch das Wühlen nach den Mäusen) wird in Gegensatz zum *rosc réil* 'dem klaren Auge' des gelehrten Dichters gesetzt, wie Windisch sah.

Dafs meine Überschrift 'die Epheulaube' Handb. II, 39 nicht ganz genau ist, dafs *barr edin* über dem andern Gedicht von St. Paul vielmehr 'epheuumsponnener Baumwipfel' bedeutet, geht aus dem Text Buile Suibhne (ed. O'Keeffe, Ir. Texts Soc. XII), z. B. § 27 Str. 2, hervor, wonach der toll gewordene Suibne sich in solchen aufzuhalten pflegte.

3. Zum Félire des Oengus.

Stokes hat in seinen zwei Ausgaben des Félire, wovon übrigens die zweite die Lesarten der in der ersten nicht benutzten Handschriften nur sehr mangelhaft wiedergibt, eine Eigentümlichkeit des überlieferten Gedichts nicht bemerkt. Nach den Regeln der irischen Dichtkunst mufs der Schlufs des ganzen Gedichts an den Anfang anklingen. Der letzte Vers 564: *ind rígrad im·rordus* nimmt aber nicht den ersten: *Sén a Chríst mo labra[i]* wieder auf, sondern vielmehr V. 21: *Im·rordus in rígraid.* Das mufs also ursprünglich der Anfang des Gedichts gewesen sein. Das Gebet, das die fünf ersten Strofen enthalten, ist offenbar erst nachträglich hinzugedichtet. Vielleicht war es zunächst als Schlufs des Ganzen gedacht, da es gleichfalls mit dem Vers (20) schliefst: *ind rígrad im·rordus.* Doch macht der Inhalt wahrscheinlicher, dafs es nach Vollendung des Übrigen gleich vor den Anfang gesetzt wurde.

Stokes hat ZCP 6, 238 daran erinnert, dafs ich Rev. Celt. 7, 88 f. die Strofen 441—560, die alle mit *rom·sóerae á Íssu*

beginnen, für ein späteres Einschiebsel gehalten habe, weil die meisten die Bindung des Schlusses des dritten Verses vermissen lassen. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, dafs ich diese Vermutung längst nicht mehr festhalte. Der Bau der Litanei verlangt, dafs an jene Stelle fast immer ein Eigenname zu stehen kommt; das erklärt die Freiheit des Dichters vollkommen.

4. *dídenach.*

Während in *dédenach* 'letzter' die Länge des *e* handschriftlich gesichert ist (Sg 188 a 17, vgl. *inna dédensill-* 14 a 9), glaubt Pokorny (oben S. 17 f.), ich habe Handb. 62. 458 in der Parallelform *didenach* irrig *dī-* angesetzt; denn in Liadain und Cuirithir (ed. K. Meyer 22, 12) reime *didine* mit *mĭlide.* Er hat also nicht bemerkt, dafs *milide* nur eine falsche Konjektur des Herausgebers ist. Die Handschriften haben *milighe, midlighi* und wie der Zusammenhang deutlich zeigt, ist in der Tat *mílige* 'schlechtes Lager' zu lesen: *níbu scor for mīlige for lóæ mo gaimnén gil* 'es war kein Lagern auf schlechtem Bett auf den Flocken meines weifsen Fellchens'. Also hat auch das Reimwort *dīdine* schon altirisch langes *i* und Meyer (Contrib. s. v. *deden*) hätte bei Gelegenheit des späteren Reims *didine* : *fírinne* nicht sagen sollen, das *i* sei erst im Mittelirischen gedehnt worden.

Ich kann Pokorny auch nicht zugeben, dafs ich in *·dímea ·díllem* (Handb. 94) fälschlich langes *i* angesetzt habe, da *díllib* Sg 106 b 17 bezeugt ist. Mindestens bis Reime das Gegenteil lehren, werden wir uns an diesen Beleg halten müssen und ihn nicht mit Pokorny S. 17 A. 2 aus theoretischen Gründen hinwegerklären.

5. *adíu.*

Im Mittelirischen löst *adíu* das altirische *desíu* 'von hier' ab. Die häufige Verbindung *adíu ocus anall* 'hinüber und herüber' zeigt, dafs es dasselbe Wort ist, nur vermehrt um *a-*, das es vom gegensätzlichen *anall* bezogen hat.

6. Neuir. *féidir.*

Neuir. *is féidir* 'es ist möglich', *ní féidir* 'es ist nicht möglich' stellt Pedersen (Vgl. Gr. II, 638) dem altirischen *·étar* 'es wird erlangt, erreicht' gleich, wie das schon Atkinson, Pass. a. Hom. s. v. *fétaim* getan hatte. Ich habe dagegen schon Idg.

Anz. 33, 36 die palatale Konsonanz geltend gemacht, sowie dafs mittelir. *étir* gar nicht die älteste Form ist, sondern *sétir*; vgl. *in sētir lat* Cormac s. v. prull, *in ba sētir lim* Anecd. III, 59, 8, *cani sēt(ir)* T. B. C. (LU) 1151, *sēit(ir) da(no)* 1152. Mittelir. *étir* ist also erst aus *is-sétir* falsch losgelöst, wie *amlaid* 'so' aus *is-samlaid*.

Es ist mir nicht zweifelhaft, dafs es das Substantiv ist, von dem das häufige Adjektiv *sē(i)trech* 'stark, mächtig' sich herleitet; vgl. Tec. Corm. und Cath Cathardha, Glossar; IT III, 2, 583; Ériu VIII, 10 § 11. Formell wird *sétir* der prädikative Genitiv eines Abstraktums sein, das etwa zu gr. ἀνύω ἀνύω (ἄνυται) ἄνω ἀνύτω 'vollende' aind. *sanóti* 'erlangt, gewinnt' gehören kann.

7. *anacul.*

Eine isoliert dastehende Bildung scheint zunächst *anacul* 'Schutz' (*adnacul, tindnacul*), Abstraktum zu *aingid, ·anich,* Wurzel *aneg-*. Pedersen II, 24 denkt an ein *gl*-Suffix, was die Sache nicht klarer machen würde, mir übrigens durch den *k*-Laut in neuir. gäl. *anacail* ausgeschlossen erscheint, den man nicht, wie Pedersen I, 418 will, auf *g-g* zurückführen kann. Ein *kl*-Suffix für Abstrakta gibt es im Keltischen auch nicht.

Nun hat das Gallische die Götternamen ANEXTLOMARVS -MARA, wie nach dem Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 17 (1915), 271 auch bei Holder I, 153 statt ANEXTIO- gelesen werden kann und nach den Männernamen ANEXTLVS, Gen. ANEXTLATI wohl sicher gelesen werden mufs. Offenbar entspricht das darin enthaltene gall. **anexχtlon* 'Schutz' genau ir. *anacul*; *-cl-* ist somit aus *-chtl-* hervorgegangen. Das Suffix *-tlo-* ist aus *anál, cenél* britann. *anatl, cenetl* bekannt.

8. *att.*

Dafs ir. *att at,* G. *ait* 'Geschwulst' nicht zu *as·toídi* 'pellucet, radiat, innotescit, liquet', Abstr. *atoídiud* gehört, wie Pedersen I, 325 (vgl. II, 651) meinte, glaube ich Idg. Anz. 27, 15 gezeigt zu haben. Es scheint mir nicht zu trennen von dem veralteten kymr. *addwyd* 'Geschwür, Abszefs' bret. (Vannes) *aouit aouid* m. 'Frostbeule', auch 'Augenkrankheit'[1]); die irische Zusammenziehung wie in *foít* für **foídiuth* (Sarauw. Irske Stud. § 108).

[1]) Ernault, Gloss. Moyen-Breton 32.

Da im Kymrischen daneben *cornwyd* 'Beule, Geschwür; Pest' steht, pflegt man die Wörter als Komposita von *gwyd* 'uitium' zu fassen. Aber ich weifs nicht, ob das lateinische Lehnwort eine Zusammensetzung mit dem steigernden *add-* eingehen konnte, das sonst wohl nur vor Adjektive tritt. Wäre es doch der Fall, so müfste ir. *att* wohl ein Lehnwort aus dem Britannischen sein.

9. *fairrge.*

Die Vergleichung von air. *foirrce foirggæ fairgge*, neuir. *fairrge* (*farrge*) f.[1]) 'offene See, Weltmeer' mit ὠκεανὸς Οὐεργιούιος (Ptol.) ist heute wohl allgemein — mit Recht — aufgegeben. Aber die neue Zusammenstellung mit altkymr. *y werit* (= *werydd*), das mit 'Ozean' übersetzt wird (Loth, MSL 18, 35), wird von Pedersen II, 669 f. wenigstens nicht abgewiesen. Doch bleibt so das *rr*, das sich so merkwürdig zähe hält, unerklärt. Ich wage die Vermutung, dafs *foirrge* zunächst aus **foirsge* entstanden ist und einfach das Abstraktum zu *forsiung fairsiung* 'weit' darstellt, also ursprünglich 'die Weite' bedeutete wie das nicht synkopierte *foirsinge fairsinge*. Verbindungen wie *dar fairgi lir longaig* 'über die Weite des schiffreichen Meeres' Fél. 14. Aug., wo das Wort für 'Meer' (*ler*) noch eigens dazu tritt, scheint mir diese Erklärung zu empfehlen.

10. *soí, doí.*

In *soí* glaubte ich Handb. I, 198 eine Nebenform von *suí* 'Weiser' sehen zu müssen. Aber die Verbindung: *ar suí soí* und *ni duí doí* Salt. na R. 2691 f., auf Gott bezüglich, zeigt, dafs das nicht richtig sein kann, und dafs der Unterschied gröfser sein mufs als dafs *suí, duí* Substantive, *soí, doí* Adjektive sind. Diese sind vielmehr offenbar Komposita von *su-, du-* (*so-, do-*) mit *aí* (Gen. *uad*) 'Dichtkunst, Kunstgesang'[2]), als dessen ältere Form ich ZCP 10, 446 richtig einsilbiges *aui* (im Reim mit *Daui*) erschlossen zu haben glaube. Es ist der nächste Verwandte von kymr. *awen* 'poetische Inspiration, Genie, Begabung'.

---

[1]) Der Zweifel Pedersens (II, 670), dafs in *fairgge findfolt* Sg 112 das erste Wort ein poetisch vorangestellter Genitiv ist, scheint mir nicht berechtigt.

[2]) Versl. S. 127 f., Cormac s. v. 599 *felmac*.

Bonn. RUDOLF THURNEYSEN.

ERSCHIENENE SCHRIFTEN.

Julius Pokorny. Irland. Gotha, F. A. Perthes A. G. 1916. (X + 167 S.).

Pokorny's Irland macht den ersten Band der Sammlung „Perthes' Kleine Völker- und Länderkunde" aus; das Werkchen soll denen zur Orientierung dienen, welche sich mit dem Wesen des irischen Volkes, seiner Geschichte, seinen Neigungen und Abneigungen usw., näher vertraut machen wollen. Der erste Abschnitt handelt über die Natur des Landes, die sechs übrigen Kapitel führen die wichtigsten Ereignisse der irischen Geschichte von der ältesten Periode bis zur Neuzeit aus. Zweifellos wird sich der Laie nach der Lektüre von P.s Schrift eine Vorstellung machen können von der grofsen Tragödie, welche sich seit vielen Jahrhunderten, vom übrigen Europa kaum bemerkt, durch das Weltgeschehen zieht, und welche wir gewöhnt sind die „Geschichte Irlands" zu nennen. Er wird den Eindruck bekommen, dafs seit dem späteren Mittelalter die politischen, militärischen, ökonomischen und kulturellen Ereignisse in Irland ganz von dem Verhältnis des Landes zu der gröfseren Nachbarinsel bedingt gewesen sind. Dafs dieses Verhältnis nicht gerade erfreulich zu sein pflegte, ist eine bekannte Tatsache, die man auf jeder Seite der Pokornyschen Schrift weiter ausgeführt findet, und von der aufserdem die ausgiebige Fachliteratur zeugen kann, welche vom Verfasser mit einem dankenswerten Streben nach Vollständigkeit bei jedem Abschnitt angegeben ist.

Trotzdem fragt es sich, ob der Verfasser den Leserkreis, welchen zu erreichen er sich bemüht, in jeder Hinsicht befriedigt hat. Wer dem irischen Volke fremd gegenüber steht, wird es nicht an allererster Stelle kennen lernen aus einer Aufzählung der Schrecken, denen es von Seiten der englischen Eroberer ausgesetzt gewesen ist, oder aus einer Liste der Aufstände, durch welche es immer wieder versucht hat, das verhafste Joch abzuschütteln. P. behandelt zwar nicht ausschliefslich diese monotone politische und militärische Geschichte von Unterdrückung und Aufstand, er wendet auch den ökonomischen Ereignissen seine Aufmerksamkeit zu, und jedem Abschnitt fügt er ein Bild der irischen Kultur in der betreffenden Periode bei. Der nicht sachverständige Leser aber hätte von letzterem sicher gerne mehr gehabt, und besonders würden ausführlichere Bemerkungen über die Lebensverhältnisse in den verschiedenen Jahrhunderten, wie vor allem reichere Zitate aus heimischen

oder englischen Schriften, der Darstellung eine gröfsere Lebendigkeit verliehen haben, welche eben für den Zweck des Buches unentbehrlich ist. Aus demselben Grunde wäre auch ein eigner Abschnitt über den irischen Volkscharakter dazu geeignet gewesen, den Iren dem gröfseren Publikum näher zu bringen; es wäre dem Verf. sicher nicht schwer gefallen, aus eigner Erfahrung und aus der Literatur schöpfend, dadurch den praktischen Wert seiner Arbeit bedeutend zu erhöhen.

Was uns am meisten interessiert, ist der Abschnitt über das „keltische Irland bis zur Eroberung durch England", weil hier die persönlichen Ansichten des Verf. am meisten zur Geltung gelangen Es befindet sich darunter manches, das wir schon aus früheren Ausführungen P.s kennen, wie seine Auffassung von Druïdentum, und auch manches, das wir später mal fester begründet wiederzusehen hoffen, wie die Ansichten des Verf. über die ältesten Besiedler Irlands, über die Fir Bolg usw. Viele Fachgenossen werden den Meinungen P.s nicht ohne weiteres beistimmen können, und es liefse sich aus dem Grunde behaupten, dafs solche Dinge, die jedenfalls recht unsicher sind, eigentlich nicht in eine populäre Darstellung hineingehören.

Die übrigen Kapitel sind sehr sachlich gehalten und schliefsen sich nahe an die bestehende Fachliteratur an. Sie bringen im allgemeinen zuviel dürres Material, zu wenig Erklärung. Der weite historische Ausblick, der gerade für ein Laienpublikum seinen Wert hat, fehlt zusehr. Eine Geschichte Irlands mufs, wie schon betont wurde, zu gleicher Zeit eine Geschichte Englands sein; diese ist aber wieder nicht zu verstehen ohne den Hintergrund des europäischen Werdegangs überhaupt. Bei dem Drang die Tatsachen möglichst genau zu geben und bei der Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes konnte der Verf. die Ereignisse nicht genügend im Zusammenhang mit dem Weltgeschehen behandeln. Es wäre aber erspriefslicher gewesen, das Verhalten Englands dem unglücklichen Nachbarn gegenüber mehr ins Licht der allgemeinen politischen Geschichte zu rücken, und dafür die zu erwähnenden Tatsachen einigermafsen einzuschränken. Dem Leser mufs jetzt manches unklar bleiben, was ihm leicht verständlich gewesen wäre, hätte der Verf. nicht den weltgeschichtlichen Faden aus dem Auge verloren, der sich durch das Verhältnis Irlands zu England oder zu dessen Gegnern und Mitbewerbern auf dem Weltmarkt zieht. Durch diesen Mangel ist Pokorny's irische Geschichte mehr die Arbeit eines Philologen als die eines Historikers geworden.

A. G. van Hamel.

MAURA POWER †.

Fräulein Maura Power M. A., der wir die Ausgabe von *Cnucha cnoc os cionn Life* oben S. 39 ff. verdanken, ist am 19. Juli 1916 in Dublin einer kurzen Krankheit erlegen. Am 8. Dezember 1888 geboren, hat sie ihre wissenschaftliche Ausbildung in Dublin und Freiburg gesucht und sich schon vor einigen Jahren durch die Ausgabe des irischen astronomischen Traktats in Irish Texts Society XIV (1912) in der keltischen Philologie bekannt gemacht.

R. Th.

Druck von Ehrhardt Karras G. m. b. H. in Halle (Saale).